60e
F.551
2 Nb.
Bot.
8 Bde.
2. Nb. 178.
1.

IOANNES GUILIELMUS WEINMANNUS
Dicasterij Ratisbonensis Assessor et Pharmacopola Senior,
natus Gardelegiæ MDCLXXXIII. d. XIII. Mart. ætat. LIV.

Sis tenuis Floræ Sortis Frater Optime Vindex,
Gloria florebit non moritura Tibi.

Sc.

Paulus Weinmannus, Minister Eccl. Ratisbon.

Hirschman pinx. *I. Iac. Haid. sculps. Aug. Vind.*

Baumgartner del.
I.I. Haid Sculps.

83/27.
F. 551

PHYTANTHOZA-ICONOGRAPHIA,

Oder

Eigentliche Vorstellung

Etlicher Tausend,
so wohl Einheimisch- als Ausländischer / aus allen vier Welt-Theilen / in Verlauf vieler Jahre, mit unermüdetem Fleiß

Von

Johann Wilhelm Weinmann /

E. Ehrlöbl. Statt-Gerichts-Assessore und ältesten Apotheckern in Regenspurg gesammleter

Pflantzen / Bäume / Stauden / Kräuter / Blumen / Früchten und Schwämme rc.

Welche
auf das netteste in Kupfer gestochen, und zugleich durch eine längst-verlangte, und neu erfundene Art, nach der Natur mit lebendigen Farben, in anmuthigsten Abbildungen herausgegeben und verlegt

Von

Bartholomä Seuter / Johann Elia Ridinger / und Joh. Jacob Haid /

Mahlern und Kupferstechern

In

Augspurg /

Deren
Benennung / Arten / Kennzeichen / Beschreibungen und Gebrauch aus dem besten, so alt- als neuen Autoribus, nach Alphabetischer Ordnung, nebst angezeigten bewährtestem Nutzen in der Artzney- und Apothecker-Kunst, auch in der Chirurgie und Haushaltung, in lateinisch- und deutscher Sprache richtig und deutlich beschrieben worden

Von

D. Johann Georg Nicolao Dieterichs /

Der Röm. Kayserl. und Königl. Catholischen Majestät Rath / Ihro Hochfürstl. Durchleucht von Fürstenberg-Stülingen Medico ordin. und Reipubl. Ratisbon. Physico.

Erster Band A. B.

Auf obbemeldter Verlegere Kosten gedruckt
In Regenspurg bey Hieronymo Lentzen 1737.

ABIES.

ABIES MAJOR, *Lat.* quaſi in nubes abeat. *Græc.* ἐλάτη. *Homero* ἐλάτη ἐρανομήκης *Gal.* Sapin. *Ital.* Abete, Sappo. *Hiſp.* Abero. *Angl.* Fir tree. *Belg.* Dannenboom, Maeſtboom. *Boh.* Gedle. *Pol.* Gedtina. *Lithuan.* Eyle. *Moſc.* Iel. *Hung.* Luchſenioſa. *Hebr.* Beroſch. *Germ.* **Thanne, Tannenbaum, Danne.**

CHARACTER: Eſt plantæ genus flore amentaceo, pluribus ſcilicet apicibus conſtante, ſed ſterili; embryones enim inter folia ſpicæ à floribus ſeparatæ naſcuntur, abeuntque in ſemen foliatum, pariter ſub ſquamis reconditum, quæ axi affixæ fructum conſtituunt. Is autem nihil aliud eſt, quam ſpica, quæ craſſior evaſit. His notis addenda ſunt folia ſingularia, non bina, ut in pinu. Vid. *Tournefort.* Inſtit. Rei Herb. Cl. XIX. Sect. III. Gen. I. pag. 585. Refertur à Botanicis recentioribus ad arbores dicotyledones, flore amentaceo.

Iſt ein groſſer, allezeit grüner Baum, der ſehr hoch wird, und gerade auf, wie eine Pyramide zu wachſen pflegt. Er hat eine zimliche Hertz-Wurtzel, die ihn feſt hält, daß er nicht leichte umfällt. Die Rinde iſt weißlich und dick, aber ſehr brüchig, und wann ſie nur ein wenig abgeſchälet wird, ſtirbt der Baum ab. Unter der Rinde wachſen zuweilen Hüblein, Beulen, Tanenblattern, Lachrymæ genannt, die, wann man ſie ritzet, ein vor treffliches Hartz, ſo durchſichtig, und am Geſchmack faſt, wie Citronen-Schaalen iſt, flieſen laſſen. Die Aeſte wachſen rund um den Stamm, verliehren ſich aber von unten auf, nach dem der Baum anwächſt, und laſſen einen glatten Stamm bis über die Helffte. Die Tangeln ſind auswendig ſtarck-grün, inwendig etwas weiſſer; das Holtz weiß, weich und leicht. Auf der Danne wächßt vor allem andern Tangel-Holtz die Miſtel häuffig, ſo ſtelis genennet wird. *Plin.* Lib. 16. Cap. 54. In Holland werden ſie aus dem Saamen, der aus Norwegen erlanget wird, gezogen, und in Luſt-Wäldlein und Gärten verſetzet. Die Danne wächßt nicht gern an ſumpffigen und feuchten Orten; ſondern liebet Gebürge und trocknen Boden. Siehe die erſte Platte ſub Lit. a. Hieher gehöret:

ABIES VULGARIS. *Germ.* **Gemeine Danne.** *Gal.* Sapin ſauvage. **Siehe die zweyte Platte** ſub Lit. b.

ABIES MAS. *Lat.* Picea Latinorum. *Græc.* Ἐλάτη ἄῤῥην Abies tenuiore folio, fructu deorſum inflexo. *Tournefort.* Abies foliis ramos undique æqualiter conveſtientibus, conis longioribus & deorſum ſpectantibus *Job. Raj.* *Germ.* **Maſtbaum, Tanne, daran die Zapffen herunter hangen, Pechtanne (weil ſie voll Hartz und zum Pech-Brennen dienlich) dieſe iſt von dem Dannen-Weiblein in ſo weit unterſchieden: daß das Männlein eine etwas braunere Schalen hat; ihre Zweige mit denen Zapfen ſich nach der Erde neigen, und ihre Nadeln viel dünner und ſchwärtzer, aber nicht ſo hart und ſpitzig ſind.** Folia piceæ nigriora minusque pungentia ſunt. *Matth.* Com. ad Dioſc. L. 1. c. 74. pag. 96. **Siehe die zweyte Platten** ſub Lit. c.

ABIES RUBRA MAJOR. *Matth.* Picea major prima, ſeu abies rubra *Germ.* **Groſſe rothe Danne. Siehe die dritte Platten** ſub Lit. a.

ABIES SYLVESTRIS, ſeu PINASTER. *Germ.* **Groß-Fichtenbaum. Siehe die dritte Platten** ſub Lit. b. b.

ABIES FOEMINA. ἐλάτη θήλεια, *Lat.* Abies alba, candi-

candida fœmina. Hinc *Germ.* audit, weiße Danne, Fichten-Weiblein. *Gal.* Sapin Femelle. Ligno est albo, resinoso, odorato, fibris rectis ita intertexto, ut assulatim facile per longitudinem scindi possit, cortice obtecto, exteriore lævi, & candidiore, quam picea. *Joh.* Bauh. Hist. pl. L. IX. C. II. p. 231.

Die Zapfen stehen in die Höhe gerichtet, und werden in Thüringen Grähnen-Holtz genennet. Ihr Holtz ist weiß, und insonderheit in warmen Ländern mit einer dichten hartzigten Rinde überzogen, welche weißlich siehet. Die Zweige stehen als wie Flügel daran, in Creutz Form, sind mit Blätlein besetzet, die wie die Blätter oder Nadeln an dem Taxe sehen, und sind länglicht, schmal, hart, und wachsen einzeln an den Seiten heraus. Sie bringen auch Blüten oder kleine Kätzlein, die bestehen aus einem hauffen Spitzen oder häutlichten Säcklein, welche sich queer hindurch eröffnen, und der Länge nach in 2. Fächlein abgetheilet sind, die voll zarten Staubes stecken. Die Früchte wachsen auf eben diesem Stamme, sie stehen in die Höhe, und sind aus vielen Schuppen zusammen gesetzet. Unter einer jeden Schuppe sind insgemein 2. Saamen-Körner zu befinden. Der Saame bestehet aus einem hartzigten Wesen, am Geruch wie Terpentin, fleugt im Herbst aus, und wird von dem Winde weggeführet. Siehe die zweyte Platten sub Lit. a.

ABIES FOLIIS MINORIBUS. *Germ.* Dielenbaum. Siehe die erste Platten sub Lit. b.

ABIES TAXI FOLIO. *Germ.* Tax-Danne. Abies taxi folio, fructu sursum spectante *Tournef.* Abies conis herbaceis brevioribus erectis seu sursum spectantibus, foliis pectinatim taxi modo dispositis, utrinque virentibus. *Plukenet.* Alm. Bot.

NOTÆ: Wann Gelehrte oder auch andere Botanophili den Unterscheid, zwischen der abiete maj. auf der ersten Platte sub Lit. a. und zwischen der abiete vulgari auf der zweyten Platte sub Lit. b. etwa observiren solten; so ist zu wissen: daß der Autor solche aus keinen Irrthum versehen; sondern es wird diese letzte Danne hier zu Lande durchgehends vor eine gemeine Danne gehalten.

Ingleichen ist hier nicht zu vergessen: daß *Casp. Bauh.* in Pin. p. 505. das Tannen-Mänlein mit conis sursum spectantibus angezeiget; da doch diese Gattung zur Classe des Tannen Weibleins gehöret; welchem noch andere Scriptores rei herb. gefolget sind, und erst letzthin der vortreffliche *Boerhave* in Ind. plant. Hort. Acad. Lugd. B. part. 2. pag. 179. erstermelten Irrthum (quod autem pace Tanti Viri scriptum sit) nicht vermieden hat.

Ob im übrigen der Pinaster ad genus abietis gehöre, oder nicht? oder ob man sich an *Tournefort* in Inst. Rei Herb. pag. 505. allein halten solle? Davon ist unsere Meynung in der modesta Exculpatione &c. &c. nachzusehen, worauf wir uns beziehen; und da die Beschreibung des Tannenweibleins, insonderheit ratione fructus, mit dem icone nicht so genau eintreffen solte; so hoffet man: vel hocce superfluum haud nociturum.

Die Früchte oder Zapfen werden coni, strobili, und bey *Plinio* Lib. 16. Cap. 10. nucamenta squamatim compacta genennet. Zum Mechanischen Gebrauch wird aus denen Tannen resina communis, pix liquida, Schiff-Pech, & pix officinalis, teste *Joh. Conr. Axtio* Tr. de arboribus coniferis verfertiget. Der Dannenbaum führet überhaupt viel Oel und Saltz, aber wenig phlegma bey sich. *Eman. König* in Reg. Veg. p. alt. Cap. 14. p. 260. hat selbigen Balsamum sanguinis, und *Frid. Hoffm.* clav. Pharm. Schröd. p. 394. *Mich. Ettmull.* Op. Med. Tom. 1. pag. 501. arborem scorbuticam & articularem genennet. Insonderheit werden die junge Schößlein wider die vom Scharbock reissende, umlauffende Gicht, und daraus erfolgende Glieder-Lähmung mit grossem Nutzen gebrauchet, wann selbige in Wasser, Bier oder auch Wein wohl verdeckt gesotten, und alle Morgen getruncken werden. Die davon gemachte Fuß-Bäder bringen die Monathliche Reinigung wider, und in der scorbutischen Glieder-Lähmung thun die in Wannen angestellte und davon bereitete Wasser grosse Hülffe. Man brauchet den daraus bereiteten Schwefel-Balsam, teste *Thom. Barthol.* Cent. 6. Hist. Anat 95. in äuserlichen Schäden zur Reinigung, und in einigen Apothecken wird auch eine Essenz daraus extrahiret. Conf. *Dan. Ludov.* in Ephem. N. C. Dec. 1. an. 4. obs. 200. *Sal. Reisel.* Anatom. abietis piniq; sylvestris. Ephem. Germ. Dec. 3. an 7. 8. annex. In Norwegen bäckt man aus Mangel des Getreydes Brod von denen Dannen-Rinden. *Thom. Barthol.* Diss. 6. de Med. Dan. domest. p. 394.

ABROTANUM.

ABROTANUM MAS. *Græc.* ἀβρότονον, ab ἄβρος, mollis, & τείνω tendo; melius ἀβρωτὸν, ex α priv. & βρώσκω, comedo, quasi herba sapore ingrata. Olim ἀβρότανον, ἀψίνθιον. *Gall.* Auronne, Garderobe. *Ital.* Abrotano. *Hisp.* Hierva lombrigvera. *Angl.* Sothernvvoud. *Belg.*

Belg. Averone. Pol. Boza. Bob. Brotan. Hung. Obruta. Mosc. Boziedrovvo. Germ. Stabwurtz-Männlein, Gertel, Gertelkraut, Gertwurtz, Gertheil, Gerthau, Gerthagen, Aberaute, Hofraute, Abereis, Kuttelkraut (weil es von einigen zu Würsten genommen wird) Campherkraut (weil es demselben am Geruch etwas gleichet. Tournef. septendecim abrotani species enumerat loc. cit. & corol 34. und wird abrotanum vulgare mas, abrotanum primum & majus, abrotanum nigrum von einigen Botanicis genennet.

CHARACTER: Gaudet flore flosculoso, sed exiguo, constante plurimis flosculis multifidis embryoni insidentibus & calyce squamoso comprehensis; embryo autem abit deinde in semen pappis nequaquam instructum. Tournef. Inst. Rei Herb. Class. XII. p. 457.

Es ist ein grünes, schmalblätterig Garten-Kraut, welches durch Zerreissung der Stöcke oder Wurtzel-Sprossen, auch wohl durch abgebrochene Zweiglein vermehret wird. Es wächset 4. bis 5. Schuh hoch, treibet eine Menge harte gelbröthlichte Stengel, die leichtlich brechen und viel Zweige haben, so mit einem weissen Kern oder Marck ausgefüllet sind. Die Blüte und der Saamen sehen, als wie die an der Wermuth, doch ein wenig gelblichter; die Wurtzel ist holtzicht; es hat einen starcken und scharffen, doch angenehmen und gewürtzhafften Geruch, und einen bittern scharffen Geschmack. Siehe die 4te Platten sub Lit. b.

ABROTANUM MAS AUGUSTIFOLIUM. Parum à priori differt. Germ. Gartram. Gall. Garderobe. Siehe die 4te Platten sub Lit. a.

ABROTANUM FOEMINA. Chamæcyparissus, Joh. Bauh. Santolina altera, Dod. Absinthium marinum, Tabern. Germ. Garten-Cypressen, Stabwurtz-Weiblein.

CHARACTER: Est plantæ genus flore flosculoso, globoso, plurimis scilicet flosculis constante multifidis, embryoni insidentibus, foliis imbricatis intermediis, & calyce squamoso quasi hæmisphærico comprehensis. Embryo autem abit deinde in semen pappis nequaquam instructum. Tournef. Inst. Rei Herb. Cl. XII. Sect. III. Gen. V. pag. 460.

Man findet unterschiedliche Sorten von diesem Gewächse, einiges hat länglicht runde Blätter, anders hat haarichte und weiß graue Blätter; wiederum anders hat Blätter wie Heyde- oder Sade-Baum, oder es hat Cypressen-Blätter, dahero es auch so manche unterschiedliche Nahmen bekommen. Es wächset bißweilen so hoch als ein Stäudlein, ist von Farben graulicht, im Julio bringets schöne gelblichte Dolden oder Blümlein, hat einen lieblichen Geruch, darneben einen bittern aromatischen Geschmack. Zu diesem Geschlecht gehören:

ABROTANUM FOEMINA FOLIIS COLLECTIS. Vulgò SANTOLINA. Idem est ac abrotanum fœmina foliis cupressi, Casp. Bauh. Pin. pag. 137. Num. 4. Siehe die 4te Platten sub Lit. c.

ABROTANUM FOEMINA ERICÆ FOLIIS FLORE ALBO. Germ. Aberaute mit Heide-Blättern. Unguentaria Lutetianorum, Casp. Bauh. Pin. p. 137. sine dubio ob foliola odorata. Siehe die 5te Platten sub Lit. b.

ABROTANUM FOEMINA FOLIIS TERETIBUS. Tournef. p. 460. Santolina, cit. Boerhav. Ind. pl. Hort. Acad. Lugd. B. part. 1. p. 123. Germ. Stabwurtz-Weiblein. Siehe die 5te Platten sub Lit. a. a. a.

ABROTANUM FOEMINA FOLIIS RORISMARINI. Abrotanum fœmina prima Casp. Bauh. Pin. p. 137. minus, ibid. Germ. Gürtel mit Roßmarin-Blättern. Siehe die 4te Platten sub Lit. d. Zwischen diesem und folgenden zwey Speciebus zeiget sich der Unterscheid in denen Blättern.

ABROTANUM LUSITANICUM RORISMARINI FOLIO MAJUS. Montanum Moris. Munting. Phythogr. fig. 68. Belg. Lage Cypres met Rosmarin bladeren. Germ. Gartwurtz mit Roßmarin Blättern. Siehe die 6te Platten sub Lit. a.

ABROTANUM LUSITANICUM ALTERUM. Est planta corymbifera flore nudo, Rai. Montanum longiori folio Munting. Fig. 69. Foemina canescens foliis stœchadis citrinæ. Jac. Breyn. Prodr. 1. fasc. rar. pl. Cat. H. A. L. B. Belg Lage Cypres met bladeren van Rhyn-blœmen. Siehe die 6te Platten sub lit. b.

NOTÆ: Perdifficile est, absinthium ab abrotano certis & propriis notis, quæ omnibus absinthii, nullis abrotani speciebus conveniant, distinguere velle, Raj. Method. plant. emend. & auct. p. 37. Sic quoque absinthii, abrotani &c. notam Tournefortius constituit habitum plantæ peculiarem, qui verbis exprimi nequit. Wann also abrotanum fœmina dem generi santolinæ nicht beygefüget worden, so ist solches darum geschehen: weilen es plantæ affines sind, und in der modesta exculpatione eine triga vortrefflicher Botanicorum citiret worden, welche den imputirten Irrthum vollkommen defendiret; und erst iüngsthin der gelehrte Boerhave, (novissimus Rei herb. scriptor) die santolinam & abrotanum marem unter die Gymnomonospemas corymbiferas Ind. plant.

plant. Hort. Ac. L.B. part. 1. p. 123. 127. expreſſe gezehlet, und dem *Tournefortio* ſo gerade hin mag gefolget haben. Es ſcheinet aber *Tournefortius* die treue Anmerckung des *Matthioli* in Dioſcoridem nicht geleſen zu haben: Abrotanum, *inquientis*, quod fœmineo generi adſcribitur, non omnibus notum eſt, non ideo, quod & ipſum frequentiſſimum non feratur in hortis, ſed quod à paucis pro abrotano fœmina cognoſcatur. Quandoquidem id alii cypreſſum, alii ſantolinam vulgò appellant, alii vero marinum eſſe abſinthium exiſtimant. Sed ii profecto *falluntur*; Quippe ſantolina vulgò vocata, nil ſane aliud eſt, quam abrotanum fœmina.

Es führet viel kräfftiges Oel, auch flüchtig und fixes Saltz bey ſich; hat mit dem Wermuth faſt einerley Beſchaffenheit, und wird daher von einigen Abſinthiomenon genennet. Circumſpectius tamen illo utendum, illudque, ſuadente Horat. Epiſt. L. 2. v. 114. non niſi Medicus præſcribat:

- - - abrotanon ergo
non audet dare, niſi qui didicit dare.

Es iſt dahero deſſen Gebrauch ſehr ſparſam, auſſer, was *Sim. Pauli* in *Quadrip.* Botan. p. 183. und *Joh. Rud. Camerar.* in Syllog. memor: cent. 8. pag. 74. vor ein Specificum in retentione urinæ daraus gemachet haben; ſo aber mehr dem beygeſetzten Nitro, als dem Gartram zuzuſchreiben iſt. In Bayern iſt es ein Haus-Mittel, ſo im hefftigen Huſten, in Honig eingekocht, als ein Latwerge, nicht ohne Nutzen gebrauchet wird. Vom Perſianiſchen und Türckiſchen Abrotano conf. Ephem. N. C. Dec. 2. an. 3. obſerv. 1.

ABSINTHIUM.

ABSINTHIUM VULGARE. *Græc.* ἀβσύνθεον, ἀψίνθιον, ex α priv. & ψίνθος, delectamentum, id eſt, quod guſtu amaro parum delectat. *Lat.* Abſinthium commune, ruſticum, latifolium, vulgare majus à *Dod. Tabern. Camer. Cluſ.* vocatur. *Joh. Bauh.* nominat Aloinam (weil es bitter wie Aloë) Myrrha Germanorum. *Gall.* Abſinthe, Aluyne. *Ital.* Aſſenzo. *Hiſp.* Aſentios. *Angl.* Wormvvood. *Dan.* Malurt. *Belg.* Alſen. *Boh.* Potynuck. *Pol.* Piökyn. *Moſc.* Polin. *Hung.* Wroem. *Arab.* Sceha. *Hebr.* Lahanah. *Germ.* Gemeiner Wermuth (wehre dem Muth, weil er ſchläffrig und verdroſſen machet) Wurmtodt (weil er die Bauch-Würme tödtet) Grabkraut (weil er, wie noch heutiges Tages an einigen Orten der Gebrauch iſt, auf die Gräber gepflantzet wird) Die alten Römer hielten es in groſſen Ehren, brauchten es zum Götzen-Dienſt, und ſonderlich bey ihren Triumphen. *Plin.* Hiſt. Nat. L. 27. cap. 7. *Minder.* Aloëdario cap. 11. p. 175. *Theod. Zvving.* Theatr. Bot. Lib. 3. c. 103. p. 662.

CHARACTER: Eſt planta corymboſa floribus nudis è cauliculis minus lignoſis, ſtriatis & incanis ſpicatim egredientibus, foliis utrinque quidem, ſed magis inferiori parte incanis variis in lacinias diſſectis, guſtu cum adſtrictione amaro, odore vehementiori & fraganti. Vel juxta *Tournefort.* Inſt. Rei Herb. Claſſ. XII. Sect. III. Gen. II. p. 447. Eſt plantæ genus, flore floſculoſo, ſed exiguo, plurimis ſcilicet floſculis conſtante multifidis, embryoni inſidentibus & calyce ſquamoſo comprehenſis. Embryo autem abit deinde in ſemen pappis nequaquam inſtructum. Aſſociatur plantis gymnomonoſpermis corymbiferis. *Boerhav.* Ind. p. 126.

Es treibet dieſes Gewächſe einen Hauffen drey gegen vier Schuhe hohe Stengel, die etwas holtzigt, weißlicht und aſtig ſind. Die Blatter ſind dem Beyfuß-Kraut gleich, jedoch weit zärter, weichlich und weiß graulicht; Die Zweige ſind rund umher mit einer Menge Blumen oder Blüthen beſetzet, welche in kleinen runden Büſchlein ſtehen, die aus kleinen Blümlein, ſo wie Sternlein ausgezackt und gelblicht ſehen, zuſammen geſetzet ſind. Auf dieſelben folgen die zarten Saamen, die in runden gelben Blumen-Kelchen ſtecken. Es blühet im Heumonat; im Brachmonat aber iſt es in ſeiner beſten Krafft. Siehe die 7te Platten ſub lit. a.

Abſinthia non differre ſpecie, ſed loco tantum natali *Caſp. Hoffm.* in Med. Off. L. II. cap. II. pag. 81. opinatus eſt, & diſtinctionem fecit inter Ponticum, Seriphium & Santonicum. Sed conſtitit poſtmodum obſervatione inprimis *Tournefortii* loc. cit. & corol. p. 33. XXXII. ſpecies abſinthii enumerantis, abſinthia non ſolum loco natali, ſed & pluribus aliis notis differre. Nos ſequentia hûc referimus:

ABSINTHIUM LATIFOLIUM. *Caſp. Bauh.* Pin. p. 138. *Dod.* p. 23. *Germ.* breitblättrichter Wermuth. Siehe die 9te Platten ſub lit. b.

ABSINTHIUM LAVENDULÆ FOLIO. *Caſp. Bauh.* Pin. 139. Maritimum Matthioli

Joh.

Job. Baub. 3. 174. anguſtifolium *Dod.* p. 26. Marinum Hort. Eyſt. Æſt. O. 12. fig. 4. Foliis incanis latioribus acrarius diſſectis, florum corymbo minorum à congeneribus facile dignoſcitur. *Parck. Germ.* Wermuth mit Lavendel-Blättern. Siehe die 9te Platten ſub lit. c.

ABSINTHIUM LONGIFOLIUM PENTAPHYLLEUM. *Munting.* Phytogr. fig. LXX. An abſinthium latifolium artemiſiæ foliis? *Columm.* Eſt planta corymbifera flore nudo, *Raj.* Hiſt. 366. Recte ſuſpicatur *Caſp. Baubinus:* Hanc eſſe varietatem abſinthii maritimi lavendulæ foliis, non ſpeciem diverſam. *Belg.* Alſen met bladeren als Vyf-vingerkruid. Siehe die 8te Platten ſub Lit. a.

ABSINTHIUM PONTICUM. Romanum, officinarum, Dioſcoridis, *Caſp. Baub.* Pin. 138. abſinthium vulgare majus, *Job. Baub.* 3. 168. legitimum, *Bellon. Græc.* πόντος, mare, id eſt, ein Kraut, das ſo unangenehm ſchmeckt, als das See-Waſſer; aliter: à Ponto, Aſiæ regione, ubi abſinthium non ita amarum, aut præ reliquis minimum, *Caſp. Hoffm.* loc. cit. *Gall.* Aluine Romaine. *Germ.* Römiſcher Wermuth.

Wird bey uns in den Gärten erzogen, und geſchiehet ſeine Vermehrung durch den Saamen, meiſtentheils aber durch die Abſetzlinge oder Schößlinge von der Wurtzel; an vielen Orten wächſet er an den Hügeln und Berg-Straſſen; von Blättern iſt er ſubtiler und ſchmäler, am Geſchmack etwas gelinder und lieblicher, auch nicht ſo hitzig; er macht nicht ſo ſehr ſchlaffend, als der gemeine. Siehe die 9te Platten ſub Lit. a.

ABSINTHIUM SERIPHIUM. Montanum, candidum, *Caſp. Baub.* Pin. 139. Abſinthium Valleſianum, tenuifolium, candidum, *Job. Baub.* 3. 179. Etymon juxta *Caſp. Hoffm.* à Seripho, maris Ægei inſula, qua copioſus ejus proventus obtinetur. *Germ.* Meer-Wermuth. *Gall.* Abſinthe marine. Siehe die 8te Platten ſub Lit. b.

ABSINTHIUM TENUIFOLIUM. *Job. Baub. Gall.* Aluine de Narbon. *Germ.* Narboniſcher Wermuth. Siehe die 9te Platten ſub Lit. d.

ABSINTHIUM CHAMÆMELI CAPITULIS. Quod eſt montanum foliis brevioribus & latioribus *Caſp. Baub.* Pin. 140. Differt à maritimo, folio abſinthii craſſo, ad chamæmeli genus pertinente. Siehe die 7te Platten ſub Lit. b.

ABSINTHIUM UMBELLIFERUM. Anguſtifolium *Munting.* Phytogr. fig. LXXI. *Raj.* Hiſtor. 345. refert inter plantas corymbiferas. *Caſp. Baub.* Pin. 139. abſinthium alpinum umbelliferum tenuifolium & minus. *Ponæ* tertium alpinum umbelliferum. *Belg.* Smalbladige alſem met Kronties. Siehe die 7te Platten ſub Lit. c.

NOTÆ: Weil das Abſinthium chamæmeli capitulis, nach der Meinung der neueſten Botanicorum zu dem Geſchlecht des Chamæmeli gezehlet worden; ſo ſolte man zwar billig denenſelben gefolget haben; da aber eben dieſes eine Planta congener iſt, und zu denen Gymnomonoſpermis gehöret, auch nicht weniger die Zerreiſſung des Namens Abſinthii nur eine überflüſſige Zuruckweiſung verurſachet hätte; ſo wird hoffentlich der geringe Unterſchied inter plantas gymnomono ſpermas, diſcifloras & corymbiferas nicht ſo viel geirret heiſſen. Ingleichen daß man das Abſinthium umbelliferum, nach dem Beyſpiel *Caſp. Baubini* & *Muntingii* unter ſeiner Claſſe behalten und nicht ad ptarmicæ genus gerechnet; hat man ſich in der modeſta exculpatione deßwegen weiters erkläret.

Analyſi chimicâ examinatum abſinthium multum olei, inprimis acris aromaticæ amaritudinis largitur. Cineres multum ſalis fixi alcalici elixatione ſuppeditant. Proprie igitur abſinthium ſale aromatico volatili oleoſo cum multo fixo pollet. Hæc abſinthii craſis in relatione ad corpus humanum valet potentiâ incidendi, abſtergendi, diſcutiendi, calefaciendi, ſubadſtringendi, & exſiccandi: obſervatur quoque abſinthium propter oleum aromaticum, ſed vaporoſum, caput petere & gravare, & ſic hypnoticâ quâdam vi gaudere. Quâ hypnotica tamen virtute privatur, ſi prius per aquam fervidam trahitur. Conf. *W. Wed.* Amoen. Mat. Med. p. 163.

Wann das Frauenzimmer durch den Genuß ſüſſer Speiſſen ſich Mutter-Beſchwehrungen gemachet haben; ſo iſt die Eſſentia abſinthii ein Remedium ſpecificum, demſelben abzuhelffen. In der Waſſerſucht hat der gelehrte *Volckamer* Ephem. *Nat.* Cur. Dec. I. An. IX. & X. obſerv. XVIII. das Abſinthium mit friſchen Wachholder-Beeren zuſammen geſetzet und mit Bier vergohren, operosè recommendiret. Die Corpulenz zu vertreiben hat Olaus Magnus de Gent. Septentr. Libr. XV. cap. XVIII. den Wermuth-Wein mit Aneiß und Kümmel zu gebrauchen angerathen. Welcher Medicin inſonderheit die Weibs-Perſohnen, ſo die übrige Dicke haſſen, ſich bedienen. Wie der Wermuth in denen Würmern zu gebrauchen ſeye, iſt eine Land-kündige Erfahrung; inſonderheit wann ſelbiger mit Ochſen-Galle vermiſchet, äuſſerlich als ein Cataplaſma warm übergeſchlagen wird. Ingleichen iſt der Wermuth in Magen-Beſchweh-

ſchwehrungen in Säcklein gefüllet und warm übergeleget, ein dienliches Mittel.

In denen Apothecken werden aus dem Abſinthio bereitet: Conſerva, ſirupus, trochiſci, aqua deſtillata &c. Gleichwie aber dieſe Medicamenta von geſchickten Medicis ihren Abſchied bekommen; alſo werden hingegen das Oleum ſtillatitium, eſſentia ſimplex & compoſita, extractum, ſal fixum in beſſere Conſideration gezogen.

Wann der Hopffen zu theuer iſt; ſo ſollen die Bierbrauer nach der gemeinen Sage dieſes Gewächſe mit untermiſchen, theils die rechte Bitterkeit damit zu erſetzen, theils die Leute glaubend zu machen, daß, wann ihnen der Kopff bey Zeiten thum wird, man der Krafft des Maltzes ſolches zuſchreiben möge.

Von dem Abſinthio überhaupt vid. *Joh. Mich. Febr.* Hieram picram, ſive de Abſinthio Analecta Lipſ. 1668. Und daß das Abſinthium umbelliferum in monte Servæ, Belluni & aliis Italiæ montibus ortum, ſit idem cum abſinthio Alpino *Car. Cluſii, Pompejus Sprecchis* enodavit. Venet. 1608. 4to.

ACACIA.

ACACIA ÆGYPTIACA VERA. Foliis ſcorpiodis leguminoſæ *Caſp. Bauh* Pin. 392. Acacia ſiliquis albis compreſſis, iſthmo interceptis, floribus luteis, *P. Herm.* Cat. Hort. Ac. Lugd. B. Vera Ægyptiaca ſiliquis ſinuoſis, ſive lupini, *Jac. Breyn.* Prodr. II. faſc. rar. plant. officinarum *Joh. Vesling.* de Plant. Ægyptiac. obſ. VI. *Græc.* ἄκανθα Αἰγυπτιακή, ἀκακία, ab ἀκάζω, acuo. *Lat.* Spina ſimpliciter; per Antiphraſin, minimè ſpinoſa, ut bellum, quaſi minime bellum; hinc audit *Virgilio* mollis. cit. *Caſp. Hoffm.* de Medic. Officin. L. II. cap. 3. pag. 85. ſeq. *Gall* Caſie, Acacia veritable d'Egypte *Ital. Hiſp.* Acacia. *Dan.* Schlaaen. *Ang.* Egiptian-thorne. *Boh.* Truckovvyſtrovv. *Hung.* Kokerny. *Arab.* Alchard, Schamuth, Schack, Nalepi. *Moſc.* Terme. *Germ.* Aegyptiſcher Schotendorn

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore monopetalo, infundibiliformi, ſtaminibus numeroſis plerumque donato & in capitulum collecto: Ex floris autem fundo ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum ſiliquoſum in plurimas veluti foveas diviſum ſeminibusque fœtum ſubrotundis. *Tournef.* Inſt. Rei Herb. Cl. XX. ſect. V. Gen. II. pag. 605. Pertinet ad plantas leguminoſas foliis conjugatis. *Boerhave* Ind. part. I. p. 56.

Es wächſet dieſes dörnichte oder ſtachlichte Bäumlein oder Staude in Ægypten und Arabien, (wie auch in Weſt Indien und Peru, teſte Lobelio) welches ſeine Aeſte zuweilen in die Breite, zuweilen ein wenig gegen die Höhe ſtrecket, hat zarte paarweiß geſetzte Blätter, denen Linſen-Blättern nicht viel ungleich, bringet gelblichte, weißlichte, runde und wohlriechende Blümlein, nach welchem lange länglechte Hülſen oder Schoten folgen, denen Schoten der Feigbohnen oder Lupinen in der Dicke und Geſtalt nicht unähnlich, worinnen der Saamen enthalten. Siehe die 10te Platten ſub lit. c.

ACACIA AMERICANA SYLVESTRS FLORE ALBO. Obſchon die weiße Blüthe in dieſem Gewächſe nicht angezeiget, ſo hat doch ſolche der Auctor obſerviret. Siehe die 11te Platten ſub lit. a.

ACACIA AMERICANA CORNUTI. Ab auctore *Cornuto* Hiſt. Plant. Canadenſium. *Gall.* Poincillada, ou a poince du terre. Siehe die 11te Platten ſub lit. b.

ACACIA AMERICANA CORNIGERA *Muntingii* Phytogr. p. 3. fig. 10. Acacia Americana cornigera, ſiliquis in ſpinam abeuntibus, Querna Luſitanis. *Cat. Hort. Beaumont. Par. Bat. Prodr.* Acaciæ ſimilis, ſpinis corniformibus Mexiocana, ſeu arbor cornigera Mexiocana, ſpinis elegantiſſimis cornuum taurinorum in modum reflexis. *Breyn.* pr. 2. Acacia Americana grandibus aculeis ad ramulorum exortum, cornua bovina referentibus, ſiliqua roſtrata. *Plucken.* Phytogr. tab. 122. Arbor cornigera *Hernandez* Siehe die 12te Platten ſub lit. b.

ACACIA AMERICANA ROBINI. Cornut. 272. foliis Coluteæ Monococcos ſiliquis echinatis. *Herm.* Hort. Acad. Lugd. B. pag. 5. Anagyris Americana ſpinoſa albidis & rubellis odorotis. *Par. Bat.* Prodr. 311. Pſeudoacacia Americana Robini. *Parck.* Annumeranda arboribus ſiliquoſis, floribus papilionaceis *Rai.* Hiſt. Differt à glycyrrhiza, quod arbor ſit, glycyrrhiza autem herba, *Raj.* Meth. Pl. emend. pag. 164. Siehe die 11te Platten ſub lit. c.

ACACIA ROTVNDIFOLIA SPINOSISSIMA *Munting.* Phytogr. fig. IX. p. 3. Nata hæc eſt arbuſcula Muntingio ex ſeminibus ſiliqua

qua inclusis. Siehe die 12te Platte sub lit. a.

ACACIA, seu PRUNUS SYLVESTRIS. *Matthiol. Dod. Lobel. Tabernæm. Casp. Bauh.* Vulgaris *Trag. Græc.* ἀγριοκοκκυμήλεα. *Gall.* Prunier Sauvage. *Germ.* Schlehendorn, Schlehenstrauch, wilder Kricken- oder Pflaumenbaum. Es giebt gemeiniglich zweyerley, als grosse, Haber-Schlehē, Avenaria, welche die guten, und kleine, so man nur schlechtweg Schlehen nennet.

CHARACTER: Est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus calyce surgit pistillum, quod deinde abit in fructum ovatum vel globosum, mollem, ossiculo fœtum, utrinque plerumque acuminato, nucleumque includente. *Tournef.* Inst. Rei herb. Clas. XXI. Gen. I. pag. 622. Ex historia vegetationis melior priore eruitur Character: Est frutex prope sepibus crescens, in altum non assurgens, trunco rubescente duro, ramosque habens spinis horridos; folia pruni domesticæ æmula gerit, sed minora & asperiora; Flores gignit albos, suaveolentes, numerosos, multis tenuibus pilis donatos, quorum singuli flavo stigmate notati sunt. Flores excipiunt baccæ cœruleo-nigrescentis coloris, uvæ magnitudinis & figuræ rotundæ.

Dieser Strauch ist allenthalben bekannt, er wächßt nicht nur in Wäldern, sondern auch in den Feldern, am Wege neben den Zäunen und Hecken, hat harte, holtzige Zweige mit scharffen Spitzen, die Blätter sehen fast den zahmen Pflaumen-Blättern gleich, nur daß sie kleiner, härter und rauher sind, dahero er auch prunus sylvestris, genennt wird; bekommt im Anfang des Frühlings vor den Blättern viel weisse Blümlein, nach diesem folgen blauschwartze Beeren, am Geschmack sauer. Die Blüthe ist wohlriechend, bitterlich. Siehe die 10te Platte sub. lit. a. a. a.

ACACIA GERMANICA NON SPINOSA. Man findet bey keinem Botanico diese Gattung der Teutschen Schlehen. Die Blätter, Blüthen, Frucht kommen mit dem gemeinen Schlehendorn überein, ausgenommen die pistilla (Stengel) sind fast so lang, als bey denen Wald-Kirschen, und haben gar keine Spitzen oder Stacheln. Eben diese Art wird in Bayern bey dem Dorffe Oberißling, ohnweit Regenspurg, unter der gemeinen Acacia observiret, und hat man dessen Iconem, als was besonders diesem generi beygesellen wollen. Es wird also hoffentlich nicht unrecht gethan seyn; wann man, nach der Lehr des *Tournefort.* in Inst. R. H. p. 57. die notam propriam hujus fruticis ex floribus & fructibus simul beybehalten hat. Minime ergo *spinas* suasque deque habitis omnibus reliquis acaciæ characteribus anteposuimus; sed sarta tectaque manet acaciarum *cognatio*, non ut inter triticum & Zizaniam. Minime etiam ejusmodi epicrises hebetioribus *spinis* munitas, imposterum curabimus. Warum aber die beyden Worte: *Non spinosa*, auf der Platte selbsten nicht gestochen worden? Ist aus einem kleinem Versehen des Litern-Stechers geschehen. Siehe die 10te Platte sub lit. b.

NOTÆ: Ob die Acacia vulgaris und Germanica, aliis prunus sylvestris unter die Classe und Geschlecht der Ægyptiacæ und Americanæ gehöre, oder nicht? ist bereits in der modesta exculpatione &c. sattsam ventiliret. Es machet zwar der fructus siliquosus nebst denen Blüthen einen grossen Unterscheid; alleine von uhralten Zeiten her hat acacia bey denen Teutschen Schlehen geheissen, obschon deren Früchte nicht in Hülsen stecken. Bey denen besten Lexicographis ist Prunus sylvestris & acacia ein Synonymum und heissen beyde Schlehen. Und wann ein Apothecker von denen Wurtzel-Männern und Kräuter-Weibern, wilde Pflaumen-Blüthen, oder deren Früchte verlanget; so verstehen sie es nicht, und in foro Medico wird heut zu Tage Sirupus acaciarum, aqua acaciarum, nicht sirupus & aqua pruni sylvestris verschrieben. Wann man über das den Characterem pruni sylvestris Tournefortianum betrachtet, so trifft solcher weder in der Blüthe (acacia enim nostras non gaudet floribus *rosaceis*) noch in der Frucht, (caro enim fructuum acaciarum nostratium non est *mollis*) überein; da doch in flore & fructu simul sumto der genuinus Character stecken solle. Und woferne nicht der fleißige *Fickius* in der A. 1708. neu aufgelegten Edition des quadripart. Bot. *Simon. Pauli* den Characterem acaciæ Germanicæ aus dem *Tournefortio* entlehnet hätte; wurde man eben diesen nicht beyhalten haben. Weil aber erst gedachter Character mit der Acacia Germanica seu pruno sylvestri nicht übereinstimmet, so kan man aus der obangeführten Historia vegetationis sich leichtlich eine bessere Ideé machen.

Wie der Ægyptische Safft, welcher nach der Einkochung in zarte Blasen eingewickelt, in Kugeln, so 5. biß 6. Untzen wägen, in Teutschland gebracht wird, zubereitet werde? vid. *Prosp. Alpin.* de Plant. Ægypt. cap. 4. *Er. Francisci* Ost- und West-Indischer Lustgaarten part. 1. pag. 324. Weil dieser Safft sehr adstringent ist, so haben kluge Medici nicht viel mit ihm zu thun, obschon selbiger ein ingrediens des Theriacæ Andro-

machi ist, und *Cleyerus* in Ephem. Nat. Cur. Dec. 2. An. 10. obs. 3. pag. 6. die daraus bereitete terram Catechú anrühmet. Noch weniger ist dieser Safft äusserlich in denen doloribus podagricis, wie die Ægyptier pflegen, zu gebrauchen, weil man davon eine retropulsion ad viscera zu besorgen hat. Wann aber das Frauen-Zimmer die rothen Haare damit zu färben Lust hat, so sollen sie des *Petron. Arbitris* versiculum

Perfluebant per frontem sudantis *acaciæ* rivi.

wohl dabey in Acht nehmen.

Wann man eine Hand-voll frische Schlehen-Blüthe über Nacht in Wein, Bier, Milch-raum einweichet, und einen Trunck davon thut, laxiret es den Leib gelinde, und vermag viel im Scharbock. Die ausgetrucknete Blüthe aber verliehret ihre laxirende Krafft, das davon abgezogene Wasser und Sirupus ist insonderheit ein Mittel in Kinder Kranckheiten. Conf. *Frid. Hoffm.* Clav. Schr. l. 4. Sect. 1. p. 309. J. *Zvvelf.* in App. ad Pharm. Aug. p. 10. hält es vor das beste Mittel in der schwehren Noth, und *Mich. Ettmüll.* vor ein vortreffliches Urin treibendes Mittel Oper. Med. Tom. 1. p. 505. Aeusserlich hat *Mynf.* in Arm. Med. Chym. Sect. 27. Von den Schlehen ein Gurgel-Wasser gemachet, die wackelnden Zähne damit vest zu machen. Die abstehende und zähe Weine können durch die klein gestossene Schlehen wider zurecht gebracht werden, und wañ man die gestossene Schlehen mit Mellis-Zucker vermischet, und zeitlich in den unvergohrnen Weinmost thut, so erlanget man einen angenehmen Schlehenwein, an der Farbe roth und in der atonia intestinorum von gutem effect.

ACANTHUS.

ACANTHUS MOLLIS. Sativus Virgilii *Casp. Bauh.* Pin 383. Acanthus verus teste *Plinio* Hist. Nat. L. 22. cap. 22. Melamphyllum. Ab aliis Topiaria & Marmoraria. *Græc.* ἄκανθος ab ἀκὴ, spina. Græcorum tabulæ perhibent: Acanthum ab Acantho, nobili puero, in sui nominis herbam verso, dictum esse. *Gal.* Acante. *Germ.* Welsche Bärenklau. Die alten Heyden haben dises Kraut wegen seiner artigen Einschnitte auf ihre Trinckgeschirre abreissen lassen. Hinc. *Virgil.* Ecl. 3.

Et nobis itidem Alcimedon duo pocula fecit,
Et molli circum est ansas amplexus *Acantho.*

CHARACTER: Est plantæ genus flore monopetalo, anomalo, cujus anterior pars trifariam dividitur, posterior verò in annulum desinit, staminibus labii superioris locum occupantibus, apicesque scoparum æmulos sustinentibus. Ex calyce autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum glandiformem, calyce obvolutum, septo intermedio in duo loculamenta divisum, & seminibus fætum, ut plurimum gibbis. *Tournef.* Instit. Rei Herb. Sect. V. Clas. III. pag. 176. Refertur ad plantas diangias polyspermas. *Boerhave* Part. I. pag. 239.

Dieses Gewächse wächst an feuchten und steinichten Orten, und wird in Teutschland zur Zierde in den Gärten durch den Saamen gezeuget, auch durch Zerreissung der Wurtzel vermehret. Es treibet aus seiner Wurtzel schöne, grosse und breite Blätter hervor, die sehr tief eingeschnitten sind und an der Erde liegen. Darzwischen erhebt sich der Stengel, 2. biß 3. Fusse hoch, der ist eines Fingers dicke, gantz gerade, von der Mitten an biß oben aus, mit länglichten weissen Blumen umgeben, deren jede aus einem einigen Blat bestehet, daß an dem einem Ende breit ist, als wie eine Platte, und dreymal zerkerbet. Am andern Ende aber ist es enger und gehet in ein Röhrlein zusammen, welches unterweilen ziemlich kurtz ist, und einem Ringe nicht unähnlich siehet. An statt des oberſten Theils befinden sich einige Zünglein und Stamina, die fast wie kleine Bürsten sehen. Nachdem die Blume abgefallen, erscheinet die Frucht, die als eine Eichel, oder breites Schötlein aussiehet, und in 2. Fächlein länglichten gelbfarben Saamen in oval form und krobicht in sich hat. Siehe die 13te Platte sub lit. a. a.

ACANTHUS ACULEATUS. *Casp. Bauh.* Pin. 384. Carduus Acanthus sive branca ursina spinosa *Joh. Bauh.* 3. 75. Acanthus sylvestris. *Dod. Pempt.* 719. Acanthus spinosus Hort. Eyst. Æst. fol. 2. fol. 1. Recentiores Sphondylii generi associârunt. *Boerhave* in Ind. Pl. Hort. Ac. Lugd. B. part. 1. pag. 66. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Cl. 7. Gen. 10. Sect. 5. pag. 320. à quo mutuatur

CHARACTER: Est plantæ genus, flore rosaceo & umbellato, pluribus scilicet petalis constante inæqualibus, cordiformibus, in orbem positis & calyci insidentibus. Is autem abit in fructum fere orbiculatum, ex duobus seminibus compositum planis, margine

gine elato, ut plurimum denticulato involucrum facile deponentibus.

Dieses Kraut (*Germ.* stachlichte Bärenklau, Bärentatz, weil die Blätter mit den Bärentappen sich einiger massen vergleichen) wächst allenthalben in den Feldern, Wiesen, und in Wein- auch Graßgärten, bekommt lange, breite, schwartzgrüne, auf allen Seiten tief eingeschnittene rauhe Blätter, so um den Rand gekerbet, einen Fingers dick holen Stengel auf andert halb Ellen hoch, mit einer haarigten materie gleichsam besetzet; zu oberst träget es weisse Crantzweiß beysamen stehende Blümlein, denen folget, wenn sie abfallen, ein breiter, doppelter, oder zwiefach aufeinander gesetzter Saamen gleich dem Seseli, stincket fast wie die Wand-Läuse, die Wurtzel ist dick und lang, inwendig weiß und wohlriechend, voller gelben Saffts, am Geschmack etwas scharff. Sihe die 13te Platte sub lit a.

NOTÆ. Die Welsche Bärenklau kommt in seiner Krafft fast mit der Malva überein, und ist in unsern Apothecken wenig im Gebrauch und Vorrath. Die Wurtzel trücknet, zertheilet und treibet den Urin. Aeusserlich legt man sie auf die verrenckten Glieder, und Dodonæus vergleichet sie mit dem Symphyto majori, dahero sie auch, gleichwie diese in Fallen, Schlägen, 2c. 2c. so guten Nutzen schaffet.

Die stachlichte Bärenklau ist ein gutes Mittel in hitzigen Fiebern den Durst zu löschen. In Polen wird es viel gebrauchet, wann sich die Wichsel-Zöpffe (Plicæ Polonicæ) ansetzen, vid. des getreuen *Eckards* Medicinischen Maulaffen pag. 441. So man den Safft aus den Blättern druckt und die Haar damit bestreichet, sollen sie krauß werden. Die Litthauer kochen aus den Blättern und Saamen, mit Zusatz eines Fermenti, einen Tranck daraus, so sie Bartsch nennen und arme Leute trincken. Conf. *Sennert* L. V. Pr. Med. p. 3. sect. 2. cap. 9. Ephem. Nat. Cur. Dec. 2. an. 5. obs. 87.

ACARNA.

ACARNA THEOPHRASTI. Acorna, *Plin.* Hist. Nat. L. 21. c. 16. Acarna flore luteo patulo *Casp. Bauh.* Pin. 379. *Græc.* ἄκοργα, spinosa stirps. *Germ.* wilde Carlin, Eberwurtz.

CHARACTER: Es ist eine Gattung der Eberwurtz, welches auch von einigen unter die Disteln gerechnet worden. Es treibet mehr nicht, als einen einigen Stengel, der ohngefehr einer Ehlen hoch wird, dünne ist, und weißlicht überzogen. Seine Blätter sind länglicht, sehr rauh, und am Rande voller Stacheln. Insgemein bringet es auf der Spitze kleine stachlichte Knöpfflein, aus welchen die roth gelben Blumen, die auswendig gleichsam mit Strahlen umgeben sind, hervor sprossen. Der Blumen-Kelch ist stachlicht; der Saamen ist dem Safflor-Saamen ziemlich gleich; es wächset gerne an warmen, trocknen und einsamen Orten. Siehe die 14te Platte sub lit. a.

NOTÆ: Bey denen neuern Botanicis findet man dieses Gewächse bald bey dem Geschlecht des Cardui, bald bey dem Geschlechte der Carlinæ, rangiret. Dahero hat man Anstand genommen: ob man dem *Tournefortio* in *Inst.* Rei herb. pag. 500. folgen solle? oder dem gelehrten *Boerhave*, welcher dieses Gewächse unter das Geschlecht Carlinæ pag. 101. & 102., und wiederum unter das Geschlecht des Cardui p. 37. gesetzet hat. Die Wurtzel eröffnet und treibet den Schweiß.

ACER.

ACER MONTANUM CANDIDUM. *Casp. Bauh.* Pin. Acer major *Dod.* p. 840. Acer montanum. *Lugd.* 95. *Græc.* σφενδάμνος. *Gall* Erable, Opier. *Ital.* Acero. *Hisp.* El-azre. *Angl.* Maple, Opletree. *Belg.* Maeshornboom, Maeschout. *Pol.* Javvor. *Lit.* Klavvas. *Mosc.* Repina. *Germ.* Maßholder, Ahorn, Ahornbaum, Urle, Urlenbaum. Es sind unterschiedliche Arten dieses Baums, als ζυγία, der auf Bergen wächst; γλεῖνος, wird auf dem platten Lande gefunden

Er gehöret ad arbores dicotyledones, flore

rosaceo, ovario intra florem fructifero, multicapsulari. *Tournef.* 615. *Boerhav.* 234. p. 2.

CHARACTER: Est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus calyce surgit pistillum, quod deinde abit in fructum ex duabus, quandoque tribus capsulis compositum, in alam foliaceam desinentibus, & semine fœtis subrotundo. *Tournef.* Inst. Rei Herb. Sect. 3. gen. 1. Clasf. 21. pag. 615. Floret Majo in sylvis editioribus. Folia interne sunt candicantia, hinc à ceteris congeneribus differunt *Volkam.* Flor. Norimb.

Es ist ein hochstammiger Baum, in dem Umfang so groß, als eine Linde, *Plin.* Hist. Nat. L. 16. cap. 15., dessen Aeste und Blätter einen angenehmen Schatten machen; derowegen er von denen Römern hoch gehalten, und in die Höffe und Lust-Gänge versetzet worden. Dieser Baum wächst eigentlich in Asien und Griechenland, von dannen er zu uns überbracht worden, und in Wäldern aber nur eintzeln gefunden wird. Seine Blätter sind groß, breit, eckigt, und dem Wein-Blat, oder Arlsbeer-Blat nicht gar unähnlich, jedoch weit spitziger, und in Theile zerschnitten, sehen obenher dunckel-grün, unten weiß-grau, auf beyden Seiten ein wenig wollicht, aber nicht rauh. Sie hangen an dünnen, langen und etwas röthlichen Stielen, welche länger, als die am Weinlaube sind. Die Blüthen sitzen als wie Träublein an einen langen Stiele, und aus einem jeden Blumen-Kelche erhebt sich ein Stielgen, daraus wird eine länglichte, geflügelte Frucht, daran die beyden Flügel gerad ausgebreitet stehen, und bestehen aus 2. oder 3. Fächlein, mit 2. zarten Häutlein, als wie Flügel überzogen: in jedem steckt ein ovales oder schier rundes Saamen-Korn, das ist hart und weißlicht, so groß als ein Pomerantzen-Kern, unangenehm von Geschmack. Er wird im Herbst-Monat reif, die Rinde dieses Baums ist gelb und weißlicht, glatt und lässet sich nicht wohl biegen. Er hat wenig Wurtzeln, so dünn und weich sind, und wächset nichts destoweniger schnell, sonderlich auf ebenen Erdreich, so lucker und feucht ist. Das Holtz ist hart, Kreidenweiß, und führet einem schönen Flaser, so von einigen der Pfauen-Schwantz genennet wird. Man muß solches vor der nassen Lufft bewahren, weil es bald faulet. Man hat vor Zeiten schöne Tische daraus gemachet, welche fast von so grossen Werth, als die von Citronen-Holtz, gehalten, auch daher mensæ *acernæ* genannt worden, Teste Horatio:

Hic ubi sublatis puer alte cinctus *acernam.*
Gausape purpureo mensam pertersit.

Siehe die 15te Platte sub lit. a.

ACER CAMPESTRE MINUS. *Casp. Bauh.* Pin. 431. Acer vulgare, minore folio. *Joh. Bauh.* 1. 166. Acer minor. *Dod.* pag. 840. *Germ.* Ahorn. Siehe die 14te Platte sub lit. b.

ACER MONTANUM CRISPUM. Flavum. *Casp. Bauh.* Pin. p. 430. foliis mollioribus tam inferius quam superius læte virentibus, nec adeo freqenter incisis, dignoscitur à montano candido. Siehe die 16te Platte sub lit. c.

ACER PLATANOIDES. *Munting.* Hist. 55. cit. *Tournef.* Inst. p. 615. Acer major *Cam.* Epit. 63. Aceris majoris varietas *Joh. Bauh.* 1. 168. Acer montanum, Orientalis platani foliis atrovirentibus. *Pluck.* Phytog. tab. 252. fig. 1. Est planta peregrina. Siehe die 17te Platte.

ACER FOLIIS PLATANI. *Munting.* Phytogr. pag. 3. fig. XI. *Germ.* Leinbaum. Siehe die 16te Platte sub lit. b.

ACER FOLIIS VERRUCOSIS. Folia sunt minora punctis quasi vesicularibus, verrucis æmulis, donata, minime ab insectis, juxta aliorum sententiam, inquinata, atque à nullo, quod sciam, Botanico observata. Sihe die sechzehende Platte sub lit. a.

ACER, seu PLATANUS. *Gall.* Sycomore. *Germ.* Ahornbaum. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 430.

CHARACTER: Est plantæ genus flore glomerato; fructus ejus tener embryonibus turgidus abit deinde in majorem globum, semine multo fœtum cum intermixta lanugine.

Annumeratur arboribus dicotyledonibus, fructu multicapsulari.

Dieser hohe Baum mit grossen, breiten und eckigten Blättern kommet mit dem platano überein, machet einen röthlichten Stengel, die Blüthe ist anfänglich klein, wie ein Kneilgen, krobicht, und wird endlich eine Frucht die schuppicht und wollicht ist, daraus, welche mit einer grossen Menge Saamen gefüllet ist. Sihe die 15te Platte sub lit. b.

NOTÆ. Weil Acer und Platanus arbores cognatæ sind, so hat man mit guten Vorbedacht, wegen der Kupffer-Platten und Auftragung der Farben solche beyeinander behalten müssen, und ist uns nicht unbekannt gewesen: daß *Tournefort* diese beyde in zweyerley Classen gesetzet; obwohlen eben dieser Auctor von dem acere Platanoide unter dem genere *aceris* Meldung gethan hat. Das übrige ist in unserer Exculpatione modesta zu finden.

Die

Die äusserſten Gipffel werden von vielen als ein ſpecificum antiſorbuticum angerühmet, und *St. Blanckard*, de Arthrid. vag. cap. 5. §. 6. preiſet ſolche in der lauffenden Gicht. Im Frühling geben dieſe Bäume einen Safft von ſich, wann man in den Stamm bohret, welchen etliche an ſtatt des Bircken-Waſſers gebrauchen.

Die Rinde von dieſem Baum in Eßig geſotten, und ſelbigen im Munde gehalten, ſtillet das Zahnweh. Die Rinde in halb Waſſer und Wein geſotten, und ſich damit gewaſchen, iſt gut für die Krätze, denn ſie trocknet, ſäubert, reiniget und heilet.

In Canada läufft ein ſüſſer Safft aus dem Ahorn-Baume; welcher, wenn er geſammlet und abgerauchet wird, einen grauen Zucker hinterläſſet, der wie der ordinaire Zucker ſchmecket, dahero er auch Manne d'Erable genennet wird.

ACETOSA.

ACETOSA PRATENSIS. *Caſp. Baub.* Pin. pag. 14. Acetoſa vulgaris. *Park.* Sylveſtris Oxalis. *Trag. Dod. Tabern.* Acidus Rumex, ab acetoſo foliorum ſapore. Græc ὀξυλάπαθον *Gall.* Ozeille. Saliette. *Hiſp.* & *Ital.* Azederas. *Angel* Sorrel. *Pol.* Rugſtine. *Hung.* Solka, Solan, Lapuſch. *Moſc.* Stſcharva. *Dan.* Surkaal. *Arab.* Alhamad. Latinis etiam dicitur Lapathum à λαπάζειν exinanire, quia decoctum ejus alvum exinanire dicitur. *Germ.* Sauerampfer, Ampher-Kraut, Sauerlamp, Sürnig.

Juxta Hermannum pertinet ad plantas apetalas, ſeminibus poſt ſingulos flores ſingulis tribus foliolis deltoideis conniventibus tectis.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore apetalo, plurimis ſcilicet ſtaminibus conſtante, ex calyce hexaphyllo ſurgentibus. Piſtillum autem deinde abit in ſemen triangulare, capſula obvolutum. Hæc autem conficitur ex tribus foliis calycis, cæteris tribus marceſcentibus. *Tournef.* Inſt. Rei Herb. Sect. II. Claſſ. XV. Gen. I. pag. 502.

Dieſes Kraut wächſt hin und wieder in Wieſen, Feldern und Graß-Gärten, hat länglichte etwas zugeſpitzte, zuweilen auch krauſe Blätter. Der Stengel iſt hoch, dünn, rund und etwas röthlich. Die Wurtzel gelbfarbig und zaſicht, am Geſchmack zuſammen ziehend: die Blume zeiget braunroth, der Saame dreyeckigt, ſpitzig und braun, blühet im Majo, und grünet den gantzen Sommer; im Junio & Julio fänget der Saame an zu reiffen; vermehret ſich durch Saamen, auch durch Wurtzel Sproſſen. Sihe die 18te Platten ſub. Lit. a a.

ACETOSA ARVENSIS LANCEOLATA. *Caſp. Baub.* Pin. pag. 114. Oxalis parva, auriculata, *Job. Baub.* 2. 992. Acetoſa ovina *Tabern.* *Gall.* petite Oſeille. *Germ.* Klein Sauerampfer, Schaafe-Ampfer. Foliola ejus lancearum faciem acuminatam præ ſe ferunt. Siehe die 20ſte Platten ſub. lit. d d.

ACETOSA ARVENSIS NON LANCEOLATA. *Caſp. Baub.* Pin. pag. 114. Oxalis minima: *Tabern.* icon 44. *Gall.* Oſeille ſauvage. *Germ.* Sper-Ampfer. Dieſe Gattung trifft mit dem vorigen in ſeiner Blüthe ziemlich überein, die Blätgen aber ſind nicht ſo ſpitzig, und gegen den Stengel nicht ſo abgekerbt. Siehe die 20ſte Platen ſub lit. e.

ACETOSA ROTUNDIFOLIA HORTENSIS. *Caſp. Baub.* 114. Oxalis folio rotundiore, *Job. Baub.* 2. 291. Oxalis rotundifolia *Dod.* Pempt. 649. Sativa Franca rotundifolia repens, *Lob. Gall.* Ozeille ronde, *Germ.* Garten Ampfer. Siehe die 19te Platte ſub lit. a. Es kan auch der in unſern Gärten befindliche hieher gezogen werden.

ACETOSA HISPANICA FOLIIS LONGISSIMIS. *Gall.* Surelle. *Germ.* Gröſter Sauer-Ampfer. Dieſe beyde Arten werden durch Saamen gezielet, und für die beſten und zärteſten gehalten. Der eine trägt kurtze rundlichte, bleich grünere Blätter mit dünnern und zärtern Stengeln, ſo leichtlich zu Boden fallen. Die andere Art hat groſſe, lange Blätter und ſtärckere Stengel. Die Blüthe, Saamen und Wurtzel aber iſt der gemeinen ziemlich gleich. Sie werden unter vielen Sorten des Sauerampfers zu den Speiſen am meiſten genommen, haben mit dem gemeinen gleiche Krafft, ſind aber etwas ſäurer. Man kan dieſelben in den Apothecken an ſtatt des gemeinen mit Nutzen gebrauchen; hat eine beſſere dem Gifft widerſtehende Krafft bey ſich, als der gemeine, und wird deßwegen in febribus malignis vorgezogen. Siehe die 18te Platte ſub lit. b. b.

ACETOSA OCYMI FOLIO. Neapolitana. *Caſp. Baub.* Pin. pag. 114. βουκεφαλόφορος Col. 1. 150. Acetoſam noſtram male dici Ocymi folio, *Heucherus* animadvertit: quia Ocymi folia mirificè inter ſe variant: vid. Prov. Hort. Ac. Vitemb. pag. 35. 36. *Munting.*

 pag.

pag. 17. fig. 78. *Belg* Napelse Suyring met Bladeren van Basilicum. Siehe die 20ste Platten sub lit. a.

ACETOSA ANNUA AFRICANA. *Munting.* eod. loco fig. 78. Est herba flore imperfecto semine triquetro *Raj.* Hist. 177. Siehe die 20ste Platte sub lit. b.

ACETOSA ANNUA ITALICA. Semine rotundiore & glomerato, Acetosa Major. *Tournef.* Instit. pag. 503. *Munting.* ibid. Siehe die 20ste Platten sub lit. c.

ACETOSA VESICARIA AMERICANA. Acetosa vesicaria peregrina *Hort.* Eyst. Vern. O. F. 15. fig. 3. a. foliis longissimis pediculis donatis *Casp. Bauh.* Pin. 114. Siehe die 19te Platten sub lit. b.

ACETOSA ARBORESCENS, subrotundo folio ex insulis Fortunatis. *Pluck.* Alm. Phytogr. tab. 252. fig. 3. *Germ.* Staudigter Ampfer. Siehe die 19te Platten sub lit. c.

ACETOSA ARBORESCENS FOLIIS PICTIS. Differentia utriusque in delineatione conspicitur. Siehe die 19te Platten sub lit. d.

NOTÆ: Curiosa est relatio *Hermanni Nicolai*, vid. Mizald Cent. 2. Memor. aph. 26. de acetosa ejusque usu antiscorbutico in Grönlandia; cujus inquilini scorbuti tanta vehementia infestantur, ut omnis membrorum motus ipsis sæpius denegetur, nempe quod in hac insula, & quidem in ursorum monte *acetosa* & cochlearia ita copiose proveniant, ut viatorum gressus impediant, hasque plantas semper esse junctas & vicinas, quia seorsim non sumantur, ne singulæ per se sumtæ detrimentum afferant; quippe alteram sale volatili, alterum acido turgescere, ex quarum mixtura intermedia qualitas exsultet. Modum etiam eas assumendi familiarem Grönlandis describit, quod scilicet avium carnem recentem cum hordeacea ptisana excoquant, ejusque brodium his herbis scorbuticis condiant, unde insigne alimentum medicamentosum emergat, cujus esu ita laxetur alvus, ut evacuatis humoribus corruptis, ac si medicamentum catharticum sumsissent, moxque quasi renati convalescant.

Ist ein Hertz-Magen- und Leber-Kraut, säuerlich von Geschmack, kühlet, trucknet und ziehet gelinde zusammen; eröffnet die Verstopffung der Leber, Miltz und Gekröse, widerstehet der Fäulung, säubert das Blut, dämpffet die Galle, erwecket Appetit, und löschet denen Febricitanten Durst und Hitze, daher es in gemeinen, hitzigen, ja pestilentzischen Fiebern sehr hoch gehalten wird; hemmet das hitzige Aufwallen des Geblüts. *Mars. Ficinus* in Epidem cap. 6. Wann man die getrocknete Wurtzel mit gebrannten Hirschhorn in Wasser gekocht, so färbet sie solches roth, giebt einen lieblichen Tranck in Fiebern, wozu ein wenig Zucker, oder Hohlbeer-Safft gethan werden: Acetosæ semen effluvium seminis masculini compescit *Sinibald.* Geneantr. L. v. Tr. 2. cap. 3. p. 556.

Das Kraut ist wider die wütende Hund-Biß, innerlich und äusserlich gebrauchet. *Ætius* machet ein Arcanum daraus, und bezeuget von einem gewissen alten Manne, daß dieser allein mit diesem Kraut die tollen Hunds-Bisse curiret habe.

In den Apothecken hat man von dem Sauerampfer das destillirte Wasser, den Syrup und Zucker, welche in grossen Hitzen zur Stärckung guten Dienst thun, und insonderheit der erhitzten Galle widerstehen. In der Küche ist dieses Kraut sehr bekannt, dahero vieles davon zu melden, eine überflüßige Mühe wäre. Insonderheit aber ist diejenige Brühe, welche der vortreffliche Holländische Medicus *Boerhave* Hist. pl. Hort. Lugd. p. 540. recommendiret, hier nicht zu vergessen: Man nimmt eine Hand voll guten Sauerampffer, zerhacket selbigen, und lässet in einem Pfund Milch-Schotten solchen aufkochen, und nach dessen Abkühlung wird dieses Bouillon eine Zeitlang getruncken. Nulla planta corpus à fæcibus, hyberno tempore collectis, felicius purgat. Confer. *Ettmuller.* Phytol. p. 4.

Die Weinhändler wissen sich dieser Pflantzen wohl zu bedienen, indem die Wurtzel in Bäuschlein gebunden, und nach der Gähre und ersten Abzug in Wein gehänget, demselben eine vortreffliche rothe Farbe giebet, so nicht leicht flecket, und ohne Schaden der Gesundheit zu practiciren ist. Ingleichen kan man ein rothes Wasser davon kochen, und sich diejenige desselben bedienen, welche einen Rausch zu vermeiden, dieses Wasser heimlich unter rothen Wein mischen lassen.

In acetosa seminum occultorum in uno grano latentium incredibilis summa à Regia scientiarum Academia Paris. perhibetur. Cujus historiam A. 1701. dedit *du Hamel.* cap. IV. in Botanicis conf. *Act.* Erud. Lips. an. 1703. Jan. p. 265.

ACETO-

ACETOSELLA.

ACETOSELLA FLORE ALBO. Alleluja, Lujula, Luliola. Trifolium acetosum. *Matth.* vulgare *Casp. Baub.* Pin. pag. 114. Oxytriphyllon. *Trag.* Trifolium album flore albo & purpurascente *Joh. Baub.* Trifolium cordatum & cordiale, *Maur. Hoffm.* Cat. Altd. *Gall.* Pain de cocu. *Angl.* Wodsour. *Belg.* Cockouksbrodt. *Dan.* Gœgebrodt. *Germ.* Sauer-Klee, Buch-Ampffer, Buch-Klee, Buchbrod, Gauch-Klee, Guckgucks-Klee, (weil es der Guckguck gerne zu essen pflegt) Hertz-Klee, (tricordium, folia cordis figuram æmulantur) Alleluja.

CHARACTER: Juxta Rajum sunt folia in eodem pediculo terna, flores pentapetaloidei, sapor acidus, vasculum seminale, quod per maturitatem levi tactu dissiliens cum impetu semina ejaculatur. Semina sunt minora, plura, inæqualiter rotunda, in summitate nonnihil acuminata, pericarpio membranaceo quinque capsulari vel breviori & tumidiori, vel oblongiusculo siliquam mentienti inclusa, flores perfecti monopetali quinque fariam divisi, folia terna, cordata, acido sapore prædita. Conf. *Volkam.* Flor. Norimb. pag. 9.

Es ist eine Art von Klee, wegen seiner drey und drey Blätter, aber an Geschmack, Temperament, und andern Qualitäten, kommt er mit dem Sauerampfer ziemlich überein, wiewohl ihn an Zartheit der Sauer-Klee übertrifft. Ist ein kleines und niedriges Kraut, wächst allenthalben an dunckeln und feuchten Orten, sonderlich in schattichten Wäldern unten an den abgehauenen Bäumen, wie auch in Stein-Ritzen; hat eine braunrothe, fasichte und knöpflichte Wurtzel, daraus entspringen viel kleine dünne Stengel, an welchen oben am Gipfel drey zarte bleichgrüne Blättlein hervor kommen, weich, wie kleine Hertzlein gestaltet. Zwischen diesem erzeigen sich auf absonderlichen Stengeln am Ende des Aprilis oder Anfang des Maji, weisse, mit kleinen rothen Aederlein gezierte Blumen, die sich sternweise voneinander thun. Nach Abfallung derselben folgen kleine fünffeckigte Saamen-Häußlein, worinnen ein kleiner gelber Sammen enthalten. Siehe die 20ste Platten sub Lit. f. f.

ACETOSELLA FOLIIS PICTIS. Dessen Unterscheid zeigen die folia striis albidis variegatis. Siehe die 20ste Platten sub Lit. g.

ACETOSELLA HIRSUTA. *Germ.* Buch-Ampfer. Floribus atro rubicundis adornata. Siehe die 31ste Platten sub Lit. a.

ACETOSELLA SYLVESTRIS FLORE RUBRO. Reperitur in agro Passaviensi jucundissimo spectaculo. *Germ.* Sauer-Klee mit rothen Blumen. Siehe die 21ste Platten sub Lit. b.

ACETOSELLA SILIQUOSA LUTEA. *Casp. Baub.* Pin. pag. 114. Oxys lutea. *Job. Baub.* trifolium acetosum corniculatum, sponte provenit in locis umbrosis Italiæ & Siciliæ. *Germ.* Schottichter Sauer-Klee.

NOTÆ: Es ist ein recht Hertz-stärckendes Kräutlein, welches gar nützlich in allerley Schwachheiten des Leibes, fürnemlich in hitzigen und pestilentzialischen Fiebern. In den Apothecken hat man davon ein Wasser, sirup, conserv und das Sal essentiale, welche sehr gut sind in allen hitzigen Kranckheiten. Es tilget die Hitze, löschet den Durst, erfrischet das Hertz, stärcket den Magen und Leber, stillet das Erbrechen, hält die Bauch-Flüsse an, und widerstehet allen gifftigen Sachen. Man kan es zerquetscht denen Patienten äuserlich über die Pulß binden. Mit dem Saltz werden insonderheit die Mahlen und Flecken aus der Wäsch und Kleidern weggebracht, dahero es auch einige Mähler-Kraut nennen. *Hier. Tragus* in seinem Herbario p. I. c. 128. sagt: dieses Kraut seye ein rechter Wetterhahn: dann wann ein Ungewitter vorhanden, richtet das Kräutlein seine Blätter über sich, als wolte es wider das Ungewitter streiten. Es haben auch viele wahrgenommen: wann diß Kräutlein starck blühet, und viele Blümlein bringet; daß in selbigem Jahre viel Gewässer und Platz-Regen kommen; blühet es aber wenig, soll ein dürres trocknes Jahr folgen, *Jonston* tavmathogr. Cl. v. c. 43. Mehrers siehe im Tract. de Herba Alleluja *Joh. Franci* &c. *Eman. König.* in regno Veget. Sect. 10. p. 1058.

ACONITUM.

ACONITUM LYCOCTONUM LUTEUM. *Casp. Baub.* Pin. pag. 183. luteum majus. *Dod.* luteum vulgatius. *Clus.* Hist. luparia lutea. *Trag.* Cynoctonum, faba alba, *Græc.* ἀκόνιτον λυκόκτονον. Das Wort soll herkommen von dem Hafen zu Heraclea *Acone* genannt, woselbst

woselbst es ehedessen in Menge gewachsen. Lycoctonum kommt von λύκος lupus, und κτείνω occido, weil dieses Kraut die Wölffe umbringet. *Gall.* Aconit, Herbe de la volpe. *Ital.* Herba luparia. *Hispan.* Herva del kryt. *Dan.* Muncke. *Boh.* Worieg. *Arab.* Bisch, Alhelagel, Belsati. *Mosc.* Puchotel. *Germ.* Wolffs-Wurtz, Wolffs-Gifft, Hunds-Tod, weil die Wölffe und Hunde davon sterben.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore polypetalo, anomalo; ex quinque pedibus dissimilibus constante, caput humanum galeatum vel cuculatum quodam modo repræsentante. Petalum enim superius galeæ vel cuculli vice fungi videtur, inferiora duo eam cassidis partem, quæ maxillam inferiorem tuetur, alæ vero aliam quæ tempora exhibere videntur; è floris meditullio surgunt styli duo pediformes in petalo superiori reconditi, tum & pistillum, quod deinde abit in fructum, in quo velut in capitulum colliguntur vaginæ membranaceæ, seminibus fœtæ, angulatis, utplurimum & rugosis. *Tournefort.* Instit Rei Herb. Class. II. Sect. p. 424.

Es ist ein Gewächs, welches einen Stengel fast 2. Schuhe hoch treibet, der ist zart und krümet sich ein wenig, gemeiniglich theilt er sich in einen Hauffen kleiner Aeste. Die Blätter sind rund und in viel Stücke zertheilet. Die Blumen kommen auf den Spitzen, und sehen blaßgelb, und gleichen allerdings einem Helm. Habet florem cucullatum, quo deciduo prodeunt siliquæ membranaceæ, quaternæ, quinæ, trinæ (unica interdum) multa angulosa, subrotunda, aspera, minuta semina, nigri vel rufficoloris continentes. Siehe die 23ste Platten sub lit. a.

ACONITUM LYCOCTONUM HUMILIUS FOLIIS DURIORIBUS, FLORIBUS PALLIDIS. *Maur. Hoffm. Volckam.* Flor. Norimberg p. 10. Siehe die 23ste Platten sub lit. b.

ACONITUM FLORE LUTEO PALLENTE. *Joh. Bauh.* III. 652. Aconitum vulgare, flore luteo. *Clus.* Hist. 94. Siehe die 24ste Platten sub lit. c.

ACONITUM COERULEUM seu NAPELLUS. *Casp. Bauh.* Pin. 183. Aconitum cœruleum Autumnale *Park* Napellus verus cœruleus. Foliis est latioribus, angustioribus, flore saturate cæruleo. *Germ.* Eisenhütlein. Siehe die 21ste Platten sub Lit. d.

ACONITUM COERULEUM MAJUS. *Volk.* Flor. Norimb. p. 10. Confer. artic. *Napellus*, ubi plura reperies. Siehe die 22ste Platten sub lit. a.

ACONITUM PALLIDUM SEROTINUM MAJUS. *Volk.* Flor. Norimb. p. 10. Siehe die 24ste Platten sub Lit. b.

ACONITUM PARDALIANCHES, THORA VALDENSIUM. Pseudoaconitum. *Matth.* Tora venenata *Gesn.* Siehe die 24ste Platten sub Lit. d

ACONITUM PARDALIANCHES ALCHIMILLÆ FOLIO. Siehe die 24ste Platten sub Lit. e.

ACONITUM FOLIIS PLATANI. *Joh. Bauh.* III. 652. Siehe die 24ste Platten sub lit. a.

ACONITUM FOLIIS CYCLAMINIS. Ex montibus Carpaticis per Hungariam Ratisbonam translatum. Siehe die 25ste Platten sub lit. a.

ACONITUM SALUTIFERUM SEU ANTHORA. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 184. Anthora flore luteo aconiti *Joh. Bauh.* III. 660. *Germ.* Gifftheil. Floribus flavescentibus ac foliis tenuissime incisis ac læte viridantis differt à congeneribus: *Volck.* Flor. Norinb. p. 10.

NOTÆ: Dieses Gewächse findet man meistentheils auf denen Gebürgen. Es führet viel scharffes brennendes Saltz und Oel bey sich. Es ist von Natur gifftig, dahero man es nicht innerlich gebrauchen soll. Es wird denen Jägern, die Wölffe, Füchse, Mader, Iltisse, und andere schädliche Thiere zu tödten, verkaufft. Einige bedienen sich dieser Wurtzel in die hole Zähne zu stecken, wovon sie aber carios werden. Wer es mit blossen Händen frisch angreiffet und ungewaschen ins Gesicht fähret, bekommt eine so starcke Geschwulst daselbst, daß ihme die Augen verschwellen, dergleichen Casum wir allhie an einem Med. Studioso gehabt haben. Ingleichen hat ein vagirender Wurtzel-Krämer einem Haus-Knecht allhie den Napellum vor die Krätze eingegeben, so aber ob venenum volatile causticum innerhalb einer Stund schmertzhafft sterben müssen.

ACORUS.

ACORUS SEU CALOMUS AROMATICUS, officin. Acorum, *Cam. Tabern.* Legitimum ad differentiam nothi *Clus.* Acorus audit, quod ταῖς κόραις, pupillis, sive aciei oculorum caliginosæ medeatur. Aliis piper apium, χόρος ἀφροδισίας radix venerea, nautica, Singentiana. *Græc.* ἄκορος & ἄκορον. *Arab.* Vage. Ugi, Algeorascem. *Gall.* Acore. *Ital.* Acoro. *Angl.* Siveerflag. *Boh.* Prustvvorec. *Pol.* Tatarskie ziele. *Germ.* Ackerwurtz, Kalmuß, Ackermann. *Morison.* Hist. plant. Univ. part. III. Sect. VIII. plantis arundinaceis acorum verum annumerat, quorum flores inanes, supra partem seminiferam nascentes

scentes inutiles evadunt, & speciatim sub plantis culmiferis enodibus spicis clavatis collocat & speciem typhæ facit, unde ipsi *Typha aromatica clava rugosa* dicitur.

CHARACTER: Quo casu factum sit, ut Tournefortius hujus plantæ notas characteristicas omiserit, mirandum est. Genuinum characterem in notis reperies.

Ist eine wohl bekandte Wurtzel, welche sonderlich in Wassergräben und Teichen wächset, von weisser Farbe auf rothe zielend, sehr lucker und leichter substanz, mit vielen angehängten Zäserlein, hat einen scharffen Gewürtz-Schmack, an Geruch starck, doch nicht unangenehm, bringet lange, grüne, jedoch nicht gar breite Blätter.

NOTÆ: Insignes lites & controversiæ motæ & agitatæ fuerunt inter Botanicos & materiæ Medicæ scriptores: *an acorus verus sit calamus aromaticus verus?* quod *G. W. Wedelius* Exercit. Med. Philog. Cent. II. dec. III. exerc. 5. pag. 45. evincere allaboravit. Quin imò notas acori veri characteristicas à *Morisonio* & *Rajo* descriptas impugnavit *Joh. Adol. Wedelius* in Dissert. de *Calamo Aromatico*, quem pag. 10. ita describit; Est radix longa, paululum compressa, digiti crassitudinis, in superficie multis geniculis inæqualis, summa terra obliqua seu transversa hærens; externâ parte candicans, cum sub terra latet, supra terram exstans virescens, interna parte candidissima & quandoque modice rubescens, substantia rara, angustissimis poris fungosa & pondere levi, promte fragilis, jucundi odoris & fragrantis, aromatici, saporis acris, suaviter amaricantis, innumeris infernâ parte adnatis fibris crassis & albicantibus, etiam odoratis & sapidis donata. E latere foliorum sulcato profert *Julum*, apicibus exertis luteis distinctum, & humani fere digiti longitudinem & crassitiem acquirit.

Sie wärmet und trucknet und macht dünn; es ist eine von denen besten Magen-Wurtzeln, stärcket und erwärmet denselben, machet appetit, und eine gute Dauung; wann der Magen mit Blähungen angefüllet, ist solche mit Nutzen zu gebrauchen. Das weibliche Geschlecht kan sich dieser Wurtzel in der Bleichsucht und verhaltenen Monat-Zeit bedienen, und der zähe Schleim auf der Brust wird dadurch aufgelöset und zum Auswurff gebracht, vid. *Solenander*, *Riverius*, *Crato* Lib. 5. conf. 10. Im Schwindel ist es ein Geheimnus. Die Litthauer sollen kein Wasser trincken, sie haben dann zuvor diese Wurtzel eine Weile darinnen liegen lassen, vid. Carol. Clus. l. 2. rar. plant. hist. Daher giebt *Simon Paulli* in Quadr. Bot. Class. III. pag. 188. diesen Rath: Es sollen die Soldaten, weil sie öffters ungesundes Wasser trincken müssen, diese Wurtzel fleissig bey sich tragen, und in ihr Getränck legen, er zweiffle nicht, sie würden dadurch von allerhand ansteckenden Kranckheiten, Fiebern, etc. wohl verwahrt bleiben. In denen Apothecken wird davon ein Wasser abgezogen, die Ackermanns-Latwerge, Essentz, Extractum, Oel und Saltz bereitet, und die Kalmus-Wurtzel eingemacht auch überzogen. Welches letztere die Geburths-Glieder zu ehelichen Wercken reitzet, dahero sie auch radix venerea genennet worden. Aeusserlich kan man solche in Wasser zu Muß gekocht auf die Anthraces, furunculos mit Nutzen legen, und der aus frischen Wurtzeln gepreßte Safft machet die trüben Augen helle, wann man solchen öffters eintröpfflet, dahero sie auch wie oben schon erwehnet, ihren Nahmen bekommen. Gleicher Weise soll sie auch das von kalten Flüssen entstandene Zahnwehe lindern. *Gu. Varignan.* Secret. Med. pag. 74. Confer. elegans dissertatio *Job. Adol. Wedelii.* de Calamo Aromatico Jen. 1718. habita.

ADIANTUM.

ADIANTUM NIGRUM. Capillus veneris communis officin. *Matth. Gall.* Adiante Capillaire. *Ital.* Capel venere. *Hisp.* Culantrilho de Pozo. *Angl.* Maidenhaire, Venushaire *Boh.* Wazensky. *Hung.* Arva leany hay. *Arab.* Batrahentem, Bersvasan. *Mosc.* Nagovvlasie. *Græc.* ἀδίαντον, ab α priv. und διαίνω, humecto, madefacio, id est, quod in aquis non madescant ob siccitatem superficiei, aquæ contrariam. *Manget.* Bibl. Pharm. art. Adiantum. Tom. I. pag. 15. Polytrichon, quia capillos, τρίχας fingit. Plin. L. 22. cap. 21. vel à multitudine capillorum, cujusmodi in radicibus ejus herbæ videntur. Callistrichon. Ebenotrichon, Cincinnalis, capillaris, supercilium terræ, pulchricomum. *Mesue* de Med. simpl. cap. 21. vocat coriandrum putei, folia enim coriandri foliis non multum dissimilia sunt. *Germ.* Venus-Haar, weil es schönes dickes und langes Haar zeiget, dabey die Schuppen vertreibet, wenn es in Laugen oder Wein gesotten, und das Haar damit gewaschen wird. Siehe die 26ste Platte sub lit. b.

CHARACTER; Est planta dorsifera, caule destituta, foliis ex paucis obtusisque pinnulis instar

instar rutæ crenatis & rigidulis, pediculis divaricatis atro virentibus innixis, nec non capſulis ſpermaticis in tota fere ſuperficie foliorum averſorum diſpoſitis donata. *Nebel*, de plantis dorſifer. uſual. Heidelb. in diſſ. an. 1721. hab. §. VIII. pag. 25. Juxta *Tournefort*: eſt plantæ genus, cujus folia propriâ facie à cæteris plantis dignoſcuntur. Inſtit. Rei Herb. Claſſ. XVI, Gen. VII. pag. 543.

Dieſes Kräutlein iſt ein Gewächs, welches eine Menge eines halben, auch eines gantzen Schuhes hoch Stengel treibet, ſo dünn und ſchwärtzlicht ſind, und ſich in Zweiglein theilen, an welchen viele kleine Blätlein ſitzen, ſo dem Coriander-Kraut nicht ungleich, faſt dreyeckicht und ausgezackt, weich, zart und gelinde anzufühlen ſind, dabey einen ſtarcken Geruch und lieblichen Geſchmack haben, und den gantzen Winter durch grün bleiben. Die Wurtzel iſt zaſericht und haaricht. Dieſes Gewächſe bringet keine Blüthe; hingegen wächſt die Frucht nach *Tourneforts* Meinung auf den Falten, am Rande der Blätter, welche erſtlich länger werden, ſich hernach zuruckſchlagen, und einen gantzen Hauffen kleiner, kugelrunder Saamen-Hülſen decken, die an gedachte Falten gleichſam angeleimet ſind, und ohne ein Vergröſſerungs-Glaß nicht wohl zu ſehen ſind. Das Frauen-Haar befindet ſich zuweilen in einem moſichten, braunrothen Raſen verwickelt, wächſt auch an ſchattichten und feuchten Orten, auf Steinen und Mauren, am Rande der Brunnen und Quellen. Das beſte wächſt in Languedoc bey Montpellier.

NOTÆ: *Joh. Henr. Heucherus* Hort. Med. Vitemb. pag. 86. inconvenienter dici *rutam murariam* ſcribit: Habet enim cum *ruta* præter colorem foliorum rutaceum nihil commune, Nam ruta eſt flos regularis, tetrapetalos, eidemque ſemen, latens intra pericarpium quadricapſulare. Muraria verò noſtra granulatos ſuos floſculos in averſa geſtat foliorum parte, ubi & capſulas reperies membranaceas, ſphæricas, itidem annulo, vi elaſtica notato, munitas, quæ hujus contractione rumpentes ſemina minutiſſima fundunt. Intelliges hæc rectius ſicubi Iconem *Tab. Tournefort.* CCCXVII. debitè fueris contemplatus. Intelliges & illud, *Murariam*, confuſionis vitandæ gratiâ, non eſſe vocandam *adiantum album.* Iconem totius plantæ habet *Tabernæmon* p. 1184. fig. 3.

Es hat wenig Feuchtigkeit, hingegen vieles Oel, und führet zimlich viel Saltz bey ſich, dahero einer mittelmäßiger Natur, iſt nicht zu hitzig, noch zu kalt, ſondern zimlich temperirt, trocknet, eröffnet, zertheilet, ſäubert das Geblüt, widerſtehet der Fäulung, iſt in der Melancholie, Leber-Miltz- und Mutter-Kranckheiten dienlich; warm getruncken reiniget die Mutter nach der Geburt, macht Lufft auf der Bruſt, lindert den Huſten, befördert den Auswurff und ſtillet das Seitenſtechen. In der Gelbſucht iſt der ausgepreſte Safft ein ſpecificum; das Kraut zu Pulver geſtoſſen, und ein Quintl. davon eingenommen, iſt ein kräfftiges Mittel im Tripper und weiſſen Fluß. In den Apothecken hat man ein Waſſer und Sirup davon. Der Safft iſt denen hitzigen Bruſt-Kranckheiten und ſcharffen dünnen Flüſſen, Huſten, &c. dienlich: eröffnet die innerliche Verſtopffungen gantz gelinde, und machet Auswurff. Sonſten wird auch eine Art getrocknetes Frauen-Haar aus Braſilien, Canada &c. gebracht, welches viel gröſſer, als das unſere iſt. Forn-Kraut; ſein Stengel iſt braunroth, er theilet ſich in viel Seiten-Stengel, und die Blättlein ſind an einer Seite ausgezackt; Die Gattung wird allen andern vorgezogen, weil deſſen Geruch viel ſchärffer iſt. In Canada iſt es ſo gemein, daß die Kauffleute ihre Waaren, wie hie zu Lande mit Heu zu verwahren pflegen, wann ſie dieſelben zu verſchicken Willens ſeynd. Auf dieſe Art wird vieles zu uns gebracht; doch wäre es beſſer, wann es in Büchſen mit Papier gefüttert überſendet werden möchte, damit es ſeine gute Krafft behalten könte. *Petrus Formius.* Med. D. zu Mompellier, hat einen gantzen Tractat in Frantzöſiſcher Sprache geſchrieben, obenermeldter Nebelius aber hat deutlich gezeiget, daß er es zuviel gelobet habe. Nun folgen die übrigen.

ADIANTUM ALBUM, SEU RUTA MURARIA, *Gall.* Adiante Blanc. Mauer-Rauten. Siehe die 26ſte Platten ſub lit. c.

ADIANTUM ALBUM FOLIO FILICIS. filicula, *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 358. *Job. Bauh.* 3. 731. Dryopteris candida *Dod.* pag. 465. vid. Filicula. Siehe die 26ſte Platten ſub lit. a.

ADIANTUM ALBUN FOLIIS IN OBLONGUM SCISSIS, pediculo viridi. *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 355. Siehe die 26ſte Platten ſub lit. e.

ADIANTUM RUBRUM. Trichomanes, *Dioſc.* Polytrichon. *Græc.* τριχομανὲς. *Gall.* Pollytricien. *Ital.* Polyrico. *Germ.* Rothe Mauer-Rauthen, rother Widerthon, rother Stein-Brech, Abthon, Stein-Farlein, Steinfeder. Es wächſt aus alten Mauren, an den Waſſern, danckeln und feuchten Orten, an ſandichten Felſen, in Wäldern und Brunnen, und iſt ein faſicht Stöcklein wie die Mauer-Raute, doch ſind die Stengel Käſten braun, ein jedes auf beyden Seiten mit runden Blättlein,

wie

wie Meerlinsen, durchaus besetzt, wie eine kleine Straus-Feder, den Faren gleich. Dieses Kraut ist mit der Mauer-Raute fast gleicher Würckung. *Lonic.* Kräuter-Buch, p. 458. Es wird auch von einigen wider die Zauberey gebraucht. Woyt Gazophyl. pag. 15. Siehe die 26ste Platten sub lit. d.

ADIANTUM AUREUM MAJUS. Muscus capillaris *Dodonæi.* Muscus capillaceus major pediculo & capitulo crassioribus audit *Tournefortio.* Polytrichum nobile *Trago. Gall.* Perce Mousse, Politre dorée. *Germ.* Golden Widerthon, golden Frauen-Haar, Chrysotrichon, weil die Stengel und Gipfel Gold-gelb.

CHARACTER: Pertinet ad plantas, quæ flore & fructu carere dicuntur; Constat radicibus tenuibus, longis, cauliculi duas uncias circiter longi abundant foliolis longiusculis, postea nudi sunt, & ad totidem uncias læves, quorum summitati innascitur capitulum sublongum, hians & nutabundum. Es ist ein kleines Kräutlein, fast wie ein Mooß, etwa Fingers lang, bringet viele Blättlein, die spitzig, gelb, und schier so zart wie Haare sind. Die Stengel so klein, glatt, röthlicht oder bleich-gelb sind, haben oben auf den Spitzen länglichte Knöpflein, die Wurtzeln bestehen aus kleinen dünnen Zasern. Es wächst dieses Kräutlein in den Höltzern, und zwischen dem Mooß an alten Bäumen. Siehe die 27ste Platte sub lit. a.

ADIANTUM AUREUM MINUS. Comtemnendæ exiguitatis audit *Joh. Bauh.* Hist. plant. Lib. 37. cap. 12. pag. 752. ex muscoso cespite tanquam stamina capillaria recta & rigidiuscula se attollunt, semiuncialia aut uncialia, tenuissima, colore purpureo aut aureo; quorum unicuique insidet apiculus falcatus, quem avicularum unguiculis minimis haud ineptè comparaveris, quem convestit consimili figura inducta vaginula, quæ ubi cedere incipit, extrema cauda surrecta, galeritæ caput miro naturæ exprimere arbitreris; ubi decident, capitellum relinquit oblongum atropurpureum.

ADIANTUM AUREUM MINIMUM. Parum differt ab antecedente.

NOTA: Obschon dieses Kräutlein viel starckes Saltz und Oel bey sich führet, so wird es doch selten innerlich gebrauchet. *Tournefort* erzehlet, daß ein gewisser Medicus in Norwegen erstaunens-würdige Würckung von diesem decocto in Pleuritide angemerckt habe. Er hat nemlich ein Näsel siedend heisses Wasser auf eine Hand-voll dieses Krauts giessen, hernach abseihen, und davon den Patienten auf einmal ein Glaß voll trincken lassen. Conf. *Lemer.* Dictionaire des Drogues. p. 10. Carrichter recommendiret es in die Wiegen wider die Bezauberung zu legen.

Ignotum est: quo jure muscus hic capillaris in *capillares* officinarum Germaniæ herbas irrepserit, aut quorum Medicorum autoritate in *capillarium* ordinem susceptus sit? nisi dicendum esset, eos, qui primi ita capillarium ordinem, non tam characterem, quam vires plantarum respexisse, &c. Ad omnem confusionem evitandam, *Driopteris nigra* dicenda. Vid. *Heuch.* Hort. Med. Witemberg. pag. 88.

ADONIS.

ADONIS HORTENSIS MAJOR. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 178. Eranthemos *Dalechampii* Flos Adonis. *Gall.* Fleur d'Adonis. *Ital.* Fior d'Adono. *Angl.* Adonis flear. *Belg.* Adonis florem. *Germ.* Adonis Rößlein, Corallen-Blümlein. Siehe die 27ste Platte sub lit. c.

Der Nahme dieses Krauts ist aus der Fabel hergenommen: daß nemlich eines gewissen Cyprischen Königs Sohn Adonis, als ihn ein wild Schwein ums Leben gebracht, von der Venere in diese Blume seye verwandelt worden, die man vor eine Anemonen-Gattung angesehen. Eranthemum ab ἔρυθρος rubor, Röthe, und ἄνθος, flos, weil die Blume dieses Krauts eine besondere Röthe hat.

CHARACTER: Folia habet fœniculacea, vel chamamæmeli, flos est rosaceus, polypetalus cum calyce pentaphyllo; capitulum seminale oblongum. *Boerhave* Ind. plant. H. A. L. B. pag. 35. qui refert ad plantas gymnopolyspermas. Ist eine Ranunckel-Art, oder ein Gewächß, welches seine Stengel zu anderthalben biß gegen 2. Fuß hoch fort treibet, sie seynd untenher etwas rauhe, gerade, rund, voll hoher Streiffe, inwendig hohl, und theilen sich in einen Hauffen kleiner Zweiglein, die Blätter sind zerkerbt wie an der Chamille, und stehen ein und andere an den Stengeln, haben einen etwas scharffen Geschmack, und eine schöne grüne Farbe. Die Blumen wachsen auf den Spitzen der Zweige, und ist auch eine

fleischfarbichte angezeiget worden. Wann die Blume abgefallen, folget eine länglichte Frucht, so grünen Saamen enthält. Die Wurtzel ist viel dünner als ein kleiner Finger, ist schlecht und einfach. Dieses Gewächse findet man unter dem Getraide.

ADONIS HORTENSIS MINOR ATRORUBENTE FLORE MINORE. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 178. Ranunculus arvensis, foliis chamæmeli. *Trag.* 291. Ranunculus, folio anthemidis, flore rubicundo & splendente. *Cæsalp.* 546. Anemone tenuifolia *Cordi.* Eranthemum flore rubeo. *Hort. Eyst. Æst.* v. 5. F. ll. fig. 2. & 3. Oculus diaboli. Siehe die 27ste Platten sub lit. b.

ADONIS FLORE CARNEO. Pallidior paululum est quam duo antecedentes flores. Siehe die 28ste Platten sub lit. d.

ADONIS SYLVESTRIS FLORE LUTEO. Foliis longioribus. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 378. Ranunculus arvensis flore citrino. *Trag.* 291. Siehe die 28. Platten sub lit.

ADONIS SYLVESTRIS FLORE PHOENICEO. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 178. Chamæmelum miniatum. *Maur. Hoffm.* Flor. Altdorf. flos Adonis vulgo. *Joh. Bauh.* 3. lib. 26. 125. Siehe die 27ste Platten sub lit. d.

ADONIS SYLVESTRIS FLORE MAJORE RUBRO. Siehe die 27ste Platten sub lit. f.

ADONIS SYLVESTRIS FLORE MINORE RUBRO. Siehe die 27ste Platten sub lit. e, Uterque flos haud multum discrepant.

ADONIS LUTEA HELLEBORI RADICE, FLORE BUPHTALMI. *Herman.* Hort. Acad. L. Bat. Ranunculus fœniculaceis foliis, hellebori nigri radice. Helleborus niger tenuifolius, buphtalmi flore *Casp. Bauh.* 3-637. Helleborus Hippocratis, pseudo-helleborus niger. *Clus.* Hist. 333. Siehe die 28ste Platten sub llt. a.

ADONIS LUTEA HELLEBORI RADICE MEDIO NIGRICANTE. Siehe die 28ste Platten sub lit. b.

NOTA: Ab *Hermanno* referuntur ad ranunculos & quidem in genere ad gymnopolyspermas, seminibus in capitulum oblongum vel globosum congestis globis polypetalis. Ab aliis referuntur ad Anemones classem, weil der fabelhaffte Adonis von der Göttin Venere in eine Anemonen soll verwandelt worden seyn. *Ovid.* L. 10. Metamorph. Wiewohlen *Vossius*, *Marsham*, *Macrobius*, *Mosenius*, *Phurnut. Omeis &c.* unterschiedene Auslegung und applicationes davon gemachet haben. Es führet viel Oel und Saltz, eröffnet, treibet den Schweiß, ist gut zum Stein und Reissen in Lenden, wiewohl in der Medicin derselben Gebrauch bißhero unbekannt geblieben.

AGERATUM.

AGERATUM *officin.*: Ageratum luteum & Eupatorium *Mesue* serratum Alpinum foliis serratis. Ageratum purpureum *Dalechamp.* Herba Julia, quia mense Julio floret. Costus hortensis minor *Gesn* Mentha corymbifera minor. *Cord.* Balsamita minor. *Dod.* Herba divæ Mariæ. Agrimonia Græcorum. *Ital.* Herba Giulia, Agerato. *Angl.* Mandeline. *Belg.* Clein Balsamcruyd. *Arab.* Gafet. *Mosc.* Zonisrock. *Græc.* ἀγήρατον ab α priv. & γῆρας quasi μὴ γηρῶν, non senescens, ein Kraut so nicht veraltet. *Gall.* Eupatoire. *Germ.* Leber-Balsam, frembd Leber-Kraut, Malvasier-Kraut, Frauen-Kraut.

CHARACTER: Est plantæ genus flore monopetalo personato, inferne tabulato, superne in duo veluti labia diviso, quorum superius bifidum, inferius vero tripartitum; pistillum autem, quod surgit ex calyce abit deinde in fructum oblongum, membranaceum, in duo loculamenta divisum, seminibusque fœtum tenuissimis, placentæ affixis. *Tournef.* Instit. Rei Herb, pag. 651. *Hermannus* refert ad Gymnopolyspermas corymbiferas. *Rajus* ad herbas corymbiferas flore composito nudo; flores sunt lutei nudi in umbellæ formam dispositi, folia integra profunde serrata. Flores perfecti in umbellam quasi congesti, compositi ex pluribus flosculis tubulosis minimis in summitate quinquefariam divisis è perianthio squamato prodeuntibus, folia in ambitu vel serrata, vel etiam profundius divisa.

Es treibet aus seiner Wurtzel viel länglichte, rauhe und ausgezackte Blätter, zwischen denselben erheben sich viele kleine Stengel, auf welchen ein gantzer Hauffen gelbe Blümlein sitzen, die angenehm sehen, lieblich riechen, und fast den gantzen Sommer durch blühen. Ein jedes Blümlein ist ein kleines Röhrgen, das obenher ausgebreitet und etliche mahl zerkerbet ist. Nach vergangener Blume wächst eine häutige Hülse, Diese ist länglicht, breit, und in 2. Fächlein abgetheilet, in denen stecken die dünnen Saamen. Siehe die 28ste Platten sub lit, c.

AGERATUM FERULACEUM. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 134. qui refert ad chrysanthemum & Buphtalmum. Siehe die 29ste Platten sub lit. a.

AGERATUM AFRICANUM foliis laciniatis inodorum

dorum foliis glabris Coronopi in modum divisis. *Prodr. Parad. Bat.* Helichryſum Africanum inodorum glabrum Chryſanthemum corymbiferum Africanum. *Triumfetti.* Chryſanthemum Africanum agerati corymbis durioribus. *Pluck.* Almag. Bot. Foliis tenuius diſſectis ac quodammodo carnoſis ab antecedente differt. Volk. Flor. Norimb. pag. 14.

NOTÆ: Es beſitzet dieſes Kraut einen aromatiſchen Geruch und bittern Geſchmack, führet viel Saltz und kräfftiges Oel bey ſich, eröffnet, machet dünne, laxiret, reiniget und widerſtehet der Fäule. Es iſt ein gut Leber-Kraut, und curiret die eingewurtzelten Fieber, inſonderheit die viertägige. Wiewohlen einige die præparata daraus unter die Medicamenta officinalia *obſoleta* zehlen. Doch findet man in denen Apothecken Pilulas de Eupatorio, extractum, trochiſcos, Sirupum de Eupatorio Meſue. Aeuſſerlich hat *Sim. Paulli* in Quadrip. Bot. pag. 338. das Oel mit Baumwolle denen an Würmern krancken Kindern in den Nabel zu legen angerühmet. In *Mangeti* Biblioth. Pharmaceut. Tom. 1. Icon nova agerati purpurei ſeu agerati ſerrati alpini pag. 20. videri poterit.

AGNUS.

AGNUS CASTUS SEU VITEX. *Matth.* officin. Vitex foliis anguſtioribus cannabis modo diſpoſitis *Caſp. Bauh.* Pin. p. 475. Agnus caſtus folio anguſto. Vitex wird es genennet, weil dieſes Gewächſe ſolche Zweige hat, die ſich wie die Weiden beugen laſſen, von vieo, flecto. Arbor caſta, Abrahæ, Abrahams-Baum. Athen-Baum, weil die Weiber zu Athen, ſo ihre Keuſchheit rein behalten wolten, mit dieſes Baums Blättern ihr Lager und Bett-Gewand zu ſchmücken in Gewohnheit hatten, und die Ceres ehemahls in den Faſttägen, welche ſie Thesmophoria nennten, damit beehrten. *Plin.* L. 24. cap. 9. zu eben demſelben Ende verehret *Hier.* Tragus dieſes Gewächs denen Keuſchheit-liebenden Cloſter-Leuten, darauf des Nachts zu ſchlaffen, damit ihrem Cloſter-Eyde genug geſchehe, hinc Piper Monachorum. *Græc.* ἄγνος, quaſi ἄγνος, von ἀγνέω, caſtitatatem colo, ἄγονος, quoniam ſemen genitale abſumit & libidinem extinguit. *Gall.* Petit paivre, oder Poivre ſauvage. *Ital.* Agno caſto. *Hiſp.* Gattilio caſto. *Angl.* Chaſte tree. *Boh.* Damech. *Arab.* Alfagi, Tangkeſt. *Germ.* Keuſch-Lamm, Keuſch-Baum, Schaaf-Müllen. Siehe die 30ſte Platten ſub lit, b.

CHARACTER: Eſt plantæ genus flore monopetalo, quaſi bilabiato, poſterius tubulato, è cujus calyce ſurgit piſtillum poſticæ floris parti ad inſtar clavi infixum, quod deinde abit in fructum fere ſphæricum in quatuor loculamenta diviſum ſeminibus fœtum oblongis. *Tournefort.* Inſtit. Rei Herb. C. XX. Gen. III. pag. 603. ſecundum *Rajum* ſunt folia digitata cannabis æmula, ſemina rotunda calyce excepta, vimina lenta &c. Juxta *Rivinum* pertinet ad plantas, quæ flore ſunt irregulari monopetalo, ſeminibus quaternis pericarpio duriori incluſis.

Es iſt ein Bäumlein oder vielmehr ein Strauch, der einen Hauffen langer ſchwancken Aeſte treibet, die ſich wohl beugen, aber nicht ſo leicht brechen laſſen, und mit einer Aſch-grauen Schale bedeckt ſind. Die Blätter ſind lang und ſchmal, ſpitzig und rauh, ſehen gleich als wie die Blätter an dem Hanffe, ſind in 5. oder mehr Theile als Finger zerſpalten, oben dunckel-grün, unten Aſchenfarbig, bringet zu oberſt an den Zweigen purpurfarbene, zuweilen auch weiſſe Blumen, welche Aehren-weiſe ſtehen, darauf folgen erſtlich grüne, hernach ſchwärtzlichte runde Saamen-Körnlein, in der Gröſſe als Pfeffer.

AGNUS CASTUS QUINQUE FOLIATUS. Quinque laciniis diviſus, ad differentiam viticis trifoliæ minoris. Siehe die 30ſte Platten ſub lit. c.

NOTÆ: Uberhaupt führet dieſes Bäumlein viel Saltz und Oel, aber wenig Feuchtigkeit. Es wärmet und trocknet, tilgt Blähungen und Winde, ſoll auch den Saamen verzehren, und ein keuſches Leben verurſachen. In den Apothecken braucht man fürnemlich den Saamen, der aus Italien zu uns gebracht wird. Am Geſchmack iſt er ſcharff und zuſammen ziehend. *Domin. Chabræus* verwundert ſich, daß nicht allein die Apothecker, ſondern auch die Medici dieſes Gewächs *agnum caſtum* genennet haben, da doch caſtus bey den Lateinern eben ſo viel als agnus bey den Græcis heiſſet. Das Holtz dieſes Gewächſes ſolle, wann man es bey ſich träget, den Saamen verringern. *Caſp. à Rejes* in camp. Elyſ. juc. qu. 44. Controverſia hinc olim orta eſt: an calidum hoc medicamentum Venerem non potius excitet, quam extinguat? quam litem *Caſp. Hoffm.* de Medic. off. Lib. II. cap. 6. §. 11. componere quidem allaboravit,

vit, sed nostro judicio non ita feliciter. Præparata ex eo medicamenta, scil. Troch. de agno casto, aqua castitatis *Myns.* & *Joh.* Dan. *Horst.* item essentia castitatis *Mich.* multa promittunt, pauca præstant, interque obsoleta referri merentur. Hinc quoque agni casti seminis efficaciam in oestro Venereo extinguendo & castitate concilianda merito dubiam declarat P. Amman in Iren. Num. Pomp. q. 2. p. 37.

AGRIMONIA.

AGRIMONIA OFFICINARUM. Agrimonium, Eupatorium Græcorum. *Matth. Tabern.* Vulgar. *Trag.* Agrimonia inodora *Moris* 2, 614. Eupatorium Veterum. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 821. *Joh. Bauh.* H. P. L. 17. c. 77. Ab aliis vocatur Hepatitis, Lappula hepatica, Marmorella, Concordia & volucrum majus. *Græc.* Εὐπατώριον Agrimonia alii derivant ab ἀκὶς, acumen, weil die Frucht von diesem Kraut mit Stacheln besetzet ist. Eupatorium aber wird es genennet nach dem König Eupator, von welchem man sagt: Daß er dieses Kraut am ersten gebraucht habe. *Lemeri* Mater. Lex. p. 26.

Nomen potius videtur ab *agris* mutuasse, quod in illis abundare soleat. *Gall.* Agrimoine, Agremonie. *Ital* Agrimonio. *Hisp.* Agramonia. *Germ.* Odermennige, Agermennige, Steinwurtz, Leberklett, Bruchwurtz, Königskraut.

CHARACTER: Est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scil. petalis in orbem positis constante, calyci insidentibus. Calyx autem abit in fructum plerumque oblongum, veluti ecchinatum uno vel altero semine oblongo ut plurimum fœtum. *Tournef.* Instit. Rei Herb. Cl. VI. Gen. III. pag, 301. Juxta *Rajum* sunt flores hexaphylli summis seminibus innascentes, seminibus ipsis lappaceis deorsum nutantibus, folia pinnata.

Dieses Kraut treibt länglichte Blätter, die paar und paar an einer Ribbe, oder einen Stiele sitzen, weich und rauch, rund, umher ausgezackt, von Farbe blaßgrün, eines süssen und annehmlichen Geschmacks. Zwischen diesen Blättern wachsen noch andere gar kleine Blätgen heraus, die aber eben so aussehen. Der Stengel wird über einen Schuh hoch, ist dünne, hart und rauch, dunckler Farbe, und trägt von der Mitte an bis an die Spitze hinaus kleine gelbe Blümlein, welche aus fünff Blättern bestehen, gestirnt sind, und einen guten Geruch von sich geben. Wann die Blüte vergangen, so wird aus dem Kelche eine länglichte Frucht, welche bis an die Mitten, mit grünen straubichten Stacheln, fast wie eine Klette besetzt ist, und einige länglichte Saamen-Körner beschliesset. Diß Kraut wächst hin und wieder auf den Strassen, neben den Weeg und Aeckern, hinter den Zäunen, Aeckern und Mauren. Siehe die 29ste Platten sub Lit. c. c.

AGRIMONIA MAJOR ODORATA. *Camer.* Hort. Med. Eupatorium maximè odoratum. *Moris.* H. 2. Pis. Eupatorium odoratum. *Casp. Bauh.* Pin. 321. Graßleber-Balsam. Siehe die 30ste Platte sub Lit. a. a.

AGRIMONIA FLORE ALBO. *Germ.* Agermennig Differt ab agrimonia offic. quæ florem rosaceum in spicam congestum possidet. siehe die 29ste Platten sub lit. b.

NOTÆ: Es führet Oel, etwas weniges Saltz und Feuchtigkeit bey sich, erwärmet, trocknet, säubert, und tilget die Fäulung, reiniget das Geblüte. Ist daher ein edles Leber- und Miltz-Kraut. Salutaris influxu hepatico teste *Febrio* Ephem. N. C. Dec. 2. An. 2. obs. 2. pag. 18. Conf. *Ettmull.* oper. Med. Tom. II. pag. 168.

In denen Apothecken wird daraus ein Wasser, Sirup, conserva, extractum, und Sal bereitet, so aber guten Theils inter inusitata gehören. In denen Wund-Tränken wird es zum öfftern gebraucht, weilen es unter die Wund-Kräuter gezehlet wird; heilet Krebs-mäßige Geschwühre, und ist dienlich in dem weissen und auffressenden Weiber-Fluß. Die Fuß-Bäder mit diesem Kraut angestellet, ziehen die Müdigkeit aus. Der Saamen oder das Pulver von diesem Kraut ist denen eine heilsame Artzney, die des Nachts das Wasser nicht halten können, wann man ihnen ein halb Quintlein beym schlaffen gehen mit rothen Wein eingiebet. *Horst.* l. 1. part. 2. de morb. mul. obs. 1. Das grüne Kraut mit Eßig angestoßen und aufgelegt, vertreibet die Wartzen und Hüner-Augen. Forest. Lib. 10. obs. chir. 11. Etliche halten davor, so man jemand Odermennig unwissend unter das Haupt lege, so müsse er schlaffen, bis man es wieder wegnehme. conf. Mart. Ruland.

ALATERNOIDES.

ALATERNOIDES AFRICANA. *Commel.* Hort. Amstel. 2. 1. Quatuor dantur species: Telephii legitimi Imperati folio. *Hort. Amst.* 2. 3. Lauri serrati folio *Commel.* Præl. 61. Folio crasso hirsuto, Ilicis. Siehe die 31 Platten sub lit. a.

ALATERNOIDES AFRICANA ERICÆ FOLIIS. Floribus albicantibus & muscosis. *Hort. Amst.* 2. 1. Alaternoides Afra folio Ericæ, flore muscoso albo. Siehe die 31ste Platten sub lit. b.

CHARACTER: Folia alterna sempervirentia, flos tetrapetaloïdes, vel pentapetaloïdes, perianthio bifolio succinctus. Fructus siccus, trilocularis, tricoccos, ut in Tithymalo.

NOTÆ: Usus ejus in foro Medico nondum innotuit.

ALATERNUS.

ALATERNUS. Phylica humilior. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 676, spina Bourgi Monspeliensium. *Joh. Bauh.* 1. 542. Alaternus prior *Clusii.* Alaternus, quasi alternus, eins um das andere, weil die Blätter dieses Gewächses wechsels-weise, eins um das andere, an den Zweigen sitzen. *Gall.* Alaterne. *Ital.* Phillirea. *Angl.* Amato, Mocke. *Germ.* Stein-Linde.

CHARACTER: Juxta *Hermannum* ad arbores bacciferas tripyrenas pertinet, & à *Rajo* refertur ad bacciferas arbores fructu tripyreno. Folia in surculis & ramis alterno ordine sita sunt, baccæ tricoccæ. Flores oleæ sunt similes. *Volk.* Flor. Norimb. p. 16. Folia alterna sempervirentia; calyx tubulosus, profunde quinquefidus, instar stellæ expansus, ex parte interna calycis ex interstitiis segmentorum; flos monopetalus infundibiliformis, quinquepartitus quasi stellæ in modum expansis segmentis.

Ist ein Bäumlein oder Strauch, so für eine Gattung der Filaria gehalten wird, allein Tournefort, wie allererst gemeldet, in Inst. Rei Herb. pag. 505. & 366. hat ein besonderes Geschlecht daraus gemacht. Die Blätter sehen zwar den Blättern der Filariæ zimlich gleich, sie sitzen aber Wechsels-weise an den Zweigen, da hingegen die an der Filaria, oder Phylirea paar-weise und gegeneinander überstehen. Die Blüten sind Dolden oder Cronen, sehen als wie Sternlein von fünfspitzigen Stücklein, sind weiß und wohlriechend, darauf folgen dicke Beeren, fast wie am Hollunder. Diese sind weich, schwartz und saftig, wann sie zeitig worden. Eine jede beschleust 3. Saamen-Körner, die an einander gefüget, obenher rund, und an den Seiten, wo sie sich berühren, platt sind. Siehe die 31ste Platten sub lit. e.

ALATERNUS AUREA, SIVE FOLIIS EX LUTEO VARIEGATIS. *Hort. Reg. Paris.* 6. *Hort. Reg. Bloes.* 227. Siehe die 31ste Platten sub lit. d.

ALATERNUS ARGENTEA SEU FOLIIS EX ALBO VARIIS. *Hort. Reg. Paris.* Alaternus, foliis ex albo variegatis *Moris Hort. Reg. Bloes.* 227. Siehe die 31ste Platten sub lit. e.

ALATENUS HUMILIOR. Balearica, foliis subrotundis; ferreâ rubigine nigricantibus. *Joan. Salvatore Boerhav.* Ind. Plant. Hort. Acad. Lugd. Bat. Part. II. p. 214. Siehe die 31ste Platten sub lit. X.

NOTA: Es führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber wenig Saltz. Die Blätter reinigen, halten an, erfrischen, und sind wider die Entzündung des Mundes und Halses äusserlich in Gurgelwassern sehr dienlich; innerlich aber ist der Gebrauch unbekannt.

ALCANNA.

ALCANNA MAJOR LATI-FOLIA DENTATA. *Munting*, Phytogr. pag. 12. Fig. LI. Phyllyrea latifolia spinosa. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 477. *Cat.* Hort. Lugd. Bat. *Cat.* Hort. *Amstel.* Phyllirea folio Ilicis. *Joh. Bauh.* Phillyrea prima, *Clusii Belg.* Phillyrea met bladeren van Steen-palm. *Gall.* Froesne. *Germ.* Bein-Holtz.

NOTA: Cum reliquis Phyllireæ speciebus convenit, præterquam quod hæc sit arborescens, neque usus Medicus hucusque innotuerit. Siehe die 32ste Platten sub lit a.

ALCEA.

ALCEA SYLVESTRIS RUBRA. *Rauvvolf. Camer. Ital.* Malva ſalvatica. *Hiſp.* Malva de Ungria. *Gall.* Aimauve. *Angl.* Verain Malovv. *Dan.* Hoſtkatoſt. *Boh.* Stezpolnii. *Germ.* Sigmars-Wurtz, Siegmunds-Kraut, Morgenſtern, Simeons-Kraut, *Græc.* ab ἀλκή, auxilium, quod ſcil. radices dyſentericis & ruptis medeantur.

CHARACTER: Eſt planta flore monopetalo campaniformi, ex cujus tubo fundus exſurgit pyramidatus, ſtaminibusque plerumque onuſtus. Ex calyce vero ſurgit piſtillum infimæ floris parti tuboque ad inſtar clavi infixum, quod deinde abit in fructum planum orbiculatum, quandoque acuminatum, calyce ut plurimum involutum, è plurimis capſulis conſtantem, axi ita circumhærentibus, ut ſingulæ ejus ſtriæ capſulam quaſi articulatione quadam excipiant, ſemine fœtam non raro reniformi. Specialiſſimè à *Malva* differt, quod folia ferat Malva ampliora altius quinquies ſexiesve inciſa. Ab *Althæa* vero diſcrepat floribus amplioribus. *Tournef.* Inſt. Rei Herb. Cl. I. Cen. Ill. pag. 97. Idem Auctor ſpecies Alceæ XXII. enumerat.

Es iſt ein wildes Pappel-Geſchlecht, wachſt ſtarck in Ungarn an den Ecken der Felder, Hecken, Sträuchen und Graben, wird auch wohl wegen ſeiner ſchönen Blumen in Gärten verſetzet. Treibet aus einer dicken höltzlichten Wurtzel runde, rauhe und haarichte Stengel voll ſchwammichten Marcks. Die Blätter, ſo theils aus der Wurtzel, theils von den Stengeln an langen Stielen hervorkommen, ſtehen aufrechts in die Höhe, und ſind rauch und linde, den Pappel-Blättern einiger maſſen ähnlich, jedoch viel gröſſer, und fünff-oder ſechsmal zerſchnitten, von Farbe dunckel-grün. Zwiſchen den Blättern, wie auch oben auf den Stengeln, erſcheinen im Junio und Julio die ſchönen Roſen, oder purpurfarbene Blumen; nach deren Verwelckung folgen einige Saamen-Gefäß, darinnen ein ſchwartzer Saamen wächſet, dem Pappel-Saamen nicht ungleich; Die Wurtzel iſt Fingers lang. Siehe die 34ſte Platten ſub lit. a.

ALCEA ARBOREA MAJOR. Siehe die 35ſte Platten ſub lit. c.

ALCEA FLORE ALBO, VEL CANDIDIORE. *Caſp. Bauh.* Pin 316. Var. *Germ.* Weiſſe Fell-Riſſe. Siehe die 33ſte Platten ſub lit. a.

ALCEA FOLIO LACINIATO ROTUNDO. ibid. Malva ſive Alcea montana. Col. 1. 147. flore rubello pallido. Siehe die 36ſte Platten ſub lit. a.

ALCEA FRUTICANS. Fruteſcens folio rotundiori incano *Moris.* Hiſt. 2. 226. *Caſp. Bauh.* Pin. 316. Germ. Staudigte Pappeln. Siehe die 35ſte Platten ſub lit. a.

ALCEA HIRSUTA, SEU VILLOSA. *Caſp. Bauh.* Pin. 317. Var. *Moris.* Hiſt. 2. 528. *Joh. Bauh.* tom. 2. app. 1067. Siehe die 35ſte Platten ſub Lit. b.

ALCEA PENTAPHYLLEA FLORE ALBO PLENO ET SIMPLICI. *Joh. Bauh* Alcea cannabina. *Caſp. Bauh.* Pin. Malva cannabina perennis. Parck. Alcea pentaphyllea foliis profunde diſſectis. Siehe die 33ſte Platten ſub lit. c.

ALCEA PENTAPHYLLEA ALBA. Siehe die 33ſte Platten ſub lit. b.

ALCEA SYLVESTRIS FLORE PALLIDO. *Moris.* Hiſt. 2. 530. *Ferrar.* Flor. cult. 470. *Gall.* Mauve Sauvage, Siehe die 34ſte Platten ſub lit. b.

ALCEA SEU ROSA SINENSIS. Siehe die 24ſte Platten ſuc lit. c.

ALCEA VESICARIA PUMILA FLORE ALBO ET RUBRO. Malva Veneta trimeſtris & Mauritannica, Malva trimeſtris annuo flore cum unguibus purpureis, ſeminibus multis nigris, rotundis ſubter membranaceis, duplicatis, orbiculatis, latentibus. *Moris.* Malva æſtiva trimeſtris. *Parck.* Malva trimeſtris. *Cluſii.* Alcea peregrina. *Germ.* Wetter-Rößlein. Siehe die 36ſte Platten ſub Lit. b.

NOTÆ: Es vergleichet ſich dieſes Kraut mit den Pappeln und Eibiſch, wiewohl es im Gebrauch nicht ſo kräfftig iſt. Es führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber gar ſehr wenig Saltz. Es digeriret, erweichet, mildert. Es ſoll ein ſpecificum in denckeln Augen ſeyn, daher es auch einige Augen-Pappeln nennen. *Chr. Job.* Lang. oper. Med. Pr. pag. 107. Vid. Art. Malva, Althæa, hujus operis. Was die Alcea im Stahr-Häutlein vor ein ſpecificum ſeye? hat Rolfinc. in Med. conſult. Lib. 3. cons. 4. pag. 366. angezeiget. Ubrigens iſt als was remarquables anzumercken, daß die Alcea veſicaria keine offene Blumen als des Morgens von 8. biß 10. Uhr machet.

ALCHI-

ALCHIMILLA.

ALCHIMILLA OFFICINARUM, Vulgaris major. *Casp. Baub.* Pin. pag. 319. Alchimilla perennis viridis major, foliis ex luto virentibus. *Moris.* Hort. 2. pes leonis Alchimilla. *Joh. Baub.* Stellaria Matthioli. Leontopodium, von λέων, leo, und πόδιον, ein Füßlein, id est, ein Fuß oder Tatze vom Löwen, weil diese Blätter einige Gleichheit damit haben. *Gall.* Pied de leon. *Ital.* Pie di Leone. *Angl.* Ladies Mantle. *Boh.* Husinuzka. *Mosc.* Lvvovvokopito. Alchimilla, quæ Alchimistarum laudibus celebratur. *Germ.* Unser Lieben Frauen-Mantel, weil die Blätter gleichsam zusammen gefalten, und einem kleinen Mänteelgen nicht unähnlich sind. Sünau, so viel als Sonnenthau, weil der Thau auch bey hellen Sonnenschein auf den Blättern gesehen wird. Hinc Heliodrosium, ἀπὸ τῆ ἡλίε, καὶ τῆς δρόσε, à rore.

CHARACTER: Est plantæ genus flore apetalo, pluribus scilicet staminibus constante ex calyce infundibiliformi & multifido surgentibus. Pistillum autem abit deinde in semen unicum vel multiplex, in capsula, quæ calyx floris fuit, reconditum. *Tournef.* Inst. Rei Herb. Cl. XV. Sect. II. Gen. VIII. pag. 508. *Rajus* refert ad herbas imperfectas; flosculi in summis caulibus octonis foliis herbaceis compositi sunt. Item sunt flores imperfecti in verticillos quasi hinc inde digesti, octo laciniis divisi, ex herbaceo lutei, folia subrotunda, in ambitu serrata.

Dieses Kraut treibet aus seiner Wurtzel Blätter an langen Stielen, welche rauh sind, auch offtermahlen zur Erde gebeugt oder auf derselben herum liegen. Diese Blätter sehen den Pappeln ziemlich gleich, sind aber viel vester, krauser und weisser, ausgezackt, und in 8. oder 9. Ecken zertheilet. Mitten dazwischen heraus erheben sich die Stengel etwan eines Fusses hoch, die sind dünne, rauh, rund, und ästig auf ihren Spitzen, zeigen im Majo und Junio kleine Stern-Blümlein (Hinc *Joh. Bauh.* stellaria) mit 4. Fäslein, die sehen bleich-grün, auch bisweilen weiß, und stehen als wie Dolden oder Cronen bey einander. Wann diese vergangen, so folget ein kleiner, dünner, runder Saamen, dem Mohn-Saamen fast ähnlich, von Farbe gelblicht, und sitzet einer an dem andern, oder ihrer zwey beysammen, auch wohl 3. und 3. in denen Hülsen, welche den Blumen zum Kelche gedienet. Siehe die 37ste Platten sub lit. a.

ALCHIMILLA MINIMA, MONTANA. *Col.* 1. 146. *Tournef.* 508. Alchimilla minima, annua, hirsuta, foliis interne albicantibus. *Moris.* H. 2. 195. Caryophyllo nonnihil similis, *Casp. Bauh.* Pin. pag. 152. Juxta *Rajum* Syn. 23. calyx quatrifidus, flos in alis foliorum, semina in singulis utriculis à calyce factis singularia. Anglis *Percepier. Boerhav.* Ind. pl. part. 2. pag. 93.

CHARACTER: Radix in planta tenuis, simplex, paucis & tenuissimis fibris donata, lignosa, unde emergunt cauliculi complures, tenues, palmares, teretes, hirsuti, quos è geniculis crebris ad summum usque folia stipant subrotunda, tripartita fere, profunde laciniata, ad Geranii columbini folia quadantenus accedentia, licet minora hirsutaque alternatim posita inferiore quidem pediculis donata, superiore brevi aut nullo viridi dilutiore colore, interne albidiora. Ad singula genicula folii pediculus in sinum foliaceum dentatum dilatatur, qui & caulem ipsum & geminum flosculorum ordinem amplectitur. Flosculi namque ad singula genicula, exceptis tribus aut quatuor imis, pediculis brevibus in duos ordines oispositi sedent, herbacei, è quatuor foliolis compositi, quibus subsunt utriculi semina intus singula continentes. Usus: vehementer ac repente urinas ciere & calculum comminuere dicitur (*siquidem dantur Lithontriptica*) Vid. *Manget.* Bibl. Pharm. Tom. I. pag. 23.

ALCHIMILLA FOLIO MONSTROSO. Diese Speciem hat der Autor besonders observiret, und bey keinem Botanico seines Wissens, eine Anzeige gefunden. Auf der Platte selbsten ist ein Fehler in casu eingeschlichen. Siehe die 36ste Platten sub lit. d.

NOTÆ: Es führet dieses Kraut viel Feuchtigkeit und Oel, auch nicht weniger Saltz, und ist eines von den besten Wund-Kräutern, innerlich und äusserlich gebraucht, es wärmet mäßig, reiniget, hält an, heilet und trocknet, stillet das Bluten, wie auch den übrigen monatl. rothen und weissen Fluß der Weiber. vid. *Anton. Mizald.* cent. 3. aph. 70. & cent. aph. 69. & 96.

Insonderheit haben in dieser letzten Kranckheit sehr viele sich dieses Mittels bedienet, den Dampff davon ad muliebria gehen lassen, und damit eine solche constriction verursachet, ut defloratæ ab integris dignosci vix potuerint. Quin testimonio *Matthioli Com.* in *Dioscor.* Tom. 2. pag. 520. sub art. stellariæ, laxas procidentesque mammas

 mulie-

muliebres contrahit, & duras solidasque efficit, si lintea in ejus decocto intincta mammis sæpius imponantur, præsertim equiseto siccisque rosis admistis. Es hat aber *Spigelius* in Fabric. Corp. Hum. L. 1. c. X. observirt und annotirt, daß diejenige Weibs-Persohnen, so sich dieses galanten Betrugs bedienet haben, ihre Wollust mit bittersten Schmertzen, ja dem Tod selbsten gebüsset haben.

ALLIARIA.

ALLIARIA FOLIO MAJORI. Officin. Allium non bulbosum, *Matth. Fuchs. Dod. Casp. Bauh.* Pin. pag. 110. Thlaspium cornutum *Trag.* Alliaris & Alliastrum *Gesn.* Hesperis allium redolens *Moris.* Hort. 2. *Hermann.* Cat. Lugd. Bat. 312. Pes asininus, Rima marina. *Gall.* Alliaire. Herbe des aulx. *Angl.* Jackbythehedge. *Dan.* Gafikaal. *Pol.* Czosnaczeck. *Germ.* Knoblochs-Kraut, Leuchel, Leuchel-Kraut, Lauch ohne Zwiebeln oder Knobeln, Salse-Kraut, Soß-Kraut.

CHARACTER: Est plantæ genus flore cruciformi, quatuor scilicet petalis constante; ex cujus calyce surgit pistillum, quod deinde abit in fructum seu siliquam longam, teretem, cylindraceam, septo intermedio, cui valvæ imbricatæ utrinque adhærescunt; in duo loculamenta divisam, seminibusque fætam oblongis, quasi cylindraceis aut globosis, quæ veluti nidulantur in scrobiculis septi intermedii.

Ist ein Kraut, welches hin und wieder in den Hecken, um die Wiesen, in feuchten Feldern, an den Wassergräben, gefunden wird. Wann man es in den Händen reibet, so giebt es einen Knoblauch-Geruch von sich, und wird daher Alliaria genennet, es hat eine lange dünne, zimlich harte, holtzichte und weisse Wurtzel, welche dünne und etwas rauhe Stengel über anderthalb Schuh hoch treibet, an denen breite, spitzige, oder auch fast runde (Alliaria folio subrotundo) grüne, klein ausgezackte Blätter zu sehen, und im Majo zu oberst auf den Spitzen kleine, weisse, und aus vier Blättgens und gelben Fäslein bestehende Blüthen wachsen. Darauf kleine länglichte Schoten folgen, welche eckigt sind, und länglichten, dünnen und schwartzen Saamen beschliessen. Siehe die 32ste Platten sub lit. b.

ALLIARIA FOLIO SUBROTUNDO. Folio latissimo amplissimoque *Casp. Bauh.* Pin. pag. 110. Siehe die 37ste Platten sub lit. c.

NOTÆ: Es führet dieses Kraut viel sal essentiale und kräfftiges Oel bey sich; dahero es eröffnet, zertheilet, verzehret, abstergiret, reiniget, aller Corruption und Fäulung widerstehet, die groben und dicke Feuchtigkeiten dünne macht, den Schleim von der Brust ablöset, den kurtzen Athem erleuchtert, den Harn und Schweiß sehr treibet, und dem Schaarbock widerstehet. Der ausgepreßte Safft ist sonderlich gut zu Verhütung der Fäule, und in unreinen Schäden sehr nützlich. Wie es dann an Statt des Scordii von vielen genommen wird, dahero es auch den Nahmen Scordotis bekommen, ist aber etwas schwächer als das Scordium Vid. *Guil. Fabr. Hildan.* Cent. 2. obs. 94. Simon Paulli Quadripart. Bot. Class. III.

ALLIUM.

ALLIUM SATIVUM. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 73. Allium vulgare & sativum. *Joh. Bauh.* 2. 554. Allium hortense. *Fuchs.* Allium verum. *Matthiol. Lobel. Dodon. Gall.* Ail. *Ital.* Aglio. *Hisp.* Agos. *Angl.* Ramsons. *Belg.* Loock. *Pol.* Czosneck. *Arab.* Chaum, Chairin. *Boh.* Gesueg. *Hung.* Fock hogyma. *Mosc.* Czesnock. *Lat.* porrum capitatum, globosum, bulbosum, weil die Wurtzel einem Knopf gleichet. *Græc.* ab ἀλέεσθαι. exilire, weil es in seinem Wachsthum auffspringet. Item σκόροδον, quasi σκαιὸν ῥόδον, rudis rosa, weil er allzuhäßlich riechet.

CHARACTER: Est plantæ genus flore liliaceo ex petalis sex composito, quorum medium occupat pistillum, quod deinde abit in fructum subrotundum in tria loculamenta divisum, seminibusque fœtum etiam subrotundis. His notis addi debent flores in fasciculum globosum collecti, tum & radices tunicatæ ex pluribus nucleis plerumque constantes, demum & folia nequaquam foliata. Differt Allium florum situ ab Ornithogalo, foliorum formâ à cepa, radice vero à porro. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Cl. IX. Sect. IV. Gen. XII. pag. 383. juxta *Rajum* Allii sativi notæ sunt bulbi multis nucleis compositi, odor gravis vehementior caulis rectus singularis.

Es ist ein Gewächs, dessen Blätter oder Kraut

Kraut lang iſt, und von Zwiebel-Kraut darinnen unterſchieden, daß es nicht hohl, und wie Röhren iſt, ſondern ſich vielmehr der Geſtalt nach dem Graſe vergleichet. Zwiſchen demſelben erhebet ſich der Stengel zu anderthalb Fuß hoch, der iſt rund, glatt und bringet auf ſeiner Spitze einen groſſen Kugelrunden Kopf, der in eine weiſſe Haut gewickelt iſt, die bricht und öffnet ſich zu ſeiner Zeit, und läſſet die Blumen ſehen, welche gleichſam in einem Büſchel bey einander ſtehen, und aus Blätterlein in einen Kreiß geſtellet zuſamen geſetzet ſind. Wenn die Blüthe vergangen, folgen die Früchte, welche dreyeckigt und in 3. Fächlein abgetheilet ſind, die voller, faſt gantz runder Saamen ſtecken. Die Wurtzel iſt ſchier ein gantz runder Ballen, beſtehet aus etlichen weiſſen Häuten, und in einem Hauffen kleiner Knollen, die fleiſchicht, länglicht, einen ſtarcken Geruch und ſcharffen Geſchmack haben. Siehe die 39ſte Platten ſub lit. a.

ALLIUM SYLVESTRE TENUIFOLIUM. *Dodon.* *Park.* Amphicapon, Foliis porraceis, *Raj.* Syn. 230. cit. *Bœrhav.* Ind. Hort. L.B. p. 2. p. 145. ſiehe die 38. Platten ſub lit. d.

ALLIUM CAMPESTRE JUNCIFOLIUM CAPITATUM PURPURASCENS MAJUS. *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 73. Foliis junceis ac bulbulis ſeminum loco in capitulo rotundiore contentis, à cæteris ſpeciebus differt. *Volk.* Flor. Norimb. pag. 17. Siehe die 39ſte Platten ſub lit. b.

ALLIUM JUNCIFOLIUM LUTEUM. *Moris.* Bicorne luteum, *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 175. Siehe die 30ſte Platten ſub lit. c.

ALLIUM ALPINUM. Pyrenæum *Caſp. Bauh.* Pin. pag 175. Allium montanum latifolium maculatum *Moris.* H. 2. Allium anguinum *Park.* Victorialis longa *Clus.* Radice bulboſâ oblongâ variis fibris transverſum coëuntibus quaſi reticulata, foliisque latioribus ab aliis hujus generis facile dignoſcitur. *Gall.* Ail ſerpentain. Siehe die 38ſte Platten ſub lit. a.

ALLIUM PALUSTRE, LATIFOLIUM. *Moris.* H. 388. Allium urſinum, bifolium, vernum, ſylvaticum. *Joh. Bauh.* 2. 565. Allium urſinum. *Hort. Eyſt.* Vern. p. 3. fol. 10. fig. 2. *Clus. Germ.* Wald-Knoblauch. Siehe die 38ſte Platten ſub lit. d.

NOTÆ: Ob der Knoblauch, ſo man ihn 6. Jahr hintereinander von dem Saamen ſäete, zu Gifft werde? läſſet man *Loniceri* Meinung anheim geſtellet, vid. Kräuter-Buch pag. 420. Ob auch das Czaariſche Tafel-Gemach nach Knoblauch ſtincken ſolle? wird nur zu des *Olearii* Zeiten geſchehen ſeyn. Vid. Perſiſche Reiß-Beſchreibung l. 3. cap. 7. Bey den Alten war der Knoblauch ein Sinnbild der Soldaten, weil er die entkräfftete Soldaten wieder ſtärcken und Muth machen ſoll. *Salmas.* ad Solinum p. 1286. Ob der Knoblauch ſchon einen widrigen Geruch hat, ſo iſt er doch von denen abgöttiſchen Egyptiern vor einen Gott gehalten worden, teſte *Plinio* lib. 18. cap. 6. darum verſpottet ſie auch Juvenalis, wenn er ſagt: daß es wohl ein heiliges Volck ſeyn müſſe, in deſſen Gärten die Götter wachſen. Bey den Griechen hingegen hat man ihn verbotten, daß niemand in den Tempel der Götter gehen durffte, der Knoblauch gegeſſen hatte, vid. *Joh. Meurs.* Arbor. Bibl. L. 3. pag. 120. Vom übermäßigen Gebrauch des Knoblauchs ſoll Kayſer Arnulfus die Läuſe-Sucht bekommen haben. *Crant.* lib. 3. Hiſt. Sax. cap. 3. Er hat ſonſten wegen ſeines bey ſich habenden flüchtigen, ſcharffen und ſauren Saltzes, wenigen Oels und Feuchtigkeit eine durchdringende Krafft, öffnet die Verſtopffungen, zertheilet und macht dünne die zähen und dicken Feuchtigkeiten, befördert die Dauung, und macht guten Appetit. Zertheilet die im Magen geronnene Milch. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. 2. An. 8. obſ. 202. Iſt ein ſpecificum in febre quartana, calculi morbis *Celſ.* Lib. 4. cap. 17. *Ettmüll. Foreſt. Barthol.* Cent. 3. epiſt. 80. & Cent. 4. Epiſt. 38. 39. In den Wurm-Kranckheiten kleiner Kinder iſt es probatiſſimi uſus, *Ephem.* Nat. Cur. Dec. 1. An. 3. obſ. 330. *Bonet.* Anat. Pr. Tom. I. pag. 652. Was der Knoblauch bey luſtern Weibsbildern vor einen Effect mache, übergehe ich billig mit Stillſchweigen. *Mizald* in Hort. Med. *Rod. à Caſtro* de morb. mal. l. 1. cap. 4. *Columel.* l. 10. cap. 11. de Agric. hat dieſe feine Gedancken davon.

Quæque viros acuunt, armantque puellas,
Jam Megaris veniant genitalia ſemina *bulbi.*

Daß der Knoblauch vor die Hexerey, wie heute noch viele davor halten, dienlich ſeye, hat *Plinius* ſchon zu ſeiner Zeit widerſprochen. Hiſt. Nat. l. 11. cap. 38. Und daß er dem Magneten ſeine Krafft benehme, ſtimmt mit der heutigen Erfahrung nicht überein. *Brovvn.* Pſeudodox. Epidem. Ubrigens iſt allium alpinum, unſere victorialis longa, welche in morbis ab incantatione & à faſcino einen effectum ſpecificum machen ſolle; wovon Carrichterus und andere Autores nachzuſchlagen.

ALNUS.

ALNUS NIGRA BACCIFERA. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 428. *Park. Joh. Bauh.* Frangula, arbor fœtida *Matth. Dodon. Lonic. Germ.* Faul-Baum, Spöcker, Lauß-Baum, Hunds-Baum, Zapfen-Holtz (weil man Zapfen daraus machet)

CHARACTER: Juxta Hermannum pertinet ad arbores bacciferas dypyrenas. Est frutex baccifer, baccis nigris & foliis latis subrotundis. *Raj.* Hort. Pl.

Ein Baum von mittelmäßiger Grösse, welcher gerne in feuchten Wäldern wächset, auch hin und wieder an den Hecken und Bächen angetroffen wird; seine Rinde ist auswendig starck braun wie an der Erle, mit weissen Flecken eingesprenget, unter welcher noch ein kleines Häutlein oder Mittel-Rinde verborgen liegt. Die Blätter ereignen sich im Frühling, und kommen dem Kirschlaub gleich, nur daß sie etwas schwärtzer und runder sind, bey derselben Ursprung wachsen in dem Majo roth gelbe Blümlein, jedes an einem absonderlichen Stengel, dann folgen kleine runde Früchte oder Beerlein, einer Erbsen groß, so erstlich grün, hernach gelb, endlich, wann sie im Herbst völlig reiffen, schwartz werden, wie die Heidelbeerlein, eines unangenehmen Geschmacks, und ob sie zwar rund, werden sie doch in der Mitte durch einen tieffen Spalt in 2. Theile abgesondert, daß als wann 2. Beere zusammen gewachsen, diese fassen in sich 2. kleine Körnlein. Siehe die 40ste Platten sub lit. a.

NOTÆ: Sie hat eine purgierende Krafft, fast wie die Rhabarber, dahero nennen einige dieses Gewächs Rhabarbarum plebejorum, vid. *Joh. Mich. Febr.* in Prodr. Tract. de Scorzonera, & *Joach. Camerar.* in Hort. Med. pag. 12. Das Laub soll dem Rind-Vieh sehr nützlich seyn, und auch den Kühen viel Milch bringen. Die Kohlen davon geben gut Büchsen-Pulver. *Schröd.* Pharm.

ALNUS ROTUNDIFOLIA GLUTINOSA. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 428. Viridis *ibid.* Vulgaris *Clus.* Histor. Amedamus & AMIDAMUS *P. Crescentio. Græc.* κλῆθρα. *Theophr.* Histor. l. 3. cap. 14. *Gall.* Aue. *Ital.* Alno. *Dan.* Ell. *Bohem.* Wlose. *Pol.* olska. *Hung.* Harazifa Rut. Lolkha. *Mosc.* Olcha drevvo. *Germ.* Erle, Ellern, Erlenbaum, Else, Elsen-Baum.

CHARACTER: Est plantæ genus flore amentaceo; plurimis nempe staminibus è calyce quadripartito surgentibus constante, glomerato, axi affixo sed sterili, tener enim fructus squamosus embryonibus turget, abitque deinde in majorem molem, plurimis squamis conflatam, ac semine ut plurimum compresso fœtam. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Cl. XIX. Sect. lll. Gen. VI. p. 587. Ab Hermanno refertur ad arbores Juliferas, conniferas, non resiniferas.

Ist ein gerader und bekannter Baum von mittelmäßiger Höhe, und Dicke, wird wegen seiner Menge auch zum Brennholtz gebraucht. Sein Stamm ist mit einer holbrichten, brüchigen, inwendig röthlichten äuserlich aber schwärtzlichten Rinde überzogen. Das Holtz ist weich, läßt sich beugen, sieht röthlicht, ist leicht, und verfaulet auf der Erde geschwind, im Wasser aber dauret es beständig. Die Zweige sind voll Kern, zarte, mit einer Schaale bedecket, die aussenher grau, inwendig aber gelb, bitter, und etwas zusammen ziehend. Die Blätter sehen wie am Haselstrauche, sind aber doch viel runder, dicker, umher ausgezackt, und wann der Baum im fetten Lande stehet, dunckel-grün, fett und klebricht, stehet er aber im trocknen, so sind sie etwas weißlicht, deßwegen auch einige die Erlen in weisse und schwartze unterscheiden. Es ist aber in der That nur ein Baum, welcher gleich im April rauhe Zäpflein, Würstlein oder Kätzlein bringet, diese bestehen aus gantzen Klumpen rother gestirnter Bäumlein, die an einem Faden hangen, jede 4. Blättlein hat, aber keine Frucht hinter sich lässet, sondern die Früchte wachsen wohl auf demselben Stamme, allein an einem andern Ort, und von den Kätzlein abgesondert: Es sind kleine länglichte, röthlichte, schuppichte Aepflein; so groß als eine Maulbeer. Siehe die 40ste Platten sub lit. b.

ALNUS FOLIO OBLONGO. Viridi *Casp. Bauh.* Pin. pag. 428. *Gall.* Aulne. *Germ.* Ellern-Baum. Siehe die 41ste Platten.

NOTÆ: In der Bau-Kunst ist dieser Baum, wann man in wässerichten Boden den Grund zu suchen hat, viel besser zu dem sogenannten Purstenschlagen, als das eichene Holtz. Vid. *Vitruvius* Lib. 2. cap. 9. & lib. 3. cap. 3. sagt er: *locus palis alneis configatur.* Die Leder-Färber brauchen es die Felle zu schwärtzen, und rühret die Schwärtze von dem *succo vitriolato* vegetabili her. Von eben dieser Krafft kommet auch die Kühlung in ermüdeten Gliedern dahero die Bothen-Läuffer solche in die

Schuhe stecken. Einige brauchen die Blätter in affectibus spasticis ab incantatione ortis. Cont. *Hünervvolf.* in Ephem. Nat. Cur. Dec. 2. an. v. observ. 18. In der Gicht und Glieder-Kranckheiten ist solches nicht ohne Nutzen äusserlich appliciret worden. *Joh. Gottsched.* in Flore Prussica. pag. 10.

ALOE.

ALOE COMMUNIS. *Casp. Bauh.* Pin. p. 286. Vera vulgaris *Munting.* Aloëdarium p. 17. sempervivа Indica & sempervivum marinum. *Lobel.* Sedum amarum. *Columel.* Kadanaku vel Catevala. *Hort. Malabar.* *Græc.* ἀλόη, *Diosc.* Lib. 3. cap. 22. ab ἅλς mare, quia in locis ut plurimum maritimis crescit, & afflatu maris lætatur. An Aloë Etymon suum â Græca radice mutuet, nonnulli dubitant, quia Syri pariter & Æthiopes lingua sua vernacula, sine ulla pronunciationis mutatione, ut Græci, appellant, teste *Rolfincio*, de Purg. Veget. Sect. I. art, II. cap. 2. pag. 28. Num verò primum Græci, deinde Romani nomen aloës à Syris Æthiopibusque acceperint, ut auctor annotationum in *Garzia ab Horto* aromatum historiam scribit, quem *Josephum* esse *Scaligerum* non obscure *Casaubonus* testatur, scite dubitat celeber *Joh. Henr. Schulze,* in dissert. de Aloë Altd. 1723. pag. 4. qui Syrorum & Æthiopum, quæ apud nos pauca exstant monumenta fere sacri tantum argumenti sunt, & ex Græco translata, in quibus de aloë cathartica mentionem fieri non meminit. Arabes, Persæ, Turcæ *Cebar* vocant. *Gall.* Aloë vel Perroquet, Aloë Hepatique. *Ital.* Herbe di Aloë. *Hisp.* Hierva babosa. *Pol.* Aloë. *Mosc.* Sabur.

Die Aloë ist erstlich aus Ost-Indien, Arabien und Asien in Portugall, Spanien, und von dannen nach Italien und Teutschland gekommen. In Indien wächst sie häufig, auch an etlichen wüsten und vom Meer nicht weit entlegenen Orten, wie *Garzias ab Horto* l. 1. Arom. cap. 2. bezeuget. Man findet sie in Madagascar, Java, Sumatra, *Mandelslob,* Itin. Or. l. 2. c. 19. desgleichen im Jüdischen Lande, in Syrien, Persien, sonderlich in Socotera. In Sicilien und Malta wird sie auf den alten Mauren gefunden. Siehe die 34ste Platten.

CHARACTER; Est plantæ genus flore liliaceo monopetalo, veluti tubulato, in sex partes secto: cujus calyx in quibusdam speciebus, in aliis vero pistillum abit in fructum oblongum, plerumque cylindraceum, in terna loculamenta divisum, seminibusque fœtum planis & quasi semicircularibus. *Tournef.* Cl. IX. Sect. II. Gen. VII. pag. 366. Ab Hermanno aloës referuntur ad plantas tricapsulares hexapetaloideas dasiphyllas, conceptaculis post singulos flores singulis, tribus loculis instructis. Floribus tam erectis quam propendentibus vel spicatim vel racematim dispositis, foliis crassis succulentis, acuminatis, ad radicem in orbem congestis, radice tuberosa & fibrosa. Juxta *Rajum* pertinent ad herbas bulbosis affines, suntque flores hexapetali, vascula seminalia in terna loculamenta divisa, folia crassa, succulenta, ad margines aculeata, radice succum crassum flavum insigniter amarum fundente.

Die Blätter, die aus seiner Wurtzel entspriessen, kommen anfänglich den Blättern der grossen Haus-Wurtz fast gleich, und sind lang, breit, dick, fleischicht, veste, gekrümmet und am Rande gekerbet, im Umkreise mit etlichen kurtzen Stacheln besetzet, und mit Safft angefüllet. Zwischen solchen Blättern schiesset ein glatter, runder Stengel mit etlichen Neben-Aestlein empor, dessen Spitze mit vielen weissen, nach *Dioscor. Hier. Tragi* und *Fuchs* Meinung, oder gelben, wie *Gesnerus* und *Camerarius* wollen, oder auch wie *Matthiolus* meldet, Leibfarben Blumen umgeben, welche Becherförmig, und aus 6. Blättlein bestehen, die sich gegen das obere Theil schliessen. Auf diesen folgen länglichte, fast cilynderförmige Früchte, deren jede in 6. Fach getheilet sind, in welcher ein platter Saamen, dem Affodil-Wurtz-Saamen nicht ungleich, gefunden wird. Die Wurtzel ist sehr dick, mit vielen Neben-Zincklein oder Zasern behängt, und vergleichet sich einem Pfahl, der in die Erde gestossen worden. Das gantze Gewächs schmeckt ungemein bitter, doch hat es bey uns keine solche Bitterkeit, als in Orient, wo der Safft daraus bereitet wird.

ALOE SOCOTERINA VERA. *Gall.* Aloë Succoterin. *Germ.* Socotrinische Aloe. Siehe die 44. Platten.

ALOE *AFRICANA* BREVISSIMO CRASISSIMOQUE FOLIO FLORE SUBVIRIDI. *Commelin.* Hort. M. Amstel. Tom. 2. soli argillacei soboles. *Boerhav.* Ind. Plant. L. Bat. Part. 2. 130. Siehe die 37ste Platten sub lit. b.

ALOE *AFRICANA* CAULESCENS FOLIIS MAGIS

GIS GLAUCIS CAULEM AMPLECTENTIBUS, MAJOR. *Commelin.* Hort. Amſtel. Tom. 2. Montana eſt & in rupibus naſcitur. Siehe die 47. Platten.

ALOE *AFRICANA* CAULESCENS FOLIIS MINUS, GLAUCIS, CAULEM AMPLECTENTIBUS MINOR. ibid. Siehe die 46. Platten.

ALOE *AFRICANA* CAULESCENS FOLIIS GLAUCIS DORSI PARTE SUPERIORE SPINOSIS. *Commel.* Præl. 75. Siehe die 48. Platten.

ALOE *AFRICANA* CAULESCENS, FOLIO SPINOSO. ibid. Siehe die 50. Platten.

ALOE *AFRICANA* FOLIO IN SUMMITATE TRIANGULARI, VERRUCIS ALBIS NOTATO. ibid. Siehe die 59. Platten

ALOE *AFRICANA* FOLIO LONGISSIMO ET ANGUSTISSIMO VULGO JRIS UVARIA. Siehe die 45. Platten ſub lit. b.

ALOE *AFRICANA* CAULESCENS FOLIIS GLAUCIS CAULEM AMPLECTENTIBUS DORSO INTEGRO SPINOSIS. ſiehe die 49. Platten.

ALOE *AFRICANA* FOLIO TRIANGULARI, LONGO, ELORIBUS EX LUTEO RUBRIS VULGO JRIS UVARIA. Siehe die 45. Platten ſub lit. a.

ALOE AFRICANA FOLIO LATIORE MACULIS ET VERRUCIS AB UTRAQUE PARTE NOTATO ELORE RUBRO *PRIMA Species.* Siehe die 56. Platten.

ALOE AFRICANA FOLIO LATIORE MACULIS ET VERRUCIS AB UTRAQUE PARTE NOTATO FLORE RUBRO *SECUNDA SPECIES.* Siehe die 51. Platten.

ALOE AFRICANA HUMILIS FOLIIS LONGIS AB UTRAQUE PARTE ELEGANTISSIME VERRUCCOSIS. Siehe die 58. Platten.

ALOE AFRICANA HUMILIS FOLIIS MACULATIS. Siehe die 55. Piatten ſub lit. b.

ALOE AFRICANA MARGARITIFERA *MAJOR.* Siehe die 54. Platten ſub lit. a.

ALOE AFRICANA MARGARITIFERA *MEDIA.* Siehe die 54. Platten ſub lit. b.

ALOE AFRICANA MARGARITIFERA *MINOR.* Siehe die 55ſte Piatten ſub lit. a.

ALOE AFRICANA MAJOR EOLIO MUCRONATO. Siehe die 42ſte Platten ſub lit. a.

ALOE AFRICANA MAJOR FOLIO MUCRONATO STRIATO. Siehe die 42ſte Platten ſub lit. b.

ALOE AFRICANA MAJOR FOLIO ARBORESCENS NON SPINOSA FOLIO LONGISSIMO PLICATILI FLORE RUBRO. Siehe die 60ſte Platten.

ALOE AFRICANA ERECTA MINOR. Siehe die 72. Platten ſub lit. c.

ALOE *AFRICANA* PERFOLIATA GLAUCA NON SPINOSA. Siehe die 61ſte Platten.

ALOE *AFRICANA* SERRATA, FLORE RUBRO. Siehe die 67ſte Platten.

ALOE *AFRICANA* SERRATA HUMILIS FOLIO EX ALBO ET VIRIDI VARIEGATO. Siehe die 68ſte Platten.

ALOE *AFRICANA* SPINIS RUBRIS ORNATA. Siehe die 71ſte Platten.

ALOE *CEYLANICA* PUMILA FOLIIS VARIEGATIS. *Par. Bat. Prodr. Hort. Acad.* 2. 41. Pumila, ſerpentaria Ceylancia. *Breyn.* Prodr. H. Siehe die 74ſte Platten.

ALOE *GVINEENSIS* RADICE GENICULATA, FOLIIS E VIRIDI ET ATRO UNDULATIM VARIEGATIS. *Hort. Acad.* 2. 39. *Commel.* prælect. 84. Anonymos Gvineenſis, aloës foliis geminatis, è viridi & atro undulatim variegatis, foliis rubicundis Apocini, floribus liliorum convallium Dodartii ſimilibus. *Hort. Beaum.* H. vid. *Boerhav.* Ind. pl. part. 2. pag. 131. Siehe 75ſte Platten ſub lit. a.

ALOE SERRATA UMBELLIFERA MAJOR. *Munting.* Phytogr. Cur. pag. 20. fig. XCII. Quamvis plusquam viginti ſpecies Aloës in hortis Belgicis jam reperiantur, aloën tamen hanc umbelliferam nuſquam conſpicere licuit, nec apud auctores deſcriptam aut depictam offendi. Siehe die 62ſte Platten.

ALOE TUBEROSA AMERICANA YUCCÆ FOLIIS. *Hort. Beaum Commel. Præl.* 64. ex vera cruce, *Par. Bat.* Prodr. 306. aliàs Yucca glorioſa major diſtincta. Siehe die 52ſte Platten.

ALOE TUBEROSA LEVIS Siehe die 52ſte und 66ſte Platten.

ALOE FEROX. *Munting.* Phytogr. Cur. pag. 20. fig. XCV. Mexcal. Metl. *Hernandez*, & Aloë longiſſimis ſpinis horrida. *Cat. Hort. Beaum. Belg.* Aloë met lange ſcherpe doornen. Siehe die 65ſte Platten.

ALOE PURPUREA LEVIS. *Munting.* Phytogr. Cur. pag. 20. fig. XCIV. Americana foliis anguſtioribus absque ſpinis. *Cat. Hort. Amſtel.* Americana viridi rigidiſſimo & fœtido folio. *Cat. Hort. Beaum.* Americana radice tuberoſa fœtida major. *Par. Bat.* Prodr. Patl ſeu Metl leniſſimum *Hernandez Belg.* Aloë ſonder doornen. Siehe die 64ſte Platten.

ALOE VERA COSTA SPINOSA. *Munting. Phyt. cur.* pag. 20. fig. XCVII. an Aloë Gvineenſis ſpinis obtuſioribus in averſa foliorum parte armata. *Cat. Hort. Beaum.* Juxta *Raj* hiſt. 1195. bulboſis affinibus adjungenda eſt. *Belg.* Aloë met doornen op de

de ruggender bladeren. Siehe die 51ste Platten.

ALOE VERA COSTA SPINOSA MINOR. Siehe die 51ste Platten.

ALOE ARACHNOIDEA HUMILIS. Siehe die 73ste Platten sub lit. b.

ALOE *AMERICANA. Dod. Clus.* aculeata major. spinosa, *Camer.* Murciata. *Joh. Baub.* folio mucronato *Lob.* folio in oblongum aculeum abeunte. *Casp. Baub.* Pin. 286. *Gall.* Perroquet. *Hisp.* Yerva babasa *Angl.* Zeahous Leeke. *Germ.* Immergrün à nonnullis. Metl. seu Magvey. *Hernandez.* hyacinthi fiore.

CHARACTER: Radix perennis, fibrosa vel & tuberosa; folia longa, integra, sedis fere accedentia; flos monopetalus, tubulatus, infra prominens in ventrem, supra angustior, & ibi in sex segmenta scissus, nudus, clavo hyacinthino affinis, sex staminibus præditus. *Tournefort. cit. Boërhave.* Ind. pl. part. 2. p. 128.

Ist eines von den grösten Garten-Gewächsen, und gleichsam die Heer Führerin unter den andern Aloën, welche nach 50. oder 60. Jahren, oder auch durch gute Wartung binnen 30. Jahren zu einem grossen Baum wächset. Der Wachsthum der Stangen, so mitten zwischen den Blättern hervor steiget, und dises Gewächs zur Blüthe treibet, ist mit Verwunderung anzusehen, theils wegen seines geschwinden Zunehmens, theils wegen der ungemeinen Stärcke, welche zu einer Höhe über dreyßig Fuß, und derselben proportionirlichen Dicke gelanget, theils wegen des sonderbaren Ausbruchs der Knotten, aus welchen die Arme, welche gleich den Armen an einem Cronen-Leuchter in geschickter Ordnung umher stehen, an diesem die Zweige, und an solchen endlich die Blumen ansetzen. Diese sind den Tuberosen nicht gar ungleich, grünlich und gelb an Farben und lieblich von Geruch. Auf die Blumen folget ein fast runder, schwartz bräunlicher Saame in Schötlein; zu welchen aber sie bey uns nicht gelangen, sondern wann sie abgeblühet, erst die Zweige, denn der Stengel, und zuletzt die Blätter welcken, absterben, und endlich verfaulen. Wiewohlen einige diesem letzten Satz widersprechen.

ALOE *AMERICANA* MINOR. *Munting.* Phytogr. Cur. pag. 20. fig. XCIII. Americana vera cruce, foliis latioribus glaucis. *Cat. Hort. Beaum.* Americana foliis cæsis latioribus. *Par. Bat.* Prodr. Theometl Magvei divinum. *Hernandez, Belg.* Kleine Americanse aloë Siehe die 63ste Platten.

ALOE AMERICANA LEVIS. Siehe die 75ste Platten sub lit. b.

NOTÆ: Einige von denjenigen, welche von natürlichen Dingen geschrieben, haben gemeldet: Daß dieses Gewächs nur alle hundert Jahr einmahl, und wann sich die Blüthe öffnete, einen Knall, wie einen Pistolen-Schuß von sich gebe, da sich dann der Stengel auf einmahl erhöhe, wie dann in Spanien und andern warmen Ländern einige gefunden würden, so die höchsten Bäume an Grösse überstiegen. Vid. *Joh. Sigmund* Elsholtz Gartenbau. Daß aber obenberührter Knall mit einem Erdbeben vergesellschafftet seyn solle, ist einer Fabel ähnlich. So gehet es zu mit allen denjenigen Dingen, so selten gesehen werden, wodurch der Irrthum gleichsam fortgepflantzet wird. Herr *Bernhard Kempe*, Hochfürstl. Gottörffischer Lust-Gärtner, hat die Wahrheit dieses Vorgebens also angemercket: daß, wann der Stamm zu treiben anfienge, einiges gelindes Krachen dabey observiret werde, welches daher rühret, daß der starcke hervorschiessende Stamm die gar dicken Blätter noch mehr auseinander treibe und umbeuge, von denen etliche aufbärsten, und dieses Gethön oder Krachen verursachen. Und weilen der Safft, so sehr starck in den Stengel dringet, daß bey etwas rauhen Wetter sein Fortgang ein wenig gehindert wird, der Stamm zittert und bebet; was Wunder dann, wann hieraus ein Erdbeben gemacht worden. Dieses ist auch ein grosser Irrthum, wann *Borellus*, nur 4. oder 5. Tage zu des Stengels Vollkommenheit anberaumet, in welcher kurtzen Zeit er auf 10. Fuß hoch steige, und als ein Manns-Schenckel dick werde, auch zugleich Blumen trage. Und obschon nach *Dappers* Americanischer Beschreibung auf Hispaniola in West-Indien das Zucker-Rohr in 15. Tagen, so dick als ein Arm schiesset, und das abgeschnittene Graß in 4. Tagen länger, als der Waitzen hervorkömmt; ob auch wohl die Aloë ihren Stengel in kurtzer Zeit zur grossen Dicke und Höhe bringe, so ist doch diese Zeit zu kurtz, und hätte also *Borellus* nicht nöthig gehabt, den von dem gelehrten *Peiresio* an *Clusium* communicirten Brief des *Fontani*, in welchem 45. Tage anberaumet worden, in welcher Zeit die Avenionische Aloë zu ihrer Vollkommenheit gediehen ist, zu corrigiren, und an statt 45. 4. bis 5. Tage zusetzen. Dann die Erfahrung bezeuget. Daß zu Rom in Farnesischen Garten 3. Monat hingegangen. Vid. *Alt in* Hort. Farnes cap. 14. zu Schleben in Thüringen

gen 18. Wochen. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. I. pag. 212. Famosiores Aloës florentes recensuit *Sachsius* ibid. Dec. I. an. 1. obs. 90. Confer Breßlauer Medicorum Sammlung von Natur- und Medicin-Geschichten Vol. X. A. VI. 19. Mens. Oct. Cl. 10. art. V. pag. 479.

Ob nun zwar die Aloë hin und wieder durch gantz Teutschland in vielen Gärten zur Lust gepflantzet wird; so können wir doch zum wahren Safft nicht gelangen, sondern müssen uns des ausgepreßten und gedörrten fremden Saffts, so aus Ost-Indien gebracht wird, bedienen. Es meinen einige, daß man nach der Art *Fabii Columnæ* in hist. stirp. minus cognit. c. 11. auch in Teutschland aus den Aloë-Blättern eben einen solchen dicken harten Safft zuwegen bringen könne; ob er aber von solcher Krafft und Würckung seye, wird billig gezweifelt, weil die Zeitigung wegen der erforderlichen Sonnen-Hitze nicht so gut geschehen kan. Die Materie nun, so wir in den Apothecken Aloë nennen, ist der aus den Blättern geflossene und ausgepreste Safft, davon, nachdem er sich gesetzt, das dünne gemächlich abgegossen, über einem gelinden Feuer zu einem dicken Safft gekocht, und in Blasen, Felle oder Kürbis gegossen in Europam gebracht wird. Dieser Safft wird in 3. Sorten eingetheilet, in Succotrinam (aus der Insul Socotera) hepaticam & caballinam. Der erste Safft als der beste, soll schön hell, klar, durchsichtig, röthlicht oder hochgelbe seyn; wann man ihn zu Pulver reibet, oder in Wasser auflöset, lässet er sich leichtlich zerreiben oder zerbröckeln, ist sehr bitter, zergehet gar bald in fliessender Materie, hat einen guten Myrrhen-Geruch, führet keine Steinlein, Sand oder andern Unrath bey sich. Weil aber die gute und beste Aloë offt mit dem Gummi Arabico, succo acaciæ &c. verfälschet wird, so muß man auf solchen Betrug Acht geben, und hieran erkennen: daß solcher vermischter Aloë die Bitterkeit vergehet, am Geruch nicht so starck ist, auch alsdenn nicht leicht gebrochen und zwischen den Fingern zerrieben werden kan. Hieher gehöret auch die wegen ihrer Sauber- und Reinigkeit von einigen also genannte *Aloë lucida*, welche da sie zur höchsten Reinigkeit gebracht ist, so hell und durchsichtig, wie das vitrum antimonii wird, und zum Gebrauch von vielen vorgezogen zu werden pfleget. Die Præparation dieses Saffts vid. in *Abrah. Munting.* Aloëdario.

Die Aloë succotrina hat viel Oel und sal essentiale, und ein zweyfaches Wesen, eines ist harzicht und anhaltend, das andere gummatosicht und purgirend; Dahero sie öffnet, stärcket, reiniget. Uber das führet sie nicht allein die Galle aus, darum sie unter die cholagoga gerechnet wird, sondern auch die zähen Feuchtigkeiten. Vid. *Bonet.* Labyrinth. Med. pag. 201. In den Kranckheiten der goldnen Ader machet sie pro renata herrliche Würckungen, und bey Kindern äusserlich vor die Würmer appliciret, hat man viel gutes davon observiret. Sie wird auch wegen ihrer unbeschreiblichen Krafft in Weiber-Kranckheiten ἱερὰ, sancta, genennet. Und wann man der Aloë virtutes & effectus hier anführen müste; so würde ein gantzer Tractat nur allein davon zu Papier kommen, weilen alle Practici davon überflüßige Meldung gethan haben. Und aus eben dieser Ursache übergehet man mit Stillschweigen den äusserlichen Gebrauch der Aloes hepaticæ & caballinæ. Ausser dem obgemeldten *Muntingio* können *Waldschmid* de Aloë Gottorpiensi & *Joh. Schulze* de Aloë differt nachgeschlagen werden. So guten Nutzen aber die Aloë in verschiedenen Kranckheiten gegeben; so grossen Schaden hat auch selbige durch unrechten Gebrauch gestifftet; *Calvinus* hat durch dessen überflüßigen Gebrauch, wie *Beza* in ejus vita Tom. I. oper. bezeiget, nicht nur sputum cruentum, sondern auch hæmorrhoides ulcerosas davon getragen. Und Scaliger hat so gar ein Venenum daraus machen wollen, weil ein Fuchs, deme man die Aloë mit Fleisch eingebracht, davon gestorben seye. Vid. ejus Exercit. 278.

Die Americanische Aloë will den Winter durch nicht im Keller, sondern an einen warmen Orth, und zwar ohne alle Wässerung gantz trocken gehalten seyn, und bekommt ihr wohl, wenn sie ums dritte Jahr in frisches Erdreich gesetzet wird. Wann sich an den Blättern eine Fäulung ereignet, machet man Sand in einen Topff recht heiß, schüttet ihn auf den Schaden, und verstopffet es mit Werck, so gehet die Fäulung nicht weiter. Die Vermehrung geschiehet durch Ableger, derer sie offt zu setzen pfleget, welche sodann zeitig abgenommen werden müssen, weil sie sonst der Mutter die Nahrung nehmen. Zu besserm Wachsthum der Aloë dienet, wann man zuweilen die Erde von der Wurtzel abräumet, und alsdann die übrige Wurtzel beschneidet, welche am füglichsten geschiehet, wann an der Seite des Kastens eine Thür ist, die man eröffnen, und durch solche die Erde von der Wurtzel wegnehmen kan. Vor Zeiten hat man davor gehalten, daß sie erst nach 100. Jahren blühe. Mit der Zeit aber, wie oben gemeldet, hat man gelernet solche Blüthe zu befördern,

und

und in 30. Jahren zu erlangen, worzu unter andern vor ein gut Mittel geachtet wird, wañ die Pflantze nicht im Geſchirr, ſondern im Land, oder in einem Gewächs-Hauß gehalten wird. Der Fürſtl. Schwartzburgiſche Garten zu Sondershauſen, hat den Vorzug, daß daſelbſt in 34. Jahren zehen Aloën geblühet, wovon die monatliche Unterredungen 1695. weitläufftig handeln. In dem Gothaiſchen Luſt-Garten hat man An. 1710. dieſes ſonderbahre remarquiret, daß die Aloë an ſtatt einer, zehen Stangen getrieben, und an denſelben insgeſamt 200. Arme mit tauſend Zweigen, und mehr dann 30000. Blumen hervor gebracht; Siehe aufgefangene Briefe I. und II. Rav. Die Aloë Americana iſt nach Entdeckung dieſes Landes, durch *Franciſcum Hernandez* zum erſten bekannt gemacht worden, vid. theſaur. Rer. Med. Nov. Hiſp. wiewohlen man bey *Dodonæo* & *Cluſio* ſchon die Anzeige davon findet, und zwar um 50. Jahr eher, als bey *Hernandez*, inmaſſen des Cluſii hiſtoria plant. rar. im Jahr 1601. zu Antwerpen gedruckt, und des Hernandez Werck erſt A. 1651. im Druck erſchienen. Eben dieſer *Hernandez* hat Lib. cit. cap. 20. p. 272. &c. alle Arten dieſer Aloën angemercket, und *in Commelini* Præl. Bat. pag. 41. findet man noch mehrere Sorten.

Die Americaner brauchen die Wurtzel, einen Wein (quod paradoxum videtur) daraus zu preſſen, die Blätter, ihre Hütten zu decken, und aus den Zaſern eine Art Flachſes und Leinwad zubereiten. Conf. Breßlauer-Geſchichte 16. Verſuch. p. 409. Wann die Stange noch jung iſt und geritzet wird, flieſſet ein ſüſſes Waſſer heraus, ſo gut zu trincken, und durch Sieden giebt es eine Art Weins, der an der Sonnen zu Eßig, durch ſtarckes Einkochen zu Honig, auch endlich gar zu einem Zucker wird. Die Americaner heilen ihre Veneriſche Kranckheiten damit.

Endlich hat man bey Gelegenheit der zu Regenſpurg An. 1735. blühenden Aloë Americana nur diſes wenige beyfügen wollen: Daß ſelbige vor ohngefehr 50. Jahren in einer Chur-Bayriſchen Stadt, Deckendorff, anfänglich erzielet, und nach Verlauff vieler Jahre von daher, in den Baron Neuhauſiſchen Garten hieher überbracht, darinnen wohl verpfleget, und vor einigen Jahren in eines allhieſigen vornehmen Banquiers ſo künſtlich angelegten, als mit vielen exotiſchen koſtbaren Gewächſen wohl verſehenen Garten, durch zwey berühmte Gärtner, Detleff und Müller, aufs ſorgfältigſte cultiviret worden. Als man nachgehends die deutliche Merckmahle ſeiner bevorſtehenden Blüthen wahrgenommen, iſt man mit allem Fleiſe bemühet geweſen, dieſelbe an einem bequemen Ort des obenbelobten Gartens zu verſetzen, und mit einem erhöheten Glaß-Haus zu bewahren, wodurch dann geſchehen: daß den 4. Maji An. 1735. der Stengel auszutreiben angefangen, und bis zum Ende des Auguſti (da eben dieſe kurtze Nachricht wegen des Drucks abgefaſſet werden müſſen) über 34. Werck-Schuh in die Höhe gewachſen und 34. Aeſte bekommen. Dieſe Aeſte fangen von Mitte des Stammes an bis oben hinaus. Die unterſten ſind 2. biß dritthalb Schuhe lang, und gegen die Höhe zu immer etwas kleiner. Ein jeder Aſt iſt nach Proportion ſeiner Dicke 2. Zoll und zuweilen weniger, und hat ein jeder 300. 320. bis 330. und in allem 7872. Blüthen. Der Stamm des Stengels hat unten her 8. Zoll, und gegen die Höhe iſt er immerfort ſchmähler. Die Blätter diſer Aloë ſind 5. bis 6. Schuh lang, und haben ihre grüne Farbe, mit Verwunderung, bißhero behalten. Derohalben dann und mit Beyhülffe einer beſondern Wiſſenſchafft die obgedachte Kunſt-Gärtner dieſes Gewächſe noch länger zu erhalten, und gar bald wiederum zur Blüthe zu bringen verſprochen haben. Und ſo ferne die dieſes Jahr fortgedaurete kalte Witterung nicht geweſen wäre, wurde dieſelbe nicht allein noch höher getrieben, ſondern auch noch mehrere Aeſte und Blumen hervorgebracht haben. Dieſes ſehenswürdige Gewächs, welches bis zu Anfang des Octobris fortzublühen jedermann glaubet, werden 2. geſchickte Blumen-Mahler mit allem Fleiß von Zeit zu Zeit abbilden, und ſo dann werden die Herren Verlegere dieſes Wercks ſelbige in Kupfer ſtechen, und mit natürlichen Farben, als eine in die Claſſe der Aloën einzurückende Platten præſentiren. Ob nun dieſe noch beſſer, als die Anno 1726. zu Nürnberg zum Vorſchein gekommene Aloë ſich zeigen werde? wird die Zeit lehren, und die Herren Botanophili können des gelehrten Herrn Dr. Treu wohl ausgearbeitete Beſchreibung davon conferiren.

ALSINE.

ALSINE ALTISSIMA NEMORUM. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 251. *Moris.* hort. 2. 550. Alsine major, repens, perennis. *Joh. Bauh.* 3. 362. Alsine major Dod. p. 29. *Græc.* ἄλσν, ἄλσος lucus, ein Gebüsch, weil dieses Kräutlein gerne in niedrigen Gebüschen und andern schattichten Orten zu wachsen pfleget. *Lat.* Morsus Gallinæ. *Gall.* Morgeline. *Ital.* Callinella. *Angl.* Chickvveed. *Boh.* Kurimor. *Pol.* Kurzyslep. *Germ.* Hünerdarm, Hüner-Biß. (avium herba, Vogelmeyer) weil es denen Vögeln eine angenehme Speise ist.

CHARACTER: Est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis, modo bifidis, modo integris constante; ex cujus calyce quinque folio surgit pistillum, quod deinde abit in fructum membranceum, unicapsularem subrotundum, vel conicum apice dehiscentem, seminibusque fætum, placentulæ affixis. *Tournef.* Instit. Rei Herb. Cl. VI. Gen. VIII. p. 242.

Dieses Kräutlein wächset am liebsten an gebüschichten Orten, Zäunen und feuchten Hecken. Blühet im Martio, Aprili, Majo, hat lange, dünne und zasichte Würtzlein, die einen Hauffen kleiner, dünner, weicher, runder, knotiger und ästiger Stengel treiben, so auf der Erden liegen, und sich ausbreiten. Die Blätter sind klein, länglicht, bleich grün, und stehen in der Länge hin einander gegen über, zu beyden Seiten an den Stengeln. Die Blüthen sind auch klein, bestehen aus vielen Knötlein, in Rosen-Form und sitzen auf einen fünff blätterigen Kelche. Nach der Blüthe folget eine kleine häutigte Frucht, die beschliesset gantz zarte und fast runde Saamen, welche röthlicht oder braun aussehen. Annumeratur plantis Monangiospermis. Siehe die 76ste Platten sub lit. a.

ALSINE HIRSUTA MAJOR. *Germ.* Haarichte Hünerdarm. *Casp. Bauh.* Pin pag. 251. foliis subrotundis dilute virentibus. *Moris.* Quibusdam auricula muris, myosotis, à μῦος, ὦτα. Siehe die 76ste Platten sub lit. b.

ALSINE HIRSUTA MINOR. *Casp. Bauh.* Pin. p. 251. Alsine hispida minuta. Siehe die 76ste Platten sub lit. c.

ALSINE ARENARIA DICTA. Siehe die 76ste Platten sub lit. c.

ALSINE HOLOSTEA GLABRA, FOLIO GRAMINEO, FLORE MAJORI. Cariophyllus arvensis glaber flore majori *Casp. Bauh.* Pin. Lychnis arvensis glabra flore majore. *Morison.* Gramen, *Fuchs.* sive Leucanthemon. *Joh. Bauh.* Siehe die 76ste Platten sub lit. d.

ALSINE HOLOSTEA ARVENSIS HIRSUTA. Siehe die 76ste Platten sub lit. f.

ALSINE PALUSTRIS MINOR. *Casp. Bauh.* Pin. p. 251. Alsine aquatica minima. *Park. Gall.* Morone. Saxifraga., Alsinæ folia. *Ger. Raj.* Hort. 1033. *Tournef.* pag. 243. Siehe die 76ste Platten sub lit. g.

ALSINE NODOSA MEDIA. *Casp. Bauh.* Pin. p. 251. Siehe die 77ste Platten sub lit. a.

ALSINE TENUIFOLIA MUSCOSA. *Joh. Bauh.* Siehe die 77ste Platten sub lit. b.

ALSINE TOMENTOSA, *Gall.* Herbe patience. Gedult-Kraut. Sie die 77ste Platten sub lit. c.

ALSINE HIRSUTA FLORE FOLIOSO, SEU ABORTIVA. Siehe die 77 Platten sub lit. d.

ALSINE HIRSUTA FLORE MONSTROSO VIRIDI. Siehe die 77. Platten sub lit. e.

ALSINE SPERGULA DICTA MAJOR. *Casp. Bauh.* Pin. p. 251. Spergula *Joh. Bauh.* 3. 722. Dod. Pempt. 537. *Gall.* Esparcette. *Germ.* Weisser Knöttrich. Ist eine Art Hünerdarm-Kraut, das einen Hauffen Stengel treibet, etwa eines Schuhes hoch, welche rund, knötig, rauch und ästig sind. Die Blätter sind klein und zart, schmahl und gelblicht, stehen als wie Strahlen rund um einen jeden Knoten der Zweige. Die Blüthen wachsen auf denen Spitzen der Zweige, bestehen aus vielen kleinen, weissen Blättern in Rosenform, und sitzen in einem fünffblättrigen Kelche. Nach der Blüthe folget eine häutige Frucht, so einen schwartzen Saamen in sich hat, der noch kleiner ist als der Ruben-Saamen. Es wächset in dem Feld unter dem Getrayd auf den Trifften. Den Kühen mehret es die Milch. Einige Autores geben vor: der Saame dieses Kraut mache Erbrechen; die Erfahrung aber will solches nicht bekräfftigen. Sonst werden die Tauben und Hüner damit gefuttert. Siehe die 78. Platten sub lit. a.

ALSINE SPERGULA DICTA LONGIORE FOLIO. Siehe die 78. Platten sub lit. b.

ALSINE VERNA GLABRA. Alsine tetrapetalos cariophyllöides, holosteum minimum. *Raj.* Syn. 206. *Germ.* Hüner-Raute. Siehe die 78. Platten sub lit. c.

ALSINE LATIFOLIA MINIMA. Siehe die 78ste Platten sub lit. d.

ALSINE SPERGULA DICTA MINOR, FLOSCULO SUBCOERULEO *Casp. Bauh.* Pin. p. 251.

251. Prodr. 119. ipergula purpurea. *Joh. Bauh.* 3. 722. Alſine ſpergulæ facie minor ſive perennis. *Flor.* 1. 59. Siehe die 78. Platten ſub lit. c.

ALSINE NODOSA MINIMA. Siehe die 78. Platten ſub lit. f.

ALSINE PETRÆA FOLIIS GEMELLIS. Siehe die 78. Platten ſub lit. g.

NOTÆ: Obwohlen die ſpecies alſines hirſutæ ad genus Myoſotis gehören, ſo hat man doch ſolche, um der Alphabetiſchen Ordnung willen, in dieſer Claſſe beybehalten müſſen.

Es iſt ein durchaus ſafftiges Kraut, eines wäſſerigen Geſchmacks, führet viel Feuchtigkeit und Oel, aber wenig Saltz bey ſich, erfriſchet, kühlet, und feuchtet, löſchet alle Hitze und Entzündung, lindert, machet dicke, ſtillet den göldnen Aderfluß, kommet an Kräfften zimlich der parietariæ bey. Einige kochen es friſch in Fleiſchbrühe, wie ein anderes grünes Kraut, und geben es hernach den Schwindſüchtigen zu eſſen. Denen Kindern giebt man den Safft ein vor das Bauchgrimmen. *Frid. Hoffm.* l. 4. clav. Pharm. Schr. das Pulver, davon ſtillet das Brennen der göldnen Ader. *Solenand.* Conf. Med. 20. ſe N. 4. das Kraut in Oel oder Butter geröſtet und den Kindern warm auf den Leib geleget, ſtillet das Grimmen *Sim. Paul.* Quadr. Bot. p. 18. Sed fatemur cum eodem auctore: an levamen ex Alſine an ex oleo vel butyro ægri acceperint? hæremus, ne dicamus de calore. Die Sechswöchnerinnen pflegen das grüne Kraut unter die Achſeln zu legen, wenn ſie die Milch vertreiben wollen. Die Wunden mit dieſem Kraut, ſo vorhero in Wein geſotten worden, ausgewaſchen, kommen bald zur Heilung. In denen Apothecken findet man keine præparata aus dieſem Gewächſe, auſſer daß das oleum anagallidis unter dieſen Nahmen, Hünerdarm-Oel verſtanden werde. *Zornius* in Botanol. p. 51. aquam ſtillatitiam ad fervorem ſanguinis & corporis conſumptionem, qualis in Hecticis notatur, commendat. Denen Canarien-Vögeln ſtecket man ſolche auf die Häuſeln und giebet es in die Vogelbauer, wovon ſie ihre Neſter machen.

ALTHÆA.

ALTHÆA, BISMALVA DICTA. *Græc.* ab ἀλθάινω, ἀλθέω, medeor, ſano, per excellentiam in medendo. *Plin.* lib. 20. cap. 21. Biſmalva dicitur ob faciem externam, cum qua convenit. Malvaviſcus, quaſi diceres malva viſcida quia radices & ſemina liquorem viſcidum in ſe continent. Ibiſcus, Ebiſcus, Hibiſcus. *Græc.* ἡβίσκος. An Althæa in altum creſcat? fallitur *Macer.*, ſic canens:

Althæamque vocant illam quod creſcat in altum.

ſed minime creſcit in altum. Althæa Dioſcor & Plin. *Caſp. Bauh.* p. 315. Althæa *Brunf. Trag. Matth. Fuchs. Dod.* Althæa vulgaris *Camer.* Malva ſylveſtris prima Cæſalp. *Gall.* Gvimauve ordinaire. *Ital.* Malvaviſco *Hiſp.* Hierva cannamera *Angl.* Marsh Mallovvs. *Bohem.* Wyſoky Slaz. *Pol.* Slazvvyſocki. *Arab* Cathmia, Cubeiza. *Germ.* Althe, Eibiſch.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, floribus & fructibus malvæ omninò æmulis, nempe flore monapetalo campaniformi patente & multifido: ex cujus fundo emergit tubus pyramidatus ſtaminibus plerumque onuſtus. Ex calyce verò ſurgit piſtillum, infimæ floris parti tuboque ad inſtar clavi infixum, quod deinde abit in fructum planum, orbiculatum, quandoque acuminatum, calyce ut plurimum involutum è plurimis capſulis canſtantem, axi ita circumhærentibus, ut ſingulæ ejus ſtriæ capſulam ſuam quaſi articulatione quadam excipiant, ſemine fœtam, non rarò reniformi; à malva tamen differt ex Dioſcoride, foliis lanuginoſis & caneſcentibus, foliis malvæ ſpiſſioribus, longioribus, magis acuminatis ſerratisque. Quibus notis ſtandum eſt, celeberrimimum althææ nomen in ſcriptis medicorum tantopere celebratum, à materia Medica explodatur. *Tournefort.* Inſt. Rei Herb. Cl. I. ſect. VI. Gen. II. p. 97. Refertur ad plantas Polyangias Polyſpermas. *Boerhav.* Ind. Plant. H. L. B. pag. 269.

Es iſt ein Pappeln-Geſchlecht, aber von gröſſerer Krafft und Tugend, dann die andern, dahero ſie auch den Nahmen Ariſtalthæum bekommen. Ein Kraut, welches einen Hauffen Stengel zu drey und einen halben Schuh hoch treibet, die ſind rund, rauch oder wollicht, inwendig hohl. Seine Blätter ſind, wie an der gemeinen Pappel geſtaltet, jedoch viel länger und dicker ſpitzig, rund umher ausgezackt, weichlicht, faßigt und weißlicht. Die Blume iſt eine Glocke, ſo bis an den Grund fünffmahl zerſchnitten, und ſiehet weiß und etwas fleiſchfärbig. Auf dieſe folget eine kleine runde Frucht, in Geſtalt eines breiten Küchleins, wie an der Pappel: darinnen entſtehen Hülſen, die beſchlieſſen eine jede

wede ein Saamen-Korn, welches gemeiniglich wie eine kleine Nieren siehet. Die Wurtzel ist lang, Daumens dick, rund, schleimicht, und in viele Zweige zertheilet, inwendig siehet sie weiß. Sie wächst gerne an feuchten und fetten Oertern, sonderlich bey denen Wasser-Gräben und Teichen, und blühet im Julio und Augusto. Siehe die 79. Platten sub lit. a.

ALTHÆA ROSEA PEREGRINA. Siehe die 79ste Platten sub lit. b.

ALTHÆA ARBORESCENS CLUSII. Siehe die 80ste Platten sub lit. a.

ALTHÆA ARBORESCENS GLABRA FLORE ALBO. Siehe die 81ste Platten sub lit. b.

ALTHÆA ARBORESCENS GLABRA FLORE PURPUREO. Siehe die 81ste Platten sub lit. a.

ALTHÆA ARBORESCENS GLABRA FLORE PURPUREO MAGNO. Siehe die 81ste Platten sub lit. b.

ALTHÆA ARBORESCENS FLORE PALLIDO STRIATO. Siehe die 81ste Platten sub lit. c.

ALTHÆA ÆGYPTIACA VILLOSA. *Moris.* Althæa Ægyptiaca moschata, *Park.* Abelmosch Arabum, Cattugastria. *Hort. Mal.* Alcea moschata. *Marggraf. Gall.* Ambrette, Bisam-Pappeln. *Serim.* Dicitur etiam Abelmosch *Alpini.* Bamia moschata *Veslingit.* Ketmia Ægyptiaca semine moschato, Alcea Indica. Abutilon. *Avicennæ.*

Das Gewächs ist in Ost-Indien, Egypten, America, in denen Antillen-Insuln und sonderlich in der Insul Martinique zu finden; doch kan es auch bey uns in Gärten biß zur Blüthe aufgebracht werden. Es ist eine Art Fellriß, und wird derowegen von denen Botanicis Alcea Indica oder Ægyptiaca villosa genennet, wächset gerade über sich, treibet einen Stengel zu 6. Schuh hoch, ist rund und astig, rauh und weiß, weich wie Sammet, wie Pappeln anzusehen. Die Blätter sind breit, groß und grün, rauh und am Rande tief gekerbet und ebenfalls so weich wie Sammet anzugreiffen. Die Blume ist goldgelb mit Purpur-rothen Flecken gezieret, bestehet aus fünf breiten Blättern, wie eine Glocke gebildet, woraus dreyeckigte Hülsen erwachsen, so auswendig braun, inwendig weiß zu sehen und Fingers lang sind; in diesem liegt die Frucht, welche rund und dicke, wie eine Pyramide anzusehen ist, und viele Fächlein hat. Wann sie zeitig ist, hat sie eine grosse Menge Saamen-Körner, so wie eine kleine Niere gestalt sind, in sich; Sie sind braun, grau und äusserlich rauh, bittern Geschmacks, angenehmen Geruchs, gleichsam aus Bisam und Amber vermischet. Der Saame muß frisch seyn, getrocknet und in Schachteln wohl verwahret werden, daß die Lufft nicht dazu kommen kan. Derjenige so aus der Insul Martinique kommet, reucht viel stärcker als der andere, und in unsern Landen kan er nicht zur Vollkommenheit gebracht werden. Wegen seines angenehmen Geruchs gebrauchen ihn die Italiänischen Perfumirer sehr starck, die Egyptier brauchen ihn innerlich zu Stärckung des Magens und Haupts. Von denen Türcken wird er unter den Sorbet gemischet, auch unter die Kleider gestreuet. Wann man ihn kauet, machet er einen wohl-riechenden Odem. Sonst wird er in der Medicin nicht sonderlich gebrauchet, ausser daß *Ettmüller* Vol. I. p. 501. oper. setzet; daß man ein oder zwey Körner in spiritum vini lege, demselben einen angenehmen Geruch zu geben. Allein er dienet nicht für diejenigen, so aufsteigende Mutter-Beschwerungen haben, doch ist er wegen seines kräfftigen Oels und flüchtigen Saltzes nicht zu verachten. Siehe die 82ste Platten sub lit. a.

ALTHÆA THEOPHRASTI FLORE LUTEO. *Casp. Bauh.* Pin. 316. Abutilon *Dod.* pag. 656. Abutilon *Avicennæ* H. Eyst. Æst. o. 6. F. 10. fig. 1. Althæa peregrina. *Gesn. Gall.* Gvimauve. *Germ.* Sammet-Pappeln. Siehe die 82ste Platten sub lit. b.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore malvæ, fructu vero capitellum quodammodo referente, è plurimis vaginulis constante, axi ita circumhærentibus, ut singulæ ejus striæ capsulam suam quasi articulatione quadam excipiant, bivalvem, seminibus fœtam, non raro reniformibus. *Tournef.* Class. I. Gen. v. p. 99. Inst. Rei Herb.

Es ist ein Gewächs, das einen 3. Schuh hohen, runden und etwas harten Stengel treibet, der ist ästig, mit breiten, fast gantz runden, doch vorne zugespitzten Blättern besetzt, welche weich sind, weißlich, etwas rauh, den Kürbis-Blättern nicht unähnlich, und hangen an nicht gar zu langen Stielen. Seine Blumen wachsen zwischen den Blättern und den Stengeln heraus, sind klein, gelb, und sehen eben als wie an der gemeinen Pappel. Die Frucht hat ein kleines Knöpflein, der insgemein oben platt ist, und unten rund, streiffiche, und aus vielen schwartzen Saamen-häutichten Hülsen bestehend, die sich aufthun und in 2. Theile theilen, welche insgemein wie kleine Nieren sehen. Die Wurtzel theilet sich in einen Hauffen dünner Seiten Wurtzeln. Es wachset in Gärten; Es führet viel

viel Oel und Feuchtigkeit, aber wenig Saltz bey sich. Es dienet zum Erweichen und die Wunden zu schliessen.

ALTHÆA FOLIO RICINI. Siehe die 83ste Platten sub lit. b.

ALTHÆA FOLIO PETROSELINI. Siehe die 83ste Platten sub lit. a.

ALTHÆA FRUTESCENS BRYONIÆ FOLIIS. Siehe die 83ste Platten sub lit. c.

NOTÆ: Um eine Generale Ordnung dieser Pflantze zu beobachten, so hat man den Abelmosch und Abutilon hier inseriret. Und da Tournefort und Boerhave differente Eintheilungen in dieser Pflantze gemachet haben, so wird diese nach denen Platten eingerichtete Ordnung hoffentlich ihren Beyfall finden.

Die Althæa führet viel Oel und Feuchtigkeit, erweichet, befeuchtet, lindert, ist der Brust dienlich, eröffnet, laxiret, dienet für die Schärffe, versüsset das Geblüt, mindert allerley Schmertzen, zertheilet und zeitiget vielerley Geschwäre, Geschwulst und Beulen, in Brust- und Lungen-Kranckheiten schaffet es grossen Nutzen. Forest. lib. 16. obs. 6. Die Wurtzel in Wasser gesotten, stillet die rothe Ruhr, wann man sie trincket, dann es heilet die abgeschärffte Därmer. In Urin- und Stein-Be-Beschwehruugen ist es ein specificum, wie *Montang.* Cons. 176. *Crato.* in Consil. 152. *Güldenklee* in Cons. Med. lib. 3. c. 37. *Untzer. Balthas. Brunner* Cons. Med. 63 angemercket haben. Die Wurtzel mit Zimmet gesotten, und davon getruncken, treibet die Affter-Geburth und befördert darauf die natürliche Reinigung.

Eine besondere observation in contrarium: Daß nemlich die Althæa eine acrimoniam besitze, hat *Georg Segerus* in A. N. C. Dec. 1. an. 10. observ. 100. aufgezeichnet. Anicula scil. ægri calculosi membro virili decoctum rad. Althææ applicavit, sed sinistro cum effectu; plurimi namque pustulæ, rubicundæ & dolorificæ, membrum illud ita exasperaverunt, ut undique plane exulceratum apparuerit, Quod tamen malum emplastro de sperm. ran. sublatum fuit.

In denen Apothecken findet man zweyerley Composita von dieser Wurtzel, nemlich Sirup. dialth. Fern. in scharffen und kramfichten Husten Löffel-Weiß zu nehmen, und das unguentum althææ, so in äusserlichen Zufallen wohl zu gebrauchen, insonderheit im Clystieren damit zu helffen.

In der Chirurgie ist bekannt, daß Cataplasima. vid. *Ettmüll.* Comment. ad Schröd. Phythol. Im Podagra haben *Begerus*, *Heurnius*, *Forestus*, *R. Camerarius*, *Zornius* die Wurtzel mit Gänse-Fett, die Schmertzen zu lindern, angerathen. Dem zärtlichen Frauen-Zimmer ist der Schleim aus der Althæa gekocht sehr angenehm; wann sie die zarte Haut durch die Sonnen-Hitze zu starck erröthet haben, können sie ohne Bedencken selbige damit bestreichen, und in aufgesprungenen Wärtzeln diese Sultz mit Zucker vermischet und appliciret, machet eine besondere Linderung. vid. *Sim.* Paulli Quadr. Bot. p. 211. Confer. Pancovii Herbarium, ubi plura reperies.

AMARANTHUS.

AMARANTHUS. Flos amoris, Circæa, quibusdam Dircæa, Phlox seu flamma *Theophrasti*. Dicitur immarcescibilis, quod flos decerptus non marcescat, à vocibus *Græcis* ἄνθος, & μαραίνω, marcesco, cum α privativo, id est non marcesco. Mirum in eo flore, inquit *Plinius* Hist. nat. l. XXI. c. 8. gaudere decerni & lætius renasci, decerptus asservatur: mirumque postquam defecere cuncti flores madefactus aqua reviviscit & hybernas coronas facit. *Græc.* alias χρυσοκόμη. *Gall.* Amarante, Passevelours, Fleur de Jalousie, Fleur d'amour, Immortelle. *Ital.* Flor d'amor. *Angl.* Floiver-peutil. *Bob.* Kvvetmilosti. *Pol.* Szarloc. *Germ.* Amaranth, Tausendschön, Sammet-Blum, Fioramor, edle Nacht-Schatten *à Paracelso*.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore rosaceo, plurimis scilicet apetalis constante; ex cujus meditullio surgit pistillum, quod deinde abit in fructum seu testam, ferè globosam vel ovatam, bifariam transversa dehiscentem, seminibusque fœtam ut plurimum subrotundis. *Tournefort.* Instit. Rei Herb. Cl. VI. Sect. 1. Gen. 1. p. 234. Confer. *Boerhave* in Ind. plant. H. A. L. B. part. altera pag. 97. à quo hæc planta refertur ad plantas apetalas.

Es ist ein schönes und angenehmes Gewächse, welches einen dicken Stengel auf anderthalb biß 2. Schuh hoch treibet, der fast purpurfarbig siehet, striemicht und zackigt ist. Die Blätter sind lang und sehen fast wie der Meyer, sind aber viel spitziger und glätter, braun-grün, und am Rande mit röthlichten Streiffen eingefaßt und ohne Geschmack. Die Blumen, welche sich im August-Monath sehen lassen, sind schön,

Scharlach-oder Purpur-farbicht, als wie Aehren gestaltet; bestehen jedwede aus vielen Blätterlein, welche im Krayse hart aneinander stehen, sie wachsen sowohl oben auf dem Gipfel, als neben den Blättern des Stengels; sie verliehren nicht leicht ihre Farbe, sondern bleiben allezeit schön roth und grün, wann sie auch abgebrochen werden, nicht, daß diese Blumen gleich andern verwelcken könnten; sondern weil sie ihre Farbe behalten, ob sie gleich dürre worden sind. Ja, wann man sie nur ein wenig in Wasser leget, so bekommen sie ihre Lebhafftigkeit wieder, als wann sie erst abgebrochen wären; dahero man sie aufhebet und im Winter zu allerhand Kräntzen gebrauchet. Mitten in den Blumen wird die Frucht formiret, die ist häutig, und siehet wie ein kleines Büchslein, welches sich der Quere öffnet. Dieselbe enthält kleine Saamen, die schier gantz rund sind, sauber, glattschwartz und gläntzend. Die Wurtzel ist dick und safftig, auch blaßroth. Es wird in Gärten gezogen, und zur Zierde durch den Saamen unterhalten.

AMARANTHUS LUTEUS MAJOR. *Gall.* Amarante jaune. *Germ.* Wollen-Blumen. Siehe die 84ste Platten sub lit. a.

AMARANTHUS LUTEUS SPICATUS. Hort. Reg. Par. Siehe die 84ste Platten sub lit. b.

AMARANTHUS SPICATUS SERICEUS, FLORE LUTEO VIRESCENTE. Hort. Reg. Par. Siehe die 84ste Platten sub lit. c.

AMARANTHUS SPICATUS AUREUS AUCUSTI FOLIUS. Siehe die 84ste Platten sub lit. d.

AMARANTHUS LINARIÆ FOLIO. Siehe die 85. Platten sub lit. a.

AMARANTHUS INDICUS PANICULA VIRIDI. Siehe die 85ste Platten sub lit. b.

AMARANTHUS INDICUS PANICULA FLAVESCENTE. Siehe die 85ste Platten sub lit. c.

AMARANTHUS PANICULA SPECIOSA. Siehe die 85ste Platten sub lit. d.

AMARANTHUS PANICULA LATA COCCINEA Siehe die 85ste Platten sub lit. e.

AMARANTHUS PANICULIS COCCINEIS LATISSIMIS. Siehe die 86ste Platten.

AMARANTHUS PACCIFER CIRCEÆ FOLIO. Siehe die 87ste Platten.

AMARANTHUS SEU BLITUM RUBRUM MAJUS. Siehe die 88ste Platten sub lit a.

AMARANTHUS PURPUREUS MAJOR. Siehe die 88ste Platten sub lit. b.

AMARANTHUS FLORE STATURATE RUBRO. Siehe die 88ste Platten sub lit. c.

AMARANTHUS CAUDATUS. *Germ.* Fuchs-Schwantz. Siehe die 89ste Platten.

AMARANTHUS PURPUREUS. *Germ.* brauner Amaranth. Siehe die 90ste Platten.

AMARANTHUS MAJOR PANICULIS ERECTIS RUBIS. Siehe die 91ste Platten.

AMARANTHUS SPICATUS AUREUS LATIFOLIUS. Siehe die 92ste Platten sub lit. a.

AMARANTHUS SPICATUS RUBER ANGUSTUS. Siehe die 92ste Platten sub lit. b.

AMARNTHUS TRICOLOR LUTEUS, RUBER VIRIDIS. *Hort. Eyst.* Aut. o. 2. F. 6. F. 1. Amaranthus folio variegato, colore hilariori, qui mas *Casp. Bauh. Pin.* p. 121. Amaranthus foliis variegatis, seu tricoloribus, seu varie coloratis psittaci plumas referentibus M. H. 2. 602. symphonia *Dalechampio*. sive Amaranthus tricolor. *Joh. Bauh.* 2. 970. Blitum maculosum, herba papagalli. *Dod.* p. 617. 618. Tausendschöne. Siehe die 93ste Platten.

AMARANTHUS TRICULOR VIRIDIS ET RUBER. Diese beyde sind zärter als die andern, und können die Kälte nicht wohl leiden. Siehe die 94ste Platten.

AMARANTHUS TRICOLOR ET VIRIDIS. Siehe die 95ste Platten.

AMARANTHUS GRISTATUS FLORE SATURATE RUBRO. *Hort. Reg. Par.* Siehe die 96ste Platten sub lit. a.

AMARANTHUS MINOR PANICULIS SURRECTIS. Siehe die 96ste Platten sub lit. b.

AMARANTHUS LINARIE FOLIA SPICA ARGENTEA, EX INSULA PATAVINA Siehe die 96ste Platten sub lit. c.

AMARANTHUS GLOBOSUS RUBER. Siehe die 97ste Platten sub lit. a.

AMARANTHUS GLOBOSUS ALBUS. Siehe die 97ste Platten sub lit. b.

AMARANTHUS SPICA HERBACEA. Siehe die 98ste Platten.

AMARANTHUS VULGARIS SYLVESTRIS. *Raj.* Hist. p - 201. Siehe die 99ste Platten.

NOTÆ: In der Artzney wird es wenig und selten gebrauchet. *Matthiolus* Com. in L. L. IV. Dioscor. c. 52. p. 393. meinet: daß die Blumen gesotten und getruncken gut sey wider alle flüßige Gebrechen, als Blutspeyen, Blutharnen, Durchlauff, rothe Ruhr, übrigen Monat-Zeit der Weiber und weissen Fluß. Dann sie trucknen, kühlen, ziehen ein wenig zusammen und stopffen. *G. H. Velsch.* Chil. 1. Exot. cur. & obs. 813. meldet: daß *Joh. Pena* die Hemicraniam mit der Conserva fl. amaranth. & beton unacum oleo succini curiret habe. Etliche wollen: daß der Saame bey denen Säugenden die Milch vermehre, so er gestossen und mit Wein getruncken, oder in Suppen genossen wird. Das Kraut in Wein gesotten, zertheilet das geronnene Geblüt,

blût, und im Tenesino damit gedämpffet, soll es gute Würckung äusserlich machen. In einigen Apothecken bereitet man eine Tinctur aus denen Blumen, welche zu 20. 30. Tropffen die Hitze und Durst in Fiebern dämpffen solle. Bey *Epiphanio Ferdinando* Hist. XXXIII. findet man so gar ein aquam amaranthi compositam. Sonsten hat die Königin Christina in Schweden Anno 1653. dem Spanischen Gesandten, Don Antonio Pimentel, zu Ehren den Amaranthen-Orden aufgerichtet, mit welchem er auch am ersten beschencket worden. Das Ordens-Zeichen bestund in einem feuerfarben Bande, an welchem ein göldner emaillirter Ring, mit 2. in einander geschränckten Buchstaben A. geknüpffet zu sehen. Die Devise war: semper idem. Die Ritter, welche bey Annehmung des Ordens annoch im ledigen Stande waren, musten schwören, daß sie darinnen beständig bleiben wolten: die jenigen aber, so schon verehlicht waren, daß sie nach Absterben ihrer Gemahlinen sich nicht wieder verheyrathen wolten. Siehe Anonymi Leben Christinæ.

AMMI.

AMMI PERENNE. *Moris.* Umbell. plant. 22. Ammi quorundam, Dalechampii Lugd. 696. Ammi perenne, repens, foliis longioribus, serratis. *Moris.* hist. 3. 294. Eryngium arvense foliis serræ similibus. *Casp. Bauh.* Pin. p. pag. 386. Eryngium quartum *Matthioli*, umbelliferum. *Joh. Bauh.* 3. 2. 195. Eryngium quartum, *Dod.* pag. 732. *Lat.* Ammi, Ammium, Ammeos & Ammios. Etymon ejus est anceps; *Casp. Hoffm.* enim de Medic. officin. L. 1. c. 9. pag. 95. Græcum haud esse asserit. Sunt qui ab ἄμις, matula, derivant, quoniam urinam adeo provocat, ut matula opus sit. Alii ab ἄμμος, arena, deducunt, quod semina hujus herbæ arenæ granum referunt. *Lemmeri* Material-Lexicon, pag. 48. *Gall.* Ammi. *Ital. & Hisp.* idem. *Pol.* Amminek. *Germ.* Sichel-Möhren, Ammey-Peterlein.

CHARACTER: Est plantæ genus flore rosaceo & umbellato, plurimis scilicet petalis constante, cordiformibus, inæqualibus, in orbem positis, & calyce insidentibus. Is autem abit in fructum ex duobus seminibus compositum exiguis, hinc gibbis & striatis, inde verò planis. His notis addenda sunt folia oblonga & angusta, costæ per conjugationes innascentia, ultimo impari claudente *Tournef.* Inst. Rei. Herb. Cl. VII. S. I. Gen. 1. pag. 304.

Boërhave in Ind. H. A. L. B. pag. 57. plantis gymnodispermis umbelliferis annumerat.

Es ist ein kleiner, zarter und fast gantz runder Saame, siehet als wie Kümmel- oder Sand-Körnlein, grau, und braun, schmeckt und riecht gewürtzhafftig, fast wie Thymian oder Wohlgemuth. Er kommt aus Egypten, Italien und Sicilien, und wächst auf einem Kraut, das zimlich hohe und astige Stengel, schmahle Blätter, wie der Thill, und Kronen mit kleinen röthlichten Blümlein besetzt, traget, und eine dicke Wurtzel hat. Es wachst daselbst auf einigen Feldern, Aeckern, Weinbergen und Gärten von sich selbst sehr häuffig, in unsern Land aber muß es jährlich durch den Saamen gezeuget werden, wiewohl es sich auch selbst aus dem ausgefallenen Saamen mehret. Siehe die 99ste Platten sub lit. b.

AMMI PERENNE, FOLIIS PICTIS. Bacile, Bacillen-Kraut. Siehe die 100te Platten sub lit. a.

AMMI SYRIACUM. Siehe die 100te Platten sub lit. b.

NOTÆ: An Ammi veterum unum idemque sit cum nostrate, magnum sese offert discrimen. Apud *Dioscoridem* enim lib. 3. cap. 70. ut & apud Plinium Lib. XX. c. 15. magnam legimus characterum differentiam, utramque claram prosecutus est *Matthiolus* Comment. ad Dioscor. Tom. 2. cap. 61. pag. 119. ita differens: quamquam varia ac diversa semina viderim, quæ legitimum ammi mentiuntur, nullum tamen ex iis mihi sese obtulit. quod animum ad credendum alliceret, verum Ammi ex Alexandria Ægypti ad nos deferri. Quod ammeos nomine in officinis passim habetur, cum probatissimum, Plinio teste, cumino sit candidius, id nigricat, adeoque vulgaris petroselini semen æmulatur, ut visu ab eo dignosci minime possit, sed in hoc gustum consulere oportet. Nam cum haud leviter sit acre, facultatis discrimen facile deprehenditur. Præterea cum hoc nullum origani saporem gustui repræsentet, quem tamen referre verum ammi Dioscorides est auctor, adhuc clarius fit, id non esse legitimum. Pressius adhuc has differentias evolverunt *Hermanns* Cynosur. Mat. Med. p. 131. atque *Dale* in Pharma. p. 195. Ille quidem ammi verum, quod & minus vocat, dicit esse semine apii, & odore origani, quibus notis & Joh. Bauhino venit, & quidem semina sunt parva, striata,

ta, petroselino minora, ex ruffo spadicea, saporis acris aromatici, quasi ex pipere & cumino compositi, odoris fragrantis, ad origanum accedentis. Ammi vero modernum, quod & ammi majus apud *Casp. Bauh.* habet semina parva, petroselino minora, ex cinereo spadicea, saporis amari, acris, odoris fragrantis. Easdem notas & *Dale* enumerat. Quicquid interim sit, num ammi nostras genuinum sit illud antiquorum, nec ne? huic minimum modernum æquipollere & legitimi ammi, quod raro ad nos defertur, tutissimum succedaneum esse, communis est sententia.

Es führet viel starckes Oel und flüchtiges Saltz, erwärmet, öffnet, zertheilet, treibet die Winde und Blehungen, den Harn und Stein, dienet dem tröpflichen Urin-Lassen, befördert die weibliche Blum, tilget den weissen Fluß der Weiber, stillet die Mutter-Schmertzen, wird als ein Alexipharmacum unter den Theriac genommen. *Simon Paulli* in Quadrip. Bot. pag. 213. schreibt: Es seye der Saame des rechten wahren ammi, welcher aus Alexandria gebracht wird, ein stattlich- und offtmahl probirtes Mittel für die Unfruchtbarkeit der Weiber. Man soll nemlich von dem pulverisirten Saamen eines Quintleins schwehr mit guten Wein, oder guten Fleisch-Brühe, einen Tag um den andern drey Stunden vor dem Essen einnehmen, es soll aber nicht über 4. oder 5. mahl gebraucht werden. Conf. *Freitag.* Auroram Med. l. 3. cap. 49. *Jonston* Taumatogr. Cl. V. c. 3.

AMOMUM.

AMOMUM ET AMOMIS *Offic.* Amomum racemosum *Casp. Bauh.* verum *Ponæ. Græc.* Ἄμωμον, irreprehensibilis, præstans. *Gall.* Amome en grappe. *Ital.* Amomo. *Angl.* Amomum. *Germ.* Amömlein.

CHARACTER: Amomum sunt arboris Americanæ, Caninga dictæ, baccæ rotundæ, ex fusco nigricantes, piperis magnitudine, in summo umbilicatæ, includentes sub tenui pellicula & substantia fungosa, binos acinos nigros parvos, tenui membrana vestitos, saporis & odoris ad caryophyllos accedentis, sed virtutibus caryophyllis sunt debiliores. *Paul Herman.* Cynos. Mat. Med. p. 123. Cur Hermannus has baccas pro amomo venditet, vel saltem nomen amomi imponat, cum & patria & genere differat ab amomo vero, non video. Juxta *Dioscoridem* est frutex pusillus, in uvæ modum suopte ligno in se ipsum convolutus; florem habet parvum ceu violæ albæ, folia vero vitis albæ similia.

Es wächset auf einem Strauche, dessen Holtz gewunden, röthlicht und wohlriechend ist, die Blätter sind etwas lang und schmal, die Blüthen weiß. Es muß schöne, frische, dicke, runde, weißgelblichte, schwere und mit dicken purpurfärbigen Körnern wohl-angefüllte Hülsen, auch groben, kernhafften, wohlriechenden und scharff schmeckenden Saamen haben.

NOTÆ: Es sind unterschiedliche Meynungen der Autorum, was, und von was vor einem Geschlecht und Gewächs eigentlich das wahre und rechte Amomum, so bey den Alten in Gebrauch gewesen, herkomme. Dann etliche wollen, als *Valer. Cord.* in Dioscorid. l. 1. c. 14. und l. 4. cap. 110. wie auch *Scaliger* apud *Pisselium*: das Amomum seye nichts anders, dann die Rose von Jericho, wiewohl sie auch das semen Botryos Ambrosio dz weil er sehr starck riechet, dafür halten. *Lobel.* in obs. p. 136. meynet es seye das Solanum strychnodendron, in append. Aber hält er es für das piper Æthiopicum. *Angvillara* nennet es piper racemosum caudatum ex Gvinea. *Clusius* in Exot. hält es für das Caryophyllum aromaticum fructu rotundo. Es sind ausser diesen angeführten Stellen noch eine grosse Menge Autorum, so von dem Amomo differente Meynung geheget haben. *Dale* Pharmacol. 325.

In den Apothecken werden sonst zweyerley Amomi-Saamen, so aus fremden Landen zu uns gebracht werden, gezeiget: der eine ist schwärtzlich und rund, groß wie Pfeffer-Körner, oder Cubeben; der andere ist klein und länglicht, mit einem gewürtzhafften Geschmack, den Cardamömlein fast gleich, wird mit unter die 4. kleinen erwärmenden Saamen gezehlet, und in seiner Tugend und Würckung den Cubeben gleich geschätzet. Eigentlich muß man, so offt das Wort Amomum in den Recepten gefunden wird, allemahl Amomum racemosum darunter verstehen. Das Amomum racemosum ist das wahre Amomum *Dioscoridis*, welches eine runde Schaale ist, so dicke, als eine dicke Weinbeere, und sonst beysammen hangend, wie eine Wein-Traube, von Farbe weißlicht, leicht zu zerbrechen, und enthält Purpurfärbige, schier viereckigte Körner, die in der Runde dicht beyein-

beyeinander sitzen, jedannoch aber durch gantz runde Häutlein von einander abgesondert sind. Diese Körner führen viel flüchtiges Saltz und kräfftiges Oel, zertheilen, treiben die Winde, stärcken den Magen, machen Appetit, und werden zum Theriac genommen. Die Alten haben die Leichen damit einbalsamiret, dahero nach einiger Meynung das Wort Momia oder Mumia entsprossen ist. Siehe 101ste Platte sub lit. a.

AMOMUM ÆTHIOPICUM. *Germ.* Mohren-Kümmel. Siehe die 101ste Platte sub lit. b.

AMYGDALUS.

AMYGDALUS DULCIS, SATIVA *Casp. Baub.* Pin. pag. 441. *Ioh. Bauh.* 1. 174. Amygdalus cum flore *H. Eyst. Vern.* o. Arb. & Fruct. F. 6. fig. 3. *Græc.* Αμυγδαλις, & ἀμυγδαλή. *Cato* Nuces Græcas suo ævo apellavit, quia ex Græcia in Italiam deferebantur. *Macrob.* 2. Saturn c. 14. *Ioh. B. Porta* Vill. l. v. c. 34. *Gall.* Amandier *Ital.* Mandole. *Hisp.* Almendros. *Germ.* Mandel-Baum.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex calyce surgit pistillum, quod deinde abit in fructum oblongum, osseum, callo pulvinato obductum, nucleo fœtum oblongo. *Tournefort.* Instit. Rei Herb. Class. XXI. G v. p. 627.

Boërhave in Catal. H. A. L. B. part. 2. p. 245. refert amygdalum ad arbores dicotyledones.

Dieser Baum wächst am liebsten in warmen Ländern, e. gr. Italien, Delphinat, in Franckreich. So werden auch diese Bäume in Teutschland, in den Weinbergen am Rhein-Strohm angetroffen; besonders aber wachsen sie an der Berg-Strassen in der Untern Pfaltz so häuffig, daß die Bauern die Mandeln mit Wagen nach dem Städten zu Marckte bringen. Sie lieben einen frischen, sandichten Boden; die Frucht aber will viel Sonne haben, und werden entweder durch junge Pflantzen, wozu man gerne die besten ausländischen Kern aussuchet, oder durch Pfropfen auf Pfersich- oder Pflaumen-Stämme vermehret. Ehe aber der Kern gepflantzet wird, soll er einen Tag zuvor in weichen Mist geweichet werden. Andere lassen ihn eine Nacht in Honig-Wasser weichen, aber nicht länger, damit der Honig das Keimlein nicht abbeisse. Darnach wird die Spitze stracks in die Erde gestecket, so, daß der holtzichte Theil über sich gehe. Im Herbst biß in den Winter werden sie am besten gepflantzet; dann im Frühling bekleiben sie schwehrlicher. Die hochstammige Mandel-Bäume tragen süsse und bittere Mandeln, und können die süssen bitter werden, wenn sie in einem unartigen Lande stehen. Die Mandel-Bäume haben eine eintzige grosse Wurtzel, und gemeiniglich einen hohen, mit vielen Aesten ausgebreiteten Stamm, welcher fast höher als ein Pfersich-Baum aufscheust; ihre Blätter seynd lang, schmal und spitzig, und schmecken bitter und unangenehm; dem Pfersig Laube sehen sie dermassen ähnlich, daß man sie schwerlich von denselben unterscheiden soll, wann beyde von den Bäumen abgebrochen, es sey dann, weil sie zäher sind, und sich mehr beugen lassen. Sie blühen bald im Anfang des Frühlings; die Blüthe siehet der Pfersich-Blüthe ebenfalls gar gleich, doch ist sie weisser und hat keine laxirende Krafft. Auf dieselbe folgt eine harte, holtzichte und lange Frucht, welche mit einer rauhen, grünlichten und fleischigten Haut überzogen ist, und mehrentheils im Augusto reiff wird. Diese beschliesset einen langen platten Kern, den jedermann wohl kennet. Siehe die 101ste Platten sub lit. c.

AMYGDALUS PUMILA. *Moris.* H. R. Bles. *Gall.* Amandier petit. *Germ.* Klein Mandel-Strauch. Siehe die 102te Platte sub lit. a.

AMYGDALUS NANA FLORE FOLIOSO. Amara *Casp. Baub.* Pin. p. 441. *Job. Bauh.* 1. 174. *Germ.* Bitter Mandel. Siehe die 102te Platten sub lit. b.

AMYGDALUS PERSICA NANA FLORE CARNEO PLENO. *Munting.* Hist. 34. Phytogr. fig. 7. Siehe die 102te Platten sub lit. c.

NOTÆ: Einige theilen sie in zwey Classen, als Amygdalas molli putamine, Krack-Mandeln, & duro putamine, härtschalige. Die letztere werden wieder eingetheilet in commun und Ambrosin, weil sie so süsse und angenehm, als die Götter Speise, Ambrosia schmecken sollen) in Leonische, Provenzische, Valentzische, Barbadische, Conf. *Dan. Chabr.* stirp. icon p. 12. *Ad Lonicer.* Kräuter-Buch p. 82. Die süssen Mandeln führen viel Oel, wenig Saltz und Feuchtigkeit, und werden nicht allein in

Apothecken, sondern auch in Küchen zu allerhand Sachen gebraucht. Sie haben eine temperirte Krafft, geben dem Leib, wann sie nicht zu alt sind, gute Nahrung, mildern und versüssen die scharffen Feuchtigkeiten, und curiren die daher entstehende Schlafflosigkeit, thun gut der Brust, Magen, Leber, Nieren und Blasen; benehmen den Husten und das Keichen, stärcken und nähren die Krafftlosen und abgezehrten, bekommen wohl den Schwind- und Lungensüchtigen, wie auch denen, so Blut und Eyter auswerffen; erwecken Lust zum Beyschlaff, vermehren den Säugenden die Milch. Im Stein und Grieß ist das Oel vortrefflich, und in der That eine solche Artzney, welche zu vielen Kranckheiten dienlich, wovon aller Practicorum Bücher voll sind. Aus einem Pfund hat *Vielheuer* 6. Untzen ausgepreßt. Aeusserlich können die Frauen einige Wochen vor der Geburth, die Brust-Wärtzlein mit einschmieren, so werden sie nicht so leicht aufspringen.

Die bittern Mandeln sind in ihrem temperament noch etwas wärmer, führen viel Oel auch mehr Saltz, als die süssen, und wenig Feuchtigkeit, trocknen, eröffnen, zertheilen und reinigen daher mehr, als die süssen. Etliche des Morgens nüchtern gegessen, sind gut vor den Nieren-Stein. *Roder. à Fonsec.* Tom. I. cons. 10. *Solenand.* Sect. I. cons. 15- stärcken den Magen, stillen das Erbrechen, säubern die Brust vom zähen Schleim und machen Lufft. Aeusserlich gebraucht, nehmen sie die Flecken und Blätterlein hinweg; Frühe nüchtern etliche bittere Mandeln gegessen, sollen vor den Rausch bewahren. *Plutarchus* L. 1. sympos. q. 6. und aus ihme *Altheneus*, *Mizaldus*, *Porta*, *Cardanus*, *Bruyerin* de re cibaria erzehlen: daß bey des Kaysers Tiberii Sohn, *Druso*, ein Medicus gewesen, welcher alle im Trincken überwunden, wann er vorher nur 5. oder 6. bittere Mandeln gegessen. Wann er aber solche nicht genossen, hat er nicht den geringsten wegtrincken können. Dieses Præservativ will heut zu Tage den Stich bey uns nicht halten. Denen Fuchsen, Katzen, Tauben, Hüner &c. sind die bittern Mandeln sehr schädlich, und sterben leicht davon. In den Ephem. N. C. Dec. 1. an. 8. obs. 99. stehet, daß A. 1677. zu Breßlau im Julio, als ein Apothecker-Gesell das Oel von den bittern Mandeln ausgepreßt, und die Kleyen in den Hof geworffen, davon die Hüner gefressen, sind sie alle bis auf eines, welchem man Theriac eingeben, umkommen. Conf. Dec. 2. Ann. 1. obs. 77. & An. 8. obs. 154. Wann man das bittere Mandel-Oel in die Ohren tröpflet, soll man wohl acht haben, daß die membrana tympani nicht zu schlaff gemachet werde, wodurch das malum vermehret werden könnte. Amygdalarum significatio; varia appellatio & synonymia vid. in *Zwing.* diss. pag. 114. 115. *Joh. Ulric. Hegner.* Dissert. Botanico-Med. Amygdalarum fructus Analysin exhibens. Basil. 1703. 4.

AMBRALIQUIDA.

AMBRA LIQUIDA. Obwohlen Liquidambra überhaupt ein medicamentum officinale ist, und eigentlich hieher nicht gehöret, sondern von dem Baum *Osocotl*, welcher groß und starck ist, auch in Neu-Spanien hauffig wachset, herkommet, die Blätter denen Epheu-Blättern ziemlich gleich sind; so hat jedoch der Herr Collector dieses Gewächses einen Surculum davon in sein opus inseriren wollen, weil er eine genuine delineation davon überkommen hat. Diese Liquidambra nun ist zweyerley, ein Oel, und ein Balsam. Das erstere, welches nach Ritzung des Baums am ersten fliesset, ist ein klares Oel, und dem zweyten in seiner Tugend vorzuziehen, welches nur wie Terpentin fleust, beyde aber einen Geruch wie Ambra haben, und in fistulirten Schäden guten Nutzen geben. Pomet. Materialist. pag. 419. fig. 306.

ANACARDIUM.

ANACARDIUM. Anacardus. *Math. Casp. Bauh.* Pin. p. 511. Fructus hic veteribus incognitus erat; à recentioribus Græcis ἀνακάρδιον, von καρδιά, cor, weil die Frucht wie ein kleines Vogel-Hertz gestaltet ist. *Gall.* Anacarde. *Lusit.* Fava Malagua. *Angl.* Anacardes. *Arab.* Balador. *Ind.* Bybo. *Germ.* Elephanten-Lauß.

CHARACTER: Genuinum Characterem hujus plantæ neminem descripsisse *Casp. Hoffm.* lib. II. de Med. off. 162. p. 336. jam conquestus est. Juxta *Rajum* refertur ad arbores Indicas pruniferas, nuce seu ossiculo reniformi extus pomo innascente.

Diese schwartzbraune und etwas zusammen gedruckte Frucht enthält unter einer doppelten Schaale einen weissen süßlichten Kern, wie ein kleiner Mandel-Kern. Zwischen diesem Kern und den beyden Schaalen wird ein sehr scharffer dunckelrother, klebrichter und Oelichter Safft, oder Schleim, dicke, wie ein Honig, gefunden. Die Botanici melden: daß diese Frucht an vielen Orten in Ost-Indien, in Cananor, Calecut, Decan, auf einem Baum gefunden werde, welcher grünlechte, doppelte, glatte und halbrunde Blätter, nebst kleinen gelben Blümlein trägt, auf welchen die Fruchte oder Schoten, unsern grossen Bohnen gleich, folgen, darinnen sich ordentlich zwey Anacardien befinden.

In dem Horto Malabarico Tom. IV. wird dieser Baum Oepata genennet. Die Holländer bringen diese Frucht auch mit aus Cambaja & Malabar, auch jetziger Zeit viel aus Sicilien, woselbst sie aus den feurigen Bergen wachsen solle, wie sie dann Paludanus so gar auf dem Berg Ætna gesehen haben soll. Vid. *Matthiol* in Dioscor. l. 141. *Ol. Worm.* Mus. 11. 22. p. 182. Ingleichen *Henr. van Rheede à Drackenstein* Hort. Ind. p. 4. Tab. 45. Siehe die 104te Platten.

ANACARDIUM, CAJOUS DICTUM. Acajou. *Thev.* Franc. Autaret. 120. *Joh. Bauh.* I. 336. Anacardii altera species *Casp Bauh.* Pin. 512. Anacardium occidentale, ossiculo renis leporis figura, Kapamava Hort. Mal. 3. 65. pomifera, seu potius, prunifera, Indica, *Boërhav.* Ind Pl. H. A. L. B. p. alt. p. 262. *Gall.* Chataigne. *Germ.* Nierenbaum.

CHARACTER: Est plantæ genus, auctore clariss. *Plumerio*, flore monopetalo, veluti infundibiliformi & multifido, è cujus calyce surgit pistillum capillamentis stipatum, posticæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum turbinatum, mollem, cui adnascitur capsula reniformis, semine fæta ejusdem formæ. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Append. p. 658.

Es ist eine Frucht, die fast so dicke ist, als eine Castanie, länglicht und hart, auswendig Spiegelglatt, und siehet fast, als wie eine Schöpsen-Niere und Oliven färbig aus. Sie wächset allezeit vornenher an der Spitze einer andern Frucht, die wie ein etwas langer Apffel ist, und als wie eine Birne, bon Chretien genannt, dicke, auch allezeit viel beysammen in Form einer Crone oder Krantz. Ihre Farbe ist gelb und roth, und ist mit einem zarten Häutlein überzogen. Ihr Fleisch ist schwammicht, stecket voller Safft, der Anfangs Milch weiß ist, süsser, sauer und anziehend; doch diese Farben verändern sich, wann er gegohren, und wird weinhafftig, dahero er auch diejenigen berauscht, die seiner zu viel zu sich nehmen. Sie machen auch aus diesen Früchten eine Gattung Wein. Der Leinewand soll er Eisen-Flecke machen, die eher nicht heraus zu bringen, als biß der Baum aufs neue Blüthen überkommt. Die Frucht in Aschen gebraten, isset man. Sie wächst auf einen schönen Baum in Brasilien, der Acajaiba, Acajou-Baum genennet wird. Derselbe ist hoch und rund wie ein Castanien-Baum, die Aeste daran lassen sich beugen wie man will. Sein Holtz ist hart, gar leicht, bald weiß, bald röthlicht, wird nie wurmfreßig, und deshalben auch zum Schiff-Bau und allerhand Geräthe daraus zu verfertigen gar sehr gesucht, die Rinde daran siehet als wie an einer Eiche, im Sommer fliesset ein Gummi oder Hartz heraus, das ist so helle nnd durchsichtig, als wie das Arabische, und wohl riechend. Die Blätter haben die Gestalt und Farbe des Nuß-Laubes, riechen aber viel stärcker. Die Blüthen sind klein, bestehet eine jede aus fünff Blättern, und sitzen ihrer auf die hundert an einer grossen Krone; sie sehen weiß, wann sie aufgehen, welches insgemein im Anfang des Septembris zu geschehen pfleget; hernach werden sie leibfarb und riechen lieblich, fast wie die Mayen-Blümlein. Siehe die 105te Platten.

NOTÆ: Von der Sorte der ersten Anacardien soll man diejenigen nehmen, welche frisch, dicke und völlig sind. Sie führen viel flüchtiges Oel und Saltz, dahero sie den kalten, groben nnd zähen Schleim, so im Gehirne, Magen und Därmen vorhanden ist, zertheilen, verdünnen und ausführen, wider viele Kranckheiten des Hauptes, Schlag, Lähmung der Glieder, schwaches Gedächtnuß, wie die Alten angemercket haben, grossen Nutzen schaffen soll. Die Indianer brauchen sie wider die Engbrüstigkeit. In denen Apothecken wird eine Confection daraus gemachet, welche die Sinne und Gedächtnuß stärcket. *Dan. Sennert.* Pr. 1. p. 2. c. 5. Dahero sie auch Confectio Salomonis & prudentum genennet wird. Sie machet den Menschen lebhafft, von frischer Farbe, erwärmet die Adern und Geblüt, muß aber, weil sie scharff

scharff und hitzig ist, bey cholerischen, hitzigen und trocknen Persohnen vorsichtig, und nicht eher, biß sie ein halb Jahr alt ist, gebrauchet werden, und bey dem Gebrauch sich alles Zorns und Beyschlaffs enthalten. Im Gegentheil hat *Casp. Hoffm.* l. 2. de Med. off. diese confectionem medicamentum *stultorum* genennet: Habeo enim ab amicis, *inquit*, quosdam ab ejus usu maniacos esse factos & catenis opus habuisse. Interim tamen historiam narrat oppido mirabilem de quodam ex ordine suo, cui alter præceptor confectionem hanc dedisse narrabatur? hic enim, cum antea sciebant, eum omnes asinum fuisse, à sumto Electuario intra paucos menses eo doctrinæ provectus est, ut ICTUS factus ad professuram Wittebergensem aspiraverit. Sed intra paucos annos ita exsiccatus est, ut cum perpetua siti premeretur, quotidie ad ebrietatem usque biberet, itaque & sibi & suis inutilis factus, tandem miser periit. Confer. *Manget.* Bibl. Pharmac. Tom. I. p. 58. 59. Die Frucht selbsten wird von einigen zur Lähmung der Zunge gebrauchet. *Joh. Matth. Grad.* Pract. p. 1. c. 10. dahero sie auch Theriaca Apoplexiæ & Paralyseos genennet wird. Man findet auch in denen Apothecken mel anacardinum, welches einige in subsidium conservandæ memoriæ gebrauchen. Vid. *Ioh. Bapt. Montan.* consil. Med. 68. intra septiduum omni loquela privatos, mel anacardinum restituit. Aeusserlich kan man es zu Clystiren gebrauchen, und das oleum anacardinum expressum soll ein specificum in Vertreibung der Wartzen seyn; diese beyde letztern aber werden wegen ihres brennenden Saffts selten appliciret.

Die Acajou-Nuß oder Castanie ist anfangs grün, wird aber, wann sie zeitiget und trocken worden, Oliven-farb. Ihre Schaale ist dick und hart, holtzicht, schwammicht oder voller Löchlein, inwendig schwartz; Sie beschliesset einen weissen Kern, die Nuß wird in der Asche gebraten, wie die Castanien; hernach zerschlägt man sie, und nimmt den Kern heraus, der gut zu essen ist; er schmeckt wie eine Hasel-Nuß, und hat eine anhaltende Krafft. Das inwendige und schwammichte Wesen an der Schaale von der Acajou-Castanie oder Nuß, steckt gantz voll Oel, so schwartz, scharff und brennend ist. Es dringet durch unzehlich kleine Löchlein, insonderheit wann die Frucht noch frisch ist, und man sie warm gemacht hat. Es wird gebraucht die Hüner-Augen zu vertreiben. Etliche halten die offene Schaalen übers Licht, biß sie warm geworden, und lassen das Oel auf den Leuchdorn tropfen. Wann aber die Frucht alt ist, gehet es schwehrlich damit her, dann es fast gantz vertrocknet ist. In alten garstigen Schäden nimmt es das wilde Fleisch hinweg.

ANAGALLIS.

ANAGALLIS VULGARIS, *Gall.* Mouron *Ital.* Anagallo. *Hisp.* Murages. *Germ.* Hüner-Darm, Gauchheil, Colmar-Kraut, Vogel-Kraut, Grundheil. *Græc.* ἀναγαλλίς. De hujus Etymo Critici inter se non conveniunt, sunt, qui ab ἀνὰ & γάλλος derivant, quod sedis prolapsum reprimere dicatur; sed cum γάλλος spadonem indicet, hæc conciliare nequeo. Neque illud placet: ἀπὸ τοῦ ἀναγάλλων ταῖς ψυχαῖς animas evocare ac elicere, quasi herba magica, juxta *Plinium* esset. Verum nec idem Auctor de magicis anagallidis viribus quicquam addit, sed potissimum ad oculorum caliginem commendat.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore monopetalo, rotato & multifido, ex cujus calyce surgit pistillum mediæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum seu testam fere globosam per maturitatem in duas partes, quarum altera alteri incumbebat, transversa dehiscentem, & seminibus fœtam ut plurimum angulatis, placentæ affixis *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. II. Gen. 3. p. 142.

Multæ Anagallidis sunt species, ex quibus duæ saltem officinas ingrediuntur nempe Anagallis phœniceo flore, *Casp. Bauh.* Pin. p. 252. & Anagallis cœruleo flore ibid. Dantur etiam Anagallis mas & femia. *Boërhave* Catal. plant. H. A. L. B. part. I. refert ad plantas Monangiospermas.

Dieses Gewächse stösset einen Hauffen zarter Stengel hervor, welche auf der Erden herum liegen. Seine Blätter sind klein, schier gantz rund, und stehen in die Länge an den Stengeln hin, zwey und zwey gegeneinander über, sie schmecken scharff und bitter. Seine Blümlein sind Rößlein, fünffmahl zertheilet, roth von Farbe, sitzen jedwede auf einen langen dünnen Stielgen, das zwischen den Blättern und dem Stengel heraus kommet. Wann die Blüm-

Blümlein abgefallen, so folgen kleine, kugelrunde, häutigte Früchte, die öffnen sich, als wie zwey Seiffen-Kugel-Büchslein, und stehen voll zarter Saamen, die insgemein eckigt sind. Die Wurtzel ist weiß und zaserigt. Siehe die 106te Platten sub lit a.

ANAGALLIS FLORE RUBRO. *Germ.* Rothe Hünerdarm. Siehe die 106te Platten sub lit. b.

ANAGALLIS RUBRA TRIFOLIATA. *Germ.* Hünerbiß. Siehe die 106te Platten sub lit. c.

ANAGALLIS LUTEA NEMORUM. *Casp. Bauh.* Pin. p. 252. *Moris.* H. 269. Anagallis lutea, nummulariæ similis. *Joh. Bauh.* 3. 370. Anagallis flavo flore *Clus* H. CLXXXII. Lysimachia, humifusa, folio subrotundo acuminato, flore luteo. Siehe die 106te Platten sub lit. d.

ANAGALLIS MAS FLORE CARNEO. *Parck.* Theat. 558. Siehe die 106. Platten sub lit. e.

ANAGALLIS TERRESTRIS FLORE CARNEO. Siehe die 106te Platten sub lit. f.

ANAGALLIS FOEMINA FLORE COERULEO. *Joh. Bauh.* 3. 369. *Casp. Bauh.* Pin. 252. Anagallis fœmina *Dod.* p. 32. Siehe die 107te Platten sub lit. b.

ANAGALLIS FOEMINA TENUIFOLIA FLORE COERULEO. Siehe die 107te Platten sub lit. c.

ANAGALLIS HISPANICA FLORE COERULEO. Siehe die 107te Platten sub lit. d.

ANAGALLIS AQUATICA MINOR ANGUSTIFOLIA. Proprie pertinet ad Veronicam vel ad Samolum *Tournef.* ibid. Veronica aquatica. *Moris.* Hist. II. Anagallis, Beccabunga. *Tournef. Tabernæmont.* vocat aquaticam Anagallidem.

CHARACTER: Es treibet runde und schwammichte Stengel die sich zur Erde beugen, und, wo sie das Erdreich anrühren, kleine, weisse, zasichte Wurtzeln, nicht anders, wie der Polley, bekommen. Die Blätter sind am Rande ausgezackt, safftig und fett, stehen 2. und 2. gegeneinander über die Länge hin, und sitzen an Stielen. Die gantz kleinen Blümlein wachsen nicht am Gipffel, sondern fast wie die Gamander-Blümlein zu beyden Seiten der Stengel, eine jede siehet einem zertheilten Rößlein gleich. Wann die Blüte verfallen, so folgen die Früchte, kleine, breite Saamen-Häußlein, mit vielen zarten Saamen angefüllet. Es ist ausser der erst beschriebenen Pflantze noch eine Major, so von der vorigen fast nichts unterschieden. Beyde wachsen an nassen, feuchten Orten, am Ufer der Bäche und Flüsse, auch nahe um die Quellen. Sie blühen im Majo, Junio und Julio. Siehe die 107te Platten sub lit. a.

NOTÆ: Sie haben viel Saltz, aber nicht gar viel Oel. Sie ziehen etwas zusammen, trucknen, reinigen, heilen und lindern die Schmertzen, anodynum *P. Poterii* Cent I. obs. cap. 1. & 7. Ob diese Pflantze ein Blutstillendes Medicament sey? so gar, daß wann man selbiges in der Hand hält, und auf eben diesen Arm eine Ader geöffnet wird, kein Blut lauffen solle, lasse ich *Nicol. Agerium* part. I. seiner Teutschen Apotheck c. 149. und *Adam. Lonicer.* in seinem Kräuter-Buch p. 278. verantworten. Vielmehr ist diese gantze Pflantze ein Arcanum contra Maniam, Wahnwitz. *Rolfinc.* Epit. Meth. cogn. & cur. part. corp. off. l. 1. p. 1. c. 18. cum quo consentit. *Sennert.* l. I. Pr. p. 2. cap. 15. Dann vermöge seines Salpetrigen und reinigenden Saltzes hilfft es denen Melancholischen und Wahnwitzichen gantz wunderbarlich, *Frid. Hoffm.* Not. in P. Poter. oper. p. 454. dahero es auch *Salus Fatuorum*, Narrenheil, genennet wird. *Hartman.* in Prax Chim. befiehlet: daß man den Dollsüchtigen alle Tage das Decoctum von der anagallide rubra zu trincken geben solle. Vid. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. 3. an. 7. 8. obs. 16. Aeusserlich schlagen einige das Kraut mit Urin gekocht, über die Podagrische Gliedmassen. *Hollerius* l. 1. cap 21. in Schol. berichtet: daß eine Wittwe in Paris vielen, die Felle in denen Augen gehabt haben, mit diesem Wasser geholffen habe. In denen Apothecken hat man das gebrannte Wasser und Oel, welches in denen Bauch-Grimmen der Kinder angerühmet wird. Vit. *Riedl.* in Medul. Pharm. August. p. 4. die Essentia ist mehr composita als simplex, und die conserva frisch gemacht und einer welschen Nuß groß davon genommen, ist in der Tollsucht nicht zu verwerffen.

Die Anagallis aquatica hingegen führet viel Saltz, Oel und Feuchtigkeit zugleich, und wird unter die Scharbocks-Kräuter gerechnet, und wider denselben mit Löffel-Kraut und Brun-Kresse gebrauchet, auch deswegen im Früh-Jahr von vielen mit unter dem Salat gegessen. *Sim. Paul.* Quadr. Botan. Class. III. Aeusserlich soll man solche in Bier gekocht über die scorbutische Geschwäre legen *Thom. Barthol.* Diss. 4. de Med. Dan. dom. 168. Nach überstandener harten Geburth kan man solche über die geschwollene Scham-Lefftzen warm überschlagen. *Sim. Paul.* lib. cit. der ausgepreste Safft vertilget die Flecken, Flechten, Sommer-Sprossen und Finnen im Angesicht, *Lemer.*

ANAGYRIS.

ANAGYRIS VERA FOETIDA. *Casp. Bauh.* Pin. p. 391. *Job.* Bauh. 1. 364. Anagyris *Dod.* Pempt. 785. Malva terrestris *Dioscor.* (weil dieses Gewächse, wie die Pappeln, auf der Erden kreucht) *Gall.* Bois puant. *Ital.* Eghelo arbore. *Hisp.* Anagyro. *Germ.* Stinck-Baum. *Pol.* Palnick.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore papilionaceo, cujus vexillum cæteris petalis longe brevius est: pistillum autem, quod surgit è calyce, abit deinde in siliquam phaseoli siliquæ æmulam, seminibus fœtam ut plurimum reniformibus. His notis addenda sunt folia terna, singulis pediculis innascentia. *Tournefort.* Class. XXII. Sect. II. Gen. p. 647. Inst. Rei Herb. *Boërhave* annumerat plantis leguminosis trifoliis. Cat. plant. H. A. L. B. part. 2. pag 27.

Dieses ist ein gar artiges Bäumlein oder Strauch mit einer braun-grünen Schaale; das Holtz ist gelblicht oder blaß, die Blätter stehen drey und drey beysammen, sind länglicht, spitzig, obenher grün, untenher weißlicht, stincken dermassen arg, insonderheit wann man sie zerdrucket, daß einem der Kopff davon wehe thut. Seine Blüthen, welche im Febr. & Mart. hervor kommen, sind gold-gelb; darauf folgen fast Fingers lange Schotten den Bohnen nicht ungleich, sind aber härter und fast wie knorplicht, deren enthalten eine jede 3. oder 4. Saamen-Körner, die so dicke sind, wie unsere kleine Bohnen, sehen wie kleine Nieren, sind Anfangs weiß, hernach Purpur-roth, und endlich, wann sie gantz reif, schwärtzlicht blau. Siehe die 108te Platten sub lit. b.

ANAGYRIS MAJOR NON FOETIDA. *Lat.* Alias laburnum. *Dodon Græc.* ἀνάγυρις & ἄκηπος. *Gall.* Ebenier. *Germ.* Bohnen-Baum, oder Baum-Bohne.

CHARACTER: Es ist ein Stauden-Gewächs, welches mit dem Laburno offt vor eines gehalten wird, man kan es durch fleißiges Beschneiden zur Grösse eines Baums ziehen. Dise Gattung hat breitere und etwas rundere Blätter, als die vorhergehende, Das gelblichte Holtz ist so hart, daß auch das schärffste Eisen darauf stumpf wird. Die Erzeugung dieses Bäumgens geschiehet durch den Saamen, welcher in kleinen Schöttlein, so in Fingers-Länge, und Daumen-Breite auf diesem Bäumlein wachsen, enthalten ist. Er pfleget auch Neben-Schößlein auszutreiben, welche dann nur schlechterdings von der Wurtzel abgesondert werden. Siehe die 108te Platten sub lit. a.

ANAGYRIS FOLIIS VARIEGATIS. Siehe die 107te Platten sub lit. e.

ANAGYRIS QUINQUEFOLIATA. *Gall.* Arbre quinte feville. Seine nota characteristica zeiget sich an den Blättern selbsten, wiewohlen von denen foliis kein Character genuinus allein zu erhohlen ist. Siehe die 109te Platten.

NOTÆ: Seine Natur ist hitzig, zertheilend und erweichend. Die Blätter davon gestossen und übergelegt, zertheilen die Geschwulst. Ein Quintlein davon in süssen Wein getruncken, treiben die monatliche Zeit auch wohl die Geburth, erleichtern den Odem uud Hauptweh, man hängt solche so gar den gebährenden Frauen an, muß aber gleich nach der Geburth wieder weggethan werden; der Safft von den Wurtzeln ist ein hefftiges Emmenagogum; der Saame machet Brechen, *Adam Lonicer*. Kräuter-Buch. pag. 131. Bey denen Philologis findet man von diesem Gewächse ein entlehntes proverbium: *Anagyrin movere.* Wann man den Pfifferling rührt, so stinckt er.

ANANAS.

ANANAS SYLVESTRIS, BRASILIANA, KERBITA VULGO. *Par. Bat.* Pr. *Plukn.* Phyt. T. 258. F. 3. H. *Gall.* Ananas Sàuvage. In genere Ananas est fructus peregrinus, ex provincia S. Crucis in Brasilia primum in Indiam Occidentalem, deinde etiam Orientalem, inde vero in Europam, tandemque haud ita pridem in Germaniam delatus. Ananas appellatur voce Americana; diversæ tamen nationes diverse illum nominant, scil. Mazatli, Jajama, Panacons, Yayauma, Kappathakka, Nana, quod ultimum Lusitani voce Ananas exprimunt. Vid. *Cristoph* à *Costa* Aromat. libr. cap. XLIV. *Hernandez* Hist. Rer. Med. nov. Hisp. Tom. 1. c. 10. p 170, *Mundius* Comm. de Aër vit. Escul. & Potul. c. 8. p 157. *Gall.* Ananas. Siehe die 110te Platten.

CHA-

CHARACTER: Est plantæ genus, auctore Clariss. Plumerio, flore monopetalo, veluti infundibiliformi, tripartito, tuberculis embryonis innascente. Is autem deinde abit in fructum carnosum, turbinatum, succiplenum, seminibus fœtum exiguis, veluti reniformibus, calyptra obvolutis. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. app. p. 653. Juxta *Boërhave* Cat. pl. Hort. A. L. B. c. 2. pag. 83. Radix viva crassa; folia Aloës Americanæ angustiora; fructus coronatus, carnosus, solidus, tuberculis plurimis ornatus, gratissimus, succulentus, fœtus seminibus exiguis flos monopetalus, infundibiliformis, tripartitus; Fructus tuberculis innascens exiguis.

Sie ist eine Species carduorum, stehet gerne an flüßigen und fruchtbahren Oertern, und wächset an einem Stengel, der 2. bis 3. Spannen hoch, 2. Daumen dick, rund, und mit 2. oder 3. kleinen Blätlein bewachsen ist, und der Farbe nach hellgrün siehet. Es steigt auf mitten zwischen etlichen Blättern eines Apfel tragenden Krautes, von einigen, Pinea Indica, genennet. Diese Blätter sehen den Aloës-Blättern etwas ähnlich, massen sie spitzig zugehen, in der Mitte eine Hölung machen, und um den Rand mit kleinen spitzigen Stacheln besetzt sind. Die Frucht wächst in der Grösse wie eine Citrone, offt aber einer Melone, hat gemeiniglich 8. bis 10. Daumen im Umkrayß, 12. biß 15. aber in die Höhe, und ist bald gestaltet wie ein Artischock oder Tann-Apfel. Aus jeden blasenförmigen Knötlein der Schelffe, die gleichwie als Schuppen zusammen gesetzet sind, und Anfangs bleichgrün mit einem Leibfarbenen Rand, wann aber die Frucht im August oder September zeitiger wird, gelb siehet, tritt ein kleines Blümlein, welches sich im Majo oder zu Anfang des Junii sehen lässet, 3. Blätter hat, Trichterformig gestaltet, und dreyfach angekerbet ist, blau purpurfarbig siehet, und aus dessen Mitte sechs geblüthe Blumen-Dräthe oder stamina hervorragen. Wann diese Blümlein von der Sonnen unterschiedlich bestrahlet werden, so spielen sie mit allerhand Farben, wie ein Regenbogen; nach und nach aber fallen sie ab, je reiffer die Frucht wird, je mehr sie abfallen. Hingegen setzt sich oben auf derselben, gleichwie eine Crone, ein Büschel von Blumen und Blättern durch einander. Neben dem Haupt-Stengel wachsen andere kleinere, die auch ihre Frucht tragen, und wann solche abgenommen ist, abgebrochen und in die Erde gestecket werden, woraus neue Stöcke erwachsen, die in Jahres-Frist ihre Frucht bringen, welches auch mit der vorgedachten Crone also angehet. Das innere Fleisch der Frucht siehet weißgelb, ist etwas zaserig, zergehet aber gern im Munde, und hat kleine Fächer oder Höhlen, darinnen der Saamen eingeschlossen lieget, welcher aber in unsern Landen mangelt; es schmecket so edel, daß es zugleich nach Erdbeeren, Aepfeln, Pfirsichen, Quitten, Mouscatellen, Bergamotten, Kirschen, Abricosen, Zucker, Honig und Rheinwein schmeckt, und doch dabey einen sonderlichen und eignen Geschmack hat, den man nicht leichtlich aussprechen kan, dahero sie auch wegen ihres vortrefflichen Geschmacks und Geruchs, die Königin unter den Früchten genennet und allen andern vorgezogen wird. Siehe *Rochefort.* von Antillen-Insuln, Part. I. c. 10. p. 171.

ANANAS FOLIO ANGUSTO SERRATO. Siehe die 112te Platten.

ANANAS FOLIO LATIORE SERRATO. Siehe die 113te Platten.

ANANAS CORONA MULTIPLICI. Siehe die 114te Platten.

ANANAS BRAVA, ANANAS NOBLE, Zuckerhut. Siehe die 115te Platten.

ANANAS SERRÆ FOLIO. Siehe die 116te Platten.

ANANAS FOLIO SINUATO. Siehe die 111te Platten.

NOTÆ: Es sind dieses Gewächses dreyerley Haupt-Sorten. Die erste wird genennet Ananas Acostæ, Ananas aculeatus fructu ovato, carne albida, Carduus Brasilianus, foliis Aloës &c. Nana fructus. Diese hält bisweilen 8. bis 10. Zoll im Durchschnitt und ist 15. bis 16. Zoll hoch. Ihre Schaale wird gelb, wann sie zeitig wird, daß Fleisch aber ist fasicht. Sie riechet ungemein lieblich, fast wie unsere Quitten, jedoch viel angenehmer. Ob sie schon weit grösser und schöner ist, als die andern; so ist sie doch nicht so gut, massen sie die Zähne stumpff, und das Zahn-Fleisch blutig machet. Die andere Art wird genennet Ananas aculeatus fructus pyramidato, carne aurea. *Gall.* Pain de sucre, dann sie siehet einem Zucker-Hute gleich: ihre Blätter sind etwas länger und schmäler, als an der ersten, sie wird auch nicht so gelb. Ihr Geschmack ist besser, doch macht sie auch das Zahn-Fleisch etwas blutend. Die dritte heisset Ananas non aculeatus, Pitta dictus, *Gall.* Pomme de Renette. Diese ist die beste unter allen, und macht die Zähne gar nicht stumpf. Die beste wächst in Ost-Indien auf Ormus, etwas schlechter auf Guzarate, noch schlechter zu Balagatte. Man bedienet

dienet sich dieser Frucht hauptsächlich in den hitzigen Landen zu der vortrefflichen Erfrischung, um welcher Ursache willen sie auch nach Ost-Indien übergeführet zu seyn scheinet. Als sie dahin gebracht worden, so kostete ein Stuck 10. und mehr Spec. Ducaten, so aber nach der Zeit so herunter kommen, daß sie zur Zeit Acostæ kaum 2. Castillianische Realen gegolten. Nach der Zeit hat man sie auch in Europa aufzubringen gesucht, so auch seinen guten Fortgang gehabt. Wie dann An. 1711. zu Leiptzig in dem Bosischen Garten eine Frucht mit einer doppelten Crone zum Vorschein gekommen. An. 1715. ist eine in dem Hoch-Fürstl. Garten zu Cassel zur Vollkommenheit gediehen. An. 1718. hat der curieuse Medicus in Breßlau, Kaltschmidt, eine zur völligen Reiffe gebracht, und an den Kayserl. Hof übersendet. In eben diesem Jahr hat Wilhelm de Vinck in dem Garten des Herrn de la Court, ausserhalb Leyden 150. Pflantzen von der Ananas zu verkauffen, feil gebotten. Anno 1722. ist in Leipzig in dem Winckleriſchen Garten eine rothe Ost-Indianische Ananas-Frucht mit 12. Cronen zu sehen geweſen, ꝛc.

Der Nutzen und Gebrauch dieser Frucht ist, daß sie stärcket, erquicket und kühlet, den Stein befördert und Oeffnung machet. Grosse Herren aber geniessen sie zur Lecker-Kost, wann erstlich die Rinde und Schaale davon abgeschölet worden, folglich Scheiben-weiß zerschnitten, und wie Bontius anrathet, in Spanischen Wein geweichet, damit der allzuscharffe Safft, so darinnen ist, gemildert werde, und nicht den Gaumen und Zunge angreiffe, oder Bläßgen mache. *Raj.* Hist. plant. T. II. 1333. Andere bedienen sich statt Wein des Wassers, oder geniessen sie mit allerhand Gewürtzen zubereitet. *Volkamer* in Hesper. Tom. II. Jetzund findet man zu Paris und andern Orten diese Frucht mit Zucker eingemacht; Es ist ein herrlich Essen, welches den Magen und Natur stärcket, und alten Leuten die natürliche Wärme wiederbringen soll. Es wird auch ein Wein daraus gepresset, der dem Malvasier gleichet, und bald truncken machet. Dieser Wein befördert die Geburth, daher sich die schwangere Frauen dieser Frucht nicht wohl bedienen sollen. Die Wurtzel gekocht und davon getruncken, befördert und lindert den schmertzhafften Urin. Der aus den Blättern ausgepreste Safft mit Zucker genommen, heilet die rothe Ruhr. *Hort. Malab.* Tom. II. fol. 1. seq. Der Safft aus der weissen Frucht kühlet in Fiebern, erwecket Appetit, stillet den Durst, doch muß man vorsichtig damit seyn. Mirum est, quod de hoc fructu refert *Linschotus*: nimirum cultellum ei insertum, si unius diei aut noctis spatio relinquatur, fere consumtum iri totam scil. partem, quæ in vulnere hæsit. Hoc si verum sit, succum hujus fructus valde acrem & erodentem esse convincit, atque idcirco non sine causa *Bontius* ab immoderato ejus usu cavendum monet. Von diesem Gewächs und seinen Tugenden geben mehrern Unterricht. *Nard. Anton Rechus* Rer. Med. Nov. Hisp. VIII. 78. p. 311. de *Rochefort.* Beschreibung der Antillen-Insuln. Tom. 1. cap. 10. VI. pag. 170. *Guil. Piso* de Indiæ utr. Hist. nat. & Med IV. 37. p. 194. *Christoph Acosta* Aromat. 41. p. 70. *Garz ab Horto* Arom. l. 2. 9. p. 218. *Linschott.* Ind. Or. p. 4. c. 5. *Hernandez* VIII. *Neuhoff.* Descript. Sinæ. *Joh. Henr. Thiemroth.* Diss. sistens plantam ac fructum Ananas, hujusque usum Medicum Erford. habit. 1723. Von denen auf dieser Pflantze befindlichen besondern Käfern verdienet geleset zu werden, *Maria Sybilla Merian*, Metamorph. Insect. Surinamens. Im andern Kupfer.

ANCHUSA.

ANCHUSA FOLIIS ET FLORIBUS ECHII. Anchusa puniceis floribus *Casp. Baub.* 225. Anchusa Monspeliana *Joh. Baub.* 3. 584. Buglossium *Tournef.* 134. *Græc.* ἄγχουσα παρὰ τὸ ἀγχεῖν, weil die Wurtzel eine zusammen ziehende Krafft hat, ab ἄγχω, strangulor, die Kehle zu ziehen. *Gall.* Orcanette. *Hisp.* Soagem. *Angl.* Alcanet. *Dan.* Rod Oxetunge. *Boh.* Wolovvy yaczyck cervveny. *Pol.* Czervvony vvolovvy iezyk. *Germ.* Rothe Ochsen-Zunge.

CHARACTER: Omnia ut buglosso, sed radix ut plurimum rubentissima. *Raj.* Meth. 56. Flor. 2. 61.

Es ist ein Geschlecht der Ochsen-Zunge, so Stengel etwan eines Fusses hoch treiben. Die Blätter kommen mit den Blättern der wilden Ochsen-Zunge überein, sind länglicht und mit rauhen Borsten besetzet. Die Blumen wachsen auf den Spitzen, die Zweige sehen einem Trichter gleich, dessen breiter Theil zerschnitten, und sind roth auch purpurfärbig. Wann sie vergangen, so lassen sich an ihrer Stelle in dem Kelch,

welcher

welcher nunmehr weiter wird, die Saamen sehen, welche eines Schlangen-Kopffs Gestalt haben und Aschen-grau sind. Die Wurtzel ist dick, hat eine rothe Rinde, das Hartz oder Kern ist weißlicht. Es wächst an sandichten Orten, und wird sehr viel aus Schlesien gebracht. Siehe die 111te Platten.

NOTÆ: Dieses Gewächs ist unvermuthet unter die Classe und Zahlen derer Ananas eingeschlichen; so aber als ein leichter Fehler zu excusiren ist. Sie führet viel Oel, aber wenig Saltz, sie hat einen herben Geschmack, ist anhaltend, und wird innerlich, wiewohl selten, wider den Durchfall, rothe Ruhr und Blutstürtzung abgesotten gebrauchet, sie zertheilet das gelieffert Geblüth. Die Blumen und Blätter dieses Gewächses haben eben die Kräffte als Borrago oder Borretsch, die flores werden, mit unter die 4. cordiales gerechnet, und dienet das gantze Gewächse, sonderlich aber die Blüte, dem Hertzen.

Man braucht sie äusserlich zur Reinigung und Austrocknung alter Schäden, eine Salbe von dieser Wurtzel mit Oel und Wachs gemacht, ist gut zum Brand, vid. *Parkius* und *Raj.* Mit Wasser abgesotten und die Weiber darinnen baden lassen, earum partes genitales, antea laxiores, arctat.

Aus Levante wird auch zuweilen eine Art von dieser Wurtzel überbracht und Orcanette de Constantinople genennet. Diese ist fast so groß und starck als ein Arm, hat aber eine gantz besondere Gestalt. Dann sie siehet nicht anderst aus, als wie ein Hauffen grosser Blätter, die wie Taback zusammen gerollet sind, und unterschiedene Farben haben, darunter die vornehmsten dunckel-roth und schön Violen-blau. Oben auf der Wurtzel siehet es wie weiß und blaulich Mooß. In der Mitte ist ein Kern befindlich, der ist als eine Rinde und als wie Zimmet zusammen gelauffen, siehet aussenher schön roth, inwendig aber weiß. Dem Ansehen nach mag es wohl etwas ausgekünsteltes, und keine natürliche Wurtzel seyn. Uberhaubt haben die Alten aus der Anchusa ihre Schmincken gemacht, daher *Galenus* anchusas *pictas* spricht in orat. suasor ad artes 6. vid. Ephem. N. C. Dec. 2. an. 6. app. p. 102. *Erasm.* Francisci Ost- und West-Indischer, wie auch Sinesischer Lust-Garten part. 1. pag. 67. Also heist beym *Hesychio* ἀγχουσίζειν anchusa inficere, oder ἐγχούσειν, cum fuco illinire, so viel als Schmincke oder Bleyweiß brauchen. *Sim. Paul.* in Quadr. Bot. halt davor, daß die sogenannte Portugiesische Schmincke, oder Charta Hispanica davon gemachet werde. Sonst brauchet man diese Wurtzel sehr viel zur Mahlerey und Wachs-Posieren, und die Färber färben damit die Tücher daher sie auch Färber-Kraut genennet wird. *Matthiolus* nennet sie Onasma, welche Wurtzel einen bluth-rothen Safft von sich giebet, welchen das Frauen-Zimmer mit Rosen-Wasser oder Brand-Wein vermischen und sich morgens damit waschen, damit sie fein klar und roth scheinen. Vid. *Lemer.* Material-Lex. & *Loniceri* Kräuter-Buch.

ANEMONE.

ANEMONE SYLVESTRIS, ALBA MAJOR. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 176. M. H. 2. 425. Anemone sylvestris flore albo. Hot. Eyst. Vern. o. 1. F. 13. fig. 3. Anemoe sylvestris *Clu.* H. 245. Anemone alba magna, plurima parte anni florens. *Joh. Bauh.* 3. 431. *Græc.* ἀνεμώνη, ab ἄνεμος, ventus, weil der Wind verursachen solle, daß sie ihre Blumen eher aufthue. *Gall.* Anemone *Ital.* idem. *Hisp.* Hierva viento. *Angl.* Winde flovver. *Belg.* Anemone rooskens. *Boh.* Makpolsty. *Pol.* Zavvika. *Hung.* Veckercken. *Arab.* Alnahamen. *Germ.* Anemone-Rößlein. Siehe die 118te Platten.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus meditullio surgit pistillum, quod deinde abit in fructum oblongum, cujus axi plurima semina adhærescunt calyptra ut plurimum lanuginosa obvoluta: figura anemonen exhibet flore pleno. His notis addenda sunt foliola quædam, caulem aliàs nudum cingentia, plerumque terna. *Tournefort.* Inst Rei Herb. Cl. VI. Sect. VII. Gen. 1. p. 275. Vel juxta *Boërhave.* Radix tuberosa, nodosa, excepta Virginiana & tertia Matthioli, quibus fibrosa, perennis. Folia ranunculi terna, simul caulem, instar coronæ, ambientia. Caulis simplex, in fastigio unum florem gerens. Apex caulis tumet in placentulam, in ambitu baseos hujus nascitur. Flos nudus, polypetalus, cum staminibus numerosissimis natis ex ambitu baseos intra

petala. Ovarium placentæ pedunculi innatum eſt capitulum oblongum, cujus axi adhærent ova numeroſa, emittentia vaginam apice globoſo inſtructam, obvoluta calyptrâ lanuginoſa Cat. Pl Hort. Ac. L. B. part. 1. p. 38. Pertinet ad plantas gymnopolyſpermas.

Es iſt ein Gewächs, deſſen es zwey Haupt-Sorten giebt, eine zahme und eine wilde. Sie treiben aus ihren Wurtzeln deren Ranunculn, Schwein-Brod, Pappel-Kraut Storch-Schnabel, dem Sanickel nicht viel ungleich, an einigen ſind ſie breiter, an einigen ſchmäler und länger, an einigen gar tief eingeſchnitten, an einigen nur ein wenig zerkerbt; alle aber ſitzen an ihren Stielen. Mitten zwiſchen den Blättern erheben ſich die kleinen Stengel, die ſind bis an die Helffte hinauf bloß und ohne Blätter, an dieſem Orte aber ſind ſie mit dreyen Blättern, wie mit einen Kragen umgeben. Die Stengel tragen auf ihren Spitzen ein jeder eine ſchöne, breit und runde, aus vielen Blättern in Roſen-Form beſtehende Blume, welche nach ihrer Art entweder hohl oder gefüllet iſt, weiß oder gelb ſiehet, Purpur-oder Fleiſch-Farb, Blau oder Violet &c. auch vielmahls mit einem Buſch ausgezieret iſt, wann die Blume vergangen, ſo wächſt an ihrer Statt eine Frucht, die iſt offtmahls länglicht und beſchlieſſet einen Kern, der mit gar vielen Saamen beſetzet iſt, deren jeder eine kleine Feder oder Feder-Buſch führet. Die Wurtzel iſt knollicht, knoticht und mit Zaſern beſetzt. Die wilden Anemonen nennet man Kuchenſchell, Küchſchell, Hackel-Kraut, Schlotten-Blum, Feld-*Anemone*, Wind-Röſzlein, *Lat.* Herba venti *Gall.* Coqueretz, Coquelourdes. Sie wächſt an ſandigten und bergichten Orten, in Wäldern und an den Hecken. Ihre Blume verwandelt ſich in runde, wollichte und rauhe Knöpflein, wie ein Igels-Kopf anzuſehen, vorne ausgeſpitzt.

ANEMONE SYLVESTRIS FLORE PALLIDO. Siehe die 119te Platten ſub lit. a.

ANEMONE HORTENSIS FLORE PALLIDO PLENO. Siehe die 119te Platten ſub lit. b.

ANEMONE HORTENSIS FLORE SATURATE RUBRO. Siehe die 119te Platten ſub lit. c.

ANEMONE HORTENSIS FLORE COERULEO PLENO Siehe die 120te Platten ſub lit. a.

ANEMONE FLORE PALLIDO PLENO. Siehe die 120ſte Platten ſub lit. b.

ANEMONE FLORE VARIEGATO PLENO. Siehe die 120ſte Platten ſub lit. c.

ANEMONE FLORE RUBRO PLENO. Siehe die 120ſte Platten ſub lit. d.

ANEMONE HORTENSIS SEMIPLENA FLORE VARIEGATO. Siehe die 121ſte Platten ſub lit. a.

ANEMONE PLENA VARIEGATA. Siehe die 121ſte Platten ſub lit. b.

ANEMONE FLORE PLENO COLORE MIXTO. Siehe die 121ſte Platten ſub lit. c.

ANEMONE SIMPLEX FLORE PALLIDO ROSEO. Siehe die 121ſte Platten ſub lit d.

ANEMONE HORTENSIS FLORE LUTEO ET RUBRO VARIEGATO. Siehe die 122ſte Platten ſub lit. a.

ANEMONE FLORE PLENO COLORE ROSEO VARIEGATO. Siehe die 122ſte Platten ſub lit. b.

ANEMONE FLORE PLENO ALBO ET ROSEO VARIEGATO. Siehe die 122ſte Platten ſub lit. c.

ANEMONE MONSTROSA FLORE HERBACEO. Siehe die 122ſte Platten ſub lit. d.

ANEMONE HORTENSIS FLORE ALBO PLENO. Siehe die 123ſte Platten ſub lit. a.

ANEMONE SIMPLEX FLORE RUBRO NIGRICANTE. Siehe die 123. Platten ſub lit. b.

ANEMONE RUBRA MARGINE ALBA. Siehe die 123ſte Platten ſub lit. c.

ANEMONE SIMPLEX FLORE ROSEO. Siehe die 123ſte Platten ſub lit. d.

ANEMONE PLENA FLORE PURPUREO ET ALBO MIXTO. Siehe die 124ſte Platten ſub lit. a.

ANEMONE HORTENSIS FLORE RUBRO ET ALBO STRIATO PLENO. Siehe die 124ſte Platten ſub lit. b

ANEMONE RUBRA ET LUTEA MIXTA. Siehe die 124ſte Platten ſub lit. c.

ANEMONE PLENA FLORE MAGNO VARIEGATO. Siehe die 125ſte Platten ſub lit a.

ANEMONE PLENA FLORE RUBRO ALBIS LINEIS STRIATO. Siehe die 125. Platten ſub lit. b.

ANEMONE SEMIPLENA FLORE ALBO ET RUBRO MIXTO. Siehe die 125. Plat. ſub l. c.

ANEMONE SEMIPLENA FLORE ROSEO. Siehe die 125ſte Platten ſub lit. d.

ANEMONE PETALIS ROTUNDIS FLORE RUBRO ET ALBO VARIEGATO. Siehe die 126ſte Platten ſub lit. a.

ANEMONE FLORE RUBRO PETALIS ROTUNDIS. Siehe die 126ſte Platten ſub lit. b.

ANEMONE LUTEA ET RUBRA MIXTA PETALIS ROTUNDIS. Siehe die 126. Platten ſub lit. c.

ANEMONE HORTENSIS FLORE COERULEO PETALIS ROTUNDIS. Siehe die 126ſte Platten ſub lit. d

ANEMONE AUREA STRIIS RUBRIS NOTATIS. Siehe die 127ſte Platten ſub lit. a.

ANEMONE SEMIPLENA FLORE ALBO ET PALLIDO

LIDO VARIEGATO. Siehe die 127te Platten ſub lit. b.

ANEMONE LUTEA MAGNO FLORE PUNCTATO. Siehe die 127ſte Platten ſub lit. c.

ANEMONE SIMPLEX FLORE RUBRO STRIIS ALBIS NOTATIS, ANTHERA ALBA. Siehe die 128ſte Platten ſub lit. a.

ANEMONE INTUS LUTEA, EXTUS RUBRA. Siehe die 128ſte Platten ſub lit. b.

NOTÆ. Alle dieſe Sorten Anemones, inſonderheit die in Gärten gezieglet worden, haben nach und nach galante Nahmen bekommen, davon man in denen neuen Garten-Büchern Nachricht findet. E. Gr. Anemone L'arbec, Amaranthe, la Belle, la Blanche, la Brune, Brantlon, Cardinal, Centenaire, Chalcedonica, Colombine, la Courtiſane, la Diableſſe, Macedonica, Pavo, Prince Albert, la Ranunculiere, la Regardeé, il Re, la Regata, la Roſeé, Saint Carl, Viſconti. Uber welche jährlich noch viel neue Sorten zum Vorſchein kommen, als Oranien, Grand d'Eſpagne, Prince Vaudemont, Groß-Hertzog, Daphne, Bellemonde, Solphorino, Infantin, Bella Miſea, Mirabelle, Apollo, Triomphante, Sylvandra, Gratioſa, weiſſe Pronker.

Dieſe ſchöne Blumen werden mit Fleiß in denen Gärten gebauet. Sie erfordern einen geraumen Ort, viel Sonne und ein gelindes Erdreich, nicht zu fett, ſondern etwas ſandig. Man kan reine Acker- und hohle Weiden-Erde mit friſchen Bach-Sand vermengen. Dieſes alſo zugerichte Erdreich thut man in ein Gefäß, legt darauf 2. Tage vor den Vollmond des Herbſt-Monaths die Wurtzeln 4. Zoll von einander, und beſtreuet ſie zwey Zoll hoch mit obiger Erde. Wann ſie zu trucken werden wollen, mögen ſie, doch ſparſam begoſſen werden. Wann ſie verblühet, muß man nicht lange warten, die Wurtzeln auszuheben, damit ſie nicht faulen, welche wohl gereiniget, und wo ſie können getheilet, auf einen Tiſch, oder in eine Schachtel hingeleget, trocken und hart werden, biß man ſie wieder verſetzet. Wann ſie trauren, und nicht friſch aufwachſen, iſt es ein Zeichen, daß ſie anbrüchig, demnach müſſen ſie ohngeſäumt ausgehoben, gereiniget, und über einen Monath eingeleget werden. Die Blumen anſehnlicher zu ziehen, werden die überflüßigen oder ſchlechte Blumen abgeſchnitten, damit die überbliebene 2. oder 3. mehr Krafft behalten. Sie haben zwar ihre geſetzte Zeit zu blühen, durch fleißiges Warten aber und monathliches Einlegen, von Jenner an und ſo fort durch alle folgende Monate, ſonderlich mit Hülffe eines Gewächs-Hauſes, kan man ſie das gantze Jahr haben. Die Vermehrung geſchiehet entweder durch den Saamen, den man aus der Fremde erlangen und ſäen muß, oder man zerreiſſet die Stöcke, welches die gemeinſte Weiſe. Merckwürdig iſt, daß ſie keine Ranunculos neben ſich leiden können, weswegen ſolche weit von ihnen müſſen abgeſetzet werden. Ob nun dieſe gefüllte Blumen allein durch die Kunſt in den Gärten gezogen werden? davon hat Herr Lic. Siegesbeck, Medicus und Phyſicus zu Seehauſen, in die Breßlauiſche Sammlungen An. 1722. menſ. Jul. Claſſ. 4. art. 3. p. 52. folgende Gedancken gehabt: dieſe mit allerhand ſchönen Farben ſpielende Blumen, iſt nicht allein mit einfachen, ſondern auch gefüllten anzutreffen, welche durch Zertheilung der knollichten Wurtzeln jährlich fortgepflantzet werden. Man gehe nur zuruck, und betrachte ihren erſten Urſprung, ſo wird man dieſen gleich finden: Es kommen nemlich dieſe Pflantzen ex campis Syriæ oder Paleſtinæ, nach dem Zeugnus *Volkameri* Flor. Norimb. p. 30. da ſie ſchon würcklich mit gefüllten Blumen, aber gar ſparſam gefunden werden; wie ſolches auch aus *Car. Cluſii* Hiſt. ſtirp. rar. pag. 313. und 527, unter andern erhellet, da er ſpricht: ſed omnium pulcherrima, quæ Conſtantinopoli delata -- cujus flos cocci modo rubet & multiplex eſt. Das iſt aber indeſſen auch gewiß: daß dieſe ſchöne gefüllte Blumen durch Zertheilung der Wurtzeln nach gerade ziemlich in den Gärten vermehret werden, und nicht mehr ſo rar ſind.

Sowohl die ſylveſtris als hortenſis haben viel Saltz und Oel bey ſich, ſind ſcharffer Natur, warm und trocken, werden dahero mehr äuſſerlich als innerlich gebrauchet. Sie reinigen, eröffnen, zertheilen, trucknen und dienen zu Wunden. Der Safft in die Naſe gezogen, reiniget dieſelbe. Die Wurtzel gekäuet, ziehet die ſchleimigen Feuchtigkeiten aus. Sie reiniget die ſtinckenden Geſchwüre, und heilet das faule Fleiſch. Die grünen Blätter mit ihrem Safft geſtoſſen, verzehren die groben ungeſtalten Nägeln an den Fingern und Zähen. Es werden auch die Blumen mit unter die Augen-Artzneyen wider die Augen-Geſchwüre genommen. Vid. *Joh. Sigm.* Els-Holtz Garten-Bau. *Pancovii* Herbar. *Lonicer.* Kräuter-Buch. *Nic. Lemer.* Material-Lexic, &c.

ANETHUM.

ANETHUM. *Græc.* ἄνηθον, παρὰ τȣ ἀγευθεῖν, quod cito creſcat, veluti apud *Theocriti* ſcholiaſten habetur, παρά τὸ ἄνω ἤγȣν ἰέαθαι, quod ſurſum aſcendat, id eſt quod rectum ſit. Alii ἄνητον quaſi ἀνήκετον, quia cibi appetentiam excitat *Joh. Baubinus.* Hiſt. pl. Lib. XXVII. c. 2. repugnat: ἀνητεῖν ſignicare coitum venereum, ad quem anethi uſus laceſſet, tametſi plurimo uſu genituram exſiccando exhauriat. Alii παρά τȣ ἀνωθεῖν weil dieſes Gewächſe in kurtzer Zeit aufſchieſt, *Virgil.* Eccl. 11. 48. hat es ein wohlriechendes Kraut genennet. Species anethi non niſi unicam *Tournefortius* recenſet, ſcilicet hortenſe *Caſp. Baub.* Pin. p. 147. quod officinas ingreditur. Duas tamen alias anethi ſpecies refert *Boërbave* Ind. alt. plant. H L. B. pag. 65. *Gall.* Anet. *Ital.* Anetho *Hiſp.* Eneldo. *Boh.* Koprzoradim. *Pol.* Svvosky kopr. *Arab.* Xebeth. *Germ.* Dill, Tyll. Till, (wiewohl es beſſer heiſſet Dollen-Kraut, weil es den Kopff gleich einnimmet.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore roſaceo & umbellato, plurimis ſcilicet petalis conſtante in orbem poſitis & calyci inſidentibus. Is autem abit in fructum compoſitum ex duobus ſeminibus ovatis, planis, ſtriatis & marginatis. His notis addenda ſunt ex Moriſono & Rajo fœniculacea. *Tournefort.* Inſt. Rei Herb. Claſſ. VII. Sect. IV. Gen. III. p. 317.

Boërhave refert ad plantas gymnodiſpermas umbelliferas. lib. cit.

Iſt ein bekanntes Garten-Gewächſe, ſo an ſandichten und an der Sonne liegenden Orten gerne unter dem Koch-Kraute wächſet, und jährlich aus dem Saamen muß gezogen werden, wiewohl es ſich auch ſelbſt beſaamet und zuweilen auf den Felde gefunden wird. Es treibet runde Stengel mit vielen Zweiglein faſt anderthalb Ellen hoch, bringet ſchmale Blättgen, die faſt wie Fäden zerſchnitten ſind, ſtarck riechen, aber doch bey weitem nicht ſo angenehm als der Fenchel, die Blüthen kommen in Junio, Julio & Auguſto hervor, ſtehen in Dolden- oder Kronen-Form, zu oberſt auf den Zweigē ſind ſie gelb, und eine jede beſtehet aus 5. Blättgen in Roſen-Form, wann dieſe vergangen, ſo erſcheinen an ihrer Stelle kleine Früchte, deren jede aus zwey länglichten und breiten Saamen zuſammen geſetzet iſt, welche auf dem Rücken ſtreifflicht ſind, und eine gantz zarte Einfaſſung haben. Der Saame hat einen ſcharffen Geſchmack, doch nicht ſo lieblich, wie der Fenchel. Wann er trocken wird, ſo wird er gelblicht. Die Wurtzel iſt hart und mit Zaſern umgeben. Das gantze Gewächs iſt dem Fenchel faſt gleich, kommt auch ſeinen Tugenden nach guten Theils mit dem Fenchel überein. Siehe die 129ſte Platten ſub lit. a

ANETHUM PERNAMBUCCANUM. *Zanoni* Hiſt. Botan. Anethum Pernambuccenſe. Hort. Acad L. B. Alterum Anethum, ſegetum; ſemine minori Viridarii Luſitanici, quod tamen alii ad fœniculum referunt, auctore *Gabr. Griſley.* Siehe die 129ſte Platten ſub lit b.

NOTÆ: Weil man mit dieſem Kraut die jungen Kümmerlinge, Gurcken, einzumachen pfleget; ſo wird es daher auch Kümmerling-Kraut genennet. Die Alten haben es bey Gaſtmahlen gebraucht und Kräntze davon gemacht, den Schlaff zu befördern wie *J. Bruyerin* de re cib. VIII. 29. erzehlet. Wann man es einem, der im Schlaffe ſchnarchet oder redet, ihm unwiſſend unter den Kopf leget, ſo ſoll er davon aufhören. *Pet. Bayr.* Pract. VIII. 4. Es führet viel Saltz und Oel, trocknet, zertheilet, zeitiget, lindert die Schmertzen, befördert die Verdauung, ſtärcket und erwärmet den Magen und Mutter, zertheilet die Blöhungen, befördert den Harn, Stein und weibliche Blume, ſtillet den Schlucken und das Brechen, den ſchmertzhafften Schlucken, ſtillet das abgekochte Anethum wunderbahrlich *Alex. Benedict.* de Re Med. lib. 12. 12. c. 22. *Foreſt.* obſ. 12. l. 18. und obſ. 20. l. 6. *Job. Heurnius* ad Aph. 13. Hipp. ſect. vi. So ſtillet es auch den Bauch-Fluß, iſt zuwider den veneriſchen Begierden; derowegen ſich diejenigen, ſo im Venus-Krieg nicht wohl fortkommen, vor dem Dill zu hüten haben. vid. *Ephem.* N. C. Dec. an. 7. obſ. 146. Dille mit Rauthen getruncken, treibet die Mond-Kälber. *Foreſt.* XXVIII. obſ. 61. Der Saamen bringet den Säug-Ammen viel Milch, wie auch das Kraut mit Linſen-Brühe genommen.

Die Aſche vom verbrannten Dill iſt ein heilſames Specificum in den freſſenden Löchern des männlichen Gliedes hineingeſtreuet, *Galen.* VI. de Simpl. M. F. daher auch der Poët Macer ſpricht:

Ulcera præcipue membris curare virilis.
Dicitur iſte cinis infuſus ſæpius illis.

Einige machen aus dieſer Aſchen mit Honig ein gelindes Sälblein, und legen daſſelbe mit Zaſern in die Löcher. *Tabernæm.* hat mit dieſem Mittel vielen geholffen, die ſich an

an ungesunden Weibern verunreiniget. Dill-Saamen in Wasser gesotten, und einen Dampff davon gemacht, stillet die Mutter-Schmertzen.

In den Apothecken hat man das destillirte Dill-Kraut-Wasser, das infundirte oder gekochte Dill-Oel, auch das destillirte Dill-Oel. Dieses letzte ist dem erkalteten Haupt sehr gut, machet Ruhe und Schlaff; benimmt das Sausen und Klingen der Ohren, inn- und äusserlich gebrauchet. *Forest.* XIV. obs. 15. verhütet das Brechen mit Gampffer-Oel vermischet, und stillet den Schlucken. Es bringet auch den säugenden Weibern die versiegene Milch wieder, wenn man nur einige Tropffen mit Bier, Brühe oder Wein nimmt. Das destillirte Dill-Wasser getruncken, vertreibet die Unkeuschheit. *Nic. Lemer.* Material-Lexicon p. 61. Non possum hîc præterire observationem *Georg. Hannæi* Ephem. N. C. Dec. 2. an. 7. obs. 146. p. 288. de virtute anethi ant-aphrodisiaca, externe quoque applicati. Nempe juvenis quidam ex equo, cui insidebat, defluxerat in terram tanto impetu, ut alterum pene fregisset brachium; sensit postea per vices in brachio dolorem molestum, donec invisa se proderet atrophia. Suasit huic opponendam anethi aquam non nemo, eaque ceu grato unguine morticinium mane & vesperi perlevit membrum aliquot septimanas cum Euphoria. Sed quid fit, cum extra oleas vagari assuetus, in castris Veneris explicuisset vexillum, sensit cum stupore, (quam præpilatam speraverat) hastam marcidam & impotentem languescere plenissime. Nec rediit ad suetum vigorem antequam nuntium mitteret anetho suo tam proficuo brachio, quam detrimentoso priapo. Sonst ist aus den Antiquitatibus noch anzumercken, daß die Fechter keine Speise genossen, sie haben dann selbige mit Dill-Kraut zubereitet. *Plin. Valer.* IV. 27. *Argol.* in Panvin. de Lud. Circ. II. 1.

ANGELICA.

ANGELICA SATIVA, OFFICINALIS, HORTENSIS. *Trag. Matth. Park. Casp. Bauh.* Pin. p. 115. Angelica forsan nuncupata propter virium excellentiam; ab agyrtis hoc nomen accepisse existimat C. *Hoffman.* de Medic. officin. Lib. II. cap. 15. p. 103. additque quod illi radicem Spiritus sancti salutare soleant. Vocatur alias Imperatoria sativa *Tournef.* Archangelica, Scandiaca, umbella flava, costus niger, conf. *Boerhave* Ind. alt. plant. Hort. A. L. B. part. 1. pag. 53. *Gall.* Angelique, *Ital.* Angelica, *Pol.* Dziegiel. Reliquis linguis sub primo statim nomine venit, *Germ.* Engel-Wurtz, Brust-Wurtz, Lufft-Wurtz.

CHARACTER: Est plantæ genus flore rosaceo & umbellato, plurimis scilicet petalis constante, in orbem positis & calyci insidentibus. Is autem abit in fructum ex duobus seminibus compositum oblongis crassiusculis, apii semine majoribus, hinc gibbis & striatis, inde vero planis. His notis addenda sunt folia alata in partes amplas divisa. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Cl. VII. Sect. II. Gen. 10. pag. 313.

Boerhave annumerat gymnodispermis umbelliferis. Catal. Pl. H. A. L. B. part. 1. p. 53.

Es ist ein Gewächs, das einen Hauffen Stengel zu zwey und drey Schuh hoch treibet, diese sind gar dicke und röthlicht-grün, insonderheit unten hohl, und starck vom Geruch. Das Kraut und die Blätter sind ziemlich groß, safftgrün und zerschnitten, stehen paar weise an einer Ribbe, daran vorne am Ende allezeit nur ein eintziges Blatt stehet. Die Blüten kommen im Julio hervor, wachsen auf den Spitzen der Stengel wie Cronen, und sehen weiß oder gelblicht. Eine jede bestehet aus fünff Blätterlein in Rößlein-Form, und sitzen oben auf dem Kelche. Wann diese vergangen, wird aus dem Kelche eine Frucht, die aus 2. länglichten, schmalen, runden, und auf den Rucken gestreifften Körnern bestehet. Die Wurtzel ist ein ziemlich dicker Kopff, daraus entspriessen lange Wurtzeln, des halben Fusses lang, welche auswendig schwärtzlicht, inwendig aber schwartz sehen. Das gantze Gewächs hat einen gewürtzhafften, angenehmen Geruch und Geschmack. Es wird zu Anfang des Frühlings gesammlet, und uns die Wurtzel aus andern Ländern überschicket. Sie muß ziemlich dick und lang seyn, auswendig braun, inwendig weiß, gantz und nicht wurmstichicht, wie gar leichte geschiehet, wenn sie lang aufbehalten werden.

Es ist ein herrliches Gifft-Mittel so auch allen Marck-Schreyern bekannt ist, sie wächst nicht allenthalben; bey uns wird sie an feuchten Orten und in fetten Boden, in den Gärten durch den Saamen

gezogen. Die meiste und kräfftigste kommt aus hohen Gebürgen, insonderheit aus Böhmen und Schweitz. Man findet auch viel in Engelland, Jßland, Norwegen und Pommern. Siehe die 130ste Platten.

ANGELICA SYLVESTRIS MINOR. *Casp. Bauh.* Pin. p. 155. Angelica sylvestris repens *Joh. Bauh.* 3. 2. 145. Angelica podagraria dicta *Lob.* Icon 700. herba Gerardi *Dod.* p. 320. *Gall.* Angelique Sauvage. *Germ.* Wilde Angelick. Siehe die 131ste Platten sub lit. a.

ANGELICA ERRATICA. Coincidit fere cum antecedente. Siehe die 131ste Platte sub lit. b.

ANGELICA FLORE LUTEO, ACADIENSIS. *Hort. Reg.* Par. 55. Angelica humilior & minor, flore luteo. *Mor.* Hort. 3. 281. Siehe die 132ste Platten.

ANGELICA AQUATICA. *Gall.* Ache. *Germ.* Wasser-Angelick. Siehe die 133ste Platten.

ANGELICA PALUSTRIS, vel Sion, Berle. Wasser-Eppich. Siehe die 134. Platten.

ANGELICA vel SIUM AQUATICUM DEE BERLES. Wasser-Merck. Siehe die 135ste Platten.

ANGELICA LUCIDA CANADENSIS, FOLIIS QUASI PRÆMORSIS ET IN TENUE CAPILLAMENTUM ABEUNTIBUS, FOLIOLO DONATUM. *Tournef.* Inst. R. H. 314. Conf. *Boerhav.* Ind. Pl. H. A. L. B. p. 53. *Germ.* Gläntzende Angelicke. siehe die 136ste Platten.

ANGELICA BACCIFERA CANADENSIS. Siehe die 137ste Platten.

NOTÆ: Diese erst angezeigte Arten der Angelicæ werden unter die wilden gerechnet, und findet man auch eine angelicam maiorem sylvestrem, welche an feuchten Orten wächst; da hingegen die minor bergige und waldige Orte liebet. Sie sind der zahmen gleich, etliche blühen weiß, aber viel schwächer am Geruch und Geschmack. Die Wurtzeln und Saamen der angelicæ aquaticæ werden meistentheils in Wein gesotten, und äusserlich auf frische Wunden geleget. Die Canadensis wird in den heutigen Gärten gefunden, wie auch die Angelica Americana *baccifera*, dessen Art uns nicht zu Gesicht gekommen, wovon Elsholtz Garten-Bau, *Pancovii* herbarium nachzuschlagen.

Radix, folia & semen odorem spirant acrem, fragrantem, aromaticum; saporem habent itidem acrem, fauces vellicantem, tenuem, aromaticum suaviter amaricantem. cum blanda quadam dulcedine: radix tamen & semen hisce qualitatibus eminent, quæ sal volatile oleosum copiosum arguunt. Sed radix colligi debet verno tempore, mense Martio circa plenilunium, cum vere præcedenti sata fuerit, & per æstatem nondum floruerit. Tunc enim optimo succo gaudet, quod si vero flores jam enati fuerint, radix effluxa est. Adeoque stimulat, incidit, attenuat, discutit, aperit, penetrat, calefacit, siccat, sudores & urinam movet, & cum dulce illud pingue, quo angelica pollet, leniat, molliat, laxet, sal ejus volatile huic dulci inclusum, vaporosum fit, anodynamque facultatem adipiscitur.

Interne sumta radix digestionem assumtorum promovet, eorum pravam qualitatem corrigit, flatus discutit, vermes necat, colicam tam flatulentam quam convulsivam, quin & convulsiones hystericas solvit. In omnibus febribus malignis, leni infuso exhibita, maximopere conducit. *Paracelsus* in contagio Mediolanensi anni 1510. maximi usus fuisse refert. In affectibus pectoris serosis, tussi & asthmate mucosis mirum quantum opitulatur. Menses, secundinas, lochia pellit. In scorbuto *Thom. Barthol.* in Med. Dan. domestica Diss. 4. eam laudat; angelicæ sylvestris radicis esus causa epilepsiæ, vid. *Camer.* memor. cent. 10. part. 60.

Ex angelica aqua, extractum, spiritus & oleum præparatur. Extractum ex radicibus angelicæ recentibus conficiendum est. Oleum angelicæ partes actuosas defœcatissimas continet. Maximi usus est sal volatile aromaticum simplex angelicæ, quod insignis Chimicus *Boerhave* parare docuit. Chem. Tom. II. process. 123. Valet in omni aquoso, mucoso, frigido, acido, austero, bilis vera efficacia carente, morbo inque omni fere, ubi inflammatione & putredine absente, inertia languet, potissimum quando simul mobilitas inæqualiter agitatorum nervorum & spirituum, facit insultus hypochondriacos, hystericosque adeo molestos, inde & flatuum ingens remedium, instaurans, cardiacum, stomachicum, calefaciens, sudoriferum, diureticum, antiparalyticum, antispasmodicum, antiepilepticum, ubi scil. à recensitis causis duxit originem, In omnibus fere tincturis bezoardicis, tanquam nobilissimum ingrediens reperitur.

Die Wurtzel gekäuet, und in die hohle Zähne gethan, stillet derselben Schmertzen, und machet einen wohlriechenden Athem. Mit Rauten und Honig gestossen, und als ein Pflaster auf toller Hunde-Bisse und anderer gifftigen Thiere Stiche gelegt, thut sehr gut. Einige halten dafür, daß, wenn

wann sie diese Wurtzel auf der blossen Haut tragen, ihnen keine Zauberey oder Gespenst schaden könne. Andere hängen sie an den Hals, zur Verhütung der Pest. Der ausgepreßte Safft dienet wider die faule Zähne. *Joh. Camer.* Hord. Med. p. 16. der Safft reiniget auch die faule Geschwüre, und füllet sie mit Fleisch. Wann man einer Bohnen Groß von dieser Wurtzel eine Stund vorher, ehe man zu grossen Gastmahlen gehet, geniesset, soll solche die Trunckenheit verhüten.

ANIME ARBOR.

ANIME GUMMI *Off.* Gummi aminea. *Serap.* Amine. *Borrich.* Tr. de Ling. Pharmac. Cancamum. *Casp. Bauh.* Pin 498. Minea *Galeni. Gall.* Gomme anime. *Germ.* Gummi anime.

CHARACTER: Est lacryma, sive resina alba, pellucida, aliquando etiam ad thuris colorem nonnihil accedens, modo succini instar flava, facile friabilis, prunis imposita gratissimi saporis, resinosi, stillans ex arbore, cujus brevis nota characteristica hæc est: Est arbor valde procera, sed non crassa, perpetuo virescens; folia ejus myrti foliis sunt fere similia, singuloque caule duo folia sibi invicem opposita conspiciuntur, gaudetque magnis & crassis leguminibus, (lobis) cortex ejus subflavo pallenteque colore pictus est.

Dieser Baum bleibet allezeit grün, hat an jedem Stengel zwey gegeneinander stehende Blätter, so den Myrten-Blättern etwas gleich kommen, tragt auch grosse und dicke Schotten, so lobi genennet werden. Sein Holtz ist weiß und hart, die Rinde bleichgelb gesprenckelt. Die Gummi aber selbsten ist ein hartes, auswendig weisses, inwendig aber weiß-gelbes, etwas durchsichtiges und mürbes, hartzigtes Wesen, von unterschiedlicher Grösse, und wenn es angezündet wird, sehr gutem Geruch. Es fliesset aus sehr hohen, aber nicht sonderlich dicken Bäumen, so in West-Indien oder Neu-Spanien wachsen, Jetaiba, animifera arbor genannt, von dannen es, gleich andere Gummi zu uns gebracht wird. *N. Monardes* bezeuget: daß es aus denen geritzten Wunden der Bäume gesammlet werde, wie Mastix und Weyhrauch. Besiehe auch *Erasm. Francisci* Ost- und West-Indischen Lust-Garten, Part. 1. p. 831. Ausser erst beschriebenen Gummi werden noch drey andere Arten gezehlet, als gummi animæ fulvescens und pellucidum, nigricans colophoniæ simile, pallidum, diese 3. Arten schwitzen, wie *Pomet* bezeuget, aus einem Holtz. Das erste ist das rechte und feine, welches die Indianer Jetaicia, Jetaiba, Icaiba nennen. Es muß rein, ölicht und gleichsam feist seyn, in grossen Stucken, weiß und durchsichtig, sich leicht zerreiben lassen, wann es angezündet wird, gut riechen und bald verzehren.

NOTÆ: Es führet viel Oel und flüchtiges Saltz, erwärmet, zertheilet, erweichet und heilet, wird meistens äusserlich zum räuchern gebrauchet, in den schmertzhafften, kalten, Haupt- und Nerven-Kranckheiten, in Catharren, Lehmungen, Contracturen, Verenckungen, Zerquetschungen und Glieder-Kranckheiten. Man nimmt es auch mit unter die Pflaster, welche stärcken und die kalten Feuchtigkeiten und Blehungen zertheilen sollen. Kommt daher mit unter das ceratum matricale Augustanum. Es reiniget, und schliesset auch die Wunden gar bald. *Ol. Worm.* Mus. 11. 24. *Conr. Gesn.* L. III. Epist. Med. Einige haben es vor eine Art des weissen Indianischen Agt-Steins, andere vor Weyhrauch gehalten. *Casp. Hoffm.* de Med. off. II. 16. *Laz. River.* Prax. Med. I. 1. Die Alten haben es vor ihr Cancamum gehalten, dahero es auch von ihnen so genennet worden, es ist aber dieser Unterschied: quod Cancamum sit ligni *Arabici* lacryma, myrrham quadantenus referens, virosi gustus, hinc obesa corpora emaciandi vim possidere dicitur. Wann man die Anime innerlich, in Brust-Kranckheiten, gebrauchen will, so lässet man 7. biß 10. Gran wie anders Hartz, in gutem Oel zergehen. Man hat auch an einigen Orten das destillirte Oel davon, welches, wie aus andern Resinen geschiehet, durch eine Retorte in Sand bereitet wird.

ANISUM.

ANISUM. *Græc.* ἄνισον, melius quam ἄνησον. Aliis videtur nomen accepiſſe ab α priv. & ἴσος æqualis, quod folia minime æqualia proferat. Alii derivant ab ἀνίκητον, & *Plinio* audit ἀνίκητον, quaſi à nullo medicamento vincatur, ſed cætera exſuperet. Hinc *Idem* Hiſt. Nat. L. XX. c 17. appetentiam ciborum præſtat, quando id quoque inter artificia deliciæ fecere, ex quo labor deſiit, cibos poſcere, ob has cauſas quidam anicetum vocaverunt. *Lat.* Aniſum herbariis ſemine majori. *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 159. Aniſum veteribus. *Joh. Bauh.* 3. p. 2. 92. Aniſum vulgare. *Cluſii* hiſt. 202. Aniſum, vulgatius, minus, annuum. M. H. 3. 297. *Gall.* Anis. *Ital.* Aniſo. *Hiſp.* Matachalca. *Angl.* Aniſe. *Belg.* Anys. *Boh.* Aniz. *Germ.* Aneiß.

CHARACTER: *P. Amm.* c. *Moris.* Eſt umbella foliis plurifariam diviſis ſemine ſtriato majore breviore. Juxta *Volckam* ſunt ſemina, ad ſingulum florem bina, oblonga, nuda ſtriata, tumidiuſcula, mediocris magnitudinis, dulcia. Flores perfecti, ſimplices, pentapetali, in umbellam digeſti, folia ima plantæ ſunt integra, ſubrotunda, in ambitu nonnihil ſerrata, ſuperiora vero profundius diſſecta. *Flora Norimb.* pag. 34.

Pertinet juxta *Boerhave* ad plantas gymnodiſpermas umbelliferas & unius ejusdemque eſt cum Tournefortio ſententiæ; Aniſum annumerandum eſſe *Apio.* conf. utrumque in Inſtit. Rei Herb. Claſſ. VII. Gen 2. p. 305. & Ind. H. M. L. B. part. 1. p. 59.

Ein Gewächs, das in den Gärten gantz gemein iſt. Sein Stengel wird ohngefehr drey Schuh hoch, iſt rauch, rund, hohl und aſtig. Das Kraut oder die Blätter ſind lang, tief eingeſchnitten, weißlicht, wohlriechend, und dem Peterſilien-Kraut nicht ungleich. Auf denen Spitzen ſtehen die Dolden oder Cronen, die ſind breit, mit weiſſen Blümlein beſetzet, welche der Pimpinellæ ſaxifrag. nicht unähnlich ſehen. Der Saame iſt klein, grau und grünlicht, hat einen lieblichen Geruch und angenehmen Geſchmack, der aus ſüß, ſcharff und etwas bitter vermiſcht iſt. Die Wurtzel iſt zart, weiß, und kriecht in der Erden unter ſich. Es liebt ein fetten wohl gedungten Boden, und wird im Frühling, im zunehmenden Mond, in ein leichtes, mürbes und gutes Land geſäet, im Julio fangt es an zu blühen, darauf wird im Herbſt der Saame zeitig und geſammlet. Wann er ſchön groß und dicke, körnericht, rein vom Stengel, und mittelmäſſig grün fället, ſo hält er ſich lange; wenn er aber alt und naß eingeſammlet worden, wird er ſchwartz; dahero man den dicken und recht völligen, gantz reinen und ſaubern, friſch aufgetrockneten, wohlriechenden und angenehm ſchmeckenden, erwehlen muß. Es wächſt der Aneiß an vielen Orten, abſonderlich wird er in Thüringen, Bambergiſchen und klein Polen, in groſſer Menge gezielet. Der beſte und dickeſte wächſt in Egypten. Siehe die 138ſte Platten ſub lit. a.

NOTÆ: Sapore & odore percipitur aroma gratiſſimum nonnihil amaricans, jucunda dulcedine ſtipatum, quæ duo phœnomena ſatis innuunt, hæc ſemina pollere ſale oleoſo, volatili, pinguedine dulci involuto, adeoque ſtimulare, incidere, attenuare, calefacere, ſiccare, non tamen inflammare, aut acrimonia lædere, quod ſalia illa activa miti dulcique & demulcente pinguedine leniter oblita ſint. Præſtat autem recens, non furfuroſum, odore validum.

Es hat der Aneiß viel kräfftiges Oel und flüchtiges Saltz bey ſich, und wird der Saame nicht allein in der Artzney, ſondern auch zum öfftern in der Speiſe gebraucht, maſſen er dieſelbe verbeſſert und lieblich machet. In denen Apothecken wird er mit unter die 4. hitzige Saamen gerechnet, wärmet, trocknet, macht dünne und zertheilet, ſtärcket und erwärmet den kalten Magen, befördert deſſelben Dauung, löſchet den Durſt, ſo von ſaltzigten Feuchtigkeiten entſtanden, und macht einen wohlriechenden Athem vid. *Plin.* XX. 17. vermehret die Milch in den Brüſten, und verhütet, daß ſie gerinne, maſſen er die verdorbene Säure ſowohl in der Mutter-Brüſten, als auch in des Kindes Magen dämpffet: bringet den Weibern Luſt zum Beyſchlaff, nach dem Zeugnus Dioſcoridis, vertreibet das Keichen, den alten trockenen Huſten, benimmt die Heiſcherkeit, führet die Winde aus dem Leibe, daher ihn *Helmontius* de Flatibus §. 75. ſolamen inteſtinorum nennet. *Plinius* erzehlet in Hiſt. Nat. XX. 17. Es habe Dalion denen Weibern in Kindes-Nöthen geſtoſſenen Aneis mit Dill-Saamen vermiſchet gegeben, ſo die harte Geburth befördert.

Aeuſſer-

Aeusserlich: Man kan gestossenen Aneiß-Saamen, in ein Säcklein gebunden, und in Wein warm gemacht, in die pudenda muliebria schieben, so wird es ziemliche Reinigung machen. Mit heissem Wasser gesotten, und in die Nase gethan, heilet derselben Geschwär. Den klein gestossenen Aneiß mit Honig und Jsopp vermischet, in Eßig gesotten, und ein Gurgel-Wasser daraus gemachet, dienet in bößartigen Hals-Geschwüren. In die Nase, an das Haupt und Schläffe das Oel gestrichen, ist sehr stärckend. Wann man einen Rauch mit dem Saamen machet, so dienet er dem Schwindel, und zertheilet die aufgeblasenen Angesichter. Sonsten haben sich diejenige, so mit Zahn-Wehe geplaget sind, vor dem Aneiß, insonderheit, wann er mit Zucker überzogen ist, fleissig zu hüten, weil er Zahn-Weh erwecket. vid. *Heer.* obs. Med. 29. pag. 331.

In denen Apothecken hat man vor diesem Confectionem anisi laxativam simplicem, wie auch confectionem emeticam gehabt, vid. *Junken Lex.* Ch. Ph. p. 12. 13. welche beyde aber nicht mehr im Gebrauch sind, sondern nur die Confectio simplex; nebst diesem findet man daselbst aquam anisi simplicem & spiritum, wie auch die species dianisu & oleum, spiritum salis ammoniaci anisatum. Das Sal volatile anisi hat *Horlacher* in seiner allgemeinen Schatz-Cammer neu- bewährter Artzneyen c. 9. p. 40. in Magen-Schwachheiten recommendiret, und die Præparation dessen daselbsten angezeiget.

Die Dolden oder Cronen vom Aneiß werden, wie Fenchel, mit kleinen Cucumern in Eßig eingemacht; der Saame muß aber vorhero, ehe man ihn säet, in Honig-Wasser eingetauchet seyn.

Im übrigen ist des *Hildani* c. 3. obs. 72. c. 5. obs. 81. casus zu bemercken, daß der Aneiß mit dem Urin weggegangen seyn solle. Plura de aniso reperies apud Joh. Sigism. *Henningerum.* Argent. 1718. 4to Valentini in Mus. Musæorum. *Tournefort* & *Boerhave* referunt ad *apii* genus; an male an bene? nostrum non est discutere.

ANISUM STELLATUM.

ANISUM STELLATUM. Damor. *Clus.* Bar. plant. hist. l. 6. c. 25. Zingi. *Joh. Bauh.* Hist. pl. l. IV. c. 34. p. 485. Qui illud vero Europæ primi intulerunt, ob saporis & odoris convenientiam, anisum insignivere, quin & fœniculum Sinense *Redi* Experim. Tom. II. cap. 136. Varia tandem cognomina tulit. *Dale* Pharmac. Supplem. p. 145. utpote anisum indicem *offic.* Indicum stellatum *Gerardo*, Exoticum Philippinarum insularum, anisum spirans, nuculas in capsulis stelliformiter congestis, proferens *Pluken.* Dicitur & Badianum. Sed characterem anisi haud præ se ferre, hactenus tradita historia satis docet. Nec fœniculo adnumerari posse putat *Nebelius* in Not. ad *Amm.* charact. pl. p. 284. cit. *Valent.* hist. simpl. reform. p. 82. *Gall.* Anis de chine, ou de Siberi, ou Badiane. *Tart.* Ciegerdeck. *Germ.* Stern-Aneiß. Siehe die 138ste Platten sub lit. b.

CHARACTER: Est fructus figuram stellæ referens, componitur ex sex vel septem nucleis particularibus, radiorum more in centro coëuntibus, triangularibus, longis, leviter compressis, supernâ parte hiantibus, cortice gemino tectis, exteriore duro, ex fusco ferrugineo, rugoso, interiore propemodum osseo, intus districti cupri instar lucente, bivalvi, continentibus semen singulare, leve, splendens, oblongum, colore seminis lini sed paulo dilutiore colore & odore seminis anisi & fœniculi, sed multo potioribus, aromaticis & fragrantissimis.

Es wird dieser Aneiß aus Ost-Indien, fürnemlich aus dem Königreich Sina, gebracht, wiewohl wir auch viel aus Moscau bekommen: er ist formiret wie ein Stern, welcher aus 6. 7. biß 8. harten, dicken, und dunckelbraunen Capseln oder Hülsen bestehet, die in der Mitten beysammen stehen, und ein jedes von den Häußlein einen Tannen-braunen und gläntzenden Kern, ein wenig grösser als eine Linse, verborgen hält: Er hat einen angenehmen Aneiß- oder Fenchel Geschmack und Geruch, doch auf die letzte im Kauen mercket man eine ziehende Schärffe.

NOTÆ: Quanquam supracitatus *Redus* huic fructui cum semine nullum insignem saporem inesse perhibeat. Aliter tamen sentit *Pometus* Append-Mater. p. 10. quippe qui libram anisi stellati decem libris anisi nostratis præfert, quod & sapore & odore illud multum superet. Sed notandum in capsulis & in volucris omnis vis consistit, in semine vero ipso nihil. Æquus & sobrius virtu-

virtutum seminis stellati est censor P. *Hermannus* Cynos. Mat. Med. p. 133. convenire, ait, virtute cum aniso vulgari, sed ob dulcedinem gratiorem & ferè penetrantiorem vim aromaticam, quæ in seminum involucris consistit, habetur præstantius. Creditur vulgo confortans & roborans Catholicum: Magnates volvunt sub linguis ad conciliandam ori gratiam, ad arcendam nauseam & fastidium, ut & tollendum aëris fœtidioris incommodum. Chinenses infundunt cum radice Ninzin, seu masticant in ore, superbibendo potum Thée.

Er führet viel Oel und flüchtiges Saltz, stärcket das Haubt und den Magen, machet dabey einem guten und wohlriechenden Athem, benimmt den Schwindel, zertheilet die Winde, erleüchtert die Brust, reiniget die Nieren, treibet den Stein, trocknet die Haubt-Flüß, läutert das Gesicht und machet fruchtbar. Er ist in allen weit kräfftiger, als der gemeine Aneiß, und bestehet die beste Krafft in denen Zancken und äusserlichen Schaalen. Die Moscowiter pflegen ihn unter den Möth zu mischen; andere aber nach der Chinenser Exempel, seiner Lieblichkeit wegen in Brust- und Magen-Beschwerungen unter dem Thée zu brauchen. In Indien machen sie ein schönes Oel davon, sie bereiten auch einen Brandwein daraus, welchen die Holländer Aniß-Arack nennen. Bey denen saugenden Frauen, welche saure Milch und einen Mangel daran haben, ist er mit feinem Zucker und Crystallen vermischet, ein herrliches Mittel, wovon man zwey bis drey Messerspitzen voll täglich zweymahl nehmen kan. *Eman. Kœnig* Regn. Veget. Quadrip. Sect. IV. 1109. *Mich. Bern. Valentini* Mus. Musæor. p. 116. *Christ. Warlizen* Mus. Cur. L. C. *Car. Clus.* Exotic. *Schröders* vollständige Apotheck mit Hoffm. Anmerckungen.

ANONIS.

ANONIS LUTEA PERENNIS, SEU NATRIX PLINII, SIVE ANONIS NON SPINOSA LUTEA MAJOR. *Parck.* Anonis viscosa spinis carens lutea major. *Casp. Bauh.* Pin. 389. Anonis lutea non spinosa *Dalechamp.* conf. *Joh. Bauh.* Anonis vel potius *Ononis* à voce *Græca* ὄνος, Asinus, quasi dicas plantam Asinis gratam. *Gall.* Bugrane. *Ital.* Bönaga. *Hisp.* Gatilhos. *Angl.* Rest Harovv. *Boh.* Gehlice. *Belg.* Prangvvortel. *Pol.* Wilzinia. *Germ.* Esel Futter. Siehe die 139. Platten.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore papilionaceo, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in siliquam turgescentem nunc longiorem, nunc breviorem seminibusque fætam ut plurimum reniformibus. His notis addenda sunt folia terna, singulis pediculis plerumque insidentia, quandoque enim in eadem planta nascuntur folia singularia. *Tournefort.* Inst. R. H. Class. X. Gen. 10. pag. 408. *Boerhave* in Ind. Pl. H. M. L. B. part. alt. recenset inter leguminosas trifoliatas pag. 33.

Dieses Gewächs hat dreyfache Blätter, dessen Rand zackicht und gleichsam Zahnartig ist, die Blüthen sind gelblicht, auf welche gleichsam aufgeschwollene Hülsen folgen, in diesem findet man meistentheils Nierenformigen Saamen; blühet im Junio und wächset gerne an erhobenen und trocknen Hügeln.

ANONIS PURPUREA SPINIS CARENS. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 389. Anonis non spinosa purpureo flore. *Joh. Bauh.* 293. *Tabern.* Ic. 529. Anonis purpurea, erecta, perennis, longifolia, siliquis erectis, lentiformibus. *Moris.* Pl. Hist. Univ. 2. 169. Anonis non spinosa. Hort. Eyst. Æst. c. 10. F. 2. fig. 2. Siehe die 140. Platten, sub lit. a.

ANONIS NON SPINOSA FOLIIS PICTIS. Diese Art habe ich bey keinem Scriptori Botanico (so viele ich deren besitze) gefunden. Siehe die 140. Platten, sub Lit. b.

ANONIS SPINOSA FLORE ALBO. *Casp. Bauh.* Pin. p 389. Anonis, sive resta bovis alba vulgaris. *Joh. Bauh.* 2. 395. Anonis flore albido. *Dod.* p. 743. *Germ.* Stallkraut. Siehe die 141. Platten, sub lit. a.

ANONIS NON SPINOSA FLORE ALBO. Siehe die 141. Platten, sub lit. b.

ANONIS SEU ONONIS SPINOSA FLORE RUBRO. *Offic.* *Moris.* Hist. Pl. Anonis spinosa flore purpureo. *Casp. Bauh.* 389. Resta bovis. *Joh. Bauh.* 2. 395. *Gall.* Arrête-beuf. *Germ.* Hauhechel. Siehe die 141. Platten, sub lit. c.

NOTÆ: Natrix flore luteo, *Germ.* Hauhechel ohne Stacheln, refertur à plerisque ad Anonides; sed aliter docuit Ill. *Rivinus*, quando monuit: considerandas esse aliquando accuratius siliquas utriusque plantæ; & tunc quemlibet concessurum esse facile, quod

natrix

natrix revera diverſum ab Anonide plantæ genus conſtituat, & ad Natricem vulgo dictam Plinii referenda veniat. Atque ſic plane res eſt. Nam anonidis ſiliquæ ſunt valde breves, arrectæ, quaſique turgidæ; Natricis vero longiores, pendulæ ac magis compreſſæ ſeu ſtrictiores, extremitateque ſua capreolo quaſi quadam ornatæ. Hujus iconem habet *Rivinus* Tom. II. op. Bot. fol. 69. quam confer cum anonidis icone, quæ folio 68. & videbis, quantum utraque differat. Ceterum curioſa eſt *Sigesbeckii* de ſatione anonidis non ſpinoſæ luteæ obſervatio, quæ ſic ſe habet: ſemina hujus plantæ ſub vere præteriti anni terræ commiſi: ſed nulla prodiit planta, quamvis mea manu in Horto Salzdalenſi ſatis maturum ſemen collegerim. Unde, obſervari hic debere puto, quod *Camerarius* in Hort. Med. p. 118. de parietaria ſylveſtri ſcribit: ſemen mature colligendum, antequam exiliat è vaſculis & ſtatim reddendum telluri, ut ſponte excidat. Nudam enim ſi contrectetur, fœcunditatem deperdere exiſtimatur. Hocce effatum & ego in ſemine Anthoræ, papaveris ſpinoſi, balſamitæ luteæ ſeu noli me tangere obſervavi verum, quæ pariter electa & matura ſata ſunt ſucceſſu irrito. Conf. Celeb. *Heucherus* in Prov. Hort. Med. Vitemb. p. 56.

Die Rinden dieſer Wurtzel, wie auch die Wurtzel ſelbſt iſt ein trefflich Urin treibendes Mittel, und in Stein-Kranckheiten ein Specificum. Man kan ſolche entweder zu Pulver geſtoſſen, oder auch in Wein geweihet, nehmen. Viele kochen die Rinden der Wurtzel, und trincken das Decoctum davon. Vid. *Sim. Paul. Quadripart. Botan.* p. m. 204.

In des *Matthioli* Comment. in Dioſcor. findet man eine merckwürdige Obſervation von einem hernioſo (ramice carnoſa laborante) welcher dieſe Wurtzel einige Monath lang in Pulver gebrauchet, und dardurch die herniam verlohren hat; da doch ſonſten dieſe Kranckheit, nach der gelehrteſten Medicorum Meynung, nicht anderſt als per ignem & ferrum curiret werden könne. Die Feigwartzen und die blinde goldne Ader zu zertheilen pfleget man ſolche Wurtzel als ein warmes Decoctum zu trincken. Siehe *Manget.* Bibl. Pharmac. Tom. II. p. 486.

ANONYMOS.

ANONYMOS. Linifolio *Cluſ.* Linaria Montana floſculis albicantibus *Caſp. Bauh.* Pin. p. 212. Linariæ ſimilis *Joh. Bauh.* Pſeudo-linaria montana alba. *Parck.* - Pertinet hæc planta quoad Rajum ad herbas flore imperfecto, ſeminibus nudis, ſolitariis. Notæ ejus ſunt flores in ſummis ramulis pentapetali, fructui inſidentes. Conf. *Volkam.* Flor. Nor. p. 34.

NOTÆ: Der berühmte Heiſter nennet es linum catharticum, andere herbam catharticam, und iſt in Nürnbergiſchen Apothecken officinal und uſual worden.

ANSERINA.

ANSERINA. *Offic.* & *Tabern.* Pentaphylloides minus ſupinum, ſeu procumbens, foliis alatis, argenteis & ſerratis, flore luteo. *Moris.* Hiſtor. 2. Potentilla. *Matth. Parkin. Caſp. Bauh.* Pin. Argentina. *Joh. Bauh.* Argemone altera. *Germ.* Potentilla, (à potentia, weil dieſes Gewächſe in der Medicin ſo groſſe Kräffte haben ſoll,) Agrimonia, (weil dieſe Blätter dem Agrimonien- oder Scheinfarn-Kraut einiger maſſen ähnlich. *Gall.* Argentine oder Pecaye. *Ital.* Becco di occa. *Lat.* pabulum anſeris, paſtus anſerinus. *Angl.* Silvervvede. *Belg.* Silvercrayt. *Pol.* Ztotnick. *Germ.* Gänſerich, Silber-Kraut, Gänſe-Garbe. Siehe die 142ſte Platten ſub lit. b.

CHARACTER: Eſt flos pentapetalus folia incana pinnata habens; ſemina ſunt ad ſingulum florem plura, nuda, ſublutea, paverinis ſimilia, flores perfecti ſimplices, pentapetali, lutei, folia procumbentia, incana, pinnata, in ambitu nonnihil ſerrata. *Hermanno* pertinet ad plantas gymnopolyſpermas. conf. *Boerhave* Index pl. H. A. L. B. part. 1. pag. 40.

Iſt eine Gattung Pentaphylloides, oder ein Kraut, welches aus ſeiner Wurtzel Blätter treibet, die den Blättern der Oder-

Menig nicht unähnlich sehen, stehen paar und paar nach der Länge an den Stielen, sind am Rande ausgezackt, oben glatt, unten grün, auch unten mit kleinen, dem Silber gleichenden Härlein besetzet. Zwischen diesen Blättern wachsen noch andere, eben so gestalte Blätlein. Es treibet auch noch aus der Wurtzel blosse Stengel, welche sich auf der Erden ausbreiten, als wie die an den Erd-Beeren, die hangen sich dran an, und schlagen Wurtzeln, hernach geben sie Blätter. Die Blüthen wachsen auf andern kleinen rauhen Stengeln, so zwischen den Blättern hervorbrechen. Diese Blüthen sind ziemlich groß, und sehen denen am fünff Finger-Kraute gleich, bestehen eine jede aus fünff rundlichten gelben Blätlein in Rosen-Form, und haben in der Mitte einen Hauffen Zäserlein. Darauf folget eine Frucht, die ist beynahe rund, und bestehet aus vielen Saamen-Körnlein, die wie ein Köpfflein dichte aneinander sitzen, und in den Blumen-Kelch gewickelt sind. Die Wurtzel ist lang und dünne. Es wachst dieses Kraut gerne an feuchten und grasichten Orten, sonderlich wo die Gänse gehütet werden, und viel Mist machen, in den Wiesen, an den Hecken und Wegen; Es blühet im Sommer, und hat keinen mercklichen Geruch, aber einen herben, trocknenden und zusammen ziehenden Geschmack.

NOTÆ: Novimus equidem, anserinam referri à *Tournefort* & *Boerhave* ad Pantaphylloiden; cum vero hæc planta, ob nomen suum Germanis notissima, sub tit. pentaphylloides rarius inquisitum iri credimus, non ita male nos fecisse speramus, si specialem ipsi locum assignavimus.

Es führet viel Feuchtigkeit, aber wenig Saltz und Oel, kühlet, hält an und reiniget, stillet die Bauch-Flüsse, die rothe und weisse Ruhr, besiehe *Chr. Fr. Paulin.* obs. Med. Phys. 61. cent. 2. dienet wider das Blutspeyen, starcke monatliche Reinigung, fürnemlich aber den weissen Fluß der Weiber, mit Wein oder Wasser nebst der Wurtzel gekocht, und davon Morgens und Abends getruncken, oder das Pulver davon gebraucht: und was *Matthiolus* anzeiget, daß wenn man alleine das grüne Kraut in den Schuhen unter den blossen Fuß-Sohlen trage, es den Weiber-Fluß stille, solches bekräfftiget *Petr. Borel.* cent. 1. obs. 13. daß es auf solche Art gebrauchet, innerhalb 24. Stunden auch die rothe Ruhr heile. Conf. *Fr. Hoffm.* Meth. Med. lib. 19. *Joh.* von *Bevervvick* allgemeine Artzney p. 3. pag. 322. Es ist dieses Kraut auch eine bewährte Artzney wider den Nieren-Stein, es treibet allen Schleim und Grieß fort. vid. P. *Poter.* Pharm. Spag. 1. 2. *Frid. Hoffm.* Animadv. in Schröd. l. IV. Sect. 1. pag. 411. *Ephem. N. C.* Dec. 2. an. 6. obs. 44. *Bald. Tim.* à *Guldenklee* l. 1. epist. Med. p. 246. welcher es so gar wider den Nieren-Stein nebst dem grünen Rocken-Kraut, (Secale) vor ein arcanum gehalten, und beyderley mit einem anagrammate an den Tag gegeben, als *Nenasira* (anserina) und *Lecasse*, (secale) auch aus beyden Stucken einen Spiritum Nephriticum bereitet. Loc. cit. p. 457.

Aeusserlich: das Kraut mit Saltz und Essig gesotten, und auf die Pulß und Fuß-Sohlen gebunden, lindert und benimmt die grosse Hitze in denen Fiebern. *Crato* Lib. 1. Cons. à Scholze edit. Auf die Brüste gebunden, zertheilet die Knollen darinnen: Unter das Gurgel-Wasser genommen, stärcket die wackelnden Zähne und das luckerne Zahn-Fleisch. In den ausgepreßten Safft Tüchlein genetzet, stillet es das Nasen-Bluten. Wann man sich einen Wolff gelauffen, darf man ihn nur mit dem Safft streichen, so heilet er alsobald. *Forest.* XXIII. 12.

In einigen Apothecken findet man ein destillirtes Wasser aus dieser Pflantze, welche aber zwischen 2 Frauen-Tägen darzu gesammlet werden solle. Dieses Wasser, sagt man, soll die Sommer-Sprossen im Angesicht vertreiben, dahero das Frauen-Zimmer in Engelland sich fleissig damit zu waschen pfleget. Einige bereiten aus den Blumen eine Conserv, welche wider den weissen Fluß der Weiber gut; der Saame selbsten ist ein specificum wider die Mutter-Verblutungen *Louise Bourgeois* Hebammen-Buch P. 10. 7. das Saltz wird besonders in denen Fiebern gelobet. *Joh. Dol.* Med. Pr. 10. 1. p. 704.

ANTHYLLIS.

ANTHYLLIS LEGUMINOSA. Loto affinis. Vulneraria pratensis. *Casp. Bauh.* Pin. 332. Vulneraria rustica. *Joh. Bauh.* 2. 362. Lagopodium flore luteo. Anthyllis lenti similis. *Dod* p. 552. *Gall.* Vulneraire. *Ital.* Anthyllide. *Germ.* Hasen-Klee.

CHARA-

CHARACTER: Est plantæ genus flore papilionaceo, ex cujus calyce tubulato, turgidulo, surgit pistillum, quod deinde abit in siliquam brevem, semine fœtam subrotundo. His addendum est, siliquam in vesica membranacea, quæ calyx floris fuit, recondi. *Tournefort* Inst. Rei herb. Class. X. Gen. V. p. 391. Conf. Boerhave Ind. pl. H. A. L. B. part. II. pag. 48. qui refert inter plantas leguminosas foliis conjugatis: Vel: Sunt semina utplurimum bina, vel solitaria, reniformia, turgidula, pericarpio membranaceo, siliquoso, brevissimo, sub folliculaceo perianthio latitanti, inclusa. Flores perfecti, simplices, papilionacei, tetrapetali, in capitulum congesti, folia utplurimum pinnata, subhirsuta, uno impari grandiore extremum occupante. *Volkam.* Flor. Norimberg. pag. 35.

Ist ein Kraut, welches bey uns im Monat Majo auf den Wiesen hervor zu kommen pfleget; es bringet eine Blüthe von vier ungleichen Blättern, worauf der in der Schote befindliche Saame folget. Siehe die 142ste Platten sub lit. c.

ANTHYLLIS VESICARIA. Anthyllis major, Hispanica, Vesicaria *Moris.* Hort. 2. 181. Lotus pentaphyllus vesicaria. *Casp. Bauh.* Pin. 332. Trifolium Halicacabum. *Camer.* Hort. Ic, 47. a. Siehe die 142ste Platten sub lit. d. *Germ.* Spanischer Hasen-Klee.

NOTÆ: Planta hæc propriè refertur ad *Vulnerariam*, quemadmodum *Tournefortius* loc. cit. ut & Boerhave annumerârunt. Cum autem *Hermannus* in Hort. Acad. L. B. pag. 48. nec non *Volkam.* in Flor. Nor. pag. 34. eandem ordine Alphabetico recensuerint, nec nos valde impegisse speramus. In unsern Gärten findet man es mit einer Blüthe, dessen Saamen aus Italien zu uns kommet. Es ist warm und trocken, auch ein gutes Haupt-Kraut, insonderheit ein Wund-Kraut; wird aber in der Medicin wenig oder gar nicht gebraucht.

ANTIRRHINUM.

ANTIRRHINUM OFFICINARUM. Latifolium, flore rubro, rictu luteo. Antirrhinum vulgare, *Joh. Bauh.* 3. 462. Antirrhinum majus alterum folio longiore. *Casp. Bauh.* Pin. 211. Antirrhinum *Dod.* 182. Antirrhinum majus longiore folio. *Moris* H. 2. 505. Antirrhinum flore rubro. *Hort. Eyst.* Æst. c. 1. F. 9. fig. 2. ἀντίῤῥινον ab ἀντὶ & ῥὶν. nasus, quod fructum gerat vituli narium similem, aspectu russeum. Lichnidem agriam vocavit *Plin* lib. XXV. c. 10. Alii Cynophalum Plinii idem esse cum antirrhino. *Ibid.* L. XXX. c. 2. Appellatur & *Cæsalpino* os leonis, existimanti, hanc plantam eandem esse, quam intelligit *Columella* per hæc verba: *Et bianti sæva leonis ora feri*; Siquidem hujus flores rictum leonini oris æmulantur, idque de hujus plantæ floribus verius est quam de aquilegiæ, quam alii à columella denotatam malunt. *Gall.* Mufle de veau. *Ital.* Antirrhino. *Hisp.* Cabeza. *Angl.* Calves-sneut. *Boh.* Hledyk. *Pol.* Wyzlyn. *Germ.* Orant, Dorant, Daurant, Teuffelsband, Tracken-Haupt, Kalbs-Nase, Hunds-Kopff.

CHARACTER: Est plantæ genus flore monopetalo anomalo, tubulato, personato, & in duo labia distincto, quorum superius bifidum est, inferius verò tripartitum; ex calyce autem surgit pistillum, posticæ floris parti clavi ad instar infixum, quod deinde abit in fructum seu testam calvariæ suillæ æmulam, septo intermedio in duo loculamenta divisam & seminibus fœtam ut plurimum exiguis, placentæ affixis. *Tournef.* Inst. Rei H. Clas. III. Sect. IV. Gen. 1. pag. 167. Semina sunt ad singulum florem plura minora, subfusca, angulosa ac rugosa, pericarpio membranaceo, bicapsulari, tribus foraminibus versus anteriora caput vituli referenti, inclusa. Flores perfecti, monopetali, rictum clausum exprimentes, folia ut plurimum integra. *Volkam.* Fl. Nor. p. 36. *Boerhave* annumerat plantis diangiis polyspermis. Ind. plant. H. A. L. B. p. 232.

Man findet dieses Gewächse häuffig an den Ecken der Bau-Felder, es wird auch in den Gärten und Weinbergen erzielet, welches aber viel grösser ist, und sich gar leichtlich, auch von sich selbst, wann es nur einmahl in einen Garten gesetzet worden, theils durch den ausfallenden Saamen, theils die zimlich sich ausbreitenden Zäserlein vermehret. Man hat unterschiedliche Gattungen dieses Gewächses, deren vornehmster Unterscheid mehrentheils in der Farbe der Blüthen bestehet, dann einige sehen weiß, andere gelb, wieder andere roth, welche Purpurfarb und andere Leibfarb. *Joh. Bauhinus* gedencket dreyerley Arten. Die erste treibet einen Hauffen Stengel zu anderthalb Fuß hoch, zuweilen auch wohl bis zu zwey Schuhen und

noch höher, die stecken voll weisses Marcks, das Kraut siehet fast wie die Blätter des Leucoii, schmecken etwas scharff, die Blumen kommen im Majo und Junio hervor, sitzen oben um die Spitzen der Stengel herum, länglicht, wie ein kleines Röhrlein formiret, welches an dem einen Ende, wie eine Kalbs-Nase, oder Löwen-Schnautze siehet, daher es auch seinem Nahmen erhalten hat. Nach der Blume kommet die Frucht, die siehet einen Hunds-Kopff gleich, oder noch besser einem Schweins-Kopffe, darinnen stecken die kleinen schwartzen Saamen-Körnlein, die Wurtzel ist holtzigt und weiß. Siehe die 143. Platten sub lit. a.

ANTIRRHINUM SYLVESTRE ALBUM. *Parck.* Antirrhinum arvense majus. *Casp. Bauh.* Pin. p. 211. *Germ.* Kalbs-Nasen. Siehe die 143ste Platten sub lit. b.

ANTIRRHINUM MINUS FLORE CARNEO. Siehe die 143ste Platten sub lit. c. Germ. Dorant.

ANTIRRHINUM MAJUS. Germ. Löwen-Maul. Siehe die 144ste Platten sub lit. a.

ANTIRRHINUM MAJUS FLORE ALBO ORIS RUBRIS. *Hort. Eyst.* Siehe die 144ste Platten sub. lit. b.

ANTIRRHINUM MAJUS FLORE ALBO ORIS LUTEIS. Siehe die 145ste Platten sub lit. a.

ANTIRRHINUM MAJUS FLORE RUBENTE. Siehe die 145ste Platten sub lit. b.

NOTÆ: Tam radix quam folia sunt valde pinguia & pressione oleum fundentia, simul nonnihil acria & subamara; videtur hinc emolliens & abstersiva virtus ipsi haud mediocris inesse. *Boerhavius* Hist. plant. Hort. Lugd. Nat. p. 314. illam ejus pinguedinem cutis asperitatis auferre scribit; inde cosmeticum summum sit. Inter magicas vero herbas celebre satis nomen obtinuit. Traditur, inquit, *Dioscorides* Lib. 10. cap. 133. hæc planta amuleti instar adalligata, malis medicamentis veneficiisque adversari, iisque gratiam conciliare, qui ea cum oleo liliaceo cyprinove peruncti fuerint. Quoniam vero phytevma putatur esse, quæ amorem conciliare dicitur, in hunc quoque finem prodesse fertur. An vero illa *Dioscoridis* ποεῖν ἀλειφόμενον gratiam conciliare occultam talem facultatem innuat? an, quod Cosmeticum sit, & amabilem formam præstet? alii judicent; mihi posterius videtur, & assentientem mihi habeo *Ovidium*:

Moribus & forma conciliatur amor.
male quæritur herbis.

Tabernæmontanus Herb. part. II. cap. 133. p. 1236. ex *Matthiolo* refert: hunc vidisse, quob molossus quidam catenæ alligatus, omnesque ignotos latratu excipiens, aliquando per octiduum non latraverit, quod cum per venificium id factum fuisse suspicio animos occupaverit, *antirrhinum* hoc antro canis inditum fuisse, unde mox ille iterum latraverit. Sit fides penes auctorem, quæ apud omnes haud pari virtute valet.

In denen Apothecken findet man zwar dieses Gewächse, allein es wird sehr selten zur Artzney genommen. Etliche abergläubische Weiber brauchen es wider die Gespenster, Hexen und Zauberey; legen es zu diesem Ende denen Kindern in die Wiegen, beräuchern auch die Betten damit, legen es auch wohl gar in die Schuhe: daher das teutsche Sprichwort entstanden: Orant den alten Weibern wohl bekannt. Es soll auch helffen Ehre und Ansehen in der Welt zu erlangen, wie *Theophrast.* Hist. plant. IX. 21. vorgiebet. Ingleichen soll es die fallende Sucht, am Hals getragen, vertreiben. Vid. *Plin.* v. 10. *Carrichter Joh. Agricola* Chir. parva Fr. v. *Claud. Salmas.* ad Solinum. *Jonston.* Thavmat. Class. v. 1. *G. W. Wedel.* Amoen. Mat. Med. Fr. Paullini Fr. de Bufone pag. 4. *Rattrag.* Fr. de Sympath. & Antipath. in Theatr. Sympath. Noriberg. ed. p. 21. *Cardilucius* &c. Auch kommt der Saame unter das Empl. fœtid. *Myns.* so gar sehr wider die Zauberey gebraucht wird. Sonst tilget dieses Kraut die Gelbsucht, in Wasser gesotten und getruncken. Ferner streichen sich einige mit Lilien Oel an, daß sie ein zartes Angesicht machen soll. *Ad. Lonic.* Kräuterbuch p. 353. *Nic. Lemery.* Material-Lexic. p. 68.

APARINE.

APARINE MAJOR, SEU RUBIA TINCTORUM. Vulgaris, *Casp. Bauh.* Pin. p. 334. *Joh. Bauh.* 3. 713. *Moris.* Hort. 3. 331. Philandropœa *Goden.* 6. Simpl. à φιλέω & ἄνθρωπος. (weil es sich so gerne an der Leuthe Kleider anzuhängen pfleget) wird auch Asperugo, Aspergula, Asperula, Speronella, Lappago aspera, Omphalocarpos, Philadelphos. *Gall.* *Gratteron.* Rubia Tinctorum autem, garance. *Ital.* Speronella. *Hisp.* Presera. *Angl.*

Angl. Cleaver Goosegrasse. *Dan.* Begler. *Boh.* Svvizel. *Germ.* Färberröthe.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore campani formi, patente & multifido, cujus calyx deinde abit in fructum siccum, cortice tenui obductum, ex gemellis globulis constantem, semine fœtis umbilicato. His notis addenda sunt folia aspera aut villosa, verticillatim ad caulium nodos nascentia, quina vel plura. *Tournef.* Inst. Rei Herb. Class. I. Sect. IX. Gen. II. pag. 114. sunt semins ad singulum flosculum bina, flores perfecti, uniformes, simplices, monopetali, quadrifariam divisi. Folia quoad genicula, stellatâ serie disposita, aspera, cum caulicu-lis prætereuntium vestimentis facile adhærentia. *Volk.* Fl. Nor. p. 36.

Boerhave annumerat Plantis Gymnodispermis stellatis Ind. H. A. L. B. part. I. pag. 150.

Dieses Kraut wird 4. biß 5. Schuhe hoch, treibet einen Hauffen dünner und schwacher, viereckigter, geschmeidiger Stengel, die sich an die Hecken oder nebenstehende Gewächse anhängen, rauch anzufühlen und grün sind. Es hat kleine, länglichte, schmale und grüne Blätter, welche dem Kraute der Färber-Röthe gleich sehen, in Form der Sterne, an denen Stengeln um die Knoten herum stehen, voll kleiner, etwas spitziger Stacheln sind, damit sie sich an die Kleider der vorbeygehenden anhängen. Die Blüthen sind sehr klein, weiß, und jedwede in vier Theile zertheilet. Sobald diese abgefallen, folget eine kleine dürre Frucht, die enthält zwey, schier kugelrunde Saamen, welche aneinander hangen, gegen die Mitte zu einwenig ausgeschweiffet, mit einer dürren, schwartzen, und mit weissen Safft angefülten Schaale oder Haut überzogen sind. Die Wurtzel ist klein, wächst hin und wieder auf den Feldern, an denen Strassen, Hecken und Zäunen, desgleichen häuffig unter dem Flachs. Es ist ein Feind aller guten Gewächse, hänget sich nicht allein mit seinen rauhen Blättern und Stengeln an dieselben, sondern ziehet wohl bißweilen gar zu Boden. Die Hirten auf den Alpen brauchen es, das Haar und alle andere Unreinigkeiten aus der Milch zu scheiden. Siehe die 146ste Platten sub lit. a.

APARINE SYLVATICA LÆVIS. Aparine semine lævi. *Hort. Reg. Par. Tournef.* pag. 114. Aparine semine læviori. *Raj.* H. 484. Aparine foliis brevioribus, semine læviore. *Moris.* H. 3. 22. Siehe die 146ste Platten sub lit. b.

APARINE ASPERA, PEREGRINA. Rubia sylvestris aspera. *Zanom.* Floret mense Junio, & feminum loco lappaceorum geminas ad singulum flosculum fert baccas, nigricantes, quibus singula inclusa foventur semina. *Volck.* Flor. Norimb. p. 36. Siehe die 147ste Platten sub lit. a.

APARINE QUADRIFOLIA MINOR. Siehe die 147ste Platten sub lit. b.

APARINE LÆVIS STELLATA. Hepatica stellata, aliis matrisylva. *Germ.* Stern-Leber-Kraut; aliis Wald-Meister. Wird auf denen bergichten und schattigten Orten gefunden. Es hat viereckigte und knotigte Stengel, und an jedem Knoten sieben oder 8. Blättlein, die Blumen sind weiß der Saame klein und rund. Es hat schier einen Geruch, wie Mayen-Blümlein, und wird gar öffters unter die Brust-Pulver genommen. Siehe die 147. Platten, sub lit. d.

APARINE MAJOR. *Gall.* Reble. *Germ.* Groß Klebkraut. Siehe die 148. Platten, sub lit. a.

NOTÆ: Confusæ videbuntur nonnullis Botanophilis aparines species. Alia enim pertinet ad molluginem montanum, quemadmodum *lævis.* Alia ad asperuginem referri posset, e. g. aparine major. Propter ordinem alphabeticum autem hic insertæ sunt. Cæterum aparine à Rubia fructu sicco, à Cruciata foliis quinis vel pluribus, à Gallio foliis asperis aut villosis. differt.

Sonst ist es von gar guter Substantz, führet viel Saltz und Oel, aber nicht zuviel Feuchtigkeit, eröffnet, zertheilet, treibet den Schweiß, widerstehet dem Gifft, wird dahero innerlich wider die Pocken und bösen Fieber gebrauchet, führet ab, reiniget und trocknet. Einen Tranck davon gemachet, öffnet Leber und Nieren, tilget die gelbe Sucht, treibet den Sand und Stein mit Gewalt aus den Nieren, stopffet die Bauch-Flüsse und rothe Ruhr, und ist in der Gonorrhœa simplici & benigna sehr dienlich. Der gereinigte Safft wird im Anfang der Wassersucht mit weissem Wein nützlich gebrauchet. *Thom. Mayerne* Prax. Med. III. 10.

Den Safft mit Wein eingenommen, dienet wider gifftiger Thiere Biß; in die Ohren warm getröpffelt, leget derselben Schmertzen. Das Kraut mit Saltz gekocht, und übergelegt, vertreibet die Kröpffe. Das gepulverte Kraut in Wunden gestreuet, stillet das Bluten. *Plin.* Lib. H. N. XXVII. In malo hypochondriaco rühmet es *Simon Paulli,* in Quadr. Bot. Class. 3.

APHYLLANTES.

APHYLLANTES GLOBULARIS SCABIOSÆ CAPITULO. Aphyllantes Anguillaræ, ſive globularia bellidi ſimilis. *Joh. Bauh.* 3. 13. Stœbe, ſeu ſcabioſa Salmantica. *Caſp. Bauh.* Pin. p. 273. *Gall.* Globulaire. *Germ.* Himmelblau. Globularia kommet von Globus eine Kugel, weil dieſes Krautes Blume ſo rund, wie eine Kugel iſt.

CHARACTER: Eſt plantæ genus flore liliaceo, ex ſenis ſcilicet petalis conſtante, è fundo calycis ſquamoſi & veluti tubulati emergentibus: piſtillum autem ſurgit ex eodem calyce, abitque deinde in fructum trigonum, turbinatum, trifariam dehiſcentem, in tria loculamenta diviſum ſeminibusque fœtum ſubrotundis. *Tournef.* Inſt. Rei Herb. App. p. 657.

Iſt ein Kraut, ſo einen Stengel etwa eines Schuhes hoch treibet, der iſt rund, ſtreifflicht und röthlicht. Die Wurtzel iſt holtzigt und hart, auſſenher röthlicht, innenher weiß, mit Zaſern beſetzt. Siehe die 148ſte Platten ſub lit. b.

NOTÆ: Nonnulli referunt ad ſcabioſam, nonnulli ad globulariam. In Praxi Medica nullius, quantum nobis conſtat, eſt uſus. In recenti vulnere commendatur tanquam mundificans egregium.

APIOS.

APIOS AMERICANA. *Cornut.* 201. Aſtragalus perennis, Americanus, caulis ſcandens, radice tuberoſa. *Moris.* H. 2. 102. Aſtragalus tuberoſus ſcandens, fraxini folio *Tournef.* Inſt. Rei herb. p. 415. Terræ glandes Americanæ ſive Virginianæ Parck.

CHARACTER: Gaudet caule ſcandente, piſtillo vagina obvoluto abeunte in ſiliquam bicapſularem, fœtam ſeminibus reniformibus, foliis binis quaſi conjugatis ad coſtam in folium impar deſinentem. *Boerhave* Ind. pl. H. A. L. B. part. alt. pag. 53. annumerans plantis leguminoſis foliis conjugatis.

NOTÆ: Ob dieſes Gewächs mit Recht Iſchas genennet werde, zweiffle ich ſehr; man müſte dann, weil der Tithymalus von einigen auch *Apios* genennet wird, und deſſen Wurtzel einer Feigen-Form, auch einer Birn gleichen ſoll, dahin rechnen, und weil ἴσχας in Græcis dergleichen bedeutet. Iſt ein frembdes Gewächs, ſo im Sommer vor denen Fenſtern zur Luſt gehalten wird, und ſich an Stöcken hoch hinauf ſchlinget. Es will aber in eine gute wackere und etwas ſandigte Erde gepflantzet, und bey trockenem Wetter fleiſſig des Sommers begoſſen ſeyn, auch des Tages über die Sonne genieſſen. Den Winter aber kan es nicht viel Näſſe leiden, ſondern faulet bald, es bringet artige rothe Blumen, wird meiſtentheils durch die rundknolligte zertheilte Wurtzeln in Scherben vermehret.

Uſus ipſius Medicus hucuſque nondum innotuit. Quod ſuperius de *terræ glandibus* diximus, potius de Pſeudapio, aliis pane porcino intelligendum eſt. Siehe die 149ſte Platten.

APIUM,

APIUM LATIFOLIUM. *Caſp. Bauh.* Pin. 153. Apium hortenſe maximum. *Caſp. Bauh.* Prodr. 81. *Moriſ.* H. 3. 292. Apium hortenſe magnum, vulgari hortenſi, ſive petroſelino vocato ſapore idem ſive Anglicum quibusdam. J. *B.* 3. 99. Apium dulce, Celeri Italorum. *Hort. Reg. Par.* Apium paluſtre, ſelinum dictum. *Moris.* Umb. Pl. diſtr. 21. 22. Selinum ſive apium dulce. *Parck.* Th. 926. *Gall.* Celeri. *Ital.* Celeri. *Hiſp.* Perexil. *Angl.* Perſely Smallage. *Belg.* Sellereg. *Germ.* Sellery. Siehe 150ſte Platten ſub lit. a.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore roſaceo & umbellato, plurimis ſcilicet petalis conſtante æqualibus, in orbem poſitis & calyci inſidentibus. Is autem abit in fructum ex duobus ſeminibus compoſitum, exiguis, hinc gibbis & ſtriatis, inde vero planis. His notis addenda ſunt folia in alas

alas divisa, seu costæ ramosæ innascentia. *Tournef.* Inst. Rei Herb. H. A. L. B. pag. 58.

Dieses Kraut ist bekannt genug, weil man es, wie Salat zu essen pfleget. Es treibet einen anderthalb Schuh hohen Stengel, der dick, grün und hohl ist. Die Blätter gleichen in etwas dem Petersil, sind aber weit grösser, schön grün, glatt und safftiger, von starckem Geruch, wann man sie zerdrucket. Die zu unterst an der Wurtzel heraus kommen, sitzen auf langen und etwas röthlichten Stengeln; die aber an den Stengeln wachsen, haben keine so lange Stiele. Die Blumen kommen im Junio & Julio hervor, und wachsen auf den Spitzen der Stengel als kleine Cronen, sehen weiß, und bestehen insgemein aus 5. gleich-grossen Blätlein, so auf den Kelchen in Gestalt der Rößlein stehen. Wann die Blüthe vergangen, wird aus dem Kelch eine Frucht, aus 2. Saamen bestehend, die gar dünne, obenher rund, streifflicht, graulicht. Die Wurtzel ist groß und fasericht, theilet sich manchmahl in einen Hauffen Seiten-Wurtzeln.

NOTÆ: Das Wort *Apium* kommt von apibus. Bienen, weil man dafür gehalten, die Bienen liebten die Blumen dieses Krauts. Oder von apice, dem Wirbel des Haupts, weil die Alten vor Zeiten Cräntze von diesem Kraut machten, und sie auf den Scheitel setzten. *Plin.* Hist. XXII. *Virg.* Eclog. VI. v. 89. *Horat.* I. Od. 36. v. 15. *Jun.* Animadv. IV. 21. *Georg. à Turre* Hist. plant. II. 24. *Paschal.* de coronis VI. 26. Auch in denen Nemæischen, Jonischen und andern Griechischen Schau-Spielen die Uberwinder Cräntze, sowohl von grünen als dürren Apio getragen, *Plutarch.* Sympos. V. 3. *Potterus* Archæol. Græc. II. 24. Hingegen pflegte man auch dergleichen Kraut nur bey denen Trauer-Mahlzeiten zu essen. *Guther.* de Jure Manium. II. 12. *Kirchman.* de funer. 10. 7. *Parckinson.* pro nova specie *Selini* sive Apii dulcis titulo proponit, cujus tamen sententiæ *Mangetus* in Bibl. Pharm. Tom. 1. p. 152. non accedit; quia apium dulce in vulgare paludapium degenerat, ob aëris scilicet frigiditatem.

Dieses Gewächse führet viel sal essentiale, Oel und Feuchtigkeit, und wächset gerne, auch in denen Gärten gezogen. Die Wurtzel wird in denen Apothecken unter die 5. eröffnende, der Saame aber unter die 4. kleine erwärmende gezehlet. Beyde werden meistens in Verstopffung der Leber und des Miltzes gebrauchet, befördern die monatliche Reinigung, vertreiben die Fieber, Gelb- und Wasser-Sucht. Die Schwangern sollen davon mißgebähren, und die Kinder, welche sie saugen, die fallende Seuche bekommen, wie *Plinius* Hist. XXII. bezeuget. Uberhaupt soll sie allen andern, die zur bösen Seuche geneigt seyn, schädlich seyn. Vid. *Sim. Sethus* de alimentor. facult. cap. Selinum. Die Wurtzel an dem Arm getragen, stillet das Zahn-Weh, *Melch. Sebizius* de dentibus §. 4. 168. Das Kraut und die Wurtzel zertheilen die blauen Mähler, denen Frauen die geronnene Milch in denen Brüsten, einige nehmen noch darzu Coriander und Kümmel-Saamen also warm übergelegt. Ja es hat diese Wurtzel seine besondere Schmertz stillende Krafft in Krebs-Schäden erwiesen. *Act. Erud. Lips.* 1700. Jun. pag. 254. confer *Riedlin.* lin. Med. anno 5. Jun. obs. 14. pag. 594. *Joh. Tagavet.* Inst. Chir. II. 7. *Rod. à Castro* de morb. mul. II. 29. *Fabr. Hildan.* Tract. de gangr. & sphac. 19.

In denen Küchen werden wohl geschmacke Bouillons und andere Speisen damit zubereitet, daß aber diese Wurtzel eine besongere virtutem Aphrodisiacam per se besitzen soll, will der Effect nicht zeigen, man müste dann, wie man in Italien zu thun pfleat, den daraus gemachten Salat mit weissen Pfeffer starck bestreuen.

APOCYNUM.

APOCYNUM MAJUS SYRIACUM, ERECTUM, LATIFOLIUM, INCANUM, FLORIBUS PARVIS, OBSOLETE PURPURASCENTIBUS. *Par. Bat.* 31. apocynum, latifolium, incanum, erectum, floribus umbellatis minoribus, siliquis folliculatis, rugosis. *Hort. Ac. L. B.* Apocynum majus Syriacum rectum. *Corn.* 91. Apocynum Syriacum. *Clusii* H. 87. Apocynum rectum Americanum latifolium sive majus. *Parck.* Th. 386. Beid-el-ossar *Vesling.* in Alpin. 28. Apocynum medium, peregrinum, flore umbellato, ex obsolete diluto purpurascente, petalis reflexis. *Breyn.* Pr. M. H. 3. 609. ἀπὸ τῶ κυνὸς, id est planta canina; nam apocyni folia, ut ait *Dioscori-*

des, cum ſubacta farina in panes cocta, & cum cibo data, canes necat. *Gall.* Apocin. *Ital.* Apocino. *Angl.* Dogsbane. *Pol.* Torna. *Germ.* Hunds-Köhl.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore monopetalo quidem & campaniformi, ſed non plane uniusmodi in ſingulis ſpeciebus; quare ſeorſim deſcribendus eſt. Igitur (1.) in nonnullis ſpeciebus flos campaniformis eſt, multifidus: ex cujus calyce ſurgit piſtillum poſticæ floris parti ad inſtar clavi infixum, quod deinde abit in fructum ex duabus vaginis plerumque conſtantem, à baſi ad apicem dehiſcentem, ac multo ſemine fætum pappis inſtructo, placentæ aſperæ affine. (2.) In aliis ſpeciebus flos etiam campaniformis eſt, ſed inverſus & multifidus, ejusque meditullium occupat capitulum quoddam elegans ex quinque corniculis in orbem poſitis conſtans. Infimæ autem capituli parti ad inſtar clavi infigitur piſtillum, quod è calyce ſurgit, abitque deinde in fructum ex duabus vaginis plerumque compoſitum, à baſi ad apicem dehiſcentem, ac multo ſemine fœtum ſquamatim poſito, pappis inſtructo, & placentæ foliaceæ affixo. His addendum eſt Apocyni ſpecies, ſucco lacteo turgere. *Boerhave* annumerat plantis ſiliquoſis. Ind. H. A. L. B. p. 312.

Iſt ein Gewachs, welches wie ein kleiner Strauch gerade Ruthen treibet, ohngefehr drey Schuh hoch. Seine Blätter ſind lang, breit und dick, ſtehen an den Stengeln gegeneinander über, ſehen weiß, und ſind, wie alle ſeine andere Theile, voll Milch-weiſſes, bittern und ſcharffen Saffts. Die Blumen wachſen auf den Spitzen der Zweige, in Form der Aehren, ſehen als wie Glöcklein, gelb, und ſind zerſchnitten. Wann ſie vergangen, folgen Fauſt-dicke Früchte, die ſind lang, als wie dicke Scheiden, und hängen 2. und zwey an einem dicken, hart- und krumen Stiele. Dieſe Frucht heiſt auf Egyptiſch Beidelſaar, und hat eine doppelte Schaale. Die erſte iſt grün und hat eine Haut, die andere iſt ein gar zartes Häutlein, als ob es mit groſſem Fleiß verfertiget wäre, und ſiehet Saffran-gelb. Dieſe Schaalen halten ein faſichtes Weſen, dem Baum-Mooß nicht ungleich, unter welchen die gantze Höhle der Frucht mit einer zarten Baum-Wolle oder Cotton ausgefüllet iſt, welche ſehr weich und Schnee-weiß, und Houatte oder Houette genennet wird. In dieſer Wolle ſind die Saamen befindlich, welche dem Gurcken-Saamen nicht ungleich, doch um die Helffte kleiner und röthlicht, mit einem weiſſen Kern oder Marck angefüllet, und von bittern Geſchmack ſind. Die Wurtze iſt lang, ſtarck, und mit Faſen umgeben. Siehe die 151ſte Platten.

APOCYNUM VIRGINIANUM RECTUM NOVI BELGII. Siehe die 152ſte Platten ſub lit. a.

APOCYNUM CURASSAVICUM FIBROSA RADICE FLORIBUS AURANTIIS, CHAMÆNERI FOLIIS LATIORIBUS. *Prodr. Par. Bat.* Siehe die 152ſte Platten ſub lit. b.

APOCYNUM ERECTUM FRUTICOSUM, FOLIO SUBROTUNDO GLAUCO. *Par.* Bat. 37 Apocynum folio ſubrotundo. *Caſp. Bauh.* Pin. 302. Apocynum folio ſubrotundiore, flore ex albo palleſcente *Job. Bauh.* 2. 134. Apocynum primum latifolium *Cluſ.* Hiſt. 124. Siehe die 153ſte Platten ſub lit. a.

APOCYNUM ERECTUM VENETUM, FLORE PURPUREO. *Hort.* Lugd. *Par. Bat.* 139. Tithymalus maritimus purpuraſcentibus floribus. *Caſp. Bauh.* Pin. 291. Alypum quibusdam, ſive eſula rara, flore purpureo. *Job. Bauh.* 3. 676. Eſula rara è Lio, Venetorum inſula. *Lob.* Ic. 372. Eſula rara noſtra floribus purpuraſcentibus. *Donat.* 39. Apocynum maritimum Venetum, ſalicis folio, flore purpureo. *Tournef.* 92. Siehe die 153ſte Platten ſub lit. b.

APOCYNUM INDICUM, FOLIIS ANDROSÆMI MAJORIS, FLORE LILII CONVALLIUM SUAVE RUBENTIS. *Hort. Reg. Par.* Apocynum Americanum, foliis Androſæmi majoris. *Hort. Reg. Par.* 59. Siehe die 154ſte Platten ſub lit. a.

APOCYNUM SIVE PERIPLOCA SCANDENS. Apocynum folio oblongo. *Caſp. Bauh.* 303. Pin. Periploca derivatur à περὶ, circa & πλοκή, nexu, quaſi diceres plantam ſcandentem & ad plantas vicinas ſe alligantem. Siehe die 155ſte Platten ſub lit. a.

CHARACTER: Eſt plantæ genus flore monopetalo longe majus patente, quam Apocyni flos, adeo, ut ad rotæ potius figuram accedat: ex calyce ſurgit piſtillum poſticæ floris parti ad inſtar clavi infixum, quod deinde abit in fructum apocyni fructui adeo ſimilem; ut hæc duo genera ab auctoribus non ſoleant diſtingui. *Tournef.* Inſt. Rei Herb. Cl. I. Gen. III. p. 93. Siehe die 154ſte Platten ſub lit. b.

APOCYNUM SIVE PERIPLOCA, SCAMMONEÆ FACIE. Scammonei Monſpeliaci varietas. *Lob.* obſ. 341. Scammonea Monſpeliaca foliis rotundioribus *Caſp. Bauh.* Pin. 294. Scammonea Monſpeliaca, flore parvo, *Job. Bauh.* 2. 136. Apocy-

num quartum latifolium, Scammonea Valentina. *Clus* Hist. 126. Scammonea Monspeliensis *Hort. Eyst.Æst.* v. 13. T. 9. Fig. 2. Apocynum scandens Monspeliacum, scammonei foliis rotundioribus. *Par. Bat.* 54. *Herm. Germ.* Purgier-Winde. Siehe die 155ste Platten sub lit. a.

APOCYNUM HUMILE AIZOIDES SILIQUIS ERECTIS AFRICANUM SEU FRITILLARIA CRASSA MINOR PROMONTORII BONÆ SPEI. *Stapel.* in notis ad Theophr. 335. Siehe die 155ste Platten sub lit. b.

APOCYNUM, SEU FRITILLARIA CRASSA MONSTROSA. Apocynum humile Aizoides monstrosum Africanum. Siehe die 156ste Platten.

APOCYNUM, SEU FRITILLARIA CRASSA MAJOR, SEU APOCYNUM AFRICANUM AIZOIDES MAJUS. Siehe die 157ste Platten.

NOTÆ: Celeber. *Hermannus* inepto nomine fritillariam crassam à *Justo Heurnio* insignitam Apocynum, dilucide monstrat in designatione & definitione Hort. Ac. L. B. p. 53. 54. 55. Die letzten beyde Fritillarien haben viele Botanophili allhier im Wachsthum gesehen, und sind auch also nach deren Leben gemahlet worden. Dieses Gewächs lässet sich wohl ansehen, Blätter und Stengel sind, wie mit Woll überzogen, und geben eine Milch von sich. Diese Milch machet das Haar ausfallen, und ist ein gut Mittel wider die Raute und andere Unreinigkeiten der Haut, wann sie äusserlich gebrauchet wird: allein tödtlich, wann man sie innerlich gebrauchen solte, indeme gar leicht eine tödliche Ruhr darauf erfolgen kan. Acris enim, amarus, nauseosus sapor & virosus odor virtutem corrosivam, nisi deleteriam. Conf. *Herman.* loc. cit. Quæ in re Botanica versatissimus vir, *Siegesbeckius*, circa vocem *Beidelsaar* annotavit, hic notari merentur. *Buitossar* verum nomen esse scribit, vel vi originis *Baitonalsarron.* vid. *Heucher.* Nov. Prov. H. A. Witt. pag. 4. 5. Aus diesem Gewächse werden die Seiden-Wad, so unter die Röcke gefüttert werden gemachet, daher es auch Seiden-Baum genennet wird.

AQUIFOLIUM.

AQUIFOLIUM SEU AGRIFOLIUM VULGO. *Joh. Bauh.* 1. 114. Agrifolium. *Dod.* Pempt. 758. Ilex aculeata baccifera, folio sinuato. *Casp. Bauh.* Pin. 425. baccis rubris. *Herm.* H. A. L. B. *Græc.* ἄγριος. agrestis, weil es wild wächset. Quibusdam *Acrifolium*, weil dessen Blätter mit Stacheln besetzt sind. *Gall.* Houx. *Germ.* Stech-Palmen, Stech-Baum.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore plerumque monopetalo, rotato, ex cujus calyce surgit pistillum mediæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum mollem, seu baccam ossiculis fœtam, hinc gibbis, inde vero planis. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Cl. IX. Sect. II. Gen. 10. pag. 600. Vel juxta *Boerhave:* Folia longa, acutis rigidis spinis armata, semper virentia. Calyx monophyllus, brevis, quadrifidus. Flos monopetalus, rotatus, quatrifidus, aut quinquefidus quandoque, non tubulosus, ex interstitiis segmentorum floribus oriuntur semina. Ovarium in imo fundo calycis quadrangulum, emittens quatuor tubercula rotunda, fit bacca mollis, fœta ossiculis hinc gibbis, inde planis quaternis. Ind. Pl. H. A. L. B. part. 2. p. 219. à quo refertur ad dycotyledones arbores.

Dieser Baum wächst in guter und schlechter, feuchter und trockener Erden, an ungebauten, kalten und schattigten Orten. An etlichen Orten wächst er so groß und hoch, daß er fast andern Bäumen gleich wird. *Ruel.* ex Theophrast. sagt, daß er dem Mespel-Baum gleich wächset. L. 1. de Nat. Stirp. c. 52. daher er auch von einigen mespilus sylvestris genennet wird. Bey uns wird er meistentheils zu Hecken und Zäunen gebrauchet; dann der Stamm und Aeste lassen sich beugen wie man will. Er bleibet im Winter und Sommer grün, gleichet einiger massen dem ausländischen Alkermes, hat einen ziemlich dicken, starsten Stamm, mit einer gedoppelten und schleimigten Rinde bedeckt, welche auswendig graulicht oder grün, inwendig bleich siehet und übel riechet, wann man sie abziehet. Das Laub oder die Blätter sind so groß, als die Lorber-Blätter, eckigt, und an den Ecken mit scharffen Stacheln versehen, grün und gläntzend, und hangen an kurtzen Stielen: Die Blumen sind weiß eines guten Geruchs, daraus werden im Herbst rothe, runde, und

weiche Beerlein, einer Erbsen groß, süßlich, aber eckelhafftig am Geschmack, diese haben inwendig 4 weisse, länglichte und irregulaire Saamen-Körngen. Seine Fortpflantzung kan geschehen durch junge Setzlinge, oder durch Saamen, dieser wird in nassen Sand geweichet, im April Furchen-weise gesäet; er liegt wohl ein Jahr lang, ehe er aufgehet. Wann man auf die Stauden, wann sie noch jung und safftig sind, weisse Rosen gepfropffet, sollen sie eine grünliche Farbe, aber keinen sonderlichen Geruch bekommen. Siehe die 158ste Platten sub lit. a.

AQUIFOLIUM FOLIIS EX VIRIDI VARIEGATIS. Aquifolium aureum. *Munting* H. 163. foliis ex luteo variegatis. *Hort. Reg. Par.* Siehe die 158ste Platten sub lit. b.

AQUIFOLIUM FOLIIS EX ALBO VIRIDI VARIEGATIS. *Herman.* H. A. L. B. p. 56. Siehe die 150ste Platten sub lit a.

AQUIFOLIUM NON SPINOSUM. Siehe die 150ste Plattell sub lit. b.

NOTÆ: Dieser Strauch führet viel Oel und wenig Saltz bey sich. Die Rinde und die Wurtzel davon sind erweichend, zertheilen und stärcken, zum alten Husten dienlich, wann sie abgekocht und getruncken werden. Von den Beeren 10. oder 12. eingenommen, treiben den zähen und groben Schleim aus dem Leibe, und stillen auch das Bauch-Grimmen. Die Rinde von der Wurtzel gekocht, wohl zerstossen aufgelegt, heilet die Brüche, zertheilet auch allerhand Knoten und Beulen, erweichet die verrenckten und erhärteten Glieder. Einige bereiten aus denen Blättern ein Extract und Saltz, und brauchen es in der Gelb Sucht. v. *Frid. Lobel.* chymische Perle cap. 10. p. 126. 131. Sonst præpariren die Vogel-Steller aus der zarten grünen Rinde und Blättern, weil sie einen schleimmigten Safft bey sich haben, einen Vogel Leim, welcher weit besser seyn soll, als der, so aus der Eichen-Mistel zubereitet wird. *Petr. Pena* & *Matth. Lobel.* in Adversar. p. 43. Man vergräbet die abgeschellten Rinden sammt den Blättern an einen feuchten Ort, ohngefehr 12. Tage, oder leget sie so lange in einen Keller. Wann man sie alsdenn ausgrabet und siehet, daß sie fast verfaulet sind, stösset man sie und wäscht sie alsdenn in einem reinen Wasser; das zähe und schleimigte, und was zurück bleibet, wird vor Vogel-Leim gebraucht. Cæterum datur aquifolii arbor & frutex. Hæc per ætatem redditur folio nequaquam fimbriato, nec pungente, sed solum extremitate acuminata, & hæc est aquifolii alia species lævi folio. *Gesner.* Hort. & *Macrobio* Lib. 3. Saturn. cap. 20. infelicium arborum numero adscribitur, quia semen ejus per totius anni decursum in utero terræ delitescit, antequam progerminet. Sed hæc ratio anilibus fabulis annumeranda est.

AQUILEGIA.

AQUILEGIA VULGARIS. *Casp. Bauh.* Pin. 144. *Joh. Bauh.* 3. 484. Aquilegia flore simplici. Aquilegia *Dod.* Pempt. 181. flore cœruleo *Volckam.* Flor. Norimb. p. 41. Aquilina *Matthiol. Lob. Tabern.* Leonis herba *Gesner. Gall.* Ancholie. *Angl.* Colombine. *Belg.* Ackelegen. *Dan.* Achelege. *Boh.* Worlizek. *Pol.* Orlick. *Germ.* Agley, Glocken-Blumen. Aquilegia wird es geheissen, weil die Blätter, wann sie noch nicht gantz auseinander sind, leichtlich den Regen fangen und aufhalten. Andere leiten das Wort von aquila her, weil die Hörnlein, woraus die Blumen dieses Krauts bestehen, krum sind, als wie der Schnabel und die Klauen eines Adlers.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore polypetalo, anomalo, ex plurimis nempe petalis dissimilibus utplurimum constante: Horum enim nonnulla plana sunt, cætera vero cucullata; utraque simul alterno ordine posita. E floris meditullio surgit pistillum staminibus stipatum, quod deinde abit in fructum, in quo veluti in capitulum colliguntur vaginæ membranaceæ, seminibus fœtæ, utplurimum ovatis planisque. *Tournefort.* Inst. Rei. Herb. Class. XI. Gen. IV. pag. 228. Boerhave recensit inter plantas multisiliquas corniculatas Ind. Pl. H. A. L. B. p. 303.

Dieses Gewächse ist gar wohl bekannt, massen es seine Blüthe, die dem Ritter-Sporn nicht ungleich ist, den gantzen Sommer durch zeiget. Anfänglich ist es, denen Blättern nach, dem grossen Schwalben-Kraut, chelidonio majori, nicht ungleich, doch einwenig weicher, runder und umher zerkerbet. Ihre Farbe fället aus

dem

dem grünen ins blaulichte, und hangen an langen Stielen, daher es auch von *Casp. Durant.* Chelidonium sylvestre genennet wird. Sein Stengel wird auf anderthalb Fuß hoch, ist dünne, fest, einwenig rauch, röthlich und ästig. Oben auf der Spitze eines jeden Stengels oder Astes, sitzet eine schöne Blume, welche bald herabhänget, bald aufwerts stehet, zuweilen Glocken ähnlich, zuweilen Sternförmig ist, insgemein aber aus zweyerley Blättern oder Blümlein bestehet, deren fünfe breit, die andern aber hohl sind, und wie ein Hörnlein sehen, eins um das andere sitzen, blau, bißweilen röthlicht, Purpur-braun, weiß, leibfarb, oder bund und sprencklicht sind. Wann die Blume vergangen, so erscheinet die Frucht, die bestehet aus einem Hauffen Häutgen, Scheiden oder Hülsen, so in einem Köpflein beysammen stehen, und voller Saamen stecken, welche dünne, länglicht, rund, etwas breit, schwartz und gleissend sind. Die Wurtzel ist dicker als ein Daumen, weiß, voll Fasen und Haare, und von süßlichten Geschmack. Dieses Gewächse wächst theils wild und von sich selbst, in rauhen und bergichten Orten, in Höltzern und fetten Wiesen; theils wird es in die Gärten in fettes Erdreich versetzet, und daselbst wegen seiner lieblichen Blumen gewartet und gezogen. Siehe die 160ste Platten sub lit. a.

AQUILEGIA HORTENSIS FLORE COERULEO. *Casp. Bauh.* Pin. 144. Aquilegia flore coeruleo pleno. *Hort. Eyst.* Æst. o. 2. fig. 3. Fol. 8. Seine Pflantzung geschiehet aus dem Saamen, welcher etwa 24. Stunden zuvor, ehe der volle Mond eintritt, soll abgeschnitten und gesammlet, und entweder das folgende Jahr darauf, oder noch selbigen Herbst gleich nach dem ersten Viertheil des Monds, wieder eingesäet werden muß. Siehe die 160ste Platten sub lit. b.

AQUILEGIA FLORE RUBRO. *Hort. Eyst.* Aquilegia hortensis flore saturate rubente *Casp. Bauh.* Pin. 144. Siehe die 160ste Platten sub lit c.

AQUILEGIA CASTANEI COLORIS. *Hort. Reg. Par.* 23. eadem *Svvert.* Siehe die 161ste Platten sub lit. a.

AQUILEGIA NON CORNICULATA. Siehe die 161ste Platte sub lit. b.

AQUILEGIA ALBA SIMPLEX. *Casp. Bauh.* Pin. 144. *Joh. Bauh.* tom. 3. l. 30. 484. Siehe die 162ste Platten sub lit. a.

AQUILEGIA FLORE COCCINEO. Siehe die 162ste Platten sub lit. b.

AQUILEGIA COERULFA PLENA. *Casp. Bauh* Pin. Var. 145. Siehe die 162ste Platten sub lit. c.

AQUILEGIA FLORE CASTANEO PLENO. Siehe die 163ste Platten sub lit a.

AQUILEGIA FLORE ALBO ET COERULEO VARIEGATO. Siehe die 163ste Platten sub lit. b.

AQUILEGIA FLORE CASTANEO ET ALBO VARIEGATO. Siehe die 163ste Platte sub lit. c.

AQUILEGIA FLORE RUBRO PLENO. *Casp. Bauh.* Pin. Var. Siehe die 164ste Platten sub lit. a.

AQUILEGIA FLORE PLENO ALBO ET COERULEO. Siehe die 164ste Platten sub lit. b.

AQUILEGIA STELLATA FLORE PURPUREO PLENO. *Hort.* Eyst. Siehe die 164ste Platten sub lit. c.

AQUILEGIA FLORE RUBRO NON CORNICULATO. *Joh. Bauh.* tom. 3. l. 30. 458.

NOTÆ: Lectu digna de Aquilegia congessit *Sim. Paul.* in Quadrip. Bot. p. m. 18. 20. 21. præsertim circa finem usum ejusdem, tam internum, quam externum, egregiis laudibus commendavit. Es führet viel sal essentiale & oleum in demselben. Es erwärmet mässig, trocknet, eröffnet, heilet, säubert und reiniget das Blut, thut gut in Verstopffung der Leber und Miltz, führet die Gall ab, und dienet wider die Gelb-Sucht. Das Pulver oder eine Emulsion aus dem Saamen gemachet, ist in der Gelb-Sucht ein remedium specificum. Das Extractum wird auch mit gutem Nutz verordnet. *Hornung.* cist. Med. p. 6. *Joh. Lang.* Epist. Med. III. 6. *Tim. à Guldenklee* Conf. Med. p. 461. *Joh. Camer.* H. Med. p. 19. Joh. Jonston. Syntagm. Med. Pr. l. v. tit. 6. c. 2. art. 6. Es tilget den Schaarbock, befördert den Urin und monatliche Reinigung, benimmt die anfangende Wasser-Sucht, stillet das Mutter-Weh und Grimmen im Leibe. Der Saame wird gemeiniglich von den Weibern, die Masern und Pocken auszutreiben, denen Kindern zu einer halben biß gantzen Messer-Spitze voll eingegeben, oder in Bündlein gebunden ins Bier geleget. Erwachsenen Leuten ordiniret man noch einmahl soviel. *Simon Paul.* schreibet loc. cit. er habe armer Leute Kinder damit von dem Tod errettet. Zu diesem Ende aus diesem Saamen semin. sinap. nasturt. melon. eine Emulsion mit aquis fumar. card. ben. scorzon. flor. aquileg. & fœnic. kan bereitet werden. *Clusius* lobet ein Quintlein dieses pulverisirten Saamens

mens mit einem Trunck Wein eingegeben, für die schwere und langsame Geburth, und so es nicht das erste mahl hilfft, so soll man es noch einmal geben. Wann die Kleinen verstopfft sind, kan man ihnen den pulverisirten Saamen auf den Brey geben. In Spanien schreibt *Camerarius* in Hort. p. 19. nehmen sie zur Verhütung des Nieren-Steins, die Wurtzel etliche Morgen in den Mund, und kauen langsam daran.

In denen Apothecken wird der Saamen und das Wasser aufbehalten, der Sirupus aber, Conserva und Tinctura Hartmanni, sind nicht mehr im Gebrauch, wiewohl die letzte im Schaarbock des Mundes von rühmlichen Effect ist. Die frisch gestossene Wurtzel als ein Cataplasma warm über die Ohren geleget, benimmt die Ohren-Schmertzen (Otalgiam) und das Sausen. Der ausgepreste Safft reiniget die fistulirten Geschwüre durch die Eintröpfflung desselben. Die vom *Sennerto* lib. II. Pr. M. p. 1. cap. XVI. & Lib. III. P. V. S. c. 7. angepriesene und daselbst beschriebene Salbe im Schaarbock und Mund-Fäule wird heutiges Tages nicht attentiret, weil man bewährtere Mittel dargegen weiß. Plura vide in differt. de *Aquilegia*, *scorbuticorum asylo*, *á Joh. Phil. Eyselio* Erf. 1716. habita.

ARBOR CAMPHORIFERA.

ARBOR CAMPHORIFERA. *Germ.* Campffer-Baum. *Casp. Baub.* Pin. 500. Arbor Camphorifera Japonica, foliis laurinis, fructu parvo globoso, calyce brevissimo. *Breyn.* Prodr. 2. H. A. 1. 185. Caphura, quæ salicis folio dicitur *Job. Baub.* tom. 1. l. 9. 338. Rarissimum hoc arbustum horti Ac. Lugd. Bat. ornamentum acceptum refert Illustrissimo Domino Hieronymo Beverningio *Paul. Herman.* p. 113. *Arab.* Cafur. *Græc.* κάφυρα.

CHARACTER: Folia pyri, nervosa, alterna. Flos monapetalus, hexapetaloides vel pentapetaloides, ex sede foliorum. Fructus nuciformis, concavo calyce exceptus, cortice & putamine fragili, nucleo bifido. *Boerhave* Ind. Pl. Hort. Acad. L. B. part. alt. 261. à quo refertur ad arbores dicotyledones.

Dieses Gewächs, so von denen Indianern Cusnoki genennet wird, und theils in der Insul Borneo, theils in Japonien in denen Wildnüssen häuffig zu finden ist, und daselbst einen so dicken Stamm hat, daß ihn kaum 2. Mann umfassen können. Sie tragen Blätter, wie der Näglein-Baum, aber etwas besser ausgespitzt, ingleichen Blätter, wie einige Birn-Blätter. Sie bleiben immer grün. Ihre Blüthe ist weiß, und hat 5. à 6. Blätlein, und wann sie ausgeblühet haben, kommen die kleinen runden Nüßlein, wie Eicheln in ihren Hütgen, worinnen ein gespaltener Kern zu finden, wie solches *Jac. Breynius* in seinen Botanischen Schrifften sehr wohl beschrieben. Siehe die 165ste Platten sub lit. a.

FOLIUM CAMPHORÆ JAPONICÆ. Siehe die 165ste Platten sub lit. b.

FOLIUM CAMPHORÆ BORNESIENSIS. Siehe die 165ste Platten sub lit. c.

NOTÆ: Der Unterschied beyder Blätter zeiget sich deutlich, wie auch die Abkunfft derselben von der unterschiedenen Dicke des Japonischen nnd Borneischen Campffer-Baums herzustammen scheinet; dann obschon die Campffer-Bäume in Borneo viel kleiner als die Japonischen seyn sollen, so bringen jene doch viel bessern und kostbahrern Campfer. Beyde haben ein sehr festes Holtz, wovon die Indianer schöne Schräncke machen, und wohl gantze Häuser bauen, wie *Erasm. Francisc.* im Ost- und West Indischen Lust-Garten P. 1. p. 705. und Part. II. p. 1179. *Martin. Martin.* Histor. Sin. VIII. pag. 310. und *Herm. Nic. Grimm.* in Ephem. N. C. Dec. 1. an. 4. & 5. obs. 130. berichten. Aus diesen beyden Gewächsen nimmt der bey uns gebräuchliche Campfer seinen Ursprung. Seine Substantz ist ein Schnee-weisses, und wie Salpeter durchscheinendes hartzigtes Gummi, eines scharffen, bitterlichen, gewürtzhafften und sehr durchdringenden Geschmacks, und sehr starcken, auch etwas widrigen Geruchs. Er wird rafiniret, und in grossen breiten doch platten Scheiben-Deckeln von denen Materialisten und Apotheckern eingekaufft. Der Borneische Campfer tropffet entweder von sich selbsten aus dem Baum, wie *Ettmüll.* in Comm. Schröd. p. 696. vermeynet, oder wird auf eine Art darinnen gesuchet, welche in des *Bocconis* Recherch. & obs. naturel. p. 286. und noch umständlicher

in des *Arent. Sylvii* Rapport beschrieben wird. Wann nemlich die Bäume voller Campffer zu seyn pflegen, so halten die Einwohner bey der Sonnen-Aufgang ihre Ohren an die Bäume, und wann sie ein Geräusch darinnen mercken, hauen sie solche ab, spalten sie, und lassen sie an der Sonne dürr werden. Nachgehends brechen sie alles zu kleinen Stücken, und suchen denselben in kleinen Stücken heraus; welcher mit einem Sieb von allen Unreinigkeiten gesäubert, und in verschiedene Sorten unterschieden wird, wie *Garzias* ab Hort. IV. erzehlet. Und dieses ist der beste Campfer, so die Indianer vor sich behalten, weßwegen er so rar, daß er in Europa selten vorkommet. Er soll viel heller und durchsichtiger, wie der gemeine seyn, auch nicht also von der Lufft verzehret werden, wie dieser. Auf was Art und Weise aber der Japonische gesammlet und zubereitet werde, hat D. *Cleyerus*, Proto-Medicus in Ost-Indien, in denen *Misc. Ac. Germ. Curiæ* Dec. II. a. 2. p. 74. sehr schön also beschrieben: „Es „nehmen die Japonier die Wurtzel und „junge Aestlein von denen Bäumen, „schneiden sie in kleine Stücklein, ko„chen solche in einem destillirten Kessel voll „Wasser 48. Stunden lang, da alsdann „der Campffer sich sublimiret, und sich „oben in dem Hut anhänget.“ Dieweil aber der Campfer, so aus Ost-Indien gebracht wird, guten Theils unsauber ist, und entweder also aus den Bäumen auf die Erde gelauffen, oder nicht sorgfältig genug zugerichtet worden, so wird er in Europa von neuen zugerichtet, und, wie wie man redet, rafiniret, wozu eigene Leute in Venedig und Holland bestellet sind, welche Rafinirer genennet werden. Wie aber solche Arbeit zugehe, ist bißhero von keinem Chymico beschrieben worden, worüber sich Pomet nicht unbillig verwundert; derowegen in seiner Histoire de Drogues p. 247. deutlich beschrieben hat: Wann nemlich der unreine Campfer, (welchen ermeldter Materialist Camphre brutte, Schröderus aber, Camphoram rudem, rohen Campfer nennet, so aus unreinen Glundern bestehet, und wie Saltz-Brocken anzusehen ist, aus Indien ankommet) wieder in sublimir-Gläsern oder Matrazen über einen kleinen Feuer sublimiret, da sich denn der Campfer oben im Capitello, wie Kuchen anhänget, woran noch viele Körnlein zu sehen sind, welche sich sobald nicht einverleiben können. Auf dem Grund aber bleibet ein Caput mortuum, so aus fecibus bestehet, und zu nichts mehr tauget. Der beste muß schön weiß, klar und durchsichtig seyn, keine Flecken noch gelbe Farben haben, sondern in schönen Stucken mit vollkommenen Geruch kommen, doch mit den Fingern leichtlich zerriben, auch wann man ihn anbrennet, schwehrlich gelöschet werden, wie Schröderus lib. cit. Andere probiren ihn in einem heissen Brod, worinnen er gantz schmeltzen muß, und je eher er schmeltzet, je besser er ist. Ob aber der rafinirte Campffer mit Unschlitt und dergleichen könne verfälschet werden, wie *Scaliger* zu seiner Zeit vorgegeben hat, daran zweiffelt obgemeldter *Pomet* gar sehr; indeme diese Materie so klar und sauber ist, daß man derselben nicht leicht etwas zusetzen kan, sie müsse dann am äusserlichen Scheine auch Noth leiden. Er muß sonsten von der äusserlichen Lufft wohl verwahret, und entweder in Blasen aufgehoben werden, worinnen er sich wohl ein Jahr und länger ohne Abgang halten lässet, wann sie nicht eröffnet werden, wie *Shurzius* lib. cit. bezeuget: Oder muß in einsamen, Pfeffer-Körnern und andern ölichten Gefäsen gehalten werden.

Von denen Kräfften des Camphers ist von langen Zeiten her biß jetzo noch ein gewaltiger Streit unter denen Gelehrten, ob er nemlich warmer oder kalter Natur seye? *Ludovicus* von *Horning*, welcher eine eintzige Epistel de qualitat. Camph. an Dr. *Georg. Horstium* geschrieben hat, will mit andern behaupten, daß der Campfer kalter Natur sey, zumahlen er wie andere Sachen, die Geilheit vertreibe, ja die Manns-Leute nach dem bekannten Camphora per nares, zum Beyschlaff untüchtig mache. Andere hingegen vertheidigen mit besserm Grund das Widerspiel, welches sein Geschmack, Geruch und alle Würckungen bekräfftigen, indem er ein sehr flüchtiges und ölichtes Saltz ist, welches, wie alle salia volatilia oleosa, nothwendig erwärmen muß. Was aber von Entkräfftung der Natur gesaget wird, befindet sich entweder falsch, indem die Rafinirer zu Venedig geil genug sind, auch viele Kinder zeugen, wie *Tacchenius* in Hippocr. Chym. p. 183. in acht genommen hat: oder kömmt aus einem andern Fundament her, weil er den Saamen-Fluß curiret, wie *Ettmüller* in Comment. Schröd. pag. 697. vor andern mit mehrern zeiget. Es ist demnach der Campfer von denen Medicis jederzeit in grossem Werth gehalten worden, also daß sie auch denselben unter die vornehmste Gifft treibenden Medicamenten genommen haben: Er widerstehet

het durch seine balsamische Eigenschafft der Fäulung des Geblüths, mindert die Schärffe der Feuchtigkeiten, so Angst und Bangigkeiten verursachen, befördert die Ausdünstung, und ist im Hertzklopffen sehr dienlich, zertheilet das zähe und verdickte Geblüth, und ist ein herrliches Mittel in hitzigen Fiebern, ja auch der Pest selbsten, wann er mit gutem Verstand und zu rechter Zeit gebrauchet wird, dahero er auch vielen Artzneyen, welche wider die Pest gebrauchet werden, zugesetzet wird vid. Elect. de ovo Maximil. I. Imperat. &c. Conf. *Joh. Crato* Lib. de Peste & in Epist. med. 103. *Rolfinc.* Ord. & Meth. Med. spec. Lib. II. Sect. I. c. 5. *Joh. Dolæus* in Encyclop. Med. Theor. Pr. IV. 5. saget, daß in gifftigen Fiebern eine Artzney ohne Campfer, wie ein Soldat ohne Degen wäre. Hingegen bezeuget *Christ. Marggravius*, daß in der Leidnischen Pest, so 1664. daselbst grassiret, fast gar keinen Nutzen verspühret habe. In dem Priapismo & Satyriasi giebt er guten Nutzen, welches vielmehr in causa p. n. zu glauben stehet, als in causis naturalibus. In denen Mutter-Beschwerungen ist er ein vortreffliches Mittel, und zu dem weissen Fluß der Weiber ist er mit Bern-Stein gegeben, sehr dienlich, vid. *Laz. River.* Pr. M. 15. 6. *Fern.* 6. Therapevt. 1. doch muß man hierinnen vorsichtig seyn, weil ihn nicht alle Frauen vertragen können, auch dessen überflüssiger Gebrauch die Empfängnüß verhindern soll. *Joh. Varand.* de morb. mulier. 2. 1. *Borellus* hat so gar den abortum crebriorem davon observiret Cent. 2. obs. M. 98. die sich über Blödigkeit des Haupts beklagen, sollen keinen Campfer gebrauchen *G. W. Wedel.* Amoen. Mat. M. L. 1. S. 3. c. 1. p. 125. In Mania & Phrenitide ist er auch von guten Kräfften, so man ihn mit andern Artzneyen vermischet, indeme er die rasende Patienten zur Ruhe bringet, ja er ist besser als das Opium selbst. *Joh. Dolæus* Encycl. Dogm. 1. 3. 4. Paracelsus machet viel aus dem Campfer-Oel, und behauptet, daß dergleichen nicht gefunden werde. *Philos. Vital.* Tr. 2. o. 4. und de *morb. Ament.* Tr. 2. c. 7.

Aeusserlich wird der Campher auf blau Papier oder leinen Tüchern aufgerieben und also trocken über die inflammirte Theile mit Nutzen geleget, ingleichen wird der Campfer zu unterschiedenen Umschlägen, Augen-Wassern, Schmincken, Pflastern und Salben, die Entzündung zu stillen, und die Hitze zu lindern, gebrauchet, in die hohle Zähne ein wenig geleget, stillet er meistentheils die Schmertzen, insonderheit wann eine Plethora oder levis inflammatio die Ursache ist, welcher Effect auch erfolget, wann man ihn in Essig zerlässet, und wärmlicht auf die Zähne hält, *Aug. Thoner.* obs. I. de dent. dolor. L. 2. *Montagnan.* Consil. 87. Wann man denselben mit Knoblauch, Theriac, Saffran, Wurtz-Näglein, Wacholder-Beeren vermischet auf die Pulß bindet; so giebt er eine gute Beyhülffe im kalten Fieber paroxysmis. *Andernac.* Dialog. 5. Comm. l. II. de vet. & nov. Med. cognit. schreibet, daß sich einer, dem sonst nichts hat helffen wollen, mit blossem Campfer, den er beständig über dem Hertzen getragen, von dem Hertz-Klopffen sich befreyet habe.

In China kochen die Einwohner ihre Speisen damit. So wird auch heut zu Tag zu deneu Feuer-Wercken und Wasser-Kugeln viel verthan, weil er unter dem Wasser brennet, so gar, daß, so man ein Stuck anzündet, und in einen Schnee-Ballen stecket, dieser zwar abschmeltzet, der Campfer aber fortbrennet, wie Vielheuer in Beschreibung frembder Materialien p. 82. berichtet, nicht weniger wird er auch unter einige Vernüsse vermischet.

In denen Apothecken hat man den Spiritum vini camphoratum, emplastrum & unguenta camphorata, mixturam simplicem camphoratam, aceta camphorata, oleum bez. Wed. camphoratum pulverem erysipelat. camphor. welche in innerlichen und äusserlichen Zufällen mit Nutzen zu gebrauchen sind. Ausser diesem hat man Trochiscos de camphora, Elixir camphoræ *Hartmanni*, *Le Mortii.* Liquorem camphoræ, oleum camphoræ *Lemery* cum spiritu nitri &c.

Zu dem Campher werden noch gerechnet Lignum camphoratum, weil es wie Campher riechet und schmecket. Ist ein röthlich braunes und gestreifftes Holtz, ob es aber von demjenigen Baum seye? woraus der Campfer fliesset, ist, annoch zu untersuchen.

An camphora veteribus ignota sit bitumen? an herbæ succus, aut quæ ejus sint qualitates vid. *Horst.* Epist. 1. 2. sect. 9. p. 495. Examen autem ipsum in *Act. Erud.* Lips. ad 1687. Jan. p. 39. Item illius disquisitio ibid. ao. 1727. Nov. p. 522. Ejusdemque exhibendi modus *Lib. cit.* ad 1725. Febr. 72. videantur. Was einige Natur-Kündiger von der Krafft des Camphers, die Venerem damit zu dämpfen, angemercket haben, kan ausser deme, was oben schon gemeldet worden, nachgeschlagen werden

in *Act. Nat. Cur.* Dec. 1. an. 6. 7. obs. 235. & Dec. 3. an. 7. 8. app. pag. 142. *Sinibald.* Geneanthr. L. 3. Tr. 3. c. 23. p. 374. In Praxi hat der vielgerühmte Gebrauch des Campfers wider die Febres malignas sein Lob verlohren. *Act. Erud. Lips.* an. 1701. Nov. p. 522. daß er aber kalter und warmer Natur seye, hat *Rejes* in camp. Elys. q. 44. 528. untersuchet. Daß auch das Oleum Camphoræ verum aus der radice cinnamomi gebracht werde, ist ebenfalls in denen *Act. Erud. Lips.* an. 1682. Mart. p. 87. und *ibid.* an. 1694. Aug. 363, zu finden. Im übrigen ist nicht zu vergessen, daß der Campher-Baum erst 1724. in Leipzig geblühet habe, wovon einige Umstände in Breßlauischen Geschichten versuch 27. p. 88. angenehm zu lesen sind, auch in denen *Act. Nat. Cur.* Dec. 2. an. 1. obs. 53. und *ibid.* Dec. 2. an. 20. obs. 37. von dem Campher-Baum gute Nachricht zu finden ist. Wer was mehrers von dem Campher zu wissen verlanget, sehe *Mœbii* Anatomiam Camphor. excus. 1660. *Laur. Eichstad.* disquisit. succinct. de Camph. habit. Dantisci. 1650. *Eman. Kœnig.* Regn. Veg. Quatripart. p. 765. G. W. Wedelii dissert. de Camphor. 1697.

ARBOR THURIFERA.

ARBOR THURIFERA. *Casp. Baub.* Pin. p. 501. *Græc.* à θύω sacrifico. *Lat.* Olibanum quanquam & hoc Græcum, à λίβω stillo, vel à monte Libano. *Germ.* Weyhrauch-Baum.

CHARACTER: De arbore thurifera nihil certi traditur. *Theophrastus* arborem non magnam esse dicit, quinque fere cubitis attolli, ramosam esse, folia habere pyro similia, corticem levem ut laurus. Alii tamen lentisco similem esse ajunt, & ejusdem fructus subrutilo folio. Alii & cortice & folio etiam lauri. *Diodorus Siculus* Acaciæ Ægyptiacæ formam arbori thuriferæ attribuit, salicis folio, Lentisci autem folia myrrhæ arbori, in quo *Dioscoridi* & *Theophrasto* plane contrariatur. Quomodo hæc concilianda, non video, nisi sit quædam transpositio. *Garcias* quoque thuris arborem humilem esse & folia habere lentisco similia scribit.

NOTÆ: Von dem Baum dieses Gummi hat man anfänglich nichts gewisses erfahren können, und ob zwar einige dessen Blätter des Birn-Baums, andere den Esch-Lorbeer- oder Weiden-Blättern vergleichen, noch andere aber eine Art Fichten daraus machen wollen, auch von *Rajo* und *Sam. Dale* in Phytol. unter die unbekannte Bäume gerechnet worden, so hat jedoch *Lemeri* in seinem Material-Lexicon p. 1133. dessen Gestalt deutlicher vorgestellet, wovon Thymiama und Narcaphthum herstammen sollen.

Thus ipsum est lacryma resinosa, candicans, aut subrussa, vel ex albo flavescens, minus pellucida, saporis resinosi, amari, subacris, adstringentis odoris cum accenditur, fragrantis & grati, profluens ex arbore thurifera. Estque thus vel masculinum, vel fœmininum aut mammosum (tacemus Orobæum, mannam thuris & Indicum) Masculinum sunt parvæ guttæ, pellucidæ, aliæ singulares, aliæ gemellæ, interdum ternæ, quaternæ, ciceris magnitudine. Nomen forsan habet à figura testium. Mammosum, quod ex oblongis granis, mammarum instar pendulis componitur. Thus distinguitur à mastiche, quia pinguius est, statim in luculentam flammam exardescit, nec per incendium, ut in mastiche, & præterea secus, atque illa, dentibus adhæret & minus pellucida est. Plura vide in *Valent.* Mus. Museor. p. 366. 367.

Ratione saporis est calidum, siccum, adstringens, in alvi fluxibus, vomitu, sanguinis screatu, imo etiam easdem habet cum mastiche vires, nisi quod magis adstringat. Externe inservit emplastris, unguentis, balsamis ad ulcera & vulnera mundanda & carnem inducendam.

Die Würckungen des Weyhrauchs bestehen in einer erwärmenden, austrucknenden und anhaltenden Krafft. Aeusserlich ist er dienlich in Rauch-Wercken, zu Flüssen, Zahn-Weh, und zu Heilung der Wunden. Das Oel soll in der Lungen-Sucht gar verträglich seyn, *Etmüll.* in comment. Schröd. p. 279.

ARBOR AFRICANA VESICARIA.

ARBOR AFRICANA VESICARIA. Woferne der Herr Collector dem vortrefflichen Botanico Herrn Dr. *Volkamer*, aus denen Händen er diesen Surculum empfangen, nicht vollkommen Glauben zustellte, so würde er solchen seiner Collection nicht haben inseriren lassen. Es hat Blätter fast wie das Amomum Plinii, oder Solanum arborescens, nur daß jene ausgezackt sind, und diese nicht. Seine Blüthe ist weißlicht, und geth zuletzt in Bläßlein, aus welchen nach des obenbelobten Herrn *Volkamers* Erzehlung, kleine Fliegen, bey deren Eröffnung kommen sollen. Siehe die 166ste Platten sub lit. a.

ARBOR VITÆ.

ARBOR VITÆ. Thuya Theophrasti. *Casp. Bauh.* Pin. 488. Arbor vitæ sive Paradisiaca, odorata ad sabinam accedens. *Joh. Bauh.* 1. 286. Arbor vitæ *Clus.* Hist. 63. *Hort.* Eyst. Æst. o. Arb. & Frut. Fig. 1. Cedrys Lycia. *Græc.* à θύω. suffio. *Gall.* Arbre de vie. *Germ.* Baum des Lebens, weil er allezeit grünet, und einen angenehmen lieblichen Geruch jederzeit von sich giebet.

CHARACTER: Est plantæ genus, cujus embryones squamosi abeunt deinde in fructus oblongos, inter quarum squamas semina velut marginata. His notis addenda sunt folia squamosa. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. XIX. Gen. IV. p. 586. Vel melius juxta *Boerhave*: Folia squamoso nexu sibi mutuo incumbentia, flores pusilli, flavescentes, mares, in apice foliorum constant calyce folioso arboris ex binis foliolis squamosis; ex fundo ejus surgit cylindrulus, cujus apex gerit tres squamulas expansas instar petalorum cum staminibus masculinis. In uno loco plantæ, ovaria, in alio loco plantæ constant squamis fuscis in conum inversum aggestis, & fiunt deinde fructus squamosi, oblongi: semina recondentes marginata sub suis squamis. Ind. Plant. H. A. L. B part. 2. 180- à quo refertur ad arbores dicotyledones.

Es ist ein eben nicht gar zu hoher Baum, hat einen harten uud knotigten, und mit einer dunckel-braunen Rinde überzogenen Stamm. Die Zweige breiten sich wie Flügel aus. Die Blätter sehen einiger massen als wie die Cypressen-Blätter, sind doch breiter und wie kleine Schuppen, die aufeinander liegen. An statt der Kätzlein oder Blüthen, bringt er kleine, gelblichte und schuppigte Knöpffe oder Knospen, daraus hernachmals länglichte Früchte werden, welche aus etlichen Schuppen bestehen, zwischen denen die länglichte Saamen zu befinden, so gleichsam mit einem häutigten Flügel eingefasset sind. Es hat dieser Baum durchaus einen starcken Geruch, sonderlich aber bekommen die Blätter, wann sie zwischen den Fingern gedruckt werden, einen starcken hartzigten Geruch, der nicht sobald vergehet. Sonst schmecken sie bitter. Ursprünglich kommt dieser Baum aus Canada, daher der allererste, so in Europa zu sehen gewesen, dem König Francisco I. überbracht worden. Er wird in denen Gärten gebauet, hält den Winter aus, verliehret aber von der Kälte in etwas seine grüne Farbe. Siehe die 166ste Platten sub lit. b.

NOTÆ: Dieses Baums gedencket *Helmontius* in einem besondern Tractat, den er arbor vitæ nennet, und verstehet darunter ein solches Hülffs-Mittel, vermöge dessen man ein langes Leben erhalten, und nicht nur die verlohrne Kräffte wieder bekommen, sondern auch das Leben und die Gesundheit lange Zeit vor allem Anfall bewahren kan. Dergleichen soll besonders der Ceder-Baum und sein Holtz thun, dessen Zubereitung er daselbst gedencket. Man lässet dieses billig dahin gestellet seyn. Er führet viel Oel und flüchtiges Saltz, die Blätter zertheilen, trocknen, treiben die Blähungen und Schweiß. Das Holtz reiniget, ist gut vor den Kopff, widerstehet dem Gifft, und ist gut zu denen Gebrechen der Augen und Ohren, wenn es als ein Pulver, oder abgesotten gebrauchet wird. Dieser Baum, sagt *Camerarius* in Hort. p. 169. ist billig hoch zu halten, und zwar nicht nur wegen seines starcken Geruchs, sondern auch wegen seiner andern Tugenden. Man kan auch ein

ein Wasser und Oel daraus bereiten, welches, wenn es recht gebrauchet wird, wider die podagrischen Schmertzen gut seyn soll. Der daraus bereitete Balsam und Oel ist in der Dreßdner Pest, wie *Joh. Michael* Not. in Schröd. Pharm. p. 672. 690. bezeuget, sehr gebräuchlich gewesen. An arbor vitæ in Paradiso coindicat? vid. *Act. Erud. Lips.* an. 1706. Jan. p. 33.

ARBUSCULA AFRICANA.

ARBUSCULA AFRICANA AMBRÆ ODOREM FUNDENS.. Surculum ex dicta arbore, ex dono Celeberrimi D. *Volkameri* possidemus, cujus Iconem non solum, sed etiam verba ejusdem (*recens arbuscula ambræ odorem fundit*) operi nostro inserere consultum duximus. Siehe die 166te Platten sub lit. c. Conf. Design. pl. H. Walth. Lips. p. 24. tab. IX.

ARBUTUS.

ARBUTUS FOLIO SERRATO. *Casp. Bauh.* Pin. 460. Arbutus, Comarus Theophrasti *Joh. Bauh.* 1. 83. Arbutus *Dod.* Pempt. 804. Arbutus sive Unedo *Plinii* vulgo. Arbutus Virgilii. Fraga montana Ovidii. *Græc.* κόμαρος. *Gall.* Arbousier. *Hisp.* Mandronho. *Germ.* Erd-Beer-Baum, (weil die Blätter am Rande zackigt oder ausgekerbt, und die Frucht, wann sie zeitig, den Erd-Beeren nicht ungleich) Unedo wird sie genennet, quasi unus edo, wann man mehr als eine isset, dem Magen hefftiges Drucken verursache.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore monopetalo, campaniformi, globoso, ex cujus calyce surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum subrotundum, carnosum, in quinque loculamenta divisum, seminibusque foetum placentæ affixis. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. XX. Sect. I. Gen. VIII. p. 598. *Boerhave* recenset inter arbores dicotyledones. Ind. H. A. L. B. part. alt. p. 217.

Ist ein Strauch oder ein kleiner Baum, dessen Stamm mit einer rauhen aufgerissenen Rinde bedeckt ist, und viel Zweige in die Höhe treibet. Seine Blätter sind länglicht, so breit wie Lorber-Blätter, glatt, grün, und am Rande eingekerbt und ausgezackt. Seine Blüthen sehen aus, wie kleine Schellen, von Farbe weiß, und röthlicht auf der einen Seite, wo sie die Sonne anscheinet, und sitzen Trauben weise beysammen. Wann die Blüthe vergangen, so folgen die Früchte, die sehen einiger massen wie Erd-Beere, sind aber grösser, kugelrund, und fleischicht, gelb, bevor sie zeitig werden; wenn sie aber reiff, sind sie gar schön roth, und schmecken etwas herbe. Die Frucht selbsten wird auf lateinisch Memæcylon und Unedo, *Gall.* Arboux, Sie ist in 5. Fächlein abgetheilet, darinnen länglichte Saamen stecken. Dieses Bäumlein wächst auf den Gebürgen, in Höltzern in Spanien, Sicilien und Italien, wie auch in der Frantzösischen Provintz Narbona, in grosser Menge. In Candien wird es so hoch, daß es sich den allergrösten Bäumen vergleichet, und seine Frucht ist so groß, als ein kleiner Apffel, von Farbe schwartz roth, viel weicher, und von angenehmern Geschmack, als des gemeinen Erd-Beer-Baums. Das Bäumlein bleibet den Winter grün, und die Frucht dienet gemeiniglich denen Kramets-Vögeln und Amseln zur Speise. Siehe die 166ste Platten sub lit. d.

NOTÆ: Diese Frucht ist in denen Apothecken nicht zu gebrauchen, und ob sie schon nach dem Zeugnus *Galeni* und *Dioscoridis* dem Magen sehr zuwider, und Kopff Schmertzen verursachen soll, so hat doch *Car. Clusius* Rar. plant. Hist. 1. 30. aus eigner Erfahrung angemercket: daß er deren viel, ohne einigen Schaden zu sich genommen habe. Etliche brennen aus denen Blättern und Blumen per Balneum Maris ein Wasser, und preisens hoch wider die Pest, alsbald im Anfang der Kranckheit eingenommen. Es berichtet *Amat. Lusitanus*, er hebe dergleichen als ein geheimes Mittel, wider die Pest und andere gifftige Kranck-

Kranckheiten auf. *Matthiolus* verſetzet dieſes Waſſer mit dem pulvere oſſis cordis cervi. Andere brauchen auch die Wurtzel wider dieſe Seuche. Die Blätter nutzen ſonſt die Gärber zu denen Fellen, die Frucht die Vogel-Steller, die Vögel damit zu fangen. Laub, Rinde und Frucht ſind anhaltend in denen Brand-Umſchlägen, auch mag man ſie zum Gurgel-Waſſer nehmen. Die Blüthe wird wider die böſe Feuchtigkeiten dienlich gehalten.

ARISTOLOCHIA.

ARISTOLOCHIA LONGA VERA. *Caſp. Bauh.* Pin. 307. Ariſtolochia longa *Joh. Bauh.* 3. 560. *Græc.* ἄριστος, optimus, & λοχεῖα, quæ ſignificat ea, quæ partum ſequuntur, eo, quod puerperis opituletur. Conf. *Caſp. Hoffm.* Med. off. L. II. c. XXI. *Cicero* ait Lib. I. de Divinat. planta nomen invenit ab inventore, inventor ex ſomno. Hanc ob rem calumniæ dentem vix evitare potuit *Cicero*, & alterius opinionis auctoritate confutare illum niſus eſt *Petr. Victorius*, Lib. VI. Var. Lect. adverſus quem tamen *Ciceronis* Etymon defendit *Marſilius Cagnatus*, Lib. I. Var. Lect. cap. XXVI. cui & *Caſp. Hoffm.* adſtipulatus eſt loc. cit. Sed quid impedit, quo minus ab Ariſtolocho nomen habeat hæc planta, ſimulque ſalutaris ſit puerperis. Credibile enim non videtur, *Ciceronem* hoc de ſuo finxiſſe, ſed ab aliquo auctore, cujus ſcripta periere, deſumpſiſſe. Quod eo magis fit vero ſimile, quod apud *Galenum* in carmine *Andromachi* legatur: *tenuem radicem Ariſtolochi*, *Nicandri* etiam Scholiaſtes teſtem vocat *Ariſtotelem*, à muliere inventam eſſe herbam cognominem Ariſtolochiam. *Gall.* Ariſtoloche. *Angl.* Birrhvvoort. *Dan.* Hulvert. *Boh.* Podozek. *Pol.* Smolnick. *Hung.* Farkas alma. *Lat.* Dactylitis à digito, (weil die Wurtzel lang und dicke wie ein Finger.) *Germ.* Rechte lange Oſter-Lucey oder Hohl-Wurtz. Siehe die 167ſte Platten ſub lit. a.

ARISTOLOCHIA LONGA VULGARIS. Siehe die 168ſte Platten ſub lit. b. Gemeine Oſter-Lucey.

ARISTOLOCHIA ROTUNDA VERA. *Gall.* Ariſtoloche rotunde. *Germ.* Runde Oſter-Lucey. Siehe die 186ſte Platten ſub lit. a.

CHARACTER: Eſt plantæ genus flore monopetalo, anomalo, tubulato & lingulato, plerumque adunco, cujus calyx deinde abit in fructum membranaceum, utplurimum globoſum, ovatum vel cylindraceum, in loculamenta ſex diviſum, ſeminibus fœtum compreſſis & ſibi invicem incumbentibus. *Tournefort.* Inſt. Rei Herb. Claſſ. III. Sect. II. Gen. I. p. 162.

Die runde Oſter-Lucey treibet einen Hauffen Stengel, als wie kleine Reiſen, welche ſchwach ſind, und ſich biegen laſſen wie man will, etwann auf anderthalb Schuh hoch, welche mit ſchier gantz runden, linden und bleich-grünen Blättern beſetzt ſind, die in gleicher Weite voneinander, oder eins ums andere ſtehen, und auf gantz kurtzen Stielgen ſitzen, auch zum Theil den Stengel umgeben. Zwiſchen dieſen Blättern und dem Stengel heraus kommen die Blumen hervor, die als wie Röhrlein geſtaltet ſind, unten geſchloſſen, oben offen und ausgeſchweifft, wie Zünglein zerſpaltet, und dermaſſen dunckel-roth, daß ſie dem ſchwartzen ſchier nahe kommen. Wann die Blumen verblühet, ſo wird aus ihrem Kelch eine häutigte Frucht, die oval und Anfangs grün iſt, aber wann ſie reiffet, braun wird. Sie iſt der Länge nach insgemein in 6. Fächlein zertheilet, welche voll platter, dünner und ſchwartzer Saamen ſtecken, deren einer auf dem andern lieget. Die Wurtzel iſt knollicht, rund, ziemlich dick, fleiſchicht, mit Faſern beſetzt, auswendig grau, inwendig gelblicht, riecht nicht gar angenehm, und ſchmecket bitter. Dieſes Gewächſe wächſt in Italien, auch in dem groſſen Schweitzer Gebürge, in fetten Boden auf Wein Bergen. Bey uns wird es auch in denen Gärten geheget: Die Wurtzel, wann ſie gut ſeyn ſoll, muß ſchwer, feſt und knollicht ſeyn, auswendig grau oder Erden farb, inwendig Gold-gelb.

Die lange Oſter-Lucey treibet auch einen Hauffen Stengel als wie Reiſer, etwa zu anderthalb Schuh lang, dieſe ſind viereckigt, ſchwach, liegen auf der Erden, tragen weiche Blätter, die nicht ſo rund ſind, als die an der runden Oſter-Lucey, ſondern vorne etwas ſpitzig zugehen, und an kurtzen Stielen hängen. Die Blume ſtehet als wie die an der runden Art. Die Frucht

Frucht ſiehet gleich einer kleinen Birne, und beſchlieſſet ſchwartze platte Saamen. Die Wurtzel iſt etwa eines Schuhes lang, bisweilen ſo dick als eine Fauſt, bißweilen aber nur als wie ein Daumen, ſiehet ſonſt, ſchmeckt und riecht, wie die runde Oſter-Lucey. Dieſes Gewächſe findet man auf dem Felde unter dem Getreyde, in denen Hecken und Wein-Bergen. Sie kommt über Italien aus Sicilien, ingleichen auch aus Spanien, wächſt auch viel auf den Feldern in der Narboneſiſchen Landſchafft Franckreich, bey uns wird ſie nirgends als in denen Gärten angetroffen. Sie muß ſehr compact, auch nicht wurmicht, auswendig grau, inwendig gelb ſeyn.

ARISTOLOCHIA CLEMATITIS SERPENS. *Caſp. Bauh.* Pin. p. 307. Ariſtolochia clematitis non vulgaris *Joh. Bauh.* 3. 561. Ariſtolochia clematitis, Boetica *Clus.* Hiſt. L. XXI. Ariſtolochia clematitis altera Hiſpanica *Lobel.* *Germ.* Kriechende Oſter-Lucey.

Sie treibet Stengel als wie Reiſer, zu 3. und 4. Schuhe hoch, die ſind zart, ausgekerbt, äſtig, kriechen auf der Erde herum, hangen und ſchlingen ſich an und um die nahſtehende Stauden und Gewächſe, als wie der Hopffen um die Winde. Ihr Kraut oder Blätter ſind breit, oben ſpitzig, grün und dichte, unten aber purpurfarb und weißlicht, hangen an langen Stielen. Die Blüthe und die Frucht ſehen als wie die an der erſten Gattung, jedoch iſt die Blume purpurfarb und ſchwartzlicht, auch inwendig wie mit zarter Wolle beſetzt. Die Wurtzel iſt lang, und beſtehet aus dicken Faſen, kriecht überall herum, ſiehet bleich, mit einem ſcharffen, etwas zuſammen ziehenden Geſchmack, der aber darum nicht unangenehm iſt, ſonſt riechet das gantze Gewächs gut. In Spanien wächſt es vornemlich im Gebüſche und Oel-Gärten. Siehe die 167ſte Platten ſub lit. b.

ARISTOLOCHIA, PISTOLOCHIA DICTA, ALTERA. *Joh. Bauh.* 3. 563. PiſtolochiaCretica *Caſp. Bauh.* Pin. 307. Piſtolochia altera ſemper virens. Cluſii Hiſt. app. 1. 260. *Gall.* Ariſtoloche petite. *Germ.* Kleine Oſter-Lucey.

Sie treibet Stengel, als wie Reiſig, etwa des halben Fuſſes lang, die ſind ſtreiffigt, äſtig und ſchwanck, liegen auf der Erde, ſind hart zu brechen, und ſehen ſchwartzgrün. Die Blätter ſind der erſten ihren ihren gleich, nur viel ſpitziger, und ſitzen an ziemlich langen Stielen. Blüthe und Frucht ſehen als wie die an der langen Oſter-Lucey, doch ſiehet die Blüthe nicht ſo gar braunroth, und hänget an einem langen Stielgen, auch iſt die Frucht viel kleiner. Die Wurtzeln ſind zart, voll dünner Faſern, und wohlriechend, als wie die von der erſten Sorte. Siehe die 168ſte Platten ſub lit. d.

NOTÆ: Die Oſter-Lucey iſt allezeit ſehr werth und hoch gehalten worden, daß auch *Apulejus* Lib. de virtut. herb. c. 19. und Oribaſius de herb. & ſimpl. virt. L. 1. c. 5. geſchrieben: Es könte kein *Medicus* ohne dieſe Wurtzel glücklich curiren. Die lange und runde Oſter-Lucey führen viel ſal eſſentiale, Oel und Feuchtigkeiten bey ſich. Die dritte Gattung hat viel Oel und Saltz, und in den kleinen Wurtzeln lieget viel kräfftiges ſtarckes Oel und flüchtiges Saltz, dieſe müſſen fein völlig ſeyn, dicht voll Haare, als wie die ſchwartze Nieſe-Wurtz, friſch aufgetrocknet, gelblicht, von würtzhafften Geruch, und bittern Geſchmack. Zum Theriac iſt ſie denen übrigen allen vorzuziehen. In denen Apothecken aber iſt die lange, runde und rechte nur gebräuchlich; und wird die runde, unter dem Nahmen cava, zu innerlichen Artzneyen, weil ſie ſubtilere Theile hat, mehr verdünnet dann die lange, für die beſte und kräfftigſte gehalten. Sie haben eine Krafft zu erwärmen, zu trocknen, zu öffnen, zu verdünnen, zu ſäubern und zu heilen. Werden daher inſonderheit in Haupt- Lungen- Leber- und Mutter-Kranckheiten verſchrieben: daher auch die runde denen Pil. de Succin. Crat. beygefüget. In der Cachexie, Geſchwulſten, verhaltener monatlichen Reinigung iſt es ein taugliches Mittel, es treibet die todte und Affter-Geburth aus; es ſoll auch ſogar ans dicke Bein gebunden, die Geburth befördern. *Lud. Mercat.* de mulier. affect. III. 8. IV. 3. Nach der Geburth befürdert ſie die gebührliche Reinigung, daher der Nahme lochia. *Cicero* de Divinit. l. 10. recommendiret ſolche wider die Fäulung, daher auch ſolche als ein Alexipharmacum unter den Theriac genommen wird. Die runde Oſter-Lucey-Wurtzel hat eine beſondere Würckung in allen Glieder-Kranckheiten, wie aus denen *Act. Nat.* Cur. Cent. V. p. 112. und Cent. 7. pag. 424. Ingleichen in *Act. Erud.* Lipſ. an. 1717. Jul. p. 308. mit mehrern zu leſen. Præprimis autem *Godefridus Klaunig*, Vratilavienſ. Poliater in Ephem. N. C. cit. pluribus in caſibus ſibi compertam declaravit ariſtolochiam; ex quo enim ante paucos annos vinum aduſtum in Belgio primum, modo etiam Lipſiæ venalem in- clarue-

claruerit, quod arthriticis præservative & curative maximopere conferret, ad aliquot uncias propinatum, hæsit primo æstuantem hunc potum concedere, usque dum expertus fuerit, arcanum hoc ab Arthritidis furia per longum temporis spatium præmunivisse. Sollicite vir indefessus in Euporisti hujus compositionem inquisivit, & tandem à fide digno didicit, quod unice constet ex aristolochiæ rotundæ radice, spiritu vini Rhenani obiter extracta. Persuasus itaque omnem virtutem, quæ ab hoc medicamento in corporis humani sanitate attenuando, aperiendo, promovendo motum humorum, eos quocunque modo corrigendo redundat, debere radici, & inprimis ejus parti resinosæ, cujus uncias duas circiter libra continet, essentiam exinde paravit maxime saturatam, quæ contrectaret diffusam in vino crematо efficaciam. Neque fefellit eum opinio, ista enim essentia in cerevisia vel alio vehiculo ad 56. guttas sumta, eundem præbuit effectum, quem vinum radicis crematum præbuit, quinimo extractum aristolochiæ ad XV grana datum eandem præstitit efficaciam. Loco aristolochiæ rotundæ *Heldius* Ephem. N. C. Decembr. 1716. maximopere commendat aristolochiam clematitidem & reliquis speciebus in hoc morbo præfert. Illustrem *Brunerum* eundem ab hac radice observasse effectum, idem auctor testis est. Sed monet circumspectissimus *Boerhave:* ut ut aristolochia palmam præripuerit in podagra, ita ut inter omnes plantas podagram curantes sit exquisita, etsi podagrici hujus radicis in spiritu juniperi infusæ cum pauxillo sacchari cochleare unum bibant, sæpe sanentur; ast si non fuerit podagra pituitosa seu frigida, & ægri fuerint tenuioris texturæ, vis ob ferventem suam vim noceat; observatum quippe esse, illis ægris, qui ad tollendam podagram hac planta usi fuerint, non solum appetitum periisse, sed & languidos fuisse factos, quod scilicet tenues ventriculi fibras abradat, quo facto ægri maluerint podagræ laborare, quam tam miseram ducere vitam, adeoque ob suam acredinem, quæ appetitum plane prosternit, non nimium sit commendanda.

In denen Apothecken findet man das Extractum, und zuweilen auch das Wasser; das einfache Pulver wird von denen Chirurgis selbsten gemachet. Der curieuse *Grimm* hat ein oleum stillatitium daraus verfertiget, und in Beförderung der Geburth recommendiret vid. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. 2. an. 3. observ. 207. die essentia aristolochiæ ist nicht zu verwerffen, wann sie von denen Apotheckern auch nur in wenig Vorrath angeschaffet würde. *M. B. Valentini* in Prax. Med. infallib. p. 380. recommendiret solche weitläufftig.

In äusserlichen Kranckheiten, besonders in denen ulceribus mali moris, fistulosis, carie ossium, ist es ein Specificum; es muß aber mit einem besondern Judicio und aus guter Erfahrung appliciret werden, so können die vor verlohren gehaltene Beine wieder erhalten werden; der modus applicandi & tractandi ejusmodi ulcera lässet sich, wegen seiner Weitläufftigkeit hier nicht vollkommen beschreiben. Wovon *Dioscorides* lib. III. cap. VI. *Tragus* Herb. P. I. c. 57. *Apulejus* de virtut. Herb. cap. 29. pag. 208. præter noviss. auct. consuli possunt. Anno 1719. hat *Guil. Eman. Forster* eine Dissertation davon geschrieben.

ARISARUM.

ARISARUM LOBELII. Arum majus Veronense. Latifolium majus *Casp. Baub.* Pin. 196. *Moris.* H. 3. 544. *Joh. Baub.* 2. 786. Arisarum latifolium alterum. *Clus.* Hist. LXXIII. Arisarum pistillo brevi, incurvo. *Hort. Acad.* L. B. Dracontium minus. *Dod. Germ.* Klein-Aaron mit breiten Blättern.

CHARACTER: Est plantæ genus ab aro & dracunculo diversum flore cucullato. *Tournefort.* Inst. Rei herb. Class. III. Gen. 2. p. 161. Boerhave refert inter plantas bacciferas. Ind. plant. H. A. L. B. part. 2. p. 73.

Es ist ein Gewächs, so dem Gunder-Mann nicht gar unähnlich siehet, und dessen Blätter dicke und safftig sind, auch scharff schmecken. Zwischen denselben erhebt sich ein kleiner Stengel, der eine Blume in Gestalt einer Mönchs-Cappe träget. Seine Früchte sind weisse Beeren. Die Wurtzel ist kleiner als die zähe Wurtz, rund und zuweilen länglich, wie eine Olive, auswendig schwartz, inwendig weiß, schmeckt Anfangs ziemlich süsse, hernach aber scharff. Es wächst an steinichten Orten, in Hecken und an den Wegen.

NOTÆ: Dieses Gewächse gehöret eigentlich zu dem

dem Aro, und ist kein officinale, ohne daß es viel Oel, Saltz und Feuchtigkeit führet. Die Blätter und Blumen kan man zu Reinigung der Wunden gebrauchen; in Augen-Fisteln macht man ein Wasser davon, in bößartigen Geschwüren ist sie sehr dienlich, und die Wurtzel soll in ansteckenden Kranckheiten gut seyn.

ARMORACIA.

ARMORACIA SEU RAPHANUS RUSTICANUS. *Casp. Bauh.* Pin. 96. ad cochleariam spectans. *Tournefort.* 229. *Morison.* Hort. 2. Raphanus sylvestris *Job. Bauh. Græc.* ῥαδίως φαίνων, facile apparens p. Ironiam. *Mosc.* Retka. *Germ.* Meer-Rettig, Kräen. Siehe die 170ste Platten sub lit. a.

CHARACTER: Est radix crassa, surculosa, albida, interdum nigricans, saporis acerrimi & fervidissimi, quæ trita lacrymas ex oculis elicit. Odoris nullius.

Dieses Gewächs ist eine lange, in der Erden steckende, dicke, weißlichte, zuweilen auch schwärtzlichte und etwas knollichte Wurtzel. Die Blätter sind breit und gehen in oval mit ausgezackten Spitzen. Die Blüthen sind klein, stehen auf einem langen Stengel, und sind weiß röthlicht.

NOTÆ: Est calida, aperit, attenuat, diuretica & lithontriptica. In verlohrnen Appetit ist sie sehr dienlich, insonderheit aber in Verstopffung monatlicher Reinigung, der Wasser-Sucht und dem Schaarbock. In denen Apothecken ist sie nicht wohl befindlich. Aeusserlich aber dienet selbige zu Sinapismis, und Ausziehung geschwollener Füsse. Ihr Nutzen zu speisen ist ohnehin bekannt.

ARTEMISIA.

ARTEMISIA VULGARIS. Major, *Casp. Bauh.* Pin. p. 188. *Moris.* H. 3. 5. *Job. Baub.* 3. 185. Artemisia latifolia *Dod.* p. 33. Mater herbarum *Lob. Græc.* ἄρτεμις Diana, hinc herba Dianæa. *Lat.* Herba regia Toxitesia, Ephesia, Anactorium, sanguis hominum, Rapium. *Gall.* Armoise. *Angl.* Mugvvoort. *Dan.* Byucke. *Boh.* Ezernobil. *Pol.* Bylika. *Ital.* & *Hisp.* Artemisia. *Germ.* Bey-Fuß. *Mosc.* Ternobil.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore flosculoso, plurimis scilicet flosculis constante multifidis embryoni insidentibus, ex calyce squamoso comprehensis. Inter flosculos vero concurrunt & embryones nudi in capillamentum bifidum desinentes, qui perinde & embryo abeunt in semen absinthii æmulum. Ab absinthio autem differt sola facie externa, nam florum discrimen oculos pene fugit. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. XII. Sect. III. Gen. IV. 460. *Boerhave* annumerat plantis gymnodispermis corymbiferis. Ind. Pl. H. A. L. B. p. 127.

Es ist ein Gewächs oder Kraut, dessen Stengel offt 4. Schuh hoch wird, ästig, hart und holtzig ist, sich auch hart zerbrechen lässet, ein wenig rauch, insgemein röthlicht, jedoch zuweilen auch weißgrünlicht siehet. Seine Blätter sind zerschnitten, wie der Wermuth, rauch, obenher grünlicht, untenher weißlicht, von starcken Geruch und süßlichten Geschmack. Die Blumen sind klein, stehen längst an den Stengeln, wie an der Wermuth, sind dabey rauch, weiß und haben einen Geruch. Die Wurtzel ist Fingers lang und dick, holtzig, um und um voll Zasern, eines süßlichten gewürtzhafften Geschmacks. Es wächset in denen Gärten. Siehe die 170ste Platten sub lit. b.

ARTEMISIA PICTA. Siehe die 171ste Platten sub lit. a. alias Artemisia foliis ex luteo variegatis *Hort. Reg. Paris. Moris.* H. Reg. Bles.

ARTEMISIA CAULE PURPURASCENTE. *Gall.* Herbe de St. Jean. Rother Bey Fuß. *Lat.* Cingulum sancti Johannis. Weil man in dem Wahn ist, so er mit frischem Beyfuß am St. Johannis Abend sich gürte und cröne, nachmals eben auf denselben Tag die Cräntzlein und Gürtlein mit sonderlichen Sprüchen und Reimlein in das Johannis-Feuer werffe, seye er das gantze Jahr vor Gespenst, Kranckheit und andern Unglück befreyet. Siehe die 171ste Platten sub lit. b.

NOTÆ: Odor artemisiæ aromaticus & satis gravis, sapor à suavi acredine ad aliqualem amaritiem tendens, satis docent, eam & sale volatili, oleo tenui juncto, & partibus salinis

salinis paulo fixioribus, oleo specie graviori nupto constare cum partibus terreis intermixtis. Evidentius hoc quidquid est hujus negotii cernere licet in Analysi Chymica. *Joh. Jac. Baierus* vid. in differt. de Artemisia Altd. hab. 1720. Experimentum cum phlegmate, ex artemisia elicito non inamœnum est, quo scilicet addito salis tartari liquore, chartam cœruleam rubefecit, unde non perperam *Tournefort* Hist. Pl. circa Lut Paris. nasc. p. 177. conjecit: quod sal artemisæ natura inditum prope ammoniacum accedat, copulatum autem sit cum multo sale & terra. Unde facultates obtinuit egregie attenuandi, incidendi, resolvendi, aperiendi, tum & calefaciendi & siccandi, ob aromaticam imprimis suam indolem. Omnium maxime deprædicatur ad Catameniorum suppressionem referandam; & fœtum maturum & mortuum expellendum, & uterum purgandum & confortandum, dolores hystericos placandos. Hinc olim jam omnium herbarum optimam differte pronunciavit *Hippocrates* de morb. mul. L. I. Post hunc non male *Febrius* de Scorzonera p. 12. omnium passionum muliebrium exoptatam salutavit obstetricem. Sic *Ammanus* Med. Crit. c. 6. procurati per artemisiam rubram abortus exemplum singulare cum fac. Med. Lipf. responso exhibet. Artemisiæ rubræ decoctum mensium defectum restituit. *Act. Berol.* Dec. 1. Vol. 5. p. 23.

Es ist auch ein gut Wund-Kraut, und wird offt mit unter die Wund-Träncke genommen, dahero es auch denenjenigen, so mit Kugeln geschossen worden, viel Dienste thut; dann wann man das frische Kraut mit Wein wohl zerstosset, nachmals den den Safft heraus drücket, und dem Verwundeten des Tages zweymal ein paar Löffel voll davon eingiebet, darneben ein wenig in die Wunde thut, vertreibt es des Pulvers schmertzhaffte Entzündung, nnd ist eine gewisse Pulver-Löschung. So man das Kraut nicht grün haben kan, soll man das trockene in halb Wein und Wasser sieden, dem Verwundeten Morgens und Abends davon zu trincken geben, und wann man den Krancken verbindet, die Wunden auch damit auswaschen. *Tabernæmontanus* hat mit dieser Artzney in der Belagerung der Stadt Metz grossen Danck verdienet, massen ihn dieselbe niemals verlassen. In Glieder- und podagrischen Schmertzen hat der Beyfuß auch kein geringes Lob von *Abrah. Seilero* Conf. inter Cratoniana 235. *Simon Pauli* in Quadr. Bot. Class. III. berichtet, daß die wässerigte Geschwulst an beyden Knien mit doppelt zusammen gelegter Leinwand, so man über den Beyfuß geräuchert, glücklich curiret wordn. Es soll auch Beyfuß in die Schuhe geleget, verhüten, daß die Wanders-Leute auf der Reise nicht müde werden. Itinerantes secum portantes artemisiam non fatigantur ex itinere, *Plinius* Nat. Hist. XXVI. 15. und *P.* Bayr. XXIV. 13. Aber *Casp. Hoffm.* de Med. off. II. 22. §. 4. hält es vor einen blossen Aberglauben, und machet folgende glossam comicam: der wird nicht leichtlich müde werden, welcher Beyfuß, daß ist, wer vier starcke Pferd Füsse bey und unter sich hat. Und ist also die wunderliche Grille des *Aben Sina* ebenfalls lächerlich: daß Beyfuß Saturnischer Natur seye. Etliche Aberglaubische Leute graben und suchen unter dem rothen Beyfuß am Johannis Abend Kohlen, welche sie wider das Fieber, Pest, schwere Noth etc. anhängen. *Tragus* hingegen Part. I. c. 113. und *Joh. Bauh.* Hist. Pl. Univ. XXVI. 78. nennen sie Narren-Kohlen, weil sie von dergleichen Leuten gesuchet werden. Aber *Ettmüller* Comment. in Schröd. Pharm. Sect. I. und in *Lud.* Pharmac. Tit. 14. wie auch in Colleg. Pract. cap. de Epilepf. 887. es seye mit diesen Kohlen kein Fabel-Werck, sondern sie hülffen in der schweren Noth gewiß. *Fernelius* Auctor Classicus rühmet in seinem Consil. pro Epilept. præscript. diese Kohlen an den Halß gehänget wider die schwere Noth vid. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. III. an. 9. 10. obs. 128. *Frid. Deckerns* Not. ad Prax. Med. Barb. 1. *Th. Mayerne* Prax. Med. 1. 3. Es sind aber diese schwärtzlichte Steine oder Kohlen nichts anders, als alte und verjährte Wurtzelndes Beyfusses.

In denen Apothecken findet man von dem Beyfuß das destillirte Wasser, Sirup, Conserv., Extract und Saltz. Das Wasser hilfft denen Weibern in Kindes-Nöthen, treibet die lebendige und todte Frucht, wie auch die Nachgeburth. Der Safft und Extract dienen zu allerhand Mutter-Gebrechen und das Extractum ist ein specificum diureticum. Mit der Conserv hat *Zacut. Lusit.* L. II. obs. 99. eine zehen Jahr ausgebliebene monatliche Reinigung damit curiret. Das Saltz soll ein Antidotum in der Pest seyn vid. *Ambr. Paræi* Chirur. XXI. 25.

Wer dieses Kraut in seinem Hause hat, dem mag der Teuffel keinen Schaden zufügen. *Cels.* de Re herb. 84. *Dioscor.* III. 127. *Joh. Wierus* de Præstig. Dæmon. 5. 21. Beyfuß über die Haus-Thür gehänget, soll alle wilde Bestien vertreiben.

Inter

Inter præparata ex artemisia eminet omnium primo, quod veram & genuinam moxam Sinarum & Iaponensium artemisia largiatur: Primus hanc moxam Europæis deprædicavit *Hermannus Buschovius*, edito de eadem Tractatu Belgico & Germanico; sed ex quo præparetur, subticuit, refert tantummodo: Moxam esse lanuginosam & mollem substantiam artificiali præparatione ex certa herba paratam; quam mox Joh. *Hart. Kornmannus à Kornsbach* oculo artificiali detexit, eámque artemisiam esse cum G. *W. Wedelio* fideliter communicavit.

ARUM.

ARUM vulgare majus, *offic.* non maculatum *Casp. Bauh.* Pin. 195. *Moris.* H. 3. 542. Arum *Hort.* Eyst. Vern. O. 2. F. 1. fig. 1. *Lat.* Iarus, pes vituli, barba Aaronis, Sacerdotis virile, serpentaria minor, Dracontia minor, Alinum. *Græc.* ἄρον, ab ἄρος, utilitas, quasi herba utilissima. *Gall.* Pied de Veau. *Ital.* Aro *Hisp.* Caro. *Angl.* Wakezobbin. *Belg.* Kolbsvolt. *Dan.* Marckefands, *Pol.* Aronovvæbroda. *Hung.* Natragulga. *Germ.* Aron, Zehrwurtz, Pfaffenpint, Teutscher Jngwer, Magen-Wurtzel, Fieber-Wurtzel.

CHARACTER: Est plantæ genus flore monopetalo, anomalo, auris asininæ vel leporinæ forma, ut ait *Cordus.* Ex floris autem fundo surgit pistillum ad basin pluribus embryonibus stipatum, qui singuli deinde abeunt in baccam fere globosam, uno vel altero semine fœtam subrotundo. His addenda sunt folia non divisa, vel leviter tantum incisa. *Tournefort.* Clas. I. Sect. 1. Gen. 1. p. 158. *Boerhave* annumerat plantis bacciferis Ind. Plant H. A. L. B. p. 11. p. 74.

Es ist ein Gewächs, so im Martio aus der Wurtzel langlichte, breite, dreyeckigte, grüne und gläntzende Blätter treibet. Zwischen denselben erhebet sich ein runder Stengel, der trägt im Junio auf seiner Spitze eine Blume, die aus einem einigen Blat bestehet, so wie eine Zunge geschnitten, und wie eine Deute zusammen gewickelt ist. Wann dise vergangen, so erscheinen rothe Beeren, welche wie ein Träublein an dem Pistill, so sich aus dem Grunde heraus erhebet, gedrungen enge bey einander stehen. Ein jedes Beerlein beschliesset ein oder 2. fast gantz runde Saamen-Körner. Die Wurtzel ist knollicht, dicker als eine Zellernuß, weiß, voller Zasern, und hat einen scharffen Jngber-Geschmack, welcher die Zunge brennet. Siehe die 172ste Platten sub. lit. a.

ARUM VULGARE MINUS NON MACULATUM FOLIO SUBROTUNDO. *Vall.* H. R. Arum minus sagittariæ foliis viridi nigricantibus *Sloane* Cat. Pl. Jam. 63. Pluk. tab. 149. fig. 2. Siehe die 172. Platten sub tit. b.

ARONIS FRUCTUS. vid. brevem hujus descriptionem in charactere utroque. Siehe die 172ste Platten sub lit. c.

ARUM MACULATUM NIGRUM *Casp. Bauh.* Pin. 195. *Tabern.* Gicherum, sive Gigarum foliis maculosis, maculis nigris *Cæsalpin.* Siehe die 173. Platten sub lit. a.

ARUM ÆGYPTIACUM VULGO COLOCASIA. *Casp. Bauh.* Pin. 193. *Joh. Bauh.* 2. 790. *Clus.* Hist. LXXV. *Hort.* Eyst. Aut. o. 3. f. fig. l. Culcas, Faba Ægyptia *Pr. Alpin.* Nymphæa Indica flore purpureo *Bontii.* *Gall.* Féve de Ægypte. *Germ.* Aegyptische Aronbohne.

CHARACTER: Est radix tuberosa, crassa, farinosa, folia lævia; pedunculo in umbilicum folii inserto; finis pedunculi dat calicem monophyllum, membranaceum, infra cavum, turgentem in ovalem figuram supra in vaginam acutum, semipatulam instar auris ovillæ explicatam; ex imo fundo calicis axis, cui circumnascuntur ova multa sphærica, baccata, singula instructa tuba longâ tenui filamenti instar, gerentia unum alterúmve semen subrotundum; eidem axi supra hæc ova circumcrescunt stamina masculina, dense stipata, suis instructa testiculis; denique supra hæc iterum tertia series filamentis numerosis eandem axin ornat; qui tum format pedunculum graciliorem purpureum; ille eminens in clavam longam, nigram plerumque, abit. *Malpigh.* Anat. Plant. 49. 184. 67. 276. conf. *Boerhave* Ind. Pl. H. A. L. B. part. 2. 73.

Jst ein Wasser-Gewächs, der Nymphææ oder Nenuphar nicht ungleich, ausser daß seine Blume eine andere Farbe, und die Frucht eine andere Stelle hat. Der Stengel wird 5. biß 6. Schuh hoch, und des Daumens dicke. Die Blätter sind groß und rund, untenher voll Adern, sitzen an langen, dicken Stielen, und sind mit wässerig- und schleimigen Safft angefüllet, die Blumen sind groß und breit, wie an Nenuphar, in Rosenform und Purpurfärbig, von einem jedweden Kelche erhebet sich eine Pistill, der hernach zu einer halb Kugel-runden grünen Frucht wird, welche bey dem *Nicandro* Ciborio heisset, in einen Hauffen Hölen abgetheilet ist, in deren jeder ein Saame oder Bohne zu befinden, in Form einer Eichel oder Bohne, die bey uns im Morast wachsen. Die Wurtzel ist groß und dick, fleischicht und gut zu essen

maſſen ſie wie Caſtanien ſchmeckt. Diſes Gewächſe wächſt in denen Seen und Lachen im Moraſt und am Ufer der Flüſſe, in Ægypten und Alexandria. Siehe die 175ſte Platen ſub lit. b.

ARUM ÆTHIOPICUM FLORE ALBO ODORATO, *Germ.* Mohren-Aron. Arum Æthiopicum, flore albo odorato, moſchum olente. *Bœrhave* Ind Pl.H. A. L. B. p. 2. p. 74. Siehe die 174. Platten.

ARUM ÆTHIOPICUM FLORE ALTERO ALTERI INNATO. Siehe die 175ſte Platen.

ARUM HORTENSE LATIFOLIUM.*Germ.* Magenwurtz. Siehe die 176ſte Platen ſub lit. a.

ARUM POLYPHYLLUM SEU DRACUNCULUS MAJOR, SERPENTAIRE. *Germ.* Drachen-Wurtz. Siehe die 176ſte Platten ſub lit. b.

ARUM HEDERACEUM FOLIIS BISECTIS, RIGIDIS ET SCUTATIS. Siehe die 177ſte Platten.

NOTÆ: Arum potenter incidendi, reſolvendi, attenuandi humores tenaces, vaſcula obſtruentes, facultatem poſſidet; continet enim in ſe ſal eſſentiale & oleum volatile. In ventriculum hinc delata, ejus cruditates attenuat, eundem ſtimulat, liquoris gaſtrici ſecretionem auget, & ſic appetitum non ſolum excitat, ſed & ciborum comminutionem promovet. Non minus eaſdem virtutes exſerit in meſenterio, & amurcam vaſorum lacteorum ac inprimis glandularum meſenterii extergit & ſic chylificationi ubique velificatur. Inertiam ſanguinis & humorum corrigit, adeoque cachexiæ, ſcorbuto, febribus intermittentibus, hydropi medetur, quin & virtute Alexipharmaca gaudet. In ſpecie vero celebris ejus eſt uſus in pituita viſcida bronchiorum, tuſſis, aſthmatis, dyſpnoeæ, catarrho ſuffocativo. Hippocrates olim ſub nomine radicis albæ, notante *Monardo* Comment. in Meſuen fol. 75. in affectibus pectoris commendavit. *Plinius* Hiſt. Nat. L. XXIV. c. 16. pulverem ari tuſſientibus, & *Muraldus* Hipp. Helvet. p. 653. ut & *Clauderus* Ephem. N. C. Dec. 11. An. v. obſ. 180. in tuſſi inveterata & phthiſi ipſa ſæpius optimo cum ſucceſſu dederunt. conf. *Gregor. Horſtius* Lib. 111. obſerv. 24. t. 2. p. 148. Iudice *G. W. Wedelio* inter alias virtutes vim aphrodiſiacam poſſidet, ob ſignaturam cum ſatyrio communem, & quod præter primæ culinæ reparationem habeat in ſe & γλυκερὸν & ſtimulum addere queat. Vid. Ejuſd. Diſſ. de Aro Jenæ habita A. 1701. in qua lectu digna analyſis & uſus dictæ radicis reperienda veniunt.

Aüſſerlich dienet die Aron-Wurtzel in alten Schäden und Fiſtulis Lib. de Ulcer. cap. 9. t. 11. Ja es hat ſo gar *Quercetanus* Pharm. Dogm. reſtit. pag. 449. Krebs-mäſſige Schäden damit curiret, und nennet die radicem ari cancri domitorem & expulſorem veneni arſenicalis cancri. Succincte de ea ſcribit *Hartmannus* Prax. c. 265. §. 9. ſub pulveris benedicti nomine; der Safft aus der Wurtzel gepreſſet und geſchickt auf den polypum narium appliciret, iſt ein treffliches Mittel. Wann man die zerſtoſſene Wurtzel mit Küh-Miſt vermenget, und warm auf die podagriſchen Glieder leget, ſoll ſolche die Schmertzen ungemein lindern.

In denen Apothecken werden gefunden die Pulveriſirte und vorher gereinigte Wurtzel, und iſt die daraus bereitete Farina, teſte Wedelio, wegen ſeiner Schärffe, ſicher zu gebrauchen, und hat dieſelbe, der ſo genannten Feculæ, vorgezogen. Einige haben aus dem Kraut und Wurtzel ein Waſſer deſtilliret, welches ſie in den Leibs-Schäden recommendiren, und eine beſondere Krafft zuſchreiben, wovon *Laurenberg.* App. Plant. t. L. 2. c. 6. p. 141. zu leſen. In Leipzig und Dreßden wird ein aqua compoſita gemachet, ſo in Magen- und Blähungen gute Dienſte thut. Es iſt ein ingrediens in dem Pulvere ſtomachali Birckmanni und Cachectico Wedelii. Inglei-chen wird die radix ari unter die Unguenta, Citrinum, Aregon, Agrippæ, vermiſchet. Wann man mit deſſen gebrannten Waſſer das Geſicht fleiſſig waſchet, ſo vertreibet es die Flecken, und machet ein zarte Haut, die Bauren-Weiber nehmen die reiffen Früchte, reiben ſich die Backen damit, um ſelbige roth zu färben *Georg.* à Turre Hiſt. Plant. 11. 244. Einen madigten Käße zwiſchen Aron-Blätter geleget, vergehen die Maden und der Käße wird trucken und gut. *Job.* Otto Helbig. in Ephem N. C. Dec. 1. A. 9. 10. obſ. 149. erzehlet, daß in Indien die gekochte Aron-Wurtzel ſtatt des Brodes gegeſſen werde.

ARUNDO.

ARUNDO SACCHARIFERA. *Caſp. Bauh.* Pin. 18. ſaccharina Indica *Lob.* ſaccharata *Dalecham,* Harundo ſacchariſera *Park.* Calamus ſacchariferus *Tabern.* Canna mellea. *Cæſalp. Græc.* σάκχαρ, σάκχαρον. *Gall.* Canne de ſucre, vel Cannamelle. *Germ.* Zucker-Rohr, Zucker-Ried.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, ſola magnitudine à gramine diverſum, atque arundini vulgari plurimam partem æmulum, præterquam quod ſaltem ad ſex vel ſeptem pedum altitudinem aſcendat.

Das

Das Zucker-Ried vergleichet sich mehren theils dem gemeinen Rohr an Stamm und Blättern, ausser daß es nicht so hoch aufwächst, sondern nur 6. oder 7. Schuhe empor schiesset. Der Rohr-Stamm ist gemeiniglich zwey Daumen dick, durch viele Glieder oder Gelencke unterschiedẽ, auswendig grün-gelb, inwendig weiß, und mit einem süssen, safftigen, weissen, schwamichten Marck angefüllet, welches man natürlichen gewachsenen Zucker (Saccharum Nativum) nennet, der aber nicht zu uns heraus gebracht wird; die grünen Blätter, womit das Rohr besetzt ist, sind lang, schmal, spitzig, und an den Seiten so scharff, daß man auch in Abbrechung derselben, die Hände leichtlich verletzen kan. Wann das Rohr die Helffte seiner Höhe erlanget hat, so erhebet sichs als wie ein Pfeil-Spitze, die bringet oben eine Blüthe, gleich einem Silber-weissen Federbusch. Die Wurtzel, welche diese Rohr-Stengel in die Höhe treibet, ist knotig, der gemeinen Rohr-Wurtzel nicht unähnlich, aber nicht so holtzig, auch voll süssen Saffts.

NOTÆ: Das beste Rohr wächset in denen Inseln Canara und Madera; doch wird es in Java und Madagascar auch sehr schöne gefunden; allwo es zwar auch wild aufwächset; doch mehr von den Einwohneren gepflantzet, und des Zuckers wegen gezogen, und nach deme es bey nahe ein Jahr im Felde gestanden, und also reiff geworden, werden die obersten Gipffel des reiffen Rohrs in ein anders darzu bereitetes Feld gestecket, und also fortgepflantzet. So bald nun die Zucker-Röhren zur Zeitigung gelanget, werden sie von den Einwohneren aus dem Erdreich gezogen, und wo sie an der Seite hier und da angewachsen sind, abgestreiffet von den Blätteren, so daran hafften, und als unnütze weggeworffen, gereiniget, in kleine Stücke etwa einer Hand breit, zerschnitten, in Bündel gelegt und nach der Mühle gebracht Die Mühle bestehet aus drey starcken Höltzern auswendig mit eysern blechen umgebenen Waltzen, die neben einander aufrecht stehen, darvon die mittelste noch so lang als die andern ist, und vermittelst eines Stern-Rads die beyden andern, neben ihr umtreibet, selbst aber von zwey Ochsen gezogen und umgetrieben wird, die an zwey lange Bäume, so oben durch die mittelste Waltze gehen, gespannet werden. Indem sich nun diese Waltzen umdrehen, so werden von denen sich dabey befindenden Mohren die Röhren zwischen derselben häuffig hinein gestossen, da dann die Rollen selbige zerknirschen, und zugleich zur andern Seite auswerffen. Der ausgepreste Safft, rinnet in dessen in einen grossen Bottig, so darunter stehet, von denen er durch Rinnen in die Siederey geleitet wird. Er muß nicht über Nacht stehen bleiben, sonst versauert er, und wird zu einem scharffen Eßig; auch muß man sich in acht nehmen, daß nichts Saures darein komme; sonst kan er nicht zu behöriger Dicke gebracht werden. Es kan ein gantz kleines Stuck Alaun in einem gantz grossen Kessel voll zerlassenen Zuckers geworffen die gantze Arbeit verderben, daß man nichts als Sirup bekommet. In der Siederey wird er erstlich in einem kupffern Kessel bey einem gelindern Feuer gekocht, biß er die gröbste Unreinigkeit ausschaumet, welche mit Löffeln abgenommen wird. Nach diesem wird das Feuer verstärcket, damit er recht auffsieden möge, und wird mit grossen Fleiß geschäumet, damit er sich auch desto leichter schäume, so schütten sie von Zeit zu Zeit etliche Löffel starcke Lauge darein. Hier zu werden in grossen Siedereyen drey Kessel gebrauchet, und der Safft aus einem in dem andern gegossen. Wann er nun wohl verschäumet hat, so wird er durch ein Tuch gegossen, in Metallenen gegossenen Kesseln mit stärckern Feuer nochmahls gesotten und gereiniget, darein dann Eyer-Klar mit Kalch-Wasser geschüttet, und wann er überlauffen will, etwas reine frische Butter oder Baum-Oel, darzu gethan wird. Dieses geschiehet gleichfahls in dreyen unterschiedenen Kesseln, aus einem in den andern: hernach lassen sie ihn durch einen spitzigen Seiher-Beutel lauffen, und alsdann biß zur genugsamen Dicke einsieden. Ist dieses geschehen, so wird er in höltzerne oder irrdene Gefäße gefüllet, welche oben weit und unten spitzig sind, darinnen er gerinnet, und als ein Saltz verhartet, so lange dann auch die untere Spitze dieses Gefässes verstopfet gehalten, alsdann aber eröffnet wird, damit der grobe schleimige Safft mit der noch übrigen Unreinigkeit, in ein hier zu bereitetes Gefäß ablauffe und der Zucker durch dessen Absonderung gereiniget werde. Nächst diesem wird das obere breite Theil des Gefäßes mit Thon beschmieret, und zwar zum öfftern, weil man glaubet, daß er die Unreinigkeit dem Zucker noch mehr benehme und selbigen desto weisser mache, der abgelauffene grobe schleimigte Safft wird hernachmahls wieder gesotten, und so viel möglich von aller Unsauberkeit gereiniget; dahero er auch zum Unterscheid, nachdeme er refiniret worden, entweder weisser oder Candis Sirup, oder gemeiner Bastert-Sirup genennet worden. Auf Lateinisch heisset man ihn Saccharum molle, melazium, *Gall*, Dou-

Doucette, Meleſſe. Ital. Mellazzo. *Germ.* Zucker-Honig. Er iſt flüſſig, bleibt beſtändig weich, und ſchmeckt auch bald wie Honig. In der Küche oder von Lebzeltern wird er nützlich gebraucht. In der Apotheck aber ſoll er zur Artzney nicht geſtattet werden, auſſer daß man ihn jähren läſt, und einem guten Brantewein daraus brennet. Bey der erſten Siedung muß ja nichts Sauers (wie ſchon vorher geſagt) noch Fettes dazu kommen, ſonſt iſt alle Arbeit vergebens. Der erſte Schaum, ſo abgenommen wird, dienet allein vor das Vieh, aus dem andern wird ein Getrancke vor das Hauß-Geſinde zugerichtet. Das Vornembſte dabey iſt die Kunſt, den Zucker recht weiß zu machen, und wer dieſe weiß, läſt ſie nicht leicht weiter kommen. Rochefort Hiſtoire des Antilles. *Eraſm. Franciſci* in Oſt- und Weſt-Indien Luſt-Garten Part. 1. p. 267. und M. B. Valentini in Muſ. Muſ. p. 241. ſchreiben die Bereitung des Zucker ausführlicher und haben die dazu gehörige Mühle deutlich abgebildet. Conf. *Ol Worm.* Muſ. l. 2. c. 4. *Em. König.* Regn. Veg. Quadr. ſect. 4. p. 992. Theod. Zvving. Theatr. Bot. p. 311. *Claud. Salmas.* Diſs. de Saccharo & Manna ed. Paris. 1663. *Th. Barthol.* cent. 1. epiſt. Med. 2. & 54. *Ant. Deuſing.* Diſ. de Saccharo Groning. ed. 1659.

Es werden aber bey denen Materialiſten und in den Apothecken unterſchiedene Arten des Zuckers gefunden; ſo entweder ihren Nahmen à loco natali oder à bonitate & elaboratione bekommen. Zur erſten Claſſe gehören 1.) Saccharum Maderienſe, welcher von der Inſul Madera, die *Plinius* Cerne Mantica nennet, ſeinen Nahmen bekommen, und auf teutſch Maderey-Zucker heiſſet. Er wird aus Portugall zu uns gebracht, und iſt unter allen Sorten der Beſte und Feinſte. 2.) Saccharum Canarienſe, ſo von denen zwiſchen Africa und America ligenden Inſuln kommet, und nach dem Maderiſchen der Beſte iſt; 3.) Saccharum finale, finum, weil er die höchſte Staſſel der Reinigkeit erlanget hat; ſonſten Saccharum refinatum und Valentinum, Valentzen Zucker genannt; weil er zu Valentia in Spanien, alſo refiniret wird, deſſen es wiederum dreyerley Sorten gibet: finum, magis finum, finiſſimum (Candis-Brod) 4. Saccharum Melitenſe, von der Inſul Malta; heiſſet auch ſonſten Cibale, Speiß-Zucker, ſo grauer iſt als der Canarien-Zucker. 5.) Saccharum Thomæum, ſo aus der Inſul S. Thomæ gebracht wird. Pomet aber ſaget: daß er aus dem Sirup der groſſen Zucker-Hüte gemacht werde, und alſo eine Art der Caſſonade ſeye. Er iſt gemeiniglich roth, und wird daher Braun-rother Farin genennet (Clyſtier-Zucker)

Zur andern Claſſe (à bonitate) gehören 1.) Maſquebat, Moſcevade. *Gall.* Maſcua de Griſe. Iſt der jenige Zucker, ſo aus den erſten Formen kommt, und gemeiniglich in Stucken zerſchlagen, in Fäſſer gepackt ausgeführet wird. Ihrer viele ziehen ihn dem Refinat vor, und rühmen denſelben in Huſten und Bruſt-Krankheiten. 2.) Caſſonade, Farinat. Iſt ein Moſcúat, welcher nachmahls zerlaſſen, mit Eyer-Klar und Kalch-Waſſer gereiniget, durch Seigen und Kochen ferner geläutert, in Formen gegoſſen, und durch Ubergieſſung einer im Waſſer zerlaſſenen Kreide weiß gemacht wird. Er wird in Käſten und Tonnen geſchlagen, und alſo zu uns gebracht. Wiewohl er auch in Hüte gegoſſen, in Papier oder Palmen-Blätter eingewickelt und ſieben Pfund Zucker (es gibt auch zwölffpfündig) genennet wird. Dieſer Zucker iſt innenher Compact, nicht locker, ſondern körnigt, weiß, ſüß, angenehm und riecht nach Veilgen. Der beſte wird aus Braſilien gebracht, dieſer Zucker machet noch einmahl ſo ſüſſe als die allerweiſſeſten; je weiſſer der Zucker, je weniger macht er ſüſſe, ſo bald aber die Sorten geringer fallet, ſo wird es gleich geſpüret. vid. *Piſo.* L. de Facult. Simpl. c. 1. *Er. Franciſci.* L. cit. p. 276. dann wann der braune Zucker, durch die ſcharffe und vom Kalch gemachte Laugen geläutert, und der unreine grobe Schleim daraus getrieben worden, ſo bekommt er einen etwas ſcharfſten Geſchmack, weil durch das vielfältige Läutern an der Süßigkeit immer etwas abgehet, dadurch er auch einige Hitze verurſachet und das Blut verdicket. Hingegen hat der geringe Zucker vielmehr fette Theile bey ſich, ſo wegen ihres Weeſens länger an Mund ſich anhanget, und denen Geſchmack-Nerven einen gröſſern Eindruck geben. 3.) Der Hut-Zucker iſt mit Eyer-Weiß und Kalch-Waſſer geläutert und durch einen ſpitzigen Beutel gegoſſen, der wird über dem Feuer geſotten, und in Formen gegoſſen, die eine Pyramidal-Figur, und unten eine kleine Oeffnung haben, die dicht verſtopffet, aber wieder aufgemacht wird, wann der Zucker ſchier gantz kalt geworden iſt, damit das ſchleimige Weſen davon ablauffen möge, je öffter das Clarificiren oder Refiniren wiederholet wird, je weiſſer wird der Zucker, biß daß der Rojal-Zucker daraus wird. Er muß recht weiß, rein und glänzend ſeyn, ſchwerlich zerbrechen, inwendig wie Cryſtall ſehen, und bey dem Anbruch flinckern auch ſüß und lieblich, ein wenig nach Veilgen ſchmecken. 4. (Saccharum mi-

scellaneum, confusaneum, farinaceum. Vermischter Zucker, Zucker-Bröcklein, Farin-Zucker, roher Zucker, Zucker-Pulver, Streu-Zucker, Caſsaun-Zucker, Moſcovad. Sind die geſamleten Brocken von allen und jeden Sorten des zerbrochenen Zuckers, dahero er auch mit ſo unterſchiedenen Nahmen genennet wird. Er wird gemeiniglich auch in Fäſſern zu uns gebracht, und iſt ſchärffer als die vorige.

5. Saccharum Candum, oder vielmehr Cantum (weil es von dem neu-Griechiſchen κάντον herkommt, welches eckigt heißet, crystallinum) Iſt ein zum höchſten gereinigter und durch candiſiren in eine cryſtalliniſche Form gebrachter Zucker. Dieſen zu verfertigen, laſſen ſie den Zucker mit Waſſer ſieden, bis daß ein dicker Sirup daraus wird, hernach ſchütten ſie ihn gantz ſiedend heiß in ein thönnenes Geſchirr, in welches ſie einen Hauffen kleine Stöcklein fein ordentlich gelegt haben; ſtellen darauf das Geſchirr in eine Stube, welche 14. Tage nicht gar zu warm gehalten wird, ſo candirt er ſich, oder legt ſich an; ſo dann nehmen ſie ihn heraus, laſſen ihn vertrieffen und trocken werden: der übrige Safft wird hernach weiter gekocht und wie zu vor übergeſchüttet. Es giebt zweyerley Candi-Zucker: der eine iſt ſchön klar, hell und durchſichtig, wie ein Cryſtall, wird von weiſſen refinirten Zucker bereitet, daher er auch Saccharum Cantum album gennenet wird; Er muß ſchön weiß, cryſtalliſiret und durchſichtig ſeyn, trocken und rein, von ſüſſen lieblichen Geſchmack, und langſam in dem Munde zergehen. Der braune Zucker-Candi iſt von geringerer Sorte, dahero er auch wohlfeiler iſt; hingegen giebt er in der Ausſüſſung mehr aus, als der weiſſe; er wird von dem Thomas-Zucker oder Farin gemacht.

6. Saccharum Penidium, tractum, Alphœnix, Kinder-Zucker, gewundner Zucker. Iſt ein gemachter Zucker, der mit Gerſten-Waſſer ſo lang gekocht wird, bis daß er ſtäubet oder fleußt; darnach wird er, weil er noch warm iſt, mit einem Nagel oder Hacken gewunden. Wann er gar leicht gemacht werden ſoll, ſo wird er, nachdem er genug gekochet, auf eine Marmor-Tafel mit ſüſſen Mandel-Oel beſtrichen, ausgeſchüttet, hernach mit den Händen, die man zuvor mit Krafft-Mehl gerieben hat, als wie ein Teig geknetet, damit man ſich die Hände nicht verbrenne, ſo kan man ihn nach Gefallen winden. Er muß trucken und weiß, lucker, mürbe und leicht ſeyn, ſich leichtlich brechen laſſen, und lieblich und ſüſſe ſchmecken. Die ihn bereiten, miſchen öffters fein viel Krafft-Mehl darunter, damit er ſchön weiß werde; dann das Krafft-Mehl iſt wohlfeyler als der Zucker. Wann man ihn koſtet, kan man es bald mercken; dann das Krafft-Mehl macht, daß er in dem Munde wie Teig ſchmecket. Man hat auch in denen Apothecken das Diapenidion, ſo allen Bruſt-Beſchwerungen zu Hülffe kommt und den Auswurff beſördert.

7. Saccharum hordeatum, *Gall.* Sucre d'Orge. *Germ.* Gerſten-Zucker. Dieſer wird eben ſo ſtarck, wie der Penid-Zucker gekochet, darnach auf eine mit ſüſſen Mandel-Oel beſtrichene Taffel geſchüttet, und eines Fingers dick gewundene Stücklein daraus gemachet; er wird durſichtig, gelb, wie Agtſtein-Farb, brüchig, lieblich und darf im Munde nicht ſo gleich zergehen. Die Zuckerbecker machen ihn mit Gummi Tragant, damit er nicht ſo bald zerflieſſe, einige tingiren ihn mit Saffran, eine höhere Farbe zu geben. Wir übergehen hier die Violen, Citronen und Roſen-Zucker.

Hierbey iſt noch zu mercken: daß das Zucker-Rohr nicht allein Zucker giebt, ſondern dern auch zu Quebeck bekommen ſie eine groſſe Menge von den Baumwollen-Bäumen, ſo ſtarcke Bäume ſind. Und in Canada erhalten ſich viel von einem Baum, den ſie Ahorn zu nennen pflegen. Man hat noch mehr andere Bäume, die Zucker geben, e. gr. Sycomorus, der wilde Pomerantzen-Baum. Bevor America entdeckt worden, war der Zucker eine ſolche Waare, die nicht gar ſehr bekannt, und von der man nichts gewiſſes wuſte: doch darff man eben darum nicht glauben, wie einige der neueren Scribenten thun, daß ſie gar nichts davon gewuſt hätten, *Theophraſtus* im fragmento vom Honig redet davon, und beſchreibet deſſen dreyerley Sorten; einen der von dem Blumen käme, das iſt der gemeine Honig; einen andern, der aus der Lufft käme, das iſt Manna; und noch einen, der aus Röhren, ἐκ τοῖς καλάμοις gezogen wurde, und das iſt der rechte Zucker. *Plinio* iſt er auch bekannt geweſen, und er redet von ihm unter dem Titul Sal Indum. *Dioſcorides* und *Galenus* haben ihn Sacchar genennet. Daß aber iſt wohl zu glauben, daß er zu ihrer Zeit ſehr rar geweſen, und daß ſie von der Kunſt, wie er zu reinigen, hart und weiß, wie jetzt, zu machen nichts gewuſt haben. Dann dieſe iſt, nach einiger Meynung, eine neue Erfindung; da doch Avicenna Sacchari coctura längſtens angezeiget; teſte *Joh. Neandro* in Syntagm. de Med. laud. & Orig. p. 117. ſeq.

Was aber die Eigenschafften des Zuckers überhaupt anlanget, so ist er temperiret, führet viel Sal essentiale, und auch ein wenig Oel. Seine Natur bestehet in Erwärmen, weichen, laxiren, öffnen, verdünnen, zertheilen, und auflösen; er wiederstehet der Fäulung, nähret den Leib, wann er nicht zu viel gebraucht wird; er bekommt dem Magen und Brust wohl, befördert den Auswurff, dienet in der Engbrüstigkeit, reiniget die Geschwüre; machtet die Speisen lieblich und angenehm, und ist das andere Saltz der Speisen. Hitzige und Gallsüchtige Persohnen aber sollen nicht viel Zucker, ausserhalb der Nothdurfft gebrauchen, dann er wird bald bey ihnen in Galle verwandelt. vid. *Mich. Ettmüller.* Insonderheit ist er denen Hypochondriacis, Scorbuticis, Cachecticis und Febricitaten schädlich, weil er die febrilischen Anfälle vermehret *Henr. ab Heer*, obs. Med. 5. Ingleichen den Weibern, so an Mutter-Beschwerung leiden. Weil er sehr leicht jähret, so wird er innerlich gar bald sauer, verursachet Winde, und machet ein scharffes Geblüthe, und gibet Ursach zur guldnen Ader, *Joh. Chr. Frommann* Tr. de Hæmorrhoid. Part. 1. Probl. 33. Macht lockeres und faules Zahnfleisch, stinckenden Athem, wacklende, gelbe, und schwartze Zähne *Sennert.* L. 2. Pr. M. p. 1. c. 11. *Mich. Febr.* Lib. 2. de Facult. aliment. p. 225. *Simon. Pauli* in Quadr. Bot. Cl. 2. Hält davor: daß der Zucker eine grosse Ursach der Schwindsucht und Englischen Zährung seye. *Ebrenfr. Hagedorn.* Hist. Med. Phys. 23. cent. 3. Hält ihn vor eine Ursache der lauffenden Gicht. Es sind nicht allein die Weiber; sondern auch einige Medici der Meynung, daß der Zucker bey den jungen Kindern Würmer zeüge und vermehre: Aber wann man das Aufkommen der Würmer recht betrachtet; so wird es klar und offenbahr; daß nichts mehr die Würmer im Wachsthum verhindere, als eben der Zucker vid. *Act. Med. Lipf.* A. 2700. p. 525. *Lev. Lemn.* Lib. 1. de Occult. Nat. Mirac. c. 21. Es ist ja genug bekannt: daß die Würmer aus einem groben und rohen, auch fäuligem Wesen entstehen, oder aus denen Eyergen des kleinen Ungezieffers, welche man mit Speiß und Tranck gar leicht verschlucken kan, hervorkommen. Der Zucker aber, wegen seiner balsamischen Eigenschafft der Fäulung wiederstehet, und dahero das jenige, was man lange Zeit frisch erhalten muß, mit Zucker einmachet. *Ant. Mizaldus* beweiset: daß nicht allein bittere; sondern auch süsse Dinge die Würme tödten, und daß auch solches so gar die Rosinen thun. *Forest.* Lib. 21. obs. 35.

Aeusserlich heilet der Zucker frische Wunden, reiniget dieselbe, benimmet die kleinen weissen Flecken, so auf den Augen wachsen und das Gesicht hindern, und tilget, in die Augen gestreuet, die Felle, vid. *Marc. Gattinar.* Prax. Med. c. 21. Ein hart gekochtes Ey, aus welchem die Dotter genommen, und an dessen stat feiner Zucker dafein gefüllet worden in einen Keller gesetzet, daß er darinnen zerfliesse, gibt ein Oel, welches für allerley Augen-Beschwerden gut ist. Die Türcken waschen die Wunden täglich zweymahl mit Wein, darnach streuen sie Zucker darein und heilen also dieselbe, *Job. Starizius* im Helden-Schatz part. 2. pag. 128. den Zucker mit Majoran-Oel vermischet und in die Nase geschnupfft, vertreibet den Schnupfen. *Joh. Isac. Holland.* in Oper. Veg. pag. 80. beschreibet eine Quint-Essenz aus dem Zucker. Der Spiritus, mit welchem das Oel zugleich übergehet, dienet Steine, Muscheln, Haar, Papier, Kohlen 2c. zu zerlassen, und geben dieses Menstruum vor den beruffenen Alcahest. aus. In des *Beguin.* Tyroc. Chim. L. 2. c. 6. findet man ein Oel und Saltz, auch eine Tinctur. Wer, ausser den oben-allegirten Auctoribus noch ein mehrers von dieser Materie zu wissen verlanget; kan *Georg. Christoph. Möllers* disp. Physico-Medicam de Saccharo Giessæ A. 1698. habit. und disp. Med. inaug. *Joh. Eliæ Mederjan.* de Saccharo Halæ sub præsid. Frid. Hoffmanni habit. *Joh. Frid.* de Pre de Arundine Saccharina Erff. 1719. *Paul Ammanni* Manud. ad Mat. Med. p. 140. Item Sacchari vindicias in *Act. Erud. Lipf.* An. 1716 Mart. pag. 135. Lumen è Saccharo disrupto emissum, *ibid.* A. 1722. sept. p. 427. Sacchari Plantationem in Brasilia A. 1717. Breßl. Geschichten 1. Versuch. Ejusdem novam depurationem in *Act. Erud. Lipf.* A. 1724. April. p. 188. An sal Sacchari sit remedium Antipodagricum? Breßlauische Geschichten 3. Versuch. pag. 720. 2c. 2c. nach Belieben nachschlagen. Hieher gehöret

COMA ARUNDINIS SACCHARIFERÆ. *Gall.* Fleure à canne de sucre. *Germ.* Aehre vom Zuckerried. Siehe die 187. Platten sub lit. b.

ARUNDO VULGARIS, SIVE φραγμίτης *Dioscoridis.* *Caspar. Baub.* Pin. p. 17. Arundo vulgaris palustris, *Job. Baub* 2. 485. Canna sepiaria *Tabern.* pag. III. 254. *Gall.* Canne Roseau. *Germ.* Rohr.

Es treibet einen Hauffen Stengel oder Rohre, die über Manns-Höhe hoch, nicht so starck als der kleine Finger, knoticht und hohl sind. Aus denen Knoten kommen die Blätter; welche einen, auch wohl anderthalben Schuh lang, zimlich breit, rauh und hart anzufühlen sind, auch den Stengel eines

eines theils umgeben. Im Heumonath zeigen sich die etwas braunfärbige Blüthen, welche einer Strauß-Feder nicht unähnlich sehen, Büschel weise auf denen Spitzen wachsen, klein, zart und weich, auch aus eitel Fäßlein, so aus einem schuppichtem Kelche entspriesen, und im Anfang Purpur-färbig sehen, zusammen gesetzet sind; wann sich nun die Büschlein heraus machen, werden sie länger, breiten sich auf Art der Haare aus, und werden Braunfärbig oder Aschengrau. Nach der Zeit werden sie von den Winden zerstäubet, und alsdann kommen die Saamen zum Vorschein. Die Wurtzeln sind unzahlbar, lang, knotigt und lauffen weit herum. Siehe die 179. Platten sub lit. a.

ARUNDO HORTENSIS HISPANICA, SATIVA, ITALICA MAJOR, ARUNDO MAXIMA HORTENSIS *Joh. Bauh.* 2. 485. Donax *Dioscoridis & Theophrasti. Casp. Bauh.* Pin. 17. *Gall.* Canne d' Espagne. *Germ.* Spanisch-Rohr. Siehe die 179. Platten sub lit. b.

ARUNDO LACONICA VARIEGATA. THEOPHRASTI INDICA, *Corn.* 55. Arundo Laconica à Petr. Müllerio *Stapel.* 440. Bund-gestreifftes Rohr. Siehe die 179. Platten sub lit. c.

ARUNDO PRATENSIS. Wiesen-Rohr. Siehe die 180ste Platten sub. lit. a.

ARUNDO PRATENSIS VARIEGATA. Gestreifft Wiesen-Rohr. Siehe die 180ste Platten sub lit. b.

NOTÆ: Einige wollen das Wort Arundo von Arendo herleiten vid. *Mart. Mülii* Hort. Philos. p. 587. *Virgilius* Æneid. VII. 499. hat die Pfeile, arundines genennet, so von dem Bogen abgeschossen werden. Die Alten haben aus dem Rohr Pfeiffen und andere Sachen gemachet. Idem Eclog. VI. 8. *Agrestem tenui meditabor arundine Musam.* Die Wurtzeln sind fast nur allein in der Artzney-Kunst zu gebrauchen, wie wohlen man in denen Apothecken keinen Vorrath davon hat. Der Landmann brauchet sie zum Eröffnen und Abführen. *Hier. Mercurialis* Med. Pract. IV. 2. hat diese Wurtzeln in Laugen gesotten und das Haupt offt damit gewaschen, womit er den Grind curiret, und das Haar wachsend gemachet hat. *Aëtius* meldet; sie habe eine aus trocknende und erwärmende Krafft, dahero sie den Wassersüchtigen dienlich seye. *Serm.* X. 32. besiehe auch *Ephem.* N. C. Dec. III. an. 3. obs. 159.

ASÆ FOETIDÆ FRUTEX.

ASÆ FOETIDÆ FRUTEX. *Casp. Bauh.* Pin. 499. Laserpitium Veterum, Sylphium *Diosc.* Maspetum, Magydaris, Altit, Anjuden. *Germ.* Asands-Staude.

CHARACTER: Planta hæc (Persis *Hingisèb* dicta) est umbelli fera, levistico affinis, foliis instar pœoniæ ramosis, caule pleno, maximo semine foliacio, nudo, solitario, brancæ ursinæ vel pastinacæ simili, radice asam fœtidam fundente. Radicem habet ad plures annos durantem, magnam, ponderosam, nudam; exteriori vultu nigram, in solo limoso lævem, in sabuloso scabram ac quadantenus rugosam; ut plurimum pastinacæ instar similem, sæpe paulo à capite duabus vel pluribus divaricationibus brachiatam, aliis perpendiculariter demissis, aliis incondite & in obliquum extensis, prout ab objectis flectuntur. Fastigium è tellure prominens, fibris, setarum instar surrectis ex fusco rufis, rigidis confertim stipatur, velut in peucedano. Cortex ei pinguis est, succosus, facile, dum radicem solo extrahis, abscedens, concavitate glabra & humida; substantiam obtinet ponderosam instar rapæ solidam candidissimamque, plenam succi pinguis, albissimi, fœtidissimi, porraceo odore nares horride ferientis, qui ex ea collectus Persis Indisque *Hingh*, Europæis asa fœtida appellatur. Folia sero autumno ex vertice progerminant, sex, septem, & pro radicis magnitudine plura vel pauciora, quæ per brumam luxuriose vigent, adultaque vere exarescunt. Folium autem est ramosum, planum, longitudinis cubitalis, folii pœoniæ ut plurimum figuram, levistici substantiam, colorem & lævitatem exhibens, odorem obtinet succi odore remissiorem, saporem cum amaritie & aromaticâ acredine hircosum, structura constat ex scapo & ramo. Scapus spithamalis & amplius longitudinis est humano digito tenuior, quadantenus striatus, nervosus, coloris herbacei, circa basin ex mutuo complexu canaliculatus, cetera teres; ramus alas refert impariter adversus quinque, rarius septem, palmaris & amplius longitudinis, oblique surrectas, imas superioribus longiores; alæ utrimque in lobos dividuntur, incerto numero plures, inæqualis magnitudinis, oblongos & quadantenus ovatos, in aliis plantis perangustos longiores, ad costam usque & largiori intervallo distinctos, adeoque paucio-

res & solitarios, quasi singula folia referant; in aliis verò latiores, breviores, & ob parciorem divisionem continuos, sinubus sine incisuris plerumque ovatis vel orbiculatis, pro vario naturæ ludentis genio, qui sæpe in foliis numero differentis plantæ adeo discrepat, ut ejusdem speciei folia esse vix appareat. Lobi autem oblique surrecti sunt, subtus angusto ductu per costæ latera demissi coloris ex glauco virentis, læves, exsucci, rigidi, fragiles, pronâ facie subconcavi, nervo donati unico tenui, qui à costa per longitudinem inæqualiter decurrit, rarò lateralibus aliis sociatos. Magnitudo incerta est, quam reducere ad longitudinem triuncialem, latitudinem plus minus pollicalem liceat. Ante radicis interitum, qui utplurimum ferâ ætate evenit, una cum foliorum fasciculo, emergit caulis simplex, rectus, teres, quodammodo striatus, glaber, herbaceus, in orgyiæ sesqui orgyiæ, vel majorem longitudinem luxuriose exsurgens, crassitie in imo quanta manus complexum superat; ex qua paulatim factus tenuior, in ramos paucos; hi verò in umbellas, ferulacearum lege, divelluntur. Foliorum vestitur rudimentis, per intervalla palmaria alternatim consitis, quorum bases latæ, membranosæ, turgidæ, caulem inæqualiter & utcunque decussatim amplexantur, dilapsæque inprimis signant vestigiis, genicula mentientibus. Medulla farcitur geniculis haud intercepta, copiosissima, fungosa, paucis permixta fibris, brevibus, vagis, in longum exporrectis. Umbellæ petali, alia spithamali vel previori stylo nixi, in radios explicantur plusculos, 10. 20. in orbem dispersos; qui singulis quasi subalternas umbellas reddituri, in radiolos paucos alios 5. 6. biuncialis longitudinis terminant, axillis brevibus, tenuissimisque sustentantes semina nuda ac surrecta; semen est planum, foliaceum, ex fusco rufum, figura ovata, sphondylii vel pastinacæ hortensis semini non absimile, hoc tamen paulo majus & nigrius, quadantenus pilosum, sive asperum, tribus notatum striis, una per mediam longitudinem, reliquis per fimbriam arcuato ductu ad apices utrinque productis; odore maritatur exiguo porraceo, sapore gravi, acute amarescente; medullam, ceu verum semen in medio fovet atram, compressam, figuræ ex ovato mucronatæ. Flores auctor non vidit, præparvos dicunt & in albidum pallentes, pentapetalos esse non dubitat. *Kämpferus* Amœn. Exotic. Fascic. III. obs. v. p. 353.

Nach *Jac. Bontii* Bericht Liber 1. de *Med. Ind.* in Not. in Garz. nennet zweyerley Arten dieser Staude, woraus diese stinckende Gummi fliesset: die erste spricht er, seye der Salici Aquaticæ, Bach- oder Wasser-Weiden fast gleich. Die andere Art habe tithymali Blätter, sie sey viel fruchtbarer, und werde der Safft aus deren Stengeln oder Wurtzeln, die denen dicksten Rettichen gleichen, gepreßet, nachmahls an der Sonnen getrocknet, und wachse häuffig zwischen denen Städten Laram und Gammaron. *Christ.* à *Costa* erzehlet: er habe von einem Gewissen gehöret; daß dieser Safft aus einer Pflantze, so den Hasel-Staud-Blättern nicht unähnlich wäre, gezogen würde, hernach thäte man ihn in eine Rinds-Haut, die man zuvor mit Waitz-Mehl vermengten Ochsen Blut anstriche. vid. *Garz ab Hort.* Aromat. Hist. 1. 3. p. 18. *Ol. Worm.* Mus. 34. p. 223.

Das beste Gummi ist, so nach Knoblauch riecht, rein, zähe, gläntzend und klebricht ist. Wann es frisch, so ist es roth, weich und Fleischfärbicht, mit grau gemenget. Wann es alt, so wird es hart, schwartz, und verlieret etwas von seinem starcken Geruch, wie wohl das alte zum Stossen besser und am meisten gebraucht wird.

NOTÆ: Patria hujus plantæ sola est Persia non Media, Lybia, Syria aut Cyrenaica regio; unde ex hoc capite facta succi apud Auctores distinctio est erronea. Es hat einen scharffen, beissenden und widrigen Geschmack; führet ein flüchtiges, oehlichtes, stinckendes Saltz bey sich, hat eine Krafft zu erwärmen, zu erweichen, zu zertheilen, aufzulösen, zu öffnen und zuheilen. Wird mehrentheils in Muter-Beschwerungen, Colic, Convulsionibus, so wohl innerlich, als äusserlich gebrauchet. Man bedienet sich auch dessen in Brust-Beschwerungen, Keuchen, Husten; deßgleichen in verhaltener Monat-Zeit, Hypochondrie &c. Es stärcket den Magen, erwecket Appetit zum Essen, tödtet die Würmer, machet Lust zum Beyschlaff.

In denen Apothecken wird eine Essenz mit dem Spiritu vini tartarisato daraus bereitet, so in denen Mutter-Beschwerungen grosse Hülffe thut. Es hat sich auch der berühmte Lange derselben besonders bedienet, die Masern und Pochen aus zutreiben *P. Ammanni* Manud. ad Mat. Med. p. 124. *Mynsicht.* hat in *Armam.* Med. Chym. ein Emplastrum fœtidum beschrieben in welches viel von der Asa fœtida kommt. Er rühmet es sehr wieder allerhand Bezäuberung; es soll auch alle Phantastische betrügliche Einbildungen und Beschwerungen, ohne einigen Aberglauben vertreiben vid. *Aug. Thoner* obs. Med. 1. Lib. IV. p. 224. *Ettmüller* bezeuget in Colleg. Pharm. in Schröd. Pharm. Oper. Tom. 1. p. 593. es habe dieses Pflaster einem unlängst verheurathetem Manne sehr gute Dienste gethan. Die

In-

Indianer und Perſer brauchen dieſe Gummi nicht allein zur Artzney; ſondern auch in der Speiß, dieſelbe damit wohl ſchmeckend zu machen, und ſchreibet *Garz. ab Horto.* Lib. cit. daß ſie eine ſonderliche Luſt dazu haben, und daß er auch ſelbſten ſolche Speiſen verſuchet; die er zimlich wohl ſchmeckend befunden, doch nicht ſo ſehr, als ſie die Indianer lobten. Hoc referenti *Garziæ* Arom. Hiſt. Lib. 1. c. 3. ægre credidit *Renodæus* Mat. Med. Lib. 1. ſect. VIII. c. 8. nam, ſi hoc, *ait*, fabula non eſt, ex duabus alterum conjicio: *aut aſam fœtidam in India non fœtcre, aut Indos æneum habere guttur.* Deßgleichen berichtet *Eraſm. Franc.* in ſeinem Oſt- und Weſt-Indiſchen Luſt-Garten Part. 1. pag. 974. daß ſich deſſen die Einwohner zu Suratta in allen Speiſen bedienen, alſo gar, daß ihnen kein Eſſen recht gewürtzt dűncket, welches deſſen ermangelt; auch über das alle ihre Schüſſeln, darinnen ſie die Speiſe auftragen, damit beſtreichen; wodurch ſie ſich dieſelbe alſo angewähnet, daß ihnen derſelbe Geſchmack und Geruch annehmlich vorkommet; da es hingegen andere Völcker, als ein ſtinckendes und wiedriges Ding ſcheuen und verſchmähen. *Virſung.* rühmet es in alten Geſchwüren, und beſonders, wo Stücker Beine abzuſondern ſind Oper. Med. v. 16. Die Roß-Artzte geben es denen Pferden vor die Würmer ein, und binden es ihnen auf das Mundſtuck und Gebiß. Mit Weyhrauch vermiſchet im Mund gehalten, heilet das Zahn-Wehe. Mit Eſſig vermiſchet heilet die garſtigen Naſen-Geſchwüre. Ein Scrupel Aſæ fœridæ. 2. Scrupel Pfeffer-Körner, ein Quintlein Senfft-Körner zuſammeu gepulvert, und im erſten Viertel des Monaths wöchentlich 2. mahl nüchtern mit Lavendul-Waſſer gebrauchet, ſoll den gantzen Monat vor der fallenden Sucht befreyen. In einem weichen Ey ein wenig genommen, dienet wider den Huſten, Miltz, und Seiten-Stechen. Siehe die 181ſte Platten ſub lit. b.

ASA FÆTIDA E LASERPITIO. *Germ.* Teuffels-Dreck, Aſand. Eſt plantæ Perſicæ ſuccus expreſſus, lentus, ſequax, compactus, ex flavo ruffeſcens, in glebas ſat magnas compactus, odore viroſo, allii graviore, ſapore amaro & mordaci. Siehe die 181ſie Platten ſub lit. a.

NOTÆ: Omnis Aſa fœtida ex radice manat ſauciata, nulla ex caulibus, nec ſponte fluit, nec arte exprimitur: unde faceſſit Aſæ in ſcopariam & radicariam diſtinctio, quam induxit Wormius. Radix quadriennio minor, parum lacteſcit & nunquam ſecatur; quò autem vetuſtior & major eſt, eò majorem impertitur lacrymæ copiam. Exempta tellure, ſi vel poſtridie ſecetur, lacte tamen ſtillabit, adeo nimirum ſucco diffluit, à quo inſolens pondus obtinet. In transverſum diſſecta ſummum diſcum perfundit lacteo ſuo ſucco, qui in continuas ſpiras argute circumductas pullulat. Inſpecta attentius, duplicem prodit ſubſtantiam: aliam firmiorem & fibratam fibris per longitudinem vago poſitu diſcurrentibus; aliam magis ſpongioſam, congenerem & molliorem. Hæc ad liquorem retinendum & in utriculis ſuis excoquendum nata eſſe videtur; illa ad fundendum & pro nutrienda ſtirpe transferendum: addo & ſymbolam conferre ad firmitatem quandam radici fragillimæ conciliandam. Exſiccatæ radici perit omnis mollior ſubſtantia, fibrata remanet, & in ſtupeam quaſi medullam contrahitur, dum rugoſa cortex de amplitudine ſua parum amittit. Succus ex utriculis ſuis recens emanans, candidiſſimus, liquidus & pinguis eſt, flori lactis dulcis exacte ſimillimus, adeoque omnis exſors lentoris; ad aëris verò ſolisque contactum, colorem ſubfuſcum induit & coaleſcens lentorem quoque. Fœtor virtutis index, quò major eſt, eò meliorem Aſam teſtatur. At ille in recenti ſucco vehementiſſimus eſt, cum eo, quem concreta & antiquior redolet, qualem Europa recipit, nullo modo comparandus. Affirmat *Kämpferus* unam Drachmam recens effuſam, majorem ſpargere fœtorem, quam centum libras vetuſtioris, quem ſiccum venundant aromatarii noſtrates. Devehenda eſt Aſa ſingulari navigio, mercibus corruptioni obnoxiis vacuo; cum eas inficere & liquores præſertim potulentos corrumpere experientia docet. Modus colligendi aſam inſtituitur à majori parte civium Disgunenſium, ad montes Hingiferos medio Aprilis confluentium; quandoquidem circa illud tempus radix ad fundendam lacrymam ſe præparari patitur: cujus ſignum præbet facies triſtior foliorum palleſcentium & à vigore ſuo in marcorem declinantium. Incolæ in prima excurſione fodiendo omnia removent & myriades fere radicum in apricum ſiſtunt, ſedulò tegentes nudas radices. Facto hoc ad lares repetent, abſoluto ſcil. primo menſis ſuæ actus quem actum *Occiſionis* nuncupant. Ab intervallo 40. dierum ejuſdem anni cultro acutiſſimo radicem decurtant & ſpatula ferrea abradunt lacrymam. Ingerunt hunc ſuccum in patellam femori affixam, alternisque diebus repetunt hunc colligendi modum, quo ſingulæ radices ter ſauciatæ ſucco ſuo exutæ ſunt. In ſecunda collectione obtinetur ſuccus *Piſpaas* dictas, præſtantior priore, qui *Siir* dicitur. Radices, exſolutis tributis inſepultæ relictæ ad unam omnes putreſcere dicuntur.

ASARUM.

ASARUM *Casp. Bauh.* Pin. 197. *Joh. Baub.* 3. 548. Dod. 358. *Hort. Eyst.* Vern. O. 6. F. Fig. 2. vulgare *Park.* Baccaris, Baccharis, Vulgago, Nardus Montana *Card.* Sanguis Martis Magorum *Montal.* Hort. *Græc.* ἄσαρον, ab α priu. & σαίρω, orno, ich ziere, putze, als ob man sagen wolte; ein Gewächs, so gar nicht zum Zierrath tauget; dann die Alten brauchten es niemahls zu ihren Kräntzen und Cronen, teste Plinio XII. 13. XXII. 60. vid. contrariam sententiam *Salmasii* in Exeerc Plin. p. 757. *Gall.* Cabaret, Nard Sauvage, Girand Rousfin, Oreille d' homme, Oreillette. *Ital.* Asaro, *Hisp.* Asara. *Germ.* Haſel-Wurtz, Wilder-Nard.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore stamineo, ex plurimis scilicet staminibus constante, é calyce tripartito surgentibus, calycis autem posterior pars abit in fructum ut plurimum angulatum, in sex loculamenta divisum, seminibusque fœtum oblongis. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Clasf. XV. Sect. 1. Gen. 1. 501. *Boerbave* refert inter plantas apetalas. Ind. Pl. H. A. L. B. p. 2. p. 95.

Es ist ein niedriges Gewächs, welches Blätter hervor treibet, die denen Epheu-Blättern nicht viel unähnlich, jedoch kleiner, zärter und runder sind; am Ende spitzig zugehen, und gleichsam ein Ohr vorstellen, im übrigen glatt und gläntzend grün sind und an zimlich langen Stielen sitzen. Die Blüthen sehen braun oder Purpurfärbig, und gleichen denen Pilsen-Kraut-Blümlein, sie kommen nahe bey der Wurtzel unter den Blättern heraus, hangen an zarten, langen Stielen, welche unten an denen Stielen der Blätter heraus sproſſen, sie laſſen sich im Frühling und Herbst sehen, und geben einen Pfefferichten Geruch von sich. Eine jede Blüthe bestehet aus 5. oder 6. Purpurfärbigen Staminibus, welche sich aus dem holen und insgemein dreymahl zertheilten Kelche hervormachen. Wann diese vergangen, so wird aus dem Kelch eine Frucht, welche gemeiniglich 6 Seiten hat, und nach der Länge auch in so viel Fache eingetheilet ist, darinnen kleine länglichte und braune Saamen stecken, die voll Marck sind, und scharff schmecken. Dieses Gewächse wächset an bergichten und schattichten Orten, sonderlich um die Haselstauden, und hat gar kurtze, eckigte und zarte Stengel. Die beste muß schön und völlig, frisch getrocknet, von den Zasern gereiniget, grau, gantz und so dicke, als ein Federkiel seyn, einen durchdringenden, doch ziemlich lieblichen Geruch, und scharffen, etwas bittern, auf der Zunge, wie Ingber brennenden Geschmack haben. Siehe die 181ste Platten sub lit. c.

NOTÆ: Odor gratus, aromaticus, & sapor acris amaricans non insuavis, quibusdam nauseosus, cum quadam sub adstrictione, sal volatile oleosum cum pauco fixo arguunt. Qualitates ejus examine chymico, variis modis instituto, diligenter perquisivit *Jac. Christoph. Schefflerus* disp. de Asaro hab. Altdorfi 1721. §. 3. p. 6. seq. Spiritus asari chartam coeruleam sat prompte imbuit colore rubro; quod à recenter expresso, radicum æque ac foliorum asari succo frustra expectatum fuit, quamvis id ex Academiæ Parisiensis Reg. scientiar. Diario asseveraverit *Tournefortius* Histoire des Plantes Paris p. 318.

Hæ asari qualitates à sale acri volatili oleoso, simul sale fixo stipato & suffulto ortæ ejusdem facultates stimulandi, incidendi, resolvendi, attenuandi, aperiendi, satis docent. Facultas verò asari purgans casu, sine dubio, ut plerorumque medicamentorum facultates, primum innotuit. Gaudet verò facultate tam ἄνω, quam κάτω purgandi satis valida. Constat verò, quod purgantia stricte ita dicta solo suo stimulo operationem suam perficiant. Docuit etiam experientia, quod decoctum asari segniter aut plane non purget, certe vomitum non moveat, si scilicet asarum paulo diutius coxeris, qui tamen ac dejectio, satis expedite & ad hypercatharsin usque sequitur à pulvere asari. Ab utriusque salis combinatione asari virtus emetico-cathartica dependet. Stimulum enim ventriculo & intestinis à sale volatili asari datum, urget ejusdem sal fixum. Neutrum autem sal per se tanta in copia asaro inest, ut hoc seorsim in consueta dosi effectum edere possit. Inter asari ergo vires eminet ejus emetico-cathartica virtus. Dosis pulveris asari à drachma semis ad duos scrupulos, quin drachmam totam, à *Fernelio* & *Morello* à scrupulis quatuor ad drachmas duas propinatur. Sed notavit *G. W. Wedel.* in Amoen. Mat. M. p. 240. funestum à tanta dosi casum. *Paulus Hermannus* Comment. in Dioscor. L. 1. c. 9. toti huic radici non fidendum esse scribit. E contrario in carminibus *Macri* hæc asaro laus tribuitur:

Provocat urinam, potataque menstrua purgat:
Hocque modo jecoris medicatur sumta dolori.
Hydropicos juvat, & Schiasim fugat hausta frequenter.
Et vulvæ morbis decoctio subvenit ejus.

Dici-

Dicitur Ictericum potata repellere morbum:
Hellebori͡que modo vomitu præcordia purgat.

In Engelland kochen sie diese Wurtzel in Wasser den verhaltenen Urin damit zu befördern. Sie eröffnet die verstopffte Leber, Miltz, Gallenblase und Getröß-Aederlein. Sie vermag viel in der Gelb und Wassersucht, in drey und viertägigen Fiebern, in welchem letzern es nach *Sim. Pauli* Außspruch Quadr. Bot. Class. 2. ein gewisses und allgemeines Mittel abgeben soll. Conf. *Lentil.* Miscel. Med. Pr. p. 13. 179. Ja es hat *Kozack.* Tr. de sale sect. XIV. c. 6. Viele Wassersüchtige damit vollkommen curiret. In Dreßden ist ein Hof Medicus Nahmens *Lotichius*, gewesen, der sie bald unter alle Artzneyen vermischet hat, vid. *Joh. Mich.* Not. in Schröd. Pharmac. Med. Chym. p. 608. & 624. *Frid. Hoffmann* Cla. Pharm. Schr. L. IV. sect. 4.

Aeusserlich kan man mit dem Haselwurtz-Wasser und Tutia ein klar Angesicht machen, und die Augen-Felle damit vertreiben. Wann man die Wurtzel in Rosen-Wasser weichet und zerstosset, so dienet sie auf die Wartzen des Angesichts. *Forest.* Lib. XXXI. obs. 3. in schol. & hib. IV. obs. Chir. 11. Wann die Haasen und andere wilde Thiere sich übel befinden, so fressen sie Hasel-Wurtz und werden dadurch curiret. Das haben die Alten wahrgenommen, und dieses Kraut nebst der Wurtzel hernach mit Saltz vermischet ihren Schaafen und Rind-Vieh zu fressen und zu lecken gegeben, zur Verhütung aller Faulung im Leibe. Denen Pferden pflegt man die Wurtzel unter das Futter zu mischen, wann sie nicht fressen wollen; sie werden wieder gantz muthig davon. Etliche Weiber legen die frischen Blätter unter die frisch gemolckne Milch, und glauben, sie werffe besser auf, und gabe mehr Milchraum. Es soll auch dieses Kraut für Zauberey dienen, wie dann auch *Virgilius* der Meynung mag gewesen seyn; weil er Eclog. VII. v. 27. 28. also schreibet:

Aut si ultra placitum laudarint, *baccare*
(asaro) frontem
Cingite, ne vati noceat mala lingua futuro.

In denen Apothecken findet man Extractum asari, so zur Cur langwieriger Fieber dienlich. *Hartman.* pr. Chym. de vomit. *Sennert.* Instit. L. V. P. III. S. III. c. g. Collect. Chim. Leyd. 48. Es wird auch von einigen aus der Wurtzel und Blättern ein Wasser destilliret zu denen dunckeln und blöden Augen. *Joh. Camerar.* Hort. Med. p. 22. Die aus denen Blumen bereitete Conserv stärcket kräfftiglich das Gehör und Gedächtnuß. Pomet hat in seiner Historie des Drogves angemercket: daß zuweilen unter den Wurtzeln des Hasel-Krautes etwa eines Schuhes tieff in der Erde, eine Gattung runder Erdnuße gefunden wurden, welche, auswendig gelblicht, inwendig weiß sehen, und voll Milchweisen, brennenden und ätzenden Safftes wären. Dieses Gewächs wird eigentlich Cabaret genennet, weil sie sich vor diesem desselben zum brechen bedienet haben, wann sie nemlich zu viel gesoffen. Oreille d' homme heises es: weil dessen Blätter einem Ohr fast gleichen. De vi Emetia asari vid. *Act. Erud. Lips.* an. 1701. Nov. p. 514. Virtus in peste *ibid.* 1715. 1715. Mart. p. 127. 128.

ASPARAGUS

ASPARAGUS SATIVA *Casp. Baub.* Pin. 489. Asparagus Hortensis *Joh. Baub.* 3. 725. Asparagus domesticus *Maris.* Hist. 2. 3. Hort. Eyst. Vern. O. 9. F. 9. Fig. 1. e. Asparagus Hortensis Dod. pag. 703. *Græc.* ἀσπάραγος. *Atticè* ἀφάραγος, ab asperis virgultis, vid. *Varo* de lingua latina Lib. IV. Vocatur etiam Myacantha, herba coralli, wegen der Beerlein, welche rund und roth, wie die Corallen. *Gall.* Asperge. *Ital.* Isparagi. *Hisp.* Esparagos. *Germ.* Spargel.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore rosaceo, senis plerumque petalis in orbem positis constante: ex cujus meditullio surgit pistillum, quod deinde abit in fructum mollem seu baccam ferè globosam, seminibúsque fœtam utplurimum duris. His notis addenda sunt folia tenuia. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. VI. sect. VIII. *Gen.* 10. p. 300.

Asparagus caules emittit, primo vere teneras, longas, teretes, virides, glabros, & sine foliis, ab uno cespite plures, qui paulatim in numerosos, tenues & lentos dividuntur ramos & virgas, & circa has folia frequentia, unciæ longitudine, individua, & capillorum aut setarum modo tenuia. Tota itaque herba cum fœniculo aliquam in foliis similitudinem habet, & duorum cubitorum longitudinem petit. Flores, sole in geminos transseunte, circa ramulos copiosos parvos & pallidos producit, & post eos bac-

baccas piſi quantitate rotundas, rubentésque, intus carnem ſuam duo aut tria nigra & carneæ ſoliditatis ſemina claudentes. Radicibus nititur perennibus, numeroſis, ab uno transverſo & propter caulium veſtigia, aſpero villoſóque dorſo, utrinque in obliquum deſcendentibus, longis, teretibus, lentis, foris cinericeis, intus autem candidis, quibus dulcis & glutinoſus eſt ſapor. Cauliculi item teneri admodum ſuavem ſaporem habent, ſic ipſa etiam ſemina. vid. *Valer. Cordus* Hiſt. Pl. Lib. 1. cap. 46. *Joh. Baub.* Hiſt. Plant. Lib. XXXVI. c. 24. pag. 721. Siehe die 182. Platten ſub lit. b.

Boerhave recenſet inter plantas bacciferas. Ind. Pl. H. A. L. Bat. part 2. p. 65.

Es iſt ein Gewächs, ſo im Fruh-Jahr Fingers dicke Stengel treibet, welche etwa eines Fußes hoch werden, rund und etwas feſte ſind, ohne Blätter und Anfangs grün, hernachmahls weißlicht. Wann man ſie ſtehen läſſet, werden ſie mehr als 3. 4. Schuh hoch, und theilen ſich in kleine Aeſte, welche mit zarten dünnen Blättern beſetzet ſind, die dem Fenchel-Kraut zimlich ähnlich ſehen, ingleichen mit vielen bleichen, ſechs Blättrichten Blümlein in Roſenform. Wann dieſelbe vergangen, ſo wird aus dem Stielgen in der Mitten eine Frucht oder Kugelrunde Beere, die iſt roth, weich, ſo dick als eine Erbſe, und beſchlieſſet etliche ſchwartze Saamen-Körner, die ſo hart, als Horn ſind. Der Wurtzeln finden ſich eine gute Anzahl, lang und dünne, hangen an einem harten Kopf, ſind rauh und ungleich, auswendig grau, inwendig weiß, eines ſüſſen und ſchleimichten Geſchmacks. Dieſes Gewächs wird in denen Gärten gezogen; doch wächſt auch eine Art deſſelben ungewartet in den Wieſen und an denen Waſſern, welche von jenen nur darinnen unterſchieden, daß ſie viel dünner iſt und wenig geachtet wird.

Seine Zeugung geſchiehet auf zweyerley Art 1.) aus dem Saamen. In einem guten, doch ſandigen Grund, grabe 2. Fuß tief, fülle die Grube zum dritten Theil mit geſiebter Erde, wieder ſo viel mit altem Miſt, und dann nach mit geſiebter Erbe. Ziehe gerade Striche nach der Länge und Quere durchhin, wo ſie ſich durchſchneiden, ſtecke eines Zohles tief in wachſendem Mond des Mertzen ein Saamen-Korn, wie es von dem Stengel gekommen. Andere ſtecken in einem Raum eines Tellers groß 9. oder 10. Körner in die Runde, und laſſen zwiſchen einem jeden ſolchen Raum biß zum andern, anderthalb Spannen ledig, dieſe aber müſſen nach zwey Jahren ausgehoben, zerriſſen und anderweit verſetzet werden. Die erſten 3. Jahre muß nichts abgeſchnitten, wann aber die Wurtzeln ſich irgends entblöſſen, mit friſcher Erde überſchüttet, und auf dem Winter das Feld mit gutem, ſonderlich Schaaf-Miſt beleget werden. 2.) Durch die Wurtzel wird der Spargel fortgepflantzet, wann dieſelben in eine auf vorige Weiſe zugerichtete Grube eines Fuſſes weit von einander eingeleget werden. Man muß aber die Grube nicht gantz füllen, damit man folgends das Nöthige zu ſchütten könne. Die jungen Stöcke, ſo von 2. Jahren aus dem Saamen gewachſen, ſind beſſer, als alte Wurtzeln, weil dieſe gerne ausbleiben. Von dem geſäeten Spargel werden nach dem dritten Jahre, von dem verletzten aber im zweyten die im Frühe-Jahr außſchüſſende Keiſte abgeſtochen, jedoch nur die gröſſeſten; dann wann die kleinen mit abgeſchnitten werden, kommen ſie das folgende Jahr noch kleiner herfür. Die ſpätteſten müſſen auch nicht abgeſchnitten, ſondern zum Aufſchieſſen gelaſſen werden, weil dadurch die Wurtzel geſtärcket wird. Der Saame muß ſtehen bleiben biß er recht hoch wird; alsdann wird er mit dem Stengel abgeſchnitten und in der Saamen-Kammer aufgehenckt, das Land von allen Stengeln geſäubert, und wie einige rathen, dieſelben auf dem Lande verbrannt, damit das übrige Unkraut, und der ausgefallene Saame, welcher ſonſt aufgehen und das Land ausſaugen könnte, vertilget, und durch die Aſche das Land gedünget werde. Endlich wird alles gebaut und mit Miſt beſtreuet.

ASPARAGI TYRSUS. Siehe die 182ſte Platten ſub lit. a.

ASPARAGUS SPINOSUS, ACULEATUS, SPINIS HORRIDUS *Caſp. Bauh.* Pin. 490. Corruda tertia Cluſ. S. H. CLXXVIII. Aſparagus Sylveſtris tertius *Dod.* p. 704. Siehe die 181ſte Platten ſub lit. d.

ASPARAGUS DOMESTICUS. *Germ.* Aſpergen. Siehe die 183ſte Platten ſub lit. a.

ASPARAGUS MONSTROSUS conf. *Act. Nat. Cur.* Dec. 3. cent. 9. 10. obſ. 29. app. pag. 459. Siehe die 182ſte Platten ſub lit. c.

NOTÆ: Cum turiones aſparagorum cito emolleſcunt, natum eſt inde proverbium, ab *Octavio Auguſto*, *Cæſari*, qui his delectabatur, teſte *Suetonio*, in vita Octav. Auguſti, familiare de rebus citò peragendis: *velocius, quam aſparagi coquuntur.* Tota planta recens gaudet partibus aqueo-terreo, mucilaginoſis, ſal blandum, ſubdulce ac ſubacre foventes cum oleo; unde illa ipſa temperatæ admodum eſt craſeos, & ab dictum ſal diuretica evaſit. Aſparagi blande incidunt, reſolvunt, aperiunt, urinam pellunt

pellunt, ac ſabulum & calculos in renibus hærentes movent. Maxime hinc fallitur *Helmontius* de Lithiaſi cap. V. §. 17. qui in ea hærebat opinione, ac ſi aſparagorum turiones calculum & ſabulum generent; quia ſcilicet putrilaginem urinæ pariant. In ſubſidium opinionis ſuæ vocat experientiam, in quodam Jurisperito inſtitutam, qui à largiori aſparagorum eſu ſubtiliſſimis arenulis ſæpius ſub atroci dolore decumberet, ſed conſequentia eſt erronea: Juris ille peritus poſt largiorem aſparagi uſum renum ſabulo laborare cœpit; ergo largior ejus comeſtio ſabulum generat? quid ſi ſabulum iſtud jam diu in renibus delituerit, atque diuretica aſparagorum virtute gaudentium, loco demum motum fuerit. Quid ad hoc reſponderent Helmontii aſſeclæ?

Præterea notiſſima eſt obſervatio: largiorem aſparagorum uſum mares fœcundos, fœminas vero ſteriles reddere, quanquam noverim, qui hanc ſententiam contradictoriam exploſerunt. Aſt, nonne diuretica Venerem ſtimulant? quidni aſparagus? omnia Venerem excitantia, ſi ſimul materiam pro ſecernendo & excernendo ſemine ſuppeditant, præ ſimpliciter ſtimulantibus ſunt longe potentiora: ergo & aſparagus: nam multum mucilaginis, ſalis eſſentialis & olei ſubdulcis in ſe continet. Ergò mares illam comedentes ad Veneris uſum excitant. Porro omnia diuretica ſunt ſimul emmenagoga; ergo & aſparagus; omnia emmenagoga coalitum ovuli imprægnati cum utero præpediunt, illudque expellunt; ergo & aſparagus fœminas ſteriles reddit.

Eximium hujus rei exemplum ſiſtit *Paullini* in Ephem. Nat. Cur. Dec. II. an. V. app. obſ. 107. pag. 67. Nobilis fœmina XXII. annorum ſana & laudabilis temperamenti, in maximis & tantum non quotidianis deliciis habebat turiones aſparagorum. Vixit præterea in ſplendido conjugio ad trienniumque ſterilis. Variis uſa conſiliis, ſed fruſtra. Aliquando ad prandium ab ea invitatus, miratus ſum quam avide voraret aſparagos. Cauſam ſterilitatis ex me quærenti dixi, quod olim in *Inſt. Mœbianis* Lib. IV. Part. 2. c. 3. 463. legeram, quod ſcilicet uſus earum crebrior fœminas ſteriles reddat. Illa quaſi attonita omnes omnino æternum ejurans, unice querebatur, ſe à nemine unquam mortalium monitam fuiſſe, nunc cautius mercaturam eſſe. Facta mox venuſtæ filiolæ mater.

Cauſam hujus effectus, tametſi ipſum haud perpetuum fore exiſtimem, latere ſuſpicor in eo, quod cum aſparagus potenter abſtergat & aperiat, uterus hinc continuo ſollicitetur, ut magis ad egerendum, quam ad recipiendum & retinendum aliquid idoneus exiſtat. Cui conjecturæ haud exiguam affundit lucem, quod cit. *Sim. Sethi* ſcribit, aſparagum ciere menſes. Atque ita eſt omnino, indeque per accidens quaſi poterit oriri ſterilitas apud mulieres tenerioris complexionis, & quarum uteri prompte afficiantur, per abſterſiva & aperientia remedia. Non perperam igitur *Joſephus Quercetanus* Diætet. polyhiſt. pag. 282. hortatur fœminas, ut aſparagorum uſu abſtineant, ne ipſis nimium indulgentes ſterileſcant, cum inde viris ſemen augeri & venerem excitari in dubium non ſit vocandum.

Cæterum nimius aſparagi uſus maximopere cavendus eſt; quia mictum cruentum prolicit. *Act. Nat. Cur.* Vol. I. obſ. 92. pag. 172. Bey dieſer Materie iſt kürtzlich dieſe Frage zu erörtern: Ob der Spargel, weil er einen übelriechenden Urin mache, zum Eſſen geſund ſeye? Wann man die meiſten Auctores nachſchläget; ſo halten ſie denſelben, weil er einen faulen Geruch im Urin nach ſich läſſet, vor ungeſund. *Simeon Sethus* aber hat in ſeinem Buch de *Aliment.* Facult. pag. 8. ſeq. das Gegentheil bezeiget. Und wann man eine rechte Analyſin anſtellet, ſo weiſet ſich: Daß die Fäulung nicht allererſt nach dem Genuß entſtehe. Dann es iſt bekandt, daß die Fäulung durch nichts beſſers, als durch ein acidum, gedämpffet werde. Dann die Erfahrung bezeuget: Daß, wann man auch ſchon den Spargel, mit dem beſten Eßig, auf Salat-Art, zurichte, der Urin eben ſo unangenehm, als wann ſelbiger mit guten Suppen gekochet worden wäre, rieche; welches doch nimmermehr geſchehen könte, wann er etwas fäuliges bey ſich führte. Uberdas, wann man ſaure liquores auf den nach Spargel riechenden Urin gieſſet, ſo müſte ſich nothwendiger Weiſe ein alcali zeigen, ſo doch nicht geſchiehet. Nun iſt aber aus der Chymie bewuſt, daß ein jedes alcali, wann man es mit dem acido vermiſchet, eine Efferveſcenz mache, ſo bey dergleichen experiment doch nicht geſchiehet. Man mache nur den Verſuch mit dem Spargel, ob er, wann man ſiedendes Waſſer auf ſelbigen gieſſet, und nur einen kleinen Wall aufkochen läſſet, nicht auch einen unangenehmen Geruch von ſich gebe? Geſchiehet dieſes nun in ſo kurtzer Zeit auſſer dem Leibe, ſo bedencke man doch, was alsdann erſt, biß er im Magen verdauet, und folglich nach der Chylification in das Blut gebracht, und im Umlauff des Geblüts noch mehr gleichſam ausgekochet wird, geſchehen müſſe. Das wäre höchſt gefährlich, wann der Spargel ſo gar geſchwind eine Fäulung in unſere Säffte bringen ſolte. Illi etiam errant, qui hunc putridum, ut ipſis videtur, odorem, non tam ab ipſo

ipſo aſparago, quam à recrementis ſalino-ſulphureis putreſcentibus, & maſſa ſanguinea per aſparagum ad renes & veſicam corrivatis, oriri ſibi perſuadent. Videntur enim nondum ſatis intelligere, quantum interſit, ne putridum quid per maſſam ſanguineam oberret. Dieſemnach mögen dieſenige klügelende Medici den mäßigen Gebrauch des Spargels nicht ſo ſchlechterdings tadeln, und mit ihrer eingebildeten Auctorität das gute und nützliche zu unterdrucken ſuchen. De Aſparago monſtroſo lege Maur. Hoffm. obſ. XXIX. A. N. C. in app p. 459. Wie es zugehe, daß manche Spargel-Felder gantz überhäufft von der Brut werden, ob man gleich alle Jahr den Saamen davon zu rechter Zeit wegnimmt ꝛc. vid. Breßel. Sammlungen 31. Verſuch *pag.* 287. Conf. *Anton. à Clericis* Diſſert. de Aſparago Altdorf. 1715. habit.

ASPARAGUS, SIVE CORRUDA SYLVESTRIS AFRICANA ACULEATA, foliis pennas avium referentibus. *Caſp. Bauh.* Pin. 490. Corruda tertia *Cluſii* Hiſt. 128. Aſparagus Sylveſtris tertius *Dodon.* pag. 204. Frutex campenſis baccifer ſpinoſus, foliis pennas avium referentibus *Pluken.* Phytogr. Tab. 189. fig. I. Corruda à corruo, weil man ſaget, daß dieſes Gewächſe, ſo ſichs von der Erde erhebet, leichtlich wieder zu Boden falle. *Gall.* Aſperge Sauvage. *Germ.* wilder, oder ſtachlichter Spargel. Siehe die 183. Platten. Ex communicat. Celeb. Bot. *Job. Burmanni.*

Dieſer wilde Aſricaniſche Spargel iſt mit ſehr ſcharffen Dornen an den Aeſten verſehen. Dieſes Gewächſe trifft man um das Vorgebürge guter Hoffnung allenthalben im freyen Felde, und auch an den Waſſern und feuchten Orten an, und iſt ſo ſtachlicht, daß man auch im Vorbeygehen offt die Strümpffe daran zerreiſſet. Der Stengel treibet faſt Manns-Höhe mit einem gantzen Hauffen Zweiglein, welche faſt allezeit eines um das andere ſtehen, und ſpitzige dünne Blättlein tragen, deren viele aus einem Punct entſprieſſen, faſt wie am Larix; Die Blüthen ſind klein, und beſtehen eine jede aus ſechs Blätterlein in Roſen-Form. Wann dieſe kleine Blüthen abgefallen ſind, ſo wird aus dem Piſtillo, der in der Mitten ſtehet, eine Kugel-runde Beer, und ſo groß, als eine Erbſe, weich, röthlicht, und zuweilen ſchwartzſtreiffig, ſo einen oder 2. weiſſe harte Saamen beſchlieſſet. Dieſe Beere ſchmeckt heßlich, und wird offtermahls ein Wurm darinne erzielet, der ſie ausfrißt, derer Wurtzeln ſind eine groſſe Zahl, lang und dünne.

NOTÆ: Die Stengel ſind weich, als kein zahmer Stengel ſeyn mag. Es iſt auch der Geſchmack daran gut und lieblich, welches ich offtermahl zur Luſt probiret, ohnerachtet der zahme Garten-Spargel in der gröſten Menge wächſet. Die Sclaven und Hottentotten bringen ihn vor eine gantz geringe Lumperey zu Kauff; alſo, daß man ſeine Luſt daran büſſen kan, ehe man noch Garten-Spargeln erlanget. Vid. Caput bonæ ſpei hodiernum edit. à Peter Kolben pag. 242. Nürnberg 1719. zur Artzney wird nichts gebrauchet als nur die Wurtzel und Saame, welche wider den Stein, Sand und Grieß dienlich ſeyn ſollen.

ASPHODELUS.

ASPHODELUS ALBUS RAMOSUS. Mas *Caſp. Bauh.* Pin. p. 28. Aſphodelus albus ramoſus. *Moriſ.* Hiſt. 2. 330. Aſphodelus, majore, flore albo, ramoſus. *Job. Bauh.* p. 625. Aſphodelus 1. *Cluſ.* H. 196. Aſphodelus major albus. *Hort. Eyſt. Vern.* O. G. F. 7. fig. 1. *Græc.* ἀσφόδελος, alii, ἀνθέρικον de quo Lucianus: Daß es der verſtorbenen Seelen in der Hölle Eſſen. *Arab.* Erizambac. *Gall.* Aſphodele. *Ital.* Amphodelio. *Hiſp.* Gamones. *Lat.* Affodilus, haſtula regia, *Plin.* Hiſt. N. XX. 17. weil ſie einem Königlichen Scepter gleichet, wann ſie blühet. *Germ.* Affodilien, heydniſche Lilien. Weil ſich die Blumen denen Lilien vergleichen.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore liliaceo, monopetalo, in ſex partes ſecto, ex cujus meditullio ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum fere globoſum, carnoſum & trigonum, apice dehiſcentem, in tria loculamenta diviſum, ſeminibusque fœtum triangularibus. *Tournefort.* Inſt. Rei Herb. Claſſ. IX. Sect. I. Gen. I. pag. 343. *Boerhave* recenſet inter Monocotyledones bracteatos. Ind. Plant. H. A. L. B. part. 2. pag. 110.

Es iſt ein Gewächs, von dem es nebſt andern 2. Haupt-Arten giebet, eine äſtige, und eine nur mit einem eintzigen Stengel. Sie treibet aus ihrer Wurtzel Blätter, welche dem Lauch nicht ungleich ſehen, aber länger und ſchmäler ſind. Mitten zwiſchen demſelben erhebet ſich ein Stengel, auf drey Schuhe hoch, der iſt rund, glatt, ſtarck und äſtig, von der Mitten an biß oben hinaus mit einem Hauffen Blumen beſetzet: die nur aus einem Stuck

Stuck beſtehen, jedoch biß an den Boden ſchmahl zertheilet ſind, weiß ſehen, und ein wenig roth untermenget haben. Nach der Blume erſcheinet an ihrer Stelle eine Frucht, welche bey nahe rund, im übrigen aber fleiſchicht, dreyeckigt, und inwendig in 3. Fache abgetheilet iſt, darinnen dreyeckigte, braune Saamen zu finden. Die Wurtzel beſtehet aus einem Hauffen Rüben, die alle mit einander an einem Kopffe beyſammen hangen, und etwas bitter und ſcharff ſchmecken. Siehe die 183ſte Platten ſub lit. b.

ASPHODELUS ALBUS MINOR, weiſſe Affodil. Siehe die 184ſte Platten ſub lit. a.

ASPHODELUS LUTEUS MINOR. *Joh. Baubin.* 2. 632. Aſphodelus luteus, Iphyon *Theophraſti* & *Anguillaræ.* gelber Affodil. Siehe die 184. Platten ſub lit. b.

ASPHODELUS ALBUS FOLIO IRIDIS. Siehe die 185ſte Platten ſub lit. a.

ASPHODELUS LUTEUS MAJOR. *Job Baub.* 2. 632. *Moriſ.* Hiſt. 2. 331. Siehe die 185ſte Platten ſub lit. b.

ASPHODELUS LILIACEUS. Allobrogicus, magno flore lilii. *Herman.* Hort. L. Bat. 65. Phalangium Allobrogicum magno flore lilii. *Moriſ.* Hiſt. 2. 333. Phalangium ob ſimilitudinem radicis, folii, floris, totius habitus, non male *Hermanno* Aſphodelus dictus: niſi ob florem hexapetalum cum *Tournef.* Liliaſtrum, aut cum aliis Phalangium dictum malueris. Radix aſphodelis ſociatur, Conf. *Bœrhave* Ind. Pl. part. 2. p. 110.

NOTÆ: Es führet viel Oel und Saltz bey ſich. Man brauchet fürnemlich die Wurtzeln, ſo hitzig und ſcharff, und eines bittern Geſchmacks ſind. Sie erwärmen, trocknen, zertheilen, verzehren, reinigen und ſäubern; treiben den Harn und die Monath-Zeit der Weiber, ſind denen Gelb- und Waſſerſüchtigen dienlich. In äuſſerlichen Kranckheiten iſt der Gebrauch dieſes Gewächſes mehr, als in denen innerlichen bekandt: Die Wurtzel in Wein oder Waſſer geſotten, und wohl zerſtoſſen übergeleget, ſäubert und heilet die alten, faulen, um ſich freſſenden Geſchwür, auch alle hitzige Geſchwulſt der Bruſt, des Gemächts, Beulen, Feigwartzen und Blut-Geſchwür. Man macht auch davon einen Umſchlag mit Pech, den Geſtanck der Füſſe zu vertreiben. *P. Laurenb.* Horticult. II. 7. p. 144. Geſtoſſen auf die Kröpffe geleget, heilet dieſelben *Foreſt.* III. obſ. Chir. 11. Hilfft auch denen geſchwornen und ungeſchwornen Froſt-Beulen *Job. Scultet.* in Armam. Chir. obſ. 83. Die Wurtzel machet auch das Haar wachſend und kraus, vid. *Laurenb.* apparat. Plant. II. 7. Die Wurtzel gepulvert, und mit gebrannten Alaun vermenget, auf unreine Wunden geleget, etzet das unreine Fleiſch aus. Der Safft dieſer Wurtzel mit Myrrhen und Saffran geſotten, iſt denen Augen dienlich. Der Safft mit Wein und Zucker vermenget, davon getruncken, iſt dienlich wider den beſchwerlichen Huſten. Die Wurtzel mit Wein-Hefen geſotten, iſt gut denen ſchwährenden Brüſten. Eben dieſes dick eingekocht, ein Pflaſter daraus gemacht, und auf das geſchwollene männliche Glied geleget, hilfft unvermuthet und geſchwind. Saamen und Blumen in Wein geleget, davon getruncken, iſt wider allerley Gifft. Wer davon trincket, dem ſoll keine Schlange, Scorpion, noch anderes gifftiges Thier ſchaden können. *Adam Lonicer.* Kräuter-Buch pag. 166.

Mit dieſer Wurtzel geräuchert, vertreibet die Mäuſe, es iſt denen Mäuſen ein rechtes Gifft. Die Säue werden niemahls anſteckende Seuche bekommen, oder, ſo ſie ſchon damit behafftet, bald davon befreyet werden, wann man in ihr Geträncke dieſe Wurtzel wirfft. Zu theurer Zeit läſſet man dieſe Wurtzel in Waſſer weichen und kochen, darauf treibet man das Marck durch ein Sieb, vermiſchet es mit Gerſten- oder Rocken-Mehl, und etwas Meer- oder anderem Saltze, ſo wird ein Teig daraus, aus welchem kleine Brodte gemachet, und im Ofen gebacken werden. Dieſes Brodt läſſet ſich wohl eſſen, und ein wenig davon genommen, ſättiget bald, und giebt ſtarcke Nahrung.

ASTER.

ASTER. *Græc.* ἀστὴρ. ſtella, ex *Dioſcor.* Lib. 4. cap. 120. florem habet foliolis ſtellæ modo radiatis. *Gall.* petite Eſpergoulte. *Ital.* After Altico. *Hiſp.* Eſtrellada. *Pol.* Gvviaz deczki. *Germ.* Sternkraut.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore radiato, cujus ſcilicet diſcus ex plurimis floſculis; corona vero ex ſemifloſculis componitur, embryonibus inſidentibus, & calyce ſquamoſo comprehenſis. Embryones autem deinde abeunt in ſemina pappis inſtructa, thalamo affixa. *Tournefort.* Inſt. Rei Herb. Claſs. XIV. S. I. G. I. pag. 48.

Boerhave recenſet inter Gymnomonoſpermas diſcifloras. Ind. Plant. H. A. Lugd. Bat. part. I. pag. 94.

Ist ein Gewächs, welches sehr viel Stengel zu anderthalb Schuhe hoch treibet, diese sind gerade, dünne, rund, hart, ein wenig rauch, röthlicht und etwas länglichten Blättern besetzt, welche rauch, bitter und aromatisch schmecken. Zu oberst theilen sich die Stengel in einen Hauffen kleiner Zweige, an denen die schönen Stern-Blumen sitzen, die gar lieblich anzusehen, und schier wie Maßlieben gestaltet, sind von Farbe blau oder violet, purpurfarb oder auch wohl weiß sehen. Wann die Blumen verblühet, so folgen die Saamen, diese sind länglicht, und oben mit einer Bürste versehen, die Wurtzel ist dünne, zaserichte, und eines bittern und etwas würtzhafften Geschmacks.

ASTER ANGUSTIFOLIUS SEROTINUS CANADENSIS flore cœruleo. *Moris.* After tenuifolius ramosus Canadensis flore minori violaceo. Siehe die 187ste Platten sub lit. a.

ASTER RAMOSUS TENUIFOLIUS flore minore violaceo. Siehe die 187ste Platten sub lit. b.

ASTER FLORE BELLIDIS. *Hort. Reg.* Bloes. Siehe die 187ste Platten sub lit. a.

ASTER LUTEUS FOLIO HIRSUTO SALICIS. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 266. After luteus lanuginosus *Parck.* After 3. Pannonicus *Clusii.* After lanuginoso folio, seu quintus ejusdem. after luteus folio hirsuto salicis *Joh. Bauh.* Siehe die 188ste Platten sub lit. b.

ASTER NOVÆ BELGIÆ LATIFOLIUS FLORIbus dilute violaceis. *Herman.* Hort. Ac. L. B. pag. 66. ubi icon & character reperibilis. Siehe die 190ste Platten sub lit. b.

ASTER NOVÆ ANGLIÆ ALTISSIMUS, HIRSUTUS, FLORIBUS MAXIMIS, PURPUREO-VIOLACEIS *Par. Bat.* Prodr. After novæ Angliæ hirsutus, floribus majoribus, saturate violaceis, *Schol. Bot. Paris.* Siehe die 190ste Platten sub lit. a.

ASTER FLORE PURPUREO VIOLACEUS. Siehe die 190ste Platten sub lit. b.

ASTER ALTISSIMUS FLORE LUTEO. Siehe die 191ste Platten sub lit. a.

ASTER VIRGINIANUS ANGUSTIFOLIUS FLORE ALBO. After Virginianus serotinus, parvo flore. *Parck.* After Virginianus, ramosissimus, serotinus, parvis floribus albis Tradescanti. *Moris.* Hist. 3. 121. Siehe die 191ste Platten sub lit. b.

ASTER ATTICUS FOLIIS CIRCA FLOREM MOLLIORIBUS. Siehe die 192ste Platten sub lit. a.

ASTER MONTANUS LUTEUS SALICIS GLABRO FOLIO. *Casp. Bauh.* Pin. 266. *Moris.* Hist. 3. 118. After IV. Austriacus. II. *Clusii* H. XIV. Conyza media Monspeliensis, quibusdam Asteris Attici genus, folio glabro, rigido. *Joh. Bauh.* 2. 1049. Bubonium luteum *Tab.* Ic. 336. Siehe die 192ste Platten sub lit. b.

ASTER LUTEUS LANUGINOSUS Conyza Pannonica lanuginosa. *Casp. Bauh.* Pin. 265. Asteri montano hirsuto magno flore, sive oculo Christi similis si non idem, sive conyza tertia *Clusii Joh. Bauh.* 2. 1047. Conyza tertia Austriaca *Clusii* Hist. XX. Siehe die 193ste Platten sub lit. a.

ASTER ATTICUS COERULEUS VULGARIS. *Casp. Bauh.* Pin. 267. After Atticus purpureo Flore. *Joh. Bauh.* 2. 1044. After Atticus *Dod.* Pempt. 266. After Atticus flore cœruleo. *Hort. Eyst.* Æst. A. 5. F. 12. fig. 3.

ASTER RAMOSUS CANADENSIS FLORE COERULEO. Bellis ramosa umbellifera, *Pluk.* Almag. Bot. Siehe die 194ste Platten sub lit. a.

ASTER FLORE CHAMOMILLÆ. Siehe die 194ste Platten sub lit. b.

ASTER ANGUSTIFOLIUS FLORE ALBO SPICATO. Siehe die 195ste Platten sub lit. a.

ASTER AUTUMNALIS PURPURANTE FLORE. An After autumnalis elatior, flore cœruleo, *Hort. Reg. Par.* Siehe die 195ste Platten sub lit. b.

ASTEROIDES AMERICANA NODOSA: *Munting.* Phyt. pag. 24. fig. 119. Planta hæc elegantissima, quantum ex Auctoris descriptione Belgica haurire licet, Chrysanthemi species videtur, & ad corymbiferarum genus tertium releganda, profert enim florem discoideum radiatum, cum barbulis diversi â medio disco coloris, quibus evanidis succedunt semina longiuscula; quam ob rem nobis dicitur Chrysanthemum Americanum tuberosum undulatis buglossi foliis. *Belg.* Americaanse Knoblelige Gansebloom met bladeren van Osseton-gen. Siehe die 196ste Platten sub lit. a.

NOTÆ: Das breite und schmal-blättrichte Sternkraut wächset auf ungebauten Oertern, auf rauchen und steinigten Plätzen, auch in Thälern. Es führet viel Saltz und Oel bey sich. Ob es schon eröffnet, reiniget und zertheilet, so ist es doch wenig im Gebrauch, ausser daß man solches in angelauffenen Hälsen, ingleichen in geschwollenen Schoos-Drüßen, gekochet überleget, daher ein Specificum in lue Venerea seyn solle, ingleichen in gifftiger Thiere Bissen einigen Nutzen geben könne.

ASTRA-

ASTRAGALUS.

ASTRAGALUS SYLVESTRIS FLORE LUTEO PALLENTE. *Græc.* ἀστραγαλίζω, talis ludo, mit Würffeln ſpielen, unde nonnullis Würffelkraut, (alte petitum) Aſtragalus γλυκύφυλλος, ſylveſtris, vulgaris, luteus, *Moris.* Hiſt. 2. 107. glycyrrhiza ſylveſtris floribus luteo palleſcentibus *Caſp. Baub.* Pin. 351. Fœnum græcum ſylveſtre, vel glycyrrhiza ſylveſtris quibusdam *Job. Baub.* 2. 17. 365. Fœnum Græcum ſylveſtre primum *Dod.* p. 525. *Gall.* Aſtragale. *Ital.* Aſtragalo. *Moſcov.* Orekzemny. *Germ.* Knollenkraut, Erdmören. *Boerbave* annumerat plantis leguminoſis foliis conjugatis Ind. Plant. Hort. Ac. L. B. part. 2. p. 53.

CHARACTER; Eſt plantæ genus, flore papilionaceo, vexillo, carinâ & aliis conſtante. Ex calyce autem ſurgit piſtillum vagina obvolutum, quod deinde abit in ſiliquam bicapſularem, ſeminibus fætam reniformibus. His notis addenda ſunt folia bina, quaſi conjugata, coſtæ adhærentia, cui ſummæ folium impar innaſcitur. *Tournef.* Inſt. Rei Herb. Claſſ. X. Sect. V. Gen. I. pag. 415.

Iſt ein Gewächs, welches kleine Stengel treibet, die offtmahls über eine halbe Elen hoch ſind, eintzeln, hohl, röthlicht, auf beyden Seiten mit einem Hauffen gantz kleiner, kurtzer, ſpitziger und rauher Blätter beſetzt, die etwas bitter ſchmecken, und eines gegen das andere über, oder Paar-weiſe an dem Stengel ſitzen, an deſſen Ende vorne nur ein eintziges Blättlein allein ſtehet, die Spitzen ſind mit einem Hauffen Blumen beſetzt, die wie die an denen Schoten und Bohnen ſehen, gelblicht, purpurfarbig, auch weißlicht, und gantz dichte bey einander ſtehen. Wann ſie verblühet und abgefallen, ſo folgen kleine, runde und länglichte Schoten, die ſind röthlicht, und ſtecken voller kleiner Saamen, wie kleine Nieren geſtaltet. Seine Wurtzel iſt anderthalb Schuh lang, und wenigſtens Fingers dicke, hart und holtzig mit einer dicken braunen Rinde überzogen, inwendig weiß, und vom Geſchmack ſüſſe. Oben theilet ſie ſich in 3. oder 4. Finger lange Köpfflein und Abſätze, welche ſehen, als ob es die Wurtzeln von etlichen Pflantzen wären, wann man nicht tieff in die Erde gräbet. Es wächſet an denen Wegen, wird aber auch um der Blume willen in Garten gezogen. Siehe die 196ſte Platten ſub lit. b.

ASTRAGALUS, GLAUX VULGARIS, offic. *Cluſii.* Polygala *Cord.* glycyrrhiza ſylveſtris, fœnum Græcum, Lotus ſylveſtris. *Trag.* Fœnum Græcum ſylveſtre, hedyſarum, Aſtragalus luteus perennis procumbens. *Germ.* Lackritzen-Wicke. Siehe die 197ſte Platten ſub lit. a. Conf. *Volck.* Flor. Norimb. 51.

ASTRAGALUS LUTEUS PERENNIS, SILIQUA GEMELLA, ROTUNDA, VESICAM REFERENTE. *Moris.* Hiſt. Oxon. part. 2. 106. Cicer ſylveſtre, foliis oblongis, hiſpidis, majus *Caſp. Baub. Pin.* 347. Cicer ſylveſtre multifolium *Job. Baub.* 2. 294. Cicer ſylveſtre primum *Dod.* Pempt. 525. Siehe die 197ſte Platten ſub lit. b.

ASTRAGALUS SYLVESTRIS MAJOR, SEU PISUM SYLVESTRE. *Cluſii* Pannonicum, wilde Erbſen, Orobus latifolius Pannonicus. Aſtragaloides *Dod.* Siehe die 198ſte Platten ſub lit. a.

ASTRAGALUS ANNUUS PEREGRINUS, VEL STELLA LEGUMINOSA. *Job. Baub.* 2. 350. ſtella leguminoſa Arturo Cortuſi *Lob.* Icon. 83. Siehe die 198ſte Platten ſub lit. b.

ASTRAGALUS LEGUMINOSUS. Siehe die 199ſte Platten ſub lit. a.

ASTRAGALUS SILIQUA CURVA *Rivini.* Aſtragalus Monſpelienſis *Cluſii.* Securidaca lutea minor corniculis recurvis. *Caſp. Baub.* Pin. Aſtragalus Monſpelienſis annus procumbens flore Ochroleuco *Moris.* Securidaca minor *Lob.* Hedyſarum minus *Park.* Securidaca lutea minor corniculis recurvis. *Germ.* kleine Peltſchen. Siehe die 199ſte Platten ſub lit. b.

NOTÆ: Es führet viel Oel, aber nicht ſo viel Saltz. Die Wurtzeln und Saamen haben eine zuſammen ziehende und anhaltende Kraft. Die Wurtzel mit Wein getruncken ſtillet den Durchlauff, treibet den Harn, und heilet mit rothem Wein die Ruhr. Mit Wein geſotten, und im Mund gehalten, ſäubert ſie das Zahnfleiſch; in die Naſe geſtecket ſtillet das Bluten. Die dürre Wurtzel gepülvert, und in die alte Schäden geſtreuet, erhält dieſelbe rein und trocken.

Siliquæ hujus plantæ erectæ vix poſſunt dici, ſed potius propendentes, aut ſitûs inter erectum & propendentem medii. Quæ ſequuntur etiam, an ſiliquas erectas, an propendentes obtineant, non ſatis ſcio. *Job. Rajus.*

Tubera hujus radicis ſaporem habent ad glycyrrhizam accedentem, iisque utuntur Scoti montani ad eosdem thoracis affectus, quibus glycyrrhiza convenit: *Karmyle* illis dicitur, & ea tubera cum aqua temperata ad famem & ſitim tolerandam

utuntur & utilissima reperiuntur: dulci enim sua substantia humores in ventriculo acidos & acres corrigit & mitigat, imo figit & compescit, adeoque famis & sitis remedium est, & propterea, si non sit eadem planta, quæ Theophrasto Scythica dicitur (quæ glycyrrhiza esse communiter à doctis censetur) ei certe consimilis est, leguminosa, siliquosa quoque & facultatis ejusdem. Et verisimile valde videtur, hujus plantæ tubera cibum esse à *Dione* in *Severi* Imperatoris vita memoratum, quo usos dicit Britannos, ut per aliquot dies ab hostibus pressi famem & sitim tolerarent. Has enim vires glycyrrhiza pares habet, passimque montibus nostris sponte provenit planta, & ad hunc usque diem montanis nostris (quæ priscorum Scotorum mores & vivendi rationem retinent) ad eosdem usus ejus tubera usurpantur. Glycyrrhiza autem nullibi, quod sciam, in tota insula nisi plantata nascitur. vid. *Sibbald.* cit. *Manget.* in Bibl. *Pharm.* Med. Lib. I. pag. 309.

ASTRAGALUS SILIQUA CURVA *Rivini*, recte *Securidaca* dicatur? Vid. *Heucher.* nov. Provent. Hort. Acad. Vitemb. pag. 57.

ATRIPLEX.

ATRIPLEX HORTENSIS ALBA. *Casp. Bauh.* Pin. p. 119. Atriplex sativa *Trag. Dodon.* Atriplex sativa alba Lob. Icon. 253. Atriplex hortensis alba *Joh. Bauh.* 2. 920. *Græc.* ἀτράφαξις Nomen fictum seu corruptum videtur: Aliis ab atro colore, quod comestum homines reddat lividos, vel περὶ τὸ ἀθρόως αὐξεῖν, quia octavo à satu die prosilit, confestimque incrementum capit. *Gall.* Folletes Bonnes Dames. *Ital.* Atriplice. *Hisp* Armoles. *Angl.* Arech, Orech *Dan.* Mield. *Belg.* Tame Melde. *Bohem.* Lebeda. *Pol.* Loboda. *Hung.* Laboda. *Mosc.* Leebeda. *Arab.* Cataf. *Germ.* Weisse Melden.

CHARACTER: Est plantæ genus flore apetalo, plurimis scilicet staminibus constante, ex calyce pentaphyllo surgentibus Pistillum autem abit deinde in semen orbiculatum & planum, ipso calyce seu capsula obvolutum. Alio præterea fructu donantur Atriplicis species à floribus sejuncto. Embryo enim longe amplior fit, ex duobus foliis constans angulatis aut cordiformibus, planis, semen subrotundum, planum arcte complectentibus. *Tournef.* Inst. Rei Herb. Class. XV. Sect. 2. Gen. 3. p. 505. Accuratius *Boerhave* Ind. 2. Plant. Hort. A. L. B. Part. II. pag. 89. atriplicis characterem eruit, dum plantis apetalis fructu flori contiguo gymnospermis adscribit, seorsim has atriplicis notas constituit: Calyx pentaphyllus, flos monopetalus, quinquefidus aliis staminibus quinque præditus, in centro semen orbiculatum, planum, calyce ut capsula involutum, in iis, ubi flos fructui contiguus. vel ovarium subrotundum tubis suis instructum, ante comprehenditur à duobus foliis angulatis seu cordiformibus, planis, in iis ubi flos mas à fructu remotus est.

Die zahme Melten hat Blätter, wie die wilde, allein daß sie grösser und weißlichter sind. Der Stengel wächst gerade zuweilen Manns-hoch mit vielen Neben-Aesten, kleinen weißlichten Blumen, traubichten Saamen. Die wilde zeiget grün-gelblichte Blumen ebenfalls traublicht. Der Saamen stecket in denen Hülsen verschlossen, die Wurtzel gehet tieff in die Erden, und hat viel angehenckte Zäßerlein. Der Geschmack ist etwas bitterlich. Siehe die 204te Platten sub lit. a.

ATRIPLEX HORTENSIS RUBRA. *Casp. Bauh.* Pin. 119. *Moris.* Hist. 2. 606. Atriplex rubra Hortensis *Joh. Bauh.* 920. Atriplex hortensis *Dodon.* p. 605.

Dieses Gewächs distinguiret sich von denen andern Sorten vermittelst seiner Purpur-rothen Blätter. Siehe die 204te Platten sub lit. b.

ATRIPLEX FOLIO SINUATO SYLVESTRIS. *Casp. Bauh.* Pin. p. 119. Atriplex sylvestris Folih sinuato saturate virente. *Moris.* Hist. 2. 604. Atriplex fimetaria minor. *Thal.* Siehe die 200te Platten sub lit. a.

ATRIPLEX ANGUSTO OBLONGO FOLIO CUM FOLLICULIS, SPURIA. *Moris.* Hist. 2. *Casp. Bauh.* Pin. 119. Atriplex angustifolia vulgaris cum folliculis *Joh. Bauh.* 2. 937. Atriplex vulgaris humillima *Dodon.* 615. Siehe die 200te Platten sub lit. b.

ATRIPLEX SPURIA FOLIO TRIANGULARI SINUATO ET MUCROONATO, sylvestris, folio deltöide, hastæ cuspidi simili. *Moris.* Hist. 2. 607. Atriplex folio hastato seu deltöide. *Moris.* Hort. Reg. Bloes. *Raj.* Hist. Plant. Siehe die 200te Platten sub lit. c.

ATRIPLEX, SEU BLITUM POLYSPERMON DICTA. Blitum Polyspermon. *Casp. Bauh.* P. 119.

P. 119. Blitum ere&um five tertium. *Trag.* Siehe die 201ste Platten sub lit. a.

ATRIPLEX SYLVESTRIS FOLIO OBLONGO ANGUSTO. *Casp. Bauh.* Pin. 119. Atriplex Sylvestris, Polygoni aut Helxines foliis *Lob.* Icon. 257. Siehe die 201ste Platten sub lit. b.

ATRIPLEX SYLVESTRIS ANGUSTIFOLIA. Siehe die 202te Platten sub lit. a.

ATRIPLEX SYLVESTRIS FOLIO SINUATO. *Gall.* Aroche. *Germ.* Mist-Melten. Siehe die 202te Platten sub lit. b.

ATRIPLEX FOETIDA SEU VULVARIA. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 119. *Moris.* Hist. 2. 605. *Joh. Bauh.* tom. 2. l. 23. 974. Atriplex olida five sylvestris fœtida *Park.* Atriplex pusilla olida hircina, Vulvaria vocata Garum olens. *Lob.* Garasmon. *Dod Gall.* fuette puante. *Germ.* Stinckende Melten. Siehe die 203te Platten sub lit. a.

ATRIPLEX PES ANSERINUS DICTA. *Casp. Bauh.* Pin. 119. Pes Anserinus *Tab. Joh. Bauh.* tom. 2. l. 23. 976. Pes anserinus latifolius *Camerar.* Siehe die 203te Platten sub lit. b. *Germ.* Gants-Fuß-Melte.

NOTÆ: Atriplex hortensis rubra & alba specie differre videntur, quoniam femina inter se invicem sata non transmutantur; sed alba semper producit albam, rubra rubram. Atriplex refrigerat & humectat, cocta estur ut olus, in alvo solvenda celebris est, unde etiam nonnulli quinque herbis emollientibus eam annumerant. Usus *officinalis* præcipue externus est in clysteribus & epithematibus paregoricis. Semen exhibitum tum alvum abunde subducit non sine molestia, tum crebros vomitus procreat, experimento Pharmacopoli cujusdam, qui ad rusticos purgandos eo uti solebat. *Matth.* De vi purgatrice & emetica vehementi hujus seminis aliud exemplum ex Serapione adfertur. *Ioh. Raj.* Conf. *Matthiol.* Comment. in Dioscor. T. l. pag. 420. *Hippocrates*, referente *Plinio* Hist. IV. L. XX. cap. 20. atriplicem vulvarum vitiis infundit cum beta.

Aeusserlich: Der Safft aus der wilten Melten macht die Haare schwartz, so man sie nach dem Bad offt damit schmieret. Die Melte rohe zerstossen, gesotten und übergeschlagen, vertreibet die Ohren-Drüßen. Wilde Melten gesotten mit Honig vermischt, und Pflasters-weise aufgelegt, benimmt das podagra. Die Blätter gestossen, den Safft auf ein entzündtes Glied geleget, löschet die Hitze. Was ein Autor Anonymus mit folgenden Teutschen Reimen gemeynet habe, vid. *Simon. Paulli* Quadrip. Bot. 213.

Höre: Marck und Melte, wassen beyd' im Velde,
Plucke Marck, und lath Melte staen, so kanst du wohl mit Luyden umgaen.

AVENA.

AVENA VULGARIS ALBA. Ex classe frumentorum. Quicquid enim aristas emittit, frumentum appellari solet. *Perotto* videtur ab *a* & *venio*, quod ad fructum non veniat, quæque sterilis sit ac frumenti vitium. Nam etsi sativa etiam sit, tamen appellatio ab ea sit, quæ Romanis in usu erat, ut ostendit, quod rei rusticæ Scriptores de satione ejus nihil præcipiant. Sed huic etymo, monente *Vossio*, Etymol. voce avena secunda syllabæ modus refragatur. Rectius igitur, eodem judice, dixeris, ut ab *habeo* & *habena*; sic ab *aveo*, *avena*, sive ab occupandi aviditate; sive potius, quod *aveant* illud edere pecudes & equi. *Græc.* βρόμος & βρῶμος. Forsitan à βρῶμα vel βρόμη cibus, quia ex avena multi parantur cibi, *Gall.* Aveine vel avoine. *Ital.* Lavena. *Hisp.* Avena. *Angl.* Oats. *Belg.* Haver. *Dan.* Hafvre. *Boh.* Oves. *Pol.* Ovvies. *Ung.* Zab. *Arab.* Churtal. *Germ.* Habern. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 23. Avena alba *Ioh. Bauh.* 2. 432. *Dodon.* Pempt. 511. *Moris.* Hist. 3. 209. Siehe die 205te Platten sub lit. a.

AVENA NIGRA. *Casp. Bauh.* Pin. 2. *Ioh. Bauh.* 2. 432. *Moris.* Hist. 209. *Gall.* avoine noire. *Germ.* Schwartzer Haber. Siehe die 205te Platten sub lit. b. Conf. Breßl. Sammlungen 9ten Versuch. pag. 241.

CHARACTER: Est plantæ genus flore apetalo per flosculos pendulos disposito: Singuli nempe plurimis staminibus constant ex calyce surgentibus. Pistillum autem abit deinde in semen oblongum, tenue, farinaceum, gluma, quæ calyx floris fuit, obvolutum singuli flosciculi ita disponuntur in spicam, ut dependentes quasi parvulas locustas bipedes avena gerere videatur. *Tournef.* Inst. R. H. p. 514. *Boerhave* retulit inter monocotyledones apetalos, *Ind.* Alt. Hort. Acad. Lugd. Bat. part. 2. p. 161.

Es ist ein Gewächs, dessen es 2. Sorten giebt, eine weisse und schwartze. Der weisse treibet Stengel oder dünne Halmen, an welchem etliche schmale dem Grase nicht ungleiche

gleiche Blätter sind. Die Blüthen kommen weit von einander in denen Aehren, und hängen an gantz zarten Fäden. Jedwede bestehet aus etlichen Fäßlein, die in einem schuppichten Kelche stecken. Wann dieselbe verblühet, so wächset an ihrer Statt der lange dünne Saamen, der in die Blätter des Kelchs eingewickelt ist, und dieser Saame ist der bekandte Haber. Seine Wurtzel ist fasicht, und wird auf dem Felde gebauet. Der ander heisset schwartzer, grauer, Bart-Haber; er ist dem vorigen in allem gleich, nur daß sein Saame schwartz und nicht so nahrhafft ist.

NOTÆ: Accurate *Malpigius* & *Boerhave* florem & fructum descripserunt, à fine nempe pedunculi folia bina cava formant calycem, intra hæc tertium folium concavum, instructum longa hastula pilosa, & multis pilis, una cum alio minori opposito foliolo, speciem petalorum simulant, atque concavitate sua stamina intercipiunt, & ovarium in centro positum, tuba bicorni fimbriata instructum. Injurii admodum in avenam erant Romani prisci. Sic *Plinius* primum omnium frumenti vitium avenam appellat, & hordeum in eam degenerare scribit. Soli maxime cœlique humore evenire hoc vitium pergit. Secundam causam habere imbecillitatem seminis, cum diutius retentum sit terra, quam erumpat: Eandem esse rationem si cariosum sit, cum sereretur. Sed legibus natura heic tradit *Plinius*, cum avena peculiare sit frumenti genus suo se multiplicans semine, quod degeneratum hordeum non facit. Sic & *Maro* sterilem vocat avenam:

Infelix lolium, & steriles dominantur avenæ.

Ubi *Servius*, probe annotavit: *Steriles* autem avenæ secundum situm Italiæ dixit, nam in Thracia *fructuosæ* sunt.

Avena lubricat & emollit quidem, sed attenuat simul & digerit, utroque modo abstergit. Non æque hinc replet corpus ac alia frumenti species, ut secale, hordeum, triticum, at nutrit tamen, nec mediocriter veteribus Germanis testimonio *Plinii* Lib. XVIII. c. 6. constat, quod nulla alia quam avenacea usi fuerint pulte: ast quanti hi fuerint homines, ad ductum *Conringii* de Hab. corp. German. antiq. & nov. causis, jam pridem plenius demonstratum. Et *Tabernæmontanus* Herb. L. I. Sect. VII. cap. 21. experientiâ se comprobatum habere testatur, infantes cibis ex avena paratis educatos, robore & formæ elegantia cæteris longe præstare. Medicamenta ex avena, præsertim ex polenta in ardentibus & ita dictis malignis febribus omnibusque inflammationibus maxime partium internarum insignem opem afferunt, non solum enim non facile corruptionem subeunt, sed &, si acidula fuerint facta, humorum corporis imminenti corruptioni resistunt, &, cum tenuem victum præbeant, visceribus nullum negotium faciunt, & causam morbi simul valide impugnat, ac ubique bene se gerunt, commendatissimi hinc sint usus. *Willisius* de ferment. c. VII. Singularem modum tradit; elegans tale jusculum medicamentosum parare. Fasculum avenaceum saccharo Cando, aut Sirupo violarum edulcoratum, aut cum passulis minoribus ficubusque incoctis paratum raucedini atque tussi egregie medetur. *Zorn.* Bot. analog. p. 101. & si à flatibus inde nascituris sibi metuct, pauxillum anisi, fœniculi aut cumini addi poterit. Pultes ex farina avenacea diarrhœam & tormina ventris sedant, tabidis, phthisicis & qui ex apostematibus male se habent, succurrunt. Avenam emulsionibus lithon tripticis additam bene juvare, observatum decoctum avenæ cum aqua pœoniæ febrifugum refert G. H. *Welsch.* Chil. 1. Exot. Cur. & obs. 643.

Aeuserlich: Haber Meel in Wasser gesotten, und den Brey über die hitzige Geschwulsten, Beulen und Fisteln geschlagen, bringet dieselbe zur Heilung. Mit Butter vermischet, heilet den Grind des Haupts. Dessen herrlichen Nutzen siehe in *Gufers* kleinen Haus-Apotheck p. 237. die 69ste Tabel. Haber und Kümmel in ein Säcklein gethan, und warm auf den Leib geleget, lindert die Colic und Mutter-Schmertzen *Casp. Hofm.* in Consil. à *Scholz.* edit. III. conf. 14. Haber-Mehl ist auch gut das Gesichte schön zu machen, mit Bleyweiß vermenget, und offt damit gewaschen. Wider die Krätze und Schrunden der Nägel wird das Haber-Muß mit pulverisirter Althe-Wurtzel zu einem Umschlag gekocht und übergeleget. *Ger. Blas.* Med. Univ. P. IV. 3. Haber-Stroh wird mit Nutzen in die Bäder wider den Linden-Stein gethan. *Simon Paulli* Quadr. Bot. p. 235. qui calculo renum laborant, iis sequens evporiston commendat: balneum nempe ex polenta trita, lupulo & avenæ stramine, quod insigniter dolores nephriticos mitigare dicit, calculum ac urinam ita pellens, lumbis, stramine avenæ calente & probe percocto circumdato, ut in vanno confidentes mictuириant, & sæpiuscule sine ullo dolore excernant: hoc evporiston per 30. & amplius annos sibi probatum testatur, & tale etiam expertus est *Lentilius* *Eteodrom.* Med. Pr. p. 517. 537.

Haber-Stroh ist denen Kühen gut, sie fressen es auch gerne, die Pferde aber nicht, dann

dann die Zähne sollen ihnen davon stumpff werden und Bauchweh bekommen. Wann ein Pferdt nicht stallen kan, so siede Haber in gnugsamen Weine den dritten Theil ein, und giesse dem Pferd den Wein warm ein, so wird es bald stallen. Die Weiber pflegen den Hünern, wann sie nicht wohl legen, geröstteten Haber zu essen zu geben. Zum Haber darff man nicht erst düngen, dann es wird gemeiniglich das Feld dazu genommen, worinnen das Jahr zuvor Getrayd gestanden. So wird nur zweymahl dazu gepflüget, nemlich vor Winters gestoppelt, und nach dem Winter, so bald der Frost meist vorbey, zur Saat geackert. Will man aber in Teiche Haber säen, als worinnen er auch gerne wächst, so müssen selbige vor Winters noch umgerissen werden, damit sie sich den Winter über desto besser erliegen mögen. Des Aussäens halber ist der Haber die erste Sommer-Frucht, und wird am besten gesäet, wann das Bircken-Laub ausschlägt, sonderlich im ersten Viertheil, nur nicht, wann der Mond neu ist. Insgemein hält man diese Regel: Im geringen Felde darff der Haber nicht so dicke, als in guten und fetten gesäet werden, sonst würde ein Körnlein das andere verhindern. Doch dieses rühret aus einem gemeinen Wahn her, daß man glaubt, aus einem Körnlein wachse ordentlicher Weise nur ein Halm mit einer Aehre. Da aber die Erfahrung ein anders lehret, daß nemlich aus denen untern Knoten des Haupt-Halms, wann sie in, oder auch nur an die Erde zu liegen kommen, Wurtzeln ausschlagen, welche Neben-Halme treiben, und selbige immer so fort dergleichen Eigenschafft behalten, so lange Nahrungs-Safft vorhanden. Bey dem Haber darff man keine Furchen aufführen, noch Wasser-Furchen machen, weil ihm die Nässe nicht so leicht, wie anderm Getrayde, schadet. Man hält den vor den besten Haber, welcher schön rein, grob an Körnern und schwer ist. Nach dem Aufschütten auf dem Boden, laßt man ihn nur etliche mahl umschlagen, hernach aber, ohne weitere Bemühung liegen. Es findet sich auch eine wilde Art Haber, so bald reiff wird, ausfleucht, in denen Feldern über Winter bleibet, und hernach im Frühling unter allem Getrayde wächst, und sich als ein Unkraut ausbreitet. Es wird von einigen *avena nuda*, nackender Haber genennet, weil seine Körner nicht in Hülsen oder Häutlein verschlossen, sondern bloß liegen. Er hat stärckere Stengel als der rechte Habern, aber geringere Körner, wo er sich einmahl hingewöhnet, verderbet er das Feld sehr, und ist nicht leicht auszurotten, man brache dann das Feld, und schneide ihn ab, weil er noch klein und grün ist.

An etlichen Orten machet man Bier und Brod von Habern. Das Brod ist eine grobe Speise, und bey uns selten gebräuchlich, ist heiß und trocken, unangenehm von Geschmack, schwer zu verdauen und stopffender Natur. *Galen.* l. de aliment. facult. 14. *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. ll. 2. Soll aber denen fetten Leuten, welche gern abnehmen wollen, sehr dienlich seyn. *Cardan.* de subtil. berichtet, daß die Moscowiter aus Habern ein sehr hitziges und starckes Geträncke bereiten, welches die Leute eben so truncken, als sonsten der beste Wein machet. Solches bezeugen auch *Joh.* Bruyer de Re cibar. V. 20. und *Joh. Henr. Meibomius* Comment. de Cerevisia 17. §. 4. Unter das Maltz zum weissen Bier etwas Haber gethan, giebt dem Bier eine schöne Farbe, frischen Geschmack, und machet es sonderlich gesund. Die Krätschmer-Zunfft in Breßlau hat das vom Kayser Sigismundo schon Anno 1420. erhaltene privilegium, Bier aus Waitzen, Korn, Gersten und Habern zu brauen, zu keiner Zeit recht nützlich zu gebrauchen gewust, als seit etliche 20. Jahren geschehen. Dann da man sie zu der Zeit, und vorhero auch manchesmahl wegen grosser Verführung und Abnahm des sogenannten Schöpses oder braunen Biers, auf kein anders zu gedencken nöthig gehabt; so ist doch schon kurtz vor dem Mittel des vergangenen Seculi, wegen viel wenigeren Abganges, dieser, aus besonderer Erlaubnuß des Raths, jedem Krätschmar, ein also genannter weisser Schöps, oder das heutige ordinaire Waitzen-Bier, zugleich zu brauen vergönstiget worden. Letzteres hat jährlich mehr zu- wie das erstere getruncken zu werden abgenommen; absonderlich da erwehnte Zunfft kurtz vor dem Anfange dieses Seculi anno 1696. vom Kayser Leopoldo gemeldten alten privilegii die Confirmation gesuchet, und auch erhalten, nemlich in einem eigenen Hause, wie aus allem Getrayde Bier, als absonderlich aus Gersten zu brauen und zu verschencken. Nicht lange hernach Anno 1705. fieng man an vor die Liebhaber derer weissen und süssen Biere, in eben diesem Hause, das also genannte Lammel-Bier zu verfertigen, welches auch so lange ziemlich wohl abgegangen, biß unterschiedene Krätschmar ein gleichförmiges nachgebrauet, ausser daß ersteres auf die Ober- oder Stoß-Häfen, letzteres aber auf die Unter-Häfen geleget worden, und entweder Lufft-Bier, oder, weil es denen zu Ratzeburg, gleich schme-

ſchmecken ſoll, Rummel-Deuß genennet. Dieſen Abgang zu erſetzen, hat die Krätſchmar-Zunfft Anno 1718. ein zwar in Ober-Schleſien, und nach dem Bericht *Joh. Heinr. Meibomii* de Cereviſ. potibusque & inebriaminibus extra vinum aliis, Num. 17. 4. ſeqq. auch in Flandern, Pohlen, Moſcau, Lithauen ꝛc. bekanntes, daſelbſt aber niemahls gewöhnliches Haber-Bier eingeführet, und in ſelbigem Hauſe, ſtatt des Lammel-Biers mit gutem Abgang verſchencken laſſen. Die Maltzung dazu wurde von dem alſo genannten Lufft-Maltze in wenigen different angeſtellet, auſſer daß es noch kürtzer weichen, weniger erwachſen, deſto langſamer, auch mehr ausgebreitet, mit gelinderm Feuer muſte gedörret werden, ſo gar, daß, da zu der Dörrung des Waitzen-Maltzes, wann es auch bis auf den Kern geſchiehet, ſo frühe angefangen wird, man ſchon um 2. Uhr Nachmittage damit fertig iſt, ſo bringet man doch mit dieſem leicht den gantzen Tag zu. Das Bräuen anbelangend, geſchahe wiederum mit wenigem Unterſcheide von dem Waitzen-Bier, auſſer daß diſes viel länger und ſtärcker kochen müſte, um dem Haber ſeine Wildrigkeit zu benehmen. Man nahm zu erſt 30. Scheffel des beſten Habers, und da er gemaltzet, verfertigte man daraus ein halbes Breßlauiſches Gebräu, oder 18. Achtel Bier; Dieſem wurde in denen erſtern beyden Gebräuen Stoß- oder Oben-Häfen gegeben, welches aber wenig in die Höhe treiben wolte; ſondern ſelbige blieben meiſtentheils unter dem Biere, und daher ſahe es ungemein dick und trübe aus: Deßwegen man demſelben Unter-Häfen gegeben, und unter ein Malter Haber 6. Scheffel Waitzen zugeſetzet, auch eben ſo viel Achtel bereitet, weil es vielen allzuſtarck und rauſchmachend vorkam, da doch nicht mehr Hopffen darunter kommen, als man ſonſten zu einem halben Gebräu genommen. Darauf es nicht allein klar wurde, ſondern auch über dieſes beſſer am Geſchmack, als erſteres, ſich befand, dauerte auch ſehr lange, und bekam vielen Leuten wohl, inſonderheit die zur flatulenz geneigt, hatten davon weniger Ungelegenheit, als von dem ordinairen Waitzen-Bier: wie es dann von ziemlicher Stärcke iſt, die man von einer kleinen portion deutlich empfindet. *Nicol. Hennelius* Breslographia renovata. ***Anton. Gazius*** de vino & cereviſia. Aug. Vind. 1646. in 8. *Dodon.* de Zytho & cereviſia. Antverp. 1552. in 8. *Thaddæus* ab *Hayck* de Cereviſia ejusque conficiendi ratione Francof. 1585. 8. *Martin. Schockius* de *Cereviſia.* Gröning. 1661. in 12. *Iuſti Stengelii* bewährte Bier-Künſte. Regenſpurg 1676. 4. Was aber zu einem guten Bier erfordert wird, hat am beſten gewieſen David Kellner in ſeiner hochnützlichen und bewährten edlen Bier-Brau-Kunſt, Leipzig und Eyſenach 1709. 8. Conf. *Diſp. Inaug.* Gutbiers de cereviſia. Vid. Breßl. Sammlungen 3. Verſuch. *p.721.* Auſſer dieſem der Geſundheit ſehr zuträglichen Haber-Bier wird auch ein berühmtes Decoctum aus dem Haber bereitet, wovon man diſe kurtze Nachricht anzufügen nicht vergebens geachtet: Dieſe Ptiſane, welchem groſſe und wunderns-würdige Kräffte zugeſchrieben werden, wird aus beſtem Haber bereitet, und muß dieſelbige in vorigen Zeiten mehr, als jetzo zur Speiſe ſeyn gebrauchet worden, weil ſchon *Plinius* geſchrieben, daß die Teutſchen zu ſeiner Zeit faſt kein ander Gemüſſe, als Haber-Brey gegeſſen, davon ſie auch ſtarck worden, wie man im mittlern Schwaben und um die Berg-Stätte herum annoch ſiehet, da man offt aus Gewohnheit, Noth und Mangel anderer Speiſen das Haber-Brod iſſet. Wañ man Haber mit Fleiſch-Brühe abkochet, giebt es eine geſunde Koſt, wovon ſchon *Hippocrates* vict. ration. ll. Sect. 4. pag. 23. geredet, ſolchem auch kühlende und anfeuchtende Krafft zugeſtanden: Er thut an gedachtem Ort eines gewiſſen Trancks von Haber Meldung, welcher wie Coffeé getruncken worden. Nach *Dioſcoride*, welcher auch davon gemeldet hat, *Leonhard. Fuchſius* Herb. 67. etliche hundert Jahre hernach die Brühe von geſottenem Haber angerühmet. Nach Abſterben dieſer Männer iſt er wieder in Abſchlag gekommen, biß endlich *Johannes* à *St. Catharina* vor nicht gar langen Jahren, und zwar nur vor ſich ſelbſt, als ein vortreffliches arcanum, dieſes vor ſeine Univerſal-Medicin gehalten, da er dann durch deſſen Würckung ſein Leben auf 120. Jahre gebracht haben ſolle, wie der Engliſche Medicus, *Lovverus*, ſolches glaubwürdig berichtet. Wie nun Lovverus, der über 90. Jahr alt worden, gemercket, daß er die Kräffte verlohren; ſo hat er ſich aus Liebe zu ſeinem Nächſten entſchloſſen, von der Haber-Cur etwas zu hinterlaſſen, daß ihnen als eine Univerſal-Medicin dienlich und nützlich ſeyn möchte. Da nun dieſes Lovveri Tractätgen herausgekommen, und die Haber-Cur überaus wohl befunden worden; als hat man es aus eben dieſem Autore genom̃en. So viel man aus dem Hippocrate vernimmt, hat er nur von friſchem Habern einen gekochten Tranck gemachet. De St. Catharina hat nicht uneben die wilde Wegwart-Wurtzel dazu gethan, und ſolchen mit

ein

ein wenig Zucker versüsset. *Rich. Lovver.* aber damit er gleichfalls in solchen Kranckheiten diene, wo aufwallende Hitze, die Salpeter-Küchlein darzugefüget. Weil aber solche mit Schwefel zubereitet, als insgemein geschiehet, ein sal salsum compositum, welches im Leibe nicht viel Nutzen mehr bringet, hat man das Nitrum antimoniatum an deren Stelle genommen, welches nicht nur in denen Fiebern von allerhand Arten, sondern auch andern Kranckheiten, wo die Patienten mit einer aufschwellenden Hitze beschweret werden, guten Nutzen bringet. Damit nun dieses Geträncke angenehm, und doch im Gebrauch und Würckungen nützlich, hat man das rothe Sandel-Holtz dazugethan. Man nehme 12. Hände voll weissen Haber, eine Hand voll frische Wegwart-Wurtzel (oder auch im Schatten gedörrete, so fein sauber) rothen Sandel 2. Loth, nitri antimoniati 1. Loth, Brunnen-Wasser 12. Maaß (30. Pfund Apothecker-Gewicht) siedet alles mit einander biß auf den halben Theil, lasset es etliche mahl, wann es zuvor wohl erkaltet, durch ein Tuch lauffen, machet es mit weissem Zucker süßlecht, verdecket es, so ist der Tranck fertig. Oder: nimm einen wohlverglaßten Topff, welcher über 12. Maaß Wasser hält, anderthalb Pfund Haber schweren Gewichts, reinige denselben, durch Wasser öffters gewaschen, von den Hülßen und Staub: Jngleichen eine gute Hand voll Wegwart-Wurtzel, wirff den Haber nebst der Wurtzel in die 12. Maaß Wasser, laß es biß auf die Helffte einsieden, so dann thue 6. Quintl. (drachmas) nitri antimoniati und des feinsten Zuckers 12. Loth darzu, laß es noch einmahl beym Feuer aufwallen, und hierauf wohl zugedeckt 1. Tag und Nacht im Keller stehen, den andern seige es sauber durch Tücher, damit der dicke Boden-Satz nicht mit darunter komme, und brauche es also: Jm Herbst oder Winter kan es warm, und am allernützlichsten in denen Hunds-Tagen gebraucht werden. Frühe nüchtern 2. biß 3. Stunden vor der Mahlzeit zwey gute Schoppen-Gläser warm austrincken, und damit 14. Tage continuiren. Man soll vorhero zu Ausführung böser Feuchtigkeiten eine gelinde purgation nehmen. Jn währender Zeit der Cur ist eine gute Diæt im Essen und Trincken nützlich. Dieser herrliche Tranck reiniget das Geblüt, absonderlich die Nieren, treibet den Urin starck, und eröffnet die Miltz- und Leber-Gänge, daher solcher in malo Hypochondriaco gute Dienste gethan. Er machet guten Schlaff, und Appetit, stärcket die Glieder, und erhält viele Jahre bey guter Gesundheit. Er schwächet die Natur im geringsten nicht; sondern kan von Jungen und Alten, Gesunden und Krancken getruncken werden. Das Büchlein, worinnen dieser Autor die Haber-Cur beschrieben, ist in Niederland gedruckt, aber gar bald von denen Medicis alle exemplaria weggekauffet worden. *Johannes Franck* Pract. in Ulm hat von dieser Haber-Cur etwas drucken lassen, und solche in einem und andern geändert. Conf. Dissert. de cura avenacea, von der Haber-Cur, Celeb. *Frid. Hoffm.* 1714. hab. Avenæ vim diureticam lege in *Acad. Nat. Cur.* cent. 9. p. 526. Cum in vicinia nostra *aqua Hippenterorum* a quodam Medicinæ pra&ico clanculum propinatur, non male me facturum puto: Si parvam hujus destillati à *Zvvingero* circa finem superioris Seculi præscripti & per Helvetiam celebris mentionem fecerim: Recipe herb. rec. nasturt. aquat. cochlear. beccabung. trif. fibr. chærefol. ana libr. sem. rad. raphan. rustic. apii hort. rec. ana uncias 10. incis. & contus. affunde aquam vel vinum q. s. digere per diem & noctem, deinde adde bolorum fimi caballini *avenâ* bene nutriti rec. libras 3. & statim in balneo Mar. è cucurbita stanneâ vel vitreâ, non autem cupreâ, destilla, & aquam destillatam in vitris probe clausis ad usum asserva. Quæ hinc cum diutius vires suas non conservet, cito est haurienda ab illis, qui eâ indigent. Sunt, qui ad gratiam pomum aurantiorum recens cum cortice discissum permiscent. Pollere dicitur hæc aqua Hippenterorum (aus Pferd-Aepfeln) virtutibus sequentibus: Turget illa blando sale volatili sulphureo, naturæ corporis amicissimo, viscitatem massæ sanguineæ attenuante, obstructiones scirrhosas reserante, aciditatem humorum edulcorante, elasticam denique succorum vitalium energiam, stomachique inertiam corroborante, scorbuticam intemperiem corrigente. Dosis ejus est ad uncias duas vel tres mane & vesperi. In podagra, colica, pleuritide, peripneumonia, nephritide, dysuria, hysterica passione, asthmate & principio hydropis, ictero, chlorosi, febre lentâ, hecticâ, epilepsiâ, convulsionibus, in & extra paroxysmum maximi usus. *Theod. Zvving.* examine plant. nasturt. c. 3. §. 10.

Perpendat jam quivis Medicus herbas supra recensitas antiscorbuticas cum aqua vel vino infusas & digestas: nulla harum plantarum facile ad fermentandum cogi poterit, omnes facilius in putrefactionem præcipitantur, ob partium suarum tenuitatem & acidi salis fixi defectum. Hac digestione omnes quodammodo alcalescunt, eminenter si

cum aqua, refractè si cum vino, infuderis. Quodsi igitur fimum caballinum ejus indolis, addideris & destillaveris, quid impetraveris aliud, quam sal volatile alcalinum plus minus oleosum, partim ex intima putredinosa resolutione partis fœculentioris & crassioris *avenæ*, partim ex dictis plantis alcalescere incipientibus natum. Verum enim vero si stercoraria medicina (dergleichen in des *Paul.* Dreck-Apothecke mehr zu finden) adeo placet, cum fimus caballinus *avenaceus* præ alio alius animalis fimo magis arridet, cum *avena* resoluta, emulsa & in intestinis equorum exhausta nihil singulare amplius contineat, sed inter omnia salia volatilia alcalica ejus sal, in ultima classe ultimum pene locum occupat.

AURANTIUM.

NOTA; Warum von diesem Gewächs und dessen Sorten allhier in Alphabetischer Ordnung keine Meldung geschehe; sondern dessen Icones in dem Buchstaben M verspartet werden, will man daselbst anzeigen.

AURICULA MURIS.

AURICULA MURIS. *Casp. Baub.* Pin. pag. 262. μυὸς ὦτα. Diosc. l. 2. c. 14. *Gall.* Oreille de Souris, du Ratte. *Ital.* Orechia du Topo. *Hisp.* Oreya de raton. *Angl.* Mouse ear. *Pol.* Myfze ufzka. *Mosc.* Ufskonifchie. *Arab.* Aldenalfur. *Germ.* Mauß-Oehrlein. Siehe die 206te Platten sub lit. a.

AURICULA MURIS, POLIANTHOS REPENS. Siehe die 206te Platten sub lit. b.

AURICULA MURIS SEU PILOSELLA MAJOR ERECTA. Siehe die 206te Platten sub lit. c.

NOTÆ: Quia hæc planta diversi generis herbis annumeratur, genuinum ejus characterem omittere cogimur. Mox enim ad Medicaginem, uti *Tournefortius* & *Boerbave*, mox ad pilosellam, uti *Tabernæm.* mox ad Hieracicum &c. referunt.

Die Blätter kommen dem Maßliebenkraut nicht gar unähnlich, und sind wie die Ohren an den grossen Mäusen anzusehen. Gegen den May bringet dieses Gewächs gelbe, auch bißweilen goldgelbe, gefüllte, runde Blumen, auf dünnen Stielen.

Remarquabel ist: daß um Johannis-Fest unter dessen Wurtzel auch die Cochenille zu finden, so man hier öffters colligiret; wiewohl nicht zu läugnen: daß auch eben diese pimpinella alba und Knavvel Tragi noch häuffiger gefunden worden.

Es hat eine zusammen ziehende Krafft, und stopffet. Wann dieses Kraut frisch gestossen, ausgepresset und in so viel Wein gesotten wird, soll man Morgens und Abends 2. biß 3. Untzen warm davon eingeben, die fallende Sucht zu vertreiben. Mauß-Oehrlein-Kraut gepülvert, und mit einem weichen Ey öffters eine breite Messer-Spitze voll eingegeben, bringet diejenigen Verwundete, so vieles Blut verlohren, und davon schwach worden, wieder zu Kräfften, und erlöset sie gleichsam vom Tode. Etliche Wund-Aertzte nehmen Mauß-Oehrlein, und Fünfffingerkraut, jedes gleich viel, stossens zu einem Pulver, und geben dem Verwundeten 3. Morgen nach einander ein Nuß-Schaalen voll dieses Pulvers mit seinem Tranck zu trincken; und so er dasselbe wieder von sich bricht, so soll der Krancke gewiß sterben; Behält ers aber bey sich, so bleibet er leben; oder so es ihme hinter der Wunden schwüret, und nicht fornen, soll er gleichfalls sterben; Geschiehet aber solches nicht, so kommt er davon, welches man offtmahls erfahren hat. In der rothen Ruhr und andern Blut-Flüssen kan man solches mit rothem Korn-Blumen-Safft vermischet mit gutem Nutzen gebrauchen. Mauß-Oehrlein-Kraut in Wein gesotten ist dienlich in der Mund-Fäule, wann man denselben öffters damit reiniget. Dieses Kräutlein samt der Wurtzel im Monat Majo gesammlet, gereiniget, im Schatten gedörret und zu Pulver gestossen ist ein gewisses experiment, die Brüche an jungen und alten Menschen zu heylen, denen Kindern giebt man es im Brey, denen Erwachsenen in einem Geträнck oder Wasser. Das zu Pulver gestossene Mauß-Oehrlein-Kraut kan man im starcken Nasen-Bluten in die Nasen-Löcher, wohl hoch, appliciren. Wider die alten, um sich fressende Schäden ist das Mauß-Oehrlein-Pulver mit

mit Myrrhen und Saffran vermischet, und mit frischer Ochsen-Gall ein Sälblein daraus gemachet, ein herrliches Mittel, auch in venerischen Kranckheiten, wo man das Glied verlieren solte.

Dieses Kraut hat eine so gewaltige Krafft zu stopffen, daß, wann die Schaafe auf der Weyde solches essen, gerathen sie in eine so grosse Verstopffung, daß sie offt davon sterben müssen. Dahero fleißige Schaaf-Hirten ihr Vieh nicht auf die Felder treiben, da des Mauß-Oehrleins-Kraut viel wächset, gemeldtes Ubel zu verhüten. So ein Roß vernagelt worden wäre, soll man ihm den Nagel ausziehen, und dem Pferd Mauß-Oehrlein-Kraut klein geschnitten in seinem Futter geben, und 2. biß 3. Tage lang im Stall stehen lassen; so heylet die Versehrung, wann es schon schwüret, und das Roß sehr hincket. Dieses Experiment ist vielmahls mit gröster Verwunderung gemachet worden. Item wann ein Gaul an denen Schenckeln geschwollen, so siede Mauß-Oehrleins-Kraut mit Wein, und bind es dem Gaul also warm über den Fuß, er wird die Geschwulst bald verlieren.

AURICULA URSI.

AURICULA URSI FLORE LUTEO. *Casp. Bauh.* Pin. p. 242. *Joh. Baub.* 3. 499. Auricula ursi lutea. *Hort.* Lugd. B. *Hort. Eyst.* Vern. O. l. E. 2. fig. 3. *Clus.* Hist. 302. Alisma sive Damasonium *Dioscoridis* Col. Phytob. 18. *Gall.* Oreille d' Ours. *Ital.* Sanichel. *Dan.* Biörus öre. *Pol.* Lysczack. *Germ.* Bären-Oehrlein, Bär-Sanickel, Berg-Schlüssel-Blumen.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore monopetalo, infundibiliformi & multifido; ex cujus calyce surgit pistillum infimæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum globosum, ipso calyce partim involutum, apice dehiscentem, & plurimis seminibus fætum, placentæ affixis. *Tournefort.* Rei Herb. Inst. Class. II. Sect. I. Gen. VII. p. 120.

Boerhave annumerat plantis Monangiospermis Ind. Pl. Hort. A. L. B. part. I. pag. 200.

Ist ein Gewächs, das aus seiner Wurtzel Blätter treibet, die sich ausbreiten, und auf der Erden herum kriechen, bey nahe dem Borragen-Kraut gleich sehen, am Rande ein wenig ausgekerbt, im übrigen dicke, fasicht über und über, besonders aber gegen die Wurtzel zu rauh, auch also anzufühlen sind. Dann an dem Orte, wo die Blätter heraus kommen, daselbst befindet sich ein gantzer Hauffen Härlein oder Fäden, die fast wie das Haar auf dem Kopff bey einander sitzen. Die Härlein an dem Rande der Blätter sind röthlicht; Zwischen denen Blättern erheben sich 2. oder 3. kleine Stengel, einige Zoll hoch, die sind rund und dicht voller Safft, röthlicht, schmecken süsse und dabey anziehend. Die Blätter sind unterschiedlich grün. Die Blumen sind blau, roth, gelb und von allerhand Farben. Die Oesterreicher nennen sie wegen ihres lieblichen Geruchs wohlriechende Schlüssel-Blümlein. Die Schweitzer Flüe-Blumen; weil sie auf ihren Alpen, so sie Fluo nennen, in grosser Menge wachsen. Von dem Kelch heraus erhebet sich eine Pistill, Stielgen, das ist so feste daran, als wie ein Schlüssel, und wird hernach zu einer ovalen Frucht, welche so spitzig als ein Gersten-Korn, aber um ein gut Theil dicker ist dieselbe, hat 2. Fächlein, so voll dünner eckigter Saamen stecken. Die Wurtzeln sind zaselicht, oder fast so zart als ein Haar, röthlicht, und hängen sich an die Steine, haben einen anziehenden Geschmack. Siehe die 207te Plat.

AURICULA URSI BORRAGINOIDES. Siehe die 207te Platten sub lit. a.

AURICULA URSI MINIMA FLORE NIVEO. *Joh. Baub.* 3. App. 869. Sanicula Alpina minima, carnea & nivea. *Casp. Bauh.* Pin. 243. Auricula Ursi Octava. *Clusii* Hist. 305. Klein Alp-Sanickel. Siehe die 207te Platten sub lit. b.

AURICULA URSI FLORE ALBO. *Hort. Eyst.* Vern. O. I. F. 2. fig. 3. Siehe die 207te Platten sub lit. c.

AURICULA URSI CAULE ALATO FLORE PURPUREO FARINACEO. Siehe die 207te Platten sub lit. d.

AURICULA URSI FLORE RUBRO MEDIO LUTEO. Siehe die 208te Platten sub lit. a.

AURICULA URSI FLORE RUBRO ET LUTEO VARIEGATO. Siehe die 208te Platten sub lit. b.

AURICULA URSI FLORE PURPUREO PLENO. *Lob.* Icon. 570. Sanicula Alpina purpurea. *Casp. Baub.* Pin. 242. Auricula ursi, sive primula veris Alpina flore rubente. *Job. Bauh.* 3. app. 867. Oreille d' Ours à fleur purpurine. Siehe die 208te Platten sub lit. c.

AURICULA URSI FLORE PALLIDO FOLIIS CRENATIS. Siehe die 208te Platten sub lit. d.

AURICULA URSI FLORE LUTEO VIRIDANTE. Siehe die 209te Platten sub lit. a.

AURICULA URSI FLORE RUBRO PULVERULENTO. Siehe die 209te Platten sub lit. b.

AURICULA URSI POLYANTHOS, FLORE RUBRO ET LUTEO VARIEGATO. Siehe die 209te Platten sub lit. c.

AURICULA URSI FLORE STELLATO EX RUBRO ET LUTEO MIXTO. Siehe die 209te Platten sub lit. d.

AURICULA URSI COLORE MIXTO. Siehe die 210te Platten sub lit. a.

AURICULA URSI FLORE PALLIDO STRIIS LUTEIS VARIEGATIS. Siehe die 210te Platten sub lit. b.

AURICULA URSI FLORE MAGNO EX RUBRO ET VIRIDI MIXTO. Siehe die 210te Platten sub lit. c

AURICULA URSI PERIANTHEO FOLIACEO FLORE VARIEGATO. Siehe die 210te Platten sub lit. d.

AURICULARUM VARIORUM COLORUM SPECIES. Siehe die 211te, 212te, 213te, 214te, 215te, 216te Platten, in allem 64. Sorten.

NOTÆ: Species auricularum ursi, quas Celeberr. *Volckamer*. in Hesperid. Norimberg. 76. numero, ordine recensuit, 64. numero in horto Weinmanniano conspici possunt. Tam fertilis hujus plantæ est abundantia. Spectatorum oculos alliciunt flores varii coloris, figuræ, magnitudinis, unicolores, versicolores, crenatæ, stellatæ, viridescentes, farinâ quasi asperſæ, cinericeæ, reflexæ, striatæ, alatæ.

Es führet viel Saltz und Oel. Und ob es zwar in denen Apothecken nicht gebräuchlich, so wird es doch nicht unbillig unter die Wund-Kräuter gerechnet, maſſen es dieſelben, ſo wohl innerlich, als äuſerlich heilet Dann es hat einen zähen, ſchleimichten und zuſammen leimenden Safft. Der ausgedruckte Safft wird in die faule Schäden mit Nutzen gethan, welcher auch die von der Kälte zerſchrundene Haut gar bald heilet. Zu Salben und Pflaſtern iſt er gar dienlich wider die Brüche. *Joh. Camerar*. Hort. Med. p. 25. Das Kraut in Waſſer geſotten, und etliche Tage nacheinander Morgens nüchtern, 4. oder 5. Loth warmlicht getruncken, lindert den Huſten, und heilet Lungen-Geſchwäre. Es wird auch ein Waſſer daraus gebrannt, deſſen ſich die Spanier zum Huſten bedienen; Dahero ſie auch dem Kraut den Nahmen Verva tuſſera, Huſten-Kraut gegeben. Die Jäger in denen hohen Gebürgen brauchen die Wurtzel wider den Schwindel, dahero ſie es auch Schwindel-Kraut nennen. *Conr. Gesner*. de Lunar. herb. Senn. Lib. I. Pract. part 2. c. 4 Bey uns wird dieſes Kraut in Gärten gezeuget, und im Auguſt durch Zerreiſſung der Wurtzel bey zunehmenden Mond am beſten vermehret, auch wohl durch den Saamen, damit es aber langſamer hergehet, zumahl derſelbige nicht alle Jahr zeitig wird, und gute Aufſicht erfordert, wann man ihn erlangen will, indem er gar zu bald ausfället, wann ſeine Köpfflein und Hülßen aufberſten. Der Safft aus denen Blumen ſolle alle Flecken der Haut propter ſignaturam benehmen, und ſie ſchön und glatt machen.

AZADERACH.

AZEDARACH. *Dodon*. Pempt. 848. arbor fraxini folio, flore cœruleo. *Casp. Bauh*. Pin. pag. 415. Azadaracheni arbor. *Joh. Bauh*. I. 554. Pſeudoſycomorus. *Hort. Eyſt*. Aſt. O. Arb. & Frut. f. 2. fig. 1. Zizyphus alba Matthioli. *Germ*. wilder Maulbeer-Baum. *Arab*. Azereazen. *Ital*. Azederes. *Hiſp*. Azeytano.

CHARACTER; Eſt plantæ genus flore roſaceo, plurimis ſcilicet petalis in orbem poſitis conſtante, è quorum meditullio ſurgit tubus piſtillum condens, quod è fundo calycis prodit. Piſtillum autem abit deinde in fructum fere globoſum, mollem, oſſiculo fœtum plerumque ſtriato, in plurima loculamenta diviſo, ſemen comprehendentia oblongum. *Tournefort*. Inſt. Rei Herb. Claſſ. XXI. Sect. III. Gen. 4. p 616. *Boerhave* refert inter arbores dicotyledones. Ind. P. H. A. L. B. part. 2. 236. Siehe die 218te Platten.

NOTÆ: Weilen dieſes Gewächſes Nutzen noch nicht unterſuchet worden; ſo iſt es bißhero nicht officinal, und alſo davon keine weitere Meldung zu thun.

Ende des Buchſtaben A.

BALSA-

BALSAMINA.

BALSAMINA FOEMINA FLORE ELEGANTISSIMO RUBENTE. *Caſp. Bauh.* Pin. 306. Balſamina. *Dodon. Pempt.* 671. Balſamina fœmina, Perſicifolia, vel Salicis folio. *Ioh. Bauh.* 1. 909. Balſamina herba impatiens, noli me tangere, flore patulo, eleganter dilute rubente. *Moris.* Hiſt. 2. Catanance. *Cæſalp.* Balſamella. *Cord. Gall.* Merveille. *Ital.* Garanza. *Angl.* Balſame. *Germ.* Balſam-Kraut-Weiblein.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore polypetalo, anomalo. Is autem vel tetrapetalos, vel hexapetalos. Floris tetrapetali petalum ſuperius fornicatum eſt, inferius concavum & caudatum, duobus lateralibus auritis & amplioribus. Floris hexapetali, qui rariſſimus eſt, partes exhibentur figurâ inferiori caudæ experte. Piſtillum duobus foliolis ſtipatum floris meditullium occupat, abitque deinde in fructum nunc ex utraque parte turbinatum, nunc ſiliquæ æmulum, ex pluribus veluti muſculis conſtantem, vi elaſtica hac illac diſſilientem, ſeminibusque fœtum, axi ſeu placentæ affixis. *Tournefort.* Inſt. Rei Herb. Claſſ. XI. Sect. I. Gen. I. pag. 418.

Quoad *Rivinum* pertinet ad herbas, quæ flore ſunt irregulari tetrapetalo, & ſemina gerunt turgido rotunda, in conceptaculo quinquepartito.

Iſt ein Gewächs, deſſen Stengel, ſo anderthalb Schuh hoch werden, dicke und gerade, äſtig und voller Safft, und dabey ein wenig röthlicht ſehen. Die Blätter ſind länglich, ſpitzig, als wie das Weiden-Laub, am Rande zart eingekerbet, und ſchmecken etwas bitter. Die Blumen kommen zwiſchen denen Blättern und Stengeln heraus, und ſitzen auf kleinen länglichten Stielgen. Eine jede derſelben beſtehet aus vier ungleichen Blättern, ſo ſehr ſchön roth ſehen: Das oberſte Blätlein iſt gleichſam ausgewölbt, und das unterſte ſiehet einem Durchſieb-Beutel nicht gar unähnlich. Die beyden Seiten-Blätter ſind ſchier als wie ein Kragen geſtaltet, und ein jedes hat noch wie Oehrlein. Wann die Blumen vergangen, ſo folget darauf die Frucht in Geſtalt einer kleinen Birne, die iſt rauh, ſiehet gelb, wann ſie zeitig worden, und nicht anders, als wann ſie aus eitel Faß-Dauben zuſammen geſetzet wäre. Dieſe Stücklein geben ſich ſelbſt von einander, und laſſen die Saamen ſtehen, welche rund und einiger maſſen wie Linſen geſtaltet ſind. Die Wurtzel iſt faſicht und weiß. Dieſes Gewächſe wird in den Gärten gezogen. Siehe die 219te Platten ſub lit. a.

BALSAMINA FOEMINA FLORE ALBO. *Hort. Lugd. Bat. Gall.* Merveille blanc. Siehe die 218te Platten ſub lit. b.

BALSAMINA FOEMINA FLORE PURPUREO. Siehe die 310te Platten ſub lit a.

BALSAMINA FOEMINA FLORE PALLIDO. Siehe die 219te Platten ſub lit. b.

BALSAMINA FOEMINA FLORE RUBRO. Siehe die 220ſte Platten ſub lit. a.

BALSAMINA FOEMINA FLORE ALBO ET RUBRO VARIEGATO. *Breyn.* Prodr. 2. 22. Siehe die 220ſte Platten ſub. lit. b.

BALSAMINA FOEMINA FLORE VARIEGATO PLENO. Siehe die 221ſte Platten.

BALSAMINA FOEMINA FLORE PLENO COLORE MIXTO. Siehe die 222ſte Platten.

NOTÆ: Balſamina à balſamo propter vim balſamicam *Momordicæ*, quam Auctores rei herbariæ inter balſaminæ ſpecies recenſuerunt. *Tournef.* loc. cit Incomparabilis autem *Boerhave* non conſentire videtur, qui *Momordicam* inter plantas pomiferas retulit, & Balſaminam cucumerariam appellavit. Flores utriusque non adeo ſunt diſſimiles, fructus autem diſcrepant. A ſolo flore character non mutuandus eſt.

Es wird ſelten zur Artzney gebraucht. Und was von der Balſamina mare, momordica zu ſagen iſt, das wird an ſeinem Ort vorkommen.

BALSAMI DE MECCHA ARBUSCULA.

BALSAMI VERI DE MECCHA ARBUSCULA. *Parck.* Verum *Ioh. Bauh.* Syriacum rutæ folio. Lentiſci folio Ægyptiacum. *Bellon. Arab.* Baleſſan ſive Balſan antiqui Arabiæ Medici teſte *Proſpero Alpino.* in Dial. de Balſ. vocarunt. Juxta *Becmannum* de Orig. Lat. Ling. ab Ebræo Baal-Schemen, id eſt Dominus olei, quia Dominus & Princeps eſſet omnis olei. conf. *Porſt.* Theol. Viator. P. 3. cap. 38. §. 4. p 1577. *Gall.* Beaume de Syrie. Balſam-Strauch, Balſam-Baum, Opobalſam-Baum.

CHARACTER: Eſt frutex, qui expanditur in pluſculos ramos rectos, graciles & parum nodo-

nodoſos, qui una cum trunco, cortice externo ruffo, aromatico & ſuaviter olente, interno verò viridi, ſapore ſaturejam, odore cardamomum referente, teguntur. Lignum eſt album, ſibique relictum inſipidum parum & inodorum. Hinc quando *Alpinus* & alii ipſam ſubſtantiam gummoſam odoratum tribuunt, id tantum de ligno, cortice ſuo adhuc tecto, valeat. In eo viti ſimilis, quod & amputari amet, & vinearum in modum colles impleat.

Creſcit ad altitudinem Elhanne, ſeu liguſtri vel Cythiſi. Cortex viridis in novis ſurculis, & glaber, in veterioribus canus & rugoſus eſt, digitis tritus valde odoratus, iisque tenaciter adhærens. Sub hoc lignum duorum digitorum, utplurimum craſſitie, fulvum, ſubrubrum.

Folia habet absque ordine poſita, terna, quina, ſeptena, ſingulis alis adnata, aliquo modo Lentiſci foliorum æmula; ſi diſſecantur, lacteſcunt cum egregio odore aromatico. Viriditatem ſervant perpetuam & illibatam, ob particulas ſcilicet reſinoſas, quæ frigus perferunt. Flores fert parvos albos, quaſi in umbellæ formam poſitos, tres potiſſimum in ſingulis alis, acaciæ proximos, & valde odoratos, odor paululo temporis reſolvitur. Hos flores contra morem umbellarum, tetrapetalos, petalis rotundis conſtantes quidam vocant, cum tamen, ſi ad fructum ſiliquoſum reſpexerit, eos tetrapetalos potius irregulares, ex figura autem conſpicua, polypetalos ſtellatos pronunciandos eſſe pateat.

Poſt floris caſum proveniunt ſemina flava, folliculis nigris ſiliquoſis, ſubrotundis, magnitudine unius digiti, ſubrubentibus contenta. Secundum *Theophraſtum* & *Alpinum* trium ulnarum longitudinem non multum ſupergreditur. Vid. *Wormius* in Muſ. pag. 223. *Slevogt.* diſſ. de Balſ. vero Jenæ 1717. habit. paſſim.

Iſt ein kleines Bäumlein oder Strauch, welcher vor dieſem nirgends anders wuchſe als im Thal zu Jericho, in Gilead und in dem glücklichen Arabien. Als aber der Türcke das heilige Land erobert, hat er alle daſelbſt befindliche Bäumlein in einen dazu gewidmeten Balſam-Garten zu Matarea, 2. Meilen von Groß-Cairo gelegen, verſetzen laſſen, allwo ſie immer verſchloſſen gehalten, und von denen Janitſcharen dergeſtalt genau verwahret werden, daß kein Chriſte darzu kommen kan, wie ſolches aus einigen Reiß-Beſchreibungen in *Mallets* Coſmographia Part. 3. p. 32. zu erſehen. Dahero möchte man dieſen kleinen Strauch viel eher Egyptiſchen Balſam-Strauch, oder Balſam-Strauch von Groß-Cairo als Jüdiſchen Balſam nennen.

Heut zu Tage wird er häuffig im glücklichen Arabien bey der Stadt Meccha gezielet, ingleichen iſt zwiſchen Heliopolim & Babyloniam, wie *Bochartus* Tract. de Terra Sancta p. 2. c. 24. bezeuget, ein Balſam-Garten vorhanden.

Er treibet gerade und leicht zerbrechliche Aeſtlein, welche voller Knoten und höckericht ſind. Die Schale daran iſt auſſenher röthlicht, inwendig grünlicht, und bedecket das Holtz, ſo voller Kern iſt, und wann es zerbrochen wird, einen lieblichen und angenehmen Geruch von ſich giebet, der dem Geruch des flieſſenden Balſams zimlich beykommt. Die Blätter dieſes Strauchs haben nicht gar dicke Stiele, und ſehen der Raute nicht gar unähnlich, nur daß ſie weiſſer ſind, und beſtändig grünen.

Die Blumen kommen in Sternlein-Form und ſind weißlicht, faſt wie Schlehen-Blüthen. Wann ſie abgefallen, verlaſſen ſie eine kleine Frucht oder Beere, die an dem einen Ende zugeſpitzet iſt, Anfangs grün ſiehet, aber braun wird, je mehr ſie reiffet. An dem Aeſtlein hänget ſie vermittelſt eines Stielgens, und eines kleinen Kelchleins. Sie beſchlieſſet einen Saamen, der voll dicken gelben Safft ſtecket, einen ſcharffen und bittern Geſchmack hat, angenehm und faſt wie der Balſam ſelbſt riechet.

Wann die Frucht trucken wird, wird ſie runtzlicht, und iſt ohne Safft, behält dem aber ohngeachtet eine gute Zeit ihren Geruch und Geſchmack. Sie wird dürre zu uns gebracht, und iſt ſo groß wie die Cubeben, und das iſt Carpobalſamum, die Frucht des Balſam-Strauchs. Einige zehlen 3. Arten dieſes Bäumleins. Die erſte ſoll rauch und krumm anzuſehen ſeyn. Die Andere ſoll die andern an Gröſſe übertreffen, und eine glatte Rinde haben. Die Dritte ſoll ſubtiler und mit einer dünnen haarichten Kleidung umgeben ſeyn, und *Theriſton* genennet werden, dieweil es, indem es inwendig klein iſt, leichtlich abgeſchnitten wird.

Zuweilen werden einige von dem Zweiglein wie die Weinreben abgeſchnitten, getrocknet, in kleine Büſchlein gebunden, auch alſo von den Türcken ohne einige Blätter heraus geſchicket, und von denen Materialiſten Xylobalſamum genennet, *Gall.* Bois de Beaume. *Germ.* Holtz vom Balſam-Strauch. Es iſt aber dieſes Holtz ſehr rar und theuer; es muß knodigt, auswendig röthlicht, inwendig weiß hartzicht und wohlriechend ſeyn; iſt aber insgemein alt und verlegen.

NOTÆ:

NOTÆ: Regina Sebæ Salomonem inviſens, teſte *Joſepho* Antiq. Jud. Lib. VIII. cap. 2. balſami arborem dono dedit illi, quæ terræ ibidem inſerta poſtmodum propagata fuit. Aſſerit quidem *Caſp. Hoffm.* de Medic. offic. Lib. II. cap. 30. Balſamum arborem longo ante Salomonis imperium tempore in Palæſtinam translatam fuiſſe, ſed unde ipſi hoc conſtet, nec indicat, nec ſuum aſſertum ullo modo probat. Occurrit quidem in ſacro Codice ſæpius mentio balſami e. gr. Geneſ. XXXVII. 25. Jerem. VIII. 22. Ubi illud vocabulum, teſte *Slevogtio*, ab eruditis interpretibus plerumque vertitur Opobalſamum.

Poſſet ideoque aliquis ex loco Geneſ. inferre: ubi Jacobus inter cæteros terræ fructus & balſamum commendat filiis ſuis ad ſecum ſumendum pro munere in Ægyptum, *Hoffmanni* aſſertum veritate niti, ſed ex *Danzii* interprete §. 55. conſtat, articulum nomini præfixum non eſſe demonſtrativum, ſed ſimpliciter terram ſignificare. leg. diſſert. cit. c. 1. §. v. pag. 2.

Die Sammlungs-Zeit dieſes Opobalſams geſchiehet in denen heiſſen Sommer-Monaten, wiewohl *Villamontius* Lib. III. Peregrinat. c. 13. den Auguſt-Monat allein darzu beſtimmet hat. Es werden nemlich um dieſe Zeit von der Obrigkeit gewiſſe Tag, und zwar im Vollmond, anberaumet, um welche der Safft (ὀπος) ſeine vollkommenſten Kräffte erlanget hätte; und wann er ſodann aus denen aufgeſprungenen Rinden herausflieſſe, oder mit Meſſerlein aufgeritzet wurde, geſammlet. Dieſe Aufritzung geſchiehet nun mit groſſer Sorgfalt, damit der Strauch nicht zu tieff eingeſchnitten werde.

Die Inſtrumenta hiezu hat *Alpinus* ungues ferreos genennet, und *Theophraſtus* ungues humanos, *Plinius*, *Solinus* haben ſcharffes Glaß, oder ſteinerne oder beinerne Griffel darunter verſtanden. *Tacitus* hat mit allem Fleiß alle eiſerne Inſtrumenta gar verworffen. *Rajus* aber hat davor gehalten, es könne ein jedes Inſtrument, wann nur die Ritzung nicht ungeſchickt geſchehe, hier Platz finden.

Der balſamiſche Liquor wird entweder aus Horn, oder Bley, oder Glaß gemachten Näpffen, welche an denen Sträuchen angehefftet, aufgefangen, und in bleyern Fläſchlein zu uns gebracht. Mit dieſem Balſam iſt man vor Zeiten ſo ſparſam und rar geweſen; das ſolche nur als groſſe Geſchencke an die Europäiſchen Höfe gekommen: Heut zu Tage aber iſt kein Mangel daran, und wiſſen die Türcken in ihrem Commercio beſſern Nutzen damit zu machen.

Den aus denen Saamen ausgepreßten Opobalſam hat *Veslingius* in Opobalſami Vindiciis pag. 17. angezeiget, und aus denen Gipffeln, Wipffeln und abgeſchnittenen Ständlein und Reißlein wird in Waſſer der balſamiſche Safft ausgekochet, welcher auf der Höhe des ſiedenden Waſſers ſchwimmet und abgenommen wird. Wann dieſer eine lange Zeit geſtanden, ſo kommt er dem ausflieſſenden Balſam faſt nahe, doch kan man ſolchen im Geruch, Geſchmack unterſcheiden; weil beyde geringer, und die partes terreſtres auf dem Boden des Gefäſſes ſich zeigen.

Quantitatem collecti liquoris variat non tantum anni tempeſtas, prout ea vel magis vel minus calida & ſerena fuerit. Copioſius autem & temperatum magis in viridariis ex terra pingui cum arena miſta, aut alba limoſa proveniens, qualem *Bochartus*, referente *Voſſio* de Hiſtor. Lat. inter Heliopolim & Babyloniam obſervavit. Alexandri M. ævo, quo *Theophraſtus* vixit, in utroque Palæſtinæ paradiſo, quatuor decem hemichoeæ, id eſt, ſeptem congii annuo proventu complebantur.

Plinii ævo, abundantius apud Judæos Opobalſamum proveniſſe, dubium ex eo non eſt, cum validiores majoresque ſcribat tunc fuiſſe plantas, & ter omni æſtate percuſſas. Apud Arabes hodienum Opobalſami arbore gaudentes inſignem balſami proventum eſſe, tam emolumentum arguit ingens, quod ex locatis Opobalſami arbuſtis ad Seriſſum redundat, quam mercatorum multitudo, qui ſingulis annis in Perſici Turcicique Imperii Provinciis diſtrahunt.

Tenuior ſaltem ſtillatitii per inciſionem educti portio & veluti flos, regiis magnorumque Procerum manibus deſtinatur. Major autem ejus, quod repetito caudicis frondiumque vulnere fluit, portio venditur: Præcipue quod ignis miniſterio comparatum, cujus maximam colligi partem *Habibo* auctori acceptum refert *Veslingius* Opobalſami vindiciis pag. 17. ſeq.

Opobalſamum hoc à ſtipite deſtillatum, *Proſp. Alpin.* dial. de Balſ. cap. 10. pag. 29. ac ſtatim exceptum primum albo colore conſpicitur, præſertim quod ſupra natat, veluti minus quod ſubſidet, qui color paululo momento in ſubviridem oleoſum mutatur, qui poſt quinquennium aureus fit, ac denique ſenio confectus craſſeſcens, mellis colorem obſcuriorem accipit. Recenter etiam eductum per quinquennium turbidum manet, à quo tempore clareſcere incipit, per decenniumque fere ipſum clariſſimum, ac ut aurum ſplendeſcere obſervatur, poſtea ſeneſcens, turbidum rurſus evadit.

Busbequius Epiſt. 10. Legat. Turc. Opobalſamum

mum ratione coloris in album & nigrum dividit. Poſterius quidem per coctionem ramuſculorum & foliorum cum aqua in aheno elici ſcribit. *Alpinus* autem expreſſis verbis teſtatur loc. cit. p. 31. nigrum nunquam ab aliquo viſum fuiſſe.

Præter liquidum datur etiam ſolidum, interdum inſtar gummi ceraſi pellucidum, *Slevogt.* Diſſert. de Balſ. vero, cap. 2. §. 1. Sæpius opacum & colore ruffo præditum, friabile, bene tamen olens, & lenteſcit maſticatum inſtar maſtichis, quod ad nos in corticibus cucurbitarum & nucum Coccorum adfertur. Enim vero, quamvis *Slevogtius* minime dubitet, vero balſamo idem, quod terebentinæ non tantum Cypriæ & Venetæ, balſamoque de Peru, de Copaiba, ambræque liquidæ; ſed oleis etiam deſtillatis atque expreſſis plerisque ſolet, accidere poſſe, ut temporis lapſu, quando liquidiſſimam portionem exhalavit, reſinæ ſoliditatem aſſumat, quale apud Principem Würtembergicum manibus tractabile, flexile, diaphanum, inflammabile & ſuaveolentiſſimum *Johan. Baubinus* vidit: rara tamen hæc eſt avis in noſtris terris, & cum iſta maſſa, quæ vulgo Opobalſamum ſiccum audit, vix comparari debet, quam etiam jure *Wedelius* Pharm. *acroam.* p. 237. rejicit, quia vero opobalſamo ſaltem analoga eſt, ſicut Balſamum de Peru ſiccum, quod nihil aliud, quam Benzoes liquida exiſtit.

Accedit, quod opobalſamum ſiccum non ex Arabia, ſed ex India Orientali veniat, reſolutioque monſtret, quod factitium quid ſit ex Benzoë, terebinthina, cum oleo aliquo deſtillato paratum.

Recentiſſime ſtillans Opobalſamum in principio olet acutiſſime, quo multis dolorem capitis excitare, & aliquibus etiam ſanguinem ex naribus promovere ſolet. Odoris vero illa vehementia, ut in Zibeth fit, tempore obtunditur & gratior evadit, ſenio verò confectum vix ſentitur in eo aliquis odor, tunc ſolum frictione dignoſci poteſt, & ob id *Dioſcorides* dixit: inutile eſſe antiquum.

Quando Opobalſamum ſuavitate omnes odores ſuperare *Plinius* aſſerit, intelligi id debere monet *Slevogtius* loc. cit. pag. 9. nec de admodum vetuſto, ſed quod mediæ ætatis exiſtit. Procedere quoque aſſertum *Plinii* de odoramentis iſtorum temporum; ubi nec Zibethum, nec alia ſuaveolentia, e. gr. olea deſtillata, cinnam. caryophyl. vel olea ætherea de Pergamotto, Cedro, Neroli, & alia ex his compoſita, quæ odoris præſtantia longe à tergo opobalſamum relinquunt, inventa fuerint.

Redolet enim, antiquius in primis, quodammodo terebinthinam, vel thus. Verum vix majorem effectum inde experietur, regerit *Slevogtius*, ac illi, qui per conjunctionem balſami de Copaiba & terebinthinæ Cypriæ, cum oleis quibusdam deſtillatis, Opobalſamum imitari, aut quod, teſte *Pomet.* p. 175. circumforanei faciunt, idem ex ſpiritu vini rectificato, balſ. de Peru albo & oleis deſtillatis concinnare geſtiunt.

Longius vero à ſcopo recedunt illi, qui ex Benzoë & Storace id tentant, ſiccum potius quam liquidum inde reportaturi. Ratione ſaporis Dioſcorides hanc notam characteriſticam ſuppeditat, illud eſſe optimum, quod linguam moderate adſtringit & mordet, idque, teſte *Alpino*, cum quadam amaritie, qualem & *Slevogtius* in eo Cypriæ terebinthinæ non abſimilem percepit.

Er führet viel Oel, welches wegen des dabey befindlichen ſauren flüchtigen Saltzes ziemlich kräfftig iſt. Wolte man ihn aus Neugierigkeit deſtilliren, ſo wird man zu erſt ein oleum æthereum, ein ſtarckes kräfftiges, jedoch ſubtiles Oel bekommen, hernach ein gelbes, und endlich ein rothes, eben, als wie man den Terpentin deſtilliret.

Allein, da dieſer Balſam eine ſolche Waar iſt, die von Natur und an und vor ſich ſelbſt kräfftig iſt, und dahero der Chymiſchen Hülffe nicht nöthig hat; ſo kan er nur ſo, wie er von Natur iſt, gebrauchet werden. Soll dieſer weiſſe Balſam friſch und aufrichtig ſeyn; ſo muß er die in dem *Schrœdero* angeführte Proben halten: Daß er nemlich 1.) ſich auf warmen Waſſer gantz ausbreite, und daſſelbige bedecke, wann es aber kalt worden, wieder zuſammen lauffe. 2) in Milch gerinne und dick werde. Wiewohl dieſe condenſation, nach *Veslingii* Zeugnuß, nicht von einer coagulatione propria zu verſtehen iſt, ſondern nur von einer *Spiſſeſcenz.* 3.) Wann man einen Tropffen auf ein glüend Eiſen fallen läſſet; ſo muß er nicht ſo geſchwind aus einander gehen, ſondern zuſammen kleben, welches die verfälſchte Balſam thun, ſo gleich, wie ein Oel aus einander flieſſen, vid. *Paul. Zacch.* apud *Volcamer.* Opobalſ. Or. examine & ſinceritate pag. 34. Es hat zwar *Simon Sethi* angemercket; Daß der auf ein glüendes Eiſen getröpffelte Opobalſam alſobald verſchwinde; alleine dieſes experimentum geſchiehet auch von andern liquoribus. 4.) Wann ein Tropffen auf ein Kleid falle, muß kein Fett-Fleck zuruck bleiben. Ob er 5.) auch unverſehrt durch die Hand ſchwitze, welche Probe *Schurzius* in ſeiner Material-Kammer pag. 16. noch hinzu gethan, iſt ſchwer zu glauben. Iſt der Balſam nicht ächt und recht, ſo wird er ſich nicht völlig auf dem Waſſer ausbreiten, ſondern, wann er nicht zu alt iſt, in

Waſ-

Waſſers-Mitte ſchwimmen, und endlich zu Boden fallen.

Nun fragt ſichs, ob man noch heut zu Tage dieſen alſo beſchriebenen Balſam unverfälſcht haben und bekommen könne? Von welcher Frage vor dieſem unter den Apotheckern und Materialiſten zu Rom ein gewaltiger Streit geweſen, welcher ſich alſo erhoben: Es hatte der Cardinal Barberini befohlen, daß man in der Armen-Apotheck den Theriac ſelber auflegen ſolte, welches *Antonius Manfredus*, ein Medicus zu Rom, über ſich nahm, und von Venedig andertbalb Pfund vom Balſamo vero dazu bringen lieſſe; welcher auch von vielen Medicis und Apotheckern vor gut und aufrichtig gehalten, und zum Theriac genommen wurde. Als ſolches die Apothecker und Materialiſten in Rom erfahren, und beſorgten, es möchte ihnen ein Abbruch dadurch geſchehen, gaben ſie vor, dieſer Theriac wäre nicht recht, weil ſie das rechte ſuccedaneum des balſami veri (ſo gar nicht mehr zu haben ſeye) nicht darzu genommen, ſondern einen falſchen Balſam eingemiſchet hätten, brachten die Sache auch ſo gar vor den Römiſchen Pabſt, welcher alles der Apoſtoliſchen Cammer und ſeinen Leib-Medicis zu entſcheiden gab, allwo der Streit erſt recht angienge, indem beyde Theile ſehr gelehrte Medicos auf ihrer Seiten hatten.

Als es aber zum Beweiß kam, gaben die Widerſacher vor, dieſer Balſam hielte die Probe nicht: indem er 1) weder Naſen-Bluten verurſache, noch 2) die Milch coagulire, auch 3) einen Flecken in den Kleidern zuruck laſſe, welchen die andere Parthey antwortete; Daß das 1.) nur an den friſchen Balſam in Acht zu nehmen, 2) nicht nöthig ſeye, daß die Milch gerinne; ſondern ſeye genug, daß der Balſam in der Milch zuſammen lauffe. 3.) Nur ein Tröpfflein auf das Kleid zu ſchütten ſeye, nicht aber eine groſſe Quantität, wie die Apothecker thäten, welche Quantität ja nothwendig einen Fleck zuruck laſſen müſte; womit ſie auch endlich den Sieg erhalten haben, wie ſolches alles Dr. *Joh. Georg Volkamerus* Celeberr. Noricorum Medicus, totiusque orbis literarii Lumen, in einem beſondern Büchlein, welches Opobalſami Orient. in Theriacæ confectionem Romæ revocati examen veritasque reddita heiſſet. Nürnberg 1644. in 12mo. und kurtz in *Valentini* Hiſtoria Lit. Cent. IV. in app. Dec. 3. A. I. Miſc. Act. Nat. Cur. erzehlet wird, nach allen Umſtänden beſchrieben hat.

Es iſt aber der weiſſe Balſam das Haupt- und beſte Stuck des Bäumleins, und mit vielen herrlichen Eigenſchafften begabet; daher er billich vor diejenige Salbe in Gilead, deren in der Heil. Schrifft gedacht wird, zu halten. Er erwärmet, trucknet, öffnet, zertheilet, ſäubert, heilet und widerſtehet der Fäulung, ſtärcket die Natur und Lebens-Geiſter, reiniget die Bruſt und Lungen, ſtillet den Huſten, benimmt die Heiſſerkeit, hilfft den Keuchenden, Engbrüſtigen und Schwindſüchtigen, *Roſ. Lentilius* Miſcel Pract. Med. part. 12. pag 571. befördert den Auswurff, ſtärcket den Magen, bringt Luſt zum Eſſen, lindert die Colic, öffnet die verſtopffte Leber und Miltz, treibet den Harn und Stein, die verſtopffte Monats-Blume, Geburt und Nachgeburt. *Joh. Varand.* de Morb. Mul. l. 2. c. 7. ſtopfft die Bauch-Flüſſe, ſtillet die rothe Ruhr. *Ephem. N. Cur.* Dec. I. an. 3. obſ. 77. Thut ſehr gut im Saamen-Fluß der Männer und weiſſen Fluß der Weiber. *Vit. Riedlin.* Lin. Med. 95. p. 122. Er iſt auch dienlich den unfruchtbaren Weibern. dann die Egyptiſchen Weiber ihn wider die Unfruchtbarkeit brauchen. vid. *Dappers* Beſchreibung Africæ p. 86. In die Bähr-Mutter gethan, machet er die unfruchtbaren Weiber fruchtbar. *Adam Lonicer.* in ſeinem Kräuter-Buch. p. 158. Er dienet auch wider gifftiger Thiere Biſſe. Mit Frauen-Milch gebraucht, ſoll er ein gewiſſes Mittel ſeyn wider den eingenommenen Gifft. Iſt ferner heilſam in den Fiebern und Peſt, dahero er auch dem Theriac beygefüget wird, welcher ohne dieſen nicht anders als ein Cörper ohne Seele zu ſeyn pfleget, wie *Paul. Zacch.* de affect. Hypochondr. lib. 2. cap. 15. ſchreibet.

Aeuſerlich heilet er die Wunden und Geſchwüre in kurtzem, iſt alſo ein rechter Wund-Balſam. Vor Zeiten hat man ihn zu Balſamirung der Cörper gebrauchet, damit ſelbige vor der Fäulung unverſehret bleiben möchten. Das Frauenzimmer pfleget ihn mit Waſſer zu waſchen, hernach miſchen ſie ein wenig von dem Oele aus den ſo genannten vier kühlenden Saamen darunter, und beſtreichen die Haut gantz gelind damit. Er lindert ſehr, machet glatt und nimmt alle Buckeln und andern dergleichen Unrath im Geſicht weg.. Andere zertreiben ihn in Ungariſchen Waſſer oder in Wein-Spiritus, und vermiſchen ſolches mit einem Hauffen Waſſer von Schnecken deſtilliret, oder mit Bohnen-Blüth-Waſſer, davon machen ſie alſo eine Gattung Jungfer-Milch, und waſchen ſich damit. In denen rhevmatiſmis habe ich den äuſſerlichen Gebrauch des Opobalſams ſehr offt gut gefunden, ſed præmiſſis præmittendis, und was in Arthridide & malo Iſchiadico eben dieſer Balſam vor gute

Würckungen gehabt habe, ſiehe Breßl. Sammlungen 4ten Verſuch p. 2232.

An Chriſmata Veterum hic ſuccus ubique intraverit, & pro unctione Summi Pontificis oleum olivarum huic balſamo admiſcuerint? ut *Volkamerus* vult,; an vero ſecundum *Conringium* quodvis balſamum nativum uſui ejusmodi fuerit aptum? diſquirere à ſcopo noſtro abludit. Afferuntur ſaltem duo exempla Chriſmatis ejusmodi, quod Opobalſamum ingreditur: alterum ſacrum Græcorum quo Rex Angliæ, Wilhelmus unctus fuit. Prius communicat *Leo Allatius* in Evchologia Græcorum, referente *Baldo Baldo* Propugnat. 3. Opobalſ. apud *Volkam.* p. 164. Rec. Xylobalſami libr. 3. Carpobalſ. libr. 2. Balſamelæi q. ſ. Poſterius conſignavit *Slevogtius* loc. cit. pag. 24. Rec. Opobalſ. balſ. Peruv. ana unciam 1. olei roſar. deſtill. v. cinnam. caryophyl. ana unc. 2. moſchi, Zibeth. ana unc. 1. Miſce.

In denen Apothecken werden aus dem Opobalſamo zubereitet 1.) Eſſentia, welche per ſe zu 30-40. Tropffen in einem bequemen vehiculo genommen wird. Es kan auch eben dieſelbe mit dem ſpir. ſal ammon aniſ. und eſſent. ſummit. pini vermiſchet, in eben dieſer Doſi gebrauchet werden. Nach der Vorſchrifft *Frid. Hoffmann.* in Clav. Schr. pag. 577. hat man auch ein ovum D. Jacobi verfertiget, ſo ex Opobalſamo, und andern wohlriechenden Hartzen zuſammen geſetzet, deſſen beſondere Krafft einsmahls einen König in Spanien, und viele andere, ſo gantz krafftlos gelebet, bey langem Leben erhalten haben ſolle.

Eben dieſes Opobalſamum hat *Wedelius* ſeiner Bezoardiſchen Tinctur und dem Theriaca cœleſt. zugeſetzet. vid. Diſſ. de Theriaca cœleſt. 1703. Jenæ habit. p. 18. dem beruffenen Balſamo Innocent. haben auch einige dieſen Balſam beygefüget. Wann man dieſen Balſam mit dem pulvere gran. maſtich. inſpiſſiret, und mit einem elæoſacch. citri, cinnam. puleg. beſtreuet, ſo können, nach Beſchaffenheit der Gröſſe 3. 4. 5. 6. 7. täglich ein- biß zweymahl verſchlucket werden. Der davon aufſtoſſende Geſchmack iſt, cæteris paribus, nicht unangenehm.

Wann man den Opobalſamum mit reinem Honig zuſammen flieſſen läſſet, ſo iſt deſſen Gebrauch in ulceribus mali moris, auch in Beinfraß ſehr heilſam gefunden worden. Endlich kan man auch in denen Apothecken eine Emulſion mit Mandeln und Pinolen und genugſamen Erdbeer-Waſſer nebſt wenigen Zucker verfertigen, ſo in innerlichen, beſonders Nieren-Geſchwären allhier ſehr nutzlich befunden worden.

Wer ein mehrers von dieſem Balſam leſen will, der kan beſehen *Strab.* l. 16. *Proſp. Alpin.* lib. 4. de Plant. Ægypt. c. 10. ejusque dialog. de balſ. *Ioh. Veſling.* obſ. & not. ad Proſp. Alp. ejusque vindic. Opobalſ. ed. Patavin. 1644. *Thom. Barthol.* obſ. & Epiſt. poſth. Hoffm. ed. 1644. obſ. 24. 63. 64 65. *ol. Worm.* Muſ. l. 2. c. 34. *Mich. Döring.* Diatr. de Opobalſ. Syr. ed. Jen. 1620. *Joh. G. Volkam.* Examen Opobalſ. ed. Norimb. 1644. *Guern. Rolfinc.* Ord. & Meth. Medend. Special. Lib. 2. Sect. I. c. 6. ſeq. *Paul. Ammanni* Manud. ad Mat. M. edit. Lipſ. 1675. pag. 124. *Thom.* Barthol. Differt. 2. de Theriac. pag. 12. ſeq. *Mich. Bernh. Valentini* Muſ. Muſ. l. 2. pag. 402. *Eraſm. Franciſci* Oſt- und Weſt-Indiſchen Luſt-Garten Part. I. p. 569. 875. *Joh. Frid.* Weismann. diſſ. inaug. de balſamo vero Jen. 1705. Joh. Adr. Göriz von der Salbe in Gilead, edit. Ratisb. 1718. *Act. Nat. Curioſ.* Dec. I. an. 2. obſ. 164. & Dec. 13. an. 1. app. p. 149. Breßl. Geſchichte 11. Verſuch p. 107. *Wepfer.* obſ. p. 275. 280. *Joh. Gothofr. Nicolai* Diſſ. de Balſamo de Mecca ſub præſ. *Lœſcher.* Vitemb. 1726. habit. Siehe die Janitſcharen-Wache beym Balſam-Strauche in *Pomet.* Materialiſt. fig. 301. Text. 409.

BALSAMI COPAIBAE ARBUSCULA.

BALSAMI COPAIBÆ ARBUSCULA, alias Copaliba, Copaciba, Arbor balſamifera Braſileenſis fructu monoſpermo (weil er nur einen Saamen in der Frucht zeuget) *Raji* Hiſt. Plant. *Piſo* Hiſt. Nat. Braſil. refert: plerosque Americanos, reſinas omnes odoratas & gummata ſuaveolentia *copal* vocant, arbores autem per vocabula Iba vel Yva deſignare, hinc etymologia facile patet, cur nempe arbor balſamum proferens, ipſeque liquor reſinoſus ex ea promanans Copal'iba denominetur? *Hernandez* in Hiſt. Rerum Med. Nov-Hiſp. L. 2. *Ovied.* Hiſt. Ind. *Gall.* Baume de Perou blanc. *Germ.* Indianiſcher Balſam-Baum, Americaniſcher weiſſer Balſam-Baum.

CHARACTER: Eſt arbor ex genere ſiliquoſarum balſamiferarum, juxta *Marggrav.* Hiſt.

Hiſt. Rer. Nat. Braſil. quæ floribus pentapetalis & ſiliqua brevi monoſperma, foliis que ſubrotundis ac ovalibus à cæteris congeneribus differt. *Hermannus* arborem, quæ balſamum Copaiba fundit, bacciferam eſſe refert, ſive quod breves illius ſiliquas, ſive quod alius arboris balſamiferæ occidentalis fructus ſubrotundos & racemoſos, quales *Hernandez* deſcripſit, pro baccis habuerit, quæ tamen minus proprie ita vocantur, quia baccæ Botanicis aliter deſcribuntur, ſiliquas autem arboris Copaibæ pro baccis habuiſſe laudatum *Hermannum*, ex eo conjicitur, quod baccas in duas partes dehiſcere ſcripſerit, id quod ſiliquis proprium eſt, & *Piſo* quoque de fructu arboris Copaiba ſubinnuiſſe videtur, quando ſiliquas digito preſſas facile aperiri tradit. Arbor ſatis procera eſt, multis, craſſis, & late per terram diffuſis radicibus innixa, truncoque gaudens recto, admodum craſſo, qui foris denſo cortice cingitur, intus autem ex ligno conſtat ſaturate rubro & velut minio tecto, duriterque fagino æquali, ex quo liquores rubri affuſa aqua per coctionem eliciuntur.

Hic truncus multos de ſe ſpargit ramos & ramuſculos late extenſos, quibus quamplurima adhærent folia ſupernâ parte magis virentia, interna vero, diluto virore tincta ad ovalem formam accedentia nonnihil acuminata. Ramulorum extremitatibus inſiſtunt flores variegati ex albo & rubro colore, quibus ſingulis decidentibus ſuccedunt ſiliquæ oblongæ, quæ ſi ad maturitatem pervenerunt, digito preſſæ mox aperiuntur, & nucleum, quem continent, emittunt, oblongo rotundum, cujus exterius integumentum cuticula eſt nigricans, quæ ad medietatem veſtitur, quo fructu delectantur.

Creſcit hæc arbor in denſis nemoribus mediterraneis Braſileæ, & valde luxuriat in inſulis Antillis. Intima trunci pars in hac arbore cernitur plerumque attrita crebro affrictu eorum animalium, quæ à ſerpentibus vel aliis beſtiis læſa, ad remedium illud naturæ inſtinctu ſe conferunt, uti traditur à *Barlæo* Hiſt. Rer. in Braſilia ſub Mauritio geſtarum pag. 226.

Es iſt ein zimlich hoher Baum mit vielen dicken und in der Erde ausgeſpreiteten Wurtzeln befeſtiget: Die Rinde iſt dick, und ſein Holtz roth, dahero auch eine rothe Farbe vermittelſt des Waſſers ausgekochet wird. Er hat ſehr viele ausgebreitete Aeſte mit vielen Blättern, ſo länglicht, rund und zugeſpitzet ſind. Am Ende der Aeſtlein wachſen röthlicht weiſſe Blumen; wann dieſe abgefallen, wachſen länglichte Hülßen, in welchen ein Kern, in der Gröſſe einer Haſel-Nuß, ſtecket, welchen die Affen zu eſſen pflegen. Er wächſet in Weſt-Indien, fürnemlich wie *Joh. Bauhinus* und *Rajus* melden, in Braſilien, Rio de Janeiro, Fernanbourg, zu St. Vincent, und ſonderlich auf der Inſul Maranhen, *Eraſm. Franciſci* Oſt- und Weſt-Indiſcher Luſt-Garten part. I. pag. 572.

Die Erfindung dieſes Baums wird denen wilden Schweinen zugeſchrieben, welche, ſo ſie verwundet worden, den Baum mit einem Zahn aufgehauen, und den ausflieſſenden Balſam, aus Trieb der Natur, auf die Wunden tropffen laſſen, weswegen die wilden Leute ihnen ſolches nachgethan, wie *Pomet.* in Materialiſt. pag. 417. Fol. 303. berichtet. cit. *Mich. Bernh. Valentini* in Muſ. Muſ. p. 406. Siehe die 224ſte Platten ſub lit. a.

NOTÆ: Weilen der Herr Collector Weinmann weder Hülßen noch Frucht von dieſem Gewächſe zu Geſicht bekommen; ſo hat er mit Vorbedacht ſolche weggelaſſen, und nur allein den blättrichten Aſt mit der Blume vorſtellen wollen.

Ipſum vero balſamum ex arbore proveniens, fervente æſtate, tempore plenilunii profundius trunco inciſo, diverſis vaſculis ita excipitur, ut, qui primo profluit liquor, ſeorſim aſſervetur, ceu præſtantior altero, qui ultimò prodit, & ſubrubente aqua nonnunquam dilutus in vaſis terreis oblongis & anguſtis ad nos per Luſitanos transfertur, quandoque ab admixta illa copioſiore ſubrubente aqua ita corruptum, ut nimis dilutum ſeri lactis colorem ac fluiditatem acquirat. *Pomet.* lib. cit.

Imo ſi truncus arboris iſtius juſto tempore ſatis profunde & ultra corticem inciditur, ſpatio trium horarum ad duodecim balſami libras emittit; at ſi intempeſtive ſauciatur, nihil vel parum liquoris balſamici fundit, vulnere autem mox cerâ aut argillâ obducto, poſt duas circiter hebdomadas reſinoſum ſuum liquorem ſat copioſe largitur.

Adulteratur non raro balſamum Copaiba per additam terebinthinam *Lariceam* cum oleo amygdalarum dulcium. Propius quippe ad terebinthinam lariceam balſamum Copaiba accedit, & in multis illi aſſimilatur, imo ipſa arbor balſamum hoc fundens pro terebintho Indica. vid. *Wedel.* diſp. de Terebinth. haberi poſſet, quapropter à lucripetis hominibus illa purior & recens collecta vel terebinthinæ laricææ oleum deſtillatum amygdalarum dulcium expreſſo dilutum pro balſamo Copaiba vel etiam Peruviano albo quandoque venditur.

Sagaciores tamen Medici & Pharmacopœi terebinthinam à balſ. Copaib. ſatis dignoſcere

re folent, tum confiftentia, quæ utique terebinthinæ fpiffior, tum colore, qui vitreus, balf. autem Copaib. albido pellucidus, aut ad flavedinem inclinans tum denique odore, quem fubtiliorem fpiratbalf. Copaib. & fapore, quem minus amarum minusque acrem terebinthina linguæ noftræ imprimit, urinamque violaceo odore inficit, quod non facit balfamum Copaiba, lotium fapore manifefte amaro imbuens, ceu refert *Fullerus* Pharmacop. extempor. pag. 248. & *Hoppe* diff. de Balf. Copaiba Heidelb. habit apud *Valent.* Hift. fimpl. reform. pag. 617.

Illo quidem tempore, quo Brafilia quidem à Lufitanis detecta fuit, non ftatim Europœis innotuit balfamum Copaiba, cujus ufus faluberrimus aliquandiu ignotus fuit; fed progreffu temporis fagaciores advenæ ab invidis indigenis fua vulnera illita hujus balfami confolidantibus, edocti, falutiferam iftius liquoris balfamici vim non folum in proprio corpore, jubente neceffitate, experiri voluerunt, fed etiam eandem ufu probatam fuis conterraneis commendare, laudatiffimumqne medicamentum in Europam transmittere. Factum id effe videtur circa finem feculi decimi fexti; meminit enim *Clufius* in not. ad N. Monard. fimpl. Medic. ex novo orbe delat. fuo tempore, quod à paucis annis celebrari cæperit, & quod anno 1596. vafculum illo plenum obtinuerit.

Sapor ejus eft fubacris & amaricans, admodumque penetrans, qui linguæ diutius inhærere folet. Odor eft refinofus & terebinthinatus. Utrumque eminentem falino fulphuream crafin arguit, quæ & fatis apparet, quando charta hoc balfamo inuncta vel fpatula ferrea eodem obducta candelæ accenfæ admovetur, & mox flammam luculentam concipit citoque deflagrat. Item & elucet ex promta illius diffolutione in fpiritu vini, facilius cum oleis deftillatis mixtione, quibus intime jungitur. Cum expreffis vero & coctis oleis, ut ex axungiis non promte coit.

Confiftentiam & naturam falino-oleofam balfami hujus indicat quoque aqua limpida, cui fi pauca quantitas illius inftillatur, primo fub guttularum fubrotundarum forma paululum defcendit, mox autem fefe expandit, & in aquæ fuperficiem affurgit, eidemque fupernatat; at vafe fæpius commoto balfamum hac agitatione in minores globulos divifum aquæ poros fubit, & in liquorem lacteum abit, qui expanfo fuo fulphure balfamico gratum odorem fpargit. Lacti guttatim immiffum balfamum Brafileenfe fupernatat, nec tamen lac coagulat. Tritum cum ovi vitello, affufa fimul aqua rofarum, vel fontanâ, primo quidem turbidum liquorem fiftit; qui tamen poft decem circiter horarum intervallum fedimentum album deponit, ex craffioribus vitelli moleculis cum implicatis balfamicis ad vafis fundum defcendentibus, conftans, fupernatans autem liquor fœtet.

Quodfi vero hoc balfamum cum fpiritu vitrioli mifcetur, fpiffius inde fit & glutinis inftar immiffæ pennæ adhæret, fpirituique fupernatat, nec tamen colorem mutat, fed faltem aliquid amaroris fui perdit.

Balfami hujus indolem diftinctius cognofcere datur per analyfin chymicam: Cum enim illud, affusâ aquâ fimplici, per veficam cucurbitam fubdito igne pellitur; prodit primò & in vitrum appofitum deftillat cum phlegmate oleum æthereum & albefcens, odoris perquam grati. Hoc oleum phlegmati fupernatans feparatum ope goffypii & admodum fragrans deprehenfum, ita, ut affufis duabus aquæ menfuris fuum odorem gratum communicaverit. Refiduum phlegma poft peractam deftillationem in vefica itidem fuaveolebat, fed tamen empyrevmatici quid fimul fpirabat. Refina verò feu colophonia huic phlegmati innatans, quæ nil nifi vifcofa atque craffior balfami noftri pars eft, multo adhuc fulphure & pauco fale fixo imbuta, odoris erat refinofi & ceræ inftar digitis, quibus tenaciter adhæfit, tractari poterat.

Balfamum Copaibæ retortæ vitreæ immiffum, hacque in arenam locata, appofito vafe recipiente, fubdito igne ab initio paulo fortiore ploravit fpiritum albicantem, valde volatilem, & acidum empyrevma redolentem, qui recipiens vas mox diffregit. Vitro igitur angufti orificii inclufus, in quo poft refrigerationem ita effervefcere cœpit, ut vitrum probe obturatum mox quafi disrumperetur. Effervefcentiâ verò ceffante fpiritus craffamentum album ad fundum vafis demifit. Hujus fpiritus quatuor partes cum fpiritus vitrioli una parte commixtæ non ftatim efferbuerunt, fed brevi fedimentum paucum depofuerunt: Cum vero in loco calido digeftionem aliquandiu fepofita fuiffet materia, ftrepitum fonorum tinnientium fere campanarum inftar edidit, pofteaque rubicundum colorem affumfit. Hæc mixtura retortæ infufa fuppofito igne fortiffimo, oleum fundebat colore & odore illud referens, quod in officinis oleum Philofophorum audit; hoc ad ficcitatem abftracto, in fundo retortæ hæfit colophonia fplendefcens, quæ affufo fpiritu vini non folvebatur. Oleum verò abftractum addito fpititu vini rectificato, craffius evafit, ad infimam vitri partem defcendit, & fpiritum vini rubro co-

lore

lore tinxit: Inſtillato autem ſpiritu vitrioli oleum eidem mox ſupernatavit rubicundiſſimum.

Balſamum Copaiba cum cineribus mixtum & retortæ immiſſum, appoſito vaſe recipiente non lutato, ſubjectoque igne fortiſſimo præbuit oleum cœruleum, odoris haud ingrati, ſed tamen empyrevma redolentis, quod cum phlegmate prodiit limpido, quale per veſicam cupream antea deſtillatione prodierat. Spiritus vini rectificatus huic oleo ad eminentiam duorum digitorum transverſorum affuſus, & ad digeſtionem ſepoſitus, non tingebatur quidem ab oleo, ſed tamen illius cœruleum dilutiorem reddidit, oleaque ſupernatavit. Huic mixturæ refrigeratæ guttatim inſtillatus ſpiritus vitrioli bonæ notæ mox eam lacteo colore imbuit, & dein ſedimentnm albidum atque viſcoſum depoſuit, quo facta tota mixtura in diverſi coloris liquores abiit, ita, ut ille, qui ſedimento proximus erat, phœniceus, medius autem pellucidus & huic innatans oleum cœruleum eſſet: poſtea in vitro probe exagitata materia tota cinerea facta fuit. Conf. *Hoppe* l. c. §. 8.

Balſami hujus indoles, analyſi chimica perquiſita, indicat: ineſſe illi ſal volatile acidum admodum penetrans, quod phlegmati & ſpiritui ex hoc balſamo igne prolecto copioſo inhæret, ut & ſulphur tenue atque ſubtile ſali acido intime junctum, quo oleum deſtillatum noſtri balſami ſcatet, nec non multas particulas terreas, ſalinas, fixas, oleoſas atque viſcidas, quæ à deſtillatione reſiduam colophoniam conſtituunt, & ſpiſſiorem Balſamo Copaib. communi vel diutius aſſervato conſiſtentiam largiuntur.

Hæ ipſæ tamen partes balſami conſtitutivæ ſub ea prorſus forma, qua in conſpectum poſt variam deſtillationem vel aliam operationem chimicam veniunt, antea in balſamo non fuerunt, ſed ab ignis demum vi, quam paſſæ ſunt; variam ſuam, magnitudinem, formam, connexionem, & inde ex parte reſultantem colorem & odorem obtinuerunt.

Majorem autem ſalis acidi volatilis oleo immerſi, minimam denique ſalis terreſtris atque acidi fixi oleique craſſioris partem ſibimet intime permixtam balſamum Copaiba componere, plusque purioris & tenerioris olei, ſaliſque volatilis acidi balſamo noſtro liquidiori, minus autem impuriori & craſſiuſculo ineſſe, tam ſubtilis & penetrans illius odor, conſiſtentia fluida, ſapor amaricans & acriuſculus, paucaque reſina, quæ poſt deſtillationem remanet, tum ipſa analyſis chymica balſami ſatis indicat. Conf. *Hoppe* l. c. §. 8.

Von dieſem Balſam werden zweyerley Gattungen zu uns gebracht. Der Portugieſiſche, der ſo klar iſt, wie ein weiſſes Oel, und riecht wie Hartz; er rinnet zu erſt aus dem Baume, und noch einer, der ſo dick iſt, als Terpenthin, und ſiehet gelblicht. Er iſt darinnen von jenem unterſchieden, daß er zuletzt aus denen in den Baum gemachten Ritzen dringet. Alle beyde haben einen ſcharffen bittern Geſchmack, eine zuſammen ziehende, oder leimende und reinigenge Eigenſchafft, dadurch ſie ſo wohl innerliche als äuſſerliche Verletzungen und Wunden heilen, auch zugleich das Bluten ſtillen, dahero ſie auch öffters zu denen Wund-Balſamen gebraucht werden. *Fullerus* in Pharmacop. extemp. p. 248. hat eine balſamiſche Mixtur daraus gemachet, welche Löffel-weiß eingenommen, eine gute Oeffnung machet, wie auch die Nieren-Steinlein nach und nach fortſchiebe, auch ſo gar einen beſondern Caſum anführet: daß eben dieſe Mixtur bey einem deſperaten Patienten nicht nur Sand und Grieß, ſondern auch Gallen-Steinlein in der Gröſſe wie Cappern, per anum ausgeführet habe.

Es iſt überdas dieſer Balſam in allen innerlichen Geſchwüren ſehr dienlich, e. gr. in der Lungenſucht mit einem weichen Ey: In der Gonorrhœa tam benigna, quam maligna, im weiſſen Fluß der Weiber mit Spaniſchem Wein gegeben zu 5. 6. 9. Tropffen. In Blaſen- und Perinæi-Geſchwüren hat *Georgius Francus* cit. Hoppe §. 9. mit ſeinem Elæoſaccharo Copaib. viele gute Proben gemachet. Conf. *Job. Dolæi* Encyclop. Med. lib. 3. cap. 16. *Vit. Riedlin.* Cur. Med. Cenr. 6. pag. 354. *Ettmüller.* in *Schröd.* dilucid. pag. 120.

Aeuſſerlich hat man dieſen Balſam nützlich befunden in Augen- und andern Fiſtuln, in Bruſt-Geſchwüren, in bößartigen ſchwürigen Beulen, und Roonhuyſen hat in obſ. Chirurg. P. II. p. 168. eine rare obſervation von einer Blaſen-Halß-Cur, ſo bey einer Frauens-Perſohn geſchehen, aufgezeichnet, welche vermittelſt dieſes Balſams wunderſame Würckung gemachet hat. In dem Veneriſchen Naſen-Geſchwär hat *Nebel* in Ephem. Nat. Cur. Dec. III. an. IX. & X. obſ 124. eine ſichere obſervation hinterlaſſen, worinnen dieſer Balſam das meiſte gefruchtet. Im Schwinden der Glieder hat dieſen Balſam mit Nutzen gebrauchet *Purmannus* Feldſcherer-Kunſt Sect. 10. c. 11. p. 330. ſeqq. In den ſonderbahren Schuß-Wunden-Curen obſ. 9. p. 108. & obſ. 34. p. 303. ſeq. In denen vom Schnitt verletzten Blaſen hat *Job à Meckren.* obſ. Chirurg. 56. den Copaib-Balſam mit einem decocto detergente eingeſpri-

geſpritzet; ingleichen in die Bruſt- und Unter-Leibs-Hölen, von welchen er guten Effect verſpüret. Man kan auch eben dieſen Balſam mit Eyerdottern abgerühret und mit Leim-Waſſer vermiſchet, in der rothen Ruhr als ein Clyſma gebrauchen.

BALSAMI OCCIDENTALIS ARBUSCULA.

BALSAMI OCCIDENTALIS ARBUSCULA. *Pomet.* Material. fig. 305. pag. 419. *Germ.* Weſt-Indiſches Balſam-Bäumlein. Es wächſet inſonderheit häuffig auf der Inſel St. Domingo in Weſt-Indien. Deſſen Blätter ſind groß und breit, zugeſpitzet und ſtarck grün. Die Blätter ſind Roſen-förmig, weiß-röthlicht, und die Früchte wachſen Trauben-artig, und ebenfalls röthlicht, aus welchen ein Oel, wie aus den Lorbern gezogen wird, ſo dem Balſam von Tolu an Farbe und Geſtalt ziemlich nahe, allein dieſer Balſam hat einen weit angenehmern Geruch. Von obbeſagtem Auctore wird er auch neuer Balſam genennet, welcher in Franckreich dermaſſen rar iſt, daß man ſchier gar keinen zu ſehen bekommt. Dahero er auch bey uns nicht hat unterſuchet werden können, von was Krafft und Tugenden er ſeye? Siehe die 224ſte Platten ſub lit. b.

BALSAMI PERUVIANI ARBOR.

BALSAMI PERUVIANI ARBUSCULA, vel balſamifera. *Joh. Frid. Hernandez* lib. 3. Hiſt. Nat. Mex. c. 11. Hoitziloxilt Americanis dicta. Nominatur quoque ab Indis Xilo, teſte Monardo. *Piſoni* Cabureiba, *Marggravio* Cabui-Iba dicitur. *Gall.* Baume de Peru. *Germ.* Peruaniſcher Balſam-Baum.

CHARACTER: Eſt arbor mali Medicæ magnitudine, foliis amygdali, majoribus tamen rotundioribus & magis acuminatis, floribus pentapetalis, in extremis ramorum flagellis luteis, initio loculorum oblongorum formâ, ſed procedente tempore quorundam veluti foliorum cæteris latiorum. Arbor eſt ſiliquoſus ſiliquis brevibus in ſingulis ſemine contento.

Monardus Simpl. Med. Hiſt. cap. IX. apud *Cluſium* exoticorum Lib. X. pag. 302. fructum eſſe dicit ciceris aut piſi grano non majorem, in extrema ſiliqua anguſta, digitum longa alba, tenuitate ſimplicis Regalis Hiſpanici. Pro hujus arboris fructu depingit *Parkinſonus* ſiliquam longam anguſtam colore pullo, qui balſamum Peruvianum adeo referebat, ut ſibi plane perſuaſerit ejusdem arboris fructum eſſe. *Cluſius* Exotic. Lib. 3. cap. 7. eandem hanc ſiliquam Lobi oblongi aromatici titulo deſcribit, & ejus Iconem à *Joh. Pona* ad ſe miſſam ſcribit pro effigie fructus Peruviani.

In Hiſpania nova & Mexico, potiſſimum verò circa fluvium Jeneiro, in diſtrictu D. Vincentii & Spir. S. quam in Parnambucenſi creſcit. Arbor eſt, judice *Monardo* l. cit. vaſtæ magnitudinis ad radicem usque ramoſa, duplici ſepta cortice, altero craſſo Suberini modo, altero tenui interno, materiam arboris complectente. Cortex contuſus ſuaviſſimos dat globulos aliaque multa. Lignum ejus ſingularem uſum in ædificiis præbet.

Dieſer Baum ſoll dem Pomerantzen-Baum an der Gröſſe gleichkommen, und Blätter haben, ſo etwas gröſſer, als am Mandel-Baum, auch breiter, länglicht-rund und mehr ausgeſpitzet ſind. Die Blüthe iſt gleichſam wie die Digitalis (Fingerhut-Blumen,) und ſchlieſſet ſich endlich zu einer langen Hülße, worinne nur ein eintziger und zwar gebogner Saame lieget, wie theils *Rajus* aus dem *Piſone* in Hiſt. Plant. p. 1757. theils *Hernandez* l. c. p. 51. beſchrieben haben. Siehe die 225. Platten ſub lit. b.

NOTÆ: Balſamum, quod ex hac arbore colligitur, vel per inciſionem vel per coctionem obtinetur. Inciſio fit cultro quovis annuo tempore. præcipue poſt imbres ſerenitate aëri reſtituta, luna plena. Diſcinditur nempe uterque cortex, ita emanat tenax, ſubalbidus, limpidus liquor, terebinthinaceæ conſiſtentiæ, ſaporis acriuſculi, aliquantulum amari, odoris fragrantiſſimi. Et hoc dicitur balſamum Peruvianum album, eſtq; nigro multum rarius & carius.

Nigrum

Nigrum enim, quod ad nos in magna copia adfertur, decoctione, modo Indis familiari, in eliciendis ex quavis arbore fuccis, extrahitur, ramos fcilicet atque etiam truncos arboris affulatim & minutim concifos, in lebetem ampliffimum injiciunt, multâ infuper affusâ aquâ, bulliunt omnia & fervent, quantum effe putant, igne fublato frigefcere finunt, & conchyliis oleum fupernatans colligunt. Id vero eft, quodin noftras invehitur regiones, & quo vulgo utimur, colore ex nigro rubente, odoris fuaviffimi. Vafculis argenteis, vitreis, ftanneis, aut fictilibus vitratis affervatur, aliam omnem materiam penetrans.

In hac balfami Peruviani ex ramis & truncis fuæ arboris decoctione aqua non additur, in eum finem, notante Celeberr. *Hoffmanno* in differt. de Balfamo Peruviano Halæ 1703. hab. cap. 3. §. 8. ut diffolvat & extrahat balfamicam & oleofam arboris partem, utpote hæc nullum habet in illam ingreffum, fed calor tantummodo humidus facit liquationem & confufionem oleofarum & refinofarum partium, quæ in poruiis & interftitiis corticis potiffimum arboris fubfiftunt; liquatæ autem per calorem oleofæ partes recipiuntur in aquam, quæ fi non adeffet, & ficco tantum calore negotium inftitueretur, periculum effet empyrevmatis. Nihilominus tamen in extrahendo, aqua omni virtute non deftituitur, non adoritur equidem ipfum oleum, in partes tamen acres, falinas jus quoddam habet, unde dum in eas agit, easque in fe recipit, una quoque adducit quasdam oleofas.

Saporis acris paululum amaricantis eft Balfamum Peruvianum. Subfimilis fapor in corporibus refinofis, præfertim liquidis, obtinet. Tenuis eft ejus acredo: teftatur hoc fal volatile acidum, cum oleofis partibus intime nuptum. Notum enim eft, refinas ex oleo fluido æthereo & acido tenuiffimo conflatas. Unde oleum quodvis æthereum deftillatum cum fpiritu nitri concentrato permixtum in magma refiniforme abit, quod fubtili acredine ipfam linguam petit afficitque.

Odorem Balfami Peruviani fuavem & fragrantem indicat fulphur & oleum volatile æthereum probe temperatum, vid. *Hoffm.* loc. cit. Sulphureum aut oleofum principium, palmarium effe balfami ingrediens, vel fola inflammabilitas abunde manifeftat. Præter hoc fulphuream materiam clare demonftrat ejus facilis & promtiffima refolutio & intima unio cum fpiritu vini rectificatiffimo, & oleis cunctis fpirituofis & deftillatis, amice enim conjungitur cum his ipfis, neque olei neque alterius unionem refpuit.

Hoc tamen non prætereundum eft, cum oleis oleis omnibus expreffis Balfamum Peruvianum five calide five frigide mixtura fiat, nunquam coire, unde etiam ii perperam agunt, qui inter olea cocta & expreffa, pro Medico ufu, præfertim externo, hoc ipfum mifcent. Econtra probe ingreditur balfama artificialia ex oleis deftillatis compofita. Falfum hinc eft, quod nonnulli Auctores habent, admixtione olei amygdalarum dulcium infici hoc balfamum. Solum oleum betulæ, vid. *Bartholinus* diff. I. de Theriaca pag. 32. admittit, cum quo facile commifcetur, ut, fi impoftoribus placitum fit, adulterari ita poffit; fed odore & gravi & fœtido fe prodit, quem non raro in nigro Peruviano advertas. De balfamo Peruviano albo, quod in officinis, res clara eft, hoc nunquam purum, fed perpetuo adulteratum hoc oleo effe.

Balfamum Peruvianum album fincerum, omnibus fere notis verum Opobalfamum exprimere teftatur antea cit. *Bartholinus*, pellucida; quippe ejus refina, prunis impofita, fuaviffimum fuffitum præbet. Odore eft fuavius album nigro. In lacte tepido eâdem ratione fe dilatant, lacque coagulant. In panno coccineo ftatim imbuitur, fed facile eraditur.

Indolem, naturam & characteres hujus balfami declarat etiam ejus mixtio cum aliis corporibus. Ita Balfamum Peruvianum aquæ infufum fundum petit *Med. Florentini* in Receptario Part. I. album acquirit colorem, plane etiam refpuit confortium aquæ, *Hoffmann.* l. cit. dum nullo modo, vehemente etiam agitatione factâ ab ipfo turbatur & lactefcit aqua. Id autem in ipfo experimento curiofe confpicere licet, quod extremitas pennæ immiffa Balfamo Peruviano eoque imbuto quandoque vitro aqua repleto inditur Balfamum Peruvianum, ægre defcendat, fed fub globofa forma, in medio vitri fufpenfum hæreat, fimulac autem extra aquæ fuperficiem penna ex aqua educitur, mox decidit de penna & ad fundum delabitur.

Datur tamen medium balfamum hoc intime cum aqua fimplici pura mifcendi, & hoc eft vitellus ovi. Dici vix poteft, quam amice inque momento ad fuperficialem tantum mixtionem vitellus capiat hoc balfamum, intimeque cum ipfo uniatur. Mixtura poftmodum hæc aquis indita per omnia diffunditur fpatia & flavefcentem turbidum colorem ipfis largitur. Non fe mifceri patitur æquis partibus *Med. Florentin.* l. cit. cum omni alio liquore, & miftam terebinthinæ, aut fimili alio fucco, cum quibus fe nihil uniri patitur, perdit fubdito odorem nativum, quanquam gummata minoris odoris fint; accidit enim, ut fola drachma

fubtrahat odorem ex uncia una vel altera balfami dicti.

Cum faccharo equidem jungitur foluto, fed in aqua frigida balfamum feparatur. Idem fuper carbones evaporans, reliquit in fundo vafis craffamentum quoddam inftar colophoniæ, nigrum tamen ex nigro balfamo, rufum inftar talci aurei ex albo balfamo *Bartholinus* diff. II. de Theriaca pag. 26. Peruvianum nigrum cum oleo nuciftæ & Balfamum cera liquefcit prunis in cochleari impofitum, fed in fundo in granula refolvitur nigricantia. Hinc cautio oritur pharmaceutica utiliffima, conjungi hunc Balfami Peruviani liquorem in ceratis poffe quamdiu medicamenti forma frigida eft, neutiquam, fi liquetur, fubfidet enim & focia medicamenta deftituit.

Cum oleo vitrioli rectificato quando mifcetur particula noftri balfami, nulla fit effervefcentia, fed tantummodo cum levi calore, color immutatur, & intenfe & faturate purpureus ex utroque exfurgit, amboque abeunt in coagulum, quod quandoque aqua calida affufa fufficienter eluitur, aciditate vitrioli in aquam tranfeunte, relinquitur puriffima folida refina in manu fine cohæfione tractabilis, quæ per flammam facile accenditur, & in rectificato vini fpiritu folvitur.

Plura quoque Balfami hujus Peruviani examina per ignem deftillando inftituit laudatus *Hoffmannus*. Balfamum cum aqua mixtum & veficæ cupreæ inditum ac deftillatum nullum fundebat oleum, aqua tamen de odore quodammodo ejus fragranti participabat. Nihilominus ea aqua, quæ in vefica fupernatans deprehendebatur manifefto odore, colore etiam aliquatenus flavo imbuta erat. Videtur ifte nexus partium vifcofarum. terrearum, olei tenuioris & ætherei, nec non falis acidi tam arctas effe, ut vaporibus aqueis disjici nequeat; non enim mirandum eft, in chymicis dari corpora, quæ fapore acri, nec non falis acris copia imo volatilis fcatent; quæ tamen fub deftillationibus humidis nihil de hifce fuggerant Ita gelatinæ, fanguis animalium, offa deftillata, ex vegetabilibus Zingiber dant aquam odore faporeque privatam.

Quandoque autem intimior hic partium nexus ac vinculum dirimitur ac folvitur, ecce mox alius effectus fefe pandit, hinc lixivium fatis forte cum balfamo Peruviano mifcuit, ac mixturam vafi argenteo indidit laudatus *Hoffmannus*, quod, fubditâ flammâ illam in ebullitionem fervidam conjecit, ita mox confpexit balfami diffolutionem ad dimidium factam, nam faturate flavo lixivium tingebatur colore, & vapor, qui in coctione emanabat, odorem penetrantem fuaviffimum fpirabat, adeo, ut pateat, hâc ratione aquam ex Balfamo Peruviano ex vefica deftillari poffe una cum fubtili oleo præftantiffimo. Eft enim ea indoles alcalinarum falium, ut contextum vifcofarum & refinofarum partium fortiter aggrediantur, diffolvant, & oleum acido ligatum in priftinam volatilitatis libertatem vindicet.

Deftillatum vero Balfamum Peruvianum via ficca per arenam, mifcendo fcilicet partem unam hujus cum partibus duabus arenæ & mixturam retortæ vitreæ immittendo, plorabat oleum ex flavo rubrum, quod aquæ fupernatabat, odoris non ingrati paululum empyrevmatici, quod in fpiritu rectificatiffimo folutum, egregium liquorem nephriticum interne & externe ufurpandum conftituebat.

Deftillatione ulteriori fubfecutum eft oleum craffius fundum in aqua petens. Duplex enim oleum in Balfamo Peruviano obfervatur, unum tenuius & levius, alterum craffius: Poteft hoc extemporaneo experimento ad oculum demonftrari: Nempe fumatur Balfami Peruviani particula, & ferventiffimæ aquæ injiciatur, ita mox videbis oleum quoddam inftar cuticulæ fupernatare, fapore penetranti imbutum, craffiorem autem & majorem portionem ad fundum defcendere, ex quo patet, Balfamum Peruvianum non inepte immifceri poffe decoctis, quod eo magis ex voto adhuc fuccedit, fi particula falis tartari fimul addatur.

Notabilis adhuc eft obfervatio *Hermanni* Cynofura Mat. Med. pag. 276. quod oleum hujus balfami deftillatum ftatim in fal concrefcat inftar Sacchari candidum, velut camphora, quod nobile eft in obftructionibus uteri, tuffi, afthmate.

Obengedachter Pomet zählet 3. biß 4. Sorten dieses Balsami, nemlich den weissen, welcher von sich selbst aus den zuvor geritzten Bäumen fliesset, und Balsamum incifionis, Balsamum Peruvianum album. *Gall.* Baume blanc de Peru, *German.* weisser Peruvianischer Balsam genennet wird, und ein dünnes, flüßiges, weisses, lauteres, reines und wohlriechendes Hartz, schier wie Benzoë ist. Er rinnet aus den Ritzen, die sie in den Stamm und die stärckften Aeste obserwehnten Baums machen, und kommet dem Opobalsamo nicht viel ungleich; ist aber am Geschmack etwas schärffer und bitterer. 2.) Einen andern und härtern, welcher balsamum ficcum, *Gall.* Baume Sec. *Germ.* Trockner Balsam wird, und eine Gattung hartes, röthlichtes, und wohlriechendes Hartzes ist, so in Schalen zu uns gebracht wird.

Dieser

Dieſer rinnet als ein Safft aus den Aeſten und Zweigen dieſes Baums, und wird in kleinen Coccos - Schaalen aufgefangen, und viele Tage lang an die Sonne geſtellet, oder in andere gelinde Wärme geſetzet, damit die dabey befindliche wäſſerichte Feuchtigkeit abdunſte, und das Hartz hart werde. 3.) Einen ſchwärtzlichten wohlriechenden Balſam, welcher aus den Zweigen und Laube nur ermeldten Baums gezogen wird, als welche die Indianer, wie oben geſaget, in Waſſer kochen, und ſolches wiederum kalt werden laſſen, damit der Balſam oben zu ſchwimmen komme, und geſammlet werden möge, den ſie hierauf in Flaſchen ſchütten, er wird Balſamum Lotionis? Balſamum Peruvianum nigrum, *Germ.* Schwartzer Peruvianiſcher Balſam genennet, und iſt der ſo bekandte gemeine Indianiſche Balſam, welcher ſo wohl zur Artzney, als von den Parfumirern gebrauchet wird.

Er muß ſehr klebricht ſeyn, faſt wie Terpentin, von Farbe ſchwartz-braun, einen angenehmen lieblichen Geruch, ſo dem Storax zimlich nahe kommt, und einen etwas ſcharffen Geſchmack haben, auch ein beſtändiges Parfum geben. Weil er aber offt mit andern Sachen vermiſchet wird, ſo muß man ſolchen Betrug zu entdecken, ein wenig auf ein Papier tropfen: Iſt er nun röthlicht und zerflieſſet gerne, ſo hat er einen Zuſatz bey ſich; iſt er dargegen ſchwartz, und hänget an einander, ſo iſt er pur. Doch läſſet er ſich nicht ſo leichtlich, wie andere, mit ausgepreßten Olitäten verfälſchen; weßwegen Herr Dr. Hoffmann in einer zu Halle gehaltenen Diſputation de Balſamo Peruviano, dieſen Balſam vor andern hoch hält, auch gantz falſch zu ſeyn beweiſet, daß er mit Mandel-Oel verfälſchet werde, wie doch einige vorgeben wollen. 4.) Einen aus vielen andern Härtzen und Gewürtzen künſtlich nachgemachten Balſam, wie die Beſchreibung davon in des angezogenen *Pometi* Materialiſt. pag. 441. zu finden iſt.

Unter den 4. angezogenenen Sorten halten einige den klaren weiſſen vor den beſten: Indem er ein treffliches Heil-Mittel, Beulen, Stöſſen, Bein-Brüchen und Verletzung der Sehn-Adern iſt, die friſchen Wunden in kurtzer Zeit heilet, dem faulen Fleiſch widerſtehet, entweder alleine oder mit Wegerich, oder Ackermennig, oder Arquebuſaden-Waſſer aufgelöſet und aufgeleget. Man kan ihn auch mit andern Wund-Balſamen vermiſchen und nützlich gebrauchen. Er ſäubert die faulen um ſich freſſenden Schäden, *Caſp. Th. Bierling.* Theſaur. Theor. Pract. p. 306. und bringet ſie zur Heilung; maſſen er die ſauer überflüßige Schärffe in allen Geſchwüren dämpffet, und alſo die beſte Wund-Artzney abgiebet.

Er wärmet, trucknet, zertheilet, erweichet, lindert, ziehet ein wenig zuſammen, und ſtärcket die Natur, thut gut der Bruſt und Lungen, befördert den Auswurff, vertreibet die Engbrüſtigkeit, den kurtzen Athem und das Keuchen, ſtillet den langwürigen Huſten, die Catharren und kalten Haupt-Flüſſe; iſt ſehr zuträglich den Schwindſüchtigen, beſ. *Vit. Riedlin.* tractat de Febr. 31. vom Blutſpeyen; heilet die Nieren-Geſchwüre. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. I. An. 3. obſ 77. ſtärcket den ſchwachen Magen: denſelben zu ſtärcken iſt er ein ſehr kräfftiges Mittel, wann man etliche Tropffen in des Hippocratis Weine, oder anderen eine Stunde vor der Mahlzeit zu ſich nimmt, *Laz* Riverius 9. Prax. Med cap. 1. leget das Erbrechen, bringet Luſt zum Eſſen. *Paul. Zacchiæ* l. 2. de Affect. Hypochondr. cap. 15 pag 439 vertheilet die Winde, benimmt die Bauch-Schmertzen und Colic, vid. *G. H. Velſch.* Mictom. Cent. I. n. 79. iſt gut in Geſchwüren der Därme, öffnet Leber und Miltz, reiniget, ſtärcket und wärmet die erkältete Mutter, bringet den Monat-Fluß wieder, und machet fruchtbar, hat groſſen Nutzen in Veneriſchen Kranckheiten, allen Arten des Saamen-Fluſſes und weiſſen Fluß der Weiber. *Zacut. Luſitan.* de Medic. Princip. Hiſt l. 2. H. 128. und *Gualt. Charlet.* in Tract. de Spirit. Gorgon. ſeu de Lithiaſi Sect. 2. c. 3. pag 204. rühmen ihn wider die Stein-Schmertzen, etliche Tropfen mit einer warmen Brühe genommen. In inteſtinis per dyſenteriam exulceratis egregiam ejus virtutem obſervavit *Luc. Schrœkius* Ephem Nat. Cur. Dec. I. an. III. obſ. 76. pag. 125. ſic v. gr. adoleſcens atrociſſimis ventris torminibus nimium graviter torquebatur, exeunte cum excrementis valde fœtentibus ſanioſa materia, inteſtinorum ulcus certo indicante. Mitigari autem illa nullo pacto poterant, diverſa licet ſopiendis doloribus uſurpata fuerint methodice remedia, usque dum clyſterem infundi atque inſuper balſami Peruviani cum nucleis pineis diſſoluti, additis Sir. è cort. aurant. & ſacch. clarif. exhiberi curavit. Cum patiens mox levamen exinde ſentiret, poſt bihorium reiteratus, & ſic divina favente gratia æger jam conclamatus priſtinæ ſanitati reſtitutus fuit.

Eben dieſer Auctor hat loc. cit eine ſchöne obſervation von dem innerlichen Gebrauch dieſes Balſams mit einem Eyerdotter vermiſchet, aufgezeichnet, wovon ein herrlicher

cher Effect erfolget iſt. In Bruſt-Kranckheiten und ſonderlich in Aſthmate pituitoſo hat das Elæoſaccharum Balſami Peruviani vieles gefruchtet. Ja es hat ſo gar bey Lungenſüchtigen mit dem Balſamo Locatelli vermiſchet, und täglich davon ein Quintlein gegeben, nebſt der Ptiſane von Gerſten und Krebſen zubereitet, vielfältige Hülffe gethan, wie ich dann ſelbſten erſt vor 3. Monaten einen dergleichen deſperaten Patienten damit, wider mein Verhoffen, curiret habe.

Auſſer denen oben angezeigten äuſſerlichen Zufällen bekommt er auch wohl denen ſchwachen, lahmen contracten Gliedern, ſonderlich die vom Schlag getroffen, ſtärcket das Haupt, Nerven und Magen: Er lindert und ſtillet alle Schmertzen der nervoſen Theile, ſo von einer Erkältung herkommen. *Aug. Thoner*. obſerv. Med. L. 3. pag. 204. Den Ruckgrad damit vor dem Anfall geſchmieret, ſoll die 3- und 4. tägige Fieber ſtillen, und denen, ſo an dem Hüfftwehe laboriren. Mit ein wenig Baumwolle in die Ohren geleget, ſtillet das Ohren-Klingen, Sauſen und Brauſen, und vertheilet die Flüſſe.

Die Portugieſen und Braſilianer bezeugen, daß ihme auch eine beſondere Krafft beywohne wider den Biß und Verletzung gifftiger Thiere. Reiniget alle Krebs-mäßige Schäden, wie ſolches ausführlich in der Beſchreibung eines Arabiſchen Medici aufgezeichnet worden, ſo in des *Pomets* Anhang zu finden. In denen Gebrechen der innerlichen Weiber-Schaam hat man mit guten Nutzen Zäpflein eingeſetzet, und damit die Schwängerungen hergeſtellet.

In denen Apothecken bereitet man eine Eſſentz davon, ſo in vielen Kranckheiten zu 30. 40. Tropffen genommen, und mit andern vermiſchet, mit gutem Effect gebrauchet wird. *Frid. Hoffm.* bereitet auch aus dieſem Balſam einen ſpiritum, welcher die Nerven ungemein ſtärcket, deſſen præparatio in Annot. ad P. *Poterii* Pharmac. p. 440. und 642. zu ſehen iſt; Ingleichen einen angenehmen balſamiſchen Sirup, ſo der berühmte *Conerding* in die Braunſchweigiſche Apothecken introduciret, und alle andere Sirupos an Lieblichkeit übertrifft. Das köſtliche Nerven-Liniment in denen paralyticis nervorum reſolutionibus, aus Camphor, Saffran, Muſcatnuß-Oel, und dieſen Balſam mit dem beſten Wein-Brandtwein zubereitet, iſt von trefflicher Würckung.

Das äuſſerliche Wund- und Geſchwür-Elixir kan auch in denen Apothecken verfertiget werden, welches nicht nur friſche Wunden zeitlich heilet, alle Schäden mit Hinwegnehmung wilden Fleiſches, und ſchnellen Heranwachſen guten Fleiſches bald ſchlieſſet; ſondern auch ſo gar den Beinfraß wegnimmt. Eben dieſes Elixir thut auch in Scorbutiſcher Mund-Fäule gute Hülffe. *Joh. Chriſt. Lehmann* Diſſ. de Balſamo Peruviano nigro Lipſ. pro loco habit. 1707.

Wann die Indianer den ſchwärtzlichten Balſam aus dem Zweigen gezogen haben, gleichwie oben erwehnet worden; ſo laſſen ſie den Uberreſt von dem Decocto ſo tieff einſieden, biß es als ein Extractum wird, mengen etwas gummi darunter, und machen einen dichten, veſten Teig davon, und aus demſelben Körner zu Paternoſtern, die bleiben ſchwartz und wohlriechend, abſonderlich, wann ſie dieſelbigen, ſo bald als ſie verfertiget ſind, mit etwas Balſam um und um beſtreichen, dergleichen Roſen-Kräntze viele aus Spanien und Portugall gebracht werden. Daß auf der Platte die Worte *arbuſcula noir*, und ſchwartz ex errore geſtochen zu finden; werden die Herren Botanophili gütigſt entſchuldigen.

BALSAMI TOLUTANI ARBUSCULA.

BALSAMI TOLUTANI ARBUSCULA. Balſamifera quarta ſeu Provinciæ de Tolu. *Fr. Hernandez*. Hiſt. Rer. Med. nov. Hiſp. l. 2. pag. 35. *Gall.* Baume de Tolu. *Germ.* Balſam-Bäumlein von Tolu. Siehe die 225ſte Platten ſub lit. b.

CHARACTER: Eſt arbuſcula pumila pinis ſimilis, multos ramos quaqua verſum ſpargens, foliaque Ceratiæ ſimilia obtinens perpetuo virentia.

Iſt ein kleines Bäumlein, und gleichet faſt den kleinen Fichten-Bäumen, die ihre Aeſtlein hin und her ausbreiten, wie erſtbeſagter *Hernandez* berichtet, und wird auch deßwegen unter Fichten-Bäumen in des *Dale* Phytolog. p. 357. abgehandelt, obwohlen nun die Blätter allezeit grünen, und der Ceratiæ, Johannis-Brod-Baum gleichen ſollen. Nach des *Pomets* Beſchreibung Materialiſt, p. 418. haben ſie Blätter bey

nahe wie der Baum, darauf das Johan-nis-Brod wächſt, und finden ſich in einer gewiſſen Landſchafft in Neu-Spanien zwi-ſchen Carthagena & Nombre de Dios.

NOTÆ: Balſamum ipſum eſt liquor oleo-re-ſinoſus, colore rubro ad aureum ten-dente, mediæ inter liquidum & denſum conſiſtentiæ, glutinoſus admodum, & ubi-cunque reponatur firmiter inhærens, ſa-pore dulci & grato, nec, ſi ſumatur, nau-ſeam movente, quemadmodum reliqua balſama, odore excellentiſſimo & limonum fragrantiam quodammodo referente, ſicut, ubicunque aſſervetur, celari non poſſit, ſed ſuo odore locum gratiorem reddat, cum & pauxillum in vola manus attritum ſua-viſſimum ſpiret odorem, uti Jaſmini fere. Colligunt hunc liquorem Indi vulnerato, & inciſo arborum cortice, qui tenuis & tenel-lus eſt, ſuppoſitisque & arbori adnexis ve-luti quibusdam cochlearibus è cera nigra in illis regionibus, ab apibus etiam nigris collecta, confectis, quæ emanantem è vul-neribus liquorem excipiant, quem deinde in alia vaſcula, ad eam rem parata, effun-dunt: Id vero ferventiſſimo ſole fieri ne-ceſſe eſt, ut liquor facilius emanet: noctur-no enim tempore ob frigus nil effluit. E-rumpit etiam interdum ex ipſius arbuſculæ nodis & alis nonnihil liquoris, qui cum exi-guus ſit & in terram decidat, perit.

Nachdeme die Einwohner gewiſſe kleine Ge-fäſſe von ſchwartzen Wachs unten an die Stämme gehänget und geritzet haben, flieſ-ſet der Balſam heraus, und gerinnet alſo-bald, daß er ſich wie Flandriſcher Leim ziehen läſſet. Dieſer Balſam iſt in Franck-reich überaus rar; Doch wer ihn nöthig hat, kan ihn aus Engelland bringen laſ-ſen, dann daſelbſt findet man ihn gemei-niglich. Man erwehle den Balſam, wel-cher friſch iſt, von vielem durchdringen-dem Geruch, der dem Geruch des Opo-balſami ſehr nahe kommt: Dann, wann er alt worden, bekommt er die Conſiſtenz des trocknen Balſams. Er führet zimlich viel kräfftiges Oel, flüchtiges Saltz, nebſt we-nig Erde. An Krafft und Würckung komt er meiſt mit dem Balſamo vero de Meccha überein, indem er alle deſſen Proben hält, wie *Thomas Bartholinus* dieſelbige ſelbſt von ihm genommen, und in *Actis Haffnienſi-bus* Vol. I. p. 5. beſchrieben hat, und dienet auch zu allen, worinnen jener gerühmet wird, wie *Schrœderus* und *Bartholinus* be-zeugen. Könnte deßwegen billig deſſen ſuccedaneum ſeyn, wann er nur unver-fälſcht zu haben iſt. Er erwärmet, truck-net, löſet auf, zertheilet und heilet inner-lich und äuſſerlich. Er reiniget die Bruſt von allem zähen Schleim, vertreibet die Engbrüſtigkeit und das Keuchen, thut gut denen Schwindſüchtigen und die Blut aus-werffen, heilet die Nieren-Geſchwüre, und ſtillet den Saamen-Fluß, wann er mit ei-nem weichen Ey eine zeitlang genommen worden. *Crügerus* in Ephem. Nat. Cur. Dec. II. An. VI. obſ. 241. p. 455. hat eine merck-würdige Cur in der Waſſerſucht mit dieſem Balſamo verrichtet: Vidua quædam incidit in tumorem totius ventris inſtar hydropis, ventriculi debilitatem, menſium paucita-tem, inflationes & tormina inteſtinorum. Primo ordinatus ipſi fuit nodulus laxativus; verum tumore abdominis permanente, omni mane de balſamo Tolutano fabæ ma-gnitudine utebatur in juſculo, hoc reme-dio per duos menſes continuato, ab omni-bus querelis & tumore abdominis liberata eſt, atque antea per ſex menſes hypocauſto non egreſſa, poſtea templum frequentavit. Ex hoc remedio alvus quotidie laxa, alias ſæpe per triduum obſtructa, urina etiam liberalior & fragrantior reddita eſt. Lon-gâ quoque experientiâ apud Indos proba-tum eſt, eos, qui hydropicorum in mo-rem tument, ſi hoc balſamo æquis parti-bus cum unguento aperitivo mixto ven-trem illinant, lienis regionem præſertim, magnum levamen ſentire: quoslibet odo-res & Oedemata cujuscunque partis corpo-ris reſolvit, omnes dolores à frigida cau-ſa promantes, etiam diuturnos, tollit em-plaſtri modo applicatum & continuo reli-ctum, donec ſponte decidat. Magnæ eſt etiam efficaciæ in nephritico dolore, ſi fer-vens cum aliis oleis ad eundem morbum utilibus mixtum illinatur. Contractorum nervorum dolorem lenit, & ſi per ſummos æſtus illico illinantur & fricentur, eos relaxat.

Aeuſſerlich bringet er die friſche Wunden in wenig Tagen zur Heilung, wiederſtehet dem kalten Brand, ſtärcket die Nerven, dienet den contracten und ſchwachen Glie-dern, und verhindert den Krampff; ver-treibet die Blähungen, Miltz-Beſchwerun-gen und Kröpffe. Weil aber dieſer Bal-ſam etwas rar, und ſelten zu uns gebracht wird, als brauchet man an deſſen ſtatt Balſamum Peruvianum album, oder de Co-paiba, wiewohl der von Tolu in allem kräff-tiger iſt. Vid. *Nicol. Monard* Hiſt. ſimpl. medic. Lib. 3. cap. 10. *Joh. Raji* Hiſt. Plant. pag. 1756. *Eraſm. Franciſc.* Oſt- und Weſt-Indiſcher Luſt-Garten part. I. pag. 576. *Piſo* Hiſt. Nat. Braſil. Lib. 10. cap. 8. junge *Marggravium* Lib. 3. cap. V.

BAMBUS.

BAMBUS, BAMBOU, MAMBU SIVE ARBOR TABAXIR, Mamba Indorum, in cujus arundinibus Tabaxir ſive Sacchar Mambu *Caſp. Baub.* Pin. 18. Tabaxir folio oleæ. *Joh. Baub.* arundo maxima arborea cortice ſpinoſo *Herman.* Canna ingens *Parck.* Bambu & Bamboes *Nieubov. Gall.* Canne, oder Roſeau des Indes. *Germ.* Bambus-Riet. Siehe die 226ſte Platten.

CHARACTER: Eſt arundo arborea, præalta, nigricans, rotunda, craſſa, nodoſa, aſpectu jucunda, intus cava, lacteſcenteque medulla repleta; folia habet olivarum foliis nonnihil æmula, ſed longiora; fructum profert fabaceum; hinc pertinet ad leguminoſas plantas.

Iſt eine Gattung des Indianiſchen Rohrs, welches ſo hoch als ein Baum wird, bißweilen wie eine Pappel-Weide, bißweilen niedriger; iſt gerade, rund und lieblich anzuſehen. Man findet insgemein 60, 70, 100. und mehr Stangen auf einem kleinen Trippel beyſammen. Sein Holtz iſt inwendig hohl und voller Marck, die Zweige ſtehen meiſtentheils gerade in die Höhe; jedoch ſind die ſchönſten und längſten darunter krumm, und werden durch Knoten von einander abgeſondert. Die Blätter ſehen gleich dem Oliven-Laub, ſind aber um ein gut Theil länger, ſehen bleich, und ſtehen weit von einander, um das dritte Jahr bekommt es eine Frucht, ſo einer Bohne gleichet, davon ſo gutes Mehl, als von dem Rocken gemachet wird. Die Wurtzeln treiben mehr als einen Stengel. Die Bambus-Bäume wachſen nahe beyſammen, und vermehren ſich dermaſſen, daß ſie gantze Wälder machen, dadurch man ſchwerlich kommen kan; inſonderheit, weil das Holtz ſehr ſchwer und hart zu fällen iſt, wiewohl ſichs leichtlich ſpalten läſſet. Man ſiehet in Oſt-Indien zwey Sorten, die eine iſt kleiner aber ſafftreicher; die andere aber gröſſer, jedoch nicht ſo ſafftreich. Dieſes Rohr iſt ſo lang, dick und ſtarck, daß man billich gezweiffelt, ob man es unter die Bäume rechnen ſolte. Es giebt dieſes Rohr einen groſſen Nutzen, weil die Indianer davon nicht nur ihr Brod und Nahrung haben können; ſondern auch Töpffe, um Reiß darinne zu kochen, davon machen, wie auch Eymer und Gefäſſe zum Waſſer-Schöpffen, Wein und andere Getränck-Flaſchen, Toback-Pfeiffen, Schreib-Federn, ja auch Muſicaliſche Inſtrumenten, Harpffen, ſo gar Ställe vor das Vieh, Nachen und Kähne, darinnen 2. Perſohnen ſitzen können, ingleichen auch Dächer, Säller, Stützen oder Säulen vor die Häuſer, wie nicht weniger Trag-Seſſel; In welchem Gebrauch es aber vorhero gekrümet werden muß. Die dickeſten Stücke von ſolchem Rohr brauchet man offt an ſtatt der Fäſſer, darein man auf langen Reiſen die Waaren packet, oder ſie mit Waſſer füllet. Die Glieder, welche längſt dem Baum rund um hinabwärts gehen, ſtehen einer Spannen weit von einander; Hieraus kommen die Zacken, welche ſich in die Höhe erſtrecken, ſie werden aber vielfältig zur Hoff- und Gärtner-Luſt gezogen, und man kan ſodann ſich eines kühlen Schattens darunter erfreuen.

Wann dieſes Riet noch jung iſt, haben ſie ein leichtſchwammichtes ſehr klares Marck, doch nicht ſo dick, als man gemeiniglich in denen Zucker-Röhren findet. Es rinnet von Natur aus einem jeden Knochen ein dicker weiſſer Safft wie Milch; doch wann man den Aſt drucket, ſo laufft noch mehr heraus, der wird dann abgerauchet, und Zucker daraus bereitet, den die Indianer Tabaxir nennen. Dieſes Marck wird von dem gemeinen Mann wegen ſeines angenehmen Geſchmacks ausgeſogen. *Guil. Piſo* Mantiſſ. Arom. die allerjüngſten Reißlein, welche am ſafftigſten und lieblichſten ſind werden von Einheimiſchen und Ausländiſchen am höchſten geachtet, weil ſie ſind, wie der beſte Kern von der Compoſition Achar, Frantzöſiſch Atſiar. Alſo heiſſen bey den Indianern alle in Eßig oder Saltzwaſſer eingemachte Kräuter und Wurtzeln. Insbeſonder ſind unter dieſem Nahmen uns Europäern bekandt worden Schößlinge von dem groſſen Rohr Bambus. Dieſe, ſo zuweilen Arms dick, werden tieff aus der der Erden gegraben, und wann ſie ein wenig überſotten, in Scheiben geſchnitten, mit Saltz eingeſprenget, nach etlichen Tagen in Töpffe gethan, mit Palm-Wein-Eßig, welcher zuvor mit Senff-Saamen biß auf die Helffte eingekochet, übergoſſen, und zum Gebrauch aufgehoben. Man iſſet ſie bey uns zum Gebratnen, an ſtatt des Salats.

Wann aber dieſes Rohr ſeine völlige Gröſſe hat, und alt worden, verändert der Safft die Farbe, gleich den Cocos-Nüſſen, ſeinen Geſchmack und Krafft, wird gemächlich aufgetrieben, und bey den Gliedern durch die Hitze der Sonnen dergeſtalt zuſammen gebacken, daß es ſo hart wird, wie ein Binſen-Stein. Verlieret darauf ſobald

bald ſeine Süßigkeit, und bekommt einen etwas zuſammen ziehenden Geſchmack, der ſich mit gebranntem Elffenbein vergleichet. Es iſt wahrſcheinlich, daß daher *Acoſta* und *Caſtor. Durant.* ſich von dem *Gerardo Cremon.* verleiten laſſen, und dieſes Gewächſe Spodium genennet haben. Die Eingebohrnen nennen dieſen Safft Saccar-Mambou, je lichter und weiſſer er iſt, je köſtlicher wird er gehalten, je Aſchen-farbiger aber, je ſchlechter. Uber dieſes Wort Tabaxir machet *Paludanus* folgende Erklärung, indem er ſpricht: es ſeye ein Perſiſches Wort, und bedeute eine Milchhaffte Feuchtigkeit; doch ſollen nicht alle Bambus-Röhren, nach ſeiner Meynung, eine ſolche Feuchtigkeit bey ſich generiren, ſondern allein die in Bisnagar und Malabar. *Hugo* von *Linſchotten* Part. Ind. Or. ſaget: Dieſer Saccar Mambu oder Tabaxir werde in Perſien gegen Silber gewogen, und ſeye eine Kauffmannſchafft, womit beſagte Nation groſſen Handel treibe.

Das kleinere Bambus-Rohr iſt voll weißſafftigen Marcks; woraus ſüſſer Zucker gepreſſet wird. Er wächſet häuffig in der Provinz Suchuen, und haben die Einwohner nicht gewuſt, wie man Zucker daraus ziehen könte, bis ſie von einem Indianiſchen Prieſter deßfalls unterrichtet worden. Dann als der Eſel, auf welchem er ritte, ungefähr auf einen ſolchen Riet-Acker lieff, habe der Eigener des Ackers denſelben mitgenommen, und nicht wollen wieder geben, biß man ihm den Schaden erſetzet. Dannenhero der Prieſter, ſein Thier zu befreyen, den Bauren unterrichtete, welcher Geſtalt er aus dieſem Riet Zucker kochen könte. *Martin. Martinius* in ſeinem Sineſiſchen Atlante, *Nieuhoff.* Deſcript. Chin. gener. cit. *Happel.* Mund. Mirab. Tom. III, pag. 1127.

Er wächſet auch auf der Landſchafft Coromandel, meiſtens an feuchten, auch wohl moraſtigen Orten. Das Holtz iſt dermaſſen hart, daß mit zweyen Stucken ſtarck ſtarck gegen einander gerieben, kan Feuer gemachet werden; Wann die Einwohner Toback ſchmauchen, und ihre Gargoulis anzünden wollen, ſo nehmen ſie zwey Stück geſpaltenen Bambou, machen in das eine Stuck eine Kerbe, oder Loch, das andere reiben ſie in ſelbigen ſtarck herum; ſo fängt zwar das Bambou ſelbſten nicht, entzündet ſich auch nicht, allein ein dürres Blat, oder ſonſt etwas verbrennliches, das daran gehalten wird, fänget alſobald Feuer.

Obenberührten Safft Tabaxir gebrauchen die Einwohner zu allerhand Gebrechen, eben als wie den Zucker zu Benehmung der Schärffe in denen Feuchtigkeiten im Leibe zu gebrauchen pflegen. Das Holtz brauchet man den Schweiß zu treiben. Die Wurtzel treibet den Harn, wie auch die monathliche Reinigung der Weiber. Wegen der beſondern Härte gebrauchen die Indianer dieſes Holtz in Kriegs-Zeiten nicht allein an ſtatt der Spieſſe, ſandern machen auch Spaniſche Reuter und Fuß-Angel davon, und beſetzen die Zugänge und Wege, auf welchen man zu ihren Dörffern, Städten und Fortreſſen kommen kan, damit. Weil man keine Bohnen von dieſem Gewächſe geſehen, ſo hat man auch ſolche mit Fleiß nicht beygeſetzet. Siehe *Dappers* Reißen paſſim. *Happelii* Mundum. Mirab. Tom III. *Wurffbains* Oſt-Indianiſche Reiß-Beſchreibung, *Vogels* Oſt-Indianiſche Reiſe. p. 201.

BANANA.

BANANE. *Caſp. Bauh.* Pin. p. 508. *Hort. Malab.* Tom. I. fig. 12. 15. 14. *Gall.* Bananier. *Germ.* Paradieß-Aepffel-Baum, Paradieß-Feigen-Baum.

CHARACTER: Radix ſtolones emittens, præeunte caudice frugifero. Caudex arundinaceus absque ramis, in folia ingentia explicatus, quæ omnia, ut in Cannacoro, convoluta dein explicata in orbem, faſtigio caudicis apponuntur. Flores & fructus in racemo poſiti vaginâ includuntur, ut in palma. Flos polypetalus anomalus, apici ovarii innatus. Ovarium cucumerinum, molle, triloculare, edule ſeminibus fœtum, tuba longa, apice globoſo inſtructum. *Boerhave* Ind. Plant. H. A. L. B. P. 2. pag. 121. ſub nomine Muſæ.

Iſt ein Gewächs, welches nicht nur in Oſt-Indien, ſondern in Aſien, Egypten, America, abſonderlich aber in denen Antillen-Inſuln gefunden wird, und wovon zweyerley Gattungen ſind. Es wachſen auf allen dieſen Orten zweyerley Art Bäumlein, deren die andere Figuier genennet wird, hat folgendes mit einander gemein, 1.) daß ſie von gleicher Höhe ſind, nemlich 12. oder 15. Schuhe hoch über der Erden. 2.) daß ihre Stämme, welche grün, glänzend,

tzend, ſchwammicht und voller Waſſer ſind, aus einer groſſen Zwiebel und Geſtalt einer groſſen Birn wachſen, welche mit vielen kleinen Wurtzeln verſehen, ſo Zwiebel feſt in der Erden behangen machen. 3.) daß ſie nahe bey dem Stamm Neben-Schößlein hervor ſtoſſen, welche zu Ende des Jahrs Frucht tragen. 4.) Daß, wann man einen Stamm abſchneidet, um die Frucht zu haben, der, ſo unter dem noch ſtehenden am meiſten fortgeſchoſſen, an des abgeſchnittenen Statt tritt, und alſo das Bäumlein immer bleibet, und ſich dergeſtalt mehret, daß es mit der Zeit alles gute Land, das es antrifft, einnimmt. 5.) Daß die Subſtanz beyder Bäume weichlich iſt, und zu Waſſer wird, welches, ob es wohl überaus hell und klar iſt, doch dieſe Eigenſchafft hat, daß es das leinene und weiſſe Gezeug braun färbet. 6.) Daß ihre Früchte oben an jedem Stam̃ hangen, in Geſtalt groſſer Trauben oder Büſchel-weiß 7.) Und daß ihre Blätter, welche ohngefähr ¾tel, einer Ellen lang, und 18. Zoll breit ſind, an ſtatt derer Tiſch- und Teller-Tücher gebrauchet werden, und wo ſie dürre ſind, vor Polſter und Bette dienen, daß man ſanfft darauf ruhe. Sie ſind auch einander 8.) darinnen gleich, daß, wann man die Frucht, wo ſie zeitig iſt, an welchem Ort man auch wolle, anſchneidet, die inwendige Subſtanz, die ſo weiß als der Schnee iſt, allezeit in der Mitten die Geſtalt eines Creutzes zeige: welches man ſonderlich ſiehet, wann ſie in zarte Scheiblein geſchnitten wird. Dahero halten es die Spanier vor eine groſſe Sünde, wann man die Frucht mit einem Meſſer zerſchneidet, und ärgern ſich ſehr, wann ſie ſehen, daß ſie anderſt, als mit Zähnen zerſtucket wird. Der Banane-Baum aber hat dieſes an ſich eigen: 1.) Iſt eine Frucht 12. oder 13. Zoll lang, ein wenig gegen das Ende gekrümmet, und faſt ſo dick als ein Arm; Dahergegen die Frucht des Feigenbaums die Helffte kleiner, und nur bey 6. Zoll lang iſt. 2.) Der Banane-Baum träget an einem Buſch auf das höchſte 25. oder 30. Bananen-Früchte nicht, und welche auch nicht hart in einander ſtehen; Der Feigenbaum aber hat zuweilen auf 100. und mehr Feigen, die ſo hart und dicht bey einander ſtehen, daß man zu thun hat, dieſelbe von einander zu bringen. 3.) Die Bananen-Fruchte haben eine harte und feſte ſubſtanz, welche ſich in der Aſchen, oder einem Hafen zu der Speiſe wohl kochen, oder auch einmachen, und in dem Ofen oder an der Sonne wohl dörren läſſet, damit ſie deſto beſſer können aufgehalten werden; Aber die Feige, weil ſie weichlich iſt, läſſet ſich nicht alſo gebrauchen. Wann man dieſe Früchte einſammlen will, ſchneidet man die Bäume unten ab, dann ſie tragen doch nur einmahl, ſo lange ſie ſtehen, und hält den Büſchel Früchte mit einer Gabel, damit er im Fallen ſich nicht zerſtoſſe, und zu Schanden gehe. Doch leget man nicht gerne die Heppe an, man ſehe dann, daß an jedem Buſche etliche Früchte ſeyn, die eine gelbe Schaalen haben; Dann daran mercket man, daß ſie zeitig ſeyn. Wann ſie hernach nach Hauß gebracht worden, ſo zeitigen diejenigen, ſo noch grün geweſen, allgemach, und man hat alle Tage eine neue Frucht. An einem Buſch Früchte, der von denen Frantzoſen Regime genennet wird, hat gemeiniglich ein Mann zu tragen. Ja bißweilen giebt es einen ſo ſchweren Buſch, daß zwey Männer dieſelben an eine Stange hängen, und auf den Schultern forttragen müſſen. Einige, nachdem ſie die Frucht ſo herrlich und delicat befunden, haben ſich eingebildet, daß es eben diejenige ſey, von welcher GOtt dem Adam und der Eva im Paradiß gebotten, daß ſie nicht davon eſſen ſolten; wie ſie dann auch ſolche Adams-Feigen, Paradieß-Aepffel nennen. Und weil ein Baum dieſes Blats ſo groß iſt, wie oben beſchrieben, hätte ohne Zweiffel aufs wenigſte die Blöſſe unſerer erſten Eltern damit können bedecket werden. *Mich. Bernh. Valentini* Muſ. Muſ. P. I. pag. 212. & Part. II. pag. 82.

Eben dieſes Gewächſe hat *Francis Valentin.* genennet Pieſſangboom. vid. omſtandig Verhaal von Amboina en Banda derde Deel fol. 1726. Dordrecht en Amſterdam. Es hat einen Stamm 12. biß 14. Schuh hoch, und wohl die Dicke von einem Pinang-boom, gantz weich von Rinden und voller Hülſen der vorher abgefallenen Blätter, iſt voll wäßrichten Safft, darum er eher unter die Kräuter, als Bäume mag gerechnet werden. Die Blätter ſind 8. biß 10. Fuß lang, und vollkommen 2. breit, dünne und hellgrün oben, unten aber etwas blaſſer. Die Früchte kommen an einem Stiel, der wohl ein Arm dick iſt, viel an der Zahl, darum er abwärts gebogen krumm hängt; Die Früchte haben am Ende eine figur, wie ein Ochſen-Hertz, braun an der Farbe, mit vielen dicken Schuppen, unter welchen ſich eine Reihe grüner Finger zeigen, bis man endlich wieder eine andere Frucht röthlicht oder Purpurfarb, dabey nahe einen Fuß lang, und in der Mitte 3. Daumen dick ſiehet, ſo zur Speiſe gebraucht wird. Die Früchte ſtehen Cronen-weiß 15. biß 16. an einem, und

und das so offt über einander, daß es zusammen über 150. austrägt. Es sind davon viel Sorten; doch hält man die Taffel-Piessangs vor die besten, die 7. oder 8. Daumen lang als eine gemeine Cucumer in der Dicke, doch etwas runder und höckericht, aber bey der Reiffe glatt sind. Die Schaale ist gelb, und hat inwendig ein festes süsses Marck, das einen angenehmen Geruch und Geschmack hat, gleich denen gebratnen Aepfeln mit Feigen vermenget, darum die Portugiesen sie Figo nennen. vid. *Nieuhoff* pag. 248. & *Hort. Malabar.* Tom. 1. fig. 12. 13. 14. Dieses Gewächse giebt erst nach anderthalb Jahren zeitige Früchte, und vergehet hernach, doch schieben junge Pflantzen an der Wurtzel wieder hervor. Das ist die Frucht, welche die Alten Musa, nach dem Arabischen El Mauz genennet haben, mit dessen Blättern sich Adam und Eva sollen bedecket haben. Die Frucht wird neben Butter-Brod roh gegessen auch gedunstet, und die Kinder damit aufgezogen.

Weil dieses Gewächs von denen Botanicis und Historiographis bald Musa, bald Mauz, bald Dudaim &c. genennet worden, und die Beschreibungen nicht mit einander übereintreffen, so hat man vor rathsam gefunden, diese Nachricht in Frantzösischer Sprache, darinn es auch abgefasset worden, von Wort zu Wort mitzutheilen:

On peut dire que de tous les fruits de l' Amerique ceux qui sont d'un plus grand usage, sont la Banane & la Figue. Cette derniere est une espece de Banane. Les arbres, ou pour parler plus juste, les plantes qui les portent sont si semblables, qu'a moin d'avoir une tres grande connoissance du païs, il' est presque impossible de les distinguer les uns des autres quand on ne voit pas leur fruit.

La Banane que les Espagnols appellent Plantain, a ordinairement un pouce ou environ de diametre, & dix à douze pouces de long. Elle n' est pas ronde, mais plûtot comme un exagone dont les angles servient emoussez & les côtez un peu convexes. Les bouts se terminent en pointe exagone un peu courbe. La peau qui est lisse & verte avant que le fruit ait atteint toute sa perfection & sa maturité, jaumit lorsqu' il est meur. Elle à environ deux lignes d'epaisseur, elle est forte & souple comme une peau de chamois. Elle renferme une substance jaunâtre de la consistance d'un fromage bien gras, sans aucunes graines, mais seulement quelques fibres assez grosses qui semblent representer une espece de crucifix mal forme, quand le fruit est coupé par son travers. Les Espagnols, du moins ceux à qui j'ai parlé, pretendent, que c'est là le fruit deffendu, & que le premier homme vit en le mangeant le mystere de sa raparation par la Croix. Il n'ya rien d' impossible là dedans; Adam pouvoit avoir mellieure vûë que nous, ou la Croix de ces bananes étoit mieux formée: Quoiqu' il en soit il est certain que ce fruit ne se trouve pas seulement dans l' Amerique, mais encore dans l' Afrique, dans l' Asie, & sur tout aux environ de l' Eufrate ou on dit qu' etoit le Paradis terrestre. Quand la Banane passe un peu ou de là de sa juste maturité, sa peau devient noire, & le dedans ressemble a du beure. On diroit pout lors que c' est un succisson du moins par de hors. Je ne sçaurois mieux comparer le goût de la Banane mûre qu' à celui du coing & de la boire de bon Chrétien joints ensemble, mais qui sont trop mûrs, & qui commencent à pourrir: Ce goût n'a pourtant rien de desagreable, on s'y fait aisément, & on en mange avec plaisir. C'est une très-bonne nourriture, qui n'a d' autre deffaut que d' étre venteuse quand on la mange crüe.

L'arbre ou la plante qui produit ce fruit ne se plante point. Il ne porta jamais qu' une seule fois après quoi, soit qu' on le coupe ou non, il decline peu à peu, se fletrit, se seche & tombe; mais la racine qui est ane grosse bulbe ronde, massive, d'un blanc tirânt sur la couleur de chair, bientot poussé d' autres rejettons qui dans douze â quatorze mois portent du fruit, meurent ensuite, & leurs racines ont soin d' en produire d' autres sans qu' il soit besoin d' en replanter. Lorsque le rejetton sort de terre il ne paroit d' abord que deux fevilles roullées ensemble, qui en se déroulant s' elargissent font place à deux autres qui sortent du même centre roulées comme les deux premieres, qui s' elargissent ou s' epanoüissent comme les autres, & qui se succedant ainsi les unes aux autres en sortant toûjours du même centre, font croitre l' arbre en l' enveloppant de plusieurs fevilles ler unes sur les autres.

Je dis tantôt arbre & tantôt plante, car je ne sçai dans qu'elle espece je dois ranger le Bannanier. Il' est trop tendre pour passer pour un' arbre, il n' a ni écorce ni bois: mais aussi il est bien gros & bien grand pour être reduit à l' espece des plantes. Je vais continuer sa description en attendent que ceux qui y prennent plus d' interêt que moi s'accordent sur son sort. Je ne puis mieux le representer que comme un gros rouleau de plusieurs fevilles, qui se couvrent les unes les autres, dont les exterieures ser-

vent d' écorce ou d' enveloppes à celles qu' elles renferment.

Quand cet arbre ou plante a atteint sa hauteur naturelle qui est pour l' ordinaire aux Isles de dix à douze pieds, les fevilles qu' il poussent changent de figure; elles ne servent plus à le grossir, elles sortent absolument hors du centre auquel elles ne tiennent plus que par une queüe d' un pouce de diametre, ronde d' un côte & platte de l' autre, avec un petit creux ou canal dans le milieu. Cette queüe a plus d' un pied de long, elle sert de nervûre à toute la feville, qui a sept à huit pouces de large. Les fibres qui soutiennent le reste de la feville, partent toutes de cette nervûre & n' en soint distinguées queparce qu' elles sont plus fortes & tant soit peu plus grosses; la feville en elle même est épaisse comme un bon parchemin, le dedans est d' un beau verd, le dehors est plûs pâle & paroit comme argenté. La delicatesse de ces fevilles & leur grandeur sont causé que le vent les coupe aisément le long des fibres, ce qui fait qu' elles paroissent ordinairement comme des lunieres ou des ègvilletes vertes attachées le long d' une branche.

Le Bannanier a toute sa grandeur à l' âge de neuf mois. Il a pour lors neuf à dix pouces de diametre. Cette grosseur ne le rend pas plus difficile à couper ni plus dur. On voit assez par ce que j' ai dit ci-devant, qu' il doit être fort aqueux & fort tendre, aussi demande-t' il un terroir humide, gras & profond, car il lui faut beaucoup de nourriture, & pour peu que cela lui manque il ne profite pas & ne fait que des fruits avortez.

J' ai vû des Bannaniers à S. Domingue bien plus gros & grands qu' aux Isles du vent, & dont les fruits étoient aussi plus gros, plus grands, mieux nourris, & avoient plus de saveur. Des gens dignes de foi qui ont frequenté la terre ferme de l' Amerique m' ont assuré que c' étoit encore toute autre chose dans ces quartiers là. Il faut que la terre de ces endroits soit plus profonde, plus grasse & plus humide.

Environ à neuf mois il possede son centre un jet ou tige d' un pouce & demi de diametre, & de trois à quatre pieds de long qui se couvre presque tout de petits boutons d' un j' aune tirant sur le verd. Le bout de cette tige s' elargit & forme un gros bout-ton comme une espece de Coeur de six à sept pouces de diametre dans son plus gros. Il' est composé de plusieurs pellicules les unes sur les autres comme un oignon dont la derniere est rouge; il est outre cela convent d' une enveloppe de gris-de-lin assez forte & épaisse, qui s' ouvre & se partage en quatre pour laisser paroitre le bouton.

Les fruits qui succédent aux petits boutons dont la tige est garnie, la font pancher vers la terre par leur pesanteur. On appelle cette tige chargée de sont fruit une regime de Bananes. Il n' est entierement mû que quatre mois après que la tige s' est couverte de boutons. Une regime coutient ordinairement depuis trente jusqu' a cinquante Bananes selon la bonté du terrein. C'est la charge d' un homme. Il s' en faut bien que tous les boutons portent du fruit, la plûpart tombent, sans quoi la tige ne les pourroit pas supporter, ni la plante leur fournir la nourriture necessaire. Elles sont attachées autour de la tige quatre ou cinq ensemble; & comme elles tiennent à une espece de noeud ou d' excroissance qui se faite sur la tige par l' union de plusieurs boutons, elle represente une main, que les Negres ont appellée une patte de bananes.

Il' est rare, qu' on laisse meurir ie fruit sur le pied quíl' a porte. On pretend qu'il y contracteroit un gout trop âcre. Je svis pourtant sûr du contraire par plusieurs experiences, mais c' est une coûtume dans les païs, qu' il n' est aisé de deraciner. Ainsi on les cueille, c' est à dire qu' on coupe le regime tout entier, lors qu' on juge que les fruits sont arrivez à la grandeur & à la grosseur qu' ils doivent avoir, ce qui se fait en coupant l' arbre par le pied, & cela est fort facile; car comme on voit par ceque j' ai dit ci-devant, il doit être font tendre, n' etant qu' un composé de fevilles les unes sur les autres, aussi tres-tendres & remplies de beaucoup humidite; de sorte qu' on coup de serpe donné adroitement suffit pour le mettre par terre.

On suspénd le regime dans la maison à l' air, & on se sert du fruit à mesure qu' il meurit, ce qu' on connoît à la couleur jaune que prend sa peau au lieu de la verte, qu' elle avoit sur l' arbre, à quelques petites marques noires qu' y paroissent, & par cequ' il devient plus mol au toucher.

L' arbre avant d' être coupé produit huit ou dix rejettons à son pied, & souvent avant que son fruit soit mûr, il y en a qui sont prêts à fleurir. Si on laisse les rejettons dans le lieu ou ils sont nez, ils portent du fruit dans douze à treize mois: mais si on-les arrache en dechirant un peu la racine qui les a produits, & qu' on les transplante dans un autre endroit, leur fruit est retardé de trois ou quatre mois.

La Banane est bonne de quelque maniere qu' on la mange. Avant qu' elle soit mûre, on la fait cuire comme les navets & les carottes avec la viande, ou la tortuë, & elle est très-

très-nourrifſante. Les Chaſſeurs, les Boucaniers, les Pêcheurs & autres gens qui frequentent les bois & les Isles, la mangent de cette maniere; elle leur tient lieu de pain & de caſſave.

Lorſqu'elle mûre, on la mange cruë, elle n'a point d'autre deffaut que d' être un peu venteuſe.

On la fait rôtir ſur le gril, après quoi on leve ſa peau & on la mange avec le ſucre & le jus d' Orange.

On la fait cuire ſous la cloche comme les poires avec du vin, du ſucre, de la canelle & un peu de geroffle. Elle devient pour pour lors d'un beau rouge, d'un goût, d'une odeur & d'une delicateſſe admirable très-bonne pour la poitrine & tres-nourriſſante. On la fend en deux ſelon ſa Longueur.

Quelque fois on la coupe par tranches minces, & aprés l'avoir paſsée dans une pâte claire, on la frit & on en fait des bignets.

Lorſqu' on la veut conſerver comme les figues, les raiſins & autres fruits qu'on fait ſecher, on la laiſſe bien meurir dans la maiſon, après quoi on leve la peau qui dans cet état ſe leve très-facilement; on la fend en quatre dans toute ſa longeur, & on la fait ſecher ſur une claye au ſoleil, ou au four après qu' on en a tiré du pain; elle ſe couvre d'une petite pouſſiere blanche & ſuccrée qui provient de ſon ſuc. On la peut conſerver des années entieres.

J'ai dit dans un autre endroit, que les Indiens en foutune pâte qu'ils portent avec eux dans leurs voyages qui leur ſert de nourriture & de boiſſon. Ceux qui veulent faire cette pâte avec plus de ſoin, font d'abord ſecher les Bananes au four ou au ſoleil, puis ils les gragent, ils y mêlent en ſuite du ſucre pilé, avec un peu de poudre de Canelle, de geroffle & de gingembre, tant ſoit de farine & un blanc d Oeuf pour lier toutes ces choſes enſemble après qu' elles ont été paitries avec un peu d'eau de fleur d'orange. On en fait des tablettes qu'on fait ſecher au fout ou au ſoleil, qui ſont tres bonnes & très-nourriſſantes.

Tous les animaux de quelque eſpece qu' ils pouiſſent être, jusqu' aux chats mêmes, ſont friands de ce fruit. Ce qui n' eſt pas une petite preuve de ſa bonte.

Il y a une autre ſorte de Bananes, qu' on appelle Bananes Musquées. Elles ſont beaucoup plus courtes, plus déliellées, que les Bananes ordinaires; elles ne paſſent gueres ſix à ſept pouces de longueur, ſur huit à dix lignes de diametre: leur peau eſt auſſi plus mince & leur chair qui eſt incomparablement plûs delicate, a une petite odeur de muſc trcs-agreable.

La Figue de l'Amerique differe de la Banane en grandeur, en goût, en qualité, bien que l'arbre qui la porte ſoit le même, ou à peu de choſe près qu' il eſt très facile de s'y tromper, tant la difference, qu'il a entre le figuier & le bananier eſt peu conſiderable. La figue n'a jamais gueres plus ele ſix à ſept pouces de longuer ſur douze à quinze lignes de diametre. Elle eſt plus ronde que la banane; & comme elle eſt plus petite, ſon regime en contient un bien plus grand nombre, & ſouvent jusqu' a quatre vingt & quatre-vingt-dix. Sa chair eſt plus blancheâtre & plus delicate, mais elle eſt pateuſe & a moins de ſavoir. Quand elle eſt meure & rotie ſur le gril, elle fond dant la bouche comme un gelée. Elle n' eſt point du tout venteuſe, quand même on la mangeroit cruë. Etant cuite elle eſt amie de la poitrine, & d' une digeſtion très-aisée. Elle ſert auſſi bien que la Banane à faire des tartes en y mettant avec ſe ſucre & la poudre de Canelle un peu d écorce de citron ou d'orange; mais comme ſa chair n'a pas à beaucoup pres tant de conſiſtance que la banane, on ne peut pas l' accommoder en autant de differentes manieres.

Les Espagnols appellent Banane ce que les François appellent figue, & Plantain ceque les François nomment Banane. Je ne ſçai, qui a plus de raiſon; car pour le droit de nommer on ne peut pas raiſonablement le leur conteſter, ils ont decouvert l' Amerique les premiers, ils ont par conſequent acquis le droit d impoſſer aux fuits du païs les noms, qu ils ont jugé leur convenir.

Il croît dans toute l' Amerique une plante qui a tant derappart au bananier & au figuier qu' il n'eſt pas poſſible de les ſeparer. L'eſt le Baliſier. Son tronc, ſes fevilles, ſa racine, ſes rejettons, ſa maniere de pouſſer ſont les mêmes. Il n'a pas beſoin d'Etre planté, il' etoit de lui-même & naturellement dans tous les lieux qu' on défriche. Sa feüille eſt bien plus forte que celle du Bananier, & reſiſte bien mieux au vent. Il ne porte aucun fruit qui ſoit de quelque utilité connuë du moins jusqu' à preſent. Il produit trois ou quatre fleurs qui dans le commancement ſont vertes avec un peu de jaune ſur le bords, qui change en fin en un rouge fort vif. Elles ne reſſemblent pas mal à ces flammes, qu'on met ſur des vaſes pour ſervir d' amortis ſemens ſur des frontons ou ſur des colonnes, ſour tout dans des apareils lugubres. Elles ſont composées de cinq ou ſix vaſes en maniere de cornets évaſez, attachez des deux côtez de la tige qui s' emboëtent d' environ un tiers de leur hauteur l'une dans l' autre, &

qui ſe terminent en une pointe partagée ent trois langues. Cette fleur toute entiere à près d' un pied de hauteur, ſix à ſept pouces dans ſa plus grande largeur, & deux pouces & demi d' epaiſſeur. On trouve dans le fond des cornets de petites graines presque rondes, d' un très-beau rouge, avec une petite tache noire à une des extrêmitez, qui y ſont attachées par de petits filamens. Les côtez des cornets ont quatre à cinq lignes d' epaiſſeur dans le fond & environ deux dans le haut. Je me ſois ſouvent ſervi de ces fleurs pour orner les Autels & les portes des Egliſes les jours de Fêtes. Elles font de loin un fort bon effet, ſur tout quand elles ſont accompagnées de fleurs & de feüilles d' orangers. Elles durent plus de quinze jours avant de ſe fletrir.

Quoique le Baliſier ne porte point de fruit, il ne laiſſe pas d' être d' une très-grande utilité pour les habitans, & ſur tout pour les chaſſeurs. Sa feüille étant amortie ſur le feu devient ſouple & ne ſe caſſe point. Elle ſert à envelopper le roucu, les fromages, & une infinité de denrées où il faudroit employer du papier ou de la toile. Deux trois de ces feüilles ſuffiſent pour faire un paraſſol pour garder une perſonne du ſoleil & de la pluye, & lorqu' on eſt ſurpris de la nuit dans les bois, il n'y a qu' à couper une vingt-aine de ces feüilles que l' on étend ſur trois ou quatre gaulettes où on les attache par une hoche qu' on fait à leur queüe, & on ſe trouve logé & à couvert de la roſée & de la pluye.

Les Chaſſeurs ſont aſſeurez de trouver de l' eau dans tous les lieux où ils trouvent des baliſieurs. Il ſuffit de les percer d' un coup de couteau, & preſenter ſon chapeau ou on coüy pour recevoir deux ou trois pintes d' une eau très-bonne, tres-claire, & toûjours tres-fraîche, quelque chaleur qu' il faſſe; ce qui n' eſt pas un petit ſecours pour ceux qui ſe trouvent dans les bois éloignez des fontaines & des rivieres, qui périroient infailliblement de ſoif ſans cette plante que l' on trouve presque toûjours par tout.

On ſe ſert avec un ſuccès merveilleux du coeur du baliſier pour guerir les éreſipelles. Pour cet effet on coupe le baliſier par tronçons, on depoüille ſes fevilles les unes après les autres; & quand on eſt arrivé au coeur, on trouve des feüilles très-blanches, tres-tendres, tres-fines, toutes humectées d' une eau claire & fort fraiſche, on les étend ſur la partie malade ou on les laiſſe pendant trois ou quatre heures, après quoi on en met de nouvelles. & en tres-peu de tems on guerit les éreſipelles les plus inveterées.

Les Indiens fondi de la toile avec les filets ou fibres qu' ils tirent du baliſier, du figuier & du bananier. Voici comme ils s' y prennent. Ils coupent le tronc de la longeur, qu'ils veulent donner à leur toile, puis ils le feudent par quartiers qu' ils font macerer & amortir au ſoleil ou ſur le feu; après cela ils attachent une corde à un arbre, & lient avec un noeud coulant le morceau de baliſier par le milieu, & le tirent de toute leur force par un des bouts, afin qu' en faiſant paſſer l' autre par le noeud coulant, ſes fibres ſe trouvent dépouillées de toute la matiere dont elles étoient revêtuës, Ils attachent une ſeconde fois le même morceau au noeud coulant, & tirant à eux la partie déja dépouillée, ils font paſſer l' autre dans le noeud & la dépollent auſſi de ſa matiere; de ſorte qu' il leur reſte dans les mains une poignée de filets aſſez fins, forts & ſouples qu' ils employent à peu pres comme nos Tiſſerans. J' ai vû un morceu de quatre à cinq pieds de long ſur trois pieds ou environ de large qui étoit bien croisé, uni, fort, & qui paroiſſoit devoir être de bonne durée. Il eſt aertain, que cette toile eſt fraîche, tout ce qu' elle eſt un peu ferme. Je croi pourtant qu' on pourroit remedier à ce défaut. Vid. *Nouveau Voyage* aux Isles de l' Amerique à la Haye 1724.

Daß man die Gewächſe Figuier und Beliſier in einem Context der Banane beygeſellet, iſt aus dieſer Urſache geſchehen: Weil der Frantzöſiſche Auctor ſolche als congeneres angeſehen hat; und alſo hat man auch dieſe Ordnung zu trennen nicht vor rathſam gefunden. Von dieſen Gewächſen ſiehe die 227ſte und 228ſte Platten.

BARBA CAPRÆ.

BARBA CAPRÆ, BARBA CAPRÆ FLORIBUS OBLONGIS. *Caſp. Baub.* Pin. 163. Barba Capri *Joh. Baub.* 3. p. 488. Drymoponon. I. *Tabern.* Icon. 777. Barba caprina ſylveſtris. *Trag.* Barba capræ à ſimilitudine, ut ajunt, barbæ caprillæ. *Gall.* Barbe de Chevre. *Germ.* Geiß-Bart. Siehe die 229ſte Platten.

CHA-

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore roſaceo, plurimis ſcilicet petalis in orbem poſitis conſtante, ex cujus calyce monophyllo ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum ex multis veluti vaginulis in capitulum quoddam collectis compoſitum, quæ ſingulæ ſemine turgeſcunt, ut plurimum oblongo. *Tournefort.* Inſt Rei herb. Claſſ. VI. Sect. VI. Gen. 4. pag. 165.

Pertinet juxta *Rajum* ad herbas multiſiliquas, ſeu corniculatas.

Es iſt ein Gewächs, ſo der Ulmariæ gar ähnlich ſiehet, und Stengel zu vier und fünff Schuhen hoch treibet, welche rund und voller Marck ſind, und ſich auf denen Seiten ausbreiten. Die Blätter ſind länglicht, ſpitzig, ausgezackt, und ſitzen ihrer viele an einem Stiele, doch ſtehet an deſſelben Spitze allezeit nur ein eintzeln Blat, und darzwiſchen ſind keine ſo kleine zu finden, als wie an der Ulmaria. Die Blumen wachſen beyſammen in Form langer Träublein, oben auf den Spitzen derer Aeſte, und beſtehen jedwede aus fünff kleinen weiſſen Blätterlein in Roſen-Form. Wann die Blüthe abgefallen, ſo folget darauf eine Frucht, die beſtehet aus etlichen Hülßen, als wie kleine Scheiden, in deren jeder eine oder zwey länglichte Saamen-Körner zu befinden. Die Rinde iſt ſo zimlich dick, faſicht, und mit einer dicken Rinde oder Schale überzogen, ſiehet bräunlicht, und ſtecket voll weiſſen Marcks. Dieſes Kraut wächſet gerne an feuchten Orten, und blühet im Junio.

NOTÆ: Planta hæc Ulmariæ non multum diſſimilis eſt. Radicem habet craſſam, fibroſam, cortice ad ruffedinem declinante intectam, cui ſubeſt lignoſa ſubſtantia cum copioſa medulla alba fatua. Caules duos tresve cubitos alti & majores, multis alis concavi, læves, teretes, medulloſi, arcto tubulo perforati. Folia caſtaneæ oblonga, acuminata, ſerrata, plura ad coſtam adligata; à qua (Ulmaria) & flores hujus plurimum differunt, in ligulis videlicet racematim collocati & compacti, perpuſilli, candidi. Plantæ hujus folia bicompoſita ſeu triangulata ſunt & umbellararum modo diviſa, rugoſa, circa margines pulchre dentata; unicuique & flori plures ſuccedunt theculæ disjunctæ *Manget.* Biblioth, Pharmac. pag. 408. Datur & hujus alia ſpecies diſtincta, cujus folia ſunt minora frequentius ſinuata, caules pares, ſiliquæ craſſiores & ſemina grandiora, minus fuſca & quaſi ſubalbeſcentia: Etiam planta eſt perennis, & à præcedente prædictis notis quam facillime diſtinguitur. Hujus flos conſpicitur in hortis plenus.

Es führet viel Saltz eſſentiale und Oel, und kommet mit der Ulmaria in Kräfften übereins; es treibet den Schweiß, und ſtillet die Bauch-Flüſſe, ſonderlich die rothe Ruhr, die überflüßige Monat-Zeit und Blut-Auswerffen in rothen Wein geſotten, ſoll ein ſpecificum in dem Quartan-Fieber ſeyn.

Aeuſſerlich: *Simon Paulli* bezeuget theuer, daß ſie in einem unheilbaren Arm-Bruch mit unter das Pflaſter gemiſchet, vortreffliche Würckung gethan habe. Quadrip. Botan. Claſſ. III. Derohalben ſie auch *Felix-Wurz* mit unter ſeinem Bruch-Pflaſter, ſo er vor allen andern lobet, hat, wie in ſeiner Wund-Artzney Part. II. cap. 25. zu ſehen, auch mit unter die Wund-Träncke brauchet, und Blut-Kraut Wurtz nennet, P. 10. p. 5. *Laur. Phriſius* Epitom. Pr de curandis puſtul. & ulcer. p. 53. hat folgendes Pulver vor ein Geheimnus zu den Geſchwüren der männlichen Ruthe: Rec. pulver. barbæ ſylvan. unc I. myrrh. thur. ana 2. drachmas, oſſ. ſepiæ 1. dracmam, das aus den Blumen gebrannte Waſſer rühmet *Spigel.* L. de Arthrid. ſonderlich wider das Podagra mit Tüchlein warm übergeleget. Es iſt auch ſehr gut wider die Augen-Schmertzen *Joach. Camer.* in Hort. p. 26.

Die Blumen bringen dem Weine eine annehmliche Lieblichkeit, ſo daß er bald dem Malvaſier gleichet. Barba capræ wird es genennet, weil ſeine Blüthen, wann ſie beyſammen in Ordnung ſtehen, einen Geiß- oder Ziegenbock vorſtellen ſollen.

BARBA IOVIS.

BARBA JOVIS. *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 390. 397. Barba Jovis pulchré lucens. *Joh. Bauh.* I, II. 385. Jovis barba. *Lugd.* 194. H. R. D. *Germ.* Silber-Bart, Silber-Buſch, Silber-Staud. Siehe die 230ſte Platten ſub lit. a.

CHARACTER: Eſt plantæ genus flore papilionaceo, cujus piſtillum, quod ſurgit, è calyce abit deinde in ſiliquam brevem & plerumque ovatam, ſemine fœtam ſubrotundo. *Tournefort.* Inſt. Rei herb. Claſſ. XXII. Sect. III. Gen. V. pag. 650.

Boerhave recenſet inter plantas leguminoſas foliis conjugatis. Ind. alt. Plant. Hort. Acad. L. Bat. part. 2. pag. 40.

Rivinus barbam Jovis annumerat plantis, quæ ſunt flore irregulari & tetrapetalo, & ſemina gerunt oblonga in conceptaculo ſimplici breviſſimo, ſeu ſilicula glabra. *Simon Paulli* aſſociat Sempervivo in *Quadripart.* Bot. p. m. 147.

Iſt ein niedriger Strauch gegen 2. Fuß hoch. Der Stengel iſt hart, faſt gantz holtzicht, mit einer wollichten, weiſſen Schaale über- zogen, und treibet viel Aeſte. Die Blät- ter ſtehen an der Rippe oder am Stiel paar- weiſe, und in ſolcher Ordnung, wie an den Linſen, ſind Silber-weiß, ſchön und glän- tzend. Die Blumen wachſen auf denen Spitzen der Stengel, ſind klein, geſtaltet wie an andern Hülßen-Früchten, und im übrigen ſo groß und geſtaltet, wie an der Geniſt. Darauf folgen gantz kurtze und ſchier oval-runde Schößlein, in deren je- der ein Saamen-Körnlein ſtecket. Dieſes Gewächſe wächſt an ſteinichten Orten, und wo es bergicht iſt, mehr an der See; wie man es an dem Hafen Sette in Languedoc häuffig antrifft; es machet ein ſchönes Anſehen, und wird bißweilen ſo hoch als ein Mann.

NOTÆ: Dieſes Gewächs hat bishero keinen Ge- brauch in der Medicin gefunden, und iſt dahero auch nicht officinal worden, auſſer, was obengedachter *Simon Paulli* in ange- führten Buch davon mit wenigen erweh- net hat. In des *Lemeri* Material-Lexico ſte- het der eintzige Gebrauch: Es ſoll gut zum Eröffnen dienen. Auf der Inſul Creta wächſet es ebenfalls häuffig, und wird nur in Teutſchland, der Zierde halber, in denen Gärten gezogen, theils durch den Saamen, theils durch Umleger, wann man nemlich die ramulos an denen Seiten leicht einſchneidet, und mit Erde in denen Scherben beleget. Die Kälte kan dieſes Gewächſe nicht wohl leiden; dahero muß ſolches in die Glaß- Häuſer geſtellet werden. Es blühet bey uns im Monat Julio.

De Barba Jovis addendum eſt ex *Caſp. Commelini* Hort. Med. Amſtel. Part. Altera p. 167. Semina hujus fruticis nomine Barbæ Jovis Africanæ Anno 1696. miſſa ſunt, qui cum nullam cum barba Jovis pulchre lucente *Joh. Bauh.* habeat affinitatem, nulli generi cognito adjungere potui, quam illi, quod Lotus dicitur, etiamſi bina illa folia, quæ reliquæ Lothi ſpecies ad pediculorum tria alia in ſummitate gerentium habent exortum, hæc circa pediculorum medium, a tribus tamen etiam in pediculorum ſummitate poſitis diſtincta, gerat, quum cætera conveniunt omnia.

Wer mehrers von dieſem Gewächs zu leſen begierig iſt, kan des *Muntigii* Waare Oefening der Planten pag. 173. nachſchlagen.

BARBAREA.

BARBAREA, ERUCA LATIFOLIA SEU BARBAREA MAJOR. *Caſp. Bauh.* Pin. p. 98. *Moris.* *Naſturtium* hybernum. *Thal.* Pſeudobonias. *Lob.* Herba Sanctæ Barbaræ. *Trag.* Scopa Regia. *Fuchs.* Bunicum adulterinum. *Camer.* Naſturtium paluſtre *Germ.* Carpentariorum herba & Gallorum Carpentaria. *Ruell.* Siſymbrium erucæ folio, glabro, flore luteo. *Tournefort.* Inſt. pag. 226. *Boerhave* Ind. Pl. alt. Hort. A. L. B. part. 2. pag. 15. *Gall.* Herbe de S. Barbe, Herbe aux Charpentiers. *Ital.* Herba di S. Barbara. *Ang.* Winter-Creſſ. *Polon.* Barba. *Germ.* Sanct Barbel-Kraut, Winter-Kreſ- ſe (weil ſie im Winter an ſtatt der Kreſſen oder Raucken zum Salat gebraucht wird, Senff-Kraut, Stein-Kraut, weil es den Stein treibet) breit-blätterichte Winter- Raucke, Waſſer-Senff. Siehe die 230ſte Platten ſub lit. b.

CHARACTER: Radice alba donata eſt, craſſâ & oblongâ, perenni, ſapore acriore. Caules cubitales, ſtriati, firmi, medullâ tanti, multis alis concavi, in quibus folia raphani minora, laciniâ extremâ naſturtii folium extremum æmulante, atro virore ſplendentia, ſapore minus vegeto quam radix. Ex alis foliorum verſus ſummos caules ramuli creberrimi exeunt, in quibus, ut & in ſummo caule, flores in ſpicas longas excurrentes, parvi, lutei, tetrapetali, quibus ſuccedunt ſiliquæ tenues, teretes, unciam circiter longæ, caulibus appreſſæ, in quibus ſemen exiguum & colore ruffum. Tota planta glabra eſt. Floſculi pediculis brevibus inſident. *Manget.* Bibl. Pharm. lib. 2. pag. 408.

Sunt ſemina pericarpio membranaceo ſiliquoſo bivalvi tereti cum ſepto intermedio duplicem eorundem ſeriem diſterminante, incluſa; flores perfecti, ſimplices, tetrapetali, plures ſimul quaſi umbellatim digeſti, lutei; folia latiuſeula quodammodo ſplendentia; ſimilitudinem videtur habere cum erucis. *Volkam.* Flora Norimb. pag. 57. ſeq.

Es iſt ein Geſchlecht der Brunnen-Kreſſe, oder ein

ein Gewächs, welches einen Hauffen biß anderthalb Schuh hohe, ästige, und hohe Stengel hervor stösset, und Blätter bringet, welche viel kleiner sind als das Rüben-Kraut, sehen auch bald, als wie die Kresse, und dunckel-grün von Farbe, im übrigen aber sind sie gleissend. Die Blumen sind klein und gelb. Auf dieselbigen folgen kleine, lang und runde, zarte Schoten, welche einen röthlichten Saamen beschliessen. Die Wurtzel ist weißlicht, länglicht, und hat einen scharffen Geschmack. Es wächset auf dem Felde, und gerne an sandichten und feuchten Orten, auf denen alten Mauren, an denen Wegen, Wiesen, Aeckern und Bächen, wird auch in Küchen-Gärten gezogen. Siehe *Nic.* Lemeri Material-Lexicon pag. 150.

NOTÆ: Obschon dieses Gewächse eigentlich ad Sisymbrium gehöret, wie *Tournefort.* in Inst. Rei Herb. Class. V. Sect. IV. Gen. VII. pag. 226. und *Boerhave* in Ind. Plant. Hort. A. L. Bat. part. 2. pag. 15. erwehnet haben, und dieser denen plantis tetrapetalis siliquosis zugesellet. So hat man jedoch vor dienlich gefunden, diese Ordnung nicht zu brechen; indem Botanophili illiterati das St. Barbe-Kraut nicht unter dem Sisymbrio suchen, und man auch nicht allein vor gelehrte Botanicos, sondern auch vor andere geschrieben. Wenigstens hat der treffliche Botanicus *Volckamerus* in Flora Norimberg. p. 57. diese Ordnung beybehalten, und von dem Sisymbrio nichts darinn gemeldet; Welches auch *Manget.* loc. cit. und *Pomet*, lib. all. gethan haben.

Es führet viel Sal essentiale und Oel; hat mit der Kresse fast gleiche Tugend; ist ein gut Miltz-Scharbock- und Wund-Kraut; dienet zur Colic, die vom Lenden-Stein herrühret, und wird innerlich und äusserlich gebrauchet. Man nimmt es auch, entweder für sich allein, wiewohl es alsdann etwas scharff schmecket, oder vermischet es mit andern Kräutern, und gebrauchet es zu Salaten. Ingleichen werden aus denen frischen geriebenen Blättern, mit Wein und Zucker grüne Duncken bereitet, die insonderheit wider den Scharbock dienlich sind. Der Safft aus dem Kraut dienet zur Scharböckischen Mund-Fäule und Zahn-Bluten, wanckende Zähne und auswachsendes Fleisch, wann man das Zahn-Fleisch damit reibet. Trocknet und heilet auch die unsaubere und faule Wunden und Geschwüre, so man es unter die Wunden-Salben mischet.

Semen acre est, diureticumque; herba quoque, autore Lobelio, urinam ciet, calculos in decocto expellit. Inexplicabili cum ægrotantium auxilio apud *Francisc. India de Gatta* vomitorium medicamentum exinde paratur cum aqua stillatitia aurantiorum immaturorum tepida & sufficienti quantitate pulveris *scopæ regiæ* (quo nomine quid intelligat, nisi Barbaream velit, nescit *Joh. Bauhinus*) podagricis, gonagricis & Ischiadicis affectibus, præcipue præsentaneo & maximo levamine, *Joh. Rajus* ex Joh. Bauhino.

Weilen es nicht officinal ist, so findet man auch dahero in denen Apothecken keine composita davon.

Bey *Tabernæm.* zweyten Buch p. 166. findet man Barbaream marem & fœminam.

BARDANA.

BARDANA MAJOR VULGARIS. *Parkins.* Lappa major officin. *Dodon.* Lappa major arcium *Dioscorid.* Personata major. *Matthiol. Fuchs. Lobel.* Icon. à βάρδος via, quia in omnibus viis reperitur. Lappa à λαβεῖν, capere, quod vestibus adhæreat transeundo. Personata, quia olim homines faciem his foliis obtegebant. *Gall.* Bardane, Gletteron, Herbe aux teigneux. *Ital.* Lappula maggiore. *Hisp.* Paganacera. *Angl.* Great, buore. *Belg.* Groote Kleten, *Dan.* Storskreppe. *Hung.* Zeloslappa. *Polon.* Lapion Gornolesny. *Germ.* Kletten. Siehe die 231ste Platten sub lit. a.

CHARACTER: Juxta *Volckamer.* sunt semina plura, nuda, oblongiuscula sub pappo delitescentia. Flores perfecti compositi ex ex pluribus flosculis tubulosis in summitate profundius quinquefariam dissectis, ex perianthio capitato, spinose prodeuntes, folia latiora, spinis carentia, integra.

Juxta *Tonrnefort.* est plantæ genus flore flosculoso, plurimis scilicet flosculis constante multifidis, embryoni insidentibus, & calyce squamoso humatoque ac vestibus hærente comprehensis. Embryo autem abit deinde, in semen pappis utplurimum brevibus instructum. Inst. Rei. herb. Class. XII. Sect. II. Gen. VII. pag. 450.

Dieses Gewächs wird auf drey biß vier Fuß hoch. Seine Stengel sind gerade, eckigt, röthlicht und rauch. Die Blätter groß und breit, obenher braun-grün, weißlicht und wollicht. Die Blüthe ist ein Busch

kleiner dünn-zerschnittner Blümlein, welche purpurfarb sehen, und in einem Kelche von sehr vielen Schuppen stehen, an deren Ende ein Häcklein ist, welches sich an die Kleider derjenigen hänget, welche ihm zu nahe kommen. Wann die Blüthe vergangen, so kommen die Saamen, die sind oben mit gantz kurtzen Borsten besetzt, und werden gar leichtlich vom Winde zerstreuet. Die Wurtzel ist lang und dick, aussen schwartz, inwendig weiß und von süssem Geschmack. Dieses Gewächs pflegt an denen Wegen, in denen Hecken und Kirch-Höfen zu wachsen.

BARDANA MAJOR SERRATI FOLIA FLORE HERBACEO. Siehe die 231ste Platten sub lit. b.

BARDANA MAJOR FOLIO NON SERRATO FLORE RUBRO. Siehe die 232ste Platten sub lit. a.

NOTÆ: Es haben zwar die vortrefflichen neuern Botanici, als *Tournefortius* und *Boerhave* dieses Gewächse der Lappæ beygefüget, und ist auch des erstern Character hier angeführet worden. Weilen man aber Bedencken getragen, die Alphabetische Ordnung zu übergehen, und von der Lappa an seinem Ort soll gehandelt werden; so weisen wir den geneigten Leser auf diese Stelle.

Es führet dieses Gewächse viel Oel und Sal essentiale. Es hat eine temperirende Krafft zu erwärmen, zu trocknen, zu verdäuen, zu zertheilen, und ein wenig zusammen zu ziehen; sie reiniget das Geblüte, und wird mit besonderm Nutzen wider Gifft und gifftige Kranckheiten gebraucht; dahero man sie zu vielen Gifft-treibenden Artzneyen nimmt. Sie sind ein herrliches Mittel in der Pest, und wider giftiger Thiere Bisse; treiben gewaltigen Schweiß und Urin, zertheilen das stockende Geblüth, *H. Petræus* Nosolog. Harm. Tom. I. diss. I. §. 35. Es benimmt die Engbrüstigkeit, deßgleichen den kalten und feuchten Husten, stillet das Seiten-Stechen und Blut-Auswerffen. *Joh. Schenck.* Obs. Med. II. *Frid. Deker.* Not. ad Prax. Med. Barbet. III. Joh. H. Jungken Chym. exper. cur. p. 536. Es heilet die Schwindsucht, tilget das 3. und 4. tägige Fieber. *G. H. Velsch.* Obs. Med. *Thom. Burnet.* Thes. Med. Pr. VI. p. 523. Insonderheit ist es in denen Glieder-Kranckheiten sehr dienlich, *Forest.* XXIX. obs. 7. XXIV. in Schol. ad obs. 23. auch selbsten im Nieren-stein *Thom. Fuller.* Pharm extemp. pag. 30. im Schlage *Frid. Hoffm.* M. M. I. 19. Wie die Klettwurtz in der Venus-Seuche zu gebrauchen findet man bey *Laz. River.* in obs. *Steph. Blanckard.* belagerten Venus. pag. 216. *Nich. Ettmüller.* Oper. Med. Tom. I. pag. 522. Die Wurtzel mit Zucker eingemachet, werden zu dem Stein und der rothen Ruhr sehr gerühmet. *Joh. Paterſ. Ham* hat daraus ein Saltz wider das Podagra und Nieren-Weh bereitet. Nuper cum sale faciendo ex majori incendissem herbam, non aliter deflagravit, ac si salem petræ incendissem, & pari ratione spuebat ignem. Apparet ergo, multum de nitroso sale possidere. Et hinc *Foresto* in Podagra curanda adeo laudatam & calculosis profuturam nihil dubito, in quem finem & salem facere ex illa volui. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. I. An. 3. observ. 222.

Aeusserlich: Die Wurtzeln gesotten, und Pflaster-weiß auf die verrenckten Glieder gelegt, stillet die Schmertzen. Die grünen Blätter sind nützlich zu Wunden, alten Schäden und Geschwulsten. *Joh. Storch.* Prax. Stahl. Sect. II. cap 3. de Oedemate. p. 1164. *Phil. Müller.* Mirac. chym. V. Sie sind auch dienlich auf die angefressenen Schienbeine zu legen. *Forest.* XXIX. obs. 27. Etliche halten davor, so man denen Weibern ein Blat auf das Haupt lege, die Mutter hinauf: dahero es im Mutter-Vorfall unter die Fußsohlen übergebunden, hinab ziehe, und also in der Mutter-Erstickung dienlich seye. *Arnold.* de Villano Br. Pract. III. 9. *Ant. Mizald.* Memor. cent. I. aph. 89. *Dan. Milius* Pharmacop. Spaggr. II. 11. *Crato* Consil. 40. *G. H. Velsch.* Mictom. 3. §. 60. *Joh. Gottsched.* Flor. Pruss. pag. 137. den Safft der Klettwurtz auf die Lippen getropfft, oder selbige damit geschmieret, soll alsobald die halbtodten Weiber wieder zu recht bringen. *Ort. Merold.* Pract Med. pag. 279.

In einigen Apothecken hat man davon das gebrannte Wasser, welches in kalten und feuchten Gebrechen der Brust gut ist. *Joh. Prævotius* verordnete es denen, so phrenitide laborirten zu 3. Untzen, den Schlaff zu erwecken. Wann solches Wasser im August-Monat, aus dem Kraut, Saamen, Knöpffen und Wurtzeln 2. mahl destilliret wird, so giebt es ein herrliches Mittel wider die Podagrischen Schmertzen, mit doppelten Tüchlein warm übergeschlagen. Die Augustani haben in ihrem dispensatorio ein aquam bardanæ compositam, welches den Schweiß kräfftig treibet, und in der Pestilentz und andern grassirenden Seuchen mit grossem Nutzen gebrauchet wird. vid. *Minderer.* Medic. *Milit.* 4. *Fel. Plateri* Prax. Med. Tom. II. de dolorib. c. 2. das destillirte Oel von der Wurtzel soll den Nieren-Stein vortrefflich zermalmen und austreiben, und allen tartarum zertheilen. *Pet. Joh. Faber.* Myrotechn. Spagyr. 10. 9. *Petr. Mich.*

Mich. de Heredia Oper. Med. tom. IV. tr 8. Medic. diſp. VII. c. 9. *Fel. Plater*, Praxi Med. Tom. II. cap. 12. p. 503. Der Saamen iſt auch ein kräfftiges Mittel wider den Stein, ein Quintlein alle Monat davon eingenommen. Sonſten aber iſt in denen Apothecken die Klettenwurtz nur allein gebräuchlich und zu haben.

Die Wurtzeln in Laugen gelegt, das Haupt damit gewaſchen, machet die Haare wachſend, und reiniget das Haar von allem Ungeziefer *Schott*. Phyſ. cur. III. 23. Die Hirten pflegen dieſe Wurtzeln klein zu zerſchneiden, und den huſtenden und lungenſichtigen Schaafen mit Nutzen unter das Futter zu geben. Die gemeinen abergläubiſche Leute hängen dieſe Wurtzel in ihren Häuſern auf, damit das Wetter und der Donner nicht einſchlage. vid. *Gottſched*. Flor. Pruſſ. pag. 137.

BDELLA, BDELLIFERA ARBOR.

BDELLA, BDELLIFERA ARBOR. *Caſp. Baub.* Pin. p. 503. à βδέλλω, mulgeo, ſugo. Quod gummi ex hac arbore profluens ita appellatum fuerit, in cauſa eſſe videtur ejus virtus, qua *Dioſcoridi* L. 1. cap. 80. dicitur, tum appoſitu, tum etiam ſuffitu vulvæ ſpiracula laxare, & partus omnemque humiditatem extrahere. Apud *Plautum* ſcribitur Bedellium. *Arabice* Mochon, Mochel, Molochil, Molochal & Malathal.

CHARACTERISTICÆ NOTÆ: Arbor nigra eſt, magnitudine oleæ, folio Roboris, fructu caprifici natura. *Plinius* Hiſt. Nat. Lib. XII. cap. 9. Arbori myrrhiferæ eam valde ſimilem faciunt, & *Thevetus* teſte *Dale* Pharmacol. Part. II. Sect. XI. pag. 474. affirmat, ſe bis mille myrrhæ & bdellii feraces arbores in eadem ſylva ſimul creſcentes vidiſſe. Idem *Dale* per modum quæſtionis de hac arboris indole hæc proponit: An arbor lacteſcens aculeatis foliis quernis Americana, Bdellifera forte ſive arbor bdellium ferens in America *Pluckeneti*? Vid. Phytograph. Tab. 145. Arbuſcula Portoricenſis lacteſcens foliis quercinis ſpinis geminis ad ſingulorum foliorum ortum exaſperata. *Hort. Beaumont.* Quercinis Foliis arbuſcula ſpinoſa lacteſcens Portoricenſis in *Prodromo Parad.* Lugd. Bat. Certe difficile eſt, aliquid certi hic determinare.

Der Baum, daraus dieſes Hartz rinnet, wächſt in Arabien, Medien und Indien. Die Botanici haben von dieſem Baum verſchiedene Meynungen. Einige vergleichen ihn einer Hag-Eichen, andere aber dem Myrrhen-Baum, welchem er in Anſehen und Geruch faſt gleich kommen ſoll, wie bey *Sam. Dale* in Phytolog. pag. 445. zu ſehen iſt. *Plinius* loc. cit. ſchreibet, es ſeye dieſer Baum dornicht, ſchwartz und hoch, wie der Oelbaum, habe ſtarcke Blätter dem Eichen-Laub ähnlich, und grüne ſtets. Mit welchem auch die heutigen und vornehmſten Botanici darinnen faſt einig ſind, daß es nemlich ein dornichter und ſtachlichter Baum ſeye, deſſen Blätter den Eich-Blättern nicht viel ungleich ſeyen, auſſer, daß ſie länger und ſchmäler wären, wie ſelbige vom citirten *Pluckenet* abgezeichnet, und unter dem Nahmen Arboris lacteſcentis acut. fol. quernis bdelliferæ unter Augen geleget worden. Der vortreffliche Naturkündiger *Scheuchzerus* hat in ſeiner Phyſica ſacra von dem arbore bdellifera, aus welchem das Geneſ. II. verſ. 12. angezeigte Bdellium flieſſen ſoll, Tab. XXV. pag. 35. obiger Meynung beygeſtimmet. Siehe die 232ſte Platten ſub lit. b.

NOTÆ: Das Holtz dieſes Baums iſt in des *Wormii* Muſ. pag. 166. beſchrieben. Die Frucht dieſes Baums ſoll der Frucht von Caprifico beykommen, und ziemlich gut ſchmecken.

Iſt ein fettes und zähes Hartz oder gummi, wie Wachs anzugreiffen. Aeuſerlich hat es eine Eiſen-farbichte Röthe, wie die Myrrhen, und wann ein Stück davon gebrochen wird, ſcheinet es etwas durchſichtig. Am Geſchmack iſt etwas ſcharff und bitter, giebet einen guten Geruch von ſich, abſonderlich, wann es angebrandt wird, da es zugleich eine ſtarcke und nicht leicht ausgehende Flamme fängt, und wie Pulver platzet, wie *Herman* in ſeinen Colleg. MSC. de Mat. Med. in Acht genommen. Es wird meiſtens aus Aſien in Stücken in unterſchiedlicher Figur gebracht, wiewohl meiſtens und insgemein das feinſte aus länglicht-runden Klumpen, denen Ohr-Gehängen gleich beſtehet, wie *Pomet* pag. 267. bezeuget. *Dioſcorides* Lib. I cap. 70. Bdellium ita deſcribit: Lacryma eſt arboris Saracenicæ. Probatur guſtu amarum, translucidum, taurino glutini ſimile, pingue, intima parte & facile molleſcens, lignorum ac ſordium expers, in ſuffitione unguis odorati in modum odoratum. Eſt alterum ſordidum ac nigrum grandioribus glebis in offas convolutum, quod ex India devehitur. Defertur etiam a Petra oppido ſiccum, reſinoſum, ſublividum, ſed fa-

cultate ſecundum. Adulteratur admixto gummi: verum ita vitiatum, non perinde guſtui amaritudinem repræſentat, neque usque adeo ſuffitionibus odoratum eſt. Quæ in hunc *Dioſcoridis* locum de Med, off L. II. cap. 32. §. 6 pag. 123. commentatus eſt. C. *Hoffmann*. certe lectu digna ſunt, præſertim ſi a *Dioſcoride* datos & ab *Hoffmanno* illuſtratos Bdellii characteres attendimus, ſimulque ad odorem ex flavo ferrugineum, vero & legitimo Bdellio competentem, reſpicimus, non facile nobis ſpurio Bdellio imponi poterit, cum illud, quod apud Aromatarios & in officinis occurrit mirifice, variet ſubſtantiâ, odore & colore. Idem *Hoffmannus* tot Bdellii differentias annotavit: *Indici*, *Arabici*, *Mechici*, *Iudaici*, *Siculi*, *Scythici*. Omne Bdellium eſt ex India; ſed prout huc vel illuc mari defertur, da der Stapel iſt, inde accipit nomen. Antequam India Orientalis aperiretur Hiſpanis, Luſitanis, Anglis, Belgis, omnia aromata deferebantur ex Oceano in mare rubrum, ubi Ormus, Aden &c. Hinc terreſtri itinere in Arabiam, ex Arabia in Ægyptum, ex Ægypto Venetias. Poſtquam Hiſpani oſtenderunt breviorem viam, hâc itum eſt. Ita in ſpecie Bdellium Indicum dicitur ab origine ſua nativa, Arabicum & rurſus in ſpecie Mecchicum ſeu Petræum, Iudaicum cum naves Salomonis & Hirami afferrent illuc, & Arabes ab Indis peterent. &c.

Quoad Bdellii qualitates & facultates eſt corpus gummoſo reſinoſum ſaporis amaricantis, pinguis, lenti, aromatici, & in vetuſtiori Bdellio acris, odoris fragrantis. Conſtat igitur ſalibus volatilibus cum reſinoſis multis. Ratione igitur ſalis volatilis reſinoſi incidit, diſcutit & aperit; ratione vero reſinæ lenit & mollit; ſed obſervatum, quod interne datum, levem virtutem adſtrictoram poſt ſe relinquat. Notetur hic ſapiens *Hoffmanni* lib. cit. monitum: Gummi Bdellium alia ſua ætate magis minusve emollit, diſcutit, aperit & abſtergit. Si quis tantum velit emollire, recentiſſimum & pinguiſſimum, quod idem eſt molliſſimum, aptius erit: Si diſcutere etiam, aut accipiat mediæ ætatis, aut recenti addat vetuſtum: Si diſcutere aut abſtergere tantum, quo vetuſtius, eò melius. Hoc, quia negligunt noſtri, emplaſtra, etiam noſtra emollientia, ſunt pigriora, quin diſcutiendo plus mali, quam boni efficiunt. De recenti igitur, tantum verum eſt, quod *Dioſcorides* ait: Malagmatis inſeritur, quæ ad durities & nodos nervorum conveniunt. De vetuſto, quod idem, & cum eo *Galenus* extinſecus in flatibus, in menſium & urinæ ſubſiſtentia, in grumis ſanguinis, in venenis.

Hæc quoque de Bdellii virtutibus notavit Dioſcorides: Vim obtinet calefaciendi, molliendi, diſcutiendi durities, turgeſcentia guttura & aquoſas hernias. Calculos potu comminuit & urinas ducit. Tuſſientibus & iis, qui a virulentis beſtiis demorſi ſunt, utiliter exhibetur. Valet quoque ad rupta, convulſa, lateris dolorem & vagos ac diſcurrentes flatus.

Man obſerviret noch heut zu Tage, daß das Bdellium ein flüchtiges, aber zugleich etwas ſaueres Saltz, und viel Oel führe. Innerlich gebrauchet, verdauet es den zähen Schleim auf der Bruſt, mindert den Huſten, benimmt das Keuchen, reiniget die Nieren- und Lungen-Geſchwüre, treibet den Harn und Stein. *Galen*. de ſimpl. Medic. facult. VI. ſtopffet die übermäßige Monat-Zeit und den ſtarcken guldnen Ader-Fluß; wiewohl es innerlich ſelten gebraucht wird.

Aeuſſerlich zertheilet, erweichet und zeitiget es allerley Geſchwulſten, Beulen, harte Knorren und Drüßen, wie auch Kröpffe und harte Apoſtemen, damit geräuchert, treibet es die todte Frucht ab:

Weil es äuſſerlich gebrauchet die Glied-Schwämme und Uber-Beine, wie *Wormius* in Muſ. pag. 219. davon meldet, erweichet, wird es in denen Apothecken zu vielen erweichenden und zertheilenden Pflaſtern und Salben gethan, v. gr. Emplaſtrum de meliloto *Meſ.* Emplaſtrum Apoſtolicum *Nicol. Alexandr*. Emplaſtrum ſtipticum *Crollii*, Emplaſtrum diaphoreticum *Mynſ.* Ceratum de Ammoniaco *Foreſti*. de Galbano *Auguſt*. Unguentum Apoſtolorum *Avicennæ*. Inter præparata ex Bdellio celebrantur inprimis pilulæ de Bdellio *Meſuæ*. Commendari ſolent ad fluxum hæmorrhoidum & ulcera ex eis provenientia, nec non menſes immodicos. Totum enim hoc pilularum mixtum ex incidentibus diſcutientibusque tum & adſtringentibus conſtat; dumque hæc operantur, illa vias parant, humoribus alias exitum quærentibus, quo in priſtinum tramitem redeant. E contra oleum ex Bdellio deſtillatum ſpecificum laudatur *Hermanno* Cynoſura Mat. Med. p. 262. contra uteri obſtructiones. Idem pro mollienda duritie & nodis nervorum, itemque pro membris convulſis, parare docet emplaſtrum linimentumque, optimi uſus.

Sonſten ſoll, ohne das obenſchriebene Bdellium, noch eine andere Sorte aus Guinea kommen, und aus harten und ſchwartzen Körnern beſtehen, am Geſchmack aber dem vorigen gleichen, wie *Dale* loc. cit. berichtet. Kurtz: Das beſte iſt, welches aus klaren und durchſcheinenden Stucken beſtehet,

stehet, so von aussen gelb, oder grau-roth, inwendig aber wie der Englische Leim anzusehen ist, auch wann man daran lecket, gelb werden, gerne brennen, vom Geschmack bitter, von Geruch aber lieblich seyn; es es mag darnach herkommen, woher es wolle, und lassen wir den Alten ihre Wahl von denen Landen, woher es gebracht werde, da *Galenus* das Arabische und Scythische *Plinius* VI. 16. ingleichen *Celsus* VII. 4. das Bactrianische, und *Dioscorides* das Saracenische beliebte, wie *Marxius* in seiner Material-Kammer pag. 38. angemercket hat: Daß aber in dessen Ermanglung einige die braune Myrrhen dafür verkauffen, wie *Schurzius* pag. 37. gestehet, ist nicht wohl zu dulten, und kan solches aus dem Geschmack erkennet werden; indem das Bdellium weit nicht so bitter ist, als die Myrrhen, und auch viel Holtz um sich hat. Andere vermischen und verfälschen es offt auch mit andern Sachen, welches aber ebenfalls gar bald zu erkennen, *Joh. Jac. Wecker.* Antidot. Spec. L. I. Sect. 17. Etliche halten dafür, als ob das Bdellium und Myrrha aus einem Baum flössen, und daß kein Unterscheid darzwischen seye, als zwischen einem wilden und zahmen Baume. Einige halten es vor das wahre gummi Anime, *Matthiol.* in Dioscorid. I. 70. *Ruell.* I. 58. *El. Wormius* in Mus. II. 15. 23. *Joh. Dan. Mylius* Antidot. Med. Chym. reform. II. 9. *Salmasius* ad Solinum p. 1140. *Georg à Turre* de Hist. Plant. I. 81. *Paul. Amman.* Manuduct. ad Mat. Med. pag. 128.

Endlich kommet bey dieser Materie die Frage vor: Ob das Bdellium, wovon im 1. B. Mosis cap. 2. vers. 12. und 4. B. Mosis cap. 11. vers. 7. Meldung geschiehet, hierunter zu verstehen seye? und ob es dem Man gleich gesehen habe? Die Gelehrten sind unterschiedlicher Meynung: Die 70. Dollmetscher haben es mit einem Wort ausgedruckt, welches einen Carfunckel-Stein angezeigt; Dahero vielleicht *Matthesius* in Sarepta pag. 219. seq. es vor einen weissen Indianischen Agstein, der dem Golde gleich geschätzet wurde, zu halten Gelegenheit genommen. *Bochartus* in Hieroz. P. II. L. V. 5. col. 672. meynt, es wären Perlen, und habe das Man auf dem Erdboden gelegen, als wann er mit Perlen besäet ware. *Münster.* ad Num. XI. *Schindler.* Lex Polyglot. *Sulpitius Severus* Hist. Sacr. I. 27. vergleicht es mit dem Eiß, weil das Man Exod. XVI. 14. auch mit dem Reif verglichen wurde. Die Kinder Israel sollen sich dabey eingebildet haben, als wann es schneyete. *Josephus* Antiqq. Jud. III. 1. Andere halten es vor ein Gummi, das aus dem Baume Bedellah flöße. *Plinius* Hist. Nat. XII. 9. *Isidorus* Orig. XVII. 8. *Ursinus* hort. Aromat 9. *Monardus* hat es vor die Gummi Anime gehalten.

Aus dieser Schwürigkeit sich heraus zu wickeln, kommet die Sache auf das im Grund-Text befindliche Wort *Bedolach* an, welches Hebräisch, und *Salmasius* Bdellium, so eine Art gummi ex regno vegetabili ist, genennet hat, welche Benennung fast in allen Bibeln beybehalten worden, und man in der Ubersetzung dem *Aquilæ*, *Symmacho*, *Theodotioni*, *Josepho*, *Hieronymo* und andern gefolget. Wiederum andere haben ex regno minerali das Grund-Wort Bedolach entlehnet, und vor einen Diamant gehalten. *Drus.* ad Loc. difficil. Num. 46. *Lundii* Jüdische Heiligthümer I. 17. n. 3. Der gelehrte *Relandus* hat es einen *Crystallum* genennet, und obenbemeldter *Bochartus* hat es dem regno animali beygesellet, so, daß man also auf diesen Tag in der Ungewißheit leben muß, was Bedolach heisse, und ob es Bdellium seye?

Was die Ubersetzung der 70. Dollmetscher betrifft, so düncket mich, daß selbige keinen Stich halte: Weil sie das Bedolach in Genes. cap. 2. v. 12. einen Carfunckel-Stein heissen, der an sich selbsten von klugen Naturkündigern vor fabulös gehalten wird, Num. XI. v. 7. aber einem Crystall übersetzet haben, welches ja unterschiedene Sachen und Nahmen sind.

Der Grundgelehrte *Bochartus*, düncket mich, habe sich selbsten mit seiner grossen Wissenschafft geschmeichelt, und, weil er ein *Hiero-Zoicon* geschrieben, so muste das Wort *Bedolach* eine Ausgeburth der Meer-Muscheln, das ist, Perlen, mit allem Gewalt werden. Die Talmudischen Lehrer, so diese Stelle auslegen in *Joma* cap. 8. fol. 73. a. Manna fuisse rotundum ut coriandrum, & album ut margalith. Und *Baal Hattuirim* in Genes. loc. meynt: *Mannæ* tribui speciem τῶ *Bedolach*, quia pretiosi lapides & margaritæ cum manna descendebant. Sind diese Auslegungen nicht abermahls ungewiß, will nicht sagen, fabelhafft? In dieser Ungewißheit habe ich meine Zuflucht zu dem vortrefflichen Naturkündiger *Iob. Iac. Scheuchzero* genommen, und geglaubet, ich werde in seiner kostbaren Physica sacra Tab. XXV. pag. 35. die sicherste Gewißheit finden; ich habe aber, die Wahrheit zu gestehen, das nicht gefunden, was ich gesuchet. Endlich habe ich gehoffet, ich würde in denen Erklärungen der beruffenen Wertheimischen Bibel, welche methodo philosophico-historicâ geschrieben, und der Grund-Text genau darinnen beobachtet seyn solle, den besten Trost finden; allein es hat mir eben

dieser dem Schicksal unterworffene Pentateuchus, keine satisfaction in diesem Stuck gegeben. Ich meines Orts halte davor: Es seye der Christlichen Kirche eben so gar viel nicht daran gelegen, ob man wisse, was Behdolah seye, oder nicht? Und wundert mich nur, daß so Grundgelehrte Männer in Untersuchung dieses Worts sich mit blossen Muthmassungen so lange Zeit plagen mögen. Dann wann die gelehrtesten Männer mit unaussprechlicher Mühe noch nicht einmahl ausmachen können, wo der eigentliche Ort des Paradieses gewesen seye? was haben sie sich doch um das creatum Bedolach, von welchem bey der Pflantzung des Paradieses kürtzlich und nur nominetenus Meldung geschehen, so eiferig bekümmern mögen.

Was hilfft es *Cluvero* und *Whiston*, daß die das Paradeiß in dem mittägigen Theil von Mesopotamien, zwischen Arabien und Persien gesetzet haben? Hat nicht *Clericus* den Eden-Garten in Syrien, und den mit dem Tiger vereinigten Euphrat zur Lage dessel- ben gemachet? welchem *Sturmius* guten Theils gefolget, doch in Veränderung der Nahmen derer Flüsse in etwas von seiner Meynung abgegangen. *Ioh.* von der *Marck*, der gelehrte Theologus, hat, aus Ursache der Aenderungen, so die beede sonderheitlich in der Sündfluth betretten, das Paradieß vermuthlich in Chaldæa, Babylonia oder Mesopotamia gewesen zu seyn vermeynet. Fast eben dergleichen Meynung hat *Salmon* von *Till* geheget, ausser, daß er seine Lage an einem erhabenen Ort von Mesopotamien angewiesen. Der Grundgelehrte *Reland* hat den grösten Applausum in dieser Materie bishero gefunden, und *Tournefortius* hat in seinen auf Königlichen Befehl übernommenen Reisen das Paradieß in dem fruchtbaren Georgien gefunden, zwischen Ezeron und Teflis 20. Frantzösische Meilen von den Quellen des Euphrats, Araxis und Phasis, so in gewissen Flüssen mit *Relands* Meynung übereinkommt. Des vortrefflichen *Huetii* Meynung allhier nicht weiter zu gedencken.

Wie? wann der tieffsinnige, weit einsehende und wiederum neu lebende Philosophus *Christianus Democritus* seine Gedancken über das Wort Bedolach zu seiner Zeit an den Tag legen solte, wäre nicht zu besorgen? daß er, gleichwie er jüngsthin das Paradieß nur in Sinnbildern, so nach Egyptischer Schreib-Art von Mose aufgezeichnet worden, vorgestellet, von dem Bdellio gleiches Urtheil fällen werde?

Meiner Meynung nach haben die Abschreiber des Alten Testaments den Fehler begangen, und weil man in denen barbaris Seculis das Wort Bedolach nicht verstanden, hat man das in Orbe Physico bekandtere Wort Bdellion davor gesetzet, welches biß auf den heutigen Tag also geblieben ist.

BECCABUNGA.

BECCABUNGA, VERONICA AQUATICA MAJOR FOLIO SUBROTUNDO. *Moris.* H. 3. p. 323. Anagallis aquatica major folio subrotundo. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 225. *Joh. Bauh.* 3. 791. Pirola seu Anagallis aquatica. *Tabern.* Icon. 719. Latinis etiam scribitur Becapunga, & videtur hoc nomen ex Germanico vel Belgico mutuatum fuisse. *Germ.* enim dicitur Bachbungen. *Belg.* Beeckbunghen. *Dan.* Lemmicke. *Gall.* Laver. *Angl.* Water-pinpemel. *Hisp.* Rabacas. *Ital.* Gargolestrio.

CHARACTER: Est plantæ genus flore monopetalo, rotato & multifido: ex cujus calyce surgit pistillum mediæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum membranaceum, in duo loculamenta divisum, seminibus fœtum, modo crassioribus, modo exiguis. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. II. Sect. VI. Gen. IV. pag. 145.

Boerhave recenset inter plantas Diangias Polyspermas Ind. Plant. Hort. Ac. L. Bat. part. I. pag. 225.

Radicibus nititur albis fibrosis, quas ex geniculis subinde demittit. Caules rubentes, rotundi, fungosi, in terram reclinati, quam ubi attigerint, fibris enatis radicantur denuo. Folia ex adverso bina singulis geniculis, longiusculis pediculis hærentia, ad nascuntur, pinguiuscula, atro-virentia, ad uncias duas longa, subrotunda, crenata; è quorum sinu prodiens ramulus flores sustinet spicatos, cœruleos, ex quatuor folliculis compositos (verius unifolios in quatuor lacinias, totidem folia mentientes divisos) striato umbilico albo, apicibus dilutissime cœruleis, ternis; ex calycibus, quos quaterna folia viridia componunt. Semen capsulis supervenientibus didymis clauditur copiosum. *Manget.* Biblioth. Pharmac. pag. 410.

Es treibet runde, röthlichte und schwammichte Stengel, die sich zur Erden beugen,

gen, äſtig ſind, und wo ſie das Erdreich anrühren, kleine, weiſſe, zaſichte Wurtzeln nicht anders denn der Poley beykommen. Die Blätter ſind breit, rundlicht, am Rande ausgezackt, dicke, ſafftig und fett, wie Bohnen-Blätter, glatt und dunckel-grün, ſtehen zwey und zwey gegen einander über, die Länge an dem Stengel hin, und ſitzen an Stielen. Die gantz kleinen blauen Blümlein wachſen nicht am Gipffel, ſondern faſt wie die Gamander-Blümlein zu beyden Seiten der Stengel, und ſtehen als wie die Aehren bey einander, eine jede ſiehet einem viermahl zertheilten Röſzlein gleich. Wann die Blüthen verfallen, ſo folgen die Früchte, kleine breite Saamen-Häußlein, mit vielen kleinen zarten Saamen angefüllet. Die Wurtzel iſt lang und faſicht. Lemery Material-Lexicon pag. 154. Siehe die 233ſte Platten ſub lit. a. b.

BECCABUNGA ANGUSTIFOLIA MAJOR. Anagallis aquatica flore albo. *Hort. Oxon.* Anagallis aquatica major folio oblongo. *Caſp. Baub.* Pin. pag. 252. Waſſer-Gamp-heil. Siehe die 234ſte Platten ſub lit. a.

BECCABUNGA MINOR FOLIO OBLONGO. Anagallis rectius Veronica aquatica minor. *Rajus.* Anagallis aquatica minor folio oblongo. *Caſp. Baub.* Pin. pag. 252. Siehe die 233ſte Platten ſub lit. b.

NOTÆ: Man hätte gerne denen vortrefflichen Botanicis *Tournefortio* & *Boerhave* in Rangirung dieſes Gewächſes gefolget, und ſelbige der Veronicæ beygeſellet; alleine weilen das nomen Beccabunga viel gewöhnlicher iſt, ſo wohl in deſſen allgemeinen Benennung, als in præſcriptione formularum; ſo hat man dieſe nicht übergehen wollen. Dann wann man conſervam veronicæ aquaticæ verſchreiben wolte; ſo würde gewißlich mancher Apothecker nicht wiſſen, daß conſerva beccabungæ darunter verſtanden werde. Loquendum eſt ſæpius cum ineruditis.

Beccabunga ſaporem obtinet non adeo manifeſtum, nonnihil tamen acrem, ſubtilem, cito penetrantem, &, ubi ſiccata fuerit, amaricantem ſubadſtringentemque. Pollet ſale eſſentiali nitroſo, vel potius ammoniacali, leniſſime acriuſculo, amaricante, multis particulis oleoſis, aquoſis nec non terreis permixto, adeoque conſiſtentiæ vere eſt ſaponaceæ. Hinc incidit, attenuat, ſanguinem lentum, tenacem reſolvit & eximie prorſus abſtergit: Humores ſaponacea ſua craſi ſibi ipſis miſcibiles reddit, ſanguinem grumoſum reſolvit, & ſero ſuo iterum permiſcet, leniter ſtimulat, ſine inflammatione aut magno calore excitando, hinc in omnibus viſcerum obſtructionibus deſideratiſſima eſt, quod abſque tumultu ea reſerat, & ob ſui utilitatem intima ſubeat. Juvat ruptos, medetur ſcorbuto, conducit in ſcabie & podagra, ſi nempe per menſem uncias duas vel tres ſucci ſingulis diebus æger aſſumat, tum enim omne morbificum ex ſanguine per urinam educitur, idem ſuccus & febres intermittentes tollit: vino infuſa chloroſi laborantibus conducit, incidit viſcidam pulmonum pituitam, tuſſi, phthiſi opitulatur, nephritidem ſolvit. Inſtar Theé adhibita in cephalalgia & vertigine ejus effectus optimus: Fluxibus albis prodeſt, ut & in omnibus cutaneis vitiis, ut & in cancro. Hâc plantâ, inquit *Boerbave*, centenos morbos curavi, nam vim habet pituitoſum, viſcoſum & oleoſum ſolvendi, & fere omnes humores hac planta diſſolvuntur. vid. Ejus Hiſt. Plant. Hort. Lugd. Bat. pag. 303. ſeq.

Weil dieſes Kraut viel Oel, Saltz und Feuchtigkeit mit ſich führet, ſo wird es unter die Scharbocks-Kräuter gerechnet, und wider denſelben mit Löffelkraut und Brunnen-Kreſſe gebrauchet, auch deswegen von vielen mit unter dem Salat gegeſſen. *Simon Paulli* Quadrip. Bot. Claſſ. 3. hält ſie mit vor die beſten und vornehmſten Kräuter wider den Scharbock und deſſen Zufälle. Es temperiret die allzuhitzigen antiſcorbutiſchen Artzneyen. *Joh. Michaël* Not. in Schröd. Pharmac. p. 609. Es eröffnet die Verſtopffungen, reiniget das Geblüt, treibet Lenden-Grieß, befördert verhaltenen Urin, der Weiber Zeit, Geburth. *Wittich.* vade mecum pag. 323. Iſt gut wider alle Geſchwulſt, Gelb- und Waſſerſucht, und mit Salpeter gekocht ein gar bewährtes Mittel wider die wäſſerichte Geſchwulſt der Beiner.

Aeuſſerlich kan man Entzündungen, die Roſe und Flecken im Geſicht, wann man ſie mit Kleyen vermiſcht überſchlägt, curiren. *D. Joh. Gottfr. Thilo* Flor. Franc. Rediv. p. 74. in Waſſer gekocht, und entweder die güldene Ader damit gebähet, oder als ein Umſchlag darauf geleget, benimmt die Schmertzen der güldenen Ader auf eine wunderbarliche Weiſe. *Thom. Bartbol.* Diſſ. 4. de Medic Danor. domeſt. p. 168. Uber die Scharbockiſche Fuß-Geſchwäre übergeſchlagen, hilfft wider die Geſchwulſten an der Schaam nach überſtandener harter Geburth. Der friſch ausgepreßte Safft thut ſehr gut in der Mund-Fäule, das Zahn-Fleiſch damit gerieben, heilet den böſen Mund. *Lemery* Material-Lexic. pag. 154. Vertilget auch die Flecken, Flechten, Sommerſproſſen und Finnen im Angeſicht, wañ ſolche damit beſtrichen werden. Es wird auch dieſes Kraut mit Nutzen in den Bä-

dern von denenjenigen gebraucht, welche mit der Scharbockischen, reissenden und lauffenden Gicht behafftet, desgleichen, welche viele Scharbockische Flecken an Händen und Füssen haben. Es ist auch gut vor die Raudigkeit und Geschwulst der Pferde. *Adam Lonicer.* Kräuter-Buch p. 305. Von mehrern Kranckheiten, so die Bachbungen heilen, siehe *Ettmüller.* Comment. in Schröd. Phytolog.

In officinis Pharmaceuticis ex beccabunga præparantur aquæ stillatitiæ & conserva.

Sie wächset an nassen, feuchten Orten, am Ufer der Flüsse und Bäche, auch nahe um die Quellen, dahero sie auch den Nahmen Bachbungen bekommen. Sie blühet im Majo, Junio & Julio.

BELLA DONA.

BELLA DONA. SOLANUM MELANOCERASOS. *Casp. Baub.* Pin. pag 166. Solano congener, flore campanulato, vulgatius, latioribus foliis. *Moris.* Histor. 3. 532. Solanum maniacum multis, sive Bella dona I. B. 3. 611. Solanum majus. *Matth.* Solanum Cosmeticum. Daher haben die Italiäner diesem Gewächse den Nahmen Bella dona gegeben, dieweil sich dessen das Frauenzimmer vor diesem soll bedienet haben, ihre Haut schön zu machen. Denn Bella dona heisset auf Italiänisch ein schönes Frauenzimmer; oder weil die Beeren ein schönes und lustiges Ansehen haben. *Germ.* Nachtschatten mit schwartzen Kirschen, Dollkraut, Dollwurtz, Doll-Kirschen, Schlaff-Kirschen, Schöne Frau.

CHARACTER: Est plantæ genus flore monopetalo, campaniformi & multifido; ex cujus calyce surgit pistillum, posticæ floris parti ad instar clavi infixum: quod deinde abit in fructum veluti globosum mollem, septo intermedio in duo loculamenta divisum, & seminibus fœtum placentæ affixis. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Classſ. I. Sect. I. Gen. 2. pag. 77.

Boerhave recenset inter plantas bacciferas Ind. Plant. Hort. Acad. L. Bat part. 2, p. 69. 70.

Ist ein schädliches Gewächs, welches 5. Fuß hohe Stengel treibet, die nicht eben gar zu dicke, rund und ästig, dunckel-roth und mit Blättern besetzt sind, die dem gemeinen Nachtschatten nicht unähnlich sehen, aber wohl 2. biß 3. mahl so groß und breit, lang und weich, und in etwas rauch und wollicht sind. Die Blumen kommen im Majo oder Junio an kurtzen Stengeln zwischen dem Stengel und Blättern hervor, und sehen dunckel purpurfarb. Sie sind länglicht, hohl, und haben die Gestalt einer Glocke, so gemeiniglich fünffmahl zerkerbet ist, und auf einem Kelche sitzet, der einer kleinen ausgezackten Schüssel gleichet. Denen Blumen folgen erstlich runde, grüne, hernach, wann sie zeitig werden, schwartze gläntzende Beerlein, als wie eine Weinbeere, denen schwartzen Kirschen nicht viel ungleich, voller Saffts, und kleinen, braunen, oval-runden Saamens. Die Wurtzel ist lang, weiß und safftig; bißweilen Arms dick, und theilet sich in unterschiedene Zweige. Dieses Gewächse wächßt im Holtze, an den Mauren und Hecken, an schattichten düstern Orten. Es giebt zwey Sorten, die nur darinnen unterschieden, daß der einen Blätter und Blumen grösser sind, als der andern.

NOTÆ: Vires hujus plantæ, quæ recte ad venena per se talia refertur à priori, nempe à qualitatibus ejusdem in sensus incurrentibus, difficillime, vel plane non cognoscuntur, nisi ex colore florum atrovirente & obscuro foliorum, concludere vellemus, illam continere sulphur quoddam, uti revera est, impurum, spiritus animales obnubilans & disturbans. Alterum cognoscendi principium, odorem si perpendimus, virosus ille est & nauseabundus, caput aliquo modo disturbans spiritusque confundens, at non est adeo penetrans & volatilis, sed potius particulis viscidis & terreis immersus, unde est, quod non statim ab ejus assumtione symptomata jamjam enarranda observentur, sed demum post horam ferè elapsam virus suum ostendit, sulphure nempe illo per coctionem & solutionem in ventriculo à compedibus suis liberato & in actum deducto. Quod attinet ad tertium cognoscendi principium, Saporem, ille præsertim in exsiccata radice vel plane nullus est, ut ad insipida fere referri posset, nisi viscedo aliqua, cum aliquali, sed levi vi adstrictoria percipiatur. Signatura quoque hujus plantæ nihil certi nobis indicat, nec ansam ad ulteriores meditationes suppeditat. Vid. *Conr. Christoph. Sicelii* Diatriben Botan. de Bella dona.

Es führet viel Oel und flüchtiges Saltz; es hat eine betäubende Krafft, ist gut zu Entzündungen und Stillung der Schmertzen, wie auch zur Zertheilung der Geschwulsten. Es wird nur allein äusserlich gebrau-

chet; innerlich darff man es durchaus nicht appliciren, maſſen es den ewigen Schlaff machen kan. So jemand die Beeren iſſet, machen ſie denſelben Menſchen faſt toll und unſinnig, oder bringet ihn wohl gar, wann man ihm nicht zeitlich begegnet, ums Leben. Die Weſtphälinger und Dithmarſer, wie auch die Tecklenburger brauchen ſie zwar wider die Schmertzen der lauffenden Gicht, allein nicht ohne Gefahr, und nennen dieſes Gewächſe Walckenbaum. Es iſt mir allhier zu Regenſpurg ein Caſus tragicus bekannt worden; indem ein in orbe literario nicht unbekannter Theologus ſich dieſes Gewächſes in podagriſchen Schmertzen bedienet. Ob ich ihme ſchon die daraus zu befürchtende Gefahr vorgeſtellet, ſo hat er nichts deſto weniger, mit der Antwort: Ich brauche es nur parciſſimâ doſi & tempore atrociſſimorum dolorum, damit continuiret, biß er endlich nach und nach ſchlaffſüchtig, matt auf allen Gliedern geworden, und alſo ſeinen Geiſt aufgeben müſſen.

Vor die kräfftigſten Antidota ſpecifica der Belladonæ werden gehalten die ſäuerlichen Artzneyen e. gr. Wein-Eſig, Bezoar-Eſſig, herbe und junge Weine; wobey dann auch noch andere Gifft-treibende Artzneyen gebraucht werden können.

Dieſes höchſtſchädliche Gewächſe ſoll man inſonderheit an gangbaren Wegen, an denen Hecken auszurotten ſuchen, damit nicht unvorſichtige Kinder, oder muthwillige Leute allerhand Unheil damit anzuſtellen Gelegenheit finden. Ein merckwürdiges Exempel hievon führet *Joh. Matth. Faber* in ſeiner Strychnomania auf: Da nemlich ein gewiſſer Fuhrmann zu Neuſtadt an der Cocher, als er aus dem Harthäuſer Walde Holtz holete, auf dem Wege viel ſolche ſchöne ſchwartze Beeren antraff, und ſelbige mit groſſem Appetit ſtatt der Heidelbeeren in ſich fraß, auch eine gute Parthey mit ſich nach Hauſe nahm, wovon ihm, als er in die Stadt kam, die Kinder mit ſeinem Unwillen (weil er dieſe delicateſſe vor ſich mitgenommen) hinweg nahmen und aſſen: Nach anderthalb Stunden empfunde er Schwindel und Blödigkeit im Kopffe, welche zu vertreiben, er ein paar Becher Wein austranck, hierbey aber empfand er eine ſolche Engigkeit im Halſe, daß er auch kaum das Brod hinunter ſchlingen konnte: Er eilte nach Hauſe, und legte ſich zu Bette, da er dann groſſe Engigkeit um die Bruſt empfand: In Meynung, er würde ſeine gewöhnliche Roſe wieder bekommen, nahm er Hollunder-Safft ein, doch ohne Nutzen, und fieng an nach Verlauff 3. Stunden zu deliriren: Da inzwiſchen ein Knab' ſo auch davon gegeſſen, ſchleunig hinweg ſtarb, und ein Mägdlein die ſchwerſten Zufälle bekam. Hierauf fieng man an von dieſen Beeren zu reden, doch ohne zu wiſſen, von was vor einer Art dieſelbe geweſen: Der Fuhrmann wurde daher vor die Obrigkeit gebracht; hieſelbſt aber redete er lauter tolles Zeug, daß ein jeder vor ihm erſtaunen muſte: Er hielte die Augen ſtarr, doch immer gegen die Seite, konnte aber nichts ſehen. Und da man bey Vorzeigung die Beere erkannte, ſo ward ihm Theriac ex aqua ceraſorum nigr. auch ein hauſtus von Baumöl und Rettig-Safft gegeben zum brechen, doch ohne Nutzen, und continuirten die deliria beſtändig: Er ließ den Urin ſtarck, und forderte daher offt das Nachtgeſchirr, das er zuweilen bald wieder austranck: Er kam dann und wann etwas zu ſich ſelbſt, doch kam der Paroxyſmus gar bald wieder: Der Pulß war zimlich gut, doch etwas hart und langſam. Man gabe ihm laxantia, aber auch ohne ſonderlichen Nutzen: Er warff das weiſſe Zeug von ſich, zerriß es, und ſteckte die Hände offt ins Maul, mit dem Vorgeben, daß er das beſte Brod äſſe; Doch wann man ihm Brod gabe, ſo ſahe er es nicht, und behielt es auch nicht in den Händen, lachte inzwiſchen offt überlaut: Endlich fieng er wieder an hefftig zu raſen, konte nicht mehr im Bette gehalten werden, wolte immer in die Höhe ſteigen, hielt die Augen ſtarr in die Höhe, und ſahe doch nichts, bekam ſtarcke äuſſerliche Hitze mit mercklichem Durſt, worauf man ihm Lavendel-Eſſig mit Waſſer reichte, ſo er auch begierig austranck, und ſich bald beſſer befand, die deliria verlohr, einſchlieff, und nach dem Schlaff wieder zu ſich ſelbſten kam, da er dann über Schwerigkeit der Glieder und Dunckelheit der Augen klagte, auch hungerte und aß, doch das trocken Brod nicht hinunter bringen konte; er beſann ſich hier auf alles, ſo ihm, wie im Truncke, begegnet zu ſeyn ſchien. Es fand ſich hierbey ein öffterer ſtarcker Schweiß, und er kam nach und nach wieder zu rechte, doch ſo, daß er noch geraume Zeit über Dunckelheit der Augen, Urin-Brennen, Schwerigkeit der Glieder, ſchwachen Appetit, Engigkeit um die Bruſt, Schwerigkeit im Schlingen und des Stuhlgangs klagte, wie dann auch die Scybala gantz weiß, wie Kalck waren, auch wann er Wein tranck, empfand er anguſtiam ventriculi und hypochondriorum. Mittler Zeit bekamen noch 9. bis 10. Kinder, die von dieſen Beeren, auch zuweilen nur 2. oder 2. derſelben gegeſſen, ſchwere ſymto-

mata, doch eins mehr als das andere, auch noch ein paar erwachſene Perſohnen, ſo gar, daß es auch eins und das andere dieſer Kinder mit dem Leben bezahlen muſte.

Faſt durchgehends empfanden die Patienten Engigkeit um die Bruſt, Zuſammenziehen des Halſes, Dunckelheit, oder andere Beſchwerlichkeiten der Augen, Duſtrigkeit des Haupts, Schläffrigkeit, deliria, zuweilen auch öffters uriniren, und andere ſchwere Zufälle; ja dem Bader ſchoß von Zerquetſchung einer eintzigen Beere eine Blaſe auf der Zungen auf; wie dieſerley Caſus nebſt noch mehrern aus andern Autoribus gedachter Schrifft der Länge nach erzehlet werden; wobey man dann gröſten Theils ſeine Zuflucht im Weine und Theriac geſuchet, ohne ſonderliche reflexiones auf den Eßig zu machen, der doch bey dem Fuhrmann am beſten gethan zu haben ſcheinet, auch der Apothecker zu Verona, *Calceolarius*, die Einläuffere und Teller-Lecker mit dieſem Solano zu vexiren pflegte, daß ſie keine Speiſe hinunter ſchlucken konten; die er aber alſobald mit einem Trunck Eßig zu recht brachte.

Memoratu dignam obſervationem *Mich. Bernhard Valentini* Act. Nat. Cur. Dec. 10. obſ. 118. p. 213. inſeruit de Mania ab eſu Belladonæ pro myrtillis: Puella ruſtica Diœceſeos Königsbergenſis prope Giſſam eô tempore, quô

Alba liguſtra cadunt, vaccinia nigra leguntur

menſe ſcilicet Auguſto An. 1691. in vicino monte Diensberg baccas ſolani ſomniferi pro myrtillis legit, & non obſtante Pharmacopoli monito pro veris vacciniis venum exponit, &, ut cautius mercetur, ſive dolo malo, ſive mera ſimplicitate alios perſuadet, fructus illos hoc anni curſu pinguiores & ſucculentiores eſſe: Nec emptoribus deſtituitur, quibus in tanta fructuum horræorum in fre quentia ſalivam movebant bellaria viſui non ingrata, eaque plus minus devorabant. Quid fit? vix elapsâ hora ſubitaneis phlogoſibus perfunduntur homines, cum ſomnolentia quadam turbulenta, ex qua mergendo titubant, & ebriorum more fatiſcunt, vomunt nonnulli, inſaniunt, & ſuſpiriis in tripudia mutatis inſolitum rident, furant, & in adſtantium crines involant. Accedunt convulſiones epilepticæ, quibus teneriores & infantum quidam correpti exſpirabant. Patribus loci conſcriptis de ſalute civium ſollicitis & in cauſam rei inſolitæ inquirentibus innoteſcit demum ægros illos baccas ſolani furioſi pro myrtillis comediſſe, eaque de cauſa Medicos ordinant, qui miſeris illis ocyus ſuccurrant, quorum maxima pars præmiſſis vomitoriis bezoardicis conſuetis in uſum vocatis evaſerunt, ſicut totam caſus reſolutionem paulo poſt in diſput. ſua inaugur. dedit Lic. *Mardorffius* Practicus Trizlarienſis.

Es haben aber nicht nur die Beere allein, ſondern auch die Wurtzeln dieſes Gewächſes eine Narren-machende, und wohl gar tödtliche Krafft in ſich, wovon ich ebenfalls in Regenſpurg einen beſondern caſum, bald nach der Contagion erlebet: da ein Politicus von einem ſeiner guten Freunde ein beſonder Geheimnuß, Krafft dieſer Wurtzel, heraus zu locken alle Anſtalt gemachet. Den modum dieſes beyzubringen, hat er mir offenbahret, und geglaubet, daß weilen er bereits ſchon einmahl eine gute experienz davon gehabt, er könne ſolches auch dieſem ſeinem guten Freunde ohne Schaden geben, man könne ja leichtlich durch einen guten Ungariſchen Wein die Schlaffloſigkeit wieder vertreiben, wie er es auch vorhero alſo practiciret hätte. Ich habe ihme aber die Gefahr mit allen zu beſorgenden Zufällen pflichtmäßig vorgeſtellet, worauf er in ſich gegangen, und dieſes böſe Vorhaben unterlaſſen. Ich meines Orts will auch die Art und Weiſe, wie es zu appliciren, aus innerlichem Gewiſſens-Trieb mit Stillſchweigen übergehen.

Daß aber die Wurtzel der Belladonæ eine vim fatuam & deleteriam beſitze, erweiſe ich aus dem obſervirten Caſu des oben-ermeldten *Sicelii*, lib. cit. Vir quidam, Cantor in templo capitulari Romano-Catholico St. Crucis, quod hic eſt Nordhuſæ, accedit ad nos, laborans ſcorbuto calido cum tuſſi ſicca, qua aliquando ſanguinem vel cruorem ſanguineum ſputo permiſtum ejecit, cui præter alia medicamenta præſcripſimus infuſum Theiforme. Adhibuit illud juxta normam præſcriptam. Poſt horam vix elapſam, cum ratione officii ſui in templum ſeſe conferre, organoque muſico canere cogebatur, vertigo eum obruit adeo, ut vix capite erecto perſiſtere poſſit. Objecta videbantur duplicia, ipſa mens erat turbida & alienata, referebat enim: Es ſeye ihm ſo gar artig, er wiſſe es ſelbſt nicht, wie ihm ſeye, als ob er ſich betruncken hätte. Pedibus enim quaſi ſuſpenſis & in altum ſublatis incedebat, ac ſi quid in via poſitum eſſet impedimento ad inſtar ebriorum, aderat laſſitudo, facies pallebat, ſaliva in faucibus incraſſata & in lingua quaſi incocta & inſpiſſata hærebat, erat enim viſcida, quemadmodum gluten, & alba, eaque viſciditas tanta erat, ut ſemper liquida aſſumere cogebatur, ſolida deglutire non poterat, ſomnolentia urgebat, nauſea cum ſtimulo ad vomitum, præcipue cum

cibum assumere vellet, urgebat, ipsaque urinæ excretio erat intercepta (in superiori casu nimium è contrario urinæ pro fluvium observatum fuit) Eadem plane symptomata uxor, quæ simul cum marito unum vel alterum scyphum hausit, patiebatur, quæ simul, ut decumbat, coacta fuit; duravit hoc per integrum diem & amplius.

Diris hisce symptomatibus perculsus vir redit ad nos, quærens, quidnam illi ordinavissemus, siquidem post horam ab assumpto medicamento symptomatibus paulo ante adductis fuisset correptus; putabat enim, illi una cum conjuge esse moriendum. Hæc percipientes species in pharmacopolio præparatas apportari curavimus: an forsan aliquid noxium deprehendere potuissemus, sed frustra, nam variis inter se mixtis & minutim concisis herbis & radicibus nihil cognoscere poteramus. Interea tamen & ipse æger & pharmacopolus agnoscere cogebantur, quod culpa non in Medicum, sed in pharmacopœum, vel ejus potius negligentes discipulos redundaret; Nos enim formula in officina asservata excusabat. Cum verò verbis hujus cantoris minus fidem adhiberemus, timentes, ne fallacia non causæ ut causæ subsit, nimis curiosi periculum faciebamus & medicamentum ex iisdem speciebus nobis præparari curabamus, de quo in ejus præsentia ipsi tres haustus (so viel nemlich in 3. Theé-Schälgen gehet) assumebamus, simul amicum quendam Theologiæ Studiosum, qui tunc temporis nos conveniebat, persuadentes, ut haustulum, ein Theé-Schälgen voll, assumeret. Hora vix ruebat, cum eadem symptomata vix altero die plane remittentia, tanquam nimiæ curiositatis præmia experiri cogebamur.

Quanta vis sit in herbis! quivis perpendat. Tantillum enim radicis belladonæ tantas turbas in corporibus duorum hominum ciere voluit. Comperimus enim postea, quod ex negligentia discipuli cujusdam artis pharmaceuticæ, qui verno tempore radices & herbas aliquo modo concisas, ut moris est, & mundatas in tabulatum, quod est in summo tecti fastigio ad exsiccandum, apportaverat, gravissimus hic error originem traxerit; non enim ille, ut decet, vel ex ignavia, vel ex nimia confidentia in suam memoriam singulis collectis nomen adscripsit; unde factum est, ut radix Belladonæ cum radice cichorij forsan adjacentis fuerit permixta, vel prior pro posteriori habita & uno eodemque receptaculo deinceps fuerit asservata. Ille autem, qui hoc recipe, ut vocant concinnaverat, culpæ omnis erat expers & rei ignarus, ex eo enim receptaculo, quod signatum erat nomine radicum cichorii, præscriptam cichorii radicem, nihil mali suspicans, desumpsit. Monendi itaque sunt pharmacopolæ & simul ii, quibus inspectio & cura pharmacopoliorum commissa est, ne, etsi leve sit & videatur opus radicum & herbarum, collatio & asservatio, solis discipulis interdum satis rudibus & negligentibus, hoc committant, sed, ut ipsi interdum tabulata, ubi exsiccantur herbæ, visitent & jubeant, ut singulis etiam notissimis, in tabulato dispersis cretâ nomina adscribant. Recte itaque venenis adscribitur hæc planta, siquidem nunquam sine spirituum turbatione mentisque alienatione consequente adhibebitur.

In genere omnibus fere vegetabilium venenis sulphure crasso, viscido vaporoso sal volatile continenti constantibus opponuntur acida secundum *Wedelium* lib. de Medic. Fac. pag. 342. *Platerum* Tom. 1. prax. p. 517. Siquidem acida & præ aliis acetum vini bonæ notæ acerrimum, sal illud volatile, à compedibus suis, quibus antea, dum sulphuri viscido adhuc immersum erat, nunc liberatum optime figunt, domant & corrigunt, & humorum crassitiem non ex venenorum horum frigiditate, ut putarunt veteres, sed potius à salis hujus volatilis nunc expansi caliditate & sulphuris immaturi viscididitate & crassitie provenientem incidunt & plane invertunt.

Cum itaque experientia & ratio doceat, quod sulphure ejusmodi vaporoso & viscido gaudeat Belladona, ita recte tanquam principale antidotum, illi opponitur acetum, sive illud sit commune vini acetum, vel simplex, vel destillatum, vel quoque additis alexipharmacis compositum redditum, ut rutæ, theriacale, bezoardicum, quo dato appetitum deperditum revocari scribit *Platerus* l. c.

Vinum alii commendant, ut *Franck* à *Frankenau.* Sed videtur hoc antidotum ex falsa illa hypothesi natum, quod veteres statuebant, narcotica & sensus stupefacientia illud præstare frigiditate spiritus congelando & sic incrassando, unde forsan vinum propinarunt, ut spiritus hi coagulati & in motu suo præditi iterum in motum citentur. Sed sulphuris hujus naturæ plane contrariatur hæc veterum sententia, qui potius calidus est & effectus edit calidos quam frigidos. Minus itaque convenire putamus vinum, nisi sit valdè acidum & simul dilutum, minus spirituosum; quo pacto diluendo & sulphur vaporosum sal volatile continens invertendo conducere aliquo modo potest.

Theriaca ipsa propter suam caliditatem & opium

opium quod recipit, vix locum habet, nisi prout alia generalia alexipharmaca ad expugnandam materiam illam malignam sanguini communicatam adhibere velles. Melius vero operatur, si cum aceto detur, quo ipso ipsius caliditas infringitur. Sed alia hunc in finem media & temporatiora alexipharmaca longe præferimus, ut essentiam alexipharmacam Sthalii &c.

Emetica meo quidem judicio parum hic præstant, nisi statim ab assumptione, antequam resolvatur hujus plantæ sulphur vaporosum & expandatur, propinentur: ubi tamen difficilius assumptio hujus veneni agnoscitur, quam curatur; Si vero casus accideret, quod quis baccos (sicuti in casu superius citato & Gisslæ observato) vel radicem hujus vegetabilis præcipue in forma solida acceperit, & statim error innotescat, tunc emeticum illico datum hoc venenum simul cum reliquis in ventriculo contentis eliminabit & virus ejus vel anticipabit vel plane impediet: si verò in forma liquida in decocto vel infuso fuerit assumptum ventriculo ab aliis cibis vacuo, tunc quia liquida facilius ad Massam sanguineam penetrant, nisi eo statim momento, quo fuerit acceptum, detur emeticum, frustra propinabitur. Idem statuendum est, si post horam unam vel alteram elapsam symptomatibus dictis jam præsentibus, quis dare vellet emeticum, ille idem hoc medicamento parum efficiet. vid. *Sicel.* supra citat.

Aeusserlich das Kraut zerstossen und Pflasterweiße über den Brand geschlagen, dämpffet denselben und lindert den Schmertzen, der ausgepreßte Safft wird mit Nutzen zu den Krebs-Schäden gebrauchet. *Joh. Matth. Faber* Strychnomania. *Mich. Fricc.* Tract. Med. de virtut. Venen. Med. 20. Plura vid. *in Plinii* Nat. Hist. XXVII. 13. *Joh. Wier.* de præstig. Dæmon III. 17. *Bod. à Stapel.* Comm. in Hist. plant. Theoph. VI. 2. *Claud. Salmas.* Exercit. Plin. ad Solin. p. 1086. *Hier. Mercurial.* de Venen. 1. 13. *Joh. Schenck.* obs. VII. *T. R. Camer.* Syll. Memor. c. 3. part. 54. Senn. l. VII. Pr. M. P. VIII. c. *Sim. Paul.* Quadrip. Bot. Class. 3. *Joh. Jac. Wepfer* Hist. cicut. aquat. p. 227. *Joh. Mich. Febr.* Tr. de Scorzon. p. 132. *Joh.* Thalii sylv. Hercin. Saxo-Thuring. p. 105. Tandem conferantur experimenta cum succo *Belladonæ* à pie defuncto D. D. Albrecht facta & in commercio lit. Norico anni 1732. p. 122 recensita.

BELLE VEDERE.

BELLE VEDERE, seu linaria scoparia *Casp. Bauh.* Pin. pag. 212. Linaria Bellividere dicta *Joh. Bauh.* Tom. 3. 30. 462. Atriplici affinis, Linariæ foliis Bellividere dicta *Herman.* Hort. Acad. L. Bat. pag. 80. *Germ. in Bavaria,* Capuciner-Barth, Studenten-Kraut. Siehe die 231ste Platten sub lit. c.

CHARACTER: Sunt flores imperfecti seu staminei, semina solitaria, compressa, non exacte orbiculata, sed in obtusum mucronem abeuntia, tenui membranæ cincta. *Volckam.* Flora Norimb. pag. 59.

NOTÆ: Weil dieses Gewächse nur allein in Garten häuffig gezogen, und um einen Schatten vor denen Fenstern im heissen Sommer zur Abkühlung der Lufft zu machen zierlich und angenehm siehet, so hat man solches hier inseriret, und mit andern Botanicis von dessen unbekanten Officinal-Gebrauch nichts weiters zu melden.

Sonsten ist Belvedere ein Italiänisch Wort und wird gebraucht von solchen Oertern, von dannen man sehr weit sehen und angenehme Gegenden entdecken kan. Also wird der Thier-Garten, welcher sich zu Ferrara bey dem Hertzoglichen Garten befindet, Belvedere genennet. Ingleichen Belvedere eine von denen 3. Citadellen in Florenz, darinnen des Groß-Hertzogs Schatz verwahret wird. Belvedere ist in Rom der Garten, und das Gebäude, allwo oben die Vaticanische Bibliothec, und unten das Päbstliche Zeughauß stehet, an der Seite der St. Peters-Kirche.

BELLIS.

BELLIS SYLVESRIS MINOR CAULE CARENS. *Casp. Bauh. Pin.* pag. 261. *Hort. Eyst.* Æst. o. 13. F. 1. Fig. 2. & 3. Bellis minor sylvestris spontanea *Joh. Bauh.* 3. 111. Bellis minor sylvestris *Tabern.* J. c. 323. Bellis minor pratensis, seu vulgaris *Moris.* Hist. 3. 31. Bellis sylvestris *Dod.* Pempt. p. 265. Primula veris *Brunsf.* Bellis minima num. 1. 2. 3. *Pancov.* Herb. Port. 469: 470. 471. Bellis minor sylvestris simplex. *Parck.*

Bellis pratenfis minor *Lob.* Adv. *Græc.* Βάλλις, licet non ita bene. Plerique enim Botanici hanc herbam Græcis incognitam effe cenfent; quia in *Theophrafti* & *Diofcoridis* fcriptis nulla illius facta fuit mentio, quibus facilis dandus eft affenfus, maxime cum bellis nomen fuum Latinis debeat; à bello feu pulchro florum colore denominata. *Plin.* in Hift. Nat. lib. 21. c. 8. etiam *Bellium* audit, & ab aliis, tefte *Hier. Trag.* Herb. p. 1. f. 61. primula veris, quoniam primo vere in pratis efflorefcit, & *Solidago* à vi confolidandi vulnera: *Arthetica* ob facultatem antarthriticam. Item *fymphytum minimum*. *Gall.* Paquerette, Pâsquerette, Pasquette, Marguerite: quia circa feftum pafchatis floret. *Ital.* Fiori de prima veri gentili. *Angl.* Dayfie *Boh.* Matecnük. *Dan.* Tufind Fryder. *Mofcov.* Stokrat. *Germ.* Maßlieben, Gauß-Blümlein Früh-Blümlein, Anger-Blümlein, Margarethen-Marien-Blümlein, Siehe die 236ſte Platten fub lit. a.

CHARACTER: Radix perennis, fibrofa. Caulis raro ramofus, fere femper fimplex. Apex pedunculi explicatur in calicem expanfum, fquamofum, divifum *Malpig.* Anat. Plant. 41. 119. Dein affurgit idem apex, intra calicem, in placentam conicam, obtufam conftantem folliculis, cui in fuperficie accrefcunt ovaria, oblonga, quorum apici innafcuntur flofculi, quorum inferior fedes planipetala, calici contigua., corona radiante totum florem ornat ambitus, alii difcum conftituentes monopetali, quinquefidi continent tubam ovarii intra ftamina quinque *Malpigh.* Anat. Plant. 45. 153. Stamina hæc ex ima floris tubi interna parte orta coëunt in tubum ftaminibus concretis factum. *Malpigh.* Anat. Plant. 45. 153. Hinc, ftructura floris flofculofi radiati patet. Capitulum, flore delapfo, in conum obtufum definens. *Boerhave* Ind. Plant. Hort. Acad. Lugd. Bat. part. 1. pag. 108. qui hanc plantam Gymnomonofpermis difcifloris affociat. Conf. *Tournefort.* Inft. Rei Herb. Claff. XIV. Sect. 3. Gen. 1. p. 490. 491. Species bellidum XXI. enumerans.

Es ift ein kleines, niedriges Kräutlein, welches kleine, länglichte, glatte, vornenher runde und dicke Blätter hat, fo auf der Erde herum liegen, und davon einige ausgezackt, andere aber gantz find. Zwifchen denenfelben kommen ein Hauffen, langer, dünner, runder Stengel hervor, auf deren jedem eine Blume ftehet, welche wie mit Strahlen umgeben, faft wie ein Chamillen-Blümlein ausfiehet, von Farbe weiß-röthlicht oder weiß und roth gefchecket, oder auch fonft bund und gar angenehm anzufehen ift. Auf die Blumen folgen die Saamen, die Wurtzeln find gantz fäficht. Diefes Kräutlein wächft auf den Wiefen und an andern feuchten Orten, und blühet faft das gantze Jahr hindurch.

Dividitur Bellis minor in *fylveftrem* & *hortenfem*. Sylveftris rurfus in *majorem*, & in *minorem*, quæ flores gerit albos prorfus, vel fubtus purpureos, margine rubente cinctos, vel albos & in margine rubentes: nec non in *montanam* feu *alpinam* foliis vel magnis, latis, floribus rubris & albis bipedali nudoque pediculo infidentibus; vel valde exiguis, pediculo procero, nudo floresque albo, quam utramque in alpibus circa Oenipontum collectam *Mentzelius* in pugillo plant. rar. Jndici Bot. polygloto annex. delineari curavit: Tandemque in minimam annuam *Triumfetti*, quæ in Siciliæ & agri Rom. locis herbidis ad fpithamæ altitudinem excrefcit pediculo exili, & foliolis laciniatis veftito, flofculis albis, fimplici petalorum ferie donatis. Hortenfis autem in eam, quæ flores gerit plenos feu multiplices, eosque majores vel minores, petalis planis, vel fiftulofis, coloris albi, incarnati, rubri, atropurpurei vel variegati, ex candido & purpureo mixti; & in proliferam, quæ flores plerumque multiplices habet ex petalis albis vel rubentibus, nonnunquam in loco humidiore & umbrofo viridefcentibus, compofitos, é quorum jam marcefcentium calice novi prodeunt flofculi concolores, brevibus pediculis innixi, numero quatuor aut quinque fuam matrem ambientes eaque multo minores, qui latius explicantur, dum flos, quem circumcingunt, perit: Denique in illam *Cafp. Bauhini*, quæ pediculum habet foliofum, feu foliolis oblongis fubrotundis duobus aut tribus longe diftantibus inftructum, floresque fubjectis quinis foliis ornatos. Ad hanc referenda Bellis Africana florum pediculis pene aphyllis, foliis incifis, & Bellis Africana pediculis florum foliofis, foliis anguftis & integris à Cl. *Comelin.* in Hift. plant. rar. Hort. Amftel. tom. 1- cap. 33. & 34. defcripta. Reliquæ Bellidis ita dictæ fpecies caulefcentes floribus albis rectius ad Leucanthema; uti Bellides luteæ ad Chryfanthema; & coeruleæ ad globulariam; ramofæ umbelliferæ vero ad Afteres, fpinofæ tandem luteæ ad fantolinam referuntur. vid. *Fabr.* Diff. de Bellid. min.

BELLIS SYLVESTRIS FLORE INCARNATO. Siehe die 236. Platten fub lit. b. *Germ.* Monat-Blümlein.

BELLIS SYLVESTRIS FLORE VARIEGATO. *Volkam.* Flor. Norimb. pag. 59. Siehe die 236. Platten sub lit. c. *Germ.* kleine Gänß-Blümlein.

BELLIS HORTENSIS FLORE RUBRO PLENO. *Germ.* Gefüllte Maßlieben. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 261. Bellis minor hortensis, flore rubro *Tabern.* Jcon 327. Siehe die 236ste Platten sub lit. d.

BELLIS HORTENSIS FLORE PLENO PROLIFERO *Casp. Bauh.* 262. Bellis hortensis, suaverubens, viridisque prolifera *Lob.* Icon. 327. 477. Bellis prolifera variegata. *Hort. Eyst.* Vern. O. 7. T. Fig. 1. Siehe die 236ste Platten sub lit. e.

BELLIS MINOR FLORE ALBO PLENO SERRATIFOLIA. Siehe die 237ste Platten sub lit. a.

BELLIS HORTENSIS FLORE PLENO ALBO NON SERRATO. Siehe die 237. Platten sub lit. b.

BELLIS HORTENSIS MINOR FLORE RUBRO PLENO FOLIO SINUATO. Siehe die 237. Platten sub lit. c.

BELLIS RARIOR FOLIOLIS FLORUM DISCUM AMBIENTIBUS FISTULOSIS. *Maur. Hoffm.* Fl. Altdorff. Siehe die 237ste Platten lub lit. d.

BELLIS AFRICANA CAPITULO APHYLLO LUTEO. *Herman.* Hort. Acad. Lugd. Bat. pag. 86. Bellis lutea sive Chrysanthemum Capitis Bonæ spei repens flore aphyllo, *Breyn.* Bellis Africana lutea minor florenudo cernuo *Pluken.* Siehe die 237ste Platten sub lit. e.

BELLIS COERULEA SEU GLOBULARIA. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. XIII. Sect. V. Gen. 3. pag. 467. Bellis cœrulea, caule folioso *Casp. Bauh.* Pin. pag. 262. Aphyllantes Anguillaræ sive globularia bellidi similis- *Joh. Bauh.* 3. 13. Bellis cœrulea, globularia Monspeliensium *Adv.* 199: *Gall.* Globulaire *Germ.* Himmelblau, Maßlieben.

CHARACTER: Ist ein Kraut, daß einen Stengel etwa eines Schuhes hoch treibet, der ist rund, streiffícht und röthlicht. Seine Blätter kommen der Bellis ihren gleich, sind aber ein wenig härter, ädricht, und von bittern Geschmack. Seine Blumen sind Büschel kleiner blauen Blümlein, in Creyß gestellet, oder als wie eine Kugel gar angenehm anzusehen. Darauf folgen harte Saamen, die werden in der Hülße reiff, welche die Blume an statt eines Kelchs gedienet. Die Wurtzel ist holtzigt und hart, aussenher röthlicht, inwendig weiß, mit Zasern besetzt. Globularia kommt von Kugel, weil dieses Krauts Blume so rund, wie eine Kugel ist. Siehe die 238. Platten sub lit. a.

BELLIS MAJOR FOLIO SINUATO HIRSUTO. Siehe die 238. Platten sub lit. b.

BELLIS MAJOR PRATENSIS FLORE ALBO. *Germ.* Kalbs-Aug. Consolida media vulnerariorum, *Lob.* Bellium majus. *Tabern.* Oculis bovis. *Brunsf.* Siehe die 238. Platten sub lit. c.

BELLIS MAJOR FLORE ALBO FISTULOSO. Siehe die 238ste Platten sub lit. d.

BELLIS LEUCANTHEMUM TANACETI FOLIIS. *Moris.* Hort. Bles. 362. Tanacetum album, Flore ampliore *Joh. Bauh.* tom. 3. l. 26. 133. Germ. Weisser Rheinfahrn. Siehe die 239. Platten sub lit. a.

BELLIS SPINOSA CRETICA. *Prosp. Alpin.* Exot. 372. *Germ.* Stachlichte gelbe Maßlieben. Siehe die 239ste Platten. sub lit. b.

BELLIS ORIENTALIS COTULÆ FOLIO FLORE ALBO ET LUTEO. *Volkam.* Flor. Norimb. p. 60. Siehe die 239ste Platten sub lit. c.

BELLIS MYRTIFOLIA HUMILIS SEU CANNA VERA. Dieses Gewächse hat der gelehrte und curieuse Herr Prof. Burmannus aus Amsterdam überschicket, und solches diesem Operi einzuverleiben recommendiret. Siehe die 239ste Platten sub lit. d.

Dit is de (van de Namaquos en ok andere Volken alhier) beroomde Kanna, de vvelke si dagelyks gelyk de Indianen de Arreck in de mond dragen en kavven, en die sulx vel doen, konnen gemaklik daar of dronken vverden, is by haar in een groote estime, gelyk alle Dingen, de vvelke de geesten van het hoofd corrumperen, en dronken maaken, en dat er eenige bysonderheden in dese blante verborgen syn, blykt nit alleen uyt hare vverking, maar ok haare angenaame en cordiale smaak. Word nergens gevonden als alleen ob eenige bergen des Lands der Namaques en in October ingesamelt.

NOTÆ: Recentiores Botanici, nominis causam ut inveniant, non parum desudarunt. *Pet. Perottus* dici existimat à 50. *Belli Danai* Regis filiis, quæ *Belides* vocabantur: hæ fabulis dicuntur nuptiarum die singulos viros suos vino & venere sopitos jugulasse. Quia verò Bellis per geminum L. pronunciatur, malim à pulchritudine floris, quasi *bellulas* derivari. Nisi forte melius quispiam *Bellium* florem, quasi *bellicum* à *bello* dici credat: quod belli tempore maxime hujus probetur efficacia in curatione vulnerum, quibus nihil in bello frequentius. Vid. *Jac. Cornuti* Canadens. plant. historiæ cap. 72. p. 193. Ad omnia prope incommoda, quæ belli certa-

certamina invehere solent natum hoc unicum videtur esse præsidium, quod præsto est ad manum ubique. *Simon. Paul.* Quadrip. Bot. p. 27. Bellidem præclare profuisse in periculosis vulneribus ipsus sæpiuscule comperi. Summa eò res redit, & verissima sunt, quæ de iis *Tragus* l. 1. cap. 53. p. 63. tradit, nempe: Es wird kaum ein Kraut oder Artzney gefunden, die so gewiß, und so augenscheinlich das geronnene Blut, so sich beyde innen und aussen, den Leib von Fallen, Stossen, Schlagen und dergleichen Ursachen versammlet, zertheilet und ausdürret, als Zeitlosen, auf allerhand Manier genossen.

Solidaginem minimam appellari *Bellidem hortensem* flore pleno, *Germ.* Tausendschöngen, non infrequens est, licet inconveniens, quam *Bellis* florem habet non simplicem, regularem, monopetalon: verùm compositum ex regularibus in medio, & irregularibus in ambitu vid. *Heucher.* Nov. Prov. Hort. Med. Acad. Vitemb. pag. 52.

Es führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber wenig Sal essentiale, und ist ein herrlich Wund-Kräutlein, innerlich und äusserlich zu gebrauchen, es hält an, kühlet und feuchtet, lindert und heilet, dienet zum Blutstillen, thut fürnemlich gut denen jenigen, die im Leibe etwas zerstossen, oder zerbrochen haben, zertheilet das unterlauffene und geronnene Blut und reiniget solches *Joh. Hartmann.* Prax. Chym. *Tim.* von Güldenklee Epist. Med. v. 15. Es zertheilet die dicken Säffte und machet sie wieder fliessend, vid. Riedlin. Lin. Med: An. 5. p. 740. Es stärcket und eröffnet die verstopffte Leber und Gekröß-Aederlein, bekommt wohl denen Engbrüstigen, Schwindsüchtigen, Hustenden, Wassersüchtigen *Joh. Michaël.* not. in Joh. Schrœd. Pharmac. Med. Chym. pag. 601. *Joh. Mich. Fehr.* Hier. picr. pag. 117. *Vit. Riedlin.* Lin. Med. An. 3. pag. 296. und eben desselben Method. curand. Febr. 20. ingleichen Curat. Med. 423. 253. *Eman. Kœnig.* Regn. Veget. Quadrip. p. 755. Es stillet das Blut-Speyen und Nasen-Bluten, auch nur die Blumen eine Zeitlang in der Hand gehalten *Joh. Hartman.* l. cit. *Sennert.* Lib. 1. pract. III. Sect. 10. cap. 8. Dieses Kraut getrocknet und in weissen Weine abgekochet und getruncken wird vor ein geheimes Mittel gehalten, welches die Monathliche Reinigung befördern soll, *Joh. Prævot.* Med. pauper. pag. 125. Das Pulver von denen weissen Blümlein stillet der Weiber weissen Fluß. Es thut auch gut denen lahmen und schmertzhafften Gliedern, dem hitzigen Podagra und Hüfft-Wehe, und ist ein bewehrtes Mittel wider die lauffende Gicht und Krampf. Das Kraut gedörret, gepulvert und auf die Müßlein der jungen Kinder gestreuet ist gut denen, so um die Brust voll sind, und einen kurtzen Athem haben. Die Weiber pflegen es nebst denen Blumen in Wasser zu sieden und denen Kindern davon zu trincken zu geben, den Leib dadurch offen zu halten. Etliche essen das Kraut, wann es noch jung, mit Saltz, Eßig, und Baum-Oel, wie einen Salat, es öffnet und laxiret ihnen eben den Leib, absonderlich dienet es denen jenigen, die etwa in der Hitze einen kalten, starcken Trunck gethan haben, und sich darauf sehr übel befinden: wie dann dieses Kraut ohnedem, auf allerhand weisse genossen, ein sonderbahres nud bewährt-befundenes Mittel wider alle jählinge und gefährliche Zufälle ist, so von einem solchen in der Hitz gethanen kalten Trunck entspringen können. D. *Rayn. Minder.* in seiner Kriegs-Artzney cap. 2. kan dieses Kraut in solchem Fall nicht genug loben, und schreibet: man solle die Würckung dieses Krauts an alle Thoren und Thüren anschlagen, denen armen Schnittern zum Besten, welche sich zur heissen Ernd-Zeit mit kalten, jähen Trincken verderben, und durch dieses Mittel beym Leben erhalten werden können, dann es helffe, ehe man davon gehe, augenscheinlich. Solches bezeuget auch in seiner Medicina peregrinantium D. *Christ. Schorer. Frid. Hoffman. Method.* Med. 1. 19. *Vit. Riedlin.* Lin. Med. An 1. pag. 200. & An. 3. pag. 195. An. 5. pag. 738. *Mich. Ettmüll.* Oper. Med. Tom. 1. pag. 417. und 523. Einen Salat aus den Blättern dieses Krauts gemachet, lobet *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. III. wider den Husten und die Engbrüstigkeit, so von einem kalten Trunck Wasser gekommen, Conf. *Rich.* Lovveri Englisches Artzney-Büchlein pag. 189. Auch sind die Blätter im Sommer denen Lungensüchtigen, wann sie an statt der Endivien mit Wein und Oel bereitet werden, sehr zuträglich, *Osvv. Grembs.* Arb. integr. & ruinos. hom. 58.

Bellis nullo singulari vel sapore vel odore pollet, sed sale blando nitroso ad alcali nativi genium accedente, & miti sed copioso sulphure, nec non pluribus partibus terreis non nihil stringentibus, iisque largius in sylvestri quam hortensi præsentibus, hinc & in illa magis quam in hac stringentibus, omnibus demum his partibus constitutivis viscoso phlegmate commixtis instructa est. Et cum ultimæ ferè elaborationis succus

plantarum nutricius in floribus hæreat, crudior vero refpective radices occupet tum & folia; hinc & flores longe tenuiorum funt partium, quam herba. Bellis itaque fanguinem condenfatum reliquosque corporis humores vifcofos atque craffos egregie brevius refolvit ac illorum motum promovet, obftructiones partium folvit, fibrarum membranarumque tonum relaxatum confirmat, & inteftina modice irrigando humoresque vitiofos in illis congeftos attenuando & abftergendo alvum laxat, fi herba recens cum floribus in aqua, jufculo, lacte vel ejus fero pro re nata decocta tepide per vices hauritur, pro remedio domeftico tuffim diuturnam & dyfpnœam, phthifin minitantem, feliciter fuftulerunt Clinici. In cafu ab alto, contufione, aliaque læfione pectoris, hæmoptöe, pleuritide & Peripneumonia aliorumque vifcerum inflammatione ftagnantem in fuis vafculis fibrarumque interftitiis fanguinem brevi refolvit & ad priftinam fluiditatem reducit decoctum florum bellidis fylveftris, paffularum minorum & fem. fœniculi cum aqua paratum, quod etiam prodeft in vifcerum & fpeciatim mefenterii atque hepatis obftructione, maxime fi radix cichorei & graminis additur. In pædatrophia & incipiente hectica ex oppilatione vaforum lacteorum & glandularum mefenterii nec non hepatis & lienis præmiffis per epicrafin evacuantibus & fubjunctis aperientibus ac refolventibus, falubri cum effectu ad aliquot uncias pro ratione ætatis quotidie bis vel ter exhibetur fequens deftillatum ufu multiplici comprobatum. Rec. Cancror. fluviat. vivor. & in mortario lapideo contuforum Num. XX. herb. recent. nafturt. aquat. heder. terreftr. falviæ ana manip. 1. bellid. cum flor. manip. 2. flor, rofar. rubr. manip. femis. lactis caprilli recenter emiffi menf. 1. mixta mox deftillentur lege artis per alembicum vitreum ad dimidiæ partis prolectionem, quæ ufus tempore, fi lubet faccharo albo, vel firupo bellidis, edulcoretur. Poteft etiam in his cafibus & febribus tabificis gelatina antihectica Cel. *Scretæ* ad Cochlearia duo mane atque vefperi cum jufculo carnium, cui flores bellidis prius incocti fuerunt, quotidie exhiberi. Multis intemperie fanguinis falfa & fcorbutica laborantibus, febreque lenta extenuatis admodum profuiffe novi jufculum carnis vitulinæ, cui ferventi aliquamdiu infufi fuerint cancri fluviatiles recenter contufi cum herba recenti chærefolii, floribus bellidis & borraginis recent. facta poftea colatura cum modica expreffione. Succus bellidis recens expreffus cum fero lactis affumptus in dictis affectibus faluberrimus eft. Quod fi fumptibus parcendum, pro plebeiis, vifcerum obftructione laborantibus, tota herba bellidis minoris fylveftris in pulverem trita cum pauxillo facchari cufpidatim mane atque vefperi cum apto vehiculo dari poteft. Notum eft, Perilluftrem *L. B. à Brunn.* Serenifs. Elect. Palat. Confil. Intim. & Achiatrum primar. comiti cuidam, ex hæmoptöe phthifin contrahenti, cum fucceffu commendaffe fuccum expreffum herbæ ac florum bellidis fylveftris hederæ terreftris & urticæ minoris, cujus cochlearia tria vel quatuor cum libra una lactis caprilli, in quo prius confervæ rofarum veteris uncia dimidia leviter decocta & poftea filtrata fuit, horis matutinis & vefpertinis calidè per aliquot feptimanas hauriendum, abftinendo fimul ab omni cibo potuque acido, falfo, acri, concoctu difficili & flatulento, bibendaque pro potu ordinario decoctum hordei cum conferva rofarum & pauxillo facchari Candi affufâ æquali quantitate lactis caprilli. Sunt quidam, qui tuffientibus phthificis & hecticis commendant ufum continuatum pulveris é floribus bellidis minoris cum faccharo cando commixti. In Empyemate quoque & hepatis vel renum aliorumque vifcerum infarctu indeque natis abfceffibus & vomitu cruento bellidis folia & flores apprime conducunt aperiendo, abftergendo & confolidando partes læfas. In hydrope afcite ex hepatis fcirrho, nondum inveterato & à potu frigido contracto, florum bellidis decoctum in cerevifia tenui & infufum cum vino factum in pluribus admodum falutare obfervavit fupra citatus *Michaëlis.* A nonnullis ad fabulum renum & veficæ eliminandum commendatur tam femen bellidis, tefte *Zornio* in Botanologia Medica pag. 123. quam infufum & decoctum herbæ florumque maxime, fi radix glycyrrhizæ cum herba veronicæ & hederæ terreftris ciceribusque rubris adduntur. Reficiens autem & analepticum æftumque temperans julapium ad febres continuas, ardentes atque malignas confici poteft ex floribus purpureis bellidis hortenfis, rofarum rubrarum atque tunicæ atropurpur. cum taleolis citri rec. aquæ feruidæ infufis, additis paucis fpiritus nitri guttulis & poftea filtratis. In vulneribus, ulceribus contufionibusque partium corporis internarum bellis florefcens, in aqua decocta, & per hauftus calide affumpta fingularem præftat effectum, ftagnantes in loco læfo humores refolvendo, acres temperando & vifcidos abftergendo, fibrasque diffolutas confolidando. Et hinc potui ordinario vulnera-

corum

torum & ulceratorum admisceri solet bellis nostra, cujus decoctum cum pulvere lapidum cancrorum aliquamdiu assumptum vulnus thoracis cum læsione pulmoniis feliciter sanavit, uti refert *Kœnig* Regn. Veget. pag. 755. Propterea bellis etiam speciebus aquæ traumat.cæ Gallorum (quam Eau d'arquebusade vocant) à *Lemery* in cursu chymico fusius descripta non sine ratione superadditur, quia cum vino destillata eidem suum sal & sulphur subtile largitur vid. *Fabr.* loc. cit.

In äusserlichen Kranckheiten hat dieses Kraut samt den Blüthen guten Nutzen jederzeit geschaffet, und wann man solches mit dem Geranio Robertiano zusammen gestossen, und in der hemicrania warm und zum öfftern über das Haupt geleget, die hefftigsten Schmertzen gestillet habe. Vid. *Abrege de l'histoire des plantes usuelles Tom. 2. pag. 577.* Wann man eben dieses Kräutlein mit Beyfuß zerquetschet, und als einen Uberschlag warm über die kropfichten Hälße, und Podagraische Glieder leget, so benimmt es in diesen die Entzündungen der Gelencke, und in denen Drüßen lößet es den Schleim auf und zertheilet. Wer in denen äusserlichen Theilen krampfichtes Spannen und Ziehen leidet, der soll die Hände und Füsse darinnen laulecht zum öfftern baden, und das gekochte zwischen Tücher geleget überschlagen. In Quetschungen und Wunden mit starcken Geschwulsten kan man dieses Kraut in Wein gekocht überlegen, so wird es solche zertreiben und lindern, welches die Leute auf dem Land nur mit schlechtem Bayer-Wein, oder in dessen Mangel mit braunen Bier gekochet, täglich gut befunden haben. Viele kochen dieses Kräutlein in Milch, und machen davon Clystieren, welche sie in der rothen Ruhr, aus dieser Erfahrung, denen Krancken appliciren, weil es ein Wund-heilendes und Schärffe benehmendes Kräutlein seye. Wann man bey kleinen Kindern Verstopffungen der Gekröß-Adern vermercket und davon der Leib hart und thonend wird, so kochet man die Bellidem mit Kapaunen-Fett, setzet dazu die Salben aus der Althee und gebratne Zwiebeln, womit man den Leib zum öfftern einsalbet, und eine besondere Würckung davon will wahrgenommen haben.

Aus der Bellide werden in denen Apothecken bereitet, 1. ein Wasser, 2. ein Safft, 3. ein Zucker-Latwerge, 4. eine Essentz. Noch einige verfertigen daraus ein Extractum und Saltz. Das übergezogene Wasser dienet zum Einnehmen der Brust-Artzneyen, und in denen böß-artigen Mund-Blattern, wann man ein wenig Rosen-Honig und Maulbeer-Safft darunter mischet. Der ausgepreßte Safft, aus der Bellide, oder der mit heissen Wasser ausgezogene Safft wird mit genugsamen Zucker gekochet, so in der Husten, Engbrüstigkeit, Lungensucht, Verstopfung der Eingeweide, innerliche Wunden, erspießliche Hülffe thun. Der berühmte *Zvvinger* hat einen besondern wider die Abzehrung dienenden Safft aus den Maßlieben, welchen er noch andere Scharbocks-Kräuter, beygesellet, verfertiget. Rec. herb. recent. succulent. fumar. trifol. fibr. chelid. min. chærefol. beccabungæ ana unc. 1. flor. bellid. min. unc. 2. flor. aquileg. unc. 1. & semis. Incisas minutim contunde in mortario marmoreo, postea Rec. Sacchar. opt. libram 1. aquæ chærefol. fumar, flor. acac. til. ana uncias 4 solve super ignem in cacabo, soluto ac ferventi adhuc immisce herbas contusas ac statim per colum crassum transmitte, atque sirupum ita trajectum elaboratumque in loco frigido asserva, qui mane, vesperi & noctu infantibus pueris-que atrophia & rachitide laborantibus ad cochlear unum vel duo adhibetur. Die Zucker-Latwerge wird in blutigen Erbrechen, Blut-Harnen, in weissen Fluß der Weiber, innerlichen Wunden, geschossen, oder gestochen, mit gutem Nutzen gebrauchet, und kan man derselben das Drachen-Blut, und des *Fernelii* Safft aus den Lungen-Kraut beymischen. Aus der Bellide wird ferners in denen Apothecken bereitet eine Essentz: wann man nemlich die Blüthen im Schatten gelinde trocknet und mit dem phlegmate vitrioli ein wenig besprenget, alsdann einen gerechten Wein-Geist darüber giesset, ausziehen lässet, und, um eine angenehme rothe Farbe zugeben, die Tinctur von rothen Korn-Blumen dazu mischet; welche Artzney denen Miltzsüchtigen nicht undienlich seyn soll. Die Tinctur hingegen, so aus der Bellide gemachet wird, muß von der Essentz unterschieden werden. Dann sie wird per infusionem & digestionem in phlegmate vitrioli bereitet, welche nicht allein in hitzigen Fiebern dem Wasser-Getränck eingetröpffet wird, den Durst zu stillen und die Hitze zu dämpffen; sondern auch in denen Blattern und Masern Tropfen-weiß eingeben wird, um den innerlichen Trieb des Blutes zu hemmen, und betrübte Zufälle abzuwenden. Wie dann eben diese Artzney das Nasen-Bluten gar bald in dergleichen Kranckheiten zu stillen pfleget.

Der Extract wird aus dem ausgepreßtem Safft über gelinden Feuer abgerauchet, eingekochet, und wann er seine Honig-dicke dadurch erreichet, so wird er weiters, nachdem von *Ludovici* in Pharmacia angegebenen Handgriff mit feinem Zucker dicke gemachet, und in der Pillen-Form mit dem Extract der Alant-Wurtz, Ehrenpreiß rc. rc. nach Beschaffenheit der Umstände, vermischet, in innerlichen Geschwuren, Blutharnen und dergleichen mit heilsamen Nutzen gebrauchet. Das aus den Maßlieben bereitete Saltz wird pro usu diaphoretico, diuretico, antifebrili & aperitivo in viscerum obstructione &c. &c. von einigen als ein specificum angerühmet; Alleine seine Würckung kan nicht mehr besonders ausrichten, als was die übrigen salia lixiviosa, thun können.

Notandum autem est, commemoratum bellidis nostræ usum semper circumspectum esse debere; quia in morbis pectoris ex inflammatione vel exulceratione subortis, qui per liberam copiosamque expectorationem materiæ peccantis solvi debent, uti sunt pleuritis, peripnevmonia & empyema remedia ex bellide parata, speciatim infusum, decoctum atque succus illius expressus, quocumque modo assumantur, facile ventrem movent ac alvi fluxum inducunt, quo sputum supprimitur & major respirandi difficultas infertur; hoc in casu mox ab esu bellidis abstinendum & juxta consilium *Baglivii* in Praxi Med. pag. 55. emplastrum vesicatorium utrique tibiæ ad suras applicandum, quo plerumque sistitur alvi fluxus & expectoratio promovetur. Qui ventriculi debilitate laborant ob tunicæ illius novæ teneritatem vel denudationem, succum expressum atque decoctum bellidis haud facilè ferunt, quibus propterea infusum illius exhibendum est. vid *Fabri* disp. cit.

Daß Flores Bellidis auf einen Kirsch-Baum gewachsen seyn sollen; davon findet man eine Observation in den Breßlauischen Natur-Geschichten 32sten Versuch pag. 546. Ein gelehrter Freund in unserm Schlesien überschrieb folgendes: Daß man auf Dornen nicht Trauben, oder auf Disteln Feigen suchen dörffe, ist aus dem Evangelio mehr als zu bekannt; auch wohl noch nicht gehöret, gelesen und wohl am allerwenigsten mit Augen gesehen worden, daß zugleich auf einen Kirsch-Baum unter dessen Bluthen auch die Bellis pratensis florida angetroffen worden. Dieses ist aber gleichwohl diß Jahr wahr, und hat ein Kirsch-Baum nach diesen May hervor gebracht, so ich nicht nur hisce meis oculis gesehen, sondern auch ein Specimen hievon von einem sehr werthen Freunde erhalten, so ich hiermit übersende, mit Bitte, mir dereinst unversehrt zu remittiren. Der Ort, wo dieser Kirsch-Baum geblühet, heißt Welckersdorff, unweit Lemberg. So weit die Nachricht: das übersandte Specimen war ein Kirsch-Aestlein mit Blättern und seinem eignen Blüh-Stielen, auf denen oben, statt der Kirsch-Blüthe, wahrhafftig weisse Anger-Blümlein sassen, und zwar so feste, daß man ohne Gewalt keine Blume vom Stengel abreissen könte; Daher man leicht befraget werden und die Metaphorsin glauben solte. Aber da es uns allzuwohl bekannt, daß dergleichen weit entfernte Species nimmermehr in einander degeneriren können; so schien uns bald Anfangs die Sache unmöglich und vielmehr ein Fucus zu seyn, den wir auch gar bald entdeckten; Indeme die Anger-Blume von ihrem Stiele dicht am Calice abgeschnitten, und indem seiner Blüthe beraubten Kirsch-Blüthe-Stengel eingesteckt, und mit Vogel-Leim oder Baum-Wachs befestiget worden.

Præter hanc observationem rarior adhuc legi poterit in *Acad. Nat. Cur.* Dec. 3. an. 5. obs. 178. p. 412. à *Georgio de Franckenau* descripta: Monstrificum quid non cœlum exhibere tantum, id quod rarius sed & terram nova monstrare sæpissime monstra, docent historiæ, & quilibet hominum confirmat actus. Etenim tam fœcundum triplex illud naturæ regnum est, ut novas quotidie terræ gremium parturiat species, divinorumque operum miratorem raritate mirabili ad contemplationem horum invitet atque collaudationem. Transeamus, quæso, ut reliqua mittamus, quæ ad nos pertinent, ad vegetabilium classem, & consideremus, quot lusus modo dederint plantarum monstra his *Ephemerid. Germ. Nat. Cur. Volum.* tantum expressa, & quoties à consueto ordine & figura recedere debuerint, ut singula euumerare temporis angustia excludamur, statuti ratione, communique more. Tertius nunc fere agitur annus, ex quo Venerabilis Senex &c. Dn. D. Mauritius Hoffmannus Chrysanthemum arvense monstrosum circa Solisbacum in superiori Palatinatu, itemque plures alios in instructissimo ibidem horto, quas recenset *Ephem. Germ. Nat. Cur. Dec. III. an. 3.* Mirifice crescere viderit: Hanc autem speciem, de qua & nos acturi sumus in præsentia, solus Dn. L. *Augustinus Hüner-vvolffius* prædict. Ephem. Dec. III. an. 1. obs. 112. mecum à natura digredi & aberrare animadvertit, licet breviter & succinctè nimis eam descripserit. Opus itaque erit

erit Iconem Tab. v, fig. X: intueri, antequam cum noſtra compararetur, quam rudiori ſaltem penicillo adumbravimus, quoniam aliam omnino figuram & poſitum præmemorata Hunervvolffiana indicabit Lectori, monentes ſimul eum, ne graviter ferat, quod in delineanda hac licentiam aliquam nobis tribuerimus pictoriam, cum immobile (ut decet) viſionis punctum tres illos diſtinctos diſcos florum nunquam ita ſimul detegat aperte, ſed quo magis clarior appareat intuenti, ita exprimere neceſſitas poſtulârat.

Præteritâ æſtate Anni 1697. d. 14. Jun. cum cœlo favente & exiſtente liquido exercitii partim & relaxationis cauſa, comitante me Nobiliſſimo & Honoratiſſimo Viro, D. D. Wagnero, atque multorum Botanophilorum ſtudioſa caterva, vicinos luſtraremus agros & ſylvas, factum eſt, ut media inter Jägersburgum, quo excurrebamus, & Hafniam via, nondum uno ab urbe lapide, forte fortuna in ſterilem, incultum minusque herbidum incideremus cæſpitem, qui præſentem tergeminam monſtroſam nobis inter alias hujusmodi herbulas humi naſcentem offerebat bellidem, ad quam omnes, quotquot aderant, cupiditatis oculos adjecerant. Caulem emittebat hæc, ſingularis planta unicum, non tam altum dodrantalem, ut communiter eſſe ſolet (ratio quia forte cæſpes minus viridis & fœcundus) ſed reptantem quaſi trium pollicum altum, contortum trigonum triplicatumve, non foliis multis, ſed circa medium uno tantum alterove veſtitum anguſtiore oblongo, utrinque laciniato raris laciniis ſeu denticulis exſtantibus utrinque; prout talia quoque in bellide montana minori *Joh. Bauh.* ſub Titulo Chryſanthemi folio D. *Hans Sloane* notavit olim eximius & vere induſtrius Botanicus Dn. *Joh. Rajus* Hiſt. plant. 1. Tom. 1. lib. VIII. cap. 2. f. m. 351. Velut magis graphice deſcribam: erant bellidis noſtræ folia non ſerrata, oblonga, mucronibus obtuſis, more ordinario, ſed potius chamæmeli vulg. Leucanthemi, quæ exactè referebant folia; Adeo ut dubium ab initio fere redderent me, an chamæmelum vulg. Leucanthemum, vel fœtidam cotulam, an bellidem majorem inſignirem? Placuit autem bellidis nomen retinere, licet utraque planta corimbiferarum claſſi cum barbulis diverſi à medio diſco coloris inferatur, eo quod chamæmeli vel cotulæ fœtidæ odorem minime ſpiraret, medium etiam triplicem diſcum luteum ampliorem haberet, eo plurimis floſculis luteis in V. ſegmenta diviſis compoſitum, quam chamomilla, atque petala marginalia alba diſcum cingentes triplici ſerie flavam longiora paullo eſſent, & minus acuta, tum quod ſummus Botanicorum Doctor *Caſp. Bauh.* in Pin. pag. 261. bellidem ſylveſtrem caule folioſo majorem folio acutiore, flore nonnunquam gemino (nos tergemino) etiam pleno, ſed rariſſime reperiri ſcriberet. Maxima apud me eſt conjectura, plantam hanc tergeminam ex tribus diſtinctis in unam talem mira conformatione coaluiſſe. In ſummis caulibus & ramulis è ſeriè ſive circulo foliorum alborum diſcum luteum ambientium folia itidem anguſtiora oblonga utrinque laciniata, ut de aliis modo diximus, prodierunt. Figuram monſtroſam, hujus plantulæ æri inciſam conſpiciet Lector Benevolus pag. 415. cit. loc. f. 57. ita deſcriptam: Duplex ſemper ſe mutuo tangens petalorum ſeries, triplex viſcus luteus. Folia anguſta laciniata in ſummo caule. Caulis trigonus & triplicatus. Folium anguſtum & laciniatum. Præter citatum *Fabrum* leg. *Joh. Phil. Eyſelij* Belliographia ſive de Bellide Diſp. Erffurt. 1714.

BEN.

BEN. Balanus Myrepſica, Glans unguentaria *Officin.* Glans Unguentaria *Plin.* XII. 22. *Matthiol. Caſp. Bauh.* Pin. pag. 402. Nux unguentaria *Joh. Bauh.* Nux Ben. *Parck.* Nux unguentaria, Glans unguentaria & Myrepſica Herbariis dicta. *Chabr.* Glans unguentaria, Cathartica, ſiliquata *Lob.* Balanus Myrepſica *Tabern. Aldin. Hort. Farneſ.* Granum Ben. *Lonic.* Ben parvum *Monard.* Dactylus Orientalis, Palmula. *Horat.* Pharagon incolis ad montem Sina. *Bellon.* Granum Ben, glans unguentaria *Pancov. Herb.* fig. 1343. 1344. *Græc.* Βάλανος μυρεψική. *Ital.* Shianda unguentaria. *Hiſp.* Tartago & Muia, Avellana de la India. *Pol.* Bukievv. Tureka. *Germ.* Ben-Nüßlein, Salb-Nüßlein, Egyptiſche Nüßlein. Siehe die 240ſte Platten ſub lit. a.

CHARACTER: Nuces unguentariæ oblongæ ſunt nuclei avellanæ magnitudine, aut etiam nuclei cum ſuo putamine ſed minoris, figura triquetra putamine teguntur albicante, mediocriter craſſo, fragili, cui nucleus ſubeſt, craſſiuſculâ fungoſâ pelli-

culâ, nivei coloris, albidus, avellanæ nuclei aut amygdalæ consistentiâ, pinguis, quique nobis jam in nucibus ante 30. annos repositis non rancesceret, sapore tantum amaro præditus. Hujus generis nuculæ aliæ sessiles, aliæ oblongæ, majores, minores, effigies triquetra, sed rotunda & glandis æmula huic nomen generis aptavit. Nascitur autem in siliqua, palmam longâ, carinula bifori conflata, tereti, gracili, binisque loculis ventricosa, nempe ima mediaque sui parte, qua protuberat, glandem singulum singulo claudet, summa vero acuto stylo nostri instar, vel Rhododendri, vel Periplocæ repentis, acutum mucronem protendit: intus sub russo colore, foris pullo, cinereove & secundum longitudinem strijs rugisque exarata, coriacea tota, flexilis & corticosa, insipida, subadstringens & sicca. *Mangeti* Bibl. Pharm. Med. Tom. 1. p. 411.

Es ist eine Frucht, so groß als eine Haselnuß, liegt in Schotten verschlossen, dreyeckigt, und mit einer dünnen, subtilen, glatten, grauen oder weissen Haut überzogen. Unter derselben steckt ein weißlichter öelichter Kern, der süßlicht schmeckt. Sie wächßt in Æthiopien auf einem Baume, der den Tamarisken nicht unähnlich siehet. Die Frucht, wann sie gut seyn soll, muß frisch, zimlich dicke, schwer und fein völlig seyn. Lemery Material-Lexicon. pag. 158.

NOTÆ: Veteres in descriptione arboris inter se non conveniunt: *Theophrastus* ei folia myrti attribuit, *Plinius* Heliotropii, Dioscorides Myricæ. Ast dicendum, myrti & heliotropii folia, quod ad figuram attinet, non multum inter se differunt, & quoniam μοῤῥίνης & μυρίκης voces, quoad elementorum, quibus scribuntur, formam affines & similes sunt, facile à librariis hæc pro illa in *Dioscoridis* textu poni potuit: vel dicendum, *Dioscoridem* inter ipsas arbores, non inter earum folia comparationem instituisse.

Petrus Castellus arbusculam in horto Farnesiano è semine natam accuratè describit. Foliis erat bicompositis seu ramosis. Nam nervus seu costa media totalis plus surculos seu nervos hinc inde emittit juncis non majores, quibus ad intervalla longiora bina conjugatim adnascuntur foliola, nullo impari alam terminante, sed nervulo medio in tenuem setam exeunte. Foliola in surculis ima rotundiore cuspide sunt, Heliotropii foliorum instar media acutiora & Myrtinis similiora, summa minora & angustiora ad Polygoni folia accedentia. Omnia hyeme decidua cum surculis etiam & costa media.

Lacuna duas nucis unguentariæ species facit, *Majorem*, magnitudinis avellanæ, cortice fragili, triplici costa, medulla alba, tenera oleaginosa, acri cum levi amarore. *Minorem*, ciceris magnitudine, cortice ad nigrum accedente, medulla ingrata, quam perniciosum, existimari, ait: Majorem solam esse in usu. Forte in hoc Mesuen secutus est. In magnitudine differentiam agnoscimus, at species diversas dari non concedimus, nec tamen præfracte negamus.

In Arabia prope Pharagon in itinere à Cayro ad montem Sinai nascitur, Autore Bellonio. Adfertur verò ex Syria & Ægypto in Europam, atque illuc putat *Matthiolus* ex Arabia advehi, & forte etiam adhuc ex Æthiopia, ubi ait *Dioscorides*, nasci. In India non nasci opinatur *Joh. Bauh.* quia neque Veteres, neque Garcias inter Indicas plantas eam recenset, aut in India nasci tradunt.

Der Kern hat eine Krafft zu wärmen, und zu trocknen, purgiret oben und unten *Galen.* de Simpl. Medic. fac. VI. Die Dosis ist von einem biß auf anderthalb Quintlein, wird aber selten gebraucht. *Amat. Lusitan.* Curar. Med. 62. Cent. 6. gedencket eines Apothecker-Knabens, welcher viel dieser Kerne vor Haßel-Nüsse gegessen, aber ein solch starck Purgiren und Vomiren darauf bekommen, daß es nicht weit gefehlet, daß er die Seele mit ausvomiret hätte, wann nicht bey Zeiten wäre Rath geschaffet worden. Aus diesen Kernen wird ein Oel, wie aus denen Mandeln gepresset, von denen Arabern oleum de Ben, oder Been, und von Dioscoride und andern Griechischen Scribenten Oleum Balaninum, Balzaninum genannt. Dieses ist was besonders, daß dieses Oel niemals rantzicht wird, wann es alt worden. Es wird viel zu uns aus Italien gebracht, und zu unterschiedenen wohlriechenden Sachen, damit sie ihren lieblichen Geruch nicht verlieren, zugethan. Es hat zwar sonst eine sonderliche Krafft zu erweichen, zu zertheilen, abzulösen, und zu reinigen, eröffnet Verstopffungen, hilfft wider das Sausen und Klingeln der Ohren, erweichet allerley harte Geschwulst, tilget die Kröpfe, ist gut zu kalten Gebrechen der Nerven und Gelencke, dienet wider die Sommersprossen, Flecken, Masern, Finnen, Krätze und Narben der Haut, solche damit bestrichen, wie in dem *Dispensat. August. Zwölff.* pag. 338. zu sehen. Dannoch aber wird es meistens zum Parfumiren gebrauchet, indem es vor andern bequem und tüchtig ist, das Jasmin-Oel, wie auch

auch andere Olitæten, als von Tuberosen, Orangen-Blüh und dergleichen, (welche sonsten unter den Nahmen der Essentz von denen Italiänern verkauffet wird) damit durch Einweichen oder Infusion zu machen, weil es sich lange hält und sonst keinen Geschmack hat. Weil aber die Landstreicher an dessen Stelle entweder schlechtes, oder über dem Feuer ausgepreßtes Mandel-Oel, oder gar Baum-Oel nehmen, thut man am besten, daß man es selber macht, oder sich bey gewissenhafften und aufrechten Leuten addressiret. Es giebet noch eine andere Art *Ben*, welche dicker ist als die erst beschriebene, und wird unter die Nuces eingerucket werden, weil das Gewächse sehr differiret. Von *Monardes* wird sie in seiner Beschreibung der Materialien und Spetereyen Ben magnum, oder Avellana Purgatrix genannt, und wächset in America; Bißweilen wird sie auch aus der Insel St. Domingo gebracht. Sie purgiret oben und unten. Die Indianer brauchen sie wider die Colic, so von Wind und Blähungen entstanden. Die Dosis ist ein halbes Quintlein: Es wird diese ihre Krafft geschwächet, wann man sie röstet lässet.

Mesue: Glans ipsa humiditatem habet excrementosam & acrem, quâ ventriculum subvertit, nauseam excitat & viscera conturbat. Pituitam crassam & lentam vomitu ac dejectione purgat. Quare confert colico affectui pituitoso sumpta, balano clystere injecta, cataplasmate ex ipsius medulla, hordei farina & melle apposita, & calore suo nervorum frigidis affectibus, spasmo, tetano, contractioni. Hepati aut lieni obstructo & indurato cum farina lupinorum & spica confert imposita. Oleum auribus infusum tinnitui, sibilo & surditati medetur. Parvus fructus ad omnia est valentior, molesté purgat, vires dejicit sudoremque frigidum movet. Ne ventriculo noceat, facit assatio. Ea enim humiditatem excrementosam & acrem, horum symptomatum causam coquit & resolvit, tuncque solum dejectione purgat. Adduntur præterea ipsi, præsertim coquendo semen anisi vel fœniculi. Hinc etiam *Mesue* & rectè Ben antiquum recenti præfert in usu medico, quia in prædicta humiditas aquea evaporando consumpta est.

Ne Been album & rubrum confundantur & ad hanc speciem referantur sciendum est: Binas in Officinis monstrari radices nomine Been & Behen. Una been album appellatur, altera rubrum. De utraque controvertitur, cujus sint speciei. Arabibus (*Serapioni*) sunt been radices, pastinacæ radibus similes. Hinc scribit *Haly Abbas*: behen & pastinacæ sylvestris radices nullum inter se discrimen habere. E modernis been album aliqui Polymonii, sive lychnidis sylvestris speciem esse autumant; quam *Tabernæmontanus* herbam articularem vocat. Been rubrum alii limonii maritimi, alii valerianæ rubræ, alii bistortæ speciem esse credunt; aliqui verò, *Garciâ* & monente & reprehendente, Zerumbeth esse statuunt. Hinc est, quod aliqui in descriptionibus Arabum substituunt Eryngium, alii tormentillam, alii pastinacam sylvestrem, alii angelicam, alii denique caryophyllatam. *Auctuarius & Myrepsus* Behen hermodactylos esse volunt; forsan avellanas purgatrices.

BENZOINIFERVM FOLIUM,

BENZOINIFERUM FOLIUM. Arbor Benzoinifera *Breyn*. Prodr. 2. Arbor Virginiana, citriæ vel limoniæ folio, benzoinum fundens *Commel.* Hort. Amstel. 1. 188. Asa dulcis, Belzoë, Benzoë, Benzoinum, Belzoinum, Benjoinum, cujus arbor folio citri, Benevinum, Benjovinum, Ben Judæum *Ruell.* Ban Javense *G. H. Velsch.* de Vena Medin. c. 12. pag. 327. *Gall.* Benjoin. *Angl.* Benjamin. *Germ.* Bentzoe, Asand, wohlriechender Asand. Siehe 240ste Platten sub Lit. b.

CHARACTER: Ex uno caliculo quadrifolio oriuntur flosculi tres ad eundem ortum. Qui singuli constant uno tubo longo, superius expanso in tumidum caput, quod in octo segmenta profunde funditur, intra hæc segmenta stamina sunt brevia, testiculata, in medio tubo floris ovarium tubâ longâ instructum. Cuncta vero quam minima sunt ut de ovario non perveniente ad frugem nihil certi sciam. Folia hyeme ponit. *Bœrhave* Ind. Hort. Ac. L. Bat. part. II. pag. 259. ad arbores dicotyledones referens.

Est resina arboris Benzoiferæ, ex glebis inæqualibus puris, nec ulla fere sorde ut plurimum infectis constans, coloris aliàs rutilantis, aliàs magis ad albedinem vergentis, & creberrimis ceu ungvibus aut amygdalarum friatura remista: verum in rutilis illis massis obscurius lucent ungves, in aliis candidi admodum, sed non ita pellucidi: substantia omnibus satis compacta, sed vel attritu digitorum

torum in pulverem friari potis, nec quæ sub dentibus lentescat, saporis fere expers vel pingvis, quodammodo dulcis, verum odor svavissimus, qui accensa vegetior. Eidem interdum adhærescens invenitur cortex, qui magnæ satis arboris suspicionem injicit, foris rugosus, ad cinereum inclinans substantia compacta, colore intrinsecus russo seu Panellæ, qui gustanti nihil præter siccitatem quandam afferre videtur.

Arbor Benivifera (inquit *Garcias*) procera est, vasta, pulchra, magnam spargens umbram, ob ramorum frequentiam, quos pulcherrimo ordine digestos & in aërem elatos habet. Ejus folia partim aceto condita, partim adhuc adhærentia accepi: Minora sunt ea aliquantum citri sive limonii foliis, non tamen adeo virentia, sed parte adversa candicantia; quæ verò in ipsis majoribus ramis nascuntur ad folia. Salviæ magis accedere videntur, latiora tamen sunt, sed minus longa. Vulnerantur arbores, ut gummi emittant.

Es ist eine annehmliche und wohlriechende Gummi-resina, oder ein hartzichtes Gumma, welches sehr starck und wohl riechet. Es rinnet aus den gemachten Rissen eines grossen starcken, schönen, ästigen und sich weit ausbreitenden Baums, der in Indien, Siam & Sumatra wächset. Sein Holtz ist sehr hart, die Blätter sind länglicht, denen Citronen oder Limonien-Blättern nicht ungleich, doch etwas kleiner, auch nicht so grün, sondern an der einen Seite weißlicht. Die Bäume werden mit Fleiß gepflantzet, und wann sie über 6. Jahr gestanden, abgehauen, weil sie so gutes Gummi nicht mehr geben. Einige halten es vor einen Cyrenischen Laserpitien oder Ferulacien-Safft, so vor Zeiten in dem Acker der Cyrener am besten zu haben gewest: daher ihn *Galenus* Liquorem Sireniacum oder Cyrenaicum heisset. *Jac. Bontius* sagt: es wachse viel in Ceylan, Sumatra, Siam, Cambodia, wie auch Java und Malacca: aber das beste kommt aus Boninas und Bairos. Es wird aufgetrocknet zu uns gebracht, und siehet fast aus, als ob es von unterschiedenen Stücklein von allerhand Farben in eine Massam wäre gebracht worden. Darnach hat man noch eine Art Benzoë, so in Tropfen ist. Diese muß rein und sauber, klar und durchsichtig, röthlicht und voll weisser Flecken seyn, und wie zerbrochene Mandeln sehen, deshalben sie auch Benzoinum amygdaloides, Mandel-Benzöe genennet wird. Sie muß dabey gar würtzhafft, jedoch angenehm und lieblich riechen ꝛc. Die erste Sorte, so in Kuchen und grossen Stucken kommt, und bey denen Specerey-Händlern Benzöe in der Sorte, Frantzösisch Benjoin en Sorte heisset, soll auch rein, sauber, gläntzend, hartzicht, mit untermischten weissen Tropffen, als wie die erste seyn, von Farbe grau, gelblicht oder röthlicht sehen, und sehr wohl riechen. Die tropfichte und körnichte Benzoë, Frantzösisch Benjoin en larmes, ist der andern Sorte billich vorzuziehen. Weil sie aber gar rar ist, und man sie nicht wohl haben kan, muß man offtermahls davor nehmen, und nur zu sehen, daß sie, wie oben erwähnet, beschaffen seye. Bes. *Ol. Worm.* Mus. 34. *Joh. Dan. Horst.* Pharmac. part. 1. l. 6. 260. *Erasm. Francisci* Ost- und West-Indischer Lust-Garten part. 1. pag. 701. das braune und schwartze Gummi, ob es zwar am Geruch lieblicher, wird es doch, wegen noch allerhand bey sich habenden Unreinigkeiten gering geachtet.

NOTÆ: *Herman. Nic. Grimm.* Ephem. Nat. Cur. Dec. II. an. 1. obs. 152. p. 371. dicit: duplicem tantum dari hanc resinam, prima, quæ eleganter alba & flava est; secunda quæ est crassior, subfusca, dura, & recrementa habet admixta; cujus rei causam hanc addit: quod *Surcamici* & Cœrlangici populi hanc resinam diutius in arboribus relinquant, & magis intra montes habitent; qui arena scateant crystallina, quæ cum aliis recrementis à ventis in hanc resinam injicitur, præsertim collectionis tempore. Verum enim vero ab immixtis ejusmodi sordibus huic resinæ nullum adderetur pretium, & illud potius diminueretur. *Joh. Bauhinus* existimaverat: Asam dulcem nigram nihil aliud esse, quam hanc lacrymam sinceram cum styrace liquida permixtam, & hanc cum illa commiscuit, unde asa hæc dulcis vulgari quidem odoratior facta, odoris tamen fragrantia & suavitate ab illa nigra asa dulci superabatur.

Incolæ hodie arborem ad perfectam altitudinem surgere & ultra sex annos excrescere vix permittunt. *Grim.* cit. l. p. 370. sed decidunt illas & tanquam inutiles evellunt, novum tamen arboretum plantant, quod ex fructibus ejus perficitur. Caudice est recto, crasso, materie prædura & firma. Folia sunt tenera & mollia minora, minora aliquantum citri sive limonii foliis, non tamen adeo, multum tamen viridia, parte aversâ vero pallido viridia, quæ vero in ipsis majoribus ramis enascuntur, ad salicis folia magis accedere videntur, latiora tamen sunt, sed minus longa. Quales proferat flores, non constat: Fructus vero rotunditatem habet compressam, magnitudinem parvæ nucis avellanæ, & inclu-

sus

sus est tunicæ,instar nucum magnarum,quæ tamen aliquantulum pilosa est. Nucleus hujus fructus saporem habet ingratum & amarum,ut comedi nequeat.Postquam itaque dicta arbor ad 5. vel 6. ætatis suæ annum pervenit, supra ad principium ramorum secundum longitudinem, sed aliquantulum oblique, ad lignum usque inciditur, unde tunc præstantissima hæc resina profluit, quæ à sole & aëre suam maturitatem & coagulationem acquirit. Primum collectum est colore albo, tenue, viscosum, glutinosum & pellucidum, tractu vero temporis flavedinem contrahit. Ex tali arbore non ultra tres libras resinæ impetrant incolæ.

Benjoinum Veteribus Græcis & Arabibus ignotum fuisse ostendit *Garcias*. At neque Asam dulcem seu laser esse, ut multi opinati sunt, cum magnæ arboris Gummi sit; non herbæ lacryma, ut testantur fragmenta æmulorum ligneorum admista, & *Ludovici Romani* Historiæ.

Fieri potest, inquit *Garcias*, ut Ruellius (in eo quod *Benivi* Ben Judæum vocat) lapsus fuerit nominum affinitate, debuitque potius nuncupare Benjaoy,id est filium de *Jaoa* ubi plurimum nascitur. At *Garciam* lapsum esse ostendit *Scaliger*, quod Ben filium interpretatus sit, cum ea vox Arabibus etiam lacrymam significet.

Quoad qualitates Asa dulcis pollet pinguedine quadem butyracea, quæ basin largitur, tum & habet salvolatile acre, nonnihil oleosum, & oleum suavissimum tenue, subtile, demum & destillando liquorem quendam plorat acidum, qui parti oleosæ consistentiam resinæ duræ, coagulando largitur. Facultate itaque pollet emolliendi, incidendi, detergendi, mundificandi & nonnihil calefaciendi,ejusque usus est pariter internus & externus. Asa dulcis in substantia raro interne propinatur,frequentius verò præparata ex illa, de quibus inferius dicendi dabitur occasio.

Alle Sorten der Benzoë führen viel flüchtiges Saltz und Oel, aber wenig Erde. Sie erwärmen und trucknen, zertheilen,lösen auf, saubern, und widerstehen der Fäulung: dienen sonderlich der Brust und Lungen, machen Lufft, und sind sehr heilsam in Steckflüssen: Sie werden zwar innerlich an sich selbsten wenig gebrauchet, jedoch werden die in denen Apothecken zubereitete Flores, das Magisterium und die Tinctur, offt in alten eingewurtzelten Husten, Engbrüstigkeit, Keuchen,Lungen-Geschwüren, worinnen besonders die Flores, wann sie in einem weichen Ey genommen werden, grossem Nutzen thun, Verstopffung der monatlichen Reinigung neben andern Artzneyen mit Nutzen verordnet. *Amatus Lusitanus* hat mit diesem und denen Schwefel-Blumen den alten eingewurtzelten und hartnäckigen Husten glücklich curiret Cent. 6. cur. 90. *Joh. Begvinus* bezeuget in seinem Tyrocin Chym. II. 28. daß die Benzoës-Blumen zur Engbrüstigkeit und allen Lungen-Kranckheiten dienlich wären. Der Commentator über dieses Capitel rühmet sie in der Lungensucht, und dem alten eingewurtzelten asthmate. Auch hat *Fabr. Bartoletus* de Dyspnoea V. 1. viel von Benzoë in Beschwerung der Brust und des Athems, nennet dieses Gummi auch daher einen linden Balsam. Doch beweiset *Marcus Banzer* das Gegentheil, Controvers. Medic. Miscel. Dec. IV. Th. 7. und schreibet: daß diese Blumen in der Lungensucht und andern Lungen-Beschwerungen nicht dienlich wären. Es schmecken aber die Blumen in denen Artzneyen viel übler, als das Gummi an sich selbst.

Aeusserlich wird es fast in allen wohlriechenden compositis gebrauchet, als in denen Rauch Kuchen, Rauch-Pulvern, Rauch-Kertzlein, Seiffen-Kugeln, Bisam Knöpfen, Haupt-Säcklein und dergleichen. Dann es erfreuet mit seiner Lieblichkeit und Geruch das Hertz, das Gehirn und alle Sinnen; trucknet mit seinem Rauch das Haupt, verzehret die kalten Feuchtigkeiten, tilget die Flüsse, und die Zahn-Schmertzen. Man muß aber wohl zusehen, wann man Benzoë allein zum Rauchen gebrauchen will, daß man im brennen nicht zu viel von seinem Rauch empfange, massen er nicht allein nach dem Gehirn gehet, sondern auch die Brust und Lungen mit einer solchen Schärffe und Gewalt angreiffet, als wolte es einem gleichsam den Athem benehmen und ersticken. Aeusserlich wird auch die Tinctura Cosmetica gebrauchet, mit welcher man das Angesicht waschet, dann es vertreibet desselben Flecken, und macht die Haut klar, schön, glatt und rein, benimt die Flecken und Rest der Frantzosen-Kranckheit. *P. Ammannus* Manud. ad Mater. Med. pag. 122. sie vertreibet die Zahn-Schmertzen mit Baumwolle auf die schmertzhaffte Zähne geleget. Besiehe auch Collect. Chym. Leyd. c. 94. 95. Dispens. Brandenb. pag. 120. das wohlriechende Oel reiniget auch die Haut und heilet, wann man es mit spiritu vini oder Eyerweiß auflöset. A nonnullis pro specifico contra luem Veneream remedio laudantur flores, si cum Tinctura Sassafras, vel decocto lignorum usitato propinentur ad sudorem eliciendum, quem, sero fluxiliori reddito, promovent. Dosis à granis 3. ad grana 10. Præbent etiam iidem flores errhinum efficacissimum

ciſſimum naribus ſuſcepti. *Joh. Maur. Hoff-man.* Act. Labor Chym. pad. 198. Idem auctor de Benzoë ſingularem fovet ſenten-tiam: eſſe ſcilicet Gummi ex ſtirpis cujusdam ſmilacis aſperæ aut ſarſæparillæ ſimilis cor-tice inciſo, in Samaria & Sion collectum, ſicuti teſtatur *Bontius* de Medic. Indor in Not. ad Garciam lib. 1. *Caſp. Hoffman.* lib. II. de Medic. Officin. cap. 28. §. 3.

In denen Apothecken findet man faſt nur al-lein die Flores Benzoës & Eſſentiam. Bey dem *Schrödero* aber, *notante Hoffmanno*, fin-det man auch ein Magiſterium, Liquorem & Oleum. Wann man aber eine gute Me-dicin daraus bereiten will, ſo muß die Ben-zoë alſo beſchaffen ſeyn: ut ſit clarum, com-pactum, translucens, albis diſtinctum un-guibus aut glebulis, unde & amygdaloides dicitur, quod quaſi amygdalas delibratas in ſe contineat, rubeſcens, odore grato fra-grantique Xyloaloës, quodammodo odo-rem referente præditum, nec heterogeneis aliis inquinatum. Adulteratur reſina, thu-re maſculo ac ſtyrace ſimul mixtis; aſt odor in ſpurio hoc longe eſt diſſimilis, & color maculis non eſt variegatus. *Manget.* Bibl. Pharm. pag. 412. Die Flores ſind eine Er-hebung der flüchtigen Saltz-Theil'gen des Benzoins, dazu nimmet man einen irrdenen, hohen, und engen Topf, thut 3. biß 4. Untzen ſehr reinen, grobgepulverten, und mit eben ſo viel Sand vermiſchten Benzoin hinein, be-decket den Topf mit einer Kappe, in Geſtalt einer Pyramide, und bindet ſie um den Rand feſte herum an, ſetzet ihn darauf in heiſſe Aſche: da ſich dann, ſo bald der Benzoin warm worden, Schneeweiſſe Blumen ſub-limiren werden, welche man geſchwind in einem verwahrten Glaß aufbehalten kan. Die Kappe kan alle 2. Stunden wegge-nommen und eine neue aufgeſetzet werden, biß die Blumen ölicht zu werden anfan-gen, dann kan man den Topff vom Feuer wegnehmen und den Reſt zum Oel aufhe-ben. Andere deſtilliren über der retorte aus der Benzoë die Butter, und verferti-gen hernach vermittelſt ſiedenden Waſſers die Blumen daraus, welche auch viel beſſer und ſchöner werden ſollen. Sie nehmen pulverſirten Benzoës, 1. Pfund, des beſten Brandweins 9. Untzen, fangen an über die Retorten aus dem Sand zu deſtilliren, da dann erſtlich der Brandwein gantz be-ſonders kommt; welchem hernach ein dicker Safft, wie eine Butter, folget; von dieſer nehmen ſie den erſten uñ weiſeſten Theil, lö-ſen ihn in ſiedenden Waſſer auf, und gieſſen ihn geſchwinde durch ein Papier. Solcher Geſtalt werden die Blumen, gleichſam un-ter den Händen zuſammen lauffen. Mit dem ſchwartzen und andern Theile der Butter verfährt man eben, wie mit dem erſten; doch werden dieſe Blumen nicht ſo ſchöne uñ reine, als jene: das übergebliebene Waſſer ſetzet man mit ſeinem Gefäße in kal-tes Waſſer, welches dann nach und nach eine weiſe Milch fallen läſſet, die mit denen Blumen gleiche Krafft beſitzet. Wenn man, nachdem die Butter weg iſt, mit der deſtillation anhält, ſo kommt ein Benzoës-Oel zum Vorſchein, welches man mit Aſche oder Brandwein rectificiren muß. Die Nürnberger bedienen ſich noch einer an-dern Manier dieſe Blumen zu bereiten: Sie nehmen pulverſirten Benzoës, ſo viel ſie wollen, miſchen ihn mit Kieſel-Sand, und füllen eine Retorte biß zur Helffte damit an, deſtilliren gradatim aus dem Sande, da dann ein Safft oder Oel, wie eine But-ter zum Vorſchein kommt. Dieſe Butter thun ſie in ein genugſames Regenwaſſer, deſtilliren aus der Aſche über dem Helm, und bringen ein klares Oel hervor. Nach-dem die Helffte des Waſſers herunter, lö-ſchen ſie das Feuer aus, und gieſen die im Kolben zuruck gebliebene Materie in eine eherne Pfanne, laſſen ſie über dem Feuer wohl warm werden, gieſen hernach vier-mahl ſo viel Waſſer darauf; alsdann filtri-ren ſie ſolche durch ein Tuch, das filtrirte ſetzen ſie hin, damit die Cryſtallen anſchieſ-ſen, welche ſie endlich zuſammen ſammlen, und bey gelindem Feuer trocknen. Hi flores ſunt quaſi Cryſtalli tenuiſſimæ ex ſale Ben-zoes volatili acri cum ſulphure puriori con-cretæ, unte etiam evenit, dum flores iſti mo-do vulgatiori ex olla rotunda vel cucurbita ſuperimpoſito cucullo chartaceo inſtar py-ramidis faſtigiato ſublimantur, ut proprias adſtantes nares oculoſque è ſalis volatilis ſul-phurei ſive reſinoſi acrimonia ſibi vellicari tuſſiculamque excitari perſentiant.

Das Benzoës-Oel wird alſo bereitet: man nimmt pulveriſirten Benzoës ſo viel man will, gieſſet genugſames Roſen-Waſſer darüber, deſtilliret hernach im Sande über ein gläßerne Retorte, beobachtet aber dabey die gehörigen gradus des Feuers ſehr ge-nau. Nachdem die deſtillation geſchehen, ſondert man das Oel gehöriger maſſen von dem Waſſer. Von der Zurichtung uñ Kräff-ten des Benzoes-Oels, und beſonders, daß es Mercurium bey ſich führet, weil es nem-lich das Kupffer weiß, das Gold aber feſter machet, kan man *Vigenerii* Tract. de igne & ſale 35. in Th. Chym Vol. 6. p. 49. nachle-ſen. Denique his notis addere placet ſequen-tia ex *Joh. Langii* Epiſtol. Medic. l. 1. 62. pag. 302. Tharnari, dum defunctorum combu-runt corpora, omnifariam odores in ro-gum conjiciunt, aloen videlicet & id genus arboris Gummi, quod elegantiſſimum illud

unguentum gignit,quod vulgò *Belzoin* nuncupatur, eruditiores verò Laserpitium, ab arbore laseri appellant. At laser non esse arborem, sed Βοτάνην, ἢ λάχανον, id est herbam, plantam aut olus, Hippocrates, Aristot. Theophrastus & veteres medici (præter unicum Serapionem, male versum) fatentur omnes. At cum *Ludovicus Rom.* nascentem Silphium non viderit, facile ei id erroris condonamus, quemadmodum & ei facile credimus, quod ait, in Sumatra Insula, apud mercatores Christianos, duas uncias Aloës & aliquantulum laserpitii se reperiisse, quorum Aloës frustulum cum in pugno incaluisset, laserpitii verò ad quantitatem nucis juglandis incensum, utrumque seorsum adeo ineffabilem suavitatis odorem spirasse, ut nusquam locorum fragrantiora senserit suffimata; quibus cum Reges & sacerdotes, illic dæmonum cultores, in sacrificiis & rogo defunctorum, ac in vitæ deliciis plurimum utantur, ac una libra aloës decem aureis veneat, ea ob id ad nos perferri negat. Cui ego libens assentior. Nam utrumque in aromatariorum totius Europæ Officinis desiderari video. Sed quid sit illud Officinarum Belzoin, ab aliis Ben Judæum (de quo superius mentio facta) dictum scire haud dubie malles: quam esse ex Troglodytide præstantiorem myrrham electam arbitror, quæ item ex arboris in Arabia, Ægyptiæ spinæ similitudine nascentis, lacryma, cujus cortice inciso in substratos palmes tegetes liquor ejus defluit, aut intrunco arboris adeo tenaciter concrescit, ut una cum cortice avellatur, quem in *Belzoin* crebro conspicimus. Habet sane omnes myrrhæ electæ proprietates; est namque friabile, & fractum in eo candidæ humanis unguibus similes maculæ effulgent, ac, ut *Ecclesiastes* ait fragrantissimum suavitatis odorem spirat, unde etiam fragrantissimum Deorum in templis suffimigium Ægyptii ex tali myrrha & bdellio, humani unguis colorem referente, componebant; quod *Damocrates* τὸ κῦφι appellat. At nostra vulgaris myrrha incensa plane viroso odore fœtet, quam adeo ab optima myrrha degenerem, à *Dioscoride* Ergasimen dici arbitror. Sed enim haud ignoro, te amaritudinem myrrhæ in Belzoi requirere, quod masticatum plus dulcescit, quam amarescit. Verum scias, amaritudinem illam non omnibus myrrhæ speciebus. Nam troglodytica leniter in ore lentescit, ut (*Dioscorides* ait) erosione quadam linguam pungit. Nec ob id quod amaritudinis expers sit, inferre potens: *belzoin esse asam dulcem*: quum hæc apud *Serapionem* & *Avicennam* à Græcorum laserpitio nihil differat: quod non amplius extare, satis superque probavimus. Quod si officinarum belzoin myrrham dulcem appellare voles, nihil moror. Solet enim natura sæpe in rebus ejusdem speciei ad voluptatem contrariis saporum qualitatibus ludere. Nam si poma & mala Punica, atque arantia tam dulcia quam acetosa, amygdala item tam dulcia quam amara procreat: quid obsecro obstare poterit, quin etiam myrrham tam dulcia quam amara procreet? Nihil certe proinde obsecro, ut meam de Silphio, asa dulci, Myrrha & Benzoin censuram ad commilitones referas: illorumque judicium quam primum ad nos rescribas.

Cum his conveniunt verba, quæ in *Joh. Jac. Hoffmanni* Supplem. Lex. univers. pag. 261. reperiuntur: *Benzuinum*, multis hodie Veterum myrrha est, & *Benzuini* arbor, quam Astrantium dixere prisci. Nempe ex astrantia seu smyrnio (hæc enim eadem esse docet *Salmasius*:) liquorem ajunt profluere lentum ac modice rufum, suavissimi odoris & myrrham optimam redolentis, linguamque vellicantis acrimoniâ suâ, nihilo deteriorem stacte myrrha. Quare & *myrrhæ* nomine cum prisci donarunt, ut *Theophrastus*, qui myrrham destillare ex Smyrnio scribit, & quosdam eâ re putasse, Smyrnium è myrrhæ sato provenire. Quæ omnino myrrha est Troglitis recentiorum Græcorum, qui eam πετροσέλινον exponunt: unde & astrantium non pauci hodie *herbam Benzuini* vocant &c. Qua de re vide *Salmasium ad Solinum* pag. 1274. Meminit hujus aromatarius *Barlæus* quoque in *Medicea*, ubi de epulo, quo Amstelodami Maria Franciæ Regina, excepta fuit hoc seculo: Borrax candore oculis, *Benzoinum* nidore fragantiaque naribus lenocinabantur. Dahero auch die grossen Herren in dem Lande, daher des Benzöe kommet, das Oleum *Benzoinum* zum Opffer der Götter brauchen. *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch.

BERBERIS.

BERBERIS. Berberis Dumetorum *Casp. Bauh.* Pin. pag. 454. Berberis vulgo, quæ & Oxyacantha putata *Joh.* Bauh. 1. 52. Spina acida, sive Oxyacantha, *Dodon.* pag. 750. Oxyacantha *Hort. Eyst.* O. 1. F. 9, Fig. 3. Oxyacanthus *Galeni Cam.* Crespinus Matthioli *Cæsalp.* Amirbaris Avicennæ *Græc.* Οξυάκανθα ὀξύς, acutus, acidus, ἄκανθα, spina,

ſpina, Dorn. Berberis alias eſt nomen Arabicum; von dem verſtümmelten Wort Amyberberis herkommen. *Gall.* Epine vinete, Berberie. *Ital.* Bagata *Hiſp.* Espino de Majuelas. *Angl.* Barbary Tree. *Dan.* Surtarn. *Belg.* Sauſſeboom, Suerboom. *Germ.* Berbers-Staude, Berberis, Erbſel, Erbſich-Dorn, Saurach, Sauer-Dorn, Eßig-Dorn, Salſen-Dorn, Weinlegelein. Siehe die 240ſte Platten ſub lit. c.

CHARACTER: Eſt plantæ genus flore roſaceo, plurimis ſcilicet petalis in orbem poſitis conſtante: è cujus meditullio ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum cylindraceum, mollem, ſucciplenum, uno vel altero ſemine foetum oblongo. *Tournefort.* Inſt. Rei Herb. Cl. XXI. Cen. V. pag. 614.

Juxta Celeber. *Boerhave* ſunt folia rotundula, denticulata ſpinæ acutæ, unitæ. Calicu-lus bifolius, parvus, gracilis, gerens calicem majorem hexaphyllum. Flos roſaceus, hexapetalus, globoſus, potula ad unguem ornata fungulo balſamico, ex una interna parte cujusque petali ſtamen gerens apicem linguæformem. Ovarium in fundo floris cylindricum, erectum, cum placentula fungoſa in faſtigio, & tuba excendro oriunda, fit fructus cylindraceus, mollis, plenus ſucci, fœtus ſemine uno, vel altero, vel nullo. Flores & fructus in ſpicis pendulis. *Index Plant.* Hort. Ac. Lugd. Bat. part. 2. pag. 233. ubi ad arbores Dicotyledones refertur.

Dieſer Strauch oder Staude iſt allererſt zu den Zeiten der Araber bekannt worden, auch ſein Nahme Berberis von ihnen auf uns kommen. Er iſt ſehr groß, ſtachlicht und voller Aeſte, mit einer Aſchen-farbenen glatten und dünnen Rinde bekleidet, an denen Aeſten ſtehen viel weiſſe, ſcharffe und ſpitzige Dornen, je drey und drey beyſammen geſetzet, das Holtz iſt ſchön Licht-gelb, mürbe, und locker, und die Wurtzeln, ſo ſich weit ausbreiten, ſind holtzig, und noch gelber. Die Blätter ſind klein, länglicht und grün, am Rande ausgezackt, und etwas hart, eines herben ſauren Geſchmacks, welcher, wann ſie noch zart und jung ſind, dem Sauerampffer faſt gleich kommet, daher ſie auch eben alſo zum Salat und an das Fleiſch gekochet, genutzet werden können. Die Blüthen hangen Träublein weiß aneinander, und beſtehen jedwede aus fünf gelben Blätterlein in Rößlein-Form. Dieſem folgen kleine, länglicht runde Berlein, welche zart und voller Safft ſind, und indem daß ſie zeitigen, gar ſchön roth werden, und einen ſauren, etwas an ziehenden, dannoch aber gar lieblichen Geſchmack überkommen. Sie beſchlieſſen länglichte, harte und braun-rothe Saamen und Körner. Dieſer Strauch wächſet an rauhen, ungebauten Orten, gemeiniglich in Wäldern, an denen Wegen und Hecken, wird auch in denen Gärten gepflantzet, und nimmt mit allerley Grund vor lieb. Die Berlein werden Berbers-Beer, Reiſſel-Beren, Weinſchädling, Ferres-Beer genennet.

NOTÆ: Inter arbores & frutices ambigit, modo humilior, denſe fruticans, modo procerior caudice craſſo donata: tota tamen per quam minacibus ſpinis eſt armata, duabus tribusve ut plurimum ex eodem puncto emicantibus: quo loci & folia prodeunt ad Prun. Sylv. quodammodo accedentia, ſed ex anguſto principio lateſcentia ſpinulis in toto ambitu mollioribus donata, ſapore acido, ſed quæ prima germinatione ſinuoſa videas & pungentibus ſpinis horrida. Flores in ligulis racemoſi, ſenis foliolis conſtant, quibus totidem concoloria ſtamina reſpondent, piſtillo viridanti, odore gravi; quibus baccæ ſuccedunt cylindriacæ, tenues, per maturitatem pulchre rubentes, ſapore acido & adſtringente. Extimo cortici rimoſo & ſubcinereo aut albicante ſubeſt liber ex viridi flaveſcens, & huic materia albida, ſatis fragilis, cui medulla ampla. Radix multifida, non craſſa, nec alte deſcendens, in terræ ſummo ſe continet egregie flava ſub primo cortice. *Manget.* Bibl. Med. Pharm. pag. 413.

Caſparus Bauhinus in Pin. pag. 454. Berberim ſine nucleo ponit pro diſtincta ſpecie; ſed accidentalis hæc eſt diverſitas. *Cluſius* vocat Berberim ἄσπορον Hiſt. 121. quas ſpecies Celeber. Botanici, *Tournefortius* & *Boerhave* conſignarunt. Quemadmodum autem in uvis, æſtate calidiſſima, ſæpius nuclei deficiunt; ſic etiam in Berberibus accidit.

Die Weinſchädling führen viel Sal eſſentiale und Phlegma, aber wenig Oel; und ſind in den Apothecken gedörret und eingemacht zu haben, wie auch der Sirup aus dem Safft. Sie dienen wider das entzündete und wallende Geblüt, löſchen die Galle, den unmäßigen Durſt und Hitze in denen Fiebern, kühlen die hitzige Leber, ſtärcken den Magen, benehmen den Eckel und Ubligkeiten des Magens, bringen Luſt zum Eſſen, und ſtopffen allerley Bauch-Flüſſe, wie auch den Saamen-Fluſſe, tödten die Bauch-Würmer und widerſtehen der Fäulnuß; werden in hitzigen Kranckheiten denen Patienten offt zur Labung gereichet. Man findet auch zuweilen in denen Apothecken trochiſcos berberum *Meſue*, deren Gebrauch iſt, daß ſie mit in die purgirende Roſen-Latwerge (Electuarium Ro-

ſatum

ſacum *Meſue*) genommen werden; Man kan ſie auch wider die Hitze der Fieber, Durſt, und Dürre der Zungen gebrauchen. Man hat auch die Rotulas aus dem Safft der Berbers-Beeren, welche gar ſehr den Durſt in den Fiebern löſchen. *Dioſcorides* rühmet den Safft in Mutter-Flüſſen über alle andere Artzneyen. Die mittlere Rinde des Holtzes, ſo gelb, (welche etliche Bugiam nennen) in Wein oder Waſſer geſotten, und den Mund damit gewaſchen, iſt gut zur Mund-Fäule, und andern Zufällen des Halßes, befeſtiget die Zähne und ſtillet derſelben Schmertzen *Crat.* lib. 2. conſil. 6. l. v. conſ. 8. und l. 6. conſ. 64. Die pulveriſirte Rinde wird wider die Schrunden der Brüſte gelobet *Crato* lib. 4. conſ. 40. Sie dienet auch zu den Geſchwüren des männlichen Gliedes *Joh. Stocker* Praxi aurea 1. 56. Es ſoll auch dieſe mittlere Rinde eine purgirende Krafft haben, und die Gelbſucht vertreiben, wann man ſie in weiſſen Wein leget und davon trincket, wie *Car. Cluſius* Rar. Plant. Hiſt. 1. 58. bezeuget: Sie befördert auch den Stuhlgang, wann man ſie in Milch kochet und über den Bauch leget. *Malach. Geiger* Kelegraphia 26. So man ſie in Lauge leget, machet ſie ſchön gelb Haar. Die Rinde in Waſſer geſotten, Tüchlein darein genetzet, und warmlecht über die ſchmertzhafften Glieder geleget, ſtillet derſelben Schmertzen, beſonders wann ſie vom Scharbock herkommen. Auch hat die Berberis gantz was beſonders und eigenthumliches in hitzigen Eyter-Geſchwulſten, *Guil. Varignan.* Secret. Med. pag. 295. Die Körne oder Saamen haben eine zuſammen ziehende und ſtopffende Krafft, dahero ſie zu allerley Bauch-Flüſſen gebrauchet werden können. Sie kommen auch mit unter die Species diarrhodon Abbatis, gleichwie die Beer mit unter die Trochiscos de ſpodio *Meſue.* Die Kerne geſtoſſen, und übergeleget, ziehen Pfeile, Dornen, Stückgen kleine und andere dergleichen Sachen aus denen Wunden und Fleiſche. *P. Bayr.* Prax. 21. 7. der Saame, wie auch der Safft äuſſerlich appliciret, ſollen vermögend ſeyn, den Stein zu treiben, *Schrœder* conſil. 50. à *Joh. Wittich.* ed. Das von der Frucht im Herbſte, oder dem Laub und Blume in Majo gebrannte Waſſer, löſchet alle innerliche Hitze, Morgens und Abends 3. Loth davon getruncken; iſt auch gut vor die hitzige Leber, löſchet den Durſt, iſt dienlich für das Schwellen, Aufſtoſſen des Magens, bringet Luſt und Begierde zum Eſſen, mäßiget auch den überflüßigen Fluß der Weiber; wann es mit rothen Corallen vermiſchet, fleißig getruncken wird. An etlichen Orten, da die Bäumlein häuffig wachſen, ſammlet der gemeine Mann gantze Fäßlein voll zuſammen, zerſtöſſet ſie, läſſet ſie gähren, und machet darnach guten Brandtwein daraus.

Paratur etiam in officinis pharmaceuticis ſal eſſentiale ex ſucco. Quorum omnium egregius & palato ſimul gratus eſt uſus in æſtu, vomitionibus, fluxionibus, & ad omnia mala contra quæ ſuccum berberum laudavimus. Sic *Simon Paulli* Quadr. Bot. p. 118. narrat de ſe ipſo, quod Lutetiæ Pariſ. quondam febre per quam ardente petechiali graviter decubuerit, ſed Deo benedicente ſolius ſirupi berberum uſu limpidiſſima fontana diluti, non mediocriter refectus tantum, ſed omnino ab enormi diarrhœa, in quam terminabatur morbus, tum temporis fuit liberatus. Atque poſt dein ſemper ex berberibus parata medicamenta in febribus fecit plurimi, quas quoque Ribibus præpoſuerit. Quod idem & in Ægypto fieri auctor eſt *Proſper Alpinus* de Med. Ægypt. Lib. 4. cap. 1. pag. 117. Berberis, inquit, fructus in Medicinæ uſu valde frequentant, quos putant cor multum roborare, viresque reficere & refrigerare, ſitimque extinguere in febribus ardentibus atque peſtilentibus iis paratis uti ſolent. Horum ſiquidem libram in vaſe magno, aqua pleno, vel duodecim etiam aquæ libras continente, mittunt cum nonnullis ſeminibus fœniculi, vel fruſto panis, atque per noctem & diem ſic macerare volunt, deincepsque de frigida hac expreſſione per colum tranſfuſa, cum ſaccharo multo roſaceo vel ſimplici, vel ſirupo ex acido citri, large ægrotis propinant, qua potione colorem febrilem ſitimque extinguunt, viresque reficiunt, atque etiam putredini prævalide obſiſtunt. Præſtantiſſimum auxilium ad alvi fluxiones apud eam gentem ſua adſtrictione habetur, eoque potu ego (*Pr. Alpinus*) olim peſtifera ibi febre correptus, cum immoderata diarrhœa biliosa, libentiſſime felici cum ſucceſſu Ægyptiorum Medicorum conſilio ſum uſus.

Quidam ex baccis vinum exprimunt eodem fere uſu, quo vinum ex malo Punica, quod per totum annum aſſervari poteſt. Sed vino, quod ex berberis acinis exprimitur, longe major ineſt auſteritas aciditasque, quam mali Punicæ ſucco. Ubi berberum largus eſt proventus, plebeii homines integra dolia plena colligunt baccis berberis, contundunt easdem & fermentationi committunt, tandemque ſpiritum per fermentationem eliciunt. Demum & *Simon Paulli* loco cit. elegantem encheiriſin tradit ex ſucco berberum

berum parandi tartarum sequenti ratione: Rec. succi berberum præter propter libras duas, succi limonum unicas duas, misce, pone super arenam calidam, & eum per biduum digere, dein filtra per colatorium vel pannum linteum, postea beneficio arenæ calidæ is exhalet ad dimidias, sed cave, ne plus justo incalescat. Colatum hunc succum, ubi per aliquot dies in locum subterraneum aut cellam recondideris, cernes tartaro suo vitri fundum & latera incrustari; separa per vasis inclinationem succum, & fac iterum exhalet ad dimidias, ut residuum in eo tartari quoque compares, quem ac priorem vasi vitreo inditum blandissimo calore exsicca & usui serva; qui instar cremoris tartari pulverisatus, jusculis sorbilibus, ptisanæ, decoctis aut julapiis denique adversus febres remistus, non solum singulis vel omnibus his acore suo ori & ventriculo pergratum saporem conciliat, sed quoque corruptione & febrili æstui insigniter resistit. Vinum album tenue, in quo medianus ille cortex Berberis, qui inter extimum & ligno adhærentem est lineo panno involutus per trium horarum spatium maceratus fuerit, mirifice, si bibatur purgare, *Clusio* pro secreto communicatum est. Berberis fructicis corticem interiorem antiictericum esse docet *Riedlinus* Lin. Med. ao. 5. obs. 19. pag. 502.

Ob die Berbers-Trauben am Geruch den männlichen Saamen sich zimlich nahe vergleichen? wie *Theodor Zwinger.* in Theatro Botanico lib. 1. c. 125. pag. 232. angemercket, lasse ich diejenigen untersuchen, so an dergleichen - - - - - - experimentis einen Gefallen haben. Im übrigen ist hier noch beyzufügen, was *Casp. Bauhinus* in annotatis suis ad Matthioli Comment. in lib. 1. Dioscoridis cap. 105. berichtet: daß man die Weinlägel-Staude unter dem Nahmen *Spinæ Christi* (Cron-Dorn Christi) in denen Italiänischen Gärten pflantze, seine Blätter werden länger, und die gelben Dorn zweymahl grösser, einen halben Stern sich vergleichend. Allein als *Bellonius* lib. 2. obs. 88. und Rauwolff in Itinerar. P. 3. cap. 8. pag. 81. um die Mauren zu Jerusalems dergleichen Art Dornen, die wir Rhamnum (Stech-Dorn) heissen häuffig gefunden, sind sie auf die Gedancken gefallen, die Crone Christi muste auch daraus geflochten seyn, denen nicht nur D. *Vogler.* in Physiolog. hist. pass. Christi cap. 10. beypflichtet; sondern auch Weihenmayer im Trauer-Spiel pag. 383. bezeuget: daß diese Crone nicht aus Meerbinsen, wie einige gemeinet, verfertiget gewesen sey; oder nach anderer Scriptorum Gedancken, aus weissen Dornen bestanden habe. Die meisten verstehen das Wort, welches die Evangelisten in ihrer Sprache gebrauchen, Rhamnus Stech-Dornen.

BETA ALBA.

BETA ALBA, vel pallescens, quæ cicla officin. *Casp. Bauh.* 118. Beta candida *Joh. Bauh.* 2. 961. *Dodon.* Pempt. 120. *Morison.* Plant. Hist. 2. 596. Dicitur Beta, à figura literæ Græcorum β quam habet planta, cum turget semine. Nam summitatem in figuram literæ β reflexum obtinet, unde *Columella*:

> Nomine tum Grajo, ceu litera proxima primæ
> Pangitur in cera docti mucrone magistri:
> Sic & humo pingui ferratæ cuspidis ictu
> Deprimitur folio viridi, pede candida Beta.

Græc. λάχανον (weil es an die Speiße, als ein Zugemüße gekocht wird, à λαχανένομαι) it. σεῦτλον, τεῦτλον. Vocatur à *Theophrasto* & *Plinio* sicula, sicla. *Gall.* Poirée vel etiam Bete. *Ital.* Bietola. *Hisp.* Aselgas. *Angl.* Beet. *Dan.* Bede. *Bohem.* Manholt. *Polon.* Wikla. *Moscov.* Svveckla. *Germ.* Beisse, Bisse, Bissen-Kraut, Beiß-Kohl, Römisch-Kohl, Rom-Straß, Rumoltz, Rumgoltz, weisser Mangold. Siehe die 242ste Platten.

CHARACTER: Beta est plantæ genus, flore stamineo, ex plurimis scilicet staminibus constante, ex calyce quinque folio surgentibus: plures autem flores vel ut in capitulum colliguntur eorumque calyces deinde abeunt in fructum ferè globosum, in quo veluti nidulantur semina. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. 15. Sect. 1. Gen. 2. pag. 501. & 502.

Plantis apetalis annumerat *Boerhave* Ind. Plant. Hort. Acad. L. Bat. part. 2. pag. 94. Duodecim hodie species à *Tournef.* numerantur, ex quibus tantum duæ usuales, beta nempe alba & rubra.

Ist ein Garten-Gewächs, welches jährlich in grosser Menge, weil es in denen Kuchen zur Speise sonderlich gebrauchet wird, gesäet. Wann der Saame wohl aufgehen soll, so muß man ihn in dem zunehmenden Mond in ein mürbes Erdreich nicht gar dichte

dichte ſäen. Wann nun die Pflantze das ſechſte Blat erlanget, ſo ſetzet man die beſten auf ein wohl gedüngtes Land Elen weit von einander, und bringt im Verpflantzen die Spitzen von denen Wurtzeln ab, ſo wachſen ſie deſto beſſer in die Blätter. Die Blätter müſſen nicht abgeſchnitten, ſondern ſeitwerts abgebrochen werden. Dieſes Gewächſe ſtoſſet aus ſeiner Wurtzel groſſe, glatte, gläntzende Blätter, die zimlich dicke, zart, insgemein grün und weißlicht, bißweilen aber braun grün und voll Salpeter-hafften Safftes ſind. Dazwiſchen erhebet ſich ein Stengel, etwa auf 3. Schuh hoch, welcher äſtig, und auf den Spitzen, ſo lang als dieſelben ſind, mit kleinen röthlichen Blümlein gleichſam überzogen iſt. Dieſe Blümlein beſtehen jedwede aus 5. Fäßlein, worauf, wann ſie verfallen, eine Frucht erſcheinet, die ſchier gantz rund und hockericht iſt, und zwey oder drey langlichte, röthliche Saamen beſchlieſſet. Die Wurtzel iſt lang und rund, des kleinen Fingers dick, holtzicht und inwendig weiß.

NOTÆ: An Temperament und Krafft kommt der Mangold faſt mit dem Kohl überein, führet viel Phlegma, Oel und Sal eſſentiale, hat auch ein bitter Saltz und Nitroſitat bey ſich: Daher ſie den Leib, wann ſie halb gar geſotten, erweichet und zum Stuhlgang reitzet: Derowegen auch die Blätter von etlichen mit unter die erweichenden Kräuter gerechnet werden. Sie giebt ſonſt ſchlechte Nahrung, beſchweret den Magen, und iſt ihm ſchädlich *Sam. Schœnborn* Man. Med. Prax. pag. 139. dienet alſo nur vor ſtarcke, arbeitſame Leute zur Speiße, darum ſie auch *Martialis* XIII. 13. fabrorum prandia, Schmiede-Speiß nennet; welches denenſelben auch ſehr nützlich iſt, den Leib zu erweichen. *Hier. Mercurial.* Tr. de morb. cutan. ll. 6.

Sicla parum nutrit, ventrem conſtipat & urget.

Und *Lob. Heſſus* Lib. de bona Valet. ſaget:

Cruda nocet Beta, hanc coctam ſumpſiſſe juvabit,
Sumpta frequens ſtomachum vellicat atque jecur.

Præter ea, quæ de earum viribus alvum ſolicitandi dicta ſunt, hepatis atque lienis obſtructionibus medentur, teſte *Galeno* lib. 2. de aliment. facult cap. 40. atque *Simeone Setho* de Aliment. facult. Atque ille quidem betæ albæ ſuccum epiphoras ſedare ſcribit, fronti illitum; aluminis pauco admiſſo ignem ſacrum, ſine oleo tritum ſcilicet, aduſtis mederi. Et contra eruptiones papularum, coctamque eandem contra ulcera, quæ ſerpunt, illini, & alopeciis crudam, & ulceribus, quæ in capite manant. Sic & obſervatum fuit à *Joh. Bauh.* Hiſt. Plant. lib. 23. cap. 10. pag. 962. Quod beta alba cocta & cum allio crudo ſumpta, tineas juvet: nigræ radices ita in aquæ coctæ porriginem tollunt, atque in totum efficaciorem eſſe nigram. Succum ejus capitis dolores veteres & vertigines, item ſonitum aurium ſedare, infuſum iis; Ciere urinam, mederi dyſentericis injectum & morbo regio; Dolores quoque dentium ſedare illitum ſuccum; & contra ſerpentum ictus valere, ſed hujus duntaxat expreſſum.

Aeuſſerlich: Den Safft von Mangold in die Naße gezogen, reiniget das Haupt von überflüßigen Feuchtigkeiten und machet Lufft. Aus dem Kraut ein Fuß-Bad gemachet, thut gut denen erfrornen Füſſen. Die grünen über die um ſich freſſende Schäden geleget, heilen dieſelbigen: werden auch zu denen entzündeten Geſchwüren gebrauchet: denen Kindern auf das böſe gründichte Haupt geleget, ziehen den Fluß heraus, und befördern die Heilung. Das Kraut ſamt der Wurtzel geſotten, und das Haupt damit gewaſchen, dienet für die Schuppen. Die Wurtzel zu Aſchen gebrannt, mit Honig temperiret, und das Haupt damit geſchmieret, befeſtiget die Haare, daß ſie nicht ausfallen, machet auch das Haar wachſend. Die Wurtzel wohl geſäubert, mit Saltz und Honig beſtrichen, und in den Afftern Zäpffleins-Weiße eingeſtecket, befördert den Stuhlgang *Simon Paulli* in Quadr. Bot. pag. 219. Miſchet Majoran-Waſſer unter den Safft, läſſet ſolchen in die Naſe ziehen; wovon die hefftigſten Catarrhi, Hemicranie, und eingewurtzelte Augen-Flüſſe curiret werden.

Mangold in Wein geleget, machet ſolchen bald zu Eßig. Wann man will harte und zähe Käße mürbe machen ſoll man die Blätter nehmen, und Schichts-Weiß in dem Keller zwiſchen die Käße legen. *In Act. Nat. Cur.* Dec. 2. an. 2. obſerv. 87. pag. 207. conſpici poteſt Beta monſtroſa æri nitide inciſa & expreſſa, & curâ *Joh. de Muralto* inſerta. Naturam polydædalam in regno vegetabili quandoque varie quoque vel ludere, vel degenerare, & monſtrum quoddam, quantumvis oculis noſtris longe jucundiſſimum, producere, jam à nonnullis etiam curioſis naturæ miſtis probe animadverſum fuit. Theatrum illorum nunc conſcendit, ibique ſpectandum ſeſe præbet olus mirum in modum à natura effigiatum, idque Beta vulgaris ſativa, vel viridis eſt. *Germ.* Mangold. Helvetius-Kruth κατ' ἐξοχὴν dictum, qui frequenter

quenter etiam apud ipsos est in usu. Planta hæc monstrosa mense Junio 1682. in pago Bassersdorff, ex naturæ luxuriantis copia producta & avulsa fuit: duo caules è radice una ultra pedis altitudinem assurgebant, latitudinem sesqui unciarum superabant singuli. Hi postmodum in unum scapum coalescebant, cujus latitudo ad tres uncias extensa, & foliis minutis pulchre ornata fuit; postmodum caulis in tres fascias erat divisus, & harum quælibet extrema sui parte in tres alios lacinios divulsa. Fasciæ autem hæ pulcherrimis flosculis sub viridibus juxtaque additis minutis foliis egregiè condecoratæ fuerunt, quæ mirifice visum afficiebant & splendore argenteo corruscabant.

BETA RUBRA, radice rapæ *Casp. Bauh.* Pin. pag. 118. *Moris.* Hist. Plant. 2. 596. Beta, radice crassa rubra *Joh. Bauh.* 2. 961. Beta rubra Romana *Dodon.* Pempt. 620. Rapum rubrum *Fuchs.* Beta Romana rubra raposa *Parkins.* *Græc.* τεῦτλον ἐρυθρόν. *Gall.* Bete rouge. *Ital.* Bietola rossa. *Hisp.* Acelgaroxa. *Angl.* Rede Beete. *Dan.* Rod Bede. *Belg.* Roote Beete. *Germ.* Rother Mangold, rothe Rüben, Ronen. Siehe die 241. Platten

CHARACTER: Convenit quidem plurimam partem cum definitione prioris; præstat autem Celeber. *Boerhave* accuratiorem characterem hîc apponere: Radix annua, in nonnullis valde carnosa, crassa. Flos apetalus, stamineus, in globulum collectus, calici quinquefido prehensus. Cuilibet flosculo subnascitur ovarium, quod est vasculum osseum uno fœtum semine, quales fructus tres, quotuorve, in globum unum colliguntur. Ind. Plant. Hort. Ac. Lugd. Bat. part. 2. pag. 94. refertur que ab ipso ad plantas apetalas.

Der rothe Mangold hat eine dicke Wurtzel, so in Teutschland gemeiniglich wie eine Rüben gestaltet, voll Blutrothen Saffts und mit Fasern behänget ist. Der Stengel scheint auch roth. Seine Blätter sind schmäler und härter, als der vorigen, haben auch eine rothe Farb. Der Saamen ist dem weissen Mangold-Saamen gleich. Wird in Teutschland hin- und wieder in den Gärten gepflantzt; er wächset vielmehr vom alten als neuen Saamen, welcher etliche Jahr kan gut behalten werden.

NOTÆ: Beta rubra humectat & frigefacit, quod nec fugisse *Martialem* vero simile est, dum lib. 3. Epigram. 47. pronuntiat:

Pigros ventri non inutiles Betas.

Quia plurima exerementitia humiditate scatent, non sine ratione sal & piper aspergitur: quin & vinum superbibendum idem *Martialis* 13. epigrammatum monet, dum ita in betam ludit.

Ut sapiant fatuæ, fabrorum prandia, Betæ,
O, quam sæpe petet, vina piperque coquus.

Nec alio fine, quam ut absumatur illarum humectandi vis ventriculo noxia, nostrates mulierculæ betam rubram vulgarem, aceto, raphano majori in taleolas minutas dissecto & tantillo carvi semine, sub autumnum in hiemem condiunt. Admonere expedit, non diu nimis insistendum Betarum usui, cum non solum humectando, sed & nitro suo, quo abundare advertuntur, ventriculo molestæ sint. *Simon Paulli.* Quadr. Botan. p. 218. 19.

Dieses Gewächs ist bey uns sehr wohl bekannt, massen es jährlich eingemachet, und zu denen Speisen aufgesetzet wird. Man pfleget zur Herbst-Zeit, ehe die Blätter noch vergehen, die Wurtzel aus der Erde zu ziehen, ein wenig zu sieden, und das Ober-Häutlein abzuschelen, darnach in Scheiblein zu zerschneiden, und mit Eßig, Meer-Rettich, Fenchel, Kümmel oder Coriander einzumachen, sie verlieren aber ihre Farbe, wann sie gar zu lang eingemachet stehen. Doch lassen sie sich, in Sand wohl eingescharret, den gantzen Winter durch, verwahren. Man kan sie unter die gesunden Speisen nicht rechnen. Dann ob sie zwar einem Appetit zum Essen machen, blähen sie doch sehr, schwächen den Magen, geben wenig und dabey grobe Nahrung.

Die Aussaat der rothen Rüben geschiehet nach dem Winter auf zweyerley Art: entweder Reihen-weiße, daß man mit dem Pflantz-Stock Löcher machet einer Hand breit von einander, und läßt in jedes ein Saamen-Körnlein fallen, oder durch einander, ohne Ordnung eingepflantzet. Diejenige so nicht verpflantzet werden, wachsen gemeiniglich zerspalten; Die verpflantzte aber wachsen länger und schöner. Die Versetzung der Pflantzen geschiehet, wann sie das Blat einer Hand breit haben, man stecket sie in die Erde biß an den Halß, oder biß an den obersten Knoden, und formiret herum in der Erde kleine Gruben, damit das Wasser im Begiessen, grad auf die Wurtzel lauffe. Den Saamen belangend, so verwahret man die ausgezogenen schönsten und längsten Wurtzeln den Winter durch im Sande; In dem Frühling aber pflantzt man sie wieder in gut Erdreich, bindet sie an Stäbe, damit die Wind ihnen nicht schaden, und wann der Saamen reiff, so raufft man das Kraut aus, und bindet es an

einen Zaun, damit es vollends reiffe, und desto leichter truckne,

Nebst dem weissen und rothen Mangold giebt es auch einen schwartzen vielmehr schwärtzlich rothen und wird von *Casp. Bauhino* Beta sylvestris maritima genennet.

Er ist der gemeinste, wächßt auch von sich selbsten in saltzichten Sumpffen bey den Gestaden des Meers. Belgis frequentissime in cœnas, (oco pastinacæ sativæ tenuifoliæ radice atro rubente) welche man bey ihnen Caroten nennet, infertur.

BETONICA.

BETONICA FLORE ALBO. *Joh. Bauh.* 3. 302. Betonica alba *Casp. Bauh.* Pin. 233 Betonica albido flore *Dodon.* Pempt. 39. *Becher.* Parnass. 429. *Theod. Zvvinger.* Theatr. Bot. Lib. 10. p. 800. *Pancov.* Herb. port. 730. *Græc.* κέςρον, quasi ἀκεςρον, quod invidiosa vitæ tela arceat. Κέςρον autem à varietate & copia remediorum, betonica largitur. Alias Græci nominant Prionitem, Cestron, Pyrinen, Adjaton, Phygotrophon, Cosmicen, Sideritin, Pandionam, Thyanrizan, Dyprimion. Latini Vetonicam, melius, & ratione originis, judice *Casp. Hoffm.* de Med. offic. lib. 2. 37. pag. 129. Bettonica vel Vetonica: Vettones enim seu Vectones populos fuisse Hispaniæ constat: Hi Vettones hanc herbam in Hispania invenerunt, quæ, notante *Plinio* Hist. nat. lib. 25. cap. 8. ea propter Vetonica dicitur in Gallia. Von einigen wird es auch Serratula genennet, weil die Blätter zerkerbet, und Zähne, wie eine Säge, haben. Veteribus etiam sacra Horo, & Horus vegetalis, naturæ parens, nuncupatur. Lingua bubalis & lingua equi *Manlij.* Hierabotane, i.e. sacra herba *Arab.* Castara. *Gall.* Botoine. *Ital.* Betonica *Hisp.* Bretonica. *Angl.* Betony. *Dan.* Betonie. *Belg.* Betoine. *Boh.* Buc, kivicebüla. *Pol.* Bukvvica. *Mosc.* Buchvviza. *Germ.* Betonien, Zehrkraut.

CHARACTER: Est planæ genus, flore monopetalo, labiato, cujus labium superus surrectum est imbricatum & plerumque bifidum, inferius verò in tres partes divisum, media ampliori & bifidâ. Ex calyce autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina oblonga, in capsula, quæ floris calyx est, recondita. His notis addendum est, flores betonicæ verticillatim & spicatim summis caulibus innasci. *Tournefort.* inst. Rei Herb. Class. 4. Sect. 3. Gen. 18. pag. 204. Juxta *Boerhave*: Folia crenata, rugosa, viridia. Galea erecta, imbricatâ, bifidâ herbâ trifida, segmento medio bifido; majore. Flores primo in verticillos, deinde ad superiora in spicas digesti Ind. Plant. Hort. Ac. Lugd. Bat. p. 154. Refert idem Celebert. Vir ad plantas Gymnotetraspermas verticillatas.

Die weisse Betonien hat viel runtzlichte und etwas haarichte Blätter, aus deren mitte kommen viereckigte, haarige und Schuh-hohe Stengel herfür, die sich oben in Neben-Zweiglein, wie Flügel austheilen. Bey jedem gleich, an einem Ort umgeben den Stengel die Blätter, welche kleiner sind, als die untern Blätter, sie haben kleine Stiel, geben einen guten Geruch und einen bitterlichen Geschmack von sich. Der Stengel und Neben-Zweiglein tragen oben eine dicke Aehren, aus deren Schnee-weisse Blumen entspringen. Der braun-schwartze Saamen liegt in seiner Hülse. Die Wurtzel stosset alle Jahr frische Stengel herfür. Sie wächset insonderheit in Oesterreich auf dem Neuberg Etscherberg, und am allermeisten bey Zerhoff. Sie blühet im Heumonat. So man sie in Gärten pflantzet, kommet sie zierlicher hervor. Siehe die 243ste Platten sub lit. a.

BETONICA FLORE PURPUREO. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 235. Betonica vulgaris purpurea *Joh. Bauh.* 3. 301. *Clus.* Hist. 3. 365. Betonica *Dodon* Pempt. p. 40. *Germ.* braune Betonien. Siehe die 243. Platten sub lit. b.

CHARACTER: Dieses Kraut treibet aus seiner Wurtzel länglichte und zimlich breite, grüne Blätter, die am Rand ausgekerbet, in etwas rauh und hart anzufühlen sind, auf langen Stielen sitzen, und auf dem Boden herum liegen. Dazwischen erheben sich ein oder mehr viereckigte Stiele, die sind schlecht und ohne Aeste, zu einem oder anderthalben Fuß hoch, ein wenig rauch, und mit etlichen Blätlein gegen einander aber besetzt, dazwischen dannoch zimlicher Raum verbleibet. Die Blüthen stehen oben auf der Spitze rund um den Stengel herum, in Gestalt einer zimlich dicken Aehre, und sehen purpurhafft. Ein jedwede ist ein kleines Röhrlein, welches oben entzwey gespalten ist. Wann dieselbe abgefallen, so folgen vier länglichte Saamen-Körner, die stecken in der Hülse so der Blüthe zum Kelch gedienet hat. Die Wurtzel ist ein Daumens-dicker Kopff, daraus viel

lange Fasen zu entspragen pflegen. Dieses Kraut wächset gerne auf den Wiesen, Hügeln und in Wäldern, an schattichten, feuchten Orten, und hat einen angenehmen Geruch und bittern Geschmack, wie die vorige. Siehe die 243ste Platten sub lit. b.

BETONICA FOLIO VARIEGATO PULVERULENTO. Siehe die 243ste Platten sub lit. c.

BETONICA MAJOR ALPINA FOLIIS PUNCTATIS: Siehe die 243ste Platten sub lit. d.

NOTÆ: Betonica est herba virtutibus celeberrima. Tantum gloriæ habet, inquit *Plinius* Hist. Nat. Lib. XXV. cap. 8. ut domus, in qua sata sit, tuta existimetur à piaculis omnibus. Hæc tot viribus chara, suasu Italorum semper ad manus habenda, unde illorum proverbium:

vende la tonica, è compra l'à Betonica.

Folia & flores potissimum tantis laudibus cluunt, radices non item. Folia & flores amariuscula sunt, subacria & leniter aromatica, gaudent hinc salibus fixis æque ac volatilibus, oleo svavi junctis Et salia quidem ad alcali nativi indolem accedunt, hinc suave suum vicinum oleum solventia, saponaceam, blande incidentem, attenuantem abstergentemque facultatem, folia & flores Betonicæ adipiscuntur, quibus continuato usu mira utique præstare solent. Folia recentia contorta & naribus indita mucum elicere ac leniter sternutare dicuntur. Id quod & alia efficere puto, quippe hac methodo tunica narium interior nervosa vellicatur, unde sternutatio, quam mucus ordinariò fere insequitur. Folia & flores portione volatili ventriculum ingressa, eumque stimulante, calore & actione ventriculi impulsa, cito illum permeant, & vasorum fere omnium series subordinatas ad nervos usque successive pervadunt, ubique benefica, id est, supra indicatas virtutes exserentia: dum interea portio eorum fixior lento ingressa gradu, ubique tenaciores humores gravius incidit, attenuat, abstergitque. Adeoque utraque sua parte volatili & fixa, vasa imprimis capillaria, amurca oblita, aperiunt, & levi gratoque suo stimulo, systema vasorum arteriosorum ad alacriorem systolen suscitantia, secretiones, & quæ per superficiem corporis ac per renes instituuntur excretiones, optime promovent. Systolen igitur arteriosorum vasorum stimulo suo saponaceo ex alcali & oleo nonnihil aromatico composito, augendo adeoque vasorum & humorum reciprocum attitum intendendo, quodammodo calefaciunt: attenuando verò, abstergendo, & paulo ante notatas excretiones promovendo, adeoque massam humorum nonnihil imminuendo siccant. Utrumque amice; non cum impetu, hinc continuato usu mire efficacia, sed admodum tuta. Diathesin humorum scorbuticam sic optimè corrigit, & spiritualscentiam humorum restituit. Putredinem in vulneribus, atque ulceribus, nec non utraque ad cicatricem minus fœdam deducit, assiduo pota. In specie quidem ventriculo pituitoso iisdem jam expositis facultatibus succurrunt, & vomituritiones exinde natas corrigunt; ejusdem in assumpta actionem adjuvant, id est, digestionem promovent; ac flatus tam ventriculi quam intestinorum discuriunt. Idque omne inprimis pulverisata & melle subacta, ac mane jejuno ventriculo sumpta, suasu *Hier. Braunschvveig.* Thesaur. pauper. pag. 31. 50. Quid in sanguinem delata faciant, ex generali facultatum enarratione Jam præmissa patet.

Beyde führen ein ziemlich kräfftiges Oel Sal essentiale und wenig phlegma. An Krafft und Tugenden ist die Betonic sehr berühmt, auch so gar ein Symbolum aller Tugenden. In Italien hat man es in solchem Werth gehalten, daß man, wann einer eine wohlqualificirte und mit allerley Tugenden begabte Persohn rühmen wollen, zum Sprüchwort gehabt: Tu hai piu virtù, che non ha la Betonica Du hast mehr Tugenden, als die *Betonien*, oder, der Mensch hat so viel Tugenden, als die *Betonica*-*Joh. de Cuba* spricht in horto sanitatis: Wer Betonic bey sich träget, dem vermag keine Zauberey zu schaden. *Joh. Wierus* de Præstig. Dæm. v. 21. meldet: daß die Ecclesia Romana die Betonicam vor ein Mittel, die Teuffel zu vertreiben und Hexereyen abzuwenden geglaubet habe. Dahero auch des Römischen Kaysers Augusti Leib-Medicus, *Antonius Musa*, ein besonders Büchlein von dessen Tugenden geschrieben, und 47. unterschiedene Kranckheiten damit curiert hat, aus welchem beym *Sim. Paulli* Quadrip. Botan Closs. 3. ein Auszug zu finden. Schade ist es, daß unsere heutige Medici nicht so glücklich mehr sind, so grosse Thaten damit auszurichten. Vielleicht ist Experientia fallax daran Schuld, oder wohl gar ein Zweiffel zu haben, ob *Antonius Musa* der wahre Autor dessen seye? dann es wird pro libro exscripto aus des *Apuleii* Herbario gehalten: *Barthius* zeiget, es seye des *Apuleii* Caput primum Herbarii. Hoc antequam opusculum aggrediamur, non abs re fuerit monere, qui Antonii Musæ

Musæ de Vetonica libellus inscribitur, eum esse caput primum hujus herbarii, quod, qui ex inscriptione, ordine tractandi, genio scriptoris, verborum usu, & ceteris singulis paginis obviis argumentis non videt, is sane herbas oculares quæsitum eat. Nec obstat futilissima & monachalis epistola ad *Agrippam*, cum ibi satis manifeste sorex suo judicio pereat, & nihil omnino sit, quod ævum Antonii Musæ sapiat, adeo stupidi sunt librarii, & superioris ævi typographi, ut æra à lupinis discerni posse non crediderint. De Manuscriptorum fide, quam *Hummelbergius* invocat, illi viderint, quibus eadem usurpare oculis datum est. vid. *Christoph Lud. Crellius* differt de Antonio Musa Lips. 1725. hab. Es ist keines weeges zu läugnen: daß dieses Gewächs mehr als einen Nutzen schaffe, und, nach der Redens-Art, ein polychrestum seye, vor eine herbam omnimorbiam aber, wie solche von andern betitult wird, muß man es nicht halten. Es wärmet, trucknet, zertheilet und macht dünn: ist dem Haupt und Hertzen sehr zuträglich, und von grossen Kräfften in kalten Haupt-Kranckheiten. Wann es im vollen Mond des Mays oder Octobris gesammlet wird, soll es in allen Beschwerungen, des Haupts vortrefflich seyn, dahero es einige (an male, an bene) ψυχότροφον, das ist, Ernehrerin der Seele, nennen, weil es nehmlich dem Haupte, als dem Sitz der vernünfftigen Seele, (forsan in glandula pineali Cartesiana) sehr wohl zu statten kommet. *J. C. Claudinus* Empyr. rat. lll. p. 349. Fürnehmlich dienet es wider die Catarrhen, Melancheley. *C. V. ct. Schneider*. de Catarrho. pag. 446. und ist kräfftiger als die Salbey. *Job. Bapt. Montan.* Consil. Med. 14. wie auch wider die fallende Sucht, Schwindel, Schlag, bes. *vit.* Riedlin. Lin. Med. an. 2. pag. 608. Krampff, Zittern und Erstarren der Glieder, stärcket das Gehirn, schärffe das Gesicht und Gehör. *Arnold. de Villa nova* Lib. 1. Brev. 5. Pract. c. 17. Es reiniget auch die Brust und Lung von allem Schleim und Eyter, lindert den, hilfft denen Schwindsüchtigen, besonders, wann man die Blätter und Blüthen mit Honig-Wasser abkochet. *Melch. Sebiz.* Manual. Pract. Part. lll. cap. 4. *Mart. Ruland.* Thes. Med. à Rayger ed. pag. 128. und denen, die Blut speyen: *Sam. Schönborn* Man. Med. Pract. p. 66. Es eröffnet die verstopffte Leber und Miltz, vertreibet die 3. und 4. tägige Fieber, so gar, daß *Rod. à Fonseca* Tom. 1. cons. 65. die pulverisirten Blätter vor ein Geheimnus in denen viertägigen Fiebern hält. Es tilget die Gelb- und Wassersucht, erwärmet die kalte Mutter befördert die Monatliche Reinigung und Geburth *Forest.* XXVIII. obs. 76. in Schol. mindert die Mutter-Schmertzen und reiniget sie, sonderlich, wann weisse und faule Materie heraus fliesset, *Theophr. Bonet.* Labyrinth. Med. Extr. IX. pag. 460. dienet zur Empfängnus und erhält die Frucht im Leib *Arnold. de Villa nova* Br. Pract. 1. reiniget die Nieren und Blassen vom Grieß, Sand und Stein. *Matth. Unzer* de Nephrit II. *Pet. Poter.* oper. Chym. 3. p. 76. Eine Latwerge von Betonien beschreibet *Capivacc.* 28. de affect. ren. welche nicht nur den Stein zermalmen, sondern auch ausführen soll. Uber dieses stärcket es dem kalten und schwachen Magen, befördert die Däuung, vertreibet die Winde, stillet das Erbrechen, gepulvert mit Honig zu einer Latwerge, und des Morgeus nüchtern davon genommen *Hier. Braunsckvveig* Thesaur. paup. p. 31. widerstehet dem Gifft, der Pest; auch nur das Betonien Kraut mit der Wurtzel in der Hand behalten, soll vor der Pest bewahren. *Casp. Barth.* de aër pestil. corrig 6. *Job. Anton. Saracen.* Comment de peste 7. *Matth. Unzer* Antidot. pestil. II. *Athan Kirch.* Tr. de Peste Sect. III. c. ult. *Christ. Helvvig.* Consil. Med. de peste pag. 140. und gifftigere Thiere Bisse, *Jo. Palmar.* de Peste 18. *Tabernæm.* Artzney-Buch VII. pag. 757. VIII. p. 770. Man sagt, schreibt *Plinius* Hist. Nat. XXV. 18. so man einen Zirckel von Betonien-Kraut um die Schlange mache, schlagen sie sich eher selber todt, als daß sie daraus kriechen. Den schönsten Effect præstiret die Betonica, wann sie als ein Thée eine Zeit lang getruncken wird, wie Herr *Cohausen* stattlich bewiesen, und in denen Catarrhen und Haupt-Flüssen thut sie, auf diese Art gebrauchet, gute Würckung. Es ist dem ausländischen Thée noch wohl vorzuziehen und der Veronica, Teucrio, millefolio &c. &c gar wohl an die Seite zu setzen. Siehe Breßl. Versammlung Vlll. p. 622. & XIX. pag. 71.

Præparantur in officinis ex Betonica: Aqua stillatitia, Sirupus, Conserva, Extractum, Emplastrum. Aqua ubique valet, ubi betonica in substantia interne laudata fuit, externè oculorum caligini succurrere & lippitudines discutere dicitur, linteolis applicata occulis. De sirupo conserva, extracto betonicæ idem sentiendum, quod de betonicæ in substantia exhibitæ virtutibus, saltim in hisce præparatis, partim sumendo gratioribus, par-

tim. concentratioribus dictum. Emplastrum in capitis vulneribus & affectibus catarrhalibus commendatissimum est. Singulare est, inquir *Etmüller* Comment. in Schrod. art. Betonica in omnibus vulneribus (præcipue capitis) sive cum, sive sine contusione, inprimis si malaxetur cum Balsano Peruviano, tunc enim quasi vires ejus duplicantur, vel etiam inprimis in contusione, si misceatur cum Emplastro de tacamahaca, quæ duo in contusionibus vel vulneribus capitismirabilia præstare dicuntur. Addit, & exemplis probat, quod in tam atroci capitis dolore, ut & futuræ discesserint, ceratùm de petonica cum emplastro deranis Vigonis cum mercurio optime se gesserit.

Aeusserlich: Es ist ein treffliches Wund-Kraut, und wird zu vielen Wund-Träncken gebrauchet, insonderheit heilet es die Haupt-Wunden: Gestossen aufgeleget, heilet es selbige in kurtzer Zeit gantz wunderlich zusammen *Guil. Varignan*, Secret. Med. à Casp. Bauh. ed. cap. de Vuln. capit. pag. 276. und verwahret sie, daß darinnen nichts erfaule, auch sich nicht fistulire, wann man sie damit wäschet und reiniget. Es ist kein kräfftiges Kraut wider die Brüche derer Kinder, als Betonien, in Wein gesotten und warm über den Bruch geleget. *Theophr.* Paracels. Ingleichen einen Tranck davon gesotten und getruncken. Die Blätter mit ein wenig Saltz zerstossen, und auf den Schaden geleget, heilet offne und tiefe Schäden. Betonien-Safft in tieffe Wunden gethan, heilet sie rein und hefftet sie zusammen. Eben diesen Safft in die Ohren gethan benimmt die Faulheit und das Sausen in den Ohren: Betonien-Blätter in Wein oder Wasser gesotten, stillen die Zahn-Schmertzen, befestigen das Zahnfleisch, wann man dem Mund mit selbigem decocto fleißig ausspület; die Blätter in die Nase gestecket machen Lufft, und stillen gleich das Zahnweh *P. Borel.* Cent. lll. obs. 8. die Wurtzeln erregen zuweilen ein Erbrechen, so man sie in weissen Wein oder Honig-Wasser einweichet und davon trincket. Es hat auch dieses Kraut eine sonderbahre Eigenschafft im Glieder-Weh und reissenden Gicht. *Fabr. Hildan.* Cent. 4. obs. 32. und 51. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. lll. an. 1. obs. 30. *Thom. Burnet.* Thesaur. Med. Pr. Tom. 1. l. subject 12. pag. 119. wie auch im langwürigen Podagra *Fel. Plater.* ll. obs. pag. 490. *Gabr. Fallopi* Secret. 1. p. 145. daß es auch eine truncken-machende Krafft habe, bezeuget *Th. Barthol.* Cent. III. Hist. An. 97. Hingegen melden andere, daß, Betonien-Kraut und Wurtzel Morgens genossen, die Trunckenheit verhüten soll. Dahero schreibet *Q. Samonicus* 46. Betonicam ex duro prodest assumere Baccho. *Dan. Sennert.* lib. 1. Pract. Part. II. cap. 6. *Zacut. Lusit.* Prax. admir. Obs. lll. 127. und de Medic. Princip. Hist. IV. n. 1. *Fr. Hildesheim* de Cerebri & capitis Morb. intern. Spicileg. 85. Der schwartze Saamen gestossen, in starckem Weine erweichet, destilliret, curiret auch die allerdesperateste Dunckelheit derer Augen. *Claud. Deodat.* Pant. Hygiast. 1. 22. Treibet den Harn mit Haasen-Haaren gegebrauchet. *Theoph. Parac.* Schol. in Poemat. Macri de virt. herb. Die Splitter in der Hirnschaalen können von dem Betonien-Pflaster ausgezogen werden, das geronnene Blut kan ebenfalls durch besagte Pflaster zertheilet, und die Wunden zum Ausfluß gebracht werden.

Ausser denen oben angezeigten Præparatis kan auch ein Sal verfertiget werden, welches die verstopffte Leber eröffnet, dienet in der Gelb- und Wassersucht, verzehret die bösen Feuchtigkeiten des Magens, und treibet Sand und Grieß aus den Nieren fort, so man 10. Gran. in einem Trunck des destillirten Wassers einnimmet.

Das Extractum Betonicæ muß mit Spiritu vini gemachet werden, und aus den Blümlein der braunen Betonien eine Tinctur (so nicht officinal ist) mit dem destillirten, und durch den eigenen Spiritum saurlich gemachten Vitriol Wasser (phlegma vitrioli spiritu proprio acidulatum) welche in den Haupt-Schmertzen, Flüssen, Hemicranie, und denen Fiebern, welche auf Geschwär- oder empfangene Wunden erfolgen, ja in der fallenden Sucht selbsten ein herrliches Mittel ist, 12. biß 20. Tropffen auf einmahl davon offt eingenommen.

Endlich annotiret *Simon Pauli* Quadrip. Bot. eine lächerliche Historie von einigen alten Weibern, welche bey Ausgrabung und Versetzung derer Betonien, so voll geworden, als wie die Hetzen, von welchen man saget, daß sie nicht richtig im Kopff wären, wann sie am Walburgis-Tage auf den Blocks-Berg fahren. Hæc de Betonica observatio, præ multis aliis illius effectibus manifestatissime probat, atque adeo citra contradictionem eam multis sulphureis partibus abundare minimè capiti nocentibus. Nebst denen oben allegirten auctoribus hat D. *Joh. Phil. Eyselius.* eine Dissertation davon in Erfurth 1716. gehalten.

BETULA.

BETULA. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 427. *Joh. Bauh.* 1. 148. *Dod.* Pempt. pag. 839. Dicitur etiam ab aliis Betulla. Σημύδ, σημύδα *Gall.* Bouleau *Ital.* Betula *Angl.* Birch tree. *Dan.* Binketrâ. *Boh.* Bryza. *Pol.* Brozoza. *Lit.* Bezas. *Germ.* Bircke, Bircken-Baum, Mayen-Baum. Siehe die 228ste Platten sub lit. a.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore amentaceo, plurimis scilicet foliolis axi seu capillamento affixis, apicibusque fœtis constante sterili: embryo enim squamosus abit deinde in fructum cylindraceum, sub cujus squamis axi affixis occurunt semina alata. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. XIX. Sect. III. Gen. VII. pag. 588. *Boerhave* recenset inter arbores dicotyledones Ind. Hort. Ac. Lugd. Bat. part. 2. pag. 182.

Ist ein bekannter Baum. In seiner Jugend bringet er eine braune Rinde, und hernach im Wachsthum werden die äusserſten Rinden je länger, je weisser. Die Aeste sind krum und dünne, lassen sich auch gerne beugen. Die auswendige Rinde am Stamme ist rauh, dicke und aufgeborsten. Die andere hingegen ist glatt, dichte und wie ein Pergament poliret. Die Blätter vergleichen sich dem schwartzen Pappel-Baum, allein daß sie kleiner, inwendig rauher und grüner sind, an dem Umkreiß zerkerbt, nicht gar breit und zugespitzt, und haben einen bittern Geschmack, im Angriff sind sie öffters klebricht, und hanget jedes sonderbahr an kurtzen Stielen. Die Blüthen sind lange Kätzlein, als wie langer Pfeffer, und bestehen aus sehr vielen Blättern, als wie Schuppen, die an einem Nerven gleichsam hangen. Diese Kätzlein lassen keine Frucht hinter sich, sondern dieselben wachsen zwar auch auf eben demselbigen Stamme, jedoch an einem andern Orte, und sind Anfangs kleine Aehren, mit einem Hauffen Schuppen, aus denen mit der Zeit lange runde Früchte werden, von deren ihren Schuppen, welche zum öfftern, wie ein Klee-Blat ausgezacket sind, die Saamen bedecket werden, welche jedweder 2. Flügel haben, und zwischen Johannis und Michaëlis, nachdem die Witterung ist, reiff werden. Dieser Baum wächßt im Holtze an rauhen, feuchten, und gerne an kaltem Orte, wo der Schnee lieget, an Stein, Wänden und alten Gemäuer, und wird also mit zum Brenn-Holtz gebrauchet; wiewohl sie in Holland denselben bißweilen auch zu Büschen an Spatzier-Wegen pflantzen. Doch wächst die Bircke am liebsten in sandigten Boden, und zwar allerlängsten und geschickteſten in dem reichen Holtze, zwischen welchen dasselbe in die Höhe gezwungen werden kan, daß es auch so glatt, als ein Bauholtz werden muß. Im Wetter ist sie ziemlich dauerhafftig, und ob sie gleich im Früh-Jahr viel Safft an sich ziehet, so setzet sie ihn dannoch nicht hoch, und hat ihre Nahrung guten Theils vom Salpeter.

Folia betulæ, quæ primo exortu plicata ac crispa prorumpunt, viridi pulchres herbaceo tinguntur colore, singula singulis, iisque tenuibus dependentia pediculis, ubi excreverant, saturatius virentia, paulo angustiora, subpinguia, odorata, sapore amaro. Fert Julos seu nucamenta, alni julis similia, quæ, si credendum *Trago*, betulæ sunt loco feminis, ex quibus novæ propignuntur betulæ. Sane ii siccati, in seminium quoddam parvum, conpressum ac læve fatiscunt. Locis quibusdam ad septentrionem, ubi nec arbor copiosa crescit, vulnerato cortice succus effluit; qui à rusticis appensis vasculis exceptus cum ipso musto dulcore certat: Majoribus radicibus minora quædam fila crassitudinis culmi triticei adnascuntur, quæ sub arenis ad quadraginta & amplius pedes prorepunt. Gaudet betula frigidis locis & aquosis teste *Plinio*: sed & arenosis maxime hodie, Germaniæ non infrequens, imo in arenosis & aridissimis veluti in Brabantia Campania, quibusdam locis adeo sterilibus, ut ne herbulam quidem producant, gignitur & crescit. *Tragus* julos non decidere ait ante autumnum. Notat tamen *Schwenckfeld* semen paleaceum in julis Julio à ventis dispergi.

NOTÆ: Daß dieser nützliche und bekannte Baum vormahls in besonderer Hochachtung gewesen, indem die Römer und Alten auf die untern, weissen und zarten Rinden, ehe das Papier bekannt worden, merckwürdige Sachen geschrieben, bezeuget *Hieronymus Tragus* Herbar. pag. 880. Da er solche des Virgilii verse zu Chur im Schweitzer-Lande auf weissen Bircken-Rinden geschrieben, gesehen und gelesen. Die Römer haben auch ihrer Obrigkeit aus hohem Respect bey solennen Festins die Fasces, so aus Birckenstauden bestanden, vorgetragen, *Cordan.* Mediolanens. VIII. *Plutarchus* Quæst. Rom. 82. *Plinius* Hist. Nat. XVI. 18. Die alten Heydnischen Curschen-Letten hatten dieses mit vielen Völckern

gemein, daß sie ihre geheiligte Wälder und Gebüsche verehreten. Dritthalb Meile von der Stadt Goldingen lieget ein Fürstliches Dorff (sonst die Curschen-Könige genannt,) bey einem von dem Heyden geheiligtem Busche mit untermengten alten hohen Bircken und Essen, welche Boscage durchgehends die Bauren aus alten Aberglauben biß dato für sehr heilig halten, so daß niemand den allergeringsten Strauch oder Spieß-Ruthe darinnen, er habe es auch noch so nöthig, abhauen wird. Bey dem Curschen Letten ist auch durchgehends der wöchentliche Gebrauch, daß sie sich im Bade mit birckenen reißichten Gebände (so voll mit Blättern, und Bade Queste genennet werden) in einer starcken Hitze ohne Unterscheid beyderley Geschlechts von einer Magd, welche die Bade-Quäst öffters in heisses Wasser tauchet, daß Leder am gantzen Leibe tapffer durchstreichen lassen, so lange, als es ihnen gefällig, welches Streichen sie Quästen oder Pertschen, baden, nennen. *Rof. Lentil.* Misc. V. C. Dec. II. Ad. X. append. pag. 136. Wie nun die Letten aus Lust und Ursache, um die Unsauberkeit des Leibes loß zu werden, die Reinlichkeit und Gesundheit des Leibes zu erhalten, ihre Glieder dadurch geschmeidiger zu machen, und den Schweiß eher zu befördern, stets in Gewohnheit haben; so wird auch dieser Terminus Quæsten nach eigenem Belieben in Dictirung der Ruthen-Straffe in ihren ordentlichen so genannten Hauß-Disciplinen, oder wann sie etwas hartes sündigen, von darzu erbettenen Richtern condemniret, genommen. Welches Quæsten oder Geisseln der verstorbene König in Pohlen *Stephanus Bathori* Anno 1582. bey denen Liefländischen Bauren gantz abschaffen wolte; aber dieselben haben fußfällig solches verbeten, so, daß der König die Einfalt dieser Leute belachet und gesprochen: *Phryges non nisi plagis emendantur Kelch.* in Hist. Livon. pag. 377. Der Bircke gedencket *Joh. Borneman.* Epigramm. P. 1. LII. Num. 42.

> Si pueri fuerint petulantes, betula plectit,
> An quod cognatus diligat illa nates?
> Sive quod ignavos in codice podice plectat?
> Causam plagosus dixerit Orbilius.

Die Bircke wird auch daher arbor sapientiæ genennet, weil sie die böse Buben fromm und weiße machet.

Es sind sonsten der Bircken, ob schon *Tournefortius* nur eine Speciem haben will, zweyerley, als Rothe oder Henge-Bircken, deren Holtz röthlich und die Blätter klein, glocken weise herunter hangen, und sollen nach des *Plinii* Hist. Nat. l. 18. Zeugnus die Ruthen der Geisselung unsers liebsten Heylandes in seinem Leyden hievon gewesen seyn, zu dessen Andencken sie dießfalls abwärts hangen müssen. Wiewohl dieses mehr vor geistliche Gedancken, als eine Gewißheit angemercket werden kan, und man an seinem Orte beruhen lässet. Die andere Art sind Weiß-Bircken, deren Laub aufrecht stehet, grössere Blätter und weiß Holtz hat. Sie wächset in 30. biß 40. Jahren so starck, daß solche zu Klaffter-Schlägen nutzlich ist. Ja an etlichen Orten sind solche starcke Bircken zu finden, daß man aus denenselben Bretter schneiden kan. Im alten Testament wurde denen Kindern Israel von Mose befohlen, das Fest mit Mayen zu schmücken, biß an die Hörner des Altars. So werden auch des lieblichen Geruchs halber noch in vielen Orten, in Kirchen, Schulen und Häusern die Mayen gestecket. *Andr. Ludov. Kœnigsmanni* Diss. de antiquitate & usu Betulæ Pentecostalis, frondiumque sacrarum Kilon. 1702. habit. Ingleichen *Joh. Andr. Schmid.* D. P. P. Abb. Mariæ vall. Programma de Frondibus Festivis Pentecostalibus 1707. Helmst. ed. die Römer hatten vor Zeiten den Gebrauch zum Triumph- und Sieges-Zeichen die Ehren-Pforten von Mayen dem Uberwinder zusetzen; dahero heutiges Tages nach die Trabanten, Soldaten, Provosen sich bey Setzung solcher Mayen, vieler Lustbarkeiten gebrauchen, und von denen obgedachten Curschen ist so gar ein Bauren-Lied verfertiget worden, und worinnen der Bircken-Baum gelobet und gelästert wird. Bes. Breßl. Sammlungen Anno 1725. Mens. Novembr. p. 536.

Die Bircke führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber wenig Sal essentiale. Wann der Stamm im Frühling eingebohret oder mit einem Messer nur geritzet wird, fliesset der bekannte Bircken-Safft heraus, so eine Krafft hat zu laxiren, das Blut zu reinigen, und die Verstopffungen zu öffnen. Es ist daher ein herrliches Mittel wider die Gelb- und Wassersucht, Gicht, Scharbock, Melancholey, Krätze und Unreinigkeit der Haut, zu welchem Ende man auch aus dem Safft ein Wasser brennet: Sonderlich aber wird dieser Safft wider den Nieren- und Blaßen-Stein gerühmet: *Anton. Mizald.* Cent. 1. Memorab. eph. 46. *Helmont.* de Lithias. 8. §. 24. 25. *R. Solenander* Sect. III. Cons. 10. & Sect. 10. cons. 26. *Petr. Joh. Faber.* Univ.

Sapi-

Sapient. III. 2. *Phil. Grüling.* Tr. de calcul. cur. 4. *Ephem. N. C.* Dec. I. An. 3. obs. 155. & An. VI. app. pag. 122. & 124. *Th. Barthol. Theoph. Bonet.* Med. Septentr. collat. III. sect. 25. *Joh. à Muralt.* Hippocr. Helvet. pag. 397. Und wegen solcher besondern Krafft und Würckung wird die Bircke auch *Lignum Nephriticum Europæum* genennet, *Mich. Ettmuller* oper. Med. Tom. I. pag. 525. Doch ist dieser Safft denen Bleichsichtigen nicht viel nütze, dahero von desselben unmässigen und allzuvielen Trincken *G. W.* Wedelius eine tödliche Harn-Ruhr angemercket hat. *Ephem N. C.* Dec. I. ann. 2. obs. 198. *Helmontius* l. c. rühmet diesen Safft nebst denen jungen Zweiglein in Bier gesotten und getruncken, auch wider die Zauberey, und soll fürnehmlich denen jenigen gut thun, die durch Zauberey zu denen ehelichen Wercken untüchtig worden sind. *Carrichterus* hat dergleichen bezauberten durch Bircken-Ruthen das Wasser abschlagen lassen und ihnen solcher Gestalt geholffen. *Thom. Barthol.* Cent. 3. Hist. Anat 71. *Joh. Colerus* in seinem Calendar. perpet. schreibt von dem Bircken-Safft also: Im Mertzen geben die Bircken viel Safft von sich, ehe sie ausschlagen, wann man mit einem Beil eine Wunde in den Stamm hauet. Dieses Wasser soll man einsammlen im zunehmenden Monden, es treibet den Stein aus der Blasen und Nieren, und so etwan was böses in denen innerlichem Gliedern wäre, sonderlich in der Lunge, Leber und Miltz, so nimmt es dasselbe weg, und wann man das Angesicht damit wäschet, so vertreibet es alle Flecken daraus, und macht ein schön, lieblich Angesicht.

Wann der Safft im Frühjahr in den Bircken-Stamm tritt, (welches im halben Monath Martii zu lauffen anfänget, und im halben April Monath wieder aufhöret) so werden von denen Curschen-Letten in dem Unter-Stamm schräge Löcher gemachet, dahinein legen sie schräge ein Schäuffelgen, oder eine hohle Röhre, welche mit Flachs bewickelt ist, das andere Ende der Schauffel oder Röhre passen sie auf der in der Tonnen durch das Spünd-Loch aufrecht stehenden Gabel, und Zapffen also das Bircken-Wasser ab. Von diesem Bircken-Wasser schaumen sie im Kochen den schwartzen Schaum ab, lassen es laulicht kalt werden, giessen es in Tonnen, legen etwas Sauerteig, oder Eichen-Rinde und gequetschten Bocks-Beeren-Strauch (Grossularia non spinosa fructu nigro, *Casp. Bauh.* Pin. p. 455.) darein spünden es wohl zu, und wann es nach dem Gähren abgestanden, so wird von jedermann nach belieben davon getrunken. Wann ein Bircken-Baum entweder von ungefähr umgehauen, oder zu Abzapffung des Wassers, dessen sich die Bauren an statt des ordentlichen Geträncks theils roh bedienen, durchlöchert wird, so pfleget sich insgemein zuzutragen, daß, wann die Zeit des Wasserlaufs vorbey ist, sich ein röthlicher Schaum, der bey nahe einer Apffel-Blüte ähnlich siehet findet, welcher dem gantzen Sommer über währt, und so wohl von der Lufft als Sonnen-Hitze um die Rinde des Baums harte wird, und zusammen backt. Solches bemercket man auch an denen hart an der Erden abgehauenen Bircken-Stämmen, da das gleich einer Fontaine, hervorquellende Wasser alle Frühe-Jahre auf der Erden gleichen röthlichen Schaum verursachet. Wann ein gelinder und weicher Winter gewesen, so bekommt man weniger süsses Wasser aus dem Stamm, als bey harten Frost und strengem Winter. Wann die Bircken-Bäume bereits in Knospen ausgeschlagen und grünen, so nutzet das Bircken-Wasser nicht so gut, siehet trüb und weis aus. Die Curschen Bauren dichten, daß die Jünger das Fuß-Wasser, womit sie Christus gewaschen, auf einen Bircken-Stamm sollen ausgegossen haben, daher es süsses und liebliches Wasser geblieben. Der Teuffel aber habe solches nachäffen wollen, sich die Füsse auch gewaschen, und das Wasser auf ein Eschen-Baum ausgegossen, daher es biß diese Stunde bitter seye.

In denen Apothecken findet man keine præparata vom Bircken-Baum. Der Schwamm aber, so daran wachset, wird in denenselben zuweilen aufbehalten, und fungus betulinus genannt, welcher das Bluten der Nasen und Wunden stillet, wenn man sein Pulver davon einbläset und einstreuet. *Crol.* Tract. de signat. intern. rer. *Marc. Ant.* Zimar. Antr. Mag. Med. B. I. p. 119. *Claud. Deod.* Panth. Hyg. L. II. *Henr.* Petræus Nosolog. Harmon. Tom. 1. diss. 12. §. 31. wie auch den guldenen Aderfluß *Fr. Joël.* L. 10. Es soll sich auch das Nasenbluten verlieren, wann man nur diesen Schwamm in der Hand warm werden lässet. *Otto Tachen.* de morbor. Princip. p. 166. Er hat auch eine sonderbahre Krafft die Kröpffe zu vertreiben, so man solchen in Wein oder Bier leget, und stets davon trincket, *Joh. Agricol.* Chir. parv. Tr. 5. *Schwenckfeldius* hat auch angemercket, daß zuweilen mit-

ten aus dem Stamme gelbe Schwämme hervor kommen, so der Rhabarber gleich sind, und eine so anhaltende Krafft haben, so sehr dienlich wider alle Blut-Flüsse seyn soll. Bircken-Mistel gepulvert und mit warmen Wein eingenommen, hilfft wider die Gelbsucht. Die Zäpflein in Wasser gesotten, und darvon getruncken, treiben den Harn, Sand und Stein aus, stillen die Harn-Winde. Das Laub zu Pulver gebrannt und eine Lauge daraus gemachet, lässet kein Haar wachsen, wo man es auch hinschmiert. Die obersten Spitzen der Bircken-Bäume mit eben so viel frischer Korn-Saat untermenget und zu einem gröblichen Pulver gestossen, hernach auf glüende Kohlen geworffen, soll ein gewisses Mittel seyn, wann bey denen Weibern die Reinigung nach der Geburth allzustarck gehet, so man sie damit rauchert. *Ephem. N. C.* Dec. 5. an. 7. & 8. obs. 182. Das Bircken-Oel soll die Blindheit weg nehmen. *H. Reusner.* obs. Med. 42. à Velsch. ed. das Extractum derer Bircken-Blätter treibt die Würmer ab; wiewohl man in denen Apothecken, wegen seines schlechten Abgangs, keines verfertiget.

Der Bircken-Baum wird wegen seines Gebrauchs und Nutzen zu allerhand œconomischen und mechanischen Dingen angewendet. Die Alten haben bey ihrem Getrancke sehr viel auf die Bircken-Meyer gehalten, welche aus solchem Holtze gedrechßlet waren. Wer einen Salpetrichten Garten hat, in welchem das Graß nicht wachsen will, der darf nur Bircken an den Zaun umher Pflantzen, so werden solche gar bald den Salpeter, darinnen sie ihre Nahrung haben, an sich ziehen, und also dem Garten eine grosse Hülffe seyn. Es ist das Bircken-Holtz eines von den nutzbarsten zum brennen; massen es hell brennet, und feine Kohlen giebet. Die Liefländischen Bauren machen sich vom Bircken-Holtz und Reiß-Sattel einen Zaun, und binden mit deren Bast die Schuhe. Und weilen der Stamm gar offt von unten auf krumm wächset, wird er zu Schlitten-Kufen und Rade-Felgen, auch die jungen Bircken zu Leitern, und Karn-Bäumen vor Wagen und Kutschen, und wann sie noch zähe und jung, zu Faß- und Kannen-Reiffen gebrauchet. Die Drächßler bedienen sich dieses Holtzes sehr viel. Die Spähne von grünlich verwesten und feuchten Bircken Holtze scheinen bey Nacht im Finstern als hellglüende und feurige Kohlen, so, daß selbige von einfältigen und leichtglaubigen Leuthen mit Furcht und Schrecken angesehen werden. Wann sie aber ausgetrocknet, wollen sie so helle nicht mehr scheinen; welches vom Salpetrigen-Wasser seine Ursache haben mag. Die Bircke biß auf die Wurtzel umgehauen, hernach warmes mit Sauerteig vermischtes Wasser darauf gegossen, bringet binnen wenig Tagen wohlschmeckende Biltze hervor, so sich gar wohl essen lassen. *Joh. Hartmann* in Not. ad Basil. Chym. Crol. pag. 443. Auch wissen die Curschen-Mahler aus denen Bircken-Blättern eine Farbe, Schüttgelb genannt, folgender Gestalt zu bereiten: Sie nehmen die zarte, kleine, frisch ausgeschlagene Bircken-Blätter, giessen genugsames Wasser darauf, kochen es über eine Stunde lang in Kesseln, hernach thun sie etwas præparirte Kreide, mehr oder weniger, nachdem sie es licht oder dunckel haben wollen, und ein wenig Alaun dazu, kochen es wieder durch, giessen es durch ein Leinen-Tuch in einen Topff, so setzet sich das dicke zu Boden, das darauf stehende Wasser giessen sie weg, und das dicke trocknen sie zum Gebrauch im Schatten aus. Diese Bauren pflegen ihre Wollen, gern solcher Gestalt gelb zu färben. Die Russen machen aus der gebranten Bircken-Borck-Rinde ein Schmeer, Theer, *latinè* Betulloleum, pix liquida, axungia, *Pol.* Dziégiec Curländisch Deggut genannt, welches die Bauren in allerhand Glieder-Schmertzen und Zufällen, oder, wann sie sich verbrechen, so wohl innals äuserlich im Bade zu schmieren, auch bey Kindern auf dem Nabel die Würmer, und auf dem Kopffe die Läuße abzutreiben, fleißig gebrauchen. *Joh. Gottsched in* Flora Prussica. p. 27. die Leder-Tauer, Jucht-Saffian und Corduan-Macher wenden es daselbst auch fleißig zur Schmeidigmachung des Leders an, die rohe Rinde aber wird von ihnen nur zum Gerben genommen, daher es auch Gerber-Loh heisset. Aus denen alten Bircken-Wurtzeln, so Maasern-Holtz heisset, wird mancherley schönes Geschirre, Kannen, Becher &c. gedrehet, darinnen die Adern sehr kraus durcheinander lauffen und wohl anzusehen sind, wann sie noch darzu lackiert werden.

Non tacenda hic venit D. *Gabr. Clauderi* observatio CLXX. A. N. C. Dec. 2. An. 6. pag. 343. Baculus *Betulæ* exsiccatus, viti novellæ pro fulcimento adnatus, viridem vitis ramusculum è trunci sui medio protrudens. Figura à sculptore exhibita palum istum *betulinum* clarius demonstrat.

Endlich habe ich aus meiner bißherigen

Praxi von dem Nutzen des Birckensaffts noch dieses anfügen wollen: daß ein Nadlers-Sohn 24. Jahr alt, aus dem Antimonio einen gelben Liquorem zu verfertigen gewust, mit welchem er alle aus Meßing verfertigte Sachen, dem Gold gleich äuserlich tingiret hat. Und weil er in der Verfertigung des Liquoris den Dampf der Kohlen und des Antimonii nicht vorsichtiglich vermieden, ist der gute Mensch auf Händen und Füssen contract worden. Er hat zwar eine lange Zeit verschiedene Curen dagegen angestellet, aber vergebens. Endlich habe ich ihme den Bircken-Safft im Monat Martio häuffig zu trincken angerathen, worauf er einen hefftigen Ausschlag am gantzen Leib bekommen, und nach und nach seine Hände und Füsse, wiewohl noch unvollkommen, gebrauchen können. Weil ich aber den trüben Safft zu continuiren widerrathen, hat er folgendes Jahr darauf eben diese Cur wieder vorgenommen, welche so viel gefruchtet, daß er seine Glieder, nach einigen Ausschlag, noch besser gebrauchen können. Als er das dritte Jahr solchen Safft weiters zu nehmen sich geweigert, sondern mit einem Mineral-Wasser, auf Zurathen eines andern, sich abzukühlen gesuchet, ist er in hydropem tympan. verfallen und gestorben. Einen fast dergleichen Casum habe ich an einem Töpfer-Meister gehabt, welcher seine contractur durch das Glasuren bekommen. Dieser hat 3. Jahr nach einander den Bircken-Safft mit gutem Nutzen getrunckrn, hat ebenfalls einen starcken Ausschlag davon empfunden, und wieder seiner Hand Arbeit vorstehen können. Weil er aber die Hæmorrhoides juste fluentes nicht gedulten wollen; sondern ohn mein Wissen mit pulverisirten Blutstein innerlich den fluxum salutarem gestopffet, ist er an einer Colica hæmorrhoidali innerhalb 30. Stunden gestorben. Kurtz: der Bircken-Safft ist nicht zu verwerffen, wie einige bißhero gethan haben. Ich kan lebendige Proben davon vorzeigen. Dann in dem mir anvertrauten Waisen-Hauß habe ich damit weit mehrers ausgerichtet, als mit allen decoctis, tincturis, purgantibus, mercurialibus &c. und müssen die Waisen-Kinder, diesen Bircken-Safft noch alle Jahr zu gehöriger Zeit mit gutem Effect trincken.

BISTORTA.

BISTORTA ALPINA MINIMA. Sobolifera *Moris.* H. 2. 585. Bistorta Alpina minor. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 192. Bistorta minor *Clus.* Hist. LXIX. Bistorta ninima *Joh. Bauh.* 3. 539. Andere nennen sie Lappam minorem, andere Bardanam minorem, andere Limonium, andere Britannicam (weil sie ehedessen starck in Bretagne gewachsen.) Bey dem *Plinio* heisset sie Beta sylvestris Lib. 20. cap. 8. *Gall.* Bistorte. *Hisp.* & *Ital.* Bistorta. *Angl.* Bistort. *Dan.* Schlanye-Urt. *Belg.* Herztonge. *Boh.* Hadükoren. *Germ.* Schlangenwurtz, Schlangen-Mord, weil sie eine treffliche Artzney wider den Schlangen-Biß: oder weil sich diese Wurtzel wie eine Natter oder Schlange zusammen schlinget und verwirret. Dahero sie auch Bistorta, weil die Wurtzel gleichsam zweyfach oder dreyfach in einander geschlungen und gewickelt ist, oder weil sie, wann sie aus der Erden wächset, einer mit einem Häutgen bedeckten Schlangen-Zunge gleich siehet: oder weil die Wurtzel, wie eine Schlange schleicht, darum ihr auch der Nahme Colubrina und Dracunculus beygeleget worden. Siehe die 244ste Plateen sub lit. b.

CHARACTER: Radix carnosa, quasi tuberosa, perennis, in se contorta, capillis donata. Calix monophyllus, membranaceus, geminus, unus alteri suppositus, instar vaginæ, ex fundo hujus pedunculus, cujus fini deinde adnascitur flos monopetalus in segmenta profundissime sectus, & staminibus octo præditus, in fundo hujus floris ovarium triquetrum, instructum tubâ longâ triplici, fit per maturitatem semen triquetrum. Flores & semina in densas longas spicas digeruntur. *Bœrhave* Ind. alt. Pl. Hort. Ac. Lugd. Bat. part. II. pag. 86. à quo refertur ad plantas apetalas.

Hat einen dünnen und länglichten Stengel, der bißweilen über Spannen hoch ist, und oben trägt er geöhrte röthlichte Blümlein, die Blätter daran sind viel kleiner als an der grössern, sind obenher grüner, mit der Breite bedecken sie kaum einen Finger-Nagel, bißweilen aber wachsen sie grösser, und werden am Umkreiß mit etlichen Aederlein unterschieden. Die Wurtzel ist klein, zusammen gebogen, und in einander geschrenckt, aussen schwärtzlicht, inwendig weiß, und mit vielen dünnen Fasern behenckt. Die

Wurtzel und das Kraut giebt einen herben Geruch von ſich. Man findet ſie auf denen hoͤchſten Bergen, in Oeſterreich, Steyermarck, wird auch allda in Gaͤrten gepflantzet.

BISTORTA MAJOR VULGARIS. *Park.* Biſtorta major, *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 192. Siehe die 244ſte Platten ſub lit. c. c. *Germ.* Natterwurtz.

Iſt ein Kraut, das aus ſeiner Wurtzel lange, ziemlich breite und ſpitzige Blaͤtter treibet, welche den Gruͤnd-Wurtz-Blaͤttern nicht gar ungleich, und oben her gruͤner als unten ſehen. Zwiſchen denſelben erheben ſich die Stengel, dieſe ſind einen biß anderthalb Fuß hoch, rund und mit einigen kleinen Blaͤtterlein beſetzet, auf ihren Spitzen ſtehen die Aehren, daran kleine faſichte fleiſch-oder auch zuweilen purpurfarbene Bluͤmlein ſitzen. Wann die Bluͤthe abgefallen, ſo folgt der dreyeckigte Saamen, welcher gleich dem Sauerampfer glaͤntzet und in der Huͤlße ſteckt, die der Blume zwar zum Kelche gedienet. Die Wurtzel iſt Daumens-dick, fleiſchicht, gekruͤmmt, zwey biß dreyfach in einander geſchlungen, voller Ringe, auswendig braunſchwaͤrtzlicht, inwendig bleichroth, mit faſern umgeben und beſetzt, am Geſchmack etwas ſtrenge, anziehend und bitter. An ein und andern Stoͤcken dieſer Wurtzel finden ſich unten bey der Blume ein hauffen kleine Knoͤthlein, die heiſſen bey einigen ſcribenten fungi-biſtortæ, Natterwurtz-Schwaͤmlein: ſie ſind aber nichts, als kleine Wuͤrtzlein, deren jedwedes eben ein ſolches Gewaͤchſe bringet, als wie das iſt, ſo ſie getragen hat. Es waͤchſt dieſes Kraut gerne an feuchten Orten auf den Bergen und Huͤgeln, wird auch zuweilen an ſchattigten Orten auf den Wieſen gefunden. Die Wurtzel wird am meiſten zur Artzney gebraucht und aus warmen Landen zu uns uͤberbracht. Sie muß ausgeſaͤet werden, wann ſie friſch iſt, dick und voͤllig, fein trocken, dicht und von gutem Gebrauch.

BISTORTA MAJOR RADICE INTORTA. *Dodon.* Pempt. 333. Siehe die 245ſte Platten ſub lit. a.

BISTORTA MEDIA FOLIO MINUS RUGOSO. *Joh. Bauh.* 3. 538. Biſtorta major, radice magis intortâ. *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 192. Serpentaria mas ſeu Biſtorta *Fuchs. German.* Wurmwurtz. Siehe die 245ſte Platten ſub lit. b.

NOTÆ: Biſtortæ Alpinæ minimæ radix ſpirat fortem & acrem odorem; reliquæ, nullo ferè pollent odore; quoad qualitates conveniunt inter ſe, & radix potiſſimum in uſu eſt, ſapore auſteriuſculo adſtringente eminet. In omnibus igitur affectibus valet, in quibus adſtrictione opus eſt: hæmorrhagiis omnibus à cauſa interna excitatis, vomitu, diarrhoea, dyſenteria, aliisque alvi fluxionibus. Abortum prohibere dicitur in infuſo vel decocto bibita, ut & ventri renibusque ex aceto illita. Eadem portio, ovorum albumine excepta, ſuper fictili tegula inaſſata moxque comeſta ad bilioſas vomitiones ſiſtendas laudatur. Multis placet formula ex pulvere biſtortæ cum conſerva roſorum ſubacto ad quaſcunque fluxiones tam cruentas, quam alias à cauſis internis ſuſcitatas. Abortum præcavet pulveris drachma ſemis cum aliquali ſuccini portione, ex ovo ſorbili diebus aliquot continuis uſurpata. Experientia etiam compertum eſt, radicem biſtortæ ſudores movere, cujus tamen effectus ratio à priori nondum liquida; hinc nonnulli inter alexipharmaca retulerunt. Cui opinioni refragatur *Simon Paulli* in Quadr. Botan. p. 224. Fruſtra, *iniquiens*, contra omnes illi ſunt, qui tormentillam (eandem enim *Biſtorta* cum tormentilla affinitatem habet) ob ſudores movendos ulli propinant, vid. *Ejuſd.* Digreſſio de Febr. malignis pag. 91. 92. Ubi amplius de hoc parodoxo actum eſt. Plures putant, omnia, quæ peſti adverſantur, neceſſario ſudorem movere debere. Solertiores quidem Practici exſiccantia alexipharmacis remiſcent. Sed cur id faciant, haud quis inquirit &c. &c. Viciſſim experientia docuit, quod ſanguinem congrumatum reſolvat, eaque præſtantior eſt, ibi ubi adſtringendum, dum damna ex adſtrictione vulgo metuenda præcaveat. Singularis hinc eſt virtutis in hœmorrhagia uteri ex remanente fruſtro ſecundinæ poſt partum, hoc enim expellit & hæmorrhagiam compeſcit: Laudat *Ettmullerus* ſequentem ceu expertam potiunculam *Sylvii* Rec. Rad. biſtortæ uncias duas, fol. majoran. puleg. ana manip. unum. Coquantur in aquæ puræ & vini albiſſimi ſuffic. quant. in colaturæ unciis viginti diſſolvantur ſirupi artemiſiæ unciæ duæ, aquæ cinamomi uncia ſemis; Miſce, bis terve in die adhibeantur unciæ duæ vel tres unâ vice, & excreto fruſtulo ſecundinæ ceſſabit fluxus. Quod ſi loco decocti placeat adhibere pulverem, hæc ejus eſt compoſitio: Rec. Corn. Cerv. uſt. ſcrup. duos, rad. *Biſtort.* cinamom. croc. borrac. ana drach. ſemis, miſce, fiat pulvis pro duabus doſibus, inprimis cum aqua cinamomi vel confectione Alkermes incompleta, vel conſerva cicerum, quin etiam ſuccini ſcrup. uno in aqua convenienti hauſtus multum proderit,

proderit. Sed ſi dicere licet, quod res eſt, *biſtorta* ſpecifica hac virtute minus pollere credo. Additis etenim croco, borrace, cinnamomo &c. Tantus effectus adſcribendus potius venit.

In officinis pharmaceuticis præparantur nonnunquam ex *biſtorta* aqua ſtillatitia & ſirupus. Aqua laudatur ad detergenda & mundificanda ulcera, ſiquidem ea ſæpius abluuntur, & pulvis biſtortæ ipſe inſpergitur. Sirupus à nonnullis vocatur Colubrinus, & ubi adſtrictione opus eſt, laudatur, non minus & tanquam alexipharmacus deprædicatur.

Dieſe Wurtzel heilet Wunden, Brüche, Schäden, und die im Leibe zerſprengten Adern, dahero ſie zum öfftern zu dem Wund-Träncken genommen, und von einigen Blut-Wurtz genennet wird. Das Pulver von der Wurtzel in friſche Wunden geſtreuet, ſtillet das Bluthen, und befördert die Heilung: Ingleichen wo unreine und unſaubere Schäden ſind, die beſtändig bluten, da ſoll man die Wurtzel in Eßig oder Wein ſieden, und die Schäden damit auswaſchen, ſo wird ſich das Blut ſtillen. Etliche nehmen zwey Theile pulveriſirte Wurtzel, einen Theil ungelöſchten Kalck, vermiſchen ſolches mit Wein oder Eßig, laſſen es über einen Kohl-Feuer wieder trocknen, und vertreiben darnach damit den freſſenden Krebs. Die Wurtzel mit unter die Wund-Waſſer genommen, ſtillet die Zahn-Schmertzen, befeſtiget die wacklenden Zähne, und härtet das Zahn-Fleiſch; Dann es verhindert den fernern Zufluß der flüßigen Feuchtigkeiten.

Wer die Wurtzel bey ſich träget, dem ſoll kein gifftiges Thier ſchaden können; Ja ſie ſoll auch alles Ungeziefer aus den Häuſern vertreiben. Conf. *Joh. Bapt.* Portæ Phytognom. lib. 1. cap. 13. num. 23. pag. 24.

BLATTARIA.

BLATTARIA PERENNIS VERBASCI FOLIO FLORE LUTEO AMPLO. *Moriſ.* Hort. Reg. Bloes. Blattaria lutea major ſive Hiſpanica Parck. Aliis verbaſcum. *Gall.* Herbe aux mites. Herbæ vermineuſe, herbe aut tignes. *Angl.* Moth-mullein. *Dan.* Möllunt. *Pol.* Knæflicza. *Latine.* nonnullis Chryſogonum, Verbaſcum Leptophyllum *Germ.* Schaben-Kraut, Motten-Kraut, Gold-Knöpflein. Schaben- oder Motten-Kraut hat ſeinen Nahmen daher bekommen, weil es die Schaben zu ſich ziehet, und, ſo es auf die Erden geleget wird, kriechen die Schaben darzu. Item weil man glaubet, daß es die Motten tödte, Gold-Knöpflein, weil die Jungfern ſelbige vergölden und zu ihren Kräntzen gebrauchen. Siehe die 245ſte Platten ſub lit. c.

CHARACTER: Folia alterna. Calix monophyllus, quinque fidus ſtellatus. Flos monopetalus, rotatus, quinque fidus, infimo ambitui ovarii arctè adnatus, ſtamina quinque eleganter plumata, in longis ſpicis, atque longioribus plerumque pedunculis, laxius diſpoſitus, Fructus eſt rotundus, ſepto medio diviſus, in duo loculamenta, fœta ſeminibus plurimis, exiguis. *Boerhave* Ind. Plant. Hort. Acad. Lugd. Bat. part. 1. pag. 226. à quo ad diangias polyſpermas refertur.

Floret Julio in hortis, ſponte verò naſcitur in Italiæ & Galliæ campeſtribus.

Iſt dem Wullkraut ähnlich, ausgenommen, daß die Blätter nicht ſo weiß, und haaricht, ſondern grün und rings umher zerkerbt ſind. Es trägt viel Stengel. Am oberſten Theil der Stengel bekommt es gelbe Blumen, am Geruch und Geſtalt dem groſſen Wull-Kraut gleich. So bald die Blumen verwelcken, werden Knöpflein daraus wie an dem Flachs, worinnen der Saamen lieget. Melius: die Stengel die es treibet, ſind bald höher, bald niedriger, gerade und feſte, und in Aeſte zertheilet. Die Blätter ſind ſchmäler, länger als die Blätter am Woll-Kraute, oder Königs-Kertzen, ſpitzig, am Rande auskerbet, ohne Haare und Wolle, von Farbe ſchwartz grün und oben her gleiſſend, riechen nicht wohl, und ſchmecken bitter. Die Blüthen ſehen als wie Rößlein, und ſind fünfmahl eingekerbet, ſchön gelb, etwas wohlriechend, und ſitzen auf rauhen Stielgen. Wann die Blume verfallen, ſo wächßt an ihrer Stelle eine runde Frucht, welche zarte und ſchwärtzlichte Saamen beſchleußt. Die Wurtzel iſt wie eine Rübe, weiß und hart und ſtößſet einen zarten Faden von ſich.

Hieher gehören noch allerhand Arten dieſes Krauts, welche an Gröſſe und Farbe ihrer Blumen voneinander unterſchieden ſind.

BLATTARIA PERENNIS VERBASCI FOLIO FLORE PURPUREO. Blattaria purpurea *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 241. Blattaria flore purpureo. *Joh. Bauh.* 3. 875. Blattaria purpurea radice perenni *Moris* Hort. Reg. Bloes. Siehe die 245. Platten ſub lit. a.

BLATTARIA PERENNIS VERBASCI FOLiO FLORE ALBO. Blattaria alba *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 241. Blattaria flore albo *Joh. Bauh.* 3. App. 874. *Hort. Eyſt.* Æſt. O. 10. F. 4. Fig. 1. b. Siehe die 246. Platten ſub lit. a.

BLATTARIA SPURIA SPICATA RUBRA Blattaria rubra ſpicata major glabra communis folio acuto. *Moriſ.* Hiſt. 2. Lyſimachia purpurea ſpicata *Parck.* Lyſimachia ſpicata purpurea forte *Plinii* Lib. 25. cap. 9. *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 240. Pſeudo Lyſimachium purpureum alterum *Dodon.* Pempt. conf. *Volckam.* Flor. Noric. pag. 65. *Germ.* Weiderich. Siehe die 245ſte Platten ſub lit. b.

Quoad *Herman.* ad bicapſulares polyſpermas, & quidem in ſpecie ad eas, quæ pluribus conſtant floribus ſimul junctis, quaſi verticillatâ ſerie diſpoſitis, foliis è regione binis.

A *Rajo* refertur ad vaſculiferas pentapetalas.

Notæ gener. & ſpec. Sunt ſemina minuta plura, pericarpio membranaceo, bicapſulari oblongiuſculo, incluſa. Flores perfecti monopetali, quinquefariam utplurimum diviſi, plures ſimul juncti inque verticillatam ſpicam digeſti folia, oblonga ex adverſo bina.

BLATTARIA PALUSTRIS *Germ.* gelber Weiderich. Siehe die 246ſte Platten ſub lit. c.

Dieſes Kraut, weil es zuweilen an Bächen und Flüſſen wächſet, wird dahero paluſtris genennet, und hat einen etwas dünnern Stengel, als die andere Arten, in denen Blättern kommet es mit den andern überein. Siehe die 246ſte Platten ſub lit. c.

BLATTARIA LUTEA MAJOR. *Germ.* Weiderich. Siehe die 247. Platten ſuc lit. a.

BLATTARIA LUTEA BIFOLIATA. Siehe die 247ſte Platten ſub lit. b.

BLATTARIA LUTEA TRIFOLIATA. Siehe die 248ſte Platten ſub lit. a.

BLATTARIA LUTEA QUADRIFOLIATA. Siehe die 249ſte Platten.

BLATTARIA LYSIMACHIA VIRGINIANA. Siehe die 248ſte Platten ſub lit. b.

Alle dieſe Species machen nur einen Unterſcheid in der Anzahl der Blätter.

NOTÆ: Es führet viel Oel und Saltz. Es eröffnet, führet ab, ſoll wider die Würmer gut ſeyn, doch wird es faſt gar nicht zur Artzney gebrauchet. *Sim. Paulli* in Quadrip. Bot. Hanc dat epicriſin: Cum blattariæ ſpeciebus nihil eſt rei blattis ac tineis pharmacopoliorum. Neque enim ulla eſt blattaria, me ſcio, quæ in pharmacopolium infertur. Auſſer daß einige in Sand und Grieß, wie Théé getruncken die Blattariam luteam majorem gebrauchen.

BLITUM.

BLITUM POLYSPERMON DICTUM à ſeminis copia, *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 112. Blitum erectius ſive tertium *Tragi. Græc.* apud *Dioſcoridem* & *Theophraſtum* βλίτον dicitur, apud *Suidam* vero βλῖττον forſan quaſi βλητὸν, i. e. *abjiciendum*, nempe propter inertiam, vilitatem & inutilitatem. Alii malunt à βλὸξ illud derivare, quod nomen eſt piſcis cujusdam inutilis, & qui nulli animanti eſt eſui; licet & inertem, ſtolidum ſtupidumque deſignet; utrumque & in Blitum olus quadrat. *Iſidorus* lib. XVII. Orig. cap. 10. blitum dictum putat, ſed nulla ſpecie veri quaſi *betam vilem.* Blitum in genere id omne ſonat, quod vile eſt nulliusque pretii, unde & proverbium inde ortum: *Blito deſpectior.* Fatuum eſt blitum, phraſi *Pliniana*, quia ſaporis & acrimoniæ eſt expers: unde referente eodem, convicium fœminis apud *Menandrum* faciunt mariti, dum nempe illos βλιτονίδες, vel etiam βλιτάδας, *bliteas uxores*, nichts würdige Weiber, appellent. Et apud *Plautum* legitur *blitea & lutea* (contemptiſſima, nullius pretii, è luto facta) *meretrix.* Non minus Catullus: *Non aſſis facis, ô blitum lupanar*, i. e. meretrix fatua. Ea propter & teſte *Heſychio* Græci βλίτας καὶ βλίτωνας, homines ſtolidos fatuosque appellarunt, & apud *Hippocratem* βλιτοὶ οἱ ἀπόπληκτοι, ſiderati, ſtupidi & attoniti inſigniuntur. *Gall.* Blete. *Ital.* Blito, *Hiſp.* Bledos. *Germ.* Meyer. Siehe die 250ſte Platten ſub lit. a.

CHARACTER: Eſt plantæ genus, flore apetalo, tribus ſcilicet ſtaminibus plerumque conſtante, ex calyce tripartito ſurgentibus. Piſtillum abit deinde in ſemen plerumque oblongum, in capſula veſicæ æmula, quæ calix floris fuit, reconditum.

Tourne-

Tournefort. Instit. Rei Herb. Claff. XV. Sect. II. Gen. V. pag. 507.

Boerhave recenset inter plantas apetalas, Ind. Plant. Hort. Acad. L. Bat. part. 2. pag. 91.

Aus seiner weissen und dünnen Wurtzel kommet ein hochkhlichter und offt über eine Ele langer Stengel herfür. Die Blätter, so um den Stengel stehen, sind von unten auf bald ein wenig breiter, bald ein wenig schmäler, und die obersten kleiner. Aus dem Stengel entspringen viel Neben-Zweiglein, die mit kleinen, gelb grünen und traublichten Blümlein beschweret werden, welchen der schwartze und gläntzende Saamen, wie ein Träublein zusammen gesetzet, nachfolget.

BLITUM ALBUM MINUS. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 118. *Moris.* Hist. 2. 599. *Joh. Bauh.* 2. 967. Blitum minus *Dodon.* Pempt. pag. 617. Amaranthis potius accensendum. *Bœrhave* Ind. Plant. Hort. Acad. L. Bat. part. 2. pag. 91, Blitum sylvestre minus. *Thal. Germ.* Hunds-Melten, kleiner weisser Meyer, kleiner weisser Hahnen-Kamm.

Es treibet viel Stengel etwa eines Fusses hoch, die unten ein wenig röthlicht und oben weiß sind, sich auf dem Boden herum spreiten, schwammicht und voll Saffts, fast rund und leicht zu zerbrechen. Die Blätter sind länglicht und vorne rund, von Farbe grün und ohne Geschmack. Die Wurtzel gehet tief, ist dick, und um und um mit Fasen besetzt, übel auszuziehen, weiß, und oben her ein wenig roth. Siehe die 252ste Platten sub lit. a.

BLITUM RUBRUM SYLVESTRE MINUS. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 118. *Moris.* Hist. 2. rubrum Sylvestre minus. *Park. Germ.* kleiner rother Meyer.

Diese treibet einen hauffen röthlichter Stengel, welche auf der Erden liegen, und mit solchen Blättern besetzt sind, die gleich denen an dem Nacht-Schatten, der in dem Gärten gezogen wird, aussehen, jedoch ein gut Theil kleiner sind, und mehr Adern haben, dunckel-grün sehen, und nach nichts schmecken. Die Blumen sind klein, und bestehen aus graßgrünen, röthlicht getüpffelten und moosichten Fäßlein. Die Wurtzel ist ziemlich groß, roth und faséricht. Bißweilen ist dieses Kraut nur am Stengel roth, bißweilen über und über. Siehe die 252ste Platten sub. lit. b.

BLITUM AFRICANUM. Siehe die 252ste Platte sub lit. b.

BLITUM MONOSPERMON INDICUM ACULEATUM. *Breyn.* Prodr. Amaranthus Indicus spinatus spicâ herbaceâ. *Herman.* Hort. Acad. Lugd. Bat. pag. 93. & 31. sub titulo Amaranthi. *Germ.* Stachlichter Meyer. Siehe die 252ste Platten sub lit. c.

Sponte nascitur in insul. Ceylan, arenosis & American. Insul. Caribeis & Jamaica ad margines viarum & semitarum. vid. *Hans Sloane* Cat. Plant. Insul. Jamaicæ cit. *Volkam.* Flor. Nor. pag. 67.

NOTÆ: Der Meyer wird in Küchen- Kohl und Kraut-Gärten gezogen; wächset aber auch ungewartet überall, absonderlich in fetten Boden. Alle Sorten führen viel Phlegma und Oel, wenig Saltz, und werden meistentheils in der Küche unter andere Kohl-Kräuter, mit zum Genuß gekocht, geben aber geringe Nahrung und schlechtes Blut. Derowegen man sie lieber dem Bauren-Volck lässet, denen sie noch zuweilen den Leib erweichen, und reinigen können, sonderlich wann sie häuffig genossen werden, welche Krafft dem *Plinio* Lib. Hist. Nat. XX. 22. nicht unbekannt gewesen. Dahin auch der Vers *Eobani Hessi* Lib. de bon. Valet zielet.

Ignavum sine honore blitum, sine viribus, estur,
Hoc solo; ventrem quod bene dejiciat.

Galenus de Aliment. facult. II. 45. zehlet sie inter olera ἄποια, das ist, unter diejenigen Küchen-Kräuter, welche keinen Geschmack haben. Sie werden derowegen in denen Küchen gar wenig geachtet. Der Saame von dem rothen Meyer ist gut wider die Rothe Ruhr und blutige Flüsse der Weiber. In Schlesien kocht man ihn wie Hirsse, und giebt es den gemeinen Leuten, als eine angenehme Kost, wie solches Tabernæmontanus bezeuget.

Das Kraut zerstossen und übergeleget soll die Hüner-Augen an denen Füssen vertreiben. Mit dem Kraute geräuchert, soll die zurück gebliebene Monath-Zeit derer Weiber, die Monat-Kälber und Nachgeburth befördern und ausführen. Der gemeine Mann braucht es wider die Blut-Flüsse des Viehes *Casp. Schwenckfeld* in Catal. Stirp. den Safft davon in Wein gebraucht, soll wider Scorpionen und Spinnen-Stiche nutzen, *Tabernæmontanus.*

BLITUM BONUS HENRICUS. Blitum perenne, bonus Henricus dictum *Raj.* Synops. Method. Lapathum unctuosum Park. Tota bona spinachiæ facie *Lob.* Lapathum Sylvestre latifolium primum seu unctuosum *Casp. Bauh.* Pin. 115. Bonus Henricus *Joh. Bauh.* 2. 965. Tota bona *Dodon.* Pempt. 651. Lapathum arifolium

Maur.-Hoffm. Cat. Atriplex canina *Lonic.* Icon. Chenopodion folio triangulo *Tournefort.* Inst. Rei Herb. pag. 506. *Gall.* Bon Henri. *Angl.* Algood. *Dan.* goder Henrick. *Pol.* Mac-Zyuc. Latinum Etymon difficulter reperitur. Jure verò quærit *Casp. Hoffman.* de Med. offic. L. II. cap. 21. num. 11. pag. 277. *quis est malus Henricus?* Allein *Conr. Gesnerus* in Hist. Animal. de Quadrup. I. gedencket zum Unterscheid des bösen Heinrichs, eines Wund-Krauts, so in der Schweitz gefunden wird. Plura vid. in *Theod. Zvinger.* Theatr. Botan. pag. 456. *Germ.* guter Heinrich. Siehe die 250ste Platten sub. lit. b.

CHARACTER: Idem fere est, qui à *Tournefortio* de Chenopodio descriptus, quique suo loco quærendus & legendus est. Quod si formam externam intueamur, referenda ad lapathi est species; & si effectus & qualitates contemplemur, nihil commune præter formam externam cum lapatho habere apparet. *Sim. Paulli* Quadrip. Bot. pag. 225.

Es ist ein Kraut, welches einen hauffen Stengel treibet, ohngefehr eines Schuhes hoch, so dicke, und mit dreyeckigten Blättern besetzt sind, die fast, wie andere Melde sehen; die übrigen sind groß, wie an der Zehewurtz, jedoch weiß und mehlicht, und von Stielen länglicht. Die Blüthen stehen als wie Aehren oben an den Stengeln, deren eine jede aus Graßgrünen Fäßlein bestehet. Wann die Blüthe vergangen ist, so folget darauf das Korn, so fast gantz rund ist, und in der Hülße steckt, welche der Blüthe zuvor zum Kelche gedienet. Die Wurtzel ist lang, dick und in etliche Aeste zertheilet, von Farbe gelb, als wie die Gründ-Wurtz. Dieses Kraut wächset an ungebauten Orten, an denen Mauren und Weegen. Es blühet im Junio & Julio, und wird von den Land-Leuten wie der Spinat gebrauchet.

BLITUM, BONUS HENRICUS, FOLIIS PICTIS. *Gall. Bletto. Germ.* Guter Heinrich. Siehe die 250ste Platten sub lit. c.

BLITUM, BONUS HENRICUS FOLIIS GLABRIS *Germ.* Siehe die 251ste Platten sub lit. a.

NOTÆ: Inter Botanicos nondum convenit, ad quod genus plantarum referant ejusque speciem constituant ipsum illum Bonum Henricum. Alii Atriplicis, sicut *Volkamer.* in Flor. Nor. pag. 67. alii Bliti, alii Lapathi speciem esse contendunt. Optimè verò, si verum fateri licet, ad Chenopodia retulit illud *Tournefortius* Inst. Rei Herb. Class. XV. Sect. II. cap. 10. pag. 506. Atriplices enim, Blita, Lapatha & Chenopodia in eo conveniunt, quod habeant florem apetalum. Atriplicum quoque Lapathorum & Chenopodiorum flores apetali plurimis constant staminibus. Sed Chenopodia à reliquis dictis omnibus calyce multifido & capsulâ seminali veluti stelli formi differunt. Atriplex enim calyce donatur pentaphyllo & capsula seminali magis simplici rotunda: Blitum calyce tripartito & capsula seminali vesicæ æmula instruitur. Lapathum verò calycem habet hexaphyllum & capsulam cordi formem aculeatam. Chenopodia & atriplices, semina ferunt orbiculata & plana, Blita verò semina utplurimum oblonga, & Lapatha semina triangularia ferunt. Cum igitur *Bonus Henricus* Chenopodiorum characterem ex asse referat, horum omninò à *Tournefortio* habetur species cum folii trianguli differentia specifica; quod adversus nostram sententiam hic allegasse sufficiat.

Folia ejus unctuosa & sapor nonnihil nitrosus indicant, hanc lubricandi, emolliendi & abstergendi virtute instructam esse. *Boerhavius* sibi visus est masticando bonum Henricum nesciens quid balsamici in os diffundi. *Simon Paulli* Lib. cit. diversus abit à censura super hac planta Celeber. *Hoffmanni*, statuentis, esse frigidum & humidum. Etenim non tam lentore suo glutinat, vulnera & alvum solvit; quam quod extergendo & abstergendo sordes intestinorum, ex accidenti alvum moveat, ob quas qualitates nempe quod blande & sine morsu exsiccet & detergeat, sarcoticis dictis simplicibus jure meritoque annumerari debet: Hinc ut omnia sarcotica illa, quaque ex accidenti vulnera glutinat, quod solius naturæ opus est. Ut taceam, *Dodonæum* aperte eam calidam & siccam, sed tamen moderaté pronunciare, *Matthiolum* addere: eandem resolvere ac digerere.

Veterum quidem nemo hanc plantam bonum Henricum appellavit, probabile tamen, nec iis fuisse incognitam, ceu qui olerum magis & tenuioris diætæ, quam nos & alio quoque sub cœlo fuere appetentes.

Der innerliche Gebrauch des guten Heinrichs ist nicht sonderlich. Die Wurtzel dieses Krauts laxiret ein wenig, widerstehet dem Gifft, und soll eine sonderbahre Art haben, die Begierde zum Beyschlaff zu erwecken, derowegen das Kraut vom *Paracelso* Herb. XI. 48. *Cupidita* genennet wird. Schwindsüchtige pflegen das Kraut zu kochen und davon zu trincken *Casp. Schwenckfeld* Catal.

Es

Es ist ein gutes Wund-Kraut, bringet die alten, bösen, faulen, und stinckende Schäden wiederum zu recht, und heilet gifftiger Tiehre Bisse und Stich. Ist auch ein treffliches Mittel für die Würmer, Menschen und Vieh angehängt, und den Safft davon in die faulen und würmichten Schäden gestrichen, oder das grüne Kraut übergeleget. *Petr. Borel.* obs. Med. Phys. 88. cent. 4. recommendiret solches in Herpete und denen wilden Haut-Flecken. Der oben angeführte *Sim. Paulli*, beruffet sich auf einem Casum eines mit dem Podagra befallenen Patientens, welcher von dem Gebrauch des guten Heinrichs innerhalb drey Tagen davon befreyet worden; Er hat das vollständige Recept von dem Cataplasmate zwar aufgezeichnet. Allein mich dünckef, wann man dem Patienten nicht vorhero eine so grosse Menge Geblüts aus dem schmertzhafften Fusse abgezapffet hätte (wiewohl vernünfftige Practici diesen Modum heut zu Tage mit Grund widerrathen) und unter das cataplasma nicht andere ingredientia, insonderheit der Campher untergemischet worden wäre, so würde diese experientia Fallax nicht so wohl geglücket haben. Zum wenigsten hat kein Medicus, so viel mir wissend, diese Cur imitiret, ohngeachtet gedachter Autor solche operose recommendiret hat. Singularis vero est Virtus hydragoga & travmatica, quam *Phil. Eberh. Dillenius* Act. Nat. Cur. Vol. I. obs. 57. pag. 110. publico primus peculiari experimento indicavit: Vir nempe à climacterico magno non procul remotus optimæ alias per vitam sanitatis, scabie satis malignâ autumnali tempore inficiebatur, brachia tantum & pedes occupante. Jungebatur huic tumor pedis dextri ad genua fere, digiti impressi vestigia relinquens. Noduli laxativi, decocta lignorum, absorbentia & multa alia interna cum externis linimentis, multo tædio id tandem efficiebant, ut scabies decideret, nisi quod in articulationibus firmiores radices nacta, fortiora mercurialia postularet. Tumor pedis post externa multa & interna nonnihil quidem imminuebatur; post levem verò in victu excessum mox redibat. Nec scrotum, quia simul herniosus erat, à tumore & scabie cum pruritu insigni ac stillicidio seri acrioris liberum fuit. Ob plethoram repetitas scarificationes, sed sine successu in totum felici commendabat *Dillenius*. Dum hæc fiebant, bubulcus quidam Empiricus herbam *boni Henrici* ægro apportat, ipsique suadet, ut illam integram tumori applicet, evacuare hanc omnem aquam per attractionem, sed non sine doloribus, idem & radicem ejus præstare, sed nimis violenter. Multum aquæ herba hæc quotidie evacuabat, sed non sine doloribus, quos æger ita exprimebat: videri sibi agere in pede ac si sclopeta manuaria inibi exploderentur, inprimis si de radice imponeret. Pulverem hujus herbæ unguento pomato immiscuit quoque æger & sic ulcuscula à scabie inducta facilè curavit. Man machet auch mit Butter und Milchrohm ein nutzliches Sälblein aus diesem Kraut, so wider die Schmertzen der göldnen Ader sehr dienlich. *Joh. Vinc. Finck* Enchir. Dogm. Hermet. 24. Die Schmiede gebrauchen es sehr zu denen Eyter-Geschwulsten der Pferde *Casp. Schwenckf.* Catal.

BORRAGO.

BORRAGO FLORIBUS COERULEIS. *Joh. Bauh.* 3. 574. Buglossum Latifolium, Borrago flore cœruleo *Casp. Bauh.* Pin. pag. 256. Buglossum, sive borrago, *Matth.* 1186. Borrago flore cœruleo *Hort. Eyst. Vern.* O. 6. F. 14. Fig. 3. Borrago hortensis Ger. *Moris.* Pl. Hist. Nat. XXV. 8. nennet es Euphrosynum, ab εὐφραίνω, exhilaro, daher es auch bey etlichen Corago, Wohlgemuth, weil es Freude und guten Muth machet, heisset: Andere nennen es Nepenthes, weil es alle Sorge und Traurigkeit vertreiben soll, wie man solches diesem Kraute zuschreibet, wann es in Wein geworffen und davon getruncken wird. Dahero meynen einige, daß die Artzeney, die Helena dem Telemach gegeben, die Sorgen zu vertreiben, Boretsch gewesen seye. Dicta creditur quasi *Bovago* versa & deinde perversa è buglossa voce, *Lobel.* stirp. advers. nov. pag. 246. quod tamen improbat *Casp. Hoffman.* Lib. II. de Med. off. c. 42. pag. 136. Tritus aliás est versiculus:

Dicit Borrago, gaudia semper ago.

Gall. Bourrache à fleur bleüe *Ital.* *Borragine* *Hisp.* Borrajens. *Dan.* Borat, *Belg.* Bernagie. *Angl.* Borage. *Bohem.* Borack. *Arab.* Lagenaga. *Mosc.* Borag. Germ. Borragen, Borraben, Borretsch, Borgel-Blumen, Hertz-Blümlein, Hertz-Freude, Gegenstraß.

genstraß. Siehe die 253ste Platten sub lit. b.

CHARACTER: Folia latiora aspera. Calix amplus, quinquefidus, in quinque longos, graciles ad unguem incisos, radios instar stellæ expansos, divisus. Flos monopetalos, rotatus, segmentis quinque majoribus, mucronatis, stellatis, ad basin usque dissectis, ex interiore parte floris ad centrum erigun- tur quinque parva segmenta petalöidea, alba, apice bifido, infra quæ iterum quinque parva segmenta erecta, petalöidea, acuta, intra hæc stamina. Semina rugosa, viperino capiti similia. *Boerhave* Ind. Plant. Hort. Acad. Lugd. Bat. part. 1. pag. 187. Ab eodem Celeberrimo Viro refertur ad plantas gymnotetraspermas asperifolias. Conf. etiam *Tournefort*. Inst. Rei Herb. Class. II. Sect. IV. Gen. 1. pag. 183.

Dieses Kraut treibet aus seiner Wurtzel breite, länglichte, oder fast gantz runde rauhe Blätter, die etwas stachlicht sind, sich rauh anfühlen lassen, und mehrentheils auf dem Boden herum liegen, der Stengel wird etwa anderthalb Schuh hoch, ist rund und schwach, hohl und zart, ästig und mit stachlichten Borsten besetzet, er beuget sich zur Erde und erhebet sich schwerlich. Auf denen Spitzen trägt er blaue Blumen, welche sich auf Himmel-blau ziehen, oder auch bißweilen weiß, sonst aber gar schön und lieblich sehen. Eine iede gleichet einem Sporn-Rädlein. Wann die Blumen verfallen, so wachsen an jeder Stelle vier Saamen-Körner, die stehen beysammen in dem Blumen-Kelche Ein jedes hat die Gestalt eines Natter-Kopffs und siehet schwartz. Die Wurtzel ist glatt, lang, Fingers-dick, auswendig braun, inwendig weiß, am Geschmack süßlicht und klebricht. Wie dann das gantze Gewächs voller schleimicht und dicker Saffts stecket. Es wird in denen Gärten gebauet.

BORRAGO FLORE ALBO. *Joh. Bauh.* 3. 574. Borrago flore albo *Hort. Eyst.* Vern. O. 6. F. 14. Fig. 3. a. Borrago flore candido *Casp. Bauh.* Pin. 256. *Gall.* Bourrache à fleur blanche. *Germ.* Borretsch. Siehe die 253ste Platten sub lit. c.

BORRAGO CRETICA. Buglosum Creticum caliculis procumbentibus flore variegato odorato Echij foliis verrucosis *Herman.* Hort. Ac. Lugd. Bat. par. 98. Bugloſoides Cretica *Rivin.* Ord. Pl. *Germ.* Candischer Borretsch. Siehe die 254ste Platten sub lit. a.

BORRAGO ANGUSTI FOLIA. Siehe die 254ste Platten sub lit. b.

BORRAGO VERRUCOSA MINOR. *Germ.* Winter-Borretsch. Siehe die 254ste Platten sub lit. c.

BORRAGO HISPANICA SEMPER VIRENS *Germ.* Vergiß mein nicht. Siehe die 253ste Platten sub lit. a.

NOTÆ: Veteribus non tam ignota fuisse videtur hæc planta, secus ac *Casp. Hoffmannus* autumavit, quam non satis per suos characteres à buglosso distincta, sed & pro buglossi specie habita. Nec magnus est error, si illum ex usu Medico æstimes: ambæ enim plantæ viribus plane conveniunt. Differt verò à Borragine Buglossum flore infundibiliformi & multifido; calyce ad basin usque secto; pistillo infimæ floris parti infixo. Folia utriusque plantæ magnam inter se affinitatem habent.

Quia hæc planta aquosa nullius fere saporis & odoris, manifestum est, nullarum fere esse facultatum, nisi quod humectet, refrigeret atque paululum abstergat. Veneranda tamen antiquitas vim cordialem ipsi tribuit, & inter quatuor flores cordiales vulgo dictas locum concessit; nisi vero aquosa sua indole salia heterogenea dissolvendo agat, nullum alium operandi modum ipsi tribuendum puto. Optima ratione suffultus *Casp. Hoffmanus* Lib. II. de Med. Offic. cap. 42. pag. 136. uno eodemque capite de Buglosso & Borragine sequentem in modum disserit: Folia in cibo alvum molliunt, quatenus bili frenum injiciunt. Hinc trahuntur ad omnes cordis affectus biliosos, non magno tamen errore, sed & effectu frustraneo. Audivi hypochondriacos valde se adjutos dicentes ab esu florum borraginis in acetario. Medici in febribus pestilentibus etiam eò confugiunt; imo in ictu serpentum aliisque venenis cor iis sollicite muniunt, frustra, sat scio. *Simon Paulli* Quadr. Botan. pag. 39. dum mendosam hic arguit vel lectionem vel censuram *Hoffmanni.* Sed licebit hæc ita conciliare, quod improprie roboret borrago in morbis calidis, emolliendo nempe, laxando, diluendo, refrigerando & paulisper abstergendo, obstacula cordi opposita removet, vimque cordis sui magis juris, faciat: acrimoniam item bilis adustæ hypondriacorum iisdem suis facultaribus memoratis temperat, corrigit, emendat, atque in tantum exhilarat, in quantum talis bilis tristitiam inferre valet.

Es führet etwas Oel und viele Feuchtigkeit, aber wenig Saltz. Die Brühe, darinnen das Kraut gekochet, eröffnet den Leib, der aus der Borragen gemachte Zucker, (Conserva) mit weissem Wein genommen, wird von einigen vor ein Arcanum gehalten, den weiblichen Monath-Fluß zu befördern.

dern, *Henr. Petr.* Nosolog. Harm. Tom. II. Diss. 43. *Fel. Plater.* Prax. Med. Tom. I. Lib. II cap. 14. *Sim. Paulli* Quadr. Bot. loc. cit. Borragen-Safft allein getruncken, ist offtermahls allein vermögend, die Nachgeburth abzutreiben. *P. Bayr.* Pr. XV. II. wie auch die Lochia zu befördern. *Ant. Mizald.* Hort. Med. der Saamen zu Pulver gestossen, und mit Wein oder Bier genommen, bringet denen Säugeriñen Milch. Fallax experientia subesse mihi videtur. Aquosa enim & temperantia menses movere, multo minus secundinas expellere nequeunt. Notavit *Sim. Paulli* l. cit. p. 38. Casum de honestissima matrona ipsi narrante, sibi matronæ, admodum adolescentulæ inordinata subinde menstrua singulis propemodum mensibus negotium facessisse, hinc jussu non incelebris Medici edoctam fuisse, illa usu conservæ buglos. vel *borrag.* proritare: addit vero auctor: si recte memini, sibi quoque ad malleolum semper incisam venam fuisse, falsa est: Sed quantum hæc venæsectio ad movendas menses valeat, in confesso est. Et recte dubitat *Paulli* scribens: Anne ergo modo dictæ matronæ, tunc temporis adhuc virgini, subsidio magis fuit sectio saphænæ, quam conservæ borraginis usus? Allegat ideo sapiens *Casp.* Hoffmanni effatum: Videat unusquisque quomodo, consulat conscientiæ suæ, ne fingat sibi, quod in rerum natura non est. In denen Apothecken wird aus der Borragen zubereitet ein gebranntes Wasser; aus denen Blumen eine Conserv und Safft. Wann *Ettmüller* Comment. in *Schröd.* Phytol. cap. de Borragine, nichts von der Mußcatnuß der Conserv, und *Lindanus* dem Safft keinen Saffran beygesetzet; so wären beyde Stücke, auser ihrer Süssigkeit nicht einen Heller werth. *Faber* in Myrotheca spag. L. v. c. 6. hat einen Geist per fermentationem aus der Borragine verfertiget; ich halte aber davor, daß er keine specifique Krafft, das Hertz zu stärcken, besitze. Wann das gebrannte Wasser nicht mit spiritu vitrioli &c. vermischet wurde, so wäre gewiß kein besonderer Nutzen in denen hitzigen Fiebern, in welchen man solches häuffig zu trincken anordnet, darvon zu hoffen.

Die jungen zarten Blätter und Blumen werden auch unter andern Kräutern zum Salat genommen, und zieren die Blumen den Salat sehr annehmlich, welches die Oeconomi am besten wissen.

BOTRYS VULGARIS.

BOTRYS VULGARIS. *Park.* Atriplex odora seu svaveolens *Moris.* Hist. 2. Botrys Ambrosioides vulgaris *Casp. Bauh.* Pin. pag. 138. Botrys plerisque Botanicis. *Trago*, *Matthiolo*, *Fuchsio*, *Dodon. Ruell. Gesner. Lobel. Cæsalpin*, *Tabernæm. Cornar.* Artemisia Turcica, *Cyst.* Uva herba *Montalb.* Patientia Italorum *Camer.* *Græc.* βότρυς dicitur à similitudine, quam suis floribus seminibusque cum *uvis* alit. *Gall.* Piment. Mille grain. *Hisp.* Bien granada. *Ital.* Botri, Patienza *Angl.* Ocke of Hierusalem. *Dan.* Drueurt. *Belg.* Druyvenkruyt. *Germ.* Trauben-Kräutlein, weil seine Blume oder Saamen so dick ineinander als eine Taube an den Stengeln hänget. Kröten-Kraut. Plin. Hist. Nat. XVII. 4. vocat Bufonum herbam. Türckischer Beyfuß, Krotten-Kraut *Lonic.* Kräuter-Buch, Part. 11. pag. 193. Lungen-Kraut, pulmonaria herba, weil es zu denen Gebrechen der Lunge gebrauchet wird. Siehe die 255ste Platten sub lit. a.

CHARACTER: Radice nititur parvâ, albâ, recta descendente, paucis fibrillis donata. Caulis ei dodrantalis aut pedalis pro ratione soli, teres, rigidus, rectus, hirsutus, crebris foliis alternatim positis vestitus, ab imo statim ramosus. Flosculi in summis caulibus & ramulis numerosissimi, longa serie velut in spicas laxas digesti. Ex unius cujusque autem folioli sinu duo exeunt surculi & velut racemuli flosculis & seminibus onusti. Hi surculi divisionibus suis dichotomiam observant, & in unoquoq; divaricationum angulo flosculus sedet nullo pediculo, itemque in ipsis foliorum alis inter pediculos surculorum modo dictorum. Flosculi sessiles, staminei & herbacei vitium botryos æmulantur; singula singulis succedunt semina sinapeos similia, sed minora multo. Folia quernorum æmulâ divisurâ, venis majoribus rubris insignia, pediculis insident; cum primò emergunt, rubra sunt, postea pallescunt. Florum racemuli ex viridi pallescunt, suntque ad tactum glutinosi. Odor totius plantæ svavis est & aromaticus. Botrys annua est planta, æstate florens, & semen perficiens. *Manget.* Bibl. Pharm. Med. pag. 430. ex *Raj* Hist. plant. *Tournefort* recenset ad Genus Chenopodii Inst. Rei Herb.

pag. 506. cum quo consentit *Bœrhave* Ind. Pl. Hort. Acad. Lugd. Bat. part. 2. pag. 90. referens simul ad plantas apetalas.

Das gemeine Trauben-Kraut hat eine weisse, ausgebreitete, kurtze, faselichte, gerad unter sich gehende Wurtzel; aus deren kommt im Frühling ein eintziger, runder, röthlichter, gekrümter und rauh haarichter Stengel, eines Kindes-Fingers dick, oder drey oder vier Spannen lang, mit viel Neben-Aestlein, einem Ständlein gleich. Unten an dem Aestlein wachsen länglichte Blätter, die sind klebrich, gekerfft, tieff eingeschnitten, und dem Eichen-Laub ähnlich. An den Stengeln und Neben-Zweiglein wachsen oben zwischen den Blättern viel gelbe Blümlein herfür, der Trauben oder Weinreben-Blüth nicht gar ungleich, daraus wird viel kleiner Saamen, wie der Mag-Saamen, doch kleiner, welcher im August und Herbst-Monath so dick in einander hängt, wie die Trauben, ist gelb an der Farb, und, wie das gantze Gewächs eines starcken, doch lieblichen anmuthigen Wein-Geruchs und bittern Geschmacks. Wann der Saame zeitig wird, so fallen die Blätter ab. Ist ein Sommer-Gewächs, und muß jährlich wiederum von dem Saamen aufgezielet werden, wie wohl, wo es einmahl hingepflantzet wird, wächst es von sich selbst wieder von dem ausgefallenem Saamen. Es wächset gern bey Wasser-Gräben, Regen-Bächen und feuchten Orten. Bey uns in Teutschland wird es in Lust-Gärten gepflantzet, aber in Franckreich, Italien und Böhmen wächset es von sich selbst.

BOTRYS AMBROSIOIDES MEXICANA. *Casp. Bauh.* Pin. 138. Atriplex odorata svaveolens, Americana Mexicanave. *Moris.* Hist. 2. Epazotl (juxta *Franc. Hernandez*) Atriplex odorata Mexicana *Rech.* Botrys fruticosa Americana. Park. *Gall.* petit piment. Ital. Ambrosia. *Belg.* Cleyn Drauven-cruyt. *Germ.* Türckischer Beyfuß. Siehe die 255ste Platten sub lit. b.

NOTÆ: Odor svavis & aromaticus, ac sapor amarus indicant, has plantas & sale volatili oleoso & fixo, resinæ juncto, pollere, utraque stimulare, incidere, calefacere & abstergere. Celebratur inprimis contra Orthopnœam à pituita viscida bronchia obstruente notam, in vino decocta & pota, præsertim si tantillum mellis additum, vel in hydromellite decocta fuerit, vel si fermentetur contusa cum melle in aqua, sic facile expectorare facit, *Ettmüller* Phytolog. item tum & contra vomicas pulmonum juvat in pulverem nempe redacta; sic enim pulmones egregie liberos reddit; imò *Matthiolus* testatur, se hoc remedio multos curasse, qui pus screaverint. *Joh. Heurnius* Meth. ad Prax. Lib. 2. cap. 8. decoctum botryos cum sirupo violato purulenta curare testatus est. Ceterum ob easdem qualitates flatulentiam hypochondriacam admodum potenter discutit, expertissime in infantibus; viscera præterea reserat; icterum curat; hydropem pellit; menses & lochia ciet ob eximiam svaveolentiam, aromaticamque indolem, in affectibus capitis & nervorum à debilitate & perturbatione spirituum est laudatissima: in convulsionibus & epilepsia præcipue puerorum laudem meretur. Infusum cum vino vel spiritu vini contra vertiginem aliquoties de die potum mire juvat. Externe quoque ad menses provocandos & emortuos fœtus ejiciendos conducit, si mulieres vapore hujus herbæ suffiantur, & mulierum Venetarum creberrimum certissimumque experimentum esse ad hystericam affectionem dicitur externo pariter & interno usu. *Velsch.* Mictomim. ad societ. Nat. Cur. Cent. 2. obs. 35.

Dem Wesen nach ist es klebricht und gleichsam hartzicht, so daß es die Hände der jenigen beschmutzet, so es sammlen wollen. Es führet ziemlich viel Oel und Sal essentiale oder valutile. Es hat einen bittern Geschmack, erwärmet, trocknet, zertheilet, eröffnet, saubert, reiniget und widerstehet der Fäulung. Es ist sehr kräfftig, die zähe Materie auf der Brust zu zertheilen. *Hier. Capivaccius* Prax. Med. II. 2. *Hieron. Mercurialis* Med. Pract. II. 2. Es öffnet die Verstopffung der Leber, Nieren und Mutter, vertreibt die Gelbsucht und verhütet die Wassersucht.

In denen Apothecken hat man von den jungen Blättern eine Conserv, und aus dem gantzen Gewächse, wann es in der Blüthe ist, ein gebranntes Wasser, so in oberwehnten Brust-Beschwerungen sonderlich gut ist. Wie wohl diese præparata nicht in allen Apothecken zu finden. Sonst wird auch an einigen Orten aus dem Trauben-Kraut ein dicker Safft bereitet, so *Petr. Forest.* XVI. obs. Med. in Schol. *Guil. Fabr. Hildanus* Cent. 1. epist. Chir. 49. in Brust-Beschwerungen anrühmen.

Das Kraut in Laugen gesotten und das Haupt damit gewaschen, vertreibet die Milben aus dem Haar und vertilget die Schuppen auf dem Haupt. *Theod. Tabernæmont*, Herb. 1. schreibet: So man den Saa-

Saamen des Trauben-Krauts mit Korn oder andern Früchten vermischet und in die Felder setzet, so soll die Frucht vor denen Korn-Mülben bewahret seyn. Säet man es aber mit andern Garten-Früchten, so soll es alle Früchte vor den Erd-Flöhen behüten.

Die Botrys Ambrosioides Mexicana ist vor mehr als 20. Jahren Römischer *Thée* genennet und vor den wahren Sinesischen Thée ausgegeben worden. Welcher Gestalt nun dieses Gewächse hin und wieder, und sonderlich allhier in Regenspurg, einen grossen Bruit gemachet, wie nicht weniger, was vor Würckungen man von selbigen in der Medicin verspüret, davon ist in den Breßl. Sammlung. Versuch VI. 1718. pag. 2026. & seq. folgende curieuse Relation zu finden: Es ist vor ohngefehr 4 Jahren ein Jesuit aus Rom nach Regenspurg gekommen, und hat eine Schachtel voll Römischen Thée-Saamen mit gebracht, den er hier an verschiedene Häuser und aufs Land der Noblesse verschencket. Weil er nun dabey berichtete, wie solches in Welschland statt des Sinesischen Thée, und in vielen Zufällen noch nützlicher gebraucht wurde, so meyneten viele, ein sonderlich Præsent erhalten zu haben, und recommendirten ihren Gärtnern den Saamen absonderlich, damit sie solchen raren Gewächses auch in ihren Gärten theilhafftig werden möchten. Ich bekam noch in selbigem Jahre aus einem vornehmen Garten eine Hand voll Pflantzen davon, mit der Nachricht, es seye der veritable Thée. Weil sie nun sehr klein waren, und ich sie nicht so gleich erkennen konte, ob mir jemahls solche Gewächse vorgekommen, so ließ ich sie in meinem Garten an verschiedenen Orten in gute Erde bringen. Und diß geschahe im Monath Majo. Die Pflantzen kamen fast alle davon, und wuchsen stattlich fort, daß die meisten davon im Augusto, sonderlich die, so Sonne genug hatten, Elen hoch gewesen, von vielen Neben-Aesten gantz puschig, voller weissen Blüthen, welche wie Sternlein um den Stengel herum stunden, nach welcher ein kleiner, runder, grüner Saame folgte dem Semini Botryos Nostratis gleich, von eben so hefftigen Geruch, als das Kraut ist. Ich besahe die Blüthe durch ein Microscopium und fand solche von 4. Blättern. In Septembr. & Octobri nach vergangener Blüthe wurden die Stengel und untersten Blätter roth wie beta rubra. Der dickste Stengel war meines kleinen Fingers dicke, rund, röthlicht, glatt, doch mit Furchen durchzogen, inwendig ein Marck habend. Die grösten Blätter waren etwa 3. Zoll lang, und eines guten Daumens breit, spitzig zu formiret, und auf den Seiten etliche mahl aufgeschweifft, wie etwa die atriplex sylvestris und spinachia bey uns wächst, alle schön grün, biß auf die untersten, gantz fett im Angreiffen. An der Wurtzel, welche nicht groß und fäsericht, habe ich dieses bewundert, daß sie gantz keinen Geruch habe, wie das Kraut und der Saame; sie ist weiß und inwendig holtzig. Ich erkannte endlich, daß dieses die Botrys Mexicana sey, welche ich vor 10. Jahren in einem Horto Medico gesehen; weil aber doch dieses Gewächse einen grosen Bruit in- und auserhalb Regenspurg machte; so ließ im Sept. & Octobr. den Saamen fleißig sammlen, communicirte solchen vielen Curiosis und ließ im folgenden Jahre, im Monat Martio davon aussäen. Der lag nun bey 4. Wochen in der Erde, ehe er zum Vorschein kam; endlich gieng er gantz dick auf, und machte mir solch Jahr eine gantze Wildnus in dem Garten. Ich ließ davon im Majo versetzen, fand aber, daß solche Mühe hätte können ersparet werden, dann es wuchs der unversetzte eben so gut fort. Ich sammlete mir also solch Jahr eine grosse Menge Kraut und Saamen, und suchte hernach meinen Garten von dieser vermeynten Rarität wieder zu befreyen. Es muß aber doch viel Saamen ausgefallen seyn, der ohne Schaden den Winter über in der Erden liegen geblieben, und in folgenden Früh-Jahr gantz dicke aufgegangen, daß ich ihn mit allem Fleiß muste auszupffen lassen, sonst wäre mir mehr gewachsen, als mir lieb gewesen. Der starcke volatilische Geruch, so fast den scharffen Brunnkreß und Meer-Rettig gleich kommet, gab mir Anlaß, diß gewächse medice zu untersuchen: Ob es im Scharbock, Glieder zuständen, Stein-Schmertzen und andern tartarischen Kranckheiten Nutzen geben möchte. Der erste Patient, an dem ich Probe zu machen suchte, war ein Mann von 46. Jahren, der am Lenden-Grieß viel gelitten hatte, und vielmahls den Urin nicht von sich bringen konnte, wann sich viel Sand in der Blase gesammlet, und in dem sphincterem vesicæ eingedränget hatte. Diesem Patienten gab ich eine quantität vom Kraut des Römischen Thée und ließ ihn täglich 2. mahl eine Pugil mit einem halben Seidel siedheissen Wasser infundiren, mit Zucker versüssen und heiß abtrincken. Davor gieng täglich eine Menge rother Sand ab, und bißweilen gantze Fetzen Schleim, daß er nach solcher Zeit

allemahl frey uriniren können und grosse Linderung im Creutz empfunden; rother Sand aber gehet noch täglich von ihm. Ein Knabe von 5. Jahren klagte seinen Eltern immer Schmertzen in der Schoos, absonderlich wann er den Urin werffen wollen, der sich einsmahls 36. Stunden bey den Knaben verstellte, und die Schmertzen dergestalt vermehrete, daß endlich die Freiß ausgebrochen, und bey 6. Stunden das arme Kind jämmerlich gemartert. Endlich gieng der Urin mit Gewalt von ihm, in grosser Quantität, mitten im paroxysmo epileptico, und mit demselben ein weisses hartes Steinlein, an der Grösse und Form, wie ein groß Gersten-Korn, mit vielem Sand und Schleim. Ich ließ das Kind alle Morgen solchen Römischen Thée trincken, und machte ihm ein genehmes Trisenet-Pulver, darunter ich so viel Semen Thée Roman. mischte, als es litte, ließ ihm alle Abend auf eine gebäete Semmel-Schnitten streuen, mit Neckar-Wein begiessen, und also essen, so ihm dermassen wohl bekam, daß der Knabe 2. Jahr vor seinem vorigen Marter keinen Anstoß mehr gehabt. Eine Frau bey 50. Jahren hatte ihre Lebe-Tage viel am Stein gelitten, und zeigte mir ein gantzes Schächtelgen voll von allerhand Grösse und Form derselben, die von ihr abgegangen. Da ich ihr nun obige 2. Casus erzehlte, bekam sie auch Lust zum Römischen Thée, und Tranck nicht allein täglichs 2. mahl das infusum, davor; sondern legte sich auch alle Zeit in ihrem Tisch-Wein etwas von solchen Blättern: von solcher Zeit an ist kein Stein mehr von ihr gegangen, hingegen dicker tartarischer Urin, daß sie s. h. aus dem Nacht-Geschirr dicke crustas abschlagen können. Sie verehrte mir darauf ihre gesammlete Steine, davon ich die härtesten und grösten in das heisse infusum Thée Romani legte, um zu sehen, ob einige solution davon zu hoffen wäre: welches sich zwar nach 24. Stunden nicht befand, hingegen waren alle Steine gantz weich, und konnten zwischen den Fingern, wie gesottene Gerste, leicht zerdrucket werden. Um eben solche Zeit wurde ich zu einem 60. jährigen Manne geruffen, welchem 3. Steine aus der Blasse gehend, mitten in der Urethra waren stecken geblieben, welche den Urin hinderten und den Mann greulich bekümmerten. Ich ließ ihm etwas Mandel-Oel eintröpfeln, und mit einem damit geschmierten Wachs-Lichtlein einfahren. Worauf der Urin ablieff, welches hernach der Patient selbst that, so offt er das Wasser lassen wolte. Nun hätten wir auch gerne die Gäste delogiret; und da war guter Rath theuer, dann sie stacken zu weit zurucke, daß man ihnen mit dem sonst darzu dienlichen Zänglein nicht beykommen konte. Ich versuchte es mit dem infuso Thée Romani und ließ solches öffters warm in die Glandem hinein lauffen, allein eine so kleine Quantität wolte diese Gäste nicht erweichen. Darauf ließ ich den Chirurgum einen Quell-Meissel in die Glandem stecken, den Patienten starck drücken, und den Urin verhalten, so lange er konte, in Hoffnung ein starcker Guß solte die Steinlein mit heraus schwemmen. Es war aber gefehlet, und wir hatten nicht mehr damit ausgerichtet, als daß diese verborgene Feinde damit angerucket, und nunmehro mit dem Zänglein können attaquiret werden. Zum Schnitt wolte der Mann durchaus nicht resolviren. Dahero hatte der Chirurgus viele Mühe, biß er diese 3. Steinlein Stuck-Weise heraus gebracht. Ich ließ ihm ein besonders Zänglein darzu machen, damit er täglich daran künstelte, und herab zwackte, biß er in Zeit von einem Monath alle drey glücklich heraus bekam. Nach dieser Zeit hat er diesen Thée täglich getruncken und sich mercklich besser befunden. Leute, die viel Schleim auf der Brust haben, mit Catarrhen und kurtzem Athem geplaget sind, ingleichen die scabiosi und fluore albo laborantes haben diesen Thee bißhero mit Nutzen getruncken. Diß Kraut kan auch äusserlich gebrauchet werden, welches folgender Casus beweiset: Eine arme Soldaten-Frau hatte s. v. die Frantzosen, und neben andern Accidentien in utroque inguine einen ziemlichen bubonem cum tumore pudendorum, daß sie vor Schmertzen nicht sitzen konte. Ich ließ sie bey der ordentlichen innerlichen Cur das Thée Romanum mit braunem Biere anbrühen, und solches Kraut zwischen 2. Tüchern warm über die Geschwulst legen, davon sich dann alle Geschwulst nebst denen bubonibus wieder verlohr, und die Frau zur vorigen Gesundheit kam. Neulich proponirte mir jemand diese zwey Fragen: 1.) warum dieses Gewächse Römischer Théé heisse? 2.) Ob dann solches in vorigen Zeiten nicht bekannt gewesen? Ich antwortete ihme auf die erste Frage. Der Nahme Römischer Thée seye in vorigen Zeiten nicht bekannt gewesen, das Gewächse aber selbst vorlängst unter dem Nahmen Botrys Mexicana, davon nachzulesen des *Franc. Hernandez* Hist. Nat. Mexic. beym *Rajo* in Hist. plant. *Casp. Bauhin.* in App. ad Pin. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. I. Ann. IV. Wie nun eine Sache immer kräfftiger seyn muß, wanns die

Geistlich-

Geistlichkeit recommendiret hat, also hat auch dieser Jesuit starcken Ingressum damit gefunden. Neulich ließ ich eine grosse Quantität dieses Krauts und Saamens ohne Zusatz per retortam destilliren, und bekam erstlich ein Phlegma, von recht unangenehmen Geruch und Geschmack: darauf folgte ein Spiritus volatilis urinosus, und nach solchem ein schwartzes empyrevmatisches Oel, so ärger stanck als das Oleum C. C. oder Oleum tartari fœtidum. Ich ließ auch Kraut und Saamen mit Wasser infundiret in vesica cuprea destilliren, und bekam ein Wasser dem aquæ nasturtij fast gleich, doch unangenehmer.. Aus dem Residuo machte ich das Extractum und bekam viel, an der Farbe schwartz braun, süßlicht-bitter, und wann mans auf der Zunge hält, so empfindet man eine Kälte, nicht anders, als wann man Nitrum in dem Mund hat.

Der fleißige und curieuse Medicus, Herr Göritz, ist, weiß nicht, aus was vor einem besondern Einfall, auf die Würckungen dieses Krauts in morbis calculi, scorbuti luis venereæ &c. gerathen. Wann man aber genesin calculi nur obenhin betrachtet, und zugleich die Cur wohl überleget; so scheinet es, als wann er fallaciam effectus begangen hätte. Dann dieses sehr Volatilische Kraut hat nicht nur den Schurff, woraus der Calculus geworden, nicht solviren können; sondern es hat in dem Geblüthe noch dazu einen hefftigen Impetum verursachen müssen, wodurch gar leicht der Affectus nephriticus vermehret und die Steinlein, Sand und Grieß in die Harn-Gänge tieffer eingekäulet werden. Weil er aber damahls, denen Vorstellungen eines andern Medici, so dagegen mit aller Bescheidenheit gesprochen, nicht nachgeben wollen, so hat der liebe Mann in seinen gesunden Tagen, aus einer vorgefaßten Meynung diesen so genannten Römischen Théé zum öfftern getruncken, und nach Verlauff einiger Zeit ist er selbsten mit der Nephtridite befallen worden, womit er einige Jahr hingebracht und endlich lenta tabe cum tumoribus pedum seelig verstorben. Als in den letzten Tagen seiner Kranckheit ihn derjenige Medicus, welcher ihme vorhero freundlich opponiret, erinnert, daß seine dermahlige Kranckheit von dem Gebrauch der Botrys ohnfehlbar wurde hergekommen seyn, hat er mit seuffzender Stimme geantwortet: Vielleicht Ja! und ist unmittelbar darauf auf einen andern Discours gefallen

In Asthmate seroso und in der Cachexie hat es, propriâ experientiâ teste, guten Nutzen geschaffet, und glaube auch, daß es bey einigen subjectis, welche von Jugend sich an dieses Infusum gewöhnet haben, keinen Schaden bringen könne. Bey Plethoricis, Cholericis & annosionibus aber wolte ich solches nicht anrathen. Ich lasse im übrigen den Modum operandi dieses Römischen Théés in lue Venerea in seinem Werth und Unwerth beruhen. Wann ja der äusserliche Gebrauch dieses Krauts bey der Soldaten-Frau, welche bubones venereos cum pudendorum tumore gehabt haben solle, etwas gefruchtet, so halte ich davor, daß das offtmahlige warme Uberschlagen, und nicht das Kraut, die bubones vertrieben habe. Wann im übrigen der gelehrte Herr Lic. Siegesbeck besondere Erfahrung von dem Gebrauch der Botryos im Nieren-Stein gehabt hat; so will ich hiermit dieselbe nicht widerlegen: nur allein kan ich den Modum operandi & virtutem resolventem materiam viscidam tartaream (Schurff) in renibus & meatibus urinariis nicht begreiffen, weil die Salia volatilia mehr impellendo quam resolvendo agiren, man muste es dann mit dem Attritu & allisione arenularum entschuldigen wollen. Die Veronica, Betonica, Teucrium, Millefolium &c. &c. Machen mehr Probstücke als das Trauben-Kraut. Der berühmte *Joh. Adr. Slevogtius* hat wenigstens dieses Gewächse ad inferioris ordinis herbas gezehlet, wovon dessen Prolusio ad Dissert. de Polypodio pag. 6. nachzuschlagen ist.

BRASSICA.

BRASSICA CAPITATA ALBA. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 111. Moris. Hist. 2. 206. *Joh. Bauh.* 2. 826. *Dodon.* pag. 623. Sessilis & glomerata *Lobel.* Caulis capitatus & capitulatus *Trag.* Derivatio nominis à βοράζειν minus congrua, aptior videtur illa ἀπὸ τῆ πρασικὴ, olus per excellentiam. Et si non Brassica sed Prassica scribendum esset. Latini *caulem* appellant, à Graco καυλὸς, forsan quia κατ᾽ ἐξοχὴν caulis illi insignis, cui folia adnata. Crambe. *Gall.* Chou. *Ital.* Caulo. *Hisp.* Colhos. *Angl.* Cabbage, Kole. *Belg.* Kool.

Kool. *Bohem.* Kapusta. *Dan.* Kaal. *Germ.* Weisser Kopf-Kohl. Siehe die 257ste Platten.

CHARACTER: Est plantæ genus flore cruciformi quatuor scilicet petalis constante, ex cujus calyce surgit pistillum, quod deinde abit in fructum seu siliquam teretem, longam, cylindraceam, septo medio, cui valvæ inbricatæ utrinque adhærescunt, in duo loculamenta divisum, seminibusque fœtum subrotundis. His notis addenda est totius plantæ facies, quæ posita est in foliis plerumque rugosis, sinuatis & cœsiis. *Tournefort.* Inst. Rei herb. Cl. V. Sect. IV. Gen. 1. pag. 219. *Boerhave* annumerat plantis tetrapetalis siliquosis. Ind. Plant. Hort. Acad. Lugd. Bat. part. 2. p. 11. 12.

Ein gantz bekanntes und in allen Kuchen gebräuchliches Kraut, dessen es allerhand Arten giebt. Diese Art treibet einen niedrigen, doch dicken Stengel, welcher mit einer groben und dicken Schale bedeckt und voller Marcks ist, so scharff und etwas süßlich schmecket. Die ersten Blätter sind ziemlich breit, fast gantz rund, röthlicht, zerkerbet und ausgeschweifft, sitzen auf langen Stielen, und werden durch dicke Adern und weißlichte Rippen zertheilet. Wann die untersten Blätter hinweg gefallen, so legen sich die obern, welche überbleiben, und gleicher Gestalt sehr breit und rundlicht sind, von Farbe weiß grün sehen, in grosser Menge hart an und über die andern, umfassen, schlüssen, drucken sich so dichte in einander, und verwickeln sich dergestalt zusammen, daß sie einen runden dicken Kopf formiren, welcher gantz dichte und weiß ist, und an einigen Orthen, zum Exempel in Flandern biß in die 40. Pfund wieget. Damit aber diese Köpfe um so viel schöner und dichter werden mögen, so haben einige Gärtner diese Gewohnheit, daß sie alle Blätter zusammen binden, so bald sie nur sich zuschlüssen und Köpfe zu kriegen anfangen, dadurch sie sich um so viel desto härter zusammen drucken müssen. Da es dann ein Kraut-Haupt genennet wird. Die Blüthen wachsen auf einem geraden Stengel, und bestehen eine jede aus vier gelben Creutz-weiße gestellten Blätterlein: wann diese verfallen sind, so erhebet sich aus dem Kelch ein Stielgen oder Pistillus, daraus eine lange und schmale, Cylinderförmige, spitzige Schote wird, die mit fast gantz runden Saamen, welche in zwey Fächlein liegen, angefüllet ist.

BRASSICA CAULIFLORA. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 111. Brassica multiflora *Joh. Bauh.* 2. 828. Brassica florida, botrytis *Lobel.* Icon. 245. Brassica prolifera florida *Tabern.* Caulis florida *Parck.* Brassica Pompejana aut Cypria *Camer. Gall.* Chou Fleur, Chou de Cypre *Ital.* Cavoli fiori. *Belg.* Bloem Koole. *Germ.* Käße-Kohl-Blumen-Kohl, Carfiol, Caul-Fior Siehe die 256ste Platten.

Dieser treibet gar breite Blätter, welche einen biß anderthalb Fuß lang werden, und viel grösser, als wie die am weissen Kraute, gantz und nicht sonderlich zerkerbet, meistentheils grün, zum Theil gelblicht und blaulicht, mit weissen Adern durchzogen, und am Rande ausgezackt sind. Diese Blätter ziehen sich zusammen und machen einen Kopff der aber viel weicher, als die andern Kraut-Häupter sind. Die Blüthen sind klein, stehen in grosser Anzahl in Sträußlein gantz dichte bey einander, sind zart und von Farbe weißlicht oder blaß. Wann sie verfallen, lassen sie mit Saamen angefüllte Schoten, wie die andern Arten-Kohl, nach sich. Die Gärtner binden insgemein die jenigen Blätter, welche den Kopff des Blumen-Kohls umgeben, mit einigen Bänden rund umher zusammen, damit der Kopff auf solche Weisse vor der Sonnen-Hitze verdecket werde, massen sie ihn sonst nicht nur zu sehr austrocknet, sondern auch verursachen würde, daß er zu schnell in Schoß gienge. Die Italiäner sollen, wie man sagt, wann sie anderst ihren Blumen-Kohl vor solchem Unwesen verwahren wollen, nicht warten, biß der Kopff zur völligen Grösse gekommen, sondern ihn zuvor binden, hernach in dem Keller setzen, Wurtzel und Stengel biß an die Ende einscharren, und ein Stuck neben das andere ein wenig schieff, und nach der Seite legen: Da sie sich solcher Gestalt daselbst vollkommen schlüssen, und eine geraume Zeit erhalten werden können.

Des Blumen-Kohls-Saame will bey uns nicht gerne reiffen wegen seiner Zärtigkeit. Deßwegen muß man ihn, wann man recht was gutes von Blumen-Kohl haben will, aus warmen Ländern, aufrichtig zu erhalten, sich angelegen seyn lassen. Er wird aber fast nirgends, als in der Insul Cyprus, zur rechten Zeitigung kommen, und dieser ist ein kleiner runder Saame, dem Cappes-Saamen nicht ungleich, aber etwas kleiner, auch nicht so braun, sondern graulicht; er wird über Marsilien in Franckreich und von dar in Teutschland gebracht. Man will ihn wohl auch zu Genua, in Italien, erziehen, allein er kommt dem von Cyprus nicht bey, sondern ist viel schlechter. Dabey muß man aber auch wohl zusehen: daß er frisch, nicht verfälschet, und von

der rechten Art sey; weßwegen auch die Materialisten, wann sie solchen einhandeln, sich ein Attestat von demjenigen Orten und Handels-Leuten müssen zeigen lassen, von wannen er gesendet wird, daß er nehmlich aufrichtig, frisch, und von dem Jahr seye, wann sie anderst ihren Glauben bey denen Gärtnern und andern ehrlichen Leuten nicht verlieren wollen, welchen die Materialisten an einigen Orten, als in Franckreich, davor repondiren, und nicht allein vor den Kauff-Schilling, sondern auch für alle Unkosten, von der Zeit an, biß er aufzugehen pfleget, gut seyn müssen, wie solches *Pomet* dans Histoire Gener. de Drogves pag. 17. bekennet. Wer demnach nicht betrogen seyn will, der kauffe den Blumenkohl-Saamen nirgends, als bey den Materialisten, solte er ihn auch etwas theurer bezahlen, als bey denen Saamen-Krämern. Der Saame wird im Frühling, wann die Sonne in Steinbock gehet, bey vollem Mond, in ein gut Mist-Beet gesäet, und wann die Pflantze groß genug ist, so versetzt man ihn, eben auch im Steinbock in ein fettes wohl gedüngtes Land. Nach dem Herbst werden die gantzen Stöcke, welche im Lande ihre vollkommene Blumen noch nicht bekommen, in dem Keller, im Sand oder Erden versetzet, allwo sie auch mitten im Winter ihre völlige Blumen bekommen. Sein Gebrauch gehöret in die Küche und auf die Tische. Die Köche waschen ihn sauber, und wann er angebrühet, mit Fleisch- oder Hüner-Brüh, Gewürtz, Saltz, Butter &c. eingemachet, und entweder so allein, oder über junge Hüner, Tauben &c. &c. angerichtet. Man braucht ihn auch in Potagen und Pasteten, ist vor Krancke und Gesunde ein angenehmes Essen.

BRASSICA CAPITATA RVBRA. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 111. *Joh. Bauh.* 2. 831. *Moris.* Hist. 2. 207. *Dodon.* Pempt. 621. Brassica convoluta & arcte occlusa rubro colore *Lobel. Gall.* Chou pommé, oder Chou cabu rouge. *Germ.* Rother Kappis, rother oder brauner Kopff-Kohl. Siehe die 258. Platten.

Die Blätter dieses Kohls sind groß und ausgeschweifft, bey nahe, wie an denen andern, doch haben sie unterschiedene Farben: Dann einige sind purpur-braun, andere schwartz oder denckel-grün, andere grünlicht, doch nicht so braun, andere sind gelblicht und grünlicht, durch alle aber lauffen rothe Rippen und Adern: sie schlüssen sich gleicher Gestalt, und geben einen Kopff oder ein Haupt. Ihre Blüthen, (ob sie schon auf der Platte nicht angezeiget) sind gelb in Creutz-Form, und lassen, wann sie fallen, Schoten voller Saamen nach sich.

BRASSICA ALBA VEL VIRIDIS. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 111. Brassica alba vulgaris *Joh. Bauh.* 2. 829. Brassica vulgaris, sativa *Dodon.* Pempt. 621. Lævis *Matthiol.* prina *Tabern.* sativa alba vel viridis vulgaris, apertæ lævis *Moris* Hist. 2. Caulodis *Plinio. Gall.* Chou blond *German.* Köhl, Kohl, Weißkohl, Kohlkraut, gemeiner weiß- oder grüner Kohl, glatter Kohl, Blade-Kohl, Kombst, Blätter-Kohl, Kompse-Kohl, Würsich. Siehe die 260ste Platten.

Diese Gattung treibet einen Stengel, der mit runden, grün-rothen Blättern besetzt ist, (so aber auf der Platte, als unnöthig, weggelassen worden) welche an langen dicken Stielen sitzen, zarte, und hin und her am Rande ausgezacket sind. Das gantze Gewächs wird weisser, wann es zunimmt, und bekommt zu weilen eine blaulichte Farbe. Seine Blüthe ist wie in dem vorhergehenden, nehmlich von vier creutz weiß gestellten, doch weissen Blätterlein. Es bringet ebenfalls, wie die andern, Schoten mit Saamen angefüllt.

BRASSICA ALBA CRISPA. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 111. Brassica Sabauda rugosa *Joh. Bauh.* 2. 828. Brassica Sabauda *Dodon.* Pempt. 624. Brassica hiberna *Lobel.* Brassica alba, capite oblongo, non penitus clauso *Moris.* Hist. 2. 207. Brassica Italica tenerrima glomerosa flore albo Joh. Bauh. iterum 2. 827. Gall. Chou frisé blanc *Germ.* Savoyscher Krautkohl, Welscher Kohl. Siehe die 261ste Platten.

Dessen Blätter sind ziemlich rund, voll ungleicher Falten, von Farbe gelb-grünlicht mit quer hindurch lauffenden Ribben und hangen an kurtzen Stielen. Sie gehen oben gleichfals auch zusammen, und machen einen Kopff, der aber klein und weißlicht ist, wie dann die Blätter inwendig weiß, auswendig grüne sehen. Seine blüthe, welche gelb, und gleich denen andern Sorten Kohl, wie ein Creutz gestaltet ist, lässet auch, wann sie fället, Schoten mit 2. Fächlein voller Saamen nach sich.

BRASSICA RAPOCAULIS DICTA, GONGYLODES *Casp. Bauh.* Pin. 111. *Moris.* Hist. 2, 208. *Joh. Bauh.* 2, 829. Brassica caule rapum gerens *Dodon.* Pempt. 625. Caulorapum. *Lob. Tabern. Gall.* Chou Rave *Germ.* Rubenkohl, Kohl-Rüben, Kohl-Rapi. Siehe die 263ste Platten.

Aus dieser kommt der Haupt-Stengel alsobald hervor, welcher neben derselbigen unter-

unterhalb den Blättern dicke wird, und endlich in der grösse einer mittelmässigen runden oder langen Rüben hervor dringet, dahero man ihne runden und langen Ruben-Kohl nennet. Aus dieſem entſpringen andere Stengel, wie auch die Blätter, ſo den glatten Kohl-Blättern ähnlich ſind, und bißweilen wegen ihren tieffen Kerben krauß werden, die Blumen, welche wie in allen Kohlen vierblättig und der Saamen klein und gelb, vergleichen ſich mit dem gemeinen Kohl, darauf folgen ſchmale, ablange, mit kleinem, Senff-ähnlichem Saamen angefüllte Schötlein. Wann ein Kohl-Saamen in eine Rübe geſtecket wird, ſo entſtehet daraus eine Kohlrübe; wie dann auch alter Kohl-Saamen für ſich Kohlrüben hervor bringet. *Georg. à Turre* Hiſt. Plant. l. 16.. Hieher gehöret

BRASSICA CAULOROPA PROLIFERA. *Germ.* Kohlrüben mit Nebenſchößlein. Siehe die 264ſte Platten.

BRASSICA NEAPOLITANA, aſparagodes, criſpa & braſſica epiphyllitis *Caſp. Bauh.* Pin. p. 111. Braſſica criſpa prolifera *Tabern.* Icon. 398. Braſſica Thyrſoides, *Joh. Bauh.* pag. 833. Brouli di Napoli *Germ.* Spargen-Kohl. Siehe die 266ſte Platten ſub lit. a. a.

Er bringet auf langen Stengeln bißweilen ausgeſpreitete und ebene, bißweilen aber tieff-gekerbte Blätter, welche gantz grün ſind. Die blüthen ſind weißgelblicht und ſtehen die kleinen auf einem langen aufgeſchoſſenen Stengeln.

BRASSICA TUBEROSA, NAPOBRASSICA. Braſſica radice napiformi *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 111. Prodr. 54. Braſſica Sylveſtris napobraſſica dicta, *Moriſ.* Hiſt. 2. 210. *Gall.* Chou Navet. *Germ.* Rubenkohl, Dorſchen. Siehe die 266ſte Platten ſub lit. b.

Hat eine Wurtzel der Steckrüben nicht ungleich, ſehr faſericht und zotticht, (wiewohl ſolche auf der Platte nicht exprimiret ſtehet (ſo daß man ſie wegen der vielen, kleinen Fäſerlein wohl bartigt nennen könte; und ob ſie ſchon öffters mehr als Daumen dicke faſern hat, ſo iſt doch die erſte Wurtzel, ſo der Steckruben gleicht, alle Zeit knorrichter und länger. Aus dieſer entſpringt ein runder, glatter, über eine Elen hoher Stengel, welcher ſich in Aeſte theilet. Die Blätter nebſt den Wurtzeln ſind ſamt den Stielen einer Spannen lang, gleichwie der wilde Kohl rundlicht, und in Spalten zerſchnitten. Die aber an dem Stengel ſelbſten ſind ablang ſchmal, geſpalten und haben keine Stiel. Die Blumen ſind gelb und höher an der Farb, als des gemeinen Kohls, groß, haben lange Stiele, mit denen ſie hin und her auf einem mehr als Spannen-langen Stengel ſtehen. Ihnen folgen die Hülſen nach, ſo eng und eines Zolls lang ſind. Dieſes Gewächs wird in unſer Nachbarſchafft, gegen Böhmen und Nürnberg auf kalten und bergichten Aeckern gepflantzet, und von den Einwohnern Dorſen oder Dorſchen genennet. Die Wurtzel iſt gut zu eſſen, davon machen ſie etliche, wie dem Blumkohl ein; die armen aber ſchneiden ſie ein wie die Ruben. Man hält ſie auch über den Winter im Keller in dem Sand auf, ſo wohl zur Speiß als zu dem Saamen tragen auf das folgende Jahr: Wann der Sommer gar trocken oder der Platz zu enge iſt, wird die Wurtzel gar zu holtzicht, deßwegen man ſie in ein weiteres Feld verſetzen muß.

BRASSICA CRAMBE DICTA FOLIIS CRISPIS. *Hoffm. Ital.* Cavol, Cauli, *Hiſp.* Colhas. *Gall.* Chou. *Angl.* Kole, Cabbage. *Pruſſ.* Kompſt. *Belg.* Kohl. *Boh.* Kaputa. *Germ.* Köhl, Krauß, Kohl. Siehe die 262ſte Platten ſub lit. b.

BRASSICA CRISPA FOLIIS PICTIS, ſeu variegatis. Es kommet dieſes Gewächſe mit dem vorſtehenden faſt überein, nur daß die Blätter gelb beſprenget ſeyn. Die Blumen ſind auch einerley in der gelben Farbe. Siehe die 262ſte Platten ſub lit. b.

BRASSICA CAMPESTRIS PERFOLIATA. *Germ.* Wilder Durchwachs-Kohl. Siehe die 262ſte Platten ſub lit. b.

BRASSICA VIRESCENS. *Germ.* Grüner Kohl Siehe die 265ſte Platten ſub lit. a.

BRASSICA ALBA VEL VIRIDIS VARIEGATA. Siehe die 265ſte Platten ſub lit: c.

BRASSICA CRAMBE DICTA FOLIIS CRISPIS. *Germ.* Krauß-Kohl. Siehe die 262ſte Platten ſub lit. d.

BRASSICA SYLVESTRIS TURRITIS. Turritis ſupina folio bellidis *Moriſ.* Braſſica ſylveſtris minor. *Germ.* Kleiner wilder Kohl mit Maßlieben-Blättern. Siehe die 267. Platten ſub lit. a.

BRASSICA SYLVESTRIS RAMOSA MAXIMA TOTA GLABRA. *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 112. Turrita major *Cluſ.* Hiſt. Braſſica ſylveſtris procera *Thal.* Glaſtifolia cichoröides Siehe die 267ſte Platten ſub lit. b. b. b.

NOTÆ: Braſſicæ in hortis paſſim coluntur *Joh. Bauh.* Hiſt. Plant. XXXI. cap. 1. p. 822. qui multus eſt in hiſtoria Braſſicæ vegetationis. Frigidis & pluvioſis poſitio earundem

dem optima falsis etiam aquis juvari brassicam & iis rigatam meliorem fieri tradit *Theophrastus*, quare nonnullos nitro aquas permisto aspergere brassicam, ut Ægyptios, atque ita multo dulciorem tenerioremque effici, ficuti, etsi priusquam coquatur, sale commaceretur. *Martialis* nitratis viriditatem conservari scribit his verbis:

> Ne tibi pallentes moveant fastidia caules
> *Nitrata* viridis *Brassica* fiet aqua.

Brassica omnis fucco viscido multumque nitroso inquam succo, nempe nitri nativi mitis, minus acris, quam artificiale. Brassica nempe cum aqua cocta omnem fuccum nitrosum in aquam dimittit, unde hæc adeò absterfiva fit, ut, notante *Cardano*, si brassica coquatur vasis, in quibus aquæ fervere solent, crustas ab illis auferat. Hinc alvo commoda est, judice *Dioscoride* lib. 2. cap. 146. Si leviter fervefacta edatur brassica. Cum igitur, suadente *Galeno* de Alim. facult. l. 2. cap. 44. quæ in ventre continentur, ex cernere voluerimus, è propinquo cacabo, in quo cocta fuit cum aqua brassica, extractum ipsum protinus in vasa, in quibus oleum paratum fuerit, conjicere conveniet: nihil autem retulerit, si salem loco gari sumpseris. Quod si humentem alvum siccare voluerimus, priorem aquam, ubi brassica mediocriter cocta videbitur, effundentes, aliam calidam mox injicemus; ac deinde rursus brassicam, quoad contabuerit, ei incoquemus, quod non facimus, cum ventris dejiciendi gratia sumitur: volumus enim hoc casu proprium ipsius succum omnem non deponere, sed quoad maxime fieri licet, retinere. Brassica enim suo succo nitroso omni exhausta & comesta alvum constipat. Duo igitur hæc momenta observanda sunt in apparatu brassicæ pro alimento & edentibus illa est accommodanda. Cæterum brassica paucum habet alimentum & edulium est non firmum, sed laxum succum habet, non probum, ut lactuca, sed graveolentem & parvum. Decoctum brassicæ uti alvum movet, ceu jam monitum, ita & urinam & menses ciet, ac in genere omnibus obstructionibus & viscerum infarctibus incidendo, resolvendo, attenuando & abstergendo medetur.

Die Alten hatten die Kohl-Kräuter schon sehr im Gebrauch, und lobten sie zu vielen Dingen, so, daß die alten Medici *Chrysippus*, *Dieuches*, *Pythagoras* und *Crato* schon gantze Bücher von deren Kräfften und Tugenden geschrieben, und für alle Gebrechen des Leibes hieraus Mittel genommen haben, wie *Plinius* Hist. 2. Nat. XI. 9. bezeuget. *Cato* hat den Kohl so hoch gelobet, daß er allein gnug dienlich und gesund wider alle Kranckheiten seye. Einige loben ihn zur Pest-Zeit. *Laur. Joubert.* Oper. Lat. pag. 294. *Varro* hat damit seine Famille vor der Pest bewahret. Bey den Griechen ist er so sehr im Gebrauch gewesen, daß man zuletzt einen Scheu getragen, denselben zu geniessen, wann er zweymahl gekocht oder gewärmet worden: dahin vielleicht das Griechische Sprüchwort zielet. δὶς κράμβη θάνατος, und der Lateinische Vers:

> *Occidit miseros crambe repetita magistros.*

Erasmus Adag. Chil. 1. cent. V. n. 38.

Gleichwie aber der Kohl von unterschiedlicher Art, auch eine Sorte an sich zärter, als die andere ist, also muß auch dessen Zubereitung angestellet werden. Der gemeine Kopff-Kohl ist der geringste. Zärter ist der Wersich; der Blumen-Kohl aber übertrifft sie alle. Der braune Kohl ist viel gegesunder als der Kohlrapi, insonderheit denen Bauren, welche denselben mit einem Stücke Speck essen. Sie sagen: wann ein Reiff oder Frost darüber gegangen, so seye ein Schüncke darein gefallen, und das darum, weil er sich dann mürbe kochen läßset, und einen lieblichen Geschmack genommen hat, aus Ursache, weil ihm so dann die überflüßige Feuchtigkeit benommen wird. Er giebt sonsten wenig und nicht gar gute Nahrung, ist schwer zu verdauen, machet viel Blehungen, und ein grob melancholisch Geblüt *Galen.* de loc. affect. III. Ja er soll den Augen, wie *Simon Sethi* und *Columel.* de Re rustic. XI. *Hieron. Mercurial.* Med. Pract. 1. 28 bezeugen, schädlich seyn; Ingleichen den Krebs, offt genossen, verursachẽ, Hier. Mercur. de morb. mulier. 10. 20. Auf solche Weiße müsten die Bauren, und andere gemeine Weiber mehr mit Krebs-Schäden behafftet seyn, als vornehme Weibs-Persohnen: da doch die Erfahrung das Gegentheil lehret.

Er soll auch die Trunckenheit verhüten, und das Kopff-Weh, so von der Trunckenheit, oder nach einem Rausche, entstanden, mildern; weil er die aufsteigende Säure des Weins dämpffet, benimmt er das Kopff-Wehe, schreibet David von der Becke Experiment. & Meditat. circa Nat. rer. princip. pag. 58. *Ant. Mizald.* Hort. Med. *Joh. Bapt. Port.* Mag. nat. 1. 7. *Athan. Kircher.* Art. magn. lib. III. P. VII. cap. 3. *Forest.* Lib. IX. obs. 28. *Schneid.* de Catarrh. V. 3. sonderlich aber soll derjenige, welcher für andern roth ist, hierinnen das beste thun nach *Levin. Lemn.* de occult. nat. mirac. II. 17. Zeugnuß, darum auch einige den Sirup. aus Kohl-Safft mit Zucker bereitet, gebrauchen *Zacut. Lusitan.* de Med. Princ. Hist. IV. 1. Es haben auch die Egypter, wie Athenæus berichtet, wann

sie wohl zächen und die Gläser flüßig spülen wolten, vorher gesottenen Kohl gegessen. *Galenus* Lib. II. lobet aus dem Apollonio den Kohl-Safft mit Rossen-Oel, und die Kohl-Blätter, in warmen Wasser geweichet und um das Haupt gebunden, wider das Haupt-Weh, so von Trunckenheit entstanden. Kalt Wasser auf diese Blätter gegossen, und solche hernach auf das Haupt geleget, widerstehen der Trunckenheit wunderbarlich, *Jac. Fontan.* Med. Pr. I. 8. Deßwegen auch die Griechen den Kohl ἀκραίπαλον oder κοράμβην nennen, weil er τῶ κόρῳ ἄμβη, oder ἀντέβη das ist, der Trunckenheit, und dem daher entstandenen Kopff-Weh Widerstand thut. *Job. Ruel.* de Nat. Stirp. I. 20.

Die Athenienser gaben den Kohl denen Kindbetterinnen in denen Speisen als ein τῶν ὀδίνων antipharmacum, weil sie vermeinten, er vertreibe alle Gespenster, und Gifft: Die Schwangere assen ihn, den Wachsthum der Frucht zu befördern *Casp. Barthol.* Exercit. Miscel. 5. Lugd. Bat. ed. 1675. *Anton Mizald.* & *Schneid.* l. c. 97. Es eröffnet und laxiret der grüne oder braune Kohl den Leib, wann er halb gar gekocht. Stopffet aber, wann er gar lange gekocht und wieder aufgewärmet wird: Dann durch das lange Kochen und wieder aufwärmen, verlieret er seine bey sich habende Nitrosität und saltzige Bitterkeit, und bleiben seine kalte irrdische Theile, so eine anhaltende Krafft haben, nur übrig. *Galenus* de aliment. Facult. II. 44. und Simpl. Med. Facult. III. 14. gleiche Würckung hat auch die Brühe, darinnen der Kohl gesotten ist. Dahin zielet auch die *Schola Salernitana* wann sie 57. schreibet:

Jus caulis solvit, cujus substantia stringit:
Utraque quando datur, venter laxare paratur.

Und Eobenus Hessus.

Brassica ventris onus bis cocta comestaque sistit:
Sed semel & modice cocta resolvit idem,

Dergleichen Nitrosität ist bey dem rothen Kohl häuffiger, als bey dem weissen zu finden, ja, wie *Levin. Lemn.* l. c. und *Casp. Hoffmann.* meynet; je röther der Kohl, je mehr Salpeter. Die erste ungesaltzne Brühe vom rothen Kohl mit ein wenig Zucker angemacht, reiniget die Brust, vertreibet den Husten, die Heischerkeit und Engbrüstigkeit *Laz. River.* Inst. Med. IV. 13. Macht auch eine gute helle Stimme. Den Kohl gebraucht, auf was Art man will, benimmt die Heischerkeit und ist ein besonders Mittel wider die heischerne und verlohrne Stimme *Ort. Marold.* Prax. Med. pag. 115. und ist gut vor das Podagra, Wassersucht und Lenden-Stein *Herm. Grube* de Arcan. Med. pag. 128. Es ist auch offtmahls versucht und bewehrt befunden worden, daß dergleichen Brühen denen dienstlich und nützlich gewesen ist, welche schwerlich, oder auch nur Tropffen-Weiße das Wasser haben lassen können. *Joh. Wittich.* in Præserv, Sanit. p. 2. solches beweiset auch *Dioscorides* 123. Etliche nehmen den Kohl mit rothen und braunen Stielen, zerstossen ihn klein, pressen den Safft aus, und geben einen Löffel voll vor den Schlag und schwere Noth ein, sowohl alten als jungen Persohnen, mit 3. Messer-Spitzen Saltz. Dieser Safft bringet auch die verlohrne Rede bey denen Kindern wieder, wann man ihnen davon mit ein wenig Saltz in den Mund einflösset. *Phil. Müller* in Mirac. & Myster Med. Chym. Einige bezeugen, daß die Kinder, die viel Kohl-Kraut essen, schneller aufwachsen.

Die Saltzbrühe, muria acida, aus dem Kohl innerlich gebraucht, ist von grossen Kräfften die Hitze zu dämpfen, sonderlich wann sie mit Citronen-Safft vermischet wird. *Frid. Hoffm.* in Clav. Pharm. Schröd. pag. 425. Dahero sie in anhaltenden Fiebern sehr gelobet wird *Ephem. Nat. Cur.* Dec. III. Ann. obs. 66. von einem Hartnäckigen dreytägigen Fieber hat D. *Casp. Bierling* sich selbst damit befreyet, wie er in *Advers.* Curios. Num. 53. erzehlet; und *Joh. Helvvig.* in obs. Phys. Med. bezeuget: daß sich ein Wassersüchtiger damit curiret habe. Auch ist dieses Wasser bey Verstopffung des Harns mit Nutzen gebraucht worden *Vid. Riedlin* Lin. Med. An. 3. pag. 304. Einen Tranck von rothen Kopf-Kohl gemachet thut gut in der Schwindsucht *Frid. Decker.* in not. ad Prax. Med. *Paul Barbet.* III. 2. *Joh. Heurn.* de Morb. sect. 3. de Empyem. und Engbrünstigkeit. Steph. Blankard. Prax. I. 30. Einige nehmen rothen Kopf-Kohl, Löffel-Kraut, Aland-Wurtz und Meerrettig, zerschneiden alles gröblicht, legen es in rothen Wein und trincken denselben wider den Scharbock. Der rothe Kopf-Kohl ist denen scorbuticis zuträglich, und verbessert, vermöge seiner saltzigten Bitterkeit, die schweflichte und saltzigte Unreinigkeit des Geblüts *Olig. Jacobæus* Compend. Inst. Med. p. 22.

Aeusserlich saubern und heilen die Blätter alle faule um sich fressende Schäden, Geschwüre und Wunden, entweder zuvor

vor in Wein geweichet, oder nur bloß aufgeleget, oder den Safft aus den blossen Blättern eingetröpffelt. *Thom. Barthol.* de Med. Danor. Domest. Diss. I. pag. 25. zu welchem Ende sie auch unter die Wund-träncke genommen werden. Die Wund-Aertzte brauchen den Kohl zu denen Wunden und Schäden; die Medici aber wider die Phthisin oder Verzehrung der Lungen, David von der *Becke* l. c. Ein gewisser Quacksalber hat ein löcherichtes Geschwür, so sonst niemand heilen konte, mit dem Decocto vom Kohl curiret *Casp. Hoffm.* Inst. Med. v. 12. §. 5. besiehe auch *Heurn. Sim. Paulli* Quadrip. Bot. Clas. III. *Joh. Agricol.* Chirurg. parv. Tr. 3. *Joh. Rud. Camerar.* Syll. Memor. Cent. v. part. 8. Etliche legen die Blätter zerstossen auf den Krebs *Ant. Mizald.* in Hort. Med. ex Catone. Etliche auf das Podagra *Forest.* XXIX. obs. 79. & 10. *P. Bayr.* Prax. XVIII. 1. Andere auf die schmertzhaffte Seite in dem Seiten-Stechen, Pleuritide, *Herc. Saxon.* Prælect. Pract. 1. 28. Einige mit Saltz vermischt auf die Fußsohlen wider die Hitze in den Fiebern *Wolf. Gabelchov.* Cent. VI. obs. M. 21. in adnot.

Cum veteri pingui cineres caulis bene triti,
Prosunt ad veteres lateris coxæque dolores.
Sic licet hæc vilis, tamen est Medicina salubris.

Schreibet davon der Poët. Die Blätter werden nicht ohne heilsamen Nutzen mit Rüben-Oel auf die Pest-Beulen, Pest-Blattern, Carbunckel geleget *Isbr. Diemerb.* Tract. de peste III. 12. Hist. 10. 90. Wann man die Blätter warm machet, und auf die gezogene Blasen oder Blattern, so mit Spanisch-Fliegen-Pflaster gezogen worden, leget, so erhalten sie dieselbe fliessend und sauber, man muß sie aber öffters verneuren. Dergleichen kan man auch bey den Fontanellen thun, wann sie nicht ordentlich fliessen wollen. Der Safft aus denen Blättern vertreibet die Wartzen, und berichtet *Sim. Paulli* Quadrip. Bot. Class. 3. pag. 253. wie er selbst mit grosser Verwunderung gesehen, daß eine Magd von Lübeck die Wartzen, so ihre Hände gleichsam überzogen, allein mit dem Safft vertrieben habe. Dieser Safft ist auch gut in verlohrnem Gehör, wann er in das Ohr getröpfelt wird: denselben auf das Haupt geleget, ziehet er das gesunckene Zäpflein wieder an seinen Ort, *Ant. Mizald.* die Wurtzel ausgerissen, und nicht wieder auf die Erde gelassen, sondern an den Halß gehangen, soll für alle Zufälle des Zäpfleins gut und bewahret seyn. *B. Payr.* Prax. VIII. 1. Kohl in Lauge gesotten, und damit gewaschen, vertreibet die Nüsse und Läuße, der Saame vertreibet und tödet die Würmer im Leibe und führet sie auch aus. Die Laacke, (muria acida) tilget den kalten und heissen Brand vom Feuer und heissen Wasser, Tücher darein genetzet und übergeschlagen. Sie kan auch an statt des Gurgel-Wassers bey Anfang der Halß-Entzündung oder Bräune mit grossem Nutzen gebraucht werden. *F. Plater* Prax. II. 7.

Folia feliciter imponuntur pleuriticis, quo beneficio plures sine venæsectione sæpe restituisse testatur *Bartholetus* de Difficul. respir. Lib. V. cap. 3. Recipiuntur caulium radicum mense Martio q. s. eluuntur, in umbra exsiccantur & pulverisantur. Porro recipe pulveris hujus uncias quatuor, cumini unciam semis, caryophyllorum drachmas duas, mellis communis q. s. pro cataplasmate, quo applicato brevissimo tempore rumpitur apostema, & sunt, qui pro maximo secreto habent. *Etmüller* Comment. in Schröd. Phytol. Alii breviter hoc modo conficiunt: Recipe seminis cumini drachmas tres, succi caulium, pinguedinis porcinæ recentis ana uncias duas, miscent applicantque loco affecto instar ungventi, quod habet *Gabelchoverus* Cent. 10. Cur. 68. in annot. Folia brassicæ capitatæ crustæ lacteæ puerorum repulsæ tepida applicata ad fluorem, certissimo experimento, reducunt, ita spondet *Fr. Hoffman.* sen. Clav. pharmac. pag. 426.

In einigen Apothecken findet man zuweilen das Looh de Caulibus, oder den dicken Safft, der aus dem Kohl mit Zucker geläutert ist, er erweichet, zertheilet, vertreibet den Husten und dienet wieder die Heischerkeit und Verlust der Stimme. Ist aber wenig mehr im Brauch, wiewohl die Alten viel darauf gehalten, weil sie vermeynet, der Kohl muste ihnen zu allerley Kranckheiten dienen. Einen gewürtzten Kohl-Wein, so wider den Scharbock sehr gut seyn soll, findet man bey *G. H. Velsch.* obs. Med. Episagm. 55. Etliche brennen aus denen Kohl-Blättern ein Wasser, welches morgens und abends, jedesmahl auf 4. Loth frisch getruncken die Nieren reinigen, den Sand und Grieß ausführen und den Stein verzehren soll.

In der Oeconomie pfleget man den weissen Kopf-Kohl klein zu zerschneiden, oder zu Hobeln, mit Wacholder-Beer, Dill, Weinreben und Saltz in ein Faß mit Stein-

Stempeln einzustossen, oder mit Füssen einzutretten, nachmahls mit Steinen zu beschweren, und so lange stehen zu lassen, biß er abgeführet, oder eine Brühe bekommen hat, alsdann er den Winter über zur Speisse gebraucht, und Sauerkraut, Sauerkohl oder Compost-Kraut, Brassica capitata muriatica, oder Brassica composita genennt wird. Einige lassen ihn gehobelt nur schlechterdings mit Saltz eintretten, einschweren, und in die Gähre gehen. In Bayern und sonderlich zu Regenspurg wird das Compost-Kraut (abusivè Kumpes ex vitio linguæ) viel besser, als an vielen andern Orten auf folgende Weise bereitet: Man nimmt weissen Kopf-Kohl zerschneidet selbige mitten von einander, wann sie groß sind, wann sie aber klein sind, bleiben sie gantz. Diese werden in einem ordentlichen Wasch-Kössel eingeschlichtet und über einander geleget, so dann mit gemeinem Wasser eine- oder wohl anderthalb Stunden lang, nach dem der Kössel grösser oder kleiner ist, gesotten, und wann er abgekühlet, Schichtweiß in ein Faß, oder Poding geleget, und immer dazwischen Saltz und Kümmel gestreuet, mit Steinen eingeschweret und in die gähre gehen lassen. Dieser so genannte Kumpes wird mit dem Küchen-Messer nachgehends klein geschnitten, und wie das Sauer-Kraut (Bavarice Zetelkraut) zubereitet, weil dieses Kumpes-Kraut, wegen der vorhergegangenen Abkochung, viel zärter milder und geschmackhaffter wird, so wird es auch dem gemeinen Sauerkraut meistentheils vorgezogen. Nach einiger Meynung giebt beydes schlechte Nahrung, und soll keine Speisse vor einen schlechten Magen seyn, weil es viel Blehungen verursache, und leicht die Colic erwecke. Vermöge seiner Säure machet er unterschiedene Unruhe im Magen und Därmern *Joh. Jac. Waldschm.* in Fundam. Med. IV. 3. §. 9. Er schadet den Mültzsüchtigen, denen, welche Säure wegbrechen, denen scorbuticis, melancholicis, ingleichen denen, so mit dem Steine behafftet sind, oder am Podagra laboriren, wie auch denen jenigen, welche ein schwaches Haupt oder Gesicht haben, und verursachet über dieses Unruhe im Schlaff, *Gothofr. Mœbius* Epitom. Inst. Med. pag. 466.

Vapulat quidem *Brassica muriatica* apud quam multos: & nisi acida nimium fuerit, non dubitarem omnibus brassicæ speciebus & ipsi brassicæ caulifloræ præferre, non palati præjudicio, sed ex crafeos æstimatione. Neutiquam enim brassica cauli flora adeo salubre edulium præbet, ac vulgo fertur, sed flatulenta est ac virosi quid sæpius habet. Brassica è contrario muriatica, leni fermentatione quam subit & miscela salis, cumini, baccarum juniperi, non solum mitescit & cruditatem deponit, sed & medicamentosa fit, æstum sanguinis biliosum restinguit, incidit, aperit, sanguinem à crapula inflammatum ac ventriculum inde nauseantem, muria sua corrigit. *Fr. Hoffman. sen.* muriam hanc acidam succo citri alteratam ad restringuendum calorem miræ efficaciæ prædicat. Lib. cit. Hinc refert *Grundelius Ephem. Nat. Cur.* Dec. III. An. 1. obs. 66. pag. 94. quod, cum in quibusdam pagis febres continuæ grassarentur, & nonnulli incolæ morerentur, suasit peregrinus pagum transiens vile & ubique reperibile alexipharmacum, videlicet, ut prævia venæsectione aquam muriaticam caulium copiose biberent: obtemperaverunt rustici, & avide copioseque hauserunt cum optimo effectu, ut nullus amplius ex febre hac epidemica moreretur. Ob das Schweinfleisch unter diesem Kraut gekocht eine ungesunde Speise seye? Wie der gemeine Mann glaubet, davon findet man genaue Nachricht in *Camerar.* Memor. cent. v. p. 80. Wiewohl eben dieser Auctor cit. L. cent. 10. part. 10. meldet: Brassicæ Subolem erucas papiliones, vermes, muscas esse. *Hippolit. Guarinonius* kan den Nutzen des eingemachten sauren Kohls nicht genugsam erheben; nennet ihn dahero einen Theriac aller andern angenehmen Speisen: De gustibus non est disputandum: er muß ihme besonder gut geschmecket haben! Hingegen schreibet *Seyler* bey dem *Scholz.* in Consil. 46. l. 6. daß ein gantzer Eymer davon gegessen, nicht so viel Blut und Kräffte gebe, als ein eintziges Ey: das ist eine kräfftige Hyperpole, wie kommen aber die Bauren Knechte und Drescher dabey zu recht?

Die Kohl-Kräuter insgesamt erfordern einen geschlachten wohlgemisteten Grund: der lettichte, wie auch der magere, sandichte Grund ist ihnen schädlich. Im Mertzen bey abnehmenden Mond ist die beste Zeit Kraut zu säen: Im May aber wird es umgepflantzet und versetzet. Der Kapiß den man übersetzen will, muß etwas dick gesäet werden, und wann er dann 5. oder 6. Blätter bekommt, mag man ihn schon versetzen: Es will aber der Kapiß nicht zu jung übersetzet seyn; weilen den allzu kleinen Setzlingen leichtlich etwas vom Grund in das Hertz-Kiel kommen kan, so dem künfftigen Wachsthum schädlich seyn dörffte.

dörffte. Im Verſetzen muß man groſſe Löcher machen, und guten alten Miſt darein thun, allein in der Mitten, da der Setzling hinkommt, etwas Grunds darunter vermiſchen. Die Löcher ſollen nicht gar ausgefüllet werden, damit man nachgehends was weiters dazu thun, und den Setzling damit verſchütten könne, daß er keinen langen Stengel bekomme: da ſich aber ſolches begeben ſolte, ſoll alsdann an der einen Seite um das Kapiß-Stöcklein der Grund hinweg gethan, ein kleines Grüblein gemacht, das Stöcklein ſäuberlich gebuckt, und wie ein Rebſchoß darinn gelegt, nachmahls mit Grund verſchüttet und zugedeckt werden, daß nichts herfür ſehe, als die Blätter, und da es nicht genug fett, ſoll nachmahls etwas von Miſt dazu geleget werden. Es ſollen aber dieſe beyde Stücke, ſo wohl das Verſetzen als das Einlegen, wann es die Gelegenheit ertragen mag, im Vollmond geſchehen; ſo bekommt der Kapiß viel ſchönere und gröſſere Häupter, allein, daß man den Grund um den Stock, wann es von nöthen, immer erhöhe.

Den Winter-Kapiß pflegt man zu End des Auguſti, wann es nicht mehr ſo warm Wetter iſt, bey oberzehlter Mond-Zeit zu ſäen, auch dabey den Saamen nicht zu ſparen. Im Frühling, wann es zu Nacht gefrieret, und am Tag die Sonne ſcheinet, iſt ihm alſo ſchädlich, daß, wo nicht vorgebauet wird, er gäntzlich zu Grund gehe. Dieſes nun zu verhüten, ſoll der Kapis zu Anfang ſolcher Zeit, Nachts, wie auch die mehrere Zeit des Tags zu gedeckt ſeyn, biß er des Wetters gewohnet, und die kalte Zeit vorüber gegangen.

Das begieſſen betreffend, muß ſolches nicht mit friſchen, ſondern mit Regen-oder faulen Miſt-Waſſer beſchehen: und da der Kapis ausgewachſen, ſoll doch mit dem Abhauen nicht geeilet, ſondern es biß auf die Zeit, da die Kälte einfallen will, verſchoben werden. Er ſoll auch nicht alſobald in Keller gethan, ſondern etwa an truckne Lufft unter über ſich gehänget werden, damit das Waſſer daraus flieſſen möge. Im Keller aber ſoll man ihn auf die abgehauenen Stortzen, und etwa auf einem Bret, doch nicht zu hoch, vom Boden legen. Etliche laſſen die geſtümmlete Stortzen in der Erden, welche im Frühling in Blätter ausſchlagen, welche nutzlich auf den Suppen gebrauchet werden.

Der Blumen-Kohl iſt ſo zart, daß ſein Saame in unſern Landen nicht reiffen will. Derohalben man guten Saamen aus Italien oder andern warmen Ländern haben muß, welchen man dann auf ein Miſtbett im Mertzen ſäet, und nachdem die Pflantzen biß in 6. Blätter erwachſen, in einen wohl gedungten Grund, der nicht ſumpficht ſeye, verſetzet, ihnen mit begieſſen wiederum wohl abwartet; ſo bringen ſie ihre Blumen auf Johannis und ferner biß in den Herbſt, davon man ein Theil verbrauchen kan. Die übrigen, welche den Winter durch ſollen verwahret werden, hebt man mit der Wurtzel aus, ehe es zu reiffen und zu frieren anfänget, und ſetzet ſie im Keller in Sand, oder Erde, um davon nach und nach in der Kuche zu nutzen. Wann man die Blumen-Kohl-Köpfe hinweg ſchneidet, die Strüncke aber nicht ausziehet, ſo ſchlagen ſie aufs neue wieder aus, und treiben junge Schoſſen, ſo die Italiäner *Broccoli* nennen, und gut zu eſſen ſind. Wo man Felds genug hat, iſt es gut, zwey Kohl-Gärten anzulegen, die man wechſelweiſe mit Kohl bepflantzen, und denn mit Klee beſäen, die Stoppeln unterbrachen, und das Feld nachmahls ungepflügt, alſo über Winter über liegen laſſen kan. Wann man um Jacobi ſäet, und um Michaëlis die Pflantzen verſetzet, hat man das künfftige Jahr Kohl davon, welchem man Güſten-Kohl nennet, weil er erſt das folgende Jahr in den Saamen ſchieſſet. Dieſes kan mit allen Arten geſchehen, ohne mit dem Ruben-und Blumen-Kohl.

Ob ſchon die braſſica ſylveſtris turritis, und Braſſica ſylveſtris ramoſa maxima tota glabra nicht zu dieſem Geſchlecht gehören, wie *Tournefort* Inſt. Rei Herb. Claſſ. v. pag, 220. erinnert; ſo hat man doch, die Alphabetiſche Ordnung beyzubehalten, vor gut angeſehen, dieſelbe hieher zu ſetzen, weilen gar viele nicht wiſſen, daß ſie dieſe Stücke unter der Turritide zu ſuchen haben. Inzwiſchen iſt doch ſo viel gewiß: daß der wilde Kohl zwar nicht ſo viel Saffts, als der Zahme Kohl habe; dannoch aber auch ein nitroliſches, ſcharff-flüchtiges Saltz bey ſich führe, mit etwas öhlicht bittern Theilen vermiſchet, daher er die Eigenſchafft hat zu erweichen, zu verdünnen, zu löſen, den Leib gelind zu öffnen, und die Würme zu treiben. Wie dann in Italien die Bauren ein Quintel des wilden Kohl-Saamens zerſtoſſen, in Milch öffters einnehmen, die Spul-Würmer damit auszutreiben, wann ſie auch noch ſo lange im Bauch gelegen haben.

Im übrigen iſt noch beyzufügen die curieuſe obſervation *Ioh. Paul. Wurfbainii* in

Act. Nat. Cur. an. 3. pag. 227. Sisto hic brassicam in agro dicto Orphanotrophio Norimbergensi natam, extra consuetas naturæ leges non in medio tantum se conglobando, sed undique & undique venosa sua folia contrahendo, sicque capitula, quorum XXXIV. numerabam, luxuriosé efformando, & simul, quod mirum, in medio nihilominus cum caule flores & semina protrudendo, jucundo spectaculo, ceu ex apposita figura ad oculum patet. *Bauhinus* vocat Brassicam ex capitulis pluribus conglobatam; & *Rovillius* merito inusitatis & raris ad modum annumerat speciebus. Refertur autem juxta recentiores ad plantas flore tetrapetalo regulari præditas, seminibus rotundis nigricantibus, siliquis oblongis bivalvibus inclusis, ita, ut septum medium membranaceum in singulis siliquis duplicem seminum seriem disterminet. An verò ubertati terræ elegans hic naturæ lusus, an fortè rectius, ut *Bovillio* & *Morisonio* placet, semini majori, meliusque nutrito adscribendus sit? judicent alii, me in hoc studio magis experti.

Von einer brassica Polycephala, oder viel Kopfigten Kraut-Pflantze schrieb ein gelehrter Freund aus Tribusch, Herr Sigmund Semmler, an den Herrn Dr. *Alischer* in Jauer: Mich daurets, daß ich vorm Jahre nicht an den Herrn Collectorem der Breßl. Sammlungen ein besonders Kraut-Haupt gesandt, welches unter dem andern Kraute auf dem Felde gefunden worden, und an statt der Blätter 38. ordentliche Häupte, deren jedes als die stärckste Faust groß, und alle sehr feste waren. Es war nach Breßlau destiniret, weil es aber viele zu sehen begehrten, so ist es darüber faul worden, Breßl. Sammlung 30ster Versuch pag. 414. daß endlich zwischen Kohl-Kraut und dem Weinstock eine Antipathie seye? Hat zwar *Levin. Lemn.* lib. 10. de occultis Nat. Mirac. cap. X. pag. 395. angezeiget. Allein dieses Vorgeben riecht nach einer Fabel, und ist der Wahrheit und Erfahrung vollkommen entgegen: Dann *Henr. Smetius* in Miscel. Med. lib. 2. cap. 53. hat das Gegentheil deutlich gezeiget, mit welchem *Georg. Rollenhagius* in Libro wahrhaffte Lugen inscripto cap. 14. §. 3. übereinstimmet, und *Mich. Bernhard. Valentini* hat dieses Vorgeben eine Antipathiam fabulosam inter vitem atque brassicam in *Act. Nat. Cur.* An. 7. obs. LXIV. pag. 113. genennet, auch deutlich und kürtzlich bewiesen.

BRUNELLA.

BRUNELLA MAJOR FOLIO NON DISSECTO. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 260. Brunella *Dodon.* Pempt. pag. 136. Brunella officinarum *Hort. Eyst.* o. Arb. & Frut. F. 1. fig. 2. Consolida minor *Mathiol.* Consolida minima *Camer.* Nomen habet ab effectu, quia faucium & linguæ affectibus seu potius malo castrensi *Germanis* die Bräune, medeatur. *Gall.* Brunelle, herbe au Charpentier *Ital.* Consolida minore. *Angl.* Bugle. *Dan.* Brunell. *Belg.* Bruynelle. *Germ.* Braunellen, St. Antoni-Kraut. Siehe die 268ste Platten sub. lit. b. Ejusdem fere commatis est

BRUNELLA VULGARIS. *Ioh. Bauh.* 3. 428. *Parkins.* Theatr. 526. *Moris.* Hist. 363. Siehe die 268ste Platten sub lit. a.

CHARACTER: Est plantæ genus flore monopetalo, labiato, cujus labium superius galeatum est, inferius vero in tres partes divisum, media cochlearis instar excavatâ. Ex calyce autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina subrotunda, in capsula, quæ floris calyx fuit, recondita. His notis addendum est flores densè in spicam disponi, eorumque stamina ad ossis hyoidis figuram non accedere, ut in hormino, sclarea, salvia. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. 10. Sect. 1. Gen. VII. pag. 182.

Bœrhave Ind. Pl. Hort. Ac. L. Bat. part. I. annumerat plantis gymnotetraspermis verticillatis pag. 168.

Dieses Gewächse hat eine dünne Wurtzel mit vielen haarigen Zasern, aus welcher ein dünner und etwas rauher, auch zuweilen in einiger Gattung Purpur-farber Stengel herfür kommt, so Spannen hoch und zu weilen höher wächset. Die Blätter so länglicht, etwas rauh und fast der Müntze gleichen, sind bißweilen obenher gekerbt. Auf dem Gipffel der Stengel und Neben-Aestlein wachsen Aehren-weisse Purpur-farbe, röthlichte Blumen, selten aber weisse Blumen. Eine jede Blume stellet ein Röhrlein vor, das oben in 2. Labia oder Lefftzen zerschnitten ist. Wann dieselbe vergangen, so folgen an ihrer Stelle viel Oval-runde Körner, die in einer Hülse

Hülſe ſtecken, welche der Blume zum Kelch gedienet. Dieſes Kräutel wächſet gerne auf Stein- und ſandichten Grund, an ungebauten Orthen, man findet es auch in Wieſen und Wäldern. Es blühet ſchier den gantzen Sommer.

BRUNELLA MAGNO FLORE ANGUSTIFOLIA. *Joh. Bauh.* 3. 430. *Germ.* Brunellen mit groſſen Blumen. Siehe die 268ſte Platten ſub lit. c.

BRUNELLA FOLIO LACINIATO FLORE RUBRO *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 261. Brunella altera icon *Dodon.* Pempt. pag. 1316. Brunella II. Flore purpureo *Cluſii* Hiſt. XLII. Siehe die 268ſte Platten ſub lit. d.

BRUNELLA LACINIATA FLORE ALBO. *Hort. Reg. Par.* Brunella flore albo, parvo, folio laciniato *Joh. Bauh.* 3. 430. Brunella II. non vulgaris albo flore. *Cluſ.* Hiſt. XLIII. Siehe die 268ſte Platten ſub lit. e.

NOTÆ. Es führet viel Oel und ein wenig flüchtiges Saltz; iſt ein herrliches Wund-Kräutlein mittelmäßiger Natur, erwärmet, trocknet, reiniget, und ziehet ein wenig zuſammen, heilet die Wunden, und alle innerliche Verſehrungen; dahero es zu denen Wund-Träncken öffters gebrauchet wird; Sintemahlen es nicht nur die äuſſerlichen, ſondern auch die innerlichen Verletzungen, curiret *Theoph. Paracelſus* de vita long. II. Abſonderlich aber zu denen Geſchwüren der Lungen abgekocht, ſehr nutzlich iſt. Es zertheilet auch das geronnene und geliefferte Blut, löſchet alle Hitze, reiniget die Bruſt, dienet in der rothen Ruhr, bewahret vor der Peſt, dahero es die Pöhlen gar ſehr in der Peſt gebrauchen *Ant. Schneberg.* Catal. Pl.

Aeuſſerlich bedienet man ſich beſſen vielfältig unter den Gurgel-Waſſern, ſonderlich in der Hals-Bräune, Mund-Fäule und Spalte der Zungen. Das Kraut als ein Pflaſter übergeleget, dienet zu allen Geſchwüren und allem böſen Blattern *Gv. Varign.* Secret. Med. pag. 297. der Safft iſt denen gut, ſo ſich vor den Schlag beſorgen. Der Safft mit Roſen-Waſſer gemiſcht und auf das Haupt gelegt, vertreibet die Kopf-Schmertzen. Den Safft mit Wein vermengt und getruncken, benimmt den ſchädlichen biß von gifftigen Thieren das Kraut mit Mandel-Oel geſotten und mit dem Safft von Granat-Aepfeln vermiſcht und genoſſen, ſtillet den Huſten, ſo von Hitze entſtanden. Brunellen mit Gerſten-Mehl temperiret, beſänfftiget die Hitze in denen Augen, wann man es darum ſtreichet. Auf dieſe Weiſe temperiret, vertreibet ſie den Schmertzen, im Halſe. Die Wurtzel mit Gerſten-Mehl temperirt, vertreibet das wilde Feuer. Der Safft mit Roſen-Oel und Eßig temperirt, und das krancke Haupt damit beſtrichen, ſtillet deſſelben Schmertzen. Das Kraut mit Eßig geſtoſſen Bleyweiß darunter gemiſcht, und auf den hitzenden Ort geſtrichen, löſchet die Hitze gar bald. *Adam. Lonic.* Kräuter-Buch II. 84. pag. 243.

In denen Apothecken hat man das deſtillirte Brunellen-Waſſer, welches von dem gehackten Kraut-Stengel und Blumen am Ende des May gebrandt wird. Es iſt denen Wund-Artzten wohl bekannt, und kan mit Nutzen innerlich und äuſſerlich gebrauchet werden. Es iſt ein köſtliches Mittel wider alle Verſehrungen des Mundes, inſonderheit in der Bräune und Mund-Fäule, ſo man etwas Roſen-Honig darzu thut, und den Mund offtmahls damit gurgelt, maſſen es nicht allein die Hitze benimmt, ſondern auch die verwundeten Hälſe, und die Halß-Geſchwüre, desgleichen die Blätterlein, ſo man Schwängen nennet, heilet auch die Wunden reiniget und curiret, ingleichen dererſelben hitzige Geſchwulſt kühlet, wann man es mit leinen Tüchlein warmlicht überleget. Mit Roſen-Oel und Eßig gemenget und die Schläffe damit beſtrichen, leget es die Hitze im Haupt. Morgens, Mittags und Abends, jedesmahl 4. Loth davon getruncken, hilfft für das Seitenſtechen, Geſchwüre im Leib, löſchet auch die übrige innerliche Hitze, und iſt für Ohnmächtigkeit des Hertzens ein gutes Mittel. Etliche halten es für ein ſicheres Experiment in verlohrner Sprache. Einige wollen, daß, wann man mit der dürren Braunellen-Wurtzel das Zahnfleiſch im Zahnſchmertzen reibet, biß es blutet, dieſe, vermöge einer anziehenden magnetiſchen Krafft daſſelbe ſtille, wann man ſie hernach alſo beblutet in eine Weide, da ein Loch eingebohret, wohl verſpindet. NB. das blutend gemachte Zahnfleiſch bekommt durch das ausgefloſſene Geblüt lufft, und hat keine tranſplantations-Cur nöthig. *Alex. Benedict.* de Remed. pag. 1101. *Joh. Schröd.* Pharm. Med. Chym. Lib. 10. Cl. 1. c. 265. *Joh. Michaël* Not. in Schröd. Pharm. pag. 615. *Simon. Paulli* Quadrip. Bot. Claſſ. 2.

In etlichen Orten eſſen genäſchige Oeconomi die zarten und jungen Blättlein als ein beſondere, nach ihrer phantaſie ſchmackhaffte delicateſſe, an ſtatt des Salats.

BRYONIA.

BRYONIA ALBA, aſpera, baccis rubris. *Caſp. Bauh.* Pin. pag. 297. Vitis alba ſeu bryonia *Ioh. Bauh.* 2. pag. 143. Bryonia aſpera, incana, alba, baccis rubris *Moriſ.* Hiſt. 2. 4. Bryonia alba *Dodon.* Pempt. p. 400. Vitis alba ſylveſtris *Geſn. Græc.* à verbo βρύεω, quod pullulare notat: facili enim dexteritate è tellure ſurgit & adoleſcit, vel quia florem & fructum gerit βρυώδη, muſcoſum. *Rolfinc.* de purg. veget. Sect. II. art. 1. c. 1. pag. 85. Alii putant à βριάω derivari, quod eſt extollo, exalto, eo quod in propinguas frutices ſcandens ſe extollat, ſed ſic non *bryonia* cum *y* ſed *brionia* cum *i*. ſcribendum foret. *Ioh. Bauh.* Hiſt. pl. XV. c. 20. pag. 143. *Gall.* Coleuvrée, Vigne blanche, Bryone. *Ital.* Zucca ſalvatica. *Hiſp.* la amurca. Vitis quoque alba ſalutatur non ſolum, quod foliis & viticulis vitem ſativam referat, verum etiam quod fructum in exiguæ uvæ ſimilitudinem acinis licet raris conformatum producat. *Germ.* Zaunrübe (weil ſie gemeiniglich an denen Zäunen und Hecken wächſet, und die Wurtzel einer groſſen langen Rüben gleichet) wilde Rübe, Gicht-Rube, Römiſche Rübe, faule Rübe, Schmeer-Wurtz, Stick-Wurtz (weil ſie denen jenigen behülfflich iſt, die auf der Bruſt voll ſind, und aus Keichen und Huſten beſtändig erſticken wollen) Gicht-Wurtz, (weil ſie bey denen Schmertzen der Gicht äuſerlich mit groſſen Nutzen gebraucht wird) Scheiß-Wurtz, Huns-Kniebis, Hundswurtz, Teuffels-Kirſchen, Roß-Rübe. Siehe die 269ſte Platten ſub lit. a.

CHARACTER: Calix monophyllus, in quinque ſegmenta radiatim expanſa fiſſus, infra tubuloſus. Flores monopetali, campaniformes, patentes, quinquefidi, orâ radiatim expanſâ, calice tenaciſſime comprehenſi, & illi adnati, quinque ſtaminibus præditi, maſculini. Alii flores ſimiles innaſcuntur ovario ſupra apicem ejus calice inſtructum. Ovarium innatum fini pedunculi, eſt bacca rotunda vel ovata, intra quam ſemina plura ovata; hujus ovarii apex coronatur calice, & flore hermaphrodito ſimili flori maſculino, ſed minore. Claviculæ comprehendentes. *Boerhave* Ind. Plant. Hort. Ac. Lugd. Bat. part. 2. pag. 61. qui bacciferis annumerat. Conf. *Tournefort.* Inſt. Rei Herb. Claſſ. I. Sect. VII. Gen. 1. pag. 102.

Dieſes Gewächſe treibet harte, dünne, äſtige, rauhe Stengel, die in wenig Tagen ſehr hoch gewachſen, weil ſie Gäblein haben, womit ſie ſich an die beyſtehende Gewächſe anhängen und darum wickeln. Die Blätter breiten ſich ſehr aus und ſehen wie das Weinlaub, ſind aber viel kleiner, rauch und weißlicht. Die kleinen weißlichten Blüthen ſtehen Traubenweiß beyſammen; eine jede gleichet einem kleinen Becken, das unterſchiedliche mahle zerkerbet iſt, und auf einem Kelche ſtehet, der ſo feſte daran klebet, daß er unmöglich herunter zu bringen. Die Früchte ſind kleine runde Beeren, ſo groß als die Hollunder-Beeren, ſehen anfangs grün, werden aber roth, wann ſie zeitigen. In dieſen Früchten finden ſich einige ovale, einige, doch aber ſelten, ſpitzige Saamen-Körner, nebſt einem gelben Safft, der widrig ſchmecket. Die Wurtzelen ſind lang, groß und dick, viel dicker als der Schenckel eines Kindes, ſo daß man ſie mit 2. Händen kaum umſpannen kan, auſerhalb aſchenfarbicht, inwendig weiß, fleiſchicht und ſafftig, eines ſcharffen bittern, zuſammen-ziehenden Geſchmacks, ſtarcken und unleidlichen Geruchs.

BRYONIA AFRICANA GLABRA FOLIIS PROFUNDE SECTIS TENUORIBUS. *Herman.* Parad. Bat. Bryonia Africana, glabra, foliis in profundas lacinias diviſis, flore luteo. *Henr. Bernh. Oldenland. Tournef.* Inſt. Rei H. pag. 102. Reperitur in *Promont. Cap. Bon. Spei*, unde ſemina ad nos delata feliciter quandoque progerminant. Hyemalium verò injuriam apud nos minus patiens hibernacula validiora amat ubi perpetuo virore ſuperbit. *Volckam.* Flor. Nor. pag. 71. *Germ.* Africaniſche Gicht-Wurtzel. Siehe die 269ſte Platten ſub lit. b.

BRYONIA SIDERITIDIS FOLIO FLORE COERULEO, Dieſes Gewächſe hat der berühmte Prof. Botan. in Amſterdam, Herr *Joh. Burmannus*, dieſem operi einzuverleiben, überſchicket. Siehe die 270ſte Platten ſub lit. a. An welcher eine Oval-Wurtzel mit Zäſerlein deutlich zu ſehen iſt.

BRYONIA CEYLANICA FOLIIS PROFUNDE LACINIATIS, *Herman.* Hort. Acad. L. Bat. pag. 95. Bryonia Ceylanica fœtida flore luteo major, fructu rubro oblongo *Prodrom. Parad. Bat.* Copulam Ceylonenſibus dicta, Balſamina Cucumerina Malabarica fructu minore oblongo, rotundo, glabro *Hort. Med. Amſtel.* Nehœmaka Hort. Malabar. P. 8. Momordica minor Indiæ Orient.

Orient. bryoniæ facie, fructu globoſo molli uvæ criſpæ magnitudine & effigie ſuave purpuraſcente lineis niveis ſtriato *Breyn.* Prodr. Floret Julio in hortis noſtris. Sponte verò naſcitur in ruderibus parietinis aliisque ſordidis & incultis locis Inſul. Ceylanicæ perenn. radice, ob frigus tamen hyemale hibernaculis calidioribus munienda. Propagatur & multiplicatur ſeminibus conſueto loco & tempore, Menſe ſcil. Aprili in convenienti vaporario humandis. Semina huic ſunt ſubrotunda cingulo in medio circumdata, quod in obtuſum apicem protuberat. *Volkam.* Flor. Nor. p. 72. In ſuperius citato *Hermanno* reperitur effigies cum ſequenti delineatione:

NOTÆ: Sola radix bryoniæ in uſus medicos trahi ſolet: Sapor ejus acris, mordax, amaricans, nauſeabundus; odor viroſus, dum recens eſt, qui in ſeneſcente & ſiccata mitеſcit. Sapor, *inquam*, hic & odor ſufficienter docent, quod bryonia inſigni polleat facultate incidendi & ſtimulandi: inprimis verò validum eſt purgans phlegmagogum & hydragogum. Recens namque & ſucco nativo adhuc turgida validior eſt quam ſiccata, hæc ſerum & aquas magis per inferiora, illa verò ἄνω καὶ κάτω potenter exterminat. *Herman.* Cynoſ. mat. Med. pag. 72. Quemadmodum verò purgantia hujus craſeos, quam de bryonia notavi, & maſſam ſanguineam ſimul ſubeunt, & inſignem ſuam incidendi & ſtimulandi facultatem, ultra ſphæram canalis alimentarii per totum corpus diffundunt; ita dum in hydropicis maſſam humorum non ſolum dividunt, vaſcula obſtructa reſerant, ſed & valide purgando, aquas educunt; ſic bryonia utique in hydrope tam anaſarca quam aſcite egregium eſt pharmacum, plurium autorum obſervationibus probatum. Datur in ſubſtantia ad drachmam unam in infuſo ad unciam ſemis & ultra. Singulare eſt experimentum *Joh. Stoffelii*: Si quis radicem bryoniæ ſummâ tellure reſecuerit, partem vero reliquam terræ inhærentem excavaverit, amputatamque partem ſuperiorem tanquam operculum rurſus impoſuerit (cavendo, ne quid pulveris ſordiumque terreſtrium in cavum incidat) poſtero die detegendo cavum illud ſucco quodam lacteo plenum, etiam ad tertium usque diem reperiri. Hujus cochlear unum propinatum clementer per inferiora feliciterque purgare. Aſt benigniorem & æque fauſtam ſcio operationem, ſi ſumſeris radicem bryoniæ, quantum fieri poteſt, craſſiſſimam & longitudine ſpithamam æquantem, reſecaveris ſuperiorem partem transverſim digiti craſſitie; immiſeris cultri laminam parti ſuperiori radicis prope oram ejus introrſum verſus centrum, ita ut prope duas tertias longitudinis totius radicis perfodiat, circumducas ita cultrum in circulum ut conum quaſi ex ipſa radice extrahat; conum extractum ad duorum pollicum circiter latitudini detrunca: cavitati radicis indas Sacchari candi pulveriſati uncias circiter duas & ultra; cavitati immitte iterum conum truncatum antea extractum, & reponas radicem ſitu perpendiculari in locum tepidum per 24. horarum ſpatium; liqueſcet ſaccharum ex nativo bryoniæ ſucco. Hujus liquoris cochlear unum mane propina hydropico, & quovis bihorio repete, usque dum æger largiſſime mingere incipiat: non enim tum purgat bryonia. Interea nil bibat æger, tu verò radicem excavatam in tantum, in quantum ejus cavitas penetraverit, reſeca, & ex integra radice unum, duos, tresve taleolos abſcindas, & infundas aqua ſimplici: quando æger igitur ſitit, exhibeas ipſo hauſtum hujus infuſi, non purgabit illum, ſed lotium adhuc magis pellet. Tum ſollicite cura, ne collapſa abdominis integumenta, ob exinanitionem damnum capiant. Ob eandem virtutem phlegmagogam & hydragogam proficua exſtitit bryonia in affectibus epilepticis aliisque cerebro frigidis, additis gratis aromaticis cicurata.

Die Wurtzeln werden alleine zur Artzney gebraucht, und werden in Scheiben zerſchnitten und aufgetrocknet: Sie führen viel phlegma, Oel und Saltz, zertheilen, lôſen auf, und führen die ſchleimichte Säffte und Feuchtigkeiten hinaus, bißweilen auch durch Erbrechen. Eben dieſe Wurtzeln eröffnen Leber und Miltz, treiben den Harn, Monath-Fluß und die Geburth, auch abgeſtandene und im Mutterleibe verſtorbene Kinder ſamt der Nachgeburth. Denen Engbrüſtigen iſt dieſe Wurtzel ſehr dienlich mit Ehrenpreiß-Waſſer übergegoſſen. *Joh. Helfr. Jüncken* Vade mecum pag. 49. Eben dieſes bekräfftiget *Hartman.* in Praxi Chym. die Wurtzeln ſind auch nutzlich denen podagricis und treiben auch die Würmer aus dem Leibe: beſonders ſind ſie denen gifftigen Thierlein und Würmen, ſo in dem Leibe zu wachſen pflegen, ſehr zuwider. *Ioh. Freitag* in Aur. Med. II. 37. Mit Zaunrüben-Safft hat Dr Clauderus viele grüne Kröten von einer Frauens-Perſohn getrieben *Ioh. Michaël.* not. in Schröd. Pharmac. pag. 625. und ad Chym. *Rolfinc.* pag. 52. Zaunrübe gepül-

verk und mit Geiß-Milch Abends eingenommen, aber nicht wieder darauf getruncken, treibet Schlangen und Kröten aus dem Menschen. *Adam Lonicer.* in seinem Kräuter-Buch H. 267. pag. 439. In der Wassersucht lobet sie *Helmont.* Hydrop. §. 40. *Crollius* de signat. intern. rer. p. 33. *Rich. Lovver.* Englisches Artzney-Büchlein pag. 223. Und *Hercul. Saxonia* Prælect. Pr. part. II. pag. 27. bezeuget: daß einer, der an der Wassersucht gefährlich gelegen, durch dessen Gebrauch völlig sey gesund worden. *Joh. Dolæus* Encyclop. Med. III. 9. hält den auf gewisse Art gesammleten, und alle Morgen zu 2. biß 3. Löffel-eingenommenen Zaun-Ruben-Safft vor ein arcanum wider jetzt gedachte Kranckheit. In denen *Actis Erud. Lips.* S. III. pag. 104. wird die Bryonia alba als ein herrliches Mittel wider die Wassersucht recommendiret, und An. 1716. Mart. pag. 100. wird dessen Krafft besonders geprieſſen.

Aeuserlich sollen die Zaunruben die podagrischen Schmertzen stillen, wenigstens lindern Crat. II. Conf. 26. *Joh. Jac. Waldſmidt* Prax. Med. p. 191. die Leipziger Medicinische Facultät hält davor: daß diese Wurtzeln äuserlich gebraucht und hernach in die Erde vergraben, das podagra auf eine magnetische Art curiren soll. D. *Amman.* Med. Crit. caſ. 90. *Ephem Nat. Cur.* Dec. II. an. v. obſ. 185. & Dec. III. an. 2. obſ. 35. Ein Ceratum aus Zaunruben beschreibet Aëtius tetrabibl. III. ſerm. 4. c. 43. und lobet solches sehr wider die Gicht-schmertzen. Die Wurtzel mit Wein zerstossen, oder in Essig gekocht, und als ein Pflaster aufgeleget solle Bein-Schiefer, Splitter und Dörner aus denen Wunden ziehen, den Krebs vertreiben, die Kröpfe und andere harte Beulen und geschwulsten, mit Rinds-Blut vermischt, zertreiben Zac. Luſit. Prax. Med. admirab. I. obſ. 101. Sie dienet wider die bösen Blattern, den bösen Grind, und so denen jungen Kindern kleine Würmlein, die Mit-Esser genannt, in denen Schweiß-Löchern stecken, und mit ihren Köpfen heraussehen, wird die Wurtzel in Lauge von Eichen-Holtz gemacht, gesotten, das Kind über den gantzen Leib damit gewaschen, darnach mit einem Messer denen Würmlein die Köpffe abgeschoren, und das Kind nochmahls mit dieser Lauge gewaschen. Auch heilet sie alte Geschwüre und Schäden, und dienet wider langwürige, brand-artige und um sich fressende Geschwüre der Schien-Beiner: Dahero sie auch von dem Chirone, ihrem Erfinder, welches vor diesem in dergleichen Kranckheiten ein erfahrner Medicus war, *Chironia* genennet worden, *Plinius* Hiſt. Nat. XXIII. 1. *Dom. Chabræus* Stirp. Sciagraph. Adp. pag. 615. Wem seine Füsse von bösen Blattern versehret sind, der siede das Kraut in Wasser, und giesse dann das Wasser ab, lege das Kraut auf die Orte, und bähe die Füsse damit, *Adam Lonicer* l. cit. 439. Ferner vertilget die Wurtzel alle Narben und Mähler in Baum-Oel gekocht, zertheilet das vom schlagen, fallen und stossen zwischen Fell und Fleisch geronnene Blut. *Joh. Bapt. Helmont.* Tr. ignat. Hydrop. §. 40. *Osvvald. Grembs.* Arbor. int. & ruinoſ. lib I. c. 2. §. 1. *Joh.* Muys Podalir. Rediv. pag. 65. *Carol.* Muſit. Trut. Chirurg. part. 1, cap. 14. und 16. mit Feigen als wie Pflaster geleget, vertreibet sie derselben Härte. *P. Bayer.* Prax. XII. 5. Gepülverte Zaunrübe mit Honig vermischt ist gut wieder den bösen Gründ der Kinder *Joh. Stocker* Prax. aur. II. 7 Die Wurtzel unter heisser Asche, als eine Rübe, gebraten, zerstossen und auf das Angesicht geleget, vertreibet alle Sommerflecke im Gesicht, macht auch eine gute Haut und Farbe. Das Decoctum bryoniæ mit dem decocto ficuum bringt alle Runtzeln aus dem Angesicht. *Foreſt.* XXXI. obſ. 2. in Schol. & obſ. 3. *G. Rondelet.* Tr. de Fucis. *R. Solenander* Conſ. Med. I. Sect. 2. Die Wurtzel unter die geschwollene Füsse gebunden, ziehet die Geschwulst aus; über die Pulß-Adern derer Hände geleget, vertreibet das viertägige Fieber. *M. Hopper*, ein Oxfurtischer Medicus, hat die Wartzen, sie haben mögen seyn an welchem Theile des Leibes, das sie gewolt, mit Zaunrüben-Asche, welche er mit diesem Safft der Wurtzel vermischt, vertrieben *G. H. Velſch.* Mictomim. Cent. II. obſ. 94. Auch wird die Asche zu denen Augen-Artzneyen genommen, ingleichen die Geschwüre zu reinigen, wie auch wider den Wurm am Finger und die Augenfelle gelobet *Plin.* Hiſt. Nat. XXIII. in Proœm. die Wurtzel vertreibet auch Schlangen, Kröten und Ratzen, lege sie ins Feuer, brate sie gleich als eine Rübe, schneide sie in Stücke, so giebt sie einem Dampf und Geruch von sich, welche Schlange, Ratze oder Kröte den Rauch riechet, stirbt so gleich davon, oder, wo gifftige Thiere seyn, so werden sie dadurch vertrieben. Eben dieser Rauch thut auch dem Menschen Schaden, er habe dann zuvor Raute gegessen. *Freitag.* lib. cit. die getrocknete Wurtzel bey sich getragen, vertreibet alles Böße *Joh. Wier.* de Præſtig. dæmon. v. 21. *Caſp. Rejes* Camp. Elyſ. jucund. Quæſt. 47. §. 13.

In denen Apothecken hat man das aus den frischen Wurtzeln im Ende des May gebrannte Wasser, extractum, fœculam und Saltz. Das Wasser thut denen Engbrüstigen und keuchenden wunderbahre Hülffe *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. III. 22. *Ioh. Lang.* Epistol. Med. Lib. III. epist. 1. cap. 1. Es reiniget auch die Nieren und treibet den Grieß aus, eröffnet die Verstopfungen, vertreibet die Fieber, befördert die Geburth und Nachgeburth, mit Zimmet-Wasser und Saffran versetzet *Crat.* IV. Conf. 40. das Extractum befördert die monatliche Reinigung und führet denen Wassersüchtigen das Wasser mächtig ab. Die Fœcula, welche eine besondere Artzney in Mutter-Kranckheiten abgiebet *Quercet.* Pharm. restit. 9. *Joh. Renod.* Pharm. dogmat. restit. 9. thut fürtreffliche Hülffe denen Weibern, welche an Erstickung der Mutter laboriren, und schweren Athem empfinden, zu mahl wann sie mit Bibergail versetzet worden *Rod.* à *Fonseca* Tom. I. conf. 30. Sie wird mit Nutzen in denen Kranckheiten der Brust und anderer Orten, welche von kaltem Schleim herkommen, wie auch die fallende Sucht gebrauchet. Das Saltz, welches aus denen zu Asche gebrannten Wurtzeln bereitet wird, ist auch ein herrliches Mittel in Leber- Miltz-Gekröß und Mutter-Verstopfungen. Den aus der Wurtzel zugerichteten Sirup lobet *Ioh. Freitag* in Auror. Med. l. c. wider die Würmer. Es führet alle wässerige Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang gelinde aus, und befördert die monatliche Reinigung starck genug; dahero er alle Jungfrau-Kranckheiten gantz sicher curiret, sintemahl er alle Verstopfungen öffnet und das Blut reiniget *Ioh. Const. de Rebecque* in Pharm. Helvetic. Part. II. cap. 5. Eine Conserva aus der Bryonia, welche wider die Wassersucht sehr kräfftig seyn soll, beschreibet *Zac. Lusit.* Prax. Hist. II. 15. observ. 2. *Georgius Moltherus* erzehlet bey *Ioh. Tackio* in seiner Chrysolog. animal. & miner. daß er Anno 1615. zu Wetzlar einen Roßen-Creutz-Bruder gesprochen, den er am Gesicht und Leibes-Constitution auf 40. oder 45. Jahr geschätzet, der doch 81. Jahr damals alt gewesen, aber alle seine Zähne im Mund, und kein graues Haar gehabt, weil er nichts anders, als täglich etwas weniges von der frischen Bryonia genommen, und alle Zeit zu seinem Gebrauch den 1sten May ausgegraben hat.

Die Alten brauchten die Reben als eine Beschützung vor den Blitz und Donner. Dahero sagt *Columella* de Cult. Hort. X.

> Utque Jovis magni prohiberet fulmina Tarchon,
> Sæpe suas sedes percinxit *vitibus albis.*

Weil die Zaun-Rübe dem Weinstock gleichet und ihre Blätter weiß sehen.

Cæterum *Bryoniam* egregium exhibere regno vegetabili ornamentum. *Gabriel Clauderus* in obs. CLXXXV. Acad. Nat. Cur. Dec. II. an. 5. asserit: Multa latent adhuc naturæ in gremio arcana, quæ Deus & dies offerunt inquirendo petentibus; mirè item in humanis divina potentia rebus. Talibus arcanis meritò annumerantur curæ transplantatoriæ; hæ sub Christianis artis Medicæ legibus institutæ, ommissis superstitiosis, opemque diabolicam olentibus, minime sunt contemnendæ. Radix *bryoniæ* præter alias virtutes contra diversos morbos pro usibus intermis ipsi innatas, laudabile hujus rei ostendit testimonium contra symptomata, & quæ his analoga, arthritica; si scilicet è terra recens evulsa locis affectis affricetur, soloqúe iterum concredatur, ut more sibi naturaliter insito crescere pergat. Præter dictam hancce qualitatem virtuosam hac in frutice præprimis notatu dignum est, quod variorum Botanicorum experientiâ constet, è baccis ejusdem licet large prodeuntibus, nullum plane sperandam esse prolem, etiamsi ferendo, aliisve modis cautissime tractentur à manu botanica. E contra, si aves baccas hasce devorent, frequentissime, vel, ut fieri solet, eæque postea excrementa sua hinc inde dispergant, atque ita simul dictas baccas quasi fermentatas, calcinatas, vel destillatas excernant, frutices hosce protuberare, ut postea ab hortulanis in loca commoda transportari atque excoli possint.

BUGLOSSUM.

BUGLOSSUM VULGARE *Joh. Bauh.* Buglossum Germanicum seu vulgare *Matthiol.* & Officin. Flore rubro. Buglossum angustifolium majus *Casp. Bauh.* Pin. pag. 256. *Græc.* βόος, βȣ̃ς bos, γλῶσσα, lingua, quia folia aspera in modum linguæ bubulæ habet. *Gall.* Buglosse. *Ital.* Buglossa *Hisp.* Borraja. *Angl.* Oxetongue *Dan.* Oxetunge. *Belg.* Buglosse *Germ.* Ochsen-Zunge, gemeine wilde Ochsen-Zunge, Natter-Kraut

Frauen-Krieg. Siehe die 271. Platten sub lit. b.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore monopetalo, infundibiliformi & multifido: ex cujus calyce ad basin usque secto surgit pistillum infimæ floris parti, ad instar clavi infixum, & quatuor veluti stipatum embryonibus, qui deinde abeunt in totidem semina viperini capitis æmula, quæ in calyce ipso longe ampliato maturescunt. *Tournefort.* Instit. Rei Herb. Class. II. Sect. IV. Class. II. pag. 134. seq. Celeb. *Boerhave* annumerat plantis Gymnotetraspermis asperifoliis Ind. Plant. Hort. Acad. Lugd. Bat. part. 1, pag. 188. seq.

Es ist ein Kraut, dessen Stengel über zwey Fuß hoch werden, rauh, grün und mit kleinen schwartzen Tüpflein bezeichnet sind. Seine Blätter sind länglicht und schmal, rauh und ungeschmack. Die Bluthen umgeben die Stengel bey nahe von unten an, biß oben aus, sind, wie ein Trichterlein gestaltet, krum, und an dem Rande in fünf ungleiche Theile zertheilet, von Farbe roth-blau, etwas Purpurfarbig, auch unterweilen weißlicht; in der Mitte stehen 4. Purpur-farbene Fäßlein nebst einem weissen Pistillo. Diese Blüthe sitzt in einem Kelche, der gantz hinunter in fünf lange und schmale, spitzige, gestreiffte Theile zerspaltet ist. Wann sie verfallen, so folgen ihre vier Saamen-Körner, die aneinander sitzen, runtzlicht sind, und fast wie kleine Natter-Köpfe, aussehen; deßhalben auch dieses Kraut Natter-oder Otter-Kraut benennet worden. Die Wurtzel ist lang, des Daumens dick und holtzicht. Das Kraut wächßt auf den Feldern, an denen Mauren und Wegen, an steinigten unfruchtbaren Orthen.

BUGLOSSUM VULGARE FLORE ALBO. *Hort. Eyst.* partim albo flore, partim violaceo. Siehe die 271. Platten sub lit. c.

BUGLOSSUM ANGUSTIFOLIUM FLORE ALBO. *Casp. Bauh.* Pin. pag. 256. Buglossum Italicum flore albo *Hort. Eyst.* Siehe die 271ste Platten sub lit. a.

BUGLOSSUM VULGARE MAGNO FLORE Siehe die 272ste Platten sub lit. a.

BUGLOSSUM FOLIO BORRAGINIS. Hispanicum *Joh. Bauh.* 3. 577. Buglossum semper virens. *Lob.* Icon. 575. Buglossum latifolium semper virens *Casp. Bauh.* Pin. pag. 256. Buglossum semper virens Hispanicum, latifolium *Hort. Eyst.* Æst. O. 8. F. 5. Fig. 1. Borrago semper virens. *Joh. Gerardi, Parck.* Borrago Echioides. *Prosp. Alpin.* Exot. Siehe die 272ste Platten sub lit. b.

BUGLOSSUM CRETICUM FLORE PURPURASCENTE *Hort. Reg. Par.* a. Siehe die 272ste Platten sub lit. c.

BUGLOSSUM, ANCHUSA MINOR. Anchusa puniceis floribus *Casp. Bauh.* Pin. pag. 255. Anchusa Monspeliana *Joh. Bauh.* 3. 584. Anchusa parva *Lobel.* Icon. 578. *Gall.* Orcanette. Siehe die 272ste Platten sub lit. d.

NOTÆ: Hæc planta succum alit mucilaginosum, subdulcem, aqueum. Hinc acria obtundit, stricta emollit, crassa diluit, ubique refrigerat. Prodest igitur intussi sicca, febre hectica, acrimoniam corrigendo & æstum temperando. Forsan & hæc fuit ratio, quare buglossa à veteribus inter plantas exhilarantes fuerit relata, quod scilicet fervente æstate, squalida æstu corpora convivarum suaviter refrigeret: pavimentum enim olim, *Plutarcho* teste, vino cum buglossa misto rigabant, quod hilaritatem convivis & benevolentiam aliquam parare crediderint: ea propter eam *Plinius* lib. XXV. cap. 8. *Euphrosinum* salutabat & Salernitani sequentia cecinerunt:

> Vinum potatum quo sit macerata buglossa
> Mœrorem cordis dicunt auferre periti:
> Fertur convivas decoctio reddere lætos.

Falli hinc mihi videntur ii, qui buglossum credunt cor exhilarare, nescio, qua aliâ facultate, quam modo exposita. *Willisius* flores buglossi vino infusos ad desperatam commendat epilepsiam. Ast enim, qui indolem epilepsiæ & qualitates buglossi reputat & componit, facile intelliget, haud aliter id fieri posse, quam eo in casu, ubi fervidus & acris sanguis est sopiendus & obtundendus. Eadem ratio subesse mihi videtur, quando nostra herba cum vino albo data ad mensium suppressionem commendatur; sanguinis quippe fervorem compescit, acrimoniam hebetat, & vasorum stricturam relaxat. Eodem modo & melancholicos juvat.

Es trucknet, reiniget und zertheilet das geronnene Geblüt, heilet die innerlichen Versehrungen, treibet den Dunst gelinde, widerstehet allem Gifft, dienet wider gifftiger Thier Bisse und Stiche, in Wein gesotten und davon getruncken, und das zerstossene Kraut auf die Wunden geleget. Der Saame wird für das vortrefflichste Mittel wider den Natter-Gifft gehalten, *Cardan.* de subtil. VIII. *Matthiol.* Comment. in Dioscor. IV. 25. *Joh. Jonston.* Thavmatogr. Class. V. c. 17. Sonst heist das Kraut auch Alcibiadion, von Alcibiade, welcher desselben Krafft Anfangs entdecket. Dann nachdem er von einer Natter an seinem Knie gestochen worden, hat er dieses Kraut in dem Mund gekauet, den

Safft

Safft hinunter geschlucket, und die zerquetschten Blätter auf die Wunden geleget, sich also von dem Gifft erlediget und geheilet, wie solches *Nicander* in Theriac. anzeiget:

Extremum *Alcibij* mordens percusserat inguen
Vipera, quando cavo dormiret forte sub antro
Egestæ areæ, ab hac medica vi peste revixit.
Atque hoc contigit id pacto, pungente dolore,
Jam vigil ille statim visam prope proruit herbma,
Mandit & exsuxit radicem, semina vero
Et siliquas caulemque dolens oblevit in ulcus.

Die Wurtzel gedörret zu Pulver gestossen, und ein halb Quentlein eingenommen, soll wider die fallende Sucht gut seyn. Es tilget auch die Wurtzel die Würmer aus denen Wunden und Schäden derer Thiere, auch nur angehänget *Joh. Agricol. Ammon.* Medic. Herb. p. 59. In denen Apothecken wird eine Conserva, und gebranntes Wasser daraus gemachet, und die Blumen davon aufbehalten.

In *Acad. Nat. Cur.* Dec. an. 1. obs. 102. pag. 205. à *Jænischio* prodigiosum & monstrosum Buglossum, æri incisum, exhibitum fuit, ubi plura legi poterunt.

BULBOCASTANUM.

BULBOCASTANUM. Majus folio apij *Casp. Bauh.* Pin. 162. Moris. Hist. 3274. Bulbocastanum *Joh. Bauh.* 3. 2. 30. Dodon. 334. *Cæsalp.* 293. Nucula terrestris septentrionalium, Phaaseolus. *Gall.* Terrenoix *Germ.* Erd-Nuß, Erd-Castanie, Sau-Castanie. Siehe die 273. Platten sub lit. a.

CHARACTER: Radix perennis, carnosa, tuberosa, pelle coriacea tecta, folia fœniculaceis latiora, petroselini similiora, semina exigua, oblonga, sulcata & gibba. *Boerhave* Ind. Plant. Acad. Lugd. Bat. p. 1. pag. 50. à quo refertur ad gymnodispermas umbelliferas. Conf. *Tournefort.* Inst. Rei herb. Class. VII. Sect. X. gen. VI. pag. 307.

Ein Kraut, dessen Blätter der Petersilien nicht unähnlich sehen, aber einen weit geringern Geschmack haben; der Stengel theilet sich in etliche Aeste, die tragen auf ihren Spitzen Umbellen oder Cronen mit weissen Blüthen besetzt, welche aus fünf Blätterlein in Rosen-Form bestehen und oben auf dem Kelche sitzen. Wann die Blüthe vergangen, wird der Kelch zu einer Frucht, die von zwey dünnen Saamen-Körnern zusammen gesetzt ist, die etwas lang und schwartz sind, scharff und würtzhafftig schmecken. Die Wurtzel ist ein kleiner Knollen, wie eine starcke Nuß, groß und fleischicht, auswendig schwartz, inwendig weiß, stößt einen Hauffen Zasern von sich, und schmeckt süsse und angenehm bald wie Castanien. Dieses Gewächse wächßt an feuchten, schattichten Orthen, insonderheit in Engelland und Holland.

BULBOCASTANUM SEU MYRRHIS ANNUA TUBEROSA. Siehe die 273ste Platten, sub lit. b. *Gall.* Cerevfil, musque *Germ.* Wilder Körbel. Dieses Gewächse gehöret eigentlich zu der Classe und Geschlecht der Myrrhis.

NOTÆ: Diese Wurtzel wird gegessen. Sie führet viel Oel und flüchtiges Saltz, sie hält an, und dienet in allerhand Blutflüssen. Der Saamen eröffnet. Sonst wird mit diesem Nahmen auch der Ruthen-Körbel oder die cicutaria bulbosa beleget. Die Erd-Nüsse werden auch tubera arvensia genennet, davon an seinem Orthe.

BULBUS CAPENSIS.

BULBUS CAPENSIS INCOLIS HARO DICTUS. Siehe die 273ste Platten sub. lit. c.

NOTÆ: Dieses Gewächse hat der curieuse und berühmte Botanices Prof. in Amsterdam *Iohan. Burmannus*, diesem Werck einzuverleiben, übersendet: Dese Wortel of te bolle von en soute en angename Smaak wast op sandige grond, hebben vermits het laat in Jaar waar de gedaante van haar bladeren en bloemen niet Kunnen bekoomen; word van de Inlanders *Haro* genoemt.

BUPLEURUM.

BUPLEURUM perenne latifolium *Moris.* Bupleurum folio rigido *Casp. Bauh.* Pin. pag. 278. Auricula leporis rigidior *Ioh. Bauh.* 3. Part. 2. 200. Bupleurum latifolium *Dodon.* Pempt. 633. *Park. Tabernæm.* Elaphoboscum & gratia Dei Gallis. *Gesn.* *Gall.* Percefeville. *Angl.* Hares-ear. *Latinis* nonnullis audit Isophyllon. *Græc.* à βȣ̃ς, bos, & πλευρὸν, costa, latus; quod boves eâ comestâ rumpi existimarint: unde bupleuron à bupresti apud *Plinium* lib. 22. cap. 22. non differre videtur, & ipsum nomen, inquid *Plinius*, indicio est boum certe venenum esse, quod dissilire degustatâ fatentur. Alii tamen volunt, Plinii Buprestim insectum esse, non plantam. *Germ.* Haaßen-Oherlein, weil sie bey nahe denen Haasen-Ohren gleichen. Ochsen-Ribbe, weil das Blatt einer Ochsen-Ribbe gleichen soll. Oder auch wohl von βȣ̃, grande und πλευρὸν, als wolte man sprechen eine grosse Ribbe. Siehe die 273ste Platten sub lit. d.

CHARACTER: Est plantæ genus, flore rosaceo & umbellato, plurimis scilicet petalis constante, in orbem positis & calyci insidentibus. Is autem abit in fructum ex duobus seminibus compositum oblongis hinc gibbis & striatis, inde verò planis. His notis addenda sunt folia simplicia, alterne in caulibus posita. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Class. VII. Sect. 1. Gen. XI. pag. 309. *Bœrhave* annumerat plantis gymnodispermis umbelliferis. Ind. Plant. Hort. Ac. L. Bat. part. 1. p. 71.

Ein Kraut, dessen knotichter Stengel auf anderthalb Schuhe hoch wird, und sich in einige Aeste theilet. Die Blätter sind länglicht, ziemlich breit, starck und hart, adricht und forne spitzig, sehen bey nahe wie Hasen-Ohren. Auf denen Spitzen stehen kleine, weitläufftige Kronen, daran die Blumen aus fünf gelben Blätterlein in Rosenform zusammen gesetzt sind, und oben auf dem Kelche sitzen. Wann die Blume vergangen, so wird der Kelch zu einer Frucht, die aus 2. länglichten Saamen-Körnern bestehet, welche oben her rund gestrichelt sind. Dieses Kraut wächst auf denen Hügeln, in fetten und tonichten Boden, an Flüssen und steinichten Orten.

NOTÆ: Es führet viel flüchtiges Saltz und Oel, reiniget, ist gut zu Wunden und trocknet. Der Saamen wird wider die Schlangen und Otter-Bisse dienlich erachtet, wann er eingenommen wird.

BURSA PASTORIS.

BURSA PASTORIS MAJOR VULGARIS, FOLIO NON SINUATO, *Casp. Bauh.* Pin. 108. Bursa pastoris major capsula cordata, foliis non sinuatis *Moris.* Hist. 2. 304. Nomen hocce suum à figura capsularum suarum seminalium sortita est, quæ scilicet bursam referunt, an pastoris, an aliûs, perinde est. Placuit Veteribus pastoris. *Gall.* Bourse à berger. *Ital.* Bursa pastori. *Hisp.* Panyquesillo. *Angl.* Scheepheard pursl. *Belg.* Borsekens cruyt. *Dan.* Taskeurt. *Boh.* Kokoska. *Pol.* Taska. *Germ.* Hirten-Täschel, Hirten-Säckel.

CHARACTER: Est plantæ genus flore cruciformi, quatuor scilicet petalis constante: ex cujus calyce surgit pistillum, quod deinde abit in fructum planum, orâ supremâ scissum, triangulum Isosceles inversum quasi referentem, septo intermedio cui valvæ utrinque adhærescunt, in duo loculamenta divisum, seminibusque fœtum exiguis. *Tournefort.* Inst. Rei Herb. Cl. V. Sect. II. Gen. VI. pag. 216. *Bœrhave* refert inter plantas tetrapetalas siliculosas Ind. Plant. Hort. Ac. L. Bat. part. 2. pag. 9. Siehe die 274ste Platten sub lit. d.

Ist ein gantz gemeines Kraut, welches zu anfangs länglichte Blätter treibet, so wie an den Raucken eingekerbet sind, und auf dem Boden herum liegen. Darzwischen erheben sich ein hauffen dünner Stengel, in Zweiglein, und Seiten-Aeste zertheilet, die tragen theils gantze Blätter, theils aber eben so zerkerbte, wie die untern sind, allein weit kleiner. Die Blüthen sind klein, weiß, und stehen längs dem Stengel hinan: eine jede bestehet aus 4. Blätterlein übers Creutze gesetzet. Wann diese vergangen, so folget die Frucht, die

stehet

ſiehet als wie ein kleiner Beutel und theilet ſich inwendig in 2. Fach; die ſtecken voll dünner kleiner Saamen, welche faſt gantz rund ſind und ſchwartz. Die Wurtzel iſt lang und weiß, mit Faſern beſetzt, ſchmeckt ſüßlich und gar angenehm. Dieſes Kraut wächßt überal auf dem Felde und in den Gärten, an ungebauten und wüſten Oertern.

BURSA PASTORIS MINOR. Siehe die 274ſte Platten ſub lit. b.

BURSA PASTORIS MINIMA. Siehe die 274ſte Platten ſub lit. a.

BURSA PASTORIS SERRATIFOLIA. Siehe die 274ſte Platten ſub lit. c.

BURSA PASTORIS MONSTROSA MAJOR. Siehe die 274ſte Platten ſub lit. e.

BURSA PASTORIS MINOR FOLIIS IMTEGRIS ET MULTICAULIS. Siehe die 274ſte Platten ſub lit. f.

BURSA PASTORIS MINOR FOLIO SINUATO Moris. Hiſt. 2. 305. Siehe die 274ſte Platten ſub lit. g.

NOTÆ: Saporis eſt adſtringentis aliquantiſper acris & exſiccantis: valet hinc in omnibus hæmorrhagiis ſiſtendis, & merito pro vulnerario habetur, tam interne, quam externe exhibita. *Simon Paulli* Quadrip. Bot. pag. 255. Refert ſe recordari, juvenem, qui tantam vim puri putique ſanguinis, ſæpe ſine, ſæpe una cum tuſſi per os excernebat, ita ut juraſſes, purpuream illum vomiturum animam; quique paroxyſmi tempore herbam paſtoris dictam arcte complectebatur, ſoccis quoque inditam nudis pedum plantis ſubditam, extra paroxyſmum conculcabat, ad votum ſæpiuſcule ſtetiſſe ſibi hæmoptyſin ipſi moleſtiſſimam. Uteri hæmorrhagiam deſperatam alis, nuchæ & popliti burſa paſtoris applicata curatam obſervit *Joh. Michael* Not. in Schrœd. Pharm. p. 609. Herbam contuſam & avellanæ magnitudine auribus inditam odontalgiam tollere refert. *Petr. Borellus* Cent. 3. obſ. 27. *Fr. Jöel.* Pr. L. VIII. S. 4. pulverem herbæ utiliter in partu difficili cum vino albo propinavit.

In denen Apothecken hat man das deſtillirte Hirten-Täſchel-Waſſer die Verblutungen zu ſtillen.

BVXVS.

BUXUS. Arboreſcens *Caſp. Bauh.* Pin. p. 471. *Dodon.* Pempt. 782. *Græc.* πύξον & πύξος, à denſitate, quia ligno eſt denſo *Gall.* Bouis & Buis. *Ital.* Buxo *Angl.* Boxtree. *Dan.* Buxboom. *Boh.* Puſſpan. *Arab.* Alſemſar. *Germ.* Bux-Baum. Siehe die 275ſte Platten ſub lit. a.

CHARACTER: Eſt plantæ genus flore apetalo, plurimis ſcil. ſtaminibus conſtante, è fundo plerumque tetragono calycis foliati ſurgentibus. Embryones autem in aliis ejusdem plantæ locis oriuntur, abeunt deinde in fructus ollæ inverſæ quodammodo æmulos, in tres partes apice dehiſcentes, in 3. loculamenta diviſos, ſeminibusque fœtos, in capſula vi elaſtica munita reconditis *Tournef.* Inſt. Rei Herb. Cl. XVII. Sect. II. Gen. 1. p. 578.

Dieſer wird ſo hoch als ein kleiner Baum, und der Stamm offtmahls ſo dick, als eines Mannes Schenckel. Sein Holtz iſt von Geſchmack bitter, an Farbe gelblicht, im übrigen hart, dicht und veſt. Dannenhero es nimmer fäulet, auch von keinem Wurm leicht genaget, und durchlöchert wird. Die Blätter ſind länglicht und vorne rund, hart und dick, alle Zeit grün, glatt und gleiſſend, von ſtarcken und nicht widrigen Geruch. Die Blüthen ſind klein, graß-grün, und beſtehen aus dreyen oder 4. Fäßlein, laſſen aber keine Frucht nach ſich, ſondern es wächſet auf eben demſelben Orte, wo die Blume geſtanden, eine kleine Frucht, die faſt wie ein umgeſtürtzter Keſſel mit 3. Beinen ſiehet. Inwendig iſt dieſe Frucht in 3. Fächlein abgetheilet, in denen *Tournefort.* ein knorpelhafftes Weſen beobachtet hat, welches, wann es ſich zuſammen ziehet, die Saamen insgemein gar weit von dem Gewächſe wegzutreiben pfleget. Die Saamen ſind länglicht, gläntzend und braun, an Geſtalt den Birnkernen faſt gleich. Dieſe Kernlein bewegen den Leib und thun in der Venus-Seuche ſehr gut.

BUXUS FOLIIS PICTIS ROTUNDIORIBUS *Germ.* Buxbaum mit runden bunten Blättern. Siehe die 275ſte Platten ſub lit. b.

BUXUS MAJOR FOLIIS PICTIS. *Germ.* Buxbaum mit länglichten bunten Blättern. Siehe die 275ſte Platten ſub lit. c.

BUXUS FOLIIS ARGENTEIS VARIEGATIS. *Germ.* weiſſer bunter Buxbaum. Siehe die 275ſte Platten ſub lit. d.

NOTÆ: Von dem kleinen niedrigen Buchs iſt zu mercken: daß derſelbe nicht über 2. biß 3. Schuh hoch werde, mit ſeinen kleinen und dünnen Aeſten aber ſich ſehr weit ausbreite. Die Blätter ſind viel runder und

und grüner, als wie die am grossen Buchs, im übrigen denenselben gäntzlich gleich. Es sind fast alle Lust-Gärten in Deutschland heutiges Tags mit diesem Gewächs angefüllet, indem der niedrige Buxbaum zu Einfassung der Blumen-Beete vielfältig gebrauchet wird. Der hohe wächset an vielen Orten auf schattichten Bergen; bey uns pflantzet man ihn gemeiniglich in die Blumen-Felder und in die Spatzier-Gänge, und werden durch fleißiges Beschneiden und Wartung allerley Figuren davon gemacht: grünet stets; doch werden im Frühling neue Schößlinge. Am besten wird er im Herbst gesetzet, muß aber etwas mit Stroh oder grünen Tannen-Zweigen bedeckt werden, damit er nicht erfriere, oder von oben die scharffe Lufft und Frost ihm den Safft oder Grünheit ausziehe, und dem Wachs gleich gelb mache. Ehe man ihn einsetzt, leget man ihn eine kleine Zeit ins Wasser, damit er die Feuchtigkeit an sich ziehe, darnach setzt man ihn, wie man will, mit einem Setzholtz eine kleine Spanne tief in die Erde, daß das grüne nur heraus sehe, auch muß man sich wohl hüten, daß kein groß Unkraut zwischen die Wurtzel komme, weil solches hernach schwer aus zu rotten ist. Wann man ihn fort pflantzen will, reißt man eben, wie an dem gemeinen, die Stöcke entzwey, und zwar so, daß an einem jeden Theile etwas von der Wurtzel bleibe, setzet ihn hierauf in einem mittelmäßigen Grund, massen dieses Gewächs kein sonderlich gutes Erdreich erfordert. Des Winters über muß der Buxbaum in einen warmen Ort eingesetzet werden.

Der Buxbaum führet viel Oel und flüchtiges Saltz; zur Artzney wird er selten gebrauchet; er hat eine sonderliche Schmertzstillende Krafft bey sich, und wird aus dem Holtz und gantzem Gewächs ein Spiritus und Oel destilliret. Der Spiritus treibet den Schweiß, reiniget das Blut, und tilget die fallende Sucht. Einige ziehen mit dem säurlichten Spiritu aus den Corallen eine Tinctur, welche sie wieder das schwere Gebrechen rühmen. Das Oel machet dumm. Es wird von vielen wider die Fieber, Schwindel, Fraiß, Schmertz der goldnen Ader, Zahnwehe ꝛc. ꝛc. hochgerühmet. Etliche wollen dieses Oel pro oleo Heraclino Rulandi halten, welches *Hoffmann* aus der Haßel-Staude verfertigen will. Aus dem von dem Buxbaum-Holtz bereiteten Extracto machet man eine kleine Pille, welche starcken Schweiß treibet, und wider das böse Wesen, Würmer und Fäulung gut thut; doch findet man das extractum & oleum buxi nicht leicht in denen Apothecken. Ein Tranck von dem Holtz gesotten, treibet den Schweiß, reiniget das Blut, vertreibet die Krätze und heilet die Venus-Seuche, so gut als das Frantzosen-Holtz. vid. *Amat. Lusit.* Cur. med. cent. 2. Dieser Tranck mit Lauge bereitet, macht die Haare unvergleichlich wachsend. *Ephem. Nat. Cur.* Dec. 2. An. 2. obs. 155. Die alten nahmen sich in acht der Veneri Buchs zu opffern, damit sie nicht um ihre Venerische Begierden möchten gebracht werden *Joh. Bapt. Porta Vill.* l. 2. cap. 23. Und dem jenigen, der sein Leben in Keuschheit zubringen will, rathet *Ioh. de Cuba* Hort. Sanit. cap. 20. daß er von dem Buxbaum gedrehete Kügelein am Halß tragen soll. vid. *Chr. Fr.* Paullini obs. Med. Phys. 51. cent. 4. Die Blätter dieses Baums machen das Erdreich, insonderheit die Korn-felder, fruchtbar; ingleichen die Bäume, wann man die entblösten Wurtzeln mit denen Abschnittlingen beleget, und mit Erde wieder zudecket. Man soll keinen Buxbaum nahe an die Bienen-Stöcke setzen, weil seine Blumen die Bienen bald tödten *Cardan.* de rer. Var. l. 6. cap. 20. & 21. In der Insul Corsica soll auch der Honig, wegen des alda wachsenden Buxbaums, gantz bitter schmecken *Plin.* l. 16. Hist. Nat. *Ioh. Bapt. Porta* lib. cit. Unter einem Buxbaum schlaffen, schwächet die Vernunfft, weil der Geruch davon der Natur widerstehet *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch 1. Theil c. 21. Wann die Geländer und Beete in denen Gärten mit Buxbaum eingefasset seyn, so werden die Schlangen dadurch abgehalten in die Geländer zu kommen. Breßl. Sammlung. An. 1721. mens. Aug. Class. 10. art. 8. pag. 171. Aus dem Holtze, weil es inwendig schön gelb, dicht und feste ist, pflegt man Flöten, Pfeiffen, Röhrl, Kämme, Zahnstocher, Tabacks-Büchslein, und andere Sachen zu machen. Das meiste wird aus Champagne und gar aus Spanien gebracht.

Ende des ersten Bandes mit A. B.

(o)